Wg Conv
1723

Maria Josepha Spes
Anselm

~~A 6586~~
Asc. 5565 k

VS

<36642962670010

<36642962670010

Bayer. Staatsbibliothek

Deß Einſamen Bienleins Hönig-Safft

Einer Geiſtlichen Underweiſung:

Auß den Blum-reichen Schrifften der Heil. Vätter und Geiſtreichen Männeren zuſamen geſamlet/ und geordnet zum Gebrauch derjenigen / welche die acht-tägige Heil. Einödde/ oder Geiſtliche Uebungen hoch ſchätzen und lieben.

Erſtlich in Lateiniſcher Sprach beſchrieben

Von

A. R. P. CONRADO WANNER

Presbytero Zwifaltenſi, Ordinis S. BENEDICTI,

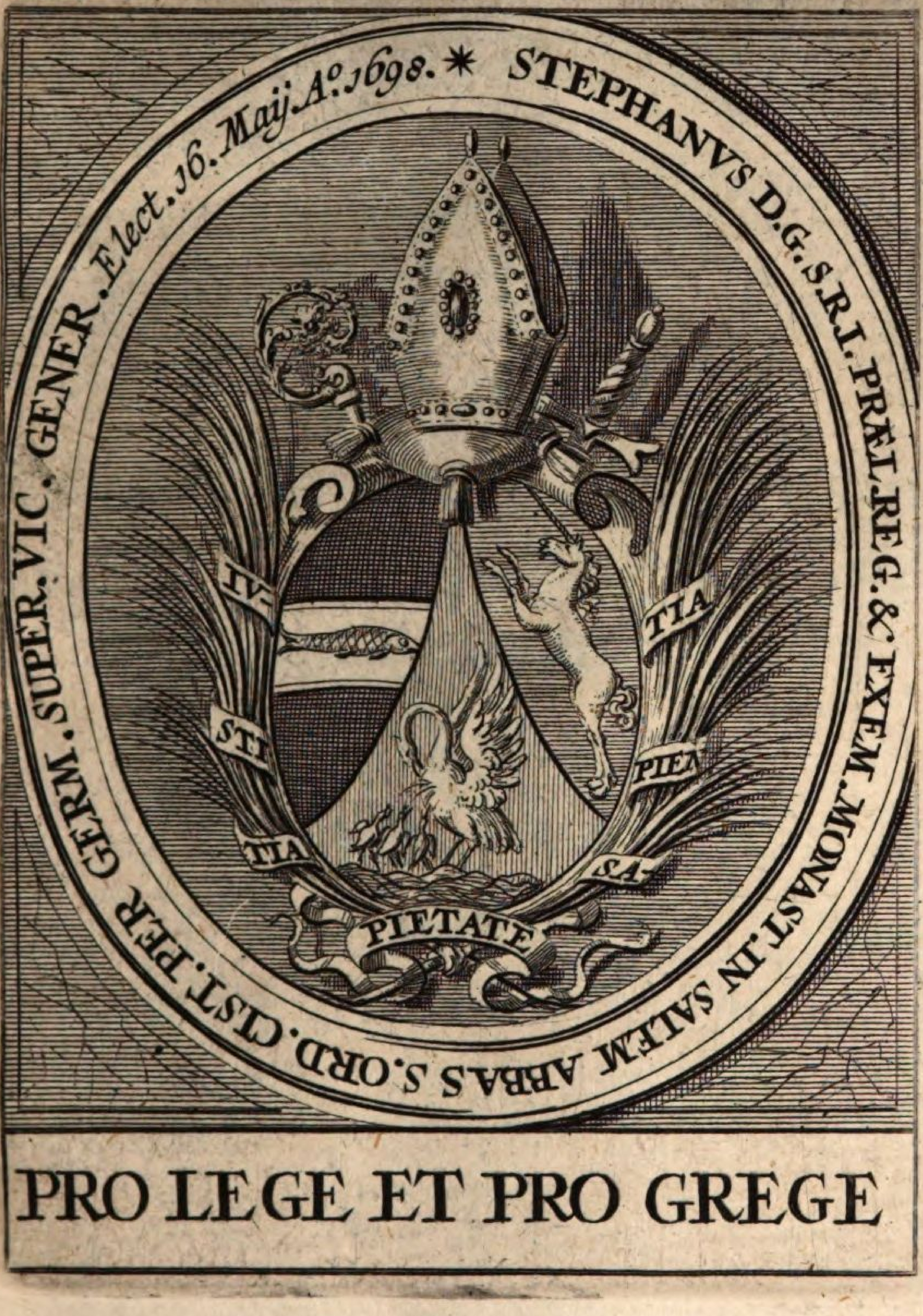
Anjetzo aber zu mehrerem Seelen-Nutzen derjenigen/ welche der Lateiniſchen Sprach unerfahren/ in das Teutſche überſetzt

Von einem der Heil. Einſamkeit Liebhaber.

Mit Genehmhaltung der Oberen

Getruckt in dem Königl. Eximiert- und befreyten Römiſ. Reichs Stüfft und Münſter Salmanßweyler/ Durch Jacob Müller/ 1714.

Bayerische
Staatsbibliothek
München


STEPHANVS D.G.S.R.I.PRÆL.REG.& EXEM.MONAST.IN SALEM ABBAS S.ORD.CIST.PER GERM.SUPER.VIC.GENER.Elect.16.Maij A°.1698.*
IV-
STI
TIA
TIA
PIEN
SA-
PIETATE
PRO LEGE ET PRO GREGE

Dem
Hochwürdigen
in Gott Vatter und Herren/
HERREN
STEPHANO
Deß
Königl. Eximiert- und befreyten Heil. Röm. Reichs Stüfft und Münſters Salmanßweyler
Abbten/
Auch deß Heil. Ordens von Ciſterz durch Ober-Teütſchland
VICARIO GENERALI
&c. &c.

Meinem Gnädigen Herren und Vatter ꝛc.

Zuſchrifft.

Hochwürdiger Reichs-Prælat / Gnädiger Herꝛ Herꝛ / und Vatter ꝛc.

IN reiffer Erwögung / was der Göttliche Mund für ein gemeſſenen Befelch an ſein außerwählt Iſraelitiſches Volck eineſt hat abgehen laſſen / nemlich: *Non apparebis in conſpectu meo vacuus*. Exodi 23. v. 15.

Du

Du ſolſt vor meinem Angeſicht nicht leer erſcheinen. Eben diſen Göttlichen Befelch / als wäre ſelbiger mir allein geſagt / habe allhier beſtens beobachten / zumahlen auch mit gegenwärtigem von mir ins Teütſche überſetzten Geiſtlichen Ubungs-Wercklein vor dem Gnädigen Angeſicht **Eüer Hochwürden und Gnaden** demüthig-gehorſambſt erſcheinen / und zugleich aufwarten wollen. Der Author diſes ſchönen Werckleins bin zwar nicht ich / ſonderen (wie gleich Anfangs im Frontiſpicio zu ſehen) der Wohl-Ehrwürdig-Hochgelehrt-und Geiſtreiche P. CONRADUS WANNER Profeſs und Prieſter deß Hochlöbl. Reichs Gotts-hauſſes Zwyfalten / welcher all ſeine Siñ und Gedanken meiſtens nach der Regul deß Heil. Vatters und Geſatz-Gebers BENEDICTI alſo ſchön und ordenlich darinn eingericht / daß Er darumb bey den Gelehrten ſehr groſſes Lob nicht unbillich erlanget / auch nicht wenigeren Nutzen bey allen den jenigen / ſo ſeine

Exercitia brauchten/ geſchaffet hat. Damit dañ auch die der Lateiniſchen Sprach Unerfahrne diſes Hönig-trieffend und Geiſtlichen Seelen-Troſts nicht müßten gar etwan beraubet bleiben; Als habe mich auf öffters iñſtändige Anſuchen verſchiedener andächtigen Perſohnen endlich entſchloſſen und underſtanden/ wohlgedachten Authoris unwürdiger/ jedoch getreüer Interpres zu werden/ und ſeine Exercitia gantz einfältig/ und ohne weiteres Wörter-Gepräng in unſer Teütſche Mutter-Sprach zu überſetzen/ wiewohlen anbey gewiß verſicheren kan/ daß es anfänglich zu nichts anders/ als nutzlicher Zeit-Vertreibung/ und dann auch zu meinem ſelbſt-eigenem Behuf und Geiſtlichen Nutzen angeſehen geweſen.

Wañ nun aber **Eüer Hochwürd: und Gnaden** als würdigſter Reichs-Prælat/ und Herr zu Salmanßweyl/ wie auch von Päbſtlichem Stuhl als ohnmittelbahrer Vatter/ Viſitator und Ordinarius über 7. Frauen-Clöſter verordnet/

net / die völlige Direction ſo wohl in zeit-als Geiſtlichen Sachen führen; Zu deme auch über die ganze Ciſtercienſer - Congregation durch Ober-Teütſchland den Hohen Titul und Ambt eines VICARII GENERALIS höchſt-rühmlich tragen / und eifferigſt verwalten / mithin in ſolcher Congregation neben groſſer Menge der Religioſen / noch darzu vil 100. Cloſter-Jungfrauen und außerwählte Bräut / Ihrem Him̃liſchen Geſponß Chriſto Tag und Nacht ſo wohl mit Magdalena in dem beſchaulichen / als mit Martha in dem würcklichen Leben embſig dienende / ſich befinden / als habe kein beſſeren / und mir anſtändigeren Gnädigen Patronen erkieſen können / welcher da wiſſe für ſo vil Geiſtliche Kinder diſes Seelen-Brodt in der Zeit füglicher auszuſpenden / und zu brechen / als eben **Ihro Hochwürden und Gnaden / mein Gnädigen Herren und Vatter /** und diß umb ſo vil mehr / angeſehen mir und ganzem Salmanßweyl beſtens be-

kandt / wie hoch Selbe die Geiſtl. Ubungen zu ſchätzen pflegen / indeme Sie alle Tag / auch Jährlich (wann anderſt die groſſe und überhäuffte Geſchäfft nichts hinderen) in der acht-tägigen Einſamkeit das ſüſſeſte Hönig der Tugenden / wahrer Iñbrunſt / Andacht und Froñkeit / gleich denen embſigen Bienlein / einzutragen / über das auch uns alle Geiſtliche Söhn und Undergebene durch Dero vorſichtige Anordnung nicht ſo vaſt anzutreiben / als durch eigenes ſehr auferbäuliches Exempel zu raizen wiſſen. Daß demnach ſich nicht mehr zu verwunderen / warumb

Eüwer Hochw. und Gnaden

in Ihrem ſchönen Sinn-Bild (worinn diſe Schrifft verfaſſet ſtehet: *Juſtitiâ, Pietate & Sapientiâ.* Auf Teutſch: Mit der **Gerechtigkeit / Froñkeit und Weißheit**) die Froñkeit in der Mitte / als Ehren-Orth geſetzet haben; nemblich dardurch klar anzudeüten / daß die Gerechtigkeit und Weißheit allein zur Seelen Heyl wenig oder gar nichts verhelffen / wann

nicht

nicht auch zugleich darmit die Fromkeit vergſellſchafftet ſeye ꝛc. Diſe dann / und andere Urſachen mehr / haben mich dahin bewögt / warumben nirgends als bey

Eüwer Hochw. und Gnaden

umb die benöthige Protection gehorſambſt anklopffen ſollen ꝛc.

Es hätten zwar Selbige ganz billichen Anlaß / diß mein Undernehmen zur sträff-lichen Vermeſſenheit auszudeüten / das mit einem dem äuſſerlichen Schein nach / ſo geringen Geſchänk erſcheinen dårffen / da doch ſonſt in allweg ein weit mehrers ſich geziemet hätte ; Wann aber nur ein wenig zuruck gedenke / wie daß auch anderen und zwar Ausländiſchen / verſchie-dene klein und groſſe Bücher / auch Kupf-fer under Dero Hohen Patrocinanz aus-gehen zu laſſen / gnädig geſtattet worden / als getröſte mich ebner maſſen und umb ſo vil mehr Dero angebohrnen Clemenz und Gütigkeit / Selbe werden mich als treü-devotiſten Sohn hierinfalls nicht Troſt-loß von ſich entlaſſen / ſonder vil-mehr Gnädig geruhen / hieraus / wo nicht

das

das geringe Werk/ wenigſt mein beſt-geneigten Willen und Kindliche Affection zu ſchlieſſen/ anbey auch mich in fürwährenden Hohen Gnaden und Vätterlichen Hulden (wie dann hiemit darumb demüthigſt bitte) helffen zu erhalten / der dargegen erſterbe als

Eüer Hochw. und Gnaden
meines Gnädigen Herren
und Vatteren

Underthänig-gehorſambſter
Sohn

F. Eremophilus.

Zuſchrifft Deß AUTHORIS An ſeinen Heiligen Schutz-Engel.

LIebſter Engel / der Erſte deren / die mir nach Gott und ſeiner Jungfräulichen Mutter lieb ſeynd! Diſe Heilige / Geiſtliche Ubungen widme und ſchreibe ich dir zu / und das thue ich aus dem Grund meines Herzens / aus innerſten meinen Gemüths-Kräfften / aus zugethaneſter Neigung zu dir / und zu dem erſten Zinß eines dankbaren Gemüths. Und warum ſolte ich diſes nicht thuen? dann du haſt mich mit unzahlbaren Gutthaten dir verbunden / und verlaſſeſt mich ſchon längſt Unwürdigen und Unverdienten noch nicht. Ach wolte Gott! daß gleich wie du bey mir einen

fleiſ-

fleißigſten Diener / alſo ich bey dir ein dankbares Schutz-Kind abgebete! Was bin ich dir nicht ſchuldig / weil du mein Beſchützer biſt? und wie wenig leiſte ich dir / dem ich ſo vil ſchuldig bin! Wehe mir! ich ſolte dich lieben/und gedenke deiner kaum: ich ſolte dich allenthalben verehren/und kenne dich kaum: ich ſolte dir gehorchen / und höre dich nicht: ich ſolte gegen dir dankbar ſeyn/und vergeſſe ſambt denen Gutthaten auch deß Gutthäters. Du liebeſt mich indeſſen/der ich ſo wenig liebwürdig bin: du gedenkeſt meiner/der ich ſo armſelig: du ehreſt mich / der ich ſo verwürfflich: du überhäuffeſt mich mit deinen Dienſten/der ich ſo undankbar bin. Wie kan ich aber deiner gedenken / ohne dich zu lieben? von dir reden / und nicht entzündet werden? alle Augenblick deine Gutthaten ſpühren/und zu der Dankbarkeit nicht angereitzet werden? Lucidia oder der ſchimmerende Vogel / welcher ſich in dem Schwartzwald pflegt aufzuhalten/hat Federen eines ſo hellen Scheins/ daß die Wanders-Leüth unter ſo dickem

Schat-

ten / und gleichſamb immer-währenden Nacht diſes Walds/mit ſo groſſem Liecht beſtrahlet werden/als wann ſie am hellen Mittag reiſeten. *Plin. Lib. 10. Cap. 47.* Mit diſem Sinn-Bild werd ich dich gar wohl meinen Erleüchter (wie dich nennet der Heiligſte Patriarch zu Jeruſalem Sophronius) bedeüten können / der du mein mit den dickeſten Finſternuſſen umgebenes Gemüth mit dem annehmlichſten Liecht beſtrahleſt. Dir bin ich zu danken ſchuldig für das/was mir in dem finſtern Wald diſer Welt Böſes hätte zuſtoſſen können / durch deinen Fleiß und Embſigkeit aber von mir iſt abgetrieben worden : was aber einem anderen geſchehen/ das hat mir auch begegnen können : was ich Ubels habe thun können (das aber habe ich thuen können / was immer ein anderer gethan) und durch dich nicht vollbracht habe ; und eben darumb bin ich dir umb ſo mehr verbunden/wie gröſſeres Ubel die Sünd iſt / welche meinem höchſten Guet zum höchſten zuwider iſt. Dir bin ich ſchuldig alle Augenblick meines

nes Lebens/ deren keiner von deinen Gutthaten leer iſt abgangen. Was da erzehlet Ulyſſes Aldrovandus der vor Zeiten zu Bononia ſo berühmte Philoſophus und Medicus von dem Fiſch Pompilus genandt/ *Lib. 3. Cap. 19. de Piſcibus, fol. 124.* Eben ein ſolches ſchreibe ich hieher / und deüte es zu deinem Lob aus. Diſer Fiſch hat von denen Griechen den Nahmen bekommen von ſeiner Verrichtung/ nemlich von jener Begleitung / durch welche wir einen / der eine Zeitlang bey uns geweſen iſt/ in einem Schiff überſetzen/ oder überführen laſſen: Man ſage dann/ daß diſer Pompilus alſo genennt worden ſeye/ weil er die auf dem hochen Meer Schiffende biß ſchier zum veſten Land begleitet. Oppianus nennet ihn einen Heil. Fiſch / welcher Nahmen ihme mit etlich anderen Fiſchen gemein iſt; Er wird gleichſamb ein Erhalter der Schiffenden genandt; dann er pflegt den irrgehenden Schiffen nachzuſchwimmen/ und den Schiff-Leuten an ſtatt eines Führers zu dienen. Dann wann er vor ihnen hergehet / können ſie

leicht-

leichtlich ermeſſen / ob ſie weiter fahren / oder aber ſtill halten ſollen. Dahero der Symboliſt ihm folgendes zuſchreibt:

Führt Schiff und Leüth
In Sicherheit.

Heiliger Schutz-Engel / du mein wachtſambſter Führer und Beherꝛſcher! das iſt deine Arth / daß du under immerwährenden Gefahren diſer Welt mir beyzuſtehen / auch zu Erhalt- und Beförderung meines Heyls einen Weegweiſer abzugeben pflegeſt. Solches merket gar deütlich an der Königliche Prophet David / da Er *Pſal. 33. v. 8.* alſo ſagt: **Der Engel deß HErꝛen wird ſich lageren rings umb die jenigen / die Ihn förchten: und wird ſie erꝛetten.** Der jüngere Tobias von dem Engel redend / ſpricht alſo: **Was ſollen wir Ihm zur Belohnung geben? oder womit können ſeine Woltathen nach Gebühr vergolten werden? Er hat**

mich geſund aus- und wiederumb heimgeführt. *Tobiæ 12.* Auf diſe Stell Heil. Schrifft/ ſpricht alſo der Heil. groſſe Baſilius: Gleich wie die herumb geführte Statt-Mauren die Feindliche Anfäll allerſeits abtreiben und verwehren / alſo beveſtiget dich der Engel von vornen / und ſchützet dich von hinden; mit einem Wort/ beyderſeits laſſet Er nichts unbewahrt. Neimlich:

Du führſt die Leüth
In Sicherheit.

Wahrhafftig du biſt deſto beſſer/ je böſer dein Pfleg-Kind iſt. Du haſt an mir/ O mein wachtſamſter Schutz-Engel! einen ſchläffrigen / und gantz ungelehrnigen Lehr-Jünger bekommen/ ſolches aber iſt deine Gütigkeit/ daß du dich umb den ſchlimſten am beſten verdient macheſt. Und was ſoll ich dir für ſo viler Jahren getreüeſte Obhut erſtatten? ich habe nichts

nichts beſſers/ als das ich dir dein Eigenthumm zu einem Geſchenck wieder gebe. Du haſt mich öffters gelehret/ auf underſchiedliche Geſtalt underwieſen/ getreülich ermahnet / und nicht nur einmahl zur Beſſerung angehalten; Tag und Nacht biſt du für mich geſtanden / du haſt mich beſchirmet / beſtändig regieret / unaufhörlich guets gethan / und thueſt es noch. Sihe / ich hab diſe deine Ermahnungen gleichſam von deinem Mund/in mein obſchon verwirzte Gedächtnuß empfangen/ ſo gut ich gekönt / zu Pappier gebracht/ und ſelbe zu gröſſerem Aufnehmen Göttlicher Ehr / und deß Nächſten Heyl zuſammen getragen ; Du redeſt zwar mit meinen Worten/ ich aber öffters hier mit deinem Sinn/und Verſtand: Fahre alſo fort/mein liebſter Schutz-Herr/mich weiter zu lehren. Lehre mich / und mit mir andere/in diſer acht - tägigen Geiſtlichen Ubung die Lauigkeit deß Geiſts auszuſchlagen / in Erneürung deß Lebens zu wandlen / und mit dir Gott allein ohne End zu lieben. Alſo begünſtige mich/der ich gelobe zu ſeyn dein unwürdig Pflegkind

AUTHOR.

FACULTAS ORDINARII.

NOs STEPHANUS DEI & Apoſtol: Sedis Gratiâ S. R. J. PRÆLATUS Reg: & Exem: Monaſt: B. M. V. in Salem ABBAS, Tot: Congreg: Ciſterc: per Sup: German: VICARIUS GENERALIS &c. tenore præſentium Facultatem concedimus Libellum dictum Deß einſamen Bienleins Hönig-Safft ꝛc à quodam Filiorum Noſtrorum ex Latino in Germanicum translatum, à Patribus ad id deputatis Lectum & approbatum, Typis publicis evulgandi.

Datam Facultatem manûs noſtræ ſubſcriptione roboramus. Ex Reg: Monaſt: noſtro Salemit: XIV. Calend: Februar: 1714.

F. STEPHANUS
ABBAS.

APPRO-

Approbatio.

Libellum cui Titulus: Deß einſamen Bienleins Hönig-Safft ꝛc. primùm idiomate Latino conſcriptum ab A. R. P. CONRADO WANNER Ord. S. Bened: Presbyt: Zvvifalt: modò ad aliorum etiam linguæ Latinæ expertium utilitatem in Germanicam ab Eremophilo quodam Salemitano converſum, legi & relegi attentè: in quo cùm nihil invenerim, quod orthodoxæ Fidei, aut bonis morib⁹ repugnet, plurima verò, quæ ad animarum ſalutem, & perfectionem Religioſam obtinendam, maximè S. P. N. BENEDICTI Regulam profeſſis, mirificè conducant, digniſſimum cenſeo, ut ſicut Editio Latina Authoritate Ordinarij Approbata & impreſſa fuit, ita & germanica hæc verſio, illi ad apicem quaſi reſpondens, Typis in Lucem edatur. Fidem hiſce facio manu propriâ & conſueto Proto-Notariatûs Sigillo. Actum in Reg: & Exemp: Monaſt: Salemit: XVIII. Calend: Febr: 1714.

(L. S.)

P. Dionyſius Rettich Profeſſus
Salemit: Proto-Notar: Apoſt: &
p. t. Prior.

APPROBATIO.

VIdi atque revidi diligenter Libellum hunc, quem Salemitanus quidam Eremophilus ex Latino in germanicum Idioma fideliter tranſtulit: Et, quia nihil Fidei Orthodoxæ diſſonum, ſed totum pietate & Sacrâ utilitate refertum offendi, dignum cenſeo, ut publico mandetur prælo. Dedi loco, anno, & die, quo ſuprà

P. Raphaël Köndig Profeſſus Salemitanus SS. Theologiæ Profeſſor Ordinarius.

Vor=

Vorred an den Leſer.

GEneigter Leſer! Ich thue allhier einem geſchäfftigen Im̃lein nachfolgen; Dann/ gleich wie diſes den Hönig-Safft/ alſo verſam̃le ich anderer hin und wieder verſtreüte Geiſtliche Lehren/ und trage ſolche in den Bienen-Korb diſes Wercks zuſammen. Deß Dichters Rath iſt:

Gleich wie das liebe Immelein
Wann es zum ſam̃len brum̃et/
Von manchem ſchönen Blůmelein
Sůſſes Hönig bekommet:
Alſo macht es ein gſcheider Mañ/
Was er nur ſůſſes findet;
Das nimbt er alles auf und an/
Und es zuſammen bindet.

Dahero gar ſchön nach ſeinem Brauch

Seneca *Epiſt. 48.* ſagt: Denen Immen müſſen wir nachfolgen/ und alles das/was wir durch underſchiedliches Leſen zuſammen getragen haben/von einander abſönderen/ dann alſo wird es beſſer bewahret. Nach dem müſſen wir durch ſorgfältige Beyhülff unſeres Verſtands/ ſolche underſchiedlich geleſene Sachen gleichſam in einen Safft zuſamen vermiſchen/ damit/wann ſchon erſcheinet/wo ſolches hergenommen/es gleichwol weit anderſt heraus komme/als das/wo von es urſprünglich iſt hergenomen worden. Richardus à S. Victore *in Cap. 3. Cantic. Capit. 28.* jenes Sprüchlein der Hochen Liederen auslegend: Deine Leffzen ſeynd wie trieffende Hönig-Waben/ *Cantic. 4.* ſpricht alſo: Diſen Hönig-Waben tragt unſere Seel zuſammen von verſchiedenen Bluemen

der

der Heil. Schrifft; diſe ſuchet ſie/ auf diſen ſitzet ſie/ aus diſen ziehet ſie heraus die Süſſe der Geiſtlichen Lieblichkeit. In der Wahrheit/ wer ſeinem Studieren aus Leſung eines jeden Buchs will Nutzen ſchaffen/ der folgt einer Immen nach/ welche in einem Blum-reichen Feld abgemahlet iſt/ mit diſer Uberſchrifft:

Von jeder Blum
Kombt Nutz und Ruhm.

Mit diſer Weiß zu handlen/ thäte hervor leüchten der Engliſche Lehrer S. Thomas, als welcher aufrichtig bekennet hat/ daß Er auch aus dem kleinſten von Ihme geleſenen Büchlein ſeiner Wiſſenſchafft einen Zuſatz bekommen habe. Was ſoll ich ſagen von Plinio dem Aelteren? Es rede für ihn ſein Enkel der jüngere Plinius *Lib. 3. Ep. 5.* Er hat nichts geleſen/ (ſeynd ſeine Wort) von deme Er nicht etwas herauß genommen hätte; dann Er pflegte zu ſagen: Es ſeye kein Buch

ſo ſchlim̃ / welches nicht etwas gutes in ſich begreiffe. Der Heil. Ephrem, da Er von der Weiß recht zu leben handlet / redet alſo: Gleich wie ein weiſes Im̃lein aus denen Bluemen ihme Hönig sam̃let / alſo ſchaue daß du dir aus dem Leſen etwas zum Heyl deiner Seelen herauß klaubeſt. Und Petrus Cellenſis *Lib. 3. Epiſt. 12.* Durchgehe die liebreicheſte Felder der Heil. Schrifft / Ich ſetze hinzu der H.H. Vätter / und Geiſtreicher Männer) leſe und trucke deiner Gedächtnuß ein die Bluemen deß außerleßneſten Geruchs; die Lilien der Reinigkeit; das Veile der Demuth / und die Roſen der Gedult ꝛc. Der Heil. Petrus Damianus will / daß ein Noviz oder Neůling einem Bienlein nachfolge / und von denen vollkommenen einigen Tugend-Safft herauß ſchöpffe; Seine eigene Wort lauten alſo: *Opuſcul. 49. Cap. 7.*

Lerne

Lerne du von einem den geſchwinden Gehorſam / von einem anderen die heiß-brinnende Lieb / von diſem das nächtliche Wachen / von jenem das tägliche Stillſchweigen / damit du aus underſchiedlicher HH. Männer Tugenden in dir deß Einigen wahren Gottes Ebenbild wiederum herſtelleſt.

Indeſſen aber ſolſt du nicht meynen / freündlicher Leſer! daß diſes mein Imlein ganze Bluemen / oder Bücher und Capitel / oder Hauptſtuck betrogener Weiß ausgeſchrieben / ſondern es hat nur das verborgene Hönig Geiſtlicher Lehr / und den verhüllten Safft wahrer Andacht herauß geſogen / und in ſeinen Immen-Korb getragen. Areſius der Symboliſt ſchreibt einem auf den Bluemen ſitzenden Imlein diſen Denk-Spruch zu:

Den Safft auszieht zwar /
Nimbt doch die Bluem nit gar.

Als wolte Er ſagen: Daß man nicht alles

alles durch einander aus denen Bücheren nehmen / oder gantz abſchreiben / ſonder mit geſcheider Vernunfft das Mark daraus klauben ſolle. Der Heilige Baſilius redet recht von diſer Sach/da Er ſpricht: Gleich wie die Bienen nicht gleich auf alle Bluemen ſitzen / noch aus denſelben alles herauß ſaugen / ſondern / nach deme ſie ſo vil herauß geſogen/ als ſie benöthiget geweſen/ das übrige aber zuruck laſſen/ alſo ſollen auch wir/ ſo vil uns anſtändig / und der Wahrheit gemäß / aus denen Bücheren nehmen / und das übrige hindan ſetzen.

So laſſe dir dann diſe meine Arbeit zum beſten belieben / weilen ſelbe nichts anders ſuchet / auch zu keinem anderen Zihl und End gereichet/ als einzig und allein zu Vermehrung der Ehr unſers groſſen GOttes/und deiner Seelen Heyl. Lebe wohl!

Sehr

Sehr nutzliche Mittel/ Die Geiſtliche EXERCITIA zu machen.

I. EIne gute Meynung. Es kan kaum ausgeſprochen werden/ wie vil dem Fortgang wahrer Andacht/ Gnad und Vermehrung der Verdienſten die Uebung und der Gebrauch einer rechten Meynung nutze/ als durch welche wir all unſer Thun und Laſſen zu deß einigen groſſen Gottes Ehr verrichten. Diſe Uebung aber wird noch vil nutzlicher ſeyn/ wann wir unſere Werk mit denen Werken Chriſti vereinigen/ und ſolche alſo dem Ewigen Vatter aufopfferen. Zu diſem ermahnet uns der Heilige Apoſtel Paulus *1. Corinth. 10.* **Ihr eſſet oder trinket/ oder thut etwas anders / ſo thuet alles zu der Ehr Got-**

Gottes. Solcher Geſtalt werden all unſere ſchlechteſte Werk/ Bedrangnuſſen/ Schmertzen und Elend/ ja ſo gar unſere Schritt und Tritt / all unſer Athem-ſchöpffen und Seüffzer mit den Werken und Verdienſten Chriſti vereinbahret/ den höchſten Preiß und Würdigkeit er-langen / und Gott dem Vatter am ange-nehmſten ſeyn. Diſes iſt eben ſo vil / als wann das in zerlaſſene Gold eingeworf-fene Bley die Zierd und Werth deß Golds an ſich brächte. Diſes iſt eben ſo vil/als wann ein Geſchirr voll Waſſer in ein gantzes Faß deß koſtbahriſten Weins ge-goſſen / völlig in den Wein veränderet wurde. Wann du deine gute Werk/ ſagt der Ehrw. Bloſius *Spec. Spirit. c. 5. ſ. 53.* und deine Ubungen mit den Werken und Ubungen Chriſti verknüpffeſt und vereinigeſt / und diſe alſo GOtt zu einem ewigen Lob aufopffereſt/ ſo wird wahrhafftig diſe deine Auf-opfferung dem HErren am aller an-

genehm-

genehmſten ſeyn / und deine Werk werden ein unausſprechliche Klar- und Würdigkeit aus den Werken Chriſti empfangen / als mit welchen ſie vereiniget werden ; Dein Bley (alſo zu reden) wird verwandlet werden in das beſte Gold / und dein Waſſer in den allervortrefflichſten Wein.

II. Ein demüthige Anruffung Göttlicher Gnad / dann das hat Chriſtus mit ſeinem Beyſpihl gelehret / welcher / ehe und bevor Er in die Wüſten gangen / 40. Tag und 40. Nacht die Geiſtliche Ubungen zu machen / den über ſich herab-ſteigenden Heil. Geiſt hat empfangen wollen / damit alle / welche zu gleichem Zihl und End in die Geiſtliche Einöde zu gehn geſinnet / zuvor ſich wohl erinnerten / daß ſie ein ſo wichtiges Geſchäfft nicht ehender anfangen ſollen / biß ſie von Gott die Gnad deß Heil. Geiſts begehrt / und erlanget haben ; darum ermahnet Er uns

Luc. 11. Begehret (den Heiligen Geiſt) und Er wird eůch gegeben werden. Ein unbenambſter ſagt:

Der fallt / der auf ſich ſelbſten
traut/
Und Schlöſſer auf dem Eiß auf-
baut.

III. Muſt du diſe Ubungen hoch ſchätzen/ weilen das Geſchäfft welches du anfangeſt/von groſſer Wichtigkeit iſt/und zwar alſo / daß wann du fleiſſig thuſt was dir obligt/ wirſt du die Grundveſte deines Geiſtlichen Fortgangs legen/ welches dir hernach durch dein gantzes Leben zu Nutz kommen wird. Diſes zu erhalten / wird dir ſehr vorträglich ſeyn 1. wann du betrachteſt / daß gelehrte / Tugendſam̃e / in Geiſt- und weltlichen Sachen erfahrne Männer diſe Ubungen ſehr hoch gehalten. 2. Daß durch diſe die edle guldene Zeit ſehr fruchtbahrlich zugebracht werde; dann man weißt aus täglicher Erfahrung/ daß die jenige/welche diſen Heiligen Ubungen obligen / jederzeit vor Sünden

und

und Unvollkommenheiten / welchen ſie underworffen / ſich ſorgſam zu hüten pflegen. 3. Endlich / daß die zeitliche Straff der Sünden nachgelaſſen werde; dann die Ubungen bewegen uns zu einer vollkommenen Reů und Leyd der Sünden / welche bißweilen ſo groß iſt / daß man billich von einem / der eine ſolche Reů und Leyd erwecket / hoffen könne / jene Wort welche Chriſtus der HErr zu Magdalena geſprochen / werden an ihme wahr werden: Ihr werden vil Sünden vergeben / dann ſie hat vil geliebt. *Luc.* 7. Zu deme geben diſe Geiſtliche Ubungen sehr groſſe Gelegenheit an die Hand / ſo wohl in denen Betrachtungen ſelber / als auſſer denenſelben die herrlichſte Tugend-Werk auszuůben. Und letztlich / was das meiſte iſt / erlangen die / welche ſolche 8. oder 10. Tåg machen / vollkommenen Ablaß / und vôllige Nachlaſſung ſchuldiger Straff. Diſen vollkommenen Ablaß hat erſtens verlyhen Paulus der V. Anno 1600. und zwar nur denen allein / welche 10. Tåg von anderer Gemeinſchafft abgeſonderet / diſe

diſe Ubungen vollenden wurden. Nachmahls aber hat Alexander der VII. Anno 1657. gedachten vollkommenen Ablaß auch denen verlyhen / welche nur 8. Täg Exercitia machen.

IV. Die Einſamkeit. Nimme dir für Mannlich zu handlen / alle Hindernuſſen Göttlicher Gnad ſtarckmüthig hinweg zu ſchaffen / und alle Gemüths-Kräfften dahin anzuwenden / daß du mit diſer Gnad würkeſt / und dich / ſo vil dir immer möglich / ſolche zu empfangen bequemeſt; darumb ſolſt du dich von allen Hauß-Geſchäfften zuvor entledigen / oder wenigſtens anderen ſolche indeſſen anvertrauen / und durch diſe Zeit aller Gemeinſchafft mit anderen dich entäuſſeren; maſſen ſolche Sachen das Gemüth ſehr verſtreüen / und den gefaßten Eiffer verhinderen. Diſe ſollen ausgenommen ſeyn / mit welchen man nothwendig umbzugehen hat; ſolche ſeynd der Geiſtliche Vatter / und der Aufwarter. Alſo hat mehrmahlen mit ſeinem Beyſpihl unſer Erlöſer uns gelehret / da Er dem Gebett obzuligen ſich in die Wüſten begeben / auf daß / je weiter

Er

Er von denen Menſchen wäre/ je leichter und freyer Er mit ſeinem Ewigen Vatter handlen und reden köndte/ und ſein Gemüth beſſer verſamlet hielte: Dann/wie recht und wohl der Geiſtreiche Gerſen geſagt hat/ der ſich abziehet von Bekandten und Freünden/ dem nahet GOtt mit ſeinen Heiligen Engelen. Darumb ermahnet Er uns noch weiter: Beſchließ deine Thür über dich/ und ruef zu dir JEſum deinen Geliebten/ und bleib bey Jhm in der Zell/dann du wirſt anderſtwo nicht ſo groſſen Frieden finden. *Lib. 1. de Imitat. Cap. 20.* Endlich *Lib. 3. Cap. 31.* Wann du dich nicht von allen Geſchöpffen loß macheſt/ ſo wirſt du denen Göttlichen Sachen nicht frey obligen können; dann darumb werden ſo wenig gefunden/welche das beſchauliche Leben haben/weil ſich wenig von denen zergänglichen Creaturen wiſſen völlig

abzuziehen. Wann wir uns ſelbſten vollkommen abgeſtorben/und iñwendig nicht verwicklet wären/ſo köndten wir auch Göttliche Sachen verkoſten/und etwas von Himmliſchen Troſt genieſſen. Es melden die/ welche von Indianiſchen Sachen ſchreiben/ daß etliche vermeynen/ das Paradeiß/ in welchem Adam geſündiget/ ſeye geweſen in der Inſul Zeilon, oder Teproban, und zwar under dem heiſſen Welt-Gürtel/ doch wäre allda die Lufft überaus gemäßiget/und heylſam geweſen. Allda ſeye der Adams-Berg/[alſo von dem Adam geneñt] welcher auf ſeinem höchſten Gipffel die eingedruckte Fußſtapffen deß erſten Vatters zeige/ etwas mehr als 2. Händ breit; auch ſeye allda eine Höhle zu einer Abſönderung ſehr bequem/ wo Adam ſeine Schulden mit langwierigen Zähren abgebüſſet habe. Alſo berichten diſe; wir aber wollen uns zu anderen / und ernſthaffteren Sachen wenden / derowegen folge nach deinem weynenden erſten Vatter/ mache nach dir deine Thür zu / und

ruffe

ruffe zu dir deinen geliebten JEſum. In Wahrheit/ du biſt nicht nur einer Sünd ſchuldig wie Adam/ ſonder du haſt viel/ welche du mit andächtiger Zähr-Vergieſſung auslöſchen muſt. Das/ was ſonſt in beſagter Höhlen/das geſchicht am beſten in diſer deiner Heil. Abſönderung. O wie wird diſes Gott ſo angenehm ſeyn! O du ſeelige Einſamkeit! O du einſam̃e Seeligkeit! Alſo der Heilige Romualdus.

V. Eine freywillig angenom̃ene Züchtigung deines Leibs/ entweder durch Abziehung überflüßiger Speiß/oder Trank/ und deß Schlafs/oder durch einen gemäß-beſcheidenen Gebrauch der Härinen Kleyder und Gaiſel; Alſo kan man GOtt beſſer verſöhnen/ und vilerley Gnaden von Ihme leichter erlangen/ und ſich ſelbſten lehrnen überwinden/ den underen Theil deß Menſchen/ welcher die Begierlichkeit genandt wird/ dem oberen/ das iſt/ der Vernunfft mehr underwerffen; Darumb hat auch Christus der HErr/ da Er in der Wüſten gelebet/ mit faſten/

auf dem Boden ligen / und noch auf andere Weiß den Leib caſteyet / damit Er uns mit ſeinem Beyſpihl lehrete/wie lieb und angenehm Gott ſeye/eine freywillige Zůchtigung deß Fleiſches / und wie ſolche ſo ſchön dem Gebett zugeſellet werde/auf das diſes deſto kräfftiger die Him̃el durchdringe / auch nicht abweiche / biß es der Allerhöchſte höre / und erhöre. Gehe mit deinem Leib umb/ wie die Heil. Schrifft will / daß man mit einem Kind umbgehen ſolle/ *Proverb. 23. v. 14.* **Du wirſt es mit der Ruthen ſchlagen / und wirſt ſeine Seel aus der Höll erretten.** Wahrhafftig / wir betriegen uns ſelbſt/ (ſagt der Gottſeelige Gerſen,) durch die unordentliche Liebe / welche wir zu unſerem Fleiſch tragen. Je mehr du dir jetzt ſchohneſt/und dem Fleiſch folgeſt/umb ſo vil länger wirſt du hernach zu leyden haben / und behalteſt dir gröſſere Materi zum verbrennen ůbrig ; da wird eine Stund ſchwärer ſeyn in der Peyn / als hundert Jahr in der ſtrengſten Bueß. Der ſeel. Humbertus Prediger-Ordens

Gene-

General pflegte von der Abtödtung zu ſagen: Der Wolff iſſet kein Igel wegen der Stachlen/alſo auch der Teüffel keinen ſtreng-lebenden Menſchen. Gewißlich/die Heilige Franciſca Romana iſt von GOtt durch den Heil. Johannes den Tauffer von oben herab gelehret worden/ daß die jenige/ welche von der Züchtigung deß Leibs ablaſſen/auch aufhören Gott zu gefallen/ und allgemach an dem Eiffer erkalten. Der Heil. und Seraphiſche Lehrer Bonaventura ſchreibt/ daß auf öffteres Bitten Chriſtus einer Jungfrauen in Geſtalt eines in einem ſcharpf-ſpitzigen Dorn-büſchlein eingewickleten Kindleins erſchienen/ und ſie habe Ihn ohne Verletzung nicht anrühren können. Damit du aber zu GOtt gelangen mögeſt/ iſt höchſt nothwendig/ daß du Ihn durch die Dörner berühreſt/ ich will ſagen/daß du dich mit der Abtödtung gleichſam ſtecheſt. In diſer Sach aber pflege deß Raths deines Geiſtlichen Vatters/ der wird dir ſagen den Spruch Solonis eines aus denen ſiben Griechiſchen Welt-

Weiſen / welcher alſo lautet: Thue der Sach nicht zuvil / und auch nicht zu wenig. Und diſes iſt auch die Meynung deß Abbts Bloſij, eines in Wort-Werck- und Tugend-liebenden groſſen Manns / welcher einen den rechten Tugend-Weeg antrettenden Menſchen alſo ermahnet: Ein ſolcher ſolle keiner ungewöhnlichen Strengheit deß Lebens nachſtreben / obſchon ihme bekandt / daß die meiſte Heilige ein ſehr ſtrenges Leben geführet; dann diſe durch den Heiligen Geiſt vollkommener erleüchtet / wuſten / daß ein ſolches Leben GOtt gefällig ſeye. Vile / welche dem im Anfang ihrer Bekehrung verſpührten Eiffer gefolget / haben die Natur in diſem Theil gar ſehr geſchwächt / und ſich Göttlichen Sachen obzuligen untüchtig gemachet. *Inſtit: Cap. 2.* So ſoll dann ein Geiſtreicher Mann mit allzuvilem Abbruch / Wachen und Strengigkei-

gigkeiten/ welche er aus eigenem Willen verrichtet/ ſeinen Leib nicht underdrucken/ hingegen aber denſelbigen auch nicht zu zärtlich halten/ſonderen ſolle in allem die Mäßigkeit einer Heil. Beſcheidenheit beobachten/und anderer guten Rath folgen. Ferner iſt gewiß/daß die Abtödtung Gott angenehmer ſeye/wann ſie die edleſte Tugend deß Gehorſambs zum Gefährten hat/ durch welche der eigene Will gebrochen/ die eigene Meynung einem anderen underworffen wird/ und durch diſe wird nicht nur der Uberfluß/ ſonderen auch der Mangel der Abtödtung verhütet. Alſo ſagt unſer Heiligſter Vatter Benedictus, und aus Ihme der Hönigflieſſende Lehrer: Was geſchicht ohne den Willen und Beyſtim̃ung deß Geiſtlichen Vatters/das wird der eytelen Ehr/ und nicht dem Eiffer/auch nicht dem Lohn zugeſchrieben werden. Gewißlich/ ein guter Geiſtlicher Vatter muß in einer Hand den Zaum halten/ auf daß du dich nicht zuvil abtödteſt; in der anderen die Spohren/ damit der Sach nicht zu wenig geſchehe/ maſſen die Artzney alsdann nicht

nur ſchadet / wann davon nach Willkuhr deß Kranken und nicht deß Artzts / entweder zuvil / oder zu wenig genom̃en wird.

Zu wenig und zuvil /
Verderben alle Spihl.

Das Mittel iſt das beſte.

VI. Eine Geiſtliche Unterredung mit dem / der die Geiſtliche Ubungen gibt / damit / wann der in Geiſtlichen Ubungen Begriffene ſeiner Klugheit nicht allein trauet / ſondern auch andere berathſchlaget / in dem gefährlichen Weeg deß Heyls fortgehe / und von den Nachſtellungen deß Teuffels deſto beſſer bewahret werde: Dañ der böſe Feind iſt gleich einem boßhafftigen Liebhaber / welcher / wann er eine Tochter ehrlicher Elteren verführen will / iſt er drauf und dran / daß ſeine Wort und Anſchläg geheim bleiben / und fürchtet nichts mehr / als daß die Tochter ihren Elteren diſe ſeine Anſchläg entdecke / wohl wiſſend / daß es auf diſe Weiß mit ſeinem Begehren und Anmuthungen geſchehen ſeye. Auf gleiche Weiß bemühet ſich der Teuffel sehr ſtarck / auf daß die Seel / die

er

er betriegen und verderben will/ſein böſes Eingeben nicht offenbahre : Er erzürnet ſich aber häfftig/und wird ſehr gequälet/ wann man dem Beichtvatter/oder einem anderen Geiſtlichen Menſchen ſeine Einblaſungen entdecket/von welchen er weißt daß er im Böſen verhinderet wird. Wo vil Rath / iſt vil Heyl. *Proverb.* 11. Diſe Ubung aber beſtehet fürnemblich in drey Stucken/ und zwar Erſtlich : Daß man den Fortgang der Betrachtungen/ und anderer Geiſtlichen Ubungen getreülich offenbahre/damit/wañ es vonnöthen iſt/der Geiſtl. Vatter Mittel fürſchreibe/ die übrige Betrachtungen deſto glüklicher zu vollenden/uñ daß man wider den heimlichen Betrug deß Teüffels deſto beſſer bewaffnet/und bewahret werde. Zweytens : Daß man nicht minder die fernere Verhinderungen / welche einem von der Vollkommenheit ſeines Stands bißhero aufgehalten/aufrichtig entdecke/damit der Geiſtliche Vatter Weiß und Weeg zeige dieſelbe ſtarckmüthig hinweg zu ſchaffen/ weil in diſem vaſt die gröſte Frucht unſe-

rer Beſſerung beſtehet / laut jenes wahr-hafftigen Spruchs Gerſenis: **Umb ſo vil wirſt du zunehmen / umb wie vil du dir Gewalt wirſt anthuen.** Endlich und Drittens: Daß man dem Geiſtlichen Vatter mit gleichem Vertrauen und Auffrichtigkeit alle Zweiffel eröffne / welche entweder wegen Beſſerung deß Lebens / oder wegen täglicher Verrichtung und Ambts-Geſchäfften / oder anderen dergleichen zu der Seelen Heyl und Frieden gehörigen Sachen vorfallen / und dero Auflöſung von Ihme nicht anderſt als einem Göttlichen Ausſpruch erwarte / und annehme / mit der gewiſſen Verſicherung / daß der gütigiſte Gott nicht zulaſſen werde / daß einer / welcher mit ſo groſſer Demuth und Vertrauen ſeinen ihme an ſtatt Gottes angewieſenen Führer umb Rath fraget und folget / von Ihme auf den Irrweeg geführet werde **Welche Gott nicht hören wann Er rathet / die werden Ihn endlich hören wann Er verdammet.** *S. Bernard. in Serm.*

VII.

VII. Soll man zu diſem Geſchäfft einen gewiſſen Patronen erwählen / als neimblich / die Allerſeeligiſte Jungfrau MARIA, und den Heiligen Joſeph ꝛc. Dann weilen eines Theils (wie der Heil. Bonaventura von den 6. Flüglen bezeügt) das Gebäu der guten Werken keinen Beſtand hat / welches nicht mit öffteren andächtigem Gebett zuſam̃en gefüget wird / anderen Theils aber jederman aus eigener Erfahrung erkennet / daß das Geiſtliche Gebäu ſehr unvollkommen / und alſo zu Erlangung Him̃liſcher Gaaben wenig befürderlich ſeye: Darumb wird billich die Fürbitt der Heiligen angeruffen / welche / weil Sie Gott am angenehmſten und liebſten geweſen ſeynd / uns deſto kräfftiger ſolche Gnaden erlangen können / damit / was wir durch unſere Verdienſt nicht vermögen / uns durch Ihre Fürbitt von Gott geſchenket werde. Die Fürbitt der ſeeligiſten Jungfrauen MARIÆ iſt die kräfftigſte / dann Sie hat den höchſten Gewalt alles zu erlangen / und zu thuen im Himmel und auf Erden. Der Heil. Gregorius Ertz-Biſchoff von Nicomedien

in der Red von Ihrer Opfferung / redet Sie alſo an: Nichts widerſtehet deinem Gewalt: Nichts widerſtrebet deinen Kräfften: Alles weicht deinem Gebott: Alles gehorchet deinem Befelch: Alles dienet deinem Gewalt. Und das billich / weilen Sie ein Mutter Gottes iſt. Weilen aber die Kinder aus denen Geſätzen der Natur denen Elteren undergeben / zumalen auch ein Theil der Elteren ſeynd / darumb umb wie vil die Würde und Gewalt der Kinder zunimbt / umb ſo vil wachſet ſie auch bey denen Elteren / damit ſie denen Kinderen nicht underworffen werden / welches wider die Natur zu ſeyn Ariſtoteles ſpricht *8. Ethic. Cap. 11.* dann die Elteren behalten allzeit einen Vorzug und Recht über die Kinder. Diſes bekräfftiget Salomon, welcher / als Er ſchon frey von dem Gewalt ſeiner Elteren / und verordneter König ware / zu ſeiner Mutter geſagt hat: Es gebühret ſich nicht / daß ich dein Angeſicht abwenden ſoll. Das iſt: (wie es

Ado-

Adonias ausgeleget hat/) Ich kan dir nichts abſchlagen. Dahero ſaget der Heil. Antonius: Der Sohn muß nicht nur allein die Mutter anhören / ſondern Er muß Ihr auch gehorſamen. Hat alſo nicht übel gefählet jener andächtig- und einfältige Convers-Bruder deß Cloſters Hemmenrod, bey dem Cæſarius im 6.ten Buch ſeiner Miraklen 30. Geſchicht/ welcher in einer Verſuchung alſo bettete: Wahrhafftig mein HErꝛ und Gott / wann du mich von diſer Verſuchung nicht erlöſen wirſt / ſo will ichs deiner Mutter klagen. Der gütige HErꝛ / (ſetzet Cæſarius hinzu/) ein Meiſter der Einfalt / und Liebhaber der Demuth / als wann Er förchtete bey ſeiner lieben Mutter verklagt zu werden/iſt dem Klagen und Beklagen deß Convers-Bruders vorkommen / indem Er ihme die Verſuchung geminderet ; Diſes Gebett hat ein anderer hinder ihm ſtehender Convers-Bruder gehöret / und anderen erzehlet. Diſer gute Bruder ware der

gäntzlichen Meynung/ es ſeye unmöglich/ daß der Sohn das Gebett ſeiner Mutter/ (zu welcher Er appellieren wollen/) nicht höre/ und erhöre. Von dem Heil. Joſeph ruffet Joannes Gerſon in ſeiner ſo-genandten Joſephina alſo auf: O wie groſſes Vertrauen iſt in Joſeph! Wie groſſe Krafft alles zu erlangen! Dann wann der Mann ſein Weib/ oder der Sohn den Vatter bittet/ iſt es eben ſo vil/ als wann ſie befehlen thäten. Man ſagt insgemein: Ein Freund der bittet/ der befehlet; der befehlet / der zwingt. Der Heil. Joſeph iſt nit nur ein Freund/ ſondern mehr / und ein angenommener Nähr-Vatter Chriſti geweſen; wann Er alſo ſeinen Sohn bitten wird/ ſo wird Er gleichſam befehlen und zwingen: was Er ſagen / und was Er von Chriſto begehren wird / ſoll und muß freylich geſchehen. Die Heil. Jungfrau Thereſia betheurte / daß Sie wunderbahre/ groſſe/ ja alle Sachen die Sie gehabt/ durch ſeine Fürbitt erlanget habe; und was noch mehr iſt/ daß Sie von der Mutter Gottes

ſelbſt

ſelbſt zu dem Heil. Joſeph ſeye gewieſen worden / als wann nichts wäre / welches Sie durch deſſen Beyhülff nicht erhalten könte. Gleich wie Pharao in dem Alten Testament dem Joſeph alles überlaſſen / und alle / welche etwas von ihme begehrten / zu dem Joſeph geſchickt hat / als zu einem vollmächtigen Ausſpänder / ſprechend: Gehet zu Joſeph. *Geneſ.* 41. Alſo ſchicket dich die Gottes-Gebährerin und Jungfrau MARIA zu Ihrem Bräutigam / und Ihr Sohn zu ſeinem vermeinten Vatter dem Heil. Joſeph / ſprechend: Gehet zu Joſeph. Zwey in Abhandlung der Geſchäfften gantz gleich-geſiñte vergleichet der Sinnbild-Schreiber zwey Magneten / welche in zwey underſchiedenen Büxen enthalten / ihre heimliche Ubereinſtimmung alſo genau anzeigen / daß wann der Magnet in einer Büx etwan bewöget wird / gleich auch der andere aus angebohrnen und heimlichen Zwang zu zapplen anfange / mit diſer Beyſchrifft:

Einer bewegt /
Beyde erregt.

Gewißlich/der Heil. Patriarch Joſeph bewöget beyde/da Er MARIAM als ein Bräutigam/ JESUM aber durch ſeinen Vätterlichen Gewalt bewögend/alles nach Wunſch erhaltet. Sehr wohl zu meinem Vorhaben redet Joannes Eckius: Die Gegen-Gemeinſchafft Joſephs mit JEſu und der Jungfrau Maria/ zaiget nur gar zu genueg deſſen unermäſſene Heilig- und Würdigkeit an. Darumb gewiß zu hoffen ſteht/ daß was Joſeph von Chriſto ſeinem lieben Sohn/ oder auch von ſeiner liebſten Geſponß Maria bitten wird/ darinnen wird Er nie ein abſchlägige Antwort bekommen.

Hom. 2. de S. Joſeph.

Der

Der Erſte Tag.

Welcher der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſolle geheiliget ſeyn.

Der Loß-Spruch oder Schuß-Gebettlein/ welches den Tag hindurch ſehr offt zu wiederhohlen iſt/ ſolle diſes ſeyn:

O HErꝛ JESU! gibe/ daß ich dich und mich erkenne. *S.Auguſt. 2. Soliloq. Cap.* 1. Oder:

HErꝛ/ du haſt uns nach dir erſchaffen/ und unſer Hertz kan nicht ruhen/ es ruhe dann in dir. Idem *Lib. 1. Confeſſ.* Dahero hat Gott das Hertz dreyeckicht gemacht/ damit Er andeütete/ daß ſolches allein von dem Ein- und Dreyfachen Gott/ nicht aber von der runden Welt könne erſättiget werden.

Deß Erſten Tags
Erſte Betrachtung/
Von der ernſtlichen Beſſerung deß Lebens.

I. Vorbereitung. Erwäge/daß du steheſt vor deinem Gott/und den Heil. Englen/ und daß du vor dir habeſt ein Geſchäfft der höchſten Wichtigkeit / welches übertreffe alle Geſchäfft der gantzen Welt/nemlich/das Geſchäfft deiner Seelen / an welchem hafften deine glück⸗ oder unglückſeelige Ewigkeit.

II. Vorbereitung. Bitte Gott und alle ſeine Heiligen umb die Gnad / damit dir Heilige Einſprechungen kräfftiglich eingeflöſſet werden/ dein Leben nach dem Willen Gottes recht und wohl anzuſtellen; zu welchem dienen wird folgendes Gebettlein aus dem frommen Gerſen von der Nachfolgung Chriſti in dem 3. Buch das 27. Capitel.

O GOtt! bekräfftige mich durch die Gnad deß Heil. Geiſts: Gib mir Krafft/daß ich im inneren Menſchen

ſchen geſtärcket werde: Leere mein Hertz aus von aller unnützer Sorg und Bekümmernuß/ damit ich mit mancherley Begierd eines jeglichen Dings/ es ſeye ſchlecht oder köſtlich/nicht gezogen werde/ ſonder daß ich alle Ding als vergänglich anſehe/ und gedenke daß ich ſambt ihnen vergehen werd; dann nichts beſtändiges iſt under der Sonnen/ ſonder alles Eytelkeit/ und Betrübnuß deß Geiſts. Gib mir/ O HErr! die Himmliſche Weißheit/ daß ich dich vor allen Dingen lehrne verſtehen und lieben/ auch alles andere nach Ordnung deiner Weißheit erkenne/ Amen.

Der Erſte Punct.

BEtrachte Chriſtum deinen Heyland an dem Stammen deß Heil. Creützes ausgeſpannter/ mit häuffigem Bluet überzunnen/ ſterbend und mit offenem Mund alſo zu dir ruffend: **Es dürſtet mich.** Das iſt/ wie der Heilige Auguſtinus lehret: **Es dürſtet mich nach deinem Heyl.** Was reicheſt du Ihme dar? Was haſt du Ihme durch deinen ganzen Lebens-Lauff dargebotten? Haſt du Ihme wohl zu verkoſten geben den lieblichen Wein der Andacht? oder das koſtbare Waſſer einer wahren Reüw

und Zerknirſchung deines Hertzens? oder den ſüſſeſten Safft eines guten Willens? oder aber einen ſcharpffen Eßig der Verbitterung; die Gall deß Neyds wider den Nächſten; das Widerſprechen wider deine Obere und Vorgeſetzte? JEſus dürſtet nach dir/ und deinem Seelen-Heyl; du hingegen ſolleſt auch dürſten nach JEſu und ſeiner Ehr. O wann du dich Ihme gantz und gar dargäbeſt/ wie annehmlich wurdeſt du Ihne erquicken! **JEſus will dich gantz haben/weil Er dich gantz erlöſet.** S. Auguſtin. Aber wie vil haſt du dir biß dahero zuruck behalten ꝛc. ꝛc. Endlich dürſtet dein Erlöſer nach dem Brunnen deiner Augen/ das iſt/ nach deinen Zäheren. Er dürſtet/ daß du deine bißhero begangene Sünden beweyneſt. Diſe deine Zäher biethe dar dem Durſt-leydenden JESU für ein Erquickung; Laſſe flieſſen aus deinem rechten Aug die Zäher der Liebe/ wegen ſo vil und täglich widerhohlten von JEſu empfangenen Gutthaten. Aus deinem linken Aug laſſe flieſſen die Zäher der Reüw/ über und wegen denen ſo vil und offt begangenen Sünden; Durch diſe wirſt du nicht allein erquicken / ſondern gar auslöſchen den ſo häfftigen Durſt deines liebreicheſten JESU. Alſo wird geſchehen/ daß du an jenem Tag aus ſeinem gebenedeyten Mund die ſo ſehr erwünſchte und Troſt-reiche Wort hören wirſt: **Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters ꝛc.**

dann

dann ich bin durſtig geweſen/und ihr habt mich getrüncket. *Matth.* 25.

Der Andere Punct.

BEtrachte die Vile der gleichſam unzahlbaren Heiligen / welche/ nachdem Sie diſer Welt Eytelkeit und Wollüſten verlaſſen/dem arm- und bloſen Heyland durch den engen Weeg deß Heyls nachgefolget ſeynd / anjetzo für die Mühe und Arbeit/ſo Sie in ihren Lebens-Zeiten ausgeſtanden / die ewige Freüden glückſeeligſt genieſſen. Von diſen wirſt du gewiß ewiglich ausgeſchloſſen ſeyn / wann du nicht denſelben durch den engen Weeg deß Heyls wirſt nachfolgen. Dann

Wilſt du dort leben ſeeliglich/
So leyde hier gedultiglich.

Was haſt du aber bißhero Ubels oder Widerwärtiges für Gott und ſeine Ehr ausgeſtanden? wie wenig iſt daſſelbe! Du / mein Zärtling / flieheſt alle Bürde/ja was nur nach einer Beſchwärnuß ſchmecket / iſt dir ſchon zuwider. Heiſſet aber das mit Chriſto leyden / und durch Trübſal in das Reich Gottes eingehen? Betrachte deines Geſatz-Gebers deß Heil. Benedicti Dornbuſch; Bernardi kalte Eiß-ſchollen; Chriſtinæ Thavmaſiæ Feür/ und Räder der Mörder. Betrachte deß Heil. Franciſci Schnee; Wilhelmi glüende Kohlen; der Heil. Thereſiæ Dörner und Neſſ-

len. Solches alles haben diſe und jene gethan und ausgeſtanden/ nur daß Sie auch im wenigſten nicht in ein einzige Sünd einwilligten. Was thuſt oder leydeſt du aber nach ſo vil begangenen Sünd- und Miſſethaten?

Anmuthung.

O Mein HErr und Gott! wie ſchämt und gereüet mich meine bißhero verübte Zärtlichkeit! Aber/ **ich habs geſagt/ jetzt will ich anfangen.** Hinführo will ich eintweders leyden oder ſterben/ auch jederzeit tief zu Gemüth führen jenen guldnen Spruch/welcher alſo lautet: **Kein Geiſtliche Perſohn iſt in dem Himmel/ſie ſeye dann ein Martyrer.** Gerardus Belga.

Der dritte Punct.

BEtrachte/ wie vilfach du Gott zu lieben/ und dich gantz und gar der Tugend und Beſſerung deß Lebens zu ergeben verpflichtet ſeyeſt. 1. Weilen Gott aller Lieb und Ehr höchſtens würdig iſt. **Ach wie ſpath hab ich dich geliebt/ O Ewige Schönheit.** S. Auguſtin: 2. Weil Er uns/ und alles andere wegen uns erſchaffen. **Alles was in dem Himmel und auf der Erden iſt/ ſchreyet mir zu/ daß ich dich meinen Gott liebe.** Idem. 3. Weil dich

dich Gott erſchaffen/erlöſet/und beruffen hat: Er mittheilet dir alle Stund und Augenblick ſeine Göttliche Gaaben und Gnaden; Er erhaltet dich; Er regieret dich; Er machet dich leben; Er gibt ſich ſelbſten dir zu einer Speiß / und wird ſich auch geben/wann du nur wilſt/dir zu einer Gaab/ ja zu deiner Ewigen Glory. **GOtt hat uns zuerſt geliebt**/ ſagt der Hönigflieſſende Vatter/ **und zwar ein ſo groſſer GOtt / ſo überſchwenglich vil / und ohne Anſehung der Verdienſt / ſo geringe und ſchlechte Geſchöpff.** 4. Weil Gott ein Richter der Lebendigen und Todten. Wann alsdann der Gerechte kaum wird ſeelig werden / du / mein Sünder! wo wirſt du dörffen erſcheinen? Diſe / und andere Urſachen/ſollen dir genugſam ſeyn/dich zu bewögen/deinen Gott von Hertzen zu lieben/ dein laues Leben in ein Tugend- und Liebe- volles Leben zu veränderen. **Dann ein ſo groſſe Nothwendigkeit iſt es einer Geiſtlichen Perſon (ſagt Gerardus) mit Heiligen Tugend-Werken gezieret zu ſeyn / daß ſie ohne diſe ſo gar keine Geiſtliche Perſohn könne genennet werden.** Wehe dir! wann du dich under denjenigen befindeſt / von welchen jetzt-erwähnter Author ſchreibet. **Die an ihren Sitten und Gebärden ausgelaſſen; ein Aergernuß ſeynd der Welt; den Ih-**

rigen ein Schand; den Obern ein Schrö-
ken; ein Undergang der Religion oder Geiſtlichen Stands. Wann du das Leben verlangeſt / ſo veråndere dein Leben. S. Auguſtinus.

Anmuthung.

NAchdem du alſo Chriſtum deinen Heyland wirſt angeruffen / und dich mit Jhme berathſchlaget haben / ſo mache bey dir einen kräfftigen Vorſatz der ernſtlichen Beſſerung deines Lebens.

Beſchlieſſe es mit einem Vatter unſer und Ave Maria / und liſe Geiſtlich aus dem Joannes Gerſen von der Nachfolgung Chriſti in dem 1. Buch das 25. Capitel / von ernſtlicher innbrünſtiger Beſſerung unſers ganzen Lebens.

Nach der Erſten Betrachtung Deß Erſten Tags

Geiſtliche Früchten oder Lehrſtuck/ ſo zur Beſſerung deß Lebens ſehr nutzlich/ und täglich zu üben ſeynd.

I. Täglich/ wann du am Morgen erwacheſt/ ſo wende alsbald deine Augen zu GOtt und dem Himmel / und richte alle deine Gedanken/ Wort und Werk aus innerſter Begierd deß Hertzens/ zu gröſſerem Lob Gottes/ und diß zwar ſo kräfftig/ daß du ehender ſterben/ als Gott/ den liebreichiſten Vatter beleydigen wolteſt. Den Tag hindurch / bedenke dich alle Stund auf diß/ ob deine Verrichtungen dorthin zihlen ; dann kaum oder gar nicht wird der jenige ſündigen/welcher ſich jederzeit vornimbt niemahlen zu ſündigen. Gerardus Belga.

II. Hilfft ſehr vil / daß man alle ſeine Verrichtungen wohl austheile / und die jenige Ordnung und Weiß/welche man ſich vorgenommen/ fleißig halte; dann / wo die Verrichtungen wohl ausgetheilet ſeynd / alldort iſt in dem Gemüth alles friedſam ; auf ſolche Weiß wird erkennet/ was/

was/oder wann diß oder jenes zu verrichten/ und alſo wird die Unbeſtändigkeit der Gedanken verbeſſeret / und durch die Fromm und Heilige/ die Verkehrt- oder Ungeziemende klüglich und leicht vertrieben. **Es ſollen die Zeiten geordnet/ und die Stunden ausgetheilet werden für das Heyl der Seelen.** S. Auguſt: *l. 11. Conf.*

III. Solleſt du täglich etwas aus einem Geiſtlichen Büchlein leſen / dann das Geiſtliche Leſen iſt der Weeg / durch welchen uns gezeiget wird das Heyl Gottes. Dahero der Heilige Vatter Bernardus lehret :

Wilſt du ſuchen den Weeg zum Leben/
Den thut dir s'Geiſtlich Leſen geben.

Jener bey dem groſſen Auguſtino bekandte Kayſerliche Hof-Herr laſe kaum deß Heil. Antonij Lebens-Beſchreibung / da hat er alſo gleich ſich zu verwunderen/und angezündet zu werden/under dem Leſen zu betrachten/und ein dergleichen Leben anzutretten angefangen. Sihe / wie ſo augenblicklich das Geiſtliche Leſen das Hertz eines Hof-Herrn angezündet ! Wilſt du angezündet werden und brinnen / ſo liſe / aber liſe nicht mit den Augen allein / ſonder zugleich mit dem Hertzen. Es hat geleſen jener Hof-Herr/ ja es hat hernach geleſen Auguſtinus, und iſt angezündet worden ; Dahero Er in jene Feür-flammende Wort aus-

gebrochen: HErr! ich liebe dich. Du haſt mein Hertz durch dein Wort berührt/ und ich hab dich geliebt. *L. 10. Conf. Cap. 6.*

IV. Weilen nach Zeügnuß deß Engliſchen Lehrers/ eine Geiſtliche Perſohn ohne die Betrachtung iſt ein Soldat ohne Degen/ dahero ſolleſt du dich der täglichen Betrachtung auf das embſigſte befleiſſen. Gott ermahnet uns zu der Heil. Einſamkeit der ernſthafften Betrachtung mit den Worten deß Propheten/ zu ſeinen Außerwählten und Geliebten ſagend: Gehe/ O mein Volk! hinein in dein Kämmerlein / ſchließ die Thür nach dir zu / und bleib ein kleine Weil darinn verborgen. *Iſaiæ 26. v. 20.* Das iſt: Entziehe dich von jenen Geſchäfften/ ſo dich auf verſchiedene Weiß beunruhigen / oder verwirrt machen/ und lige Gott ob/ welches Gott einzig und allein gefällig/ wann dein Betrachtung gleichſamb mit den Händen zum Werk greiffet. Chriſtus ſelbſt von der Heil. Mechtildis gefragt/ was Ihme am mehriſten an dem Menſchen gefällig ſeye/ ſolle Er geantwortet und geſagt haben: Die Betrachtung deß Lebens und Todts Chriſti/ oder der jenigen Dingen/ ſo Er wegen der Lieb deß Menſchen gethan und ausgeſtanden hat. Aus welchem Brunnen auch gefloſſen jenes/ was von Chriſto der ſeelige Laurentius Juſtinian: ausgeſagt: Chriſtus er=

erfreüet ſich ſehr zu wohnen in dem Herzen der Betrachtenden. Wer ſolte dann ſich waigeren ab einem ſo angenehmen Gaſt?

V. Erwäge öffters die Kürze deß Lebens / ſo gleich einem Schiff / welches Federen oder Aepffel führet / vorbey gehet / mit diſer Beyſchrifft:

Alle Stund gantz unverweilt /
Man dem bittern Todt zueylt.

Darumb ermahnet Seneca: Eyle zu leben / und ſchätze einen jeden Tag ein beſonders Leben. Schicke vorhero die Schätz der guten Werk dorthin / wo du ewig leben wilſt:

Einen Schatz dir ſamle ein /
Der über Gold und Edlgſtein /
Den weder Dieb dir nehmen kan /
Noch eine Mauß mag nagen an.

VI. Betrachte auch die underſchiedliche Geſchäfft der Menſchen / und die durch dieſelbe erworbene Ehren / Reichthumen / und Menſchen-Gunſt / welches doch alles öffters in einem einzigen Augenblick wegen einem geringen Verbrechen / durch ein einziges Wort eines Mißgönners verlohren wird / und gleich dem Rauch verſchwindet:

Sag eytler Menſch! was hoffeſt du
Den d'Welt alſo behaget?

Wann

Wann einem ſchon g'hört alles zu/
Doch nichts von hier mit traget.

VII. Beichte offt / und empfange das Hochwürdigſte Sacrament deß Altars / alſo / daß du niemahlen auch nur ein einzige Stund Gottes Feind/und in dem Gewalt deß Teüffels bleibeſt. **Erbarme dich deiner Seelen / wilt du Gott wohlgefallen.** *Eccl.* 30. *v.* 24.

VIII. Solleſt du die Zeit nutzlich zubringen/ weilen nach Zeügnuß Bernardi nichts koſtbahrers iſt / und doch / ach leyder! wird heüt nichts ſo ſchlecht und verächtlich gehalten. Es weichen dahin die Täg/ die Monath/die Jahr deß Heyls/ und niemand betrachtet ſolches / niemand iſt / der ſich beklaget / daß ihme ein Tag / der niemahlen wieder kommen wird / zu Grund gehe. Dahero führe öffters zu Gemüth jenes / was der Poët ſinget:

Verlohrnes Guth ich ſehr beweyn/
Wanns Unglück noch darzu ſchlagt
drein;
Aber noch gröſſers Unglück iſt/
Wann du O Zeit verlohren biſt;
Da jenes offt das Glück vermehrt/
Die Stund und Zeit nicht widerkehrt.

9. End-

IX. Endlich betrachte deß Todts ungewiſſe Gewißheit. Dahero ſolleſt du alle Stund bereit ſeyn/ auch niemahlen ſchlaffen gehen/ ehe und bevor du Gott durch Erforſchung deines Gewiſſens beſänfftiget haſt/ eingedenk jenes Spruchs der Ewigen ohnfählbaren Wahrheit/ alſo lautend: **Deß Menſchen Sohn wird kommen zur Stund/ da ihr nicht vermeynet.** *Lucæ 12. v. 40.*

Der grimmig Todt iſt gantz gewiß/
Ungwiß aber ſein Stund und Tag:
Drum liebſt dein Seel/ Ihr nit vergiß/
Groß Sorg für Sie beſtändig trag.

Deß Erſten Tags
Andere Betrachtung/
Von dem Zihl und End eines Geiſtlichen Menſchen.

I. Vorbereitung. Gedenke/ es ſtehe vor dir dein ſuſſeſter Heyland/ und gebe dir/ wie dem Verräther Judas einen freündlichen Kuß/ dich fragend: **Mein Freünd/ zu was End biſt du kommen?** *Math. 26.*

II. Vorbereitung. Begehre von Gott die Gnad/ dein Zihl und End recht und wohl zu erkennen/ und deine Unvollkommenheiten mit deiner ſelbſt-eignen Beſchämung deines vergangenen ſo lau und übel zugebrachten Lebens zu verbeſſeren.

Der Erſte Punct.

Mein! Woher doch haſt dein Urſprung
g'nommen?
Wohin/ und wie getracht zur Ruhe?
Wann/ und warumb biſt ins Cloſter
kommen?
Diß offt mein Seel erwögen thue.

Be-

BEtrachte: 1. Woher du ſeyeſt beruffen worden/ nemlich/ aus dem unflätigen Teich der Welt / welche iſt ein Abgrund alles Ubels; ein Werckſtatt der Sünden; ein aller Gefahr-volle Gemeinſchafft. 2. Wohin: In den Heil. Ordens-Stand; in das Hauß GOttes; in die Schuhl der Tugenden; zu der Porten deß Heyls und Beyſpihl deß Him̃liſchen Jeruſalems. 3. Wie du beruffen worden/nemlich/aus gröſter Liebe/Weißheit und Allmacht/ ohne einzige deine vorhergehende Verdienſt. Jetzt erwäge die Weiß der Göttlichen Vorſichtigkeit / welche gegen dir gebraucht hat dein Erſchaffer/ Erlöſer/ und Heiligmacher / GOtt / ein HErr Himmels und der Erden. 4. Wann: In deiner Jugend/da du noch unſchuldig/ aber an Kräfften ſehr ſchwach; Dann wie der guldene Mund redet/ **iſt die Jugend von ſich ſelbſt zu dem Böſen geneigt.** Und S. Ambroſius: **Die Jugend iſt nächſtens bey dem Fall**; und zwar zu diſen letzten Zeiten von ſo groſſer Boß- und Laſterhafftigkeit der Menſchen. Endlich 5. Warumb du von Gott ſeyeſt beruffen worden? nemlich / daß du Ihme recht und wohl dienen mögeſt in fleißiger Haltung nicht nur ſeiner Gebotten / ſonder auch ſeiner Evangeliſchen Räthen; daß du alles wegen ſeiner verlaſſeſt/ Buß würkeſt für deine und frem-de Sünden; dein Creütz gedultig übertrageſt; daß du in Chriſti deines Heylands Fußſtapffen tret-

trettest / der Vollkommenheit nachſtrebeſt / ein heilig und unſträfliches Leben führeſt / deinem Nächſten mit Lehr/ gutem Exempel/ Gebett/ und anderen deinem Beruff-gemäßen Mitlen helffeſt.

Anmuthung.

NUn ſo will ich dann mit dem Königl. Propheten David aufſchreyen: **Was ſoll ich dem HErren vergelten für alle ſeine Wolthat an mir?** ich will meine Gelübt bezahlen. *Pſal. 115.*

Der Andere Punct.

BEtrachte/ wie vil Mittel dir Gott ertheile/ daß du dein Zihl und End erlangen mögeſt. 1. Geiſtliche: Dergleichen ſeynd/ die Vile der Gnaden/ die Göttliche Einſprechungen ſambt allen Tugenden/ ſo in dem Heil. Orden gelehrt und geübet werden. 2. Theils äuſſerliche/ theils innerliche/ als da ſeynd: Die Heil. Sacrament/ Abläß/ Theilhafftigwerdung aller guten Werck/ das Göttliche Ambt/ das Gebett/ die Betrachtungen/ die Erforſchung deß Gewiſſens/ die Geiſtliche Bücher/ die Vätterliche Underrichtung der Oberen/ der Mit-Brüder gutes Exempel/ die Heilige Reglen und Satzungen ꝛc. 3. Zeitliche Mittel/ auf daß deine Seel/ weilen dir dem Leib nach nichts abgehet/ ſich Gott deſto eyfferiger und ohngehindert ergebe/ mithin kein Entſchuldigung

vorwendeſt/ daß du Gott nicht getreülich dienen könneſt. Sage anjetzo/was hat dich bißhero am meiſten verhinderet / daß du deinem Gott nicht aus ganzem deinem Gemüth gedienet ? Iſt nicht diſes die Urſach/ daß du dein Zihl und End/auch deſſelben Mittel niemahlen recht und wohl zu Gemüth geführet haſt? Nun ſo betrachte dann hinführo offt und ſorgfältiglich die Würdigkeit deines Stands ; ſage öffters mit dem Heiligſten Vatter Bernardus zu dir ſelbſten / N. N. zu **was Zihl und End biſt du hieher komen?** Mache mithin bey dir ſelbſten den kräfftigen Schluß/ ehender nicht zu ruhen / biß daß du der Welt / und Weltlichen Dingen gantz und gar abgeſtorben / Gott allein anhangen/ und dienen mögeſt. Mit einem Wort/ jenes ſolle hinführo aus deinem Mund und Hertzen niemahl komen : **Eintweders ſterben / oder Heilig werden.** Gibe O HErr deine Gnad!

Der dritte Punct.

ERwege dein vergangenes Leben von dem Eingang in den Heil. Ordens-Stand/oder von einer gewiſſen Zeit deiner letzten Exercitien. Zum Exempel: Betrachte 1. die Jahr/die Monat und Zeiten/ deine Verhaltung/die Weiß zu leben/ die Aembter und Geſchäfft / welche dir ſeynd anvertrauet worden / in wem deine Begierden und Gedanken geſtanden / wohin die Neigungen deines

nes Gemüths/ und all deine Werk gezihlet. 2. Betrachte/ wie einen kleinen Theil deines Hertzens dein Erſchaffer beſitze / wie wenig du an Ihne/ und ſeine dir ertheilte Gutthaten gedenkeſt / wie lau und hinläßig in deſſen Dienſt/ wie wenig/ was du thuſt/ mit einer reinen Meynung verrichteſt/ da du jederzeit etwas von Eytelkeit/ Menſchlichen Anſehen / eigenen Willens / Nutzens und eigener Lieb einmiſcheſt. 3. Betrachte / wie Müh- und feindſeelig du ſeyeſt gegen deinen Oberen/ wie ergeben deinem eigenen Sinn und Willen / wie leicht du ſeyeſt zum Klagen / zur Ungedult und zum Murren / wie hart du ſeyeſt gegen anderen/ wie geneigt zu urtheilen ; hingegen wie gütig du ſeyeſt gegen dir/ wie du dich ſelbſten allein liebeſt/ wie fleißige Obſorg du trageſt auf deine Komlichkeiten / wie embſig du beobachteſt deine Hochſchätzung / deine Ehr und Nahmen ? Höre aber den Heil. Vatter Bernardus: **O mein Geiſtliche Perſohn**/ ſagt Er / **die du geſchwind biſt zu dem Tiſch / langſam zu der Kirchen / geſund zum Trinken / aber krank zu dem Singen / wachtſam zu den Fablen und Mährlein / frech zu dem Reden/ aber ſtum̃ zu dem Pſallieren / eylfertig zum Zorn und Ubelnachreden / träg zu dem Gebett ; die du biſt ein Liebhaberin deß Neyds/ ein Verfolgerin Chriſti ; eine Spreiſſen ſiheſt du in anderen / an dir**

aber beobachteſt du einen ganzen Balken nicht; andere straffeſt du/ dich aber ſelbſt rühreſt nicht an; Ein Erfinder der Boßheit/ein Zerſtöhrer der Geiſtlichen Diſciplin; Ein Freünd der Laſter/ ein Feind der Tugenden. O gütiger GOtt! ſchier in allem diſem finde ich mich ſchuldig: Ach wie ſchäme ich mich! nimme mir aber mehrmahlen kräfftiglich für mit dem Königl. Propheten: **Ich habs geſagt/ jetzt will ich anfangen.**

Anmuthung.

WEnde deine Augen auf den rainiſten Spiegel/ die Allerſeeligiſte Jungfrau Maria/ ſelbe umb 3. Stuck demüthigſt bittend: 1. Umb das Liecht deiner ſelbſt-eignen Erkandtnuß. 2. Umb die vollkommene/und deinem Zihl und End gemäße Beſſerung deß Lebens. 3. Umb die Beſtändigkeit in dem Heil. Ordens-Stand. Darauf bette ein Vatter unſer und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem dritten Buch das 9. und 10. Capitel.

Nach

Nach der Anderen Betrachtung Deß Erſten Tags/

Eigenſchafften einer wahrhafften Geiſtlichen Perſohn.

Weilen derjenige für ein Geiſtliche Perſohn gehalten wird/ welcher ſeine Begierden und Siñlichkeiten nach der Form und Regel der rechten Vernunfft richtet / und der Geiſtliche Stand eine Ordnung genennet wird/ darum daß eine Geiſtliche Perſohn wohl geordnet ſeyn ſolle/ wird dahero erkläret/ auf was Weiß und Manier diſes geſchehen könne:

I. Muß ein Geiſtliche Perſohn wohl geordnet ſeyn gegen GOtt / indeme der Göttlichen Liebe nichts vorzuziehen. Wann dann eine Anfechtung ſich ſpühren laſſet / ſolle diſe geſchwind die Vernunfft berathſchlagen/ ob jenes/ was die Verſuchung eingibt/ der Liebe Gottes widerſtrebe oder nicht? Wann es widerſtrebt / ſoll ſie ſich mit allen Kräfften befleiſſen/ damit ſie ſelben nicht beyſtimme/ ſprechend: **Weit ſeye von mir / O meine Lieb! daß ich dir etwas vorziehe/ und diſe / oder jene Sünd begehe. Derjenige / welcher angefochten wird / (ſagte Chriſtus zu der ſeeligen Mechtildis:) So vil**

Anfechtungen Er in meinem Nahmen überwindet / ſo vil koſtbahre Edelgeſtein verſetzet Er in meinem Haupt. So offt alſo dich der Teüffel zu einer Sünd anreitzet / ſo offt wird dir die Cron Chriſti dargebotten / daß du ſelbe mit einem neüen Edelgeſtein / mit einem neüen Rubin / mit einem neüen Diemant ausziehreſt. Wirſt du wohl diß dem Geſponß deiner Seelen verſagen? Neben dem / ſolle ein Geiſtliche Perſohn alles / was ihro rauhes / hartes / und verdrießliches begegnet / aus Liebe Gottes / und mit Freüden deß Gemüths verrichten. Höre den mit Freüden erfüllten Paulus: Ich bin erfüllet mit Troſt; Ich bin voller Freüden in aller unſer Trübſal. *2. ad Corinth. 7. v. 4.* NB. In aller / Er nimbt nichts aus. Dich aber gedunkt es vil und groß zu ſeyn / wann du dich auch nur in einer einzigen erfreüeſt. Der Berg Olympus überſteiget an der Höhe die Wolken / ob ſie ſchon mit allen und vielerley Ungewitter beladen / als welcher jederzeit heiter und ruhig: Alſo auch weißt ein wahrhafft Gott-liebende Seel die böſe Menſchen und ihre böſe Werk wohl und gut / was betrübt mit Freüden / was finſter ſcheint / mit haiterem Gemüth zu übertragen. Auf ſolche Weiß werden denen / die Gott lieben / alle Ding / auch ſo gar das Böſe / zum beſten dienen. *Rom. 8. v. 28.* Endlich ſolle eine Geiſtliche Perſohn alle ihre Gedanken /

danken/ Wort und Werk dahin richten / daß ſie Gott liebe. Chriſtus/ nachdem Er von Todten aufferſtanden / hat Petrum dreymahl gefragt: Simon Joannis liebeſt du mich? Und Petrus hat Ihme eben diß dreymahl antwortend geſagt: Ich liebe dich; du weiſts / weilen ich dich liebe. Auch dich fraget GOtt dreymahl: N. Liebeſt du mich? Was ſagſt du zu diſer Frag? Kanſt du mit Petro antworten: Ich liebe dich/ 1. mit den Gedanken / indem ich allein an dich gedenke. Ich liebe dich/ 2. mit den Worten oder Zungen/ indem ich öffters von dir rede/ und andere dich zu lieben antreibe. Du weiſts/ weilen ich dich liebe/ 3. in dem Werk / und in der Wahrheit. Die Beweiſung der Liebe / iſt die Vollziehung deß Werks. Dahero gedenke/rede und würke hinführo jederzeit mit und durch den unzertheiligen Gefährten der Göttlichen Liebe.

II. Muß ferners eine Geiſtliche Perſohn wohl geordnet ſeyn gegen den Vorgeſetzten / denſelben jederzeit mit bereiteſtem Willen den Gehorſamb und Lieb zu erweiſen. 1. Wann etwas befohlen wird/als ob es von Gott befohlen / ſolleſt du die Verrichtung deſſelbigen gar nicht aufſchieben. Ein wahrhafft Gehorſamer ſchiebet den Befelch nicht auf/ ſonder bereitet alsbald die Ohren dem Gehör / die Zung der

Stim̃/ die Füß dem Weeg/ die Händ dem Werck. S. Bernardus. 2. Wann dich deine Oberen beruffen/ ſo gedenke/du werdeſt von Gott ſelbſten/ umb diß oder jenes zuverrichten/ beruffen. Ein wahrhafft Gehorſam̃er gibt nicht Achtung was das ſeye/ ſo ihme befohlen wird; Er iſt allein zufrieden/ daß es befohlen wird. Idem. 3. Muſt du öffters für diſe/ auch Unwürdige/ GOtt bitten/ daß ſie ihrem Ambt genueg thun können/ welches eine fürtreffliche Liebe iſt. Du ſolſt wiſſen aus dem Engliſchen Lehrer/ daß ein jedes Werk der Liebe das Reich der Himmlen verdiene. 4. Wann du mit Ihnen redeſt/ geheſt/ oder etwas anders verrichteſt/ ſo gedenke/ daß du mit Gott redeſt und geheſt ꝛc. Dahero du Ihnen die höchſte Beſcheiden- und Ehrentbietigkeit erweiſen ſolleſt. Welche in dem Ambt ſeyn/ müſſen ſo lang verehret werden/ſo lang ſie uns vorſtehen. S. Auguſtin. 5. Ihnen/wo es vonnöthen iſt/ſolleſt du vor allen anderen/ auch dich ſelbſt hindan geſetzt/ zu Hülff kommen/ und alles Ihnen alſo verrichten/ wie es du Gott ſelbſten/ wann Er auf Erden wäre/ verrichten wurdeſt. Es fange der Menſch an zu lieben/ und er wird in dem Menſchen nichts lieben/ dann Gott. S. Auguſtinus.

III. Endlich muß eine Geiſtliche Perſohn wohl geordnet ſeyn gegen ſich ſelbſt / durch eine beſcheidene Strenge deß Lebens / und mächtige Beherrſchung ihrer Anmuthungen; welches/ damit es geſchehe/können diſe/ oder dergleichen Lehrſtuck / welche ſehr leicht zu verrichten / beobachtet werden:

1. So bald du am Morgen aufgeweckt wirſt/ ohne einzigen Verſchub aufſtehen. 2. Gern das jenige/vor welchem andere ein Abſcheüen tragen/ verrichten. 3. So offt du in dein Zimmer ein- oder ausgeheſt / die Bildtnuß deß Gecreützigten/ oder ſeeligiſten Jungfrauen Mariä küſſen / auch diß verrichten ehe du ſchlaffen geheſt / und dich auf ſolche Weiß Gott dem HErꝛen / und der Jungfräulichen Mutter Maria befehlen. 4. Alle Tag aufs wenigſte ein Vatter unſer/ und Engliſchen Gruß/mit dem fünffzigſten Pſalmen: Miſerere mei Deus &c. auf gebogenen Knyen und ausgeſpañten Armen betten. 5. Alle Wochen/ oder wenigſtens alle Monat eine Diſciplin machen / nur von 5. Streichen / zu Ehren der 5. Wunden Chriſti. 6. Bey dem Tiſch ihme ſelbſt etwas von Speiß oder Trank abziehen / wann es ſchon nur ein einziges Bröcklein oder Tröpfflein iſt. 7. Wann du trinkeſt/ ehender abſetzen / als du wolteſt/ ſonderbahr/ wann du einen häfftigen Durſt haſt; und bilde dir ein/es habe dich JEſus/Maria/und Joſeph zum Tiſch geladen/welche du / als neben dir ſitzend / mit den Gemüths-

Augen

Augen betrachten ſolleſt / und nichts eſſen oder trinken / was Sie dir nicht werden vorgelegt haben; der Tiſch-Diener aber gedenke / ſeye ein Engel / der Chriſto dem HErren aufwarte; wirſt alſo ganz eingezogen eſſen / die Augen nicht hin und wieder wenden / auch nicht / was die bey dir Sitzende haben / eſſen oder thun / fürwitzig beobachten. Wann man dir aufſetzt was ſonſt der Jugend am meiſten lieb und angenehm iſt / ſo enthalt dich darvon / und opffer es dem lieben Chriſt-Kindle auf / und zwar wo nicht ganz / doch wenigſtens etwas darvon. 8. Wann ein ungeſchmackte Speiß fürgeſetzt wird / mit dem Heil. Vincentio Ferrerio den Mangel nicht verbeſſeren / wann du ſchon ſolches leichtlich thun kanſt. Gedenke jederzeit mit dem Heiligſten Vatter Bernardus, du ſeyeſt ein Bettler / und lebeſt ohne Erwählung der Speiſen / und alſo kein Speiß verachten ſolleſt. 9. Enthalte dich von ein oder anderer Ehren-Speiß / wann mehrer als eine aufgetragen werden / und die jenige / welche dir am allerbeſten ſchmäcket / ſchenke Gott / in Betrachtung jener Worten / welche die Heil. Agnes der Heil. Brigitta erſcheinend geſagt / nemblich: **Daß der Abbruch in Mitten der Speiſen eine Gattung der Martyr ſeye.** Die Erſtling der neuen Früchten opffere allzeit Gott auf / als deme ſelbe von allem Recht her / zugehörig. 10. Auſſer der Tiſch-Zeit ſolleſt du nach dem Befelch unſers Heilig-

ſten

ſten Vatters Benedicti, weder Speiß noch Trank/ [ſonderlich ohne Erlaubnuß/] nieſſen. Dann es bezeüget der Heil. Philippus Nerius, daß einer kein Geiſtlicher Mann werde können ſeyn/ welcher auſſer dem Mittag- und Nachtmahl eine Speiß nieſſet; Dahero ſolleſt du weder Aepfſel noch Biren/ noch etwas anders von dem Tiſch heimlich mit dir hinweg tragen. Ein Glorreiche Gedächtnuß iſt jenes Glückſeeligſten Altens in dem Leben der Heil. Vätter/ welcher ſagte: **Von der Zeit an/ da ich Geiſtlich worden/ bin ich niemahlen weder mit Brodt/ Waſſer/ noch mit dem Schlaf erſättiget worden.** 11. Offters jenes thun/ was deinem Willen zuwider iſt; und wann dich die ſinnliche Neigung diß oder jenes zu thun antreibet/ das Widerſpihl erwählen. Zum Exempel: Wann du lieber steheſt/ ſitzen; und dargegen ꝛc. 12. Wann du einigen Schmertzen/ oder Beſchwärlichkeit [wann ſie ſchon gering] empfindeſt/ ſolleſt du ſelbe willig übertragen/ und nicht gleich vertreiben/ wann du es ſchon thun könteſt.

Dann die Liebe Gottes iſt niemahl müßig. S. Gregorius.

Deß

Deß Erſten Tags
Dritte Betrachtung/
Von Entſchüttung der Lauigkeit.

I. Vorbereitung. Gedenke deine Seel ſeye in dem ſterblichen Leib/gleich als in einem Kerker verſchloſſen/ und mit Stricken underſchiedlicher Begierden und Unvollkommenheiten gebunden.

II. Vorbereitung. Bitte Gott umb eine heylſame Schamhafftigkeit deiner ſelbſt / daß du diſe Strick zerꝛeiſſen / und alſo in der Freyheit der Kinder Gottes getreülich und eyfferig dem Geſponß deiner Seelen dienen mögeſt.

Der erſte Punct.

Betrachte : Die Lauigkeit ſeye ein Gifft der Tugenden / ein Todt der Verdienſten / eine Betrübung deß Heil. Geiſts / eine Freüd deß Teüffels / und ein fruchtbare Mutter aller Laſter. Diſe grauſame Mutter verkehrt ſo gar das Gute in das Böſe ; dann andere Sünden beſtehen in deme / daß der Menſch Böſes würke / aber die Lauigkeit verurſachet / daß der Menſch / wann er nicht Böſes/ ſonder Gutes würket/ übel thut/und

mit

mit dem guten Werk ſelbſten die Würkung deſſelben zernichtet / und alſo ſündigt ein lauer Menſch immer fort / indem er auch ſündiget/ wann er Gutes würket / nemblich im Betten / in Empfangung der Heil. Communion / in Leſung oder Anhörung der Heil. Meß/ ꝛc. Was kan üblers ſeyn / als diſes? Erſchrickſtu nicht über diſes? Wilſt du nicht verdammen deine Lauigkeit? Erweck und frage dich ſelbſten/wem du dieneſt? nemlich Gott/dem HErren Himels und der Erden/ dem Richter der Lebendigen und Todten. **Verflucht ſeye / der deß HErren Werck hinläßig/und lau verrichtet.** *Iſaiæ 48. v. 10.* Verbeſſere du durch etliche Täg auf das wenigſt nur eines aus deinen guten Werken. Zum Exempel: Deine Tag-Zeiten/ hernach die Anhörung der Heil. Meß ꝛc. biß daß du durch die Erleüchtung und Gnad GOttes alle gewohnliche Werk eyfferig zu verrichten endlich wirſt erlehrnet haben / damit du nicht einſtens hören müſſeſt jenes: **Den unnützen Knecht werfft in die äuſſerſte Finſternuß.** *Matth. 25.*

Der andere Punct.

BEtrachte die Verrichtungen eines lauen Geiſtlichen. 1. Er underlaſſet das Göttliche Ambt wegen eyteler Ausſchweiffung deß Gemüths gegen den Menſchen/ und ſinnlichen Erluſtigungen. 2. Er iſt ein immer-währender Uber-

Ubertretter der Heil. Regel und Satzungen / ein Verachter der Demuth / begierig zu Frey- und Ausgelaſſenheiten / ein ewiger Neyder der Clöſterlichen Diſciplin. 3. Gegen ſeinen Oberen hat er kein Kindliche Lieb / Er murret öffters / Er widerſpricht leichtlich / und ſtehet denſelben entgegen / ja verleumbdet ſelbe bey anderen. 4. Er durchſuchet ſorgfältiglich ſeiner Mit-Brüder Fähler und Mängel / verachtet ſelbe / ſchmähet ihr Thun und Laſſen / und leget alles übel aus. 5. Er beharret veſt auf ſeinen Sinn / iſt eines leichten Hertzens / an Sitten ausgelaſſen / denen Leichtfertigkeiten ergeben / ungeſchickt luſtig / ein Prahler ſeiner ſelbſt. Er iſt ein hoffärtiger Beſchirmer ſeiner Mängel / und deroſelben beſtändiger Entſchuldiger. 6. Er iſt ein Neyder der Armuth / Er handlet ſchändlich mit den Sachen deß Gottshauß / leichtfertiger Weiß thut er ſelbe verachten und zerreiſſen. 7. Endlich ſteiget er von Staffel zu Staffel zu dem Undergang: Dañ weil er der innerlichen Süßigkeit beraubt / ſuchet er äuſſerlichen Troſt / einweders bey den Weltlichen / Elteren / Freünden und Bekandten / oder in Speiß und Trank / Schlaffen / Schertzen / Spihlen / Freyheiten / in Ausgelaſſenheit der Augen / und unbändiger Begierlichkeit deß Fleiſches / biß er letztlich und 8. fallet in die Blindheit deß Gemüths / in das Wohlgefallen und Widerhohlung der Sünden; Nach diſem in ein böſe Gewohnheit / aus diſer in ein Vergeſſenheit der Göttlichen Forcht / Aufſchiebung der Beſſerung / und

Ab-

Abgrund aller Boßheit ꝛc. O wohl üble Früchten der Lauigkeit! Es heißt halt:

Von einem böſen Stam̃/
Kein gute Frucht nie kam.

Verwundere dich hinführo nicht mehr/ wann umb einen lauen Geiſtlichen zu zähmen / ſo vil Obere / ſo vil Viſitatores, ein ganzes Convent/ ein ganze Gemeinde ſich bearbeiten und ſchwitzen/ ſtraffen und bitten / und doch kaum bezwingen können/ darumb es heiſſet:

Arbeit und Mühe
Koſtet es hie.

Vor Zeiten aber hat ein Vorſteher allein über die 5000. Religioſen gar leicht regieren können. Ein ſolcher war der Heil. Odo Abbt zu Cluniac, welcher durch Teütſchland / Frankreich/ Welſchland / Hiſpanien / und andere weit-entlegene Welt-Theil in Wiederherſtellung der zerfallenen Clöſterlichen Zucht alſo eyfferig und unermüdet geweſen / daß Er endlich nach ſo vil gehabter Mühe und Arbeit über die 2000. Clöſter einig und allein regieret hat. Es erſchiene Ihm der Heil. Vatter Benedictus mit diſem ausdrucklichen Befelch / daß Er die gehorſame und Zucht-liebende Religioſen mit Wohlgewogenheit begünſtigen / die Hartnäckige und Ausgelaſſene aber / mit Him̃liſcher Raach verfolgen ſolle / weil nemlich dazumahl die Religioſen gar eyfferig waren/

ren/ und von einer Tugend zur anderen giengen. Der Heil. Laurentius Juſtinianus *Cap. 8. de Perfect.* ſagt: Die Gaaben Gottes werden den Lauen nicht gegeben; Gott liebet die Sorgfältige.

Der dritte Punct.

ERwege die Gelegenheit / welche du jederzeit haſt Gutes zu würken / deine Schuldigkeit mit welcher du verbunden/vollkommner zu werden / der Frommen Beyſpihl/durch welche du angetrieben wirſt. Wehe dem jenigen / welcher under den Guten böß iſt; Mein! bedenke die Heiligkeit deß Orths / welches du bewohneſt / die gute Meynung der Stiffter/ welche du erkenneſt / die Stüfftung und Einkünfften/ welche du undankbahr genieſſeſt / die Heil. Reliquien/ ſo du in den Altären verehreſt. Schämen ſolleſt du dich/daß du ſo lau dem jenigen nachfolgeſt / welches du doch ſo ſehr lobeſt. Betrachte der Heil. Kirchen Jahr- und Martyr- Bücher/ und das Leben der Heiligen deines Ordens. Gütiger Gott! wie vil wirſt du under den Verſtorbenen lebendige Spiegel aller Tugenden finden? Wie vil Antrieb eines Heil. Eyffers? Wie vil Nahmen/ Lob-Sprüch und Wunder-Thaten der Heiligen? Alle diſe seynd dir gleich an Gebrechlichkeit der Natur / und ſo wohl als du/ ſterblich geweſen. Aber in denſelben hat gebrennet die Andacht/

dacht / (wie Trithemius redet /) in dero-ſelben Gemüth ware der Eyffer der Clöſterlichen Zucht / welcher Ihnen den Müßiggang niemahlen geſtattet. Sie underwarffen ſich dem ſüſſen Joch der Regul / Sie ſeynd geprüffet worden in der Heil. Armuth und Widerwärtigkeit. *Lib. 1. de Viris Illuſt. c. 6.* Wann alſo diſe und jene Ihnen ſelbſt einen Gewalt haben können anthun / und ſich der Lauigkeit entſchütten / warumb ſolleſt du es nicht auch können thun / oder ſolches zu vermögen gar verzweifflen? Ja / welches wohl zubetauren / daß du niemahlen wilſt / oder kaum einmahl deſſen gedenkeſt. Es erzehlet Valerianus Capuc. *in Prat. Cap. 21.* von einem lauen Geiſtlichen / welcher in dem Chor den leydigen Teuffel geſehen / wie er die Hinläßige / Laue und Schläfferige mit zerlaſſenem Pech / und anderen unflätigen Feüchtigkeiten getränket / das Pech aber / und jenen Unflat mit einem glüend-Eiſenen Löffel in den Mund geſchoben / damit er wenigſt auf ſolche Weiß [obwohlen wider ſeinen Willen /] ſo wohl in diſen / als jenem / welcher ſolches geſehen / einige Feür-Flammen Göttlicher Liebe anzündete.

Glückſeelig dann derjenig Mann /
Der ſich an andren ſpieglen kan.

 An-

Anmuthung.

Wende dich zu Gott dem Heil. Geiſt/mit dem bekandten Kirchen-Geſang: Kom̃ Heil. Geiſt ꝛc. Am End bette ein Vatter unſer/und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 1. Buch das 18. Capitel.

Nach der dritten Betrachtung Deß Erſten Tags.

Urſachen/

Warumb vil in dem Geiſtlichen Stand nicht zunehmen.

DJe erſte Urſach iſt: Der Abgang einer wahren Meynung/ dann vil gehen in die Clöſter nicht daß ſie Gott und deſſen Ehr / ſonder ſich ſelbſt / und ihre Kom̃lichkeiten ſuchen. Welche/ weilen ihnen das wahre und rechte Zihl / oder Meynung abgehet/ iſt ſich nicht zuverwunderen/ wann ſie irꝛ gehen/ ja ſchwerlich fallen / und keinen Fortgang gewinnen. Von diſen ſinget der Pſalmiſt: Sie werden wandlen nach ihren

ren Anſchlägen. *Pſal. 80. v. 11.* Das iſt/ in ihren Ubungen/Fleiß/Willen/und Wollüſten. Deren gantze Weißheit beſtehet in Erfindung der Weegen / durch welche ſie ohne Mühe zu einiger ihrer Komlichkeit gelangen mögen: Sie ſeynd hundert-äugig jenes zu erfinden/was dem Fleiſch wohl thut/ und der eigenen Hochſchätzung fürträglich ſeyn kan; welche aus Lieb der Komlichkeiten alſo toben / daß ſie auch hunderterley Ungemach auszuſtehen bereit ſeyn [wann ſie anderſt nicht können] zu ein dergleichen Komlichkeit zugelangen / da ſie doch mit vil geringerer Mühe zu tauſenderley Himmliſchen und Ewigen Wollüſten gelangen kunten. Sie ſeynd gleich den Bähren/ ſo das Hönig lecken / und nicht achten/ ob ſie ſchon von den Bienen häuffig verwundet werden. Welche ſich nicht überwinden / ſonder hin und her /wo ſie nur können / lecken/ thun ſolches nur aus Hoffnung darvon ein kurtze Ergötzlichkeit zu empfangen: Die jenige aber / ſo ſich überwinden / und diſe Wollüſten verachten/ deren Hoffnung iſt voll der Unſterblichkeit / jenes Orth einzugehen / ſo den Uberwinderen verſprochen iſt; allwo der allgütigſte Gott ſelbe auch nur für ein einzigen dergleichen hindangeſetzten erdichten Hönig mit dem vollen Brunnen deß ſüſſeſten Wolluſts tränken wird. Der Heilige Eucherius, da Er lehret / daß Gott vor dergleichen Komlichkeiten zu lieben ſeye / redet alſo: **Liebſt du etwas/das dir nutzlich? Nichts**

iſt nutzlicher / als deſſen Lieb / nemlich Gottes. Erfreüet dich der Nutzen der Sinnlichkeiten ? ſuche denjenigen / welcher wahrhafft / nicht aber nur dem Schein nach nutzlich iſt. Der Heilige Arſenius Abbt / hat jederzeit in dem Hertzen / offt auch in dem Mund gehabt : Arſeni, zu was End biſt du kommen ? gelt darumb / daß du dich Gott gäntzlich ergebeſt / und der Welt Ehr / auch dero Wollüſten aus ganzem Hertzen verachteſt ? Diß thue hinfüran / damit du mit dem Hertzen dich nicht wiederumb zu der Welt kehreſt ; dann was wird es dich nutzen / daß du zwar die Welt mit dem Leib / nicht aber in dem Gemüth verlaſſen ? das Orth macht keine Heilige / ſonder das Geiſt- und Heilige Leben. Ein erlangte Komlichkeit deß Leibs / verurſachet gemeiniglich ein Ungemach deß Gemüths.

Die andere Urſach iſt : Ein in dem Probier-Jahr nicht genugſam gelegtes Fundament / ein nicht tief genueg gewurtzetes Abſcheüen aller Sünd / ſonderbahr der Todtſünd / ein nicht genugſam eingepflantzte Begierd der inner- und äuſſerlichen Abtödtung / oder Hunger und Durſt nach Creütz und Leyden. Dahero ein dergleichen Geiſtliche Perſohn allgemach verböſeret wird / richtet ſich nach der Welt / wird untauglich zu dem Geiſtlichen Stand / und gehet zu Grund. Eines ſolchen trägen Münchens gedenket Iſidorus

rus à S. Joſeph in dem Leben Joannis à JEſu Maria Carmeliter-Ordens *Cap. 19.* Er nennet Jhne mit verſchwigenem Nahmen Choriſta, welcher nach wenig Jahren der verſprochenen Geiſtlichen Gelübten aus Vorwandt der Hauß-Geſchäfften/von dem Eyffer deß Probier-Jahrs gar vil nachgelaſſen. Diſer hat Joanni à JEſu Maria/ als damahligen General/ in dem Monat Januarij/ eine wegen der Kälte gantz welke Roſen/ aus Ehrentbietigkeit dargebotten. Aus deren Gelegenheit Joannes zwar kurtz/ doch mit ſolcher Würkung geprediget/ daß Er den trägen oder lauen Choriſtam zu den Zäheren und neuen Eyffer bewöget hat/ dann Er ſagte/ daß ein träger Geiſtlicher von einem eyfferigen ſo weit entfernet ſeye/als weit ein durch die Kälte verwelkte Roſen/von einer Roſen/ ſo in ihrer Schöne und Grüne die Augen und Naſen der Anſchauenden erquicket. Als aber diſer laue Münch wiederum in die alte Faulheit gefallen/der Roſen und Zäher mehrmahl vergeſſen/ iſt Joannes, als Er Jhn geſehen/ in jene Wort deß 108. Pſalm/ 17. Verſ. ausgebrochen: **Er wolte nicht den Seegen/ ſo wird er auch fern von ihm ausbleiben.** Deſſen Ausſpruch der unglückſeelige Ausgang wahr gemacht hat/ welchen obſchon der/ ſo diß erzehlet/nicht ausführlich beſchrieben/ſagt er doch/ daß diſer Laue durch ſein End anderen billich ein Schröcken eingejagt. Damit du alſo anderen nicht zu einem Schröcken/ſonderen guten Beyſpihl

ſpihl ſeyeſt / ſo entzünde und feüre an alles / was du verꝛichteſt/mit dem Gold und Feür der Göttlichen Lieb. Eines jeden Werks / ſo du verꝛichteſt/ ſolle das Haupt/das Hertz/die Seel/ der Regent und die Kunſt/ die Liebe Gottes ſeyn.

Die dritte Urſach iſt: Weilen ſie dasjenige/ was ſie gemeiniglich thun/ nur obenhin/und ohn einzige gute Meynung verꝛichten. Dahero geſchicht/daß auch die Werk/ſo ſonſten an ſich ſelbſt gut/ nicht gut/Gott nicht gefällig/nicht verdienſtlich / ſonder gantz Mangelhafft gemacht werden/ und zu der mehriſten Menſchen Undergang gereichen. O wie groß und vile Verdienſt kunten wir uns zuſammen häuffen / wann wir alles mit einer rechten Meynung verꝛichten wurden! dann ein rein- und Heilige Meynung verguldet gleich wie die Ruthen Midæ, unſere Verꝛichtungen mit dem Gold der Liebe. Dahero/ſonderbahr in dem Geiſtlichen Stand / ſoll man nicht in acht nehmen was/ſonder mit was für Meynung und Begierd etwas geſchehe. **Deine Meynung gibt den Werth deinem Werck.** S. Ambroſ. *1. Offic.* Dahero hat jener nicht unrecht geſagt:

Zuerſt im Werk die Meynung ſey/
Aufmerkſamkeit ſey auch darbey/
Damit das Werk geſchehe wohl/
Und werd verꝛicht/wie es ſeyn ſoll.

Die

Die vierdte Urſach iſt: Weilen vile förchten/ ſie möchten die Wohlgewogenheit einiger ausgelaſſenen Mit-Brüder verliehren/ wann ſie dasjenige/ was die Clöſterliche Diſciplin erforderet/ eyfferig verrichten wurden: Dahero ſie öffters durch ſolche zwar ſüſſe/ aber Gifft-volle Freündſchafft angereitzet/die Reglen/Verordnungen/und Heil. Gebräuch übertretten/und die niemahl wiederbringliche guldene Zeit verliehren. O wie vil seynd/ welche gleichſam brennen/ das jenige/ was ſie verrichten/ auf das beſte zu vollziehen; aber in den Verrichtungen/ in welchen ſie geſehen/ und villeicht verlacht/ oder wenigſt bemerket werden möchten/ laſſen ſie gleich in dem Eyffer nach/ nicht anderſt/ als hätte man ſie mit kaltem Waſſer begoſſen. Der Gott-geliebteſte Paulus iſt von dem Heiligen Petro Damiani genennet worden **ein Sohn der Sonnen/ ein Hertz der Liebe.** Diſe Sonn verjagte alle Wolcken deß Menſchlichen Anſehens. Diſes Hertz der Göttlichen **Liebe**/ ware alſo erfüllet mit jenem Feüer/daß es allen Rauch deß Menſchlichen Anſehens vertriebe/ und jene Wort ſagte/ welche gewiß würdig ſeyn/daß ſie in einem Gott-liebenden Mund ſtäts geführt werden/ nemlich: **Wann ich den Menſchen noch wohlgefiele/ ſo wäre ich nicht ein Knecht Chriſti.** *ad Galat. 1. v. 10.* Was iſts für ein Schand denen/ ſo Gott zuwider ſeynd/ mißfallen? Sehr

ſchön iſt jener Spruch deß Heiligen Gregorij: Befleiſſe dich der Beſte zu ſeyn: Seye zuwider denen/ welchen zu mißfallen/ als zu gefallen/ fürträglicher iſt. Denen Böſen gefallen/ iſt ſo vil/ als denen Guten zuwider ſeyn:

So den Bösen du gefallſt/
Billich für ein Spott es halſt.

Die fünffte Urſach iſt: Die Vergeſſenheit der Gegenwart Gottes/ welche der Königl. Pſalmiſt für die Urſach der Sünden verzeichnet: Er hat Gott nicht vor Augen/ alle ſeine Weeg ſeynd unrein zu allen Zeiten. *Pſal. 9. v. 7.* Dann mein! ſage mir/ wer underlaſſet die Betrachtung und Erforſchung deß Gewiſſens? Wer wird offt zornig/ wer iſt mißgünſtig/ wer redet übel nach/ wer ſeüffzet häfftig nach deß Menſchen Lob/ wer iſt zu dem Göttlichen Dienſt faul und träg/ wer iſt under dem Gebett zerſtreüet/ wer ſündiget an diſem und jenem Orth? ꝛc. Derjenige nemlich/ welcher nicht jederzeit gedenket/ daß Gott ein Aufſeher ſeiner Gedanken und Werken ſeye. Wandle dahero vor Gott/ und du wirſt vollkommen ſeyn:

Wann du allein/ biſt nicht allein
Dañ Gott wird allzeit bey dir ſeyn

Was

**Was auß- und innerlich geſchicht
Von Ewigkeit Er alles ſicht.**

Die ſechſte Urſach iſt: Daß ſie / die auſſer dem Gottsdienſt zu den nothwendigen Geſchäfften erlaubte Zeit / nicht wohl austheilen / auch in denen Verzichtungen keine Ordnung halten. Dahero entſpringet ein groſſe Verwirzung / nemlich das Eylen / das Aufſchieben / die Unbedachtſamkeit / und zuweilen die Underlaſſung der Geiſtl. Ubungen / oder auch gar der Tagzeiten. Was jener Symboliſt einem herzlich-ſchönen Pallaſt beygeſetzt / ſchreibe ich zu einer Geiſtlichen Perſohn / welche ihre Ubungen wohl und ordentlich verrichtet:

**Die Ordnung bringet Zier und
Gſtalt /
Auch alles in den Schranken
halt.**

Alles / was wohl geordnet / iſt ſchön. S. Auguſtinus, *Lib. de verâ Relig.*

Die ſibende Urſach iſt: Die Lauigkeit deß Gemüths / wann ſchon diſe noch nicht ſo weit kommen / daß ſie Gott einen Graußen erwecke: **Weil du aber lau biſt / werd ich anfangen dich auszuwerffen aus meinem Mund.** *Apoc. 3. v. 16.* Die Heilige Brigida / als ſie einſtens

einſtens einen Teüffel / ſo wegen deß übergroſſen Kopffs erſchröcklich war / bey dem Tiſch an der Seyten einer Jungfrauen ſitzend geſehen / hat ſie ihne gefragt / warumb er daher kommen ? hat er geantwortet / darumb / daß er bey diſer Jungfrau Raum bekommen / wegen ihrer Faul- und Lauigkeit. Derohalben wann du dem Heiligen Geiſt gehorſamen wilſt / der durch den Apoſtel ſagt : Gebt nicht Raum dem Teüffel. *ad Epheſ. 4. v. 17.* ſo fliehe die Lauigkeit:

Alles recht und wohl verricht/
Was du thueſt in diſer Zeit;
Was zu Gottes Lob geſchicht/
Iſt ein Saam der Ewigkeit.

Die achte Urſach iſt : Daß ſie / die dem Schein nach zwar kleine / aber in der Regel anbefohlene / und durch die Geiſtliche Satzungen hergebrachte Ding oder Gebott verachten und übertretten. Von dannen kommen ſie nach und nach weiter / auch etwas gröſſers ſich underſtehen ; weilen nemlich auch die kleinſte Sünden die Thür eröffnen zu ſchwäreren Laſteren. Gleich wie die Hiſtorien lehren / daß eine edle Stadt [einige vermeynten die Stadt Rom] von den Feinden belägeret / nicht ehender in dero Händ gerathen / als da diſe aus Liſt ein Häßlein auslauffen laſſen / welches / als es zu der Stadt-Porten kommen / haben die Wächter der Porten / unwiſſend deß Betrugs / und nächſt verborgenen Feinds / nachdem

dem ſie die kleinere Porten ein wenig eröffnet/das Häßlein hinein gelaſſen; welcher Gelegenheit ſich die Feind bedienet/einer nach dem anderen durch die Porten/ ſo dem Häßlein eröffnet worden/ſich hinein gedrungen / und darauf die gantze Stadt einbekommen. Aber obſchon kein Gefahr wäre der Stadt/das iſt/ der Seel/ daß ſie in der Feinden Gewalt kommen werde / auch keine Beſorgung einer Todtſünd / zu welcher uns die läßliche verleithen/ und den Zugang eröffnen / doch ſolle einem wahrhafft Gott Liebenden auch diß allein genug ſeyn/die kleineſte Sünden zu meyden/ daß er Gott nicht belendige ; Alſo klar haben ſolches die Heilige Vätter hinderlaſſen / daß der Gegentheil auf keine Weiß mag verthädiget werden. Es ſeynd die klareſte Wort deß Heil. Anſelmi Cantuarienſiſchen Ertz-Biſchoffs *Epiſt. ad Mon.* welcher alſo ſchreibet : **Unſere Nachläßigkeit macht ſehr offt ihren Anfang von den kleinſten Dingen / durch welche uns der liſtige Feind pflegt zu betrügen/ als der uns beredet / es lige an diſem nicht vil.** Dann aus diſem folget jener grauſame Schaden/ſo zu leſen bey dem weiſen Mann Eccli. 19. v. 1. **Der das klein und wenige verachtet/der fallt für und für.** Und gleich hernach ſetzt Er hinzu: **Wann ihr derohalben verlanget von einer Tugend zu der anderen/**

ren / von einer Vollkommenheit zu der anderen zu ſteigen/ ſo förchtet jederzeit in einem jeden geringſten Ding Gott zu beleydigen. Ihr müßt nicht betrachten/ wie ein kleine Sach es ſeye/ welche Ihr wider das Verbott verübet / ſonder wie ein groſſes Ubel ſeye der Ungehorſamb/ deſſen Ihr wegen einer kleinen Sach ſträflich werdet.

Der fählet weit / wer klein das halt/
Was nur ein wenig Gott mißfallt.

Die neündte Urſach iſt: Die hinläßige Vorbereitung zu der Betrachtung. Diſe Hinläßigkeit halten etwelche für die einzige Urſach aller täglichen Fähler und Mängel; dann aüf ſolche folget eine böſe Betrachtung / und auf diſe die Boßheit aller Verrichtungen durch den Tag hindurch. Noch mehrers pflegte zu ſagen jener Hochgelehrt- und ſehr Geiſtreiche Mann R. P. Kuhn S. J. Er habe erfahren / daß keiner die Geſellſchafft JESU verlaſſen / als der zuvor die Betrachtung underlaſſen hätte. Dahero kombt der ſehr bekandte Spruch P. Fran-

P. Franciſci Suarez: Jch will lieber meine durch ſo vil Jahr zuſammen gebrachte Wiſſenſchafft verliehren/ als ein einige in der Societät gewohnliche Bett-Stund underlaſſen. Wie angenehm aber diſe Gott seye/ uns wie nutzlich/ wie sehr dem Teüffel zuwider/ erhellet aus jenem/ was in einem Exempel verzeichnet Nebridius Can: Reg: S. Auguſtini, daß nemlich in dem Jahr 1539. die Bergomenſiſche Religioſen/ die under der Betrachtung geſchlaffen/ denen ſchwartzen Teüfflen eine Freüd verurſachet/ welche/ nachdem ſie in das Orth/ allwo die Betrachtung verrichtet wurde/ hinein gegangen/ und mit Trummlen herumb getantzet/ haben ſie denjenigen/ſo zur Zeit der Betrachtung geſchlaffen/ geſchmeichlet und geliebkoſet; diß hat jener geſehen/ welcher wachtbahr betrachtete. Der Gott liebet/ der betrachtet/ aber wohl und eyfferig/nicht lau und ſchläfferig. S. Auguſt. *Cap. 15. Manual.*

Die zehende Urſach iſt: Die hinläßige Obſorg der äuſſerlichen Sinnen/ der Augen/ deß Gehörs 2c. Schlieſſet euch zu/ meine Augen/ ſagte der Abbt Silvanus, *Vit. PP.* die Welt hat nichts/ ſo euer würdig. Ludovicus Bloſius, ein fürtreff licher Lehr-Meiſter deß Geiſtlichen Lebens/ ermahnet ſeinen Jünger/ daß Er ſeine äuſſerliche Sinn auf das fleißigſte ver-

verwahre: Er ſolle/ ſo vil möglich/ ſich hüten/daß Er nicht etwas aus Neigung oder Bewegung der Sinnlichkeit anſehe/ höre/ rieche/ koſte/ oder anrühre; und wann Er ſich in diſen auch nur leichtlich verfählet/ ſoll Er ſich ſelbſt ſcharpff abſtraffen. Er ſetzet hinzu: Wann einer/ ſagt Er/ wegen Gott/ auch in den geringſten Dingen/ ſich ſelbſt mortificieret/ thut Er Gott ein angenehmers Werk/ als wann Er vil Todte zu dem Leben auferwecken wurde. Dahero ſchlieſſet Er: Alſo ſolle ein Geiſtliche Perſohn offt bey ſich ſelbſt ſprechen: Wegen dir/ O HErr! will ich diſes oder jenes nicht ſehen/ weil es nicht nothwendig/ daß ich ſolches anſchaue: Wegen dir will ich diß oder jenes nicht hören/ nicht verkoſten/ nicht reden/ nicht anrühren/ꝛc. Anjetzo leyde/ dann in ſo vil du dir ſelbſt nicht wirſt verſchohnet haben/ glaube/ in ſo vil wird dir Gott verſchohnen. Tertullianus.

Die eilffte Urſach iſt: Die Ubertrettung deß Stillſchweigens: Dann wo vil Wort ſeyn/ da gehet es ohne Sünd nicht ab. *Prov. 10. v. 19.* Der Heil. Auguſtinus *ad F. F.*

in Eremo will/ es ſeye das Stillſchweigen denen Geiſtlichen alſo nothwendig/ daß Sie ohne diſes keine Geiſtliche ſeyn können: Das Stillſchweigen/ liebſte Brůder! iſt euch under anderen höchſt nothwendig; weilen derjenige/ ſo ſeine Zung nicht im Zaum haltet/ kein Geiſtlicher iſt. Noch ſchöner hat ſolches der Heil. Vatter Bernardus erkläret/ wañ Er ſagt: Niemand ſolle ſich ſchmeichlen von dem Kleyd deß Geiſtlichen Stands/ der noch nicht gelernet ſeine Zung im Zaum zu halten. Dahero/ wann du verlangſt ein Geiſtliche Perſohn zu ſeyn/ ſo zäume deine Zung/ weilen ohne Zäumung der Zungen der Geiſtliche Stand eytel und nichts iſt. Hierzu gar füglich ſingt jener Poët:

Wenig Wort/ und eigne Wort/
O der diß gewohnen kan!
Redt der gſcheid zur Zeit und Orth/
Wird mit Lob ein alter Mann.

Die zwölffte Urſach endlich iſt/ ſo nicht geringen Schaden verurſachet: Wann die/ denen es obliget abzuwehren und zu ſtraffen/ was wider die Regel gehandlet worden/ obſchon es nur geringe Sachen ſeynd/ in ihrem Ambt hinläßig ſeynd/ alles überſehen/ und gleichſam ſchlaffen; dann wann einer ungeſtraffter in kleinen Sachen die Ge-

Geſatz der Regel ungeſtrafft übertrittet/ wird Er gleich zu gröſſeren ſchreiten/und vil andere in eben dergleichen Ubertrettungen durch ſein böſes Exempel nach ſich ziehen. Es iſt gantz gewiß / und haben es an vilen Orthen erfahren/ſagt der Heil. Anſelmus *Epiſt. 6. ad Mon.* daß in einem Gottshauß/ allwo auch die geringſte Fähler ernſtlich verhütet werden / wo die unverbrüchliche Schärpffe der Geiſtlichen gehalten wird / alldort wird der Fried under den Brüderen ſeyn / und die Abſtraffungen in dem Capitel ein End haben. Wo aber im Gegentheil auch nur die geringſte Fähler über- und nachgeſehen werden / dort wird nach und nach der gantze Orden zerſtreüet/und zu Grund gehen.

Das Kleine du niemahl veracht/
Weil Gott dardurch ſein Ehr geſchicht/
Dann der das Groſſe nit wohl macht/
Wer kleine Ding nicht recht verricht.

Der andere Tag

Iſt zu zuaignen deinem Schutz-Engel / als deinem biß in Todt getreuiſten Freünd / welcher allzeit für dich auch Schlaffenden wachet / der niemahl von deiner Seyten weichet; Folglich auf den Händen / wo es vonnöthen / dich gleichſam traget / damit nur deinen Fueß nicht etwan an einen Stein ſtoſſeſt. Pſal. 90.

Loß-Spruch:

Kurtz iſt die Freüd /
Ewig das Leyd. S. Greg. M.

Deß anderen Tags Erſte Betrachtung / Von der Abſcheülichkeit einer Todt-Sünd.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor deine Gemüths-Augen Gott / als einen hell-glanzenden Diemant / welcher gröſſer dann die ganze Welt /

wie Er ſich der Heil. Thereſia *Cap. 40. Vit.* gezeiget / in welchem alles das jenige / was du übeſt / auf das klariſte geſehen wird. Diſe höchſte Schönheit / Wahrheit / und Güte vergleiche mit deiner Unflätigkeit / verächtlichen Zuſtand und Boßheit / ſage mit dem Heiligen Auguſtino: **Gedenken will ich meiner vollbrachten Schand-Thaten / und fleiſchlichen Zerſtöhrungen meiner Seelen; nicht daß ich ſelbe liebe / ſonder damit ich dich meinen GOtt liebe.** *1. Confeſſ.*

II. **Vorbereitung.** Bitte Gott / daß Er dir die Abſcheülichkeit einer Todtſünd erkläre / dein Hertz zerknirſche / und in Reü-volle Zäher zerſchmeltze; daß Er deine Lefftzen zu einer vollkommenen Beicht eröffne / und den Fürſatz veſter / dann alle Diemant ſeynd / machen wolle.

Der erſte Punct.

BEtrachte / wider wen die Sünd ſeye. 1. Sie iſt wider Gott / welcher iſt das Höchſte Gut / ſo wir doch verachten / und uns wenden zu dem Schatten deß Guten / auch in diſem unſer Glückſeeligkeit ſetzen / welches iſt das gröſte Laſter und eine Gattung deß Götzen-Dienſts. 2. Die Sünd iſt wider unſeren HErꝛen und Fürſten; darumb iſt ſie ein Ungehorſam / eine Verletzung der Majeſtät /

jeſtät/eine Treuloſigkeit und läſterlicher Auffſtand. 3. Sie iſt wider den freygebigſten Schirmer/ ſo ſich auf das beſte gegen uns verdient gemacht/ von welchem wir vilfältig haben/ und noch täglich empfangen und hoffen unzahlbare Gutthaten der Natur/ der Gnad/ der Glory/ der Unſterblichkeit ꝛc. Dahero iſt die Sünd ein unerträgliches Laſter eines undankbahren Gemüths. 4. Die Sünd iſt wider den Vatter und wahren aller unſer Erſchaffer; dahero iſt ſie ein Vatter-Mord. 5. Sie iſt wider den Geſponß unſerer Seelen; dahero iſt ſie ein Kirchen-Raub/ und Ehebruch. Und weilen die Gröſſe der Sünd aus der Gröſſe/ wider welchen ſie iſt/ geſchätzet wird; geſchicht darumb/ daß/ weilen Gott unendlich iſt/ ein unendlicher Fürſt und HErr/alle diſe Eigenſchafften auch unendlich ſeynd/ als da iſt die Verachtung/ die Unbild/alſo zwar/ daß in einem Laſter zu finden ſeynd ein unendliche Finſternuß/ Geſtank/ Abſcheulichkeit/ Verwirrung und Boßheit. Item: Weilen Gott/ Gott iſt/ ein HErr/ ein Vatter/ ein Schirmer/ ein Gutthäter/ ein Geſponß aller und jeder; Geſchicht/ daß alles diß/ in dem jenigen/welcher tödtlich ſündiget/zuſammen gehauffet müſſe ſeyn/ als welcher/ ſo vil in ihme iſt/ Gott den HErren ꝛc. zuvernichten trachtet. Die Gröſſe aber und Schwäre einer Todtſünd ſteigt ſo hoch/ daß derſelben gleich zu machen vonnöthen geweſen/der unendliche Werth der Verdienſten Chriſti deß HErren. Und du haſt dich wider Gott einer ſo groſſen Unverſchämigkeit gebrauchen dörffen?

Wer biſt du? wer iſt Gott? und was haſt dich alſo erfrechet? O undankbahriſtes Geſchöpff! achteſt dann Gott ſo wenig / und die augenblickliche Wollüſten ſo groß?

Der andere Punct.

Betrachte die Umbſtänd einer Todt-Sünd. 1. Gott haſſet dieſelbe auf das allerhöchſte/ verbietet diſe in ſeinen Geſätzen/ Er ſtraffet ſolche mit den ſchwäreſten Peynen: Er hat nicht verſchohnet dem Engel / dem Adam: Die ganze Welt hat Er mit Waſſer/die Sündhaffte Stätt mit Feüer verzehret:. Diſes aber haben wir auf das beſte erkennet / und doch ſündigen wir wider ſeinen Willen/ wider ſein Zuruffen/ Trohen und Straffen. 2. Weilen Gott allenthalben gegenwärtig/und in dem Innerſten unſerer Hertzen iſt/ tragen wir doch kein Scheüen in ſeiner Gegenwart und Zuſehung Ihme durch eine höchſte Unſchambarkeit und Schmach eine Unbild anzuthun. 3. Wir gebrauchen die Gutthaten zu deß Gutthäters Verachtung/ und verkehren die Gaaben unſeres beſten Freünds wider Ihne in feindliche Waffen. 4. Weilen GOtt zu allen unſeren Verricht- und Bewögungen ſo wohl der Vernunfft als deß Willens / ſo wohl unſerer Sinnen als Glieder/ alſo uns Hülff leiſtet/ daß wann Er nicht zugegen wäre / wir nichts verrichten könten; Brauchen wir diſe Hülff wider den Helffer ſelbſt/welches eben ſo vil iſt/als wann ein

kleines

kleines Kind in den Armen ſeines Vatters getragen/und in der Hand haltend ein Meſſer durch ſein deß Vatters Hülff und Bewögung Ihne ſelbſt darmit erſtechen wolte. Was kan unbillichers ſeyn? O was iſt diß für ein groſſe Undanckbarkeit!

Neben diſem gedenke/ daß die Sünd nächſt Gott/auch andere verletze. 1. Die Engel/ und Heilige im Himmel; theils weilen ſie den abſcheülichſten Geſtank der Sünd auf das häfftigſte haſſen; theils weilen deroſelben Obſorg und Schirm durch die Sünd unnutzbar gemacht wird; theils endlich/ weilen ſie beraubt werden der Vermehrung der Glory/welche Ihnen zukommet aus der Zahl der Heiligen und unſerem Heyl. 2. Verletzet die Sünd die Heil. Kirchen/ weilen durch diſe die Fromme geärgeret werden; weilen ſie der Seelen und ihrer Mühe verlurſtiget wird; bereüet alſo den groſſen Undergang. 3. Die Sünd verletzet die Seelen im Fegfeüer/weilen diſe der Hülff beraubt werden. 4. Ja die Sünd verletzet die Verdambte ſelbſten/ weilen aus der Verdambten Zahl auch ihre Peyn vermehret wird. 5. Endlich verletzet die Sünd alle erſchaffene Ding/welche ſie verlangt und gleichſam zwingt/als Mithelffer zu deß gütigſten Vatters und HErren Schmach und Verachtung.

Anmuthung.

O GOtt! der du biſt einer unendlichen Majeſtät! ich bin wahrhafftig gar zu weit hinab

geſtigen / weilen ich dich / und alles Erſchaffene beleydiget : Hinführan will ich tauſendmahl ſterben/damit ich nicht einmahl ſündige!

Der dritte Punct.

ERwege / was unausſprechlichen Schaden zufüge die Sünd demjenigen / welcher ſündiget. 1. Sie beraubet der äuſſerlichen Güter und deß Leibs ; dann alles Unheyl/Krieg/Hunger/Krankheiten/ Peſtilentz / und den Todt ſelbſten/ hat die Sünd herfür gebracht. Dahero wird offt der Leib der Laſterhafften mit abſcheülichen und unheylbaren Krankheiten behafftet. Es verliehret ſich die Ehr und Würde/ es gehet zu Grund das Haußweſen/die Befreündte/die Kinder ꝛc. werden hinweg geraubt ꝛc. 2. Die Sünd verderbet alle natürliche Kräfften deß Menſchen: Sie verblendet den Verſtand/ ſie ſchwächet den Willen / ſie underwürffet die Vernunfft / gleich als ein Leibeigne/der Sinnlichkeit. Endlichen bleibet in dem Menſchen nichts übrig / als ein raſende Wuth/ und erſchröckliche Verwirrung. 3. Die Sünd beraubet der Geiſtlichen Hülff und Frucht der Heil. Sacramenten / welche den Laſterhafften/ nemlich **das Heilig den Hunden**/ nicht mitgetheilet werden / und wann ſie ſolche unwürdig empfangen / bringen ſie ihnen für das Leben den Todt / und dann auch beraubet die Sünd der Gutthat alles Ablaß/und Gemeinſchafft der Kirchen Verdienſten / welche niemand Nutzen bringen/

gen / als allein den Haußgenoſſen Gottes / und Mit-Burgeren der Heiligen. 4. Die Sünd löſchet aus all unſere Verdienſt/wann wir einige haben/und machet ungültig all unſere vorgehabte Mühe und Arbeit / dann alle diſe nutzen nichts/ ſo lang ſie nicht wiederumb erwecket werden. 5. Sie beraubet deß unbegreifflichen Schatzes der Glory Gottes / vermittelſt welcher die Seel gemacht wurde zu einer Tochter Gottes. 6. Sie beraubt auch anderer Himmliſcher Güter ; Der Glaub erſtirbet gleichſam / die Hoffnung iſt vergeblich/weilen diſe an den Verdienſten ſich halten muß ; Die Liebe wird ausgelöſchet / die Stärcke den Anfechtungen zu widerſtehen / wird hinweg genommen/ wie auch die nothwendige Mäßigkeit die böſe Begierden zu zähmen. 7. Sie beraubt endlich deß Genuß deß ewigen Lebens. Dahero wird derjenige / welcher ein tödtliche Sünd begehet/in dem Himmliſchen Rath/gleich als durch einen Ausruffer/ mit heller Stimm erkläret/ daß er von dem Reich Gottes ausgeſchloſſen/und dem Ewigen Feüer zugeeignet ſeye ; Er wird übergeben dem Gewalt deß Teüffels / und wird beraubt Gottes ſelbſt / welcher iſt deß Menſchen höchſte Glückſeeligkeit/ ein Brunnen alles Guten/ ein Liecht / ein Vatter / das Leben/ der gröſte und beſte Schatz ꝛc. Darumben wird der unglückſeelige Sünder bey allen erkläret als ein Verlaſſer und Ehr-loſer Verräther ſeines HErren/ mithin der höchſten Straff ſchuldig ; Und alſo braucht

und genieſſet der Sünder ungerecht/boßhafft/und als ein Dieb die Erden / das Waſſer / den Lufft/ das Feüer/und alles Erſchaffene.

Anmuthung.

WEnde dich zu Chriſto mit einem zerknirſchten und demüthigen Hertzen / wegen deß vergangenen übel zugebrachten Lebens / ſprich mit dem David: **Forcht und Zitteren iſt über mich kommen/ weilen ich deinen Zorn O HErr gereitzet habe. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.** Sage GOtt hertzlichen Dank / daß Er ſo vätterlich bißhero die Beſſerung deines Lebens erwartet ; mache mithin einen ſteiffen Fürſatz / dein übriges Leben wenigſt ohne Todtſünd zuverſchlieſſen. Diſes zu erhalten/ ruffe an die Zuflucht der Sünder / die barmhertzigſte Jungfrau und Mutter Gottes Maria/ deinen Heil. Schutz-Engel / und andere Heilige Patronen.

Bette ein Vatter unſer/und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 1. Buch das 21. Capitel/ von Reü und Leyd deß Hertzens.

✠ † ✠

Nach

Nach der erſten Betrachtung Deß anderen Tags.

Ein übliche Lehr Von Vermeidung der Sünd.

DJe alte Römer hatten vor Zeiten einen gewiſſen Monat / den ſie zu Ehren der Göttin der Flucht feyrlich begiengen; wie der Heilige Auguſtinus *Lib. 2. de Civit. Dei. Cap. 6.* bezeüget. Jch ſtelle dir auch vor / nicht einen Monat / ſonder einen kurtzen Begriff von der Flucht der Sünd / in welchem eine wahrhafft Gott-liebende Seel auf eine weit heiligere Weiß / als die alte Heyden / die Sünd zu fliehen erlernen kan; und zwar

I. Solleſt du am Morgen frühe / ſo vil dir möglich iſt / alle deſſelben Tags Gedanken / Wort und Werk vorſehen / und dieſelbe zu gröſſerer Ehr und Glory Gottes richten / mit wenigſt dreymahliger durch den Tag hindurch widerholter Bezeügung vor Gott / dem gantzen Himliſchen Heer / und deinem Schutz-Engel / daß du denſelben ſo gar mit keiner läßlichen Sünd / wenigſt bedachtſam beleydigen wolleſt; dann ſelten oder gar nicht

nicht wird derjenige ſündigen / welcher ſich öffters fürnimbt niemahlen zu ſündigen. So offt du alſo zu einer Sünd angereitzt wirſt / ſo gedencke jederzeit der jetzt vorgeſetzten Betrachtung gleich eines Freyheit-Orths: Durchliſe einen oder den anderen Puncten / und betrachte denſelben / weilen kaum geſchehen kan / wann du anderſt ein Menſch / und nicht ein grauſames Thier biſt / daß du nicht von der Sünd abſteheſt / und von der Anfechtung Meiſter werdeſt. Dann / wirſt du wohl ein Abgötterer ſeyn / und einen frembden Gott anbetten? Wirſt du dich wohl wider einen Fürſten ſo groſſer Majeſtät und Macht widerſetzen / ſo groſſem Gutthäter undanckbar ſeyn / deinen allgütigſten Vatter umbringen / mit Hindanſetzung deines Geſponß / einem anderen Gottes-rauberiſchen Ehebrecheriſchen Liebhaber anhangen? Wirſt du wohl begehen / was dein Gott ſo hoch haſſet / verbietet und ſtraffet? Wirſt du die Engel der Freüd / die Seelen im Fegfeür der Hülff / dich ſelbſt ſo viler Verdienſten / Mühe und Arbeit berauben / dir ſelbſten ſo vil auß- und innerliche Ubel anthun / dich ſelbſten der Himliſchen Glory und Höchſten Guts verluſtig machen? Wann du das Heyl deiner Seelen liebeſt / ſo betrachte diß alles / und in Betrachtung deſſen / werde witzig / und handle Mannlich / Gott wird deinem frommen Eyffer beyſtehen; aber das muſt du auch wiſſen / daß **der dich ohne dich erſchaffen / dich ohne dein Zuthun nicht ſeelig machen wird.** S. Aug: II.

II. Betrachte Gottes allenthalben gegenwärtige / und alles anfüllende Majeſtät / deſſen Augen heiterer ſeynd als die Sonnen / ſo alle Weeg der Menſchen durchſehen / und derſelben Hertzen ergründen. Diſen ſolleſt du als einen aller deiner Werken Aufſeher und zugleich Richter aller Orthen vor Augen haben/und jenes guldenen Spruchs Boëtij jederzeit gedencken : **Es iſt uns ein groſſe Nothwendigkeit angezeigt Gutes zu würken/ weilen wir alles verrichten vor den Augen deß Richters/ der alles ſihet.** Dahero jener gar recht geſagt:

> **Wann vor mir Böß zu thun dich ſchämbſt ſo ſehr/**
> **Vor Gott / der alles ſicht / warumb nicht mehr?**

Nach diſer Nothwendigkeit zielend / und Ihr Gemüth richtend / haben die Heilige Vätter mit höchſtem Eyffer anbefohlen die fromm- und Heilige Ubung der Göttlichen Gegenwart. Der Heilige Petrus (wie Clemens Alexand : erzehlet/) lehrete die Chriſtglaubige aller Orthen Gott vor Augen zu haben. Der Heil. Baſilius, ſo offt Er/ was zu dem Heyl und der Seelen Vollkommenheit zu erlangen nothwendig wäre / gefragt wurde / gabe Er zu allem allein in Antwort: **Die Gegenwart GOttes.** Der Heilige Igna-

Ignatius Martyr/ hat eben diſen Rath Hieronymi, damit Er nicht ſündigte/gegeben/ ſagend: **Gedenke Gottes/ und du wirſt nicht ſündigen.** Eben diſe Lehr hat der Heil. Dorotheus ſeinem Lehr-Jünger Doſitheo eingeflöſſet/ und iſt durch diſe allein innerhalb fünff Jahren zu ſo groſſer Vollkommenheit gelangt/ daß Er gleich nach ſeinem Todt under den ſeeligen Innwohneren deß Paradeyß mit der Himmliſchen Glory begabet worden.

III. Demüthige dich under der mächtigen Hand Gottes. Die Demuth wird genennet/ wie es Joannes Climacus bezeüget/ **ein ſtarker Thurn vor dem Angeſicht unſers Feinds/** under welchem wir den Pfeilen unſerer Feinden unverletzt und frey entgehen. Pachomius *in Vit. PP. fol. 129.* hat Silvanum vor anderen München mit diſem Lob-Spruch hervor geſtrichen: Silvanus **hat durch die Demuth den Teüffel überwunden;** weilen Er ſich ſelbſt aus ganzem Gemüth/ und allen ſeinen Kräfften einen unnützen und verwerfflichen Knecht nennete; und alles/was Er gethan/für nichts ſchätzte. Der Teüffel ſelbſt bekennet/ daß Er die Hoffärtige allzeit überwinde/ von den Demüthigen aber werde er jederzeit überwunden. Du haſt uns überwunden (ſagten die Teüffel zu dem Abbt Moyſes) und wir können dir nichts thun/ weilen du dich alſo demüthigeſt/ daß keiner von uns

dir

dir zunahen darff. *In Vit. PP. Lib. 7. c. 11. fol. 669.* Der Teüffel nahet ſich zu dem Hoffärtigen/ als zu einem der ſeines gleichen / und wirfft ihn zu Boden; Er fliehet aber vom Demüthigen. Ich hab (ſagte Antonius) alle Fallſtrick deß böſen Feinds auf der Erden ausgeſpannter geſehen / und hab ſeüffzend geſagt: Wer wird entrinnen? und Er hat eine Stim̃ gehört/ ſagend: **Die Demuth.** Diſe iſt die glückſeelige Ariadne in dem Irꝛ-Garten der Anfechtungen. Welcher ohne die Demuth wider die Anfechtungen ſtreitet / der ſtreitet wahrhafftig ohne Waffen. Dahero als jener Alte gefragt worden/ warumb uns die Teüffel ſo gehäßig und aufſätzig ſeyen / hat Er geantwortet: Weilen wir unſere Waffen ihnen entgegen ſetzen/ nemlich die Demuth und Gedult. Endlich ſagt der groſſe Heil. Pabſt Gregor. *2. Moral.* Durch unſere Demuth wird der Teüffel zu Boden geworffen.

Je mehr ſich einer ſelbſt veracht/
Je lieber Er bey Gott wird ſeyn;
Glückſeelig der aus ſich nichts macht/
Dañ ſolchen groß macht Gott allein.

IV. Iſt auch die Gedult vonnöthen; dann die Ungedult / als ein offentliches Zeichen der Hoffart/ forderet aus den Zorn Gottes. S. Chryſoſto-

ſoſtomus *Lib. 2. de Provid. Dei.* Welcher verlangt die Laſter völlig zu überwinden / ſagt der Heilige Gregorius, der befleiſſe ſich demüthig die Geiſel-Streich ſeiner Reinigung zu übertragen ; dann mit Gott können wir nicht zanken / weniger Ihme vorhalten : Warumb thuſt du diß ? Uberlaſſe dich Gott gleich einem Schiff / ſo under den Strudlen und Wellen deß Meers umher wallet / und dem Gewalt deß Steyr-Mañs überlaſſen iſt. Frage GOtt / der alle Ding würket nach dem Rath ſeines Willens / *ad Epheſ. 1. v. 11.* Begehre von Ihme einen Rath und Hülff / ſeye bereit diſe oder jene Widerwärtigkeiten zu übertragen / wann es Ihme alſo nach dem Rath ſeines Willens gefällig ; Auch under diſen trüben Wolken der Widerwärtigkeit wird die Gnaden-Sonn / das iſt Gott / dir ſcheinen. Die ſo-genandte Sonnen-Bluem / wie Plinius *Hiſt. Nat. Lib. 22. c. 21.* vermerckt / hat mit der Sonn am Firmament ein ſolche Einſtimmung / und gleichſam natürliche Lieb / daß Sie auch bey trübem Tag ſich nach Ihr wendet. Sihe / was für Wunder würket die Lieb ! Diſe obgemeldte Bluem liebet die Sonn / dahero folget Sie Ihr auch bey trüben Wetter nach. Alſo auch liebe du / und folge nach diſer Göttlichen Sonn / nicht allein / wann der Himmel deß Gewiſſens hell und lauter / ſonder wann Er auch trüb

trüb und finſter/ das iſt/ wann dich der Göttliche Will durch rauche ungebahnte Weeg der Widerwärtigkeit führet. Auf ſolche Weiß hat es gemacht der Pſalmiſt / da Er alſo ſagt: **Du haſt gehalten mein rechte Hand/und mich nach deinem Willen geführt.** *Pſalm.* 72. *v.* 24. Nentius deß Prediger Ordens ſagt: Der ſeelige Henricus Suſo habe gelehret / **daß die jenige Seelen / welche mit zweiffelhafft- oder anderen/ſo ihnen zuwider/Gedanken angefochten werden / der Göttlichen Liebe vil angenehmer; ſie ſeyen gleich einem Chor der Martyrer / ſeyen gleichſam in einem Ewigen Fegfeüer.** Alſo ſeye eine Jungfrau/die in ihrem Leben durch vil Zweiffelhafftigkeiten gereiniget worden / gleich nach ihrem Todt in den Himmel aufgefahren. Diß hat jener ſeelige Suſo bezeüget / deme vile Heimlichkeiten vom Himmel ſeynd geoffenbahret worden. Wann du dann alſo betrübet biſt/ ſo wende deine Augen gegen dem Willen Gottes/ der da weißt/ daß du alſo angefochten wirſt/ und will / daß du alſo angefochten werdeſt: Bitte Ihn/ daß Er deine Rechte halte/und nach ſeinem Willen ſelbe leithe. Wahrhafftig/kein gewiſſers Zeichen oder Beweißthum einer wahren Heiligkeit iſt/als ein demüthige Gedult/und vollkommene Ablaugnung ſeiner ſelbſt. Bloſius *in Spec. Spirit. c.* 11.

V. Muß

V. Muß ein Geiſtliche Perſohn betten/ wann ſie will überwinden. Bettet/damit ihr nicht in Verſuchung fallet. *Math.* 26. Alſo hat der HErr in dem Garten gebettet/ biß Er von dem Engel geſtärcket worden. Dahero wird das Gebett von den Heiligen genennet eine Schantz der Seelen/ eine Hülff deß Sünders/ eine Gaiſel deß Teuffels/ eine Stärke in der Anfechtung/ eine Vollziehung der Martyr ꝛc. Sehr ſchwär waren die Anfechtungen/ welche die Heil. Martyrer ausgeſtanden/ und durch das Gebett/ ſagt der Heil. Auguſtinus *Tom. 10. Serm. de Orat.* haben Sie Ihre ſeelige Martyr vollzogen. So bald du dann einige Anfechtung deß böſen Feinds verſpühreſt/ ſo erhebe dein Gemüth zu Gott/ dich zu Ihme ſchwingend gleichſam mit zweyen Flüglen der Betrachtung/nemlich deines eigenen Elends/ und der Barmhertzigkeit deß Erlöſers; wie da lehret der Heil. Bonaventura *Cap. 6. Spec. Diſc.* Ferners lehret der Heil. Auguſtinus, daß diſes Mittel deß Gebetts ohne Verzug müſſe gebraucht werden; dann wann du mit diſem verzieheſt/ ſo wird villeicht die Anfechtung überhand nehmen/ und du dieſelbe eintweders gar nicht/oder wenigſt mit groſſer Mühe überwinden. Welches Er erkläret durch das Beyſpihl der feürigen Kohlen/ diſe/wann ſie in die Hand genommen/und gleich wiederumb hinweg geworffen werden / bringen ſelbe keinen Schaden oder Nachtheil; aber wann ſie nur ein kleine Zeit gehalten / und gleichwohl

hernach

hernach hinweg geworffen werden / wird doch die Hand nicht unverletzt und ohne Schaden bleiben. Spondanus ad Annum Chriſti 361. n. 9. verzeichnet/ es ſeyen die Maſſilianer in diſem Irzwohn geweſt/ daß ein jeder Menſch / auch ſo gar die H. Apoſtel ſelbſten / haben einen in ſich wohnenden Teüffel / diſer aber könne allein durch das Gebett vertrieben werden. Diſes aber iſt die Wahrheit / daß wir nicht vermögen die Teüffel oder Anfechtungen zu überwinden ; doch wann wir eyfferig betten / wird uns überflüßige Hülff von Gott gegeben werden / daß wir überwinden/ und nicht allein keinen Schaden / ſonder auch groſſe Verdienſt empfangen / hingegen unſere Feind die Teüffel / mit eigenen Pfeilen getroffen werden / gleich wie es der Kayſer Theodoſius in einer Schlacht umbs Jahr 394. mit höchſter Verwunderung erfahren ; dann als Er ſeine Soldaten ſchon würcklich in die Flucht geſchlagen ſahe/ hat Er auf einem hochen Felſen/ wo Er beyde Kriegs-Heer zugleich geſehen/ und von Ihnen geſehen worden/ auf den Knyen ſein Gebett verricht / worauf bey gählinger Veränderung deß Himmels / ein ſo häfftiger Sturmwind entſtanden / daß Ihre eigene Pfeil auf Sie zuruck getrieben / und Ihre Augen wegen deß groſſen Staubs ſich zu ſchlieſſen ſeyn genöthiget worden. *Cit. ibid. n. 2.* Derjenige verdienet verlaſſen/ oder überwunden zu werden / welcher auf ſein Hoffart oder Faulheit ſich verlaſſend/ nicht bettet/

wann Er angefochten wird. Jenes deß Heil. Petri Chryſologi iſt gantz gewiß: Derjenige gehet in die Anfechtung / der nicht zum Gebett gehet.

VI. Solle ſich ein Geiſtliche Perſohn verfügen zu den Wunden deß Erlöſers. In allen meinen Widerwärtigkeiten / (ſagt Auguſtinus *Manual. c. 22.*) hab ich kein ſo kräfftig Mittel gefunden / als die Wunden Chriſti. Stellet mir nach der Teüffel/ ſo fliehe ich zu den Wunden der Barmhertzigkeit meines HErrens / und er fliehet von mir. Bey diſen haben Ihre Wohnung gehabt die Heilige Auguſtinus, Bernardus, Bonaventura, Mechtildis, Gertrudis, und mehr andere. Warumb dann nicht auch du? indem diſe Wunden ſeynd die Wohnung der Seelen: Diß iſt meine Ruhe ewiglich/hie will ich wohnen/dann ich hab ſie außerwählt. *Pſal. 131. v. 14.* Der Heil. Bonaventura nennet dieſelbe Neſter der Göttlichen Liebe: In den Wunden Chriſti ſitzet die Kirchen und niſtet/ weilen ſie die Hoffnung ihres Heyls ſetzet in dem Leyden Chriſti / und durch diſes hoffet ſelbe von den Nachſtellungen deß Raub-Vogels / das iſt / deß Teüffels / beſchützet zu werden. Der Heil. Thomas *Opuſcul. 6.* nennet

nennet diſe einen Todt der Sünden. So groſſe Krafft iſt in den Wunden Chriſti/ daß zu deren Gedächtnuß das ganze Heer der Sünd in die Flucht gejaget wird. S. Bernardus.

VII. Solle ein Geiſtliche Perſohn gantz ergeben ſeyn gegen dem Allerheiligiſten Sacrament deß Altars; wegen welcher Urſach diſes von dem Heil. Bonaventura *Cap. 5. de Præpar. ad mortem* genennet wird eine Bewaffnung wider den Teüffel. Von dem Engliſchen Lehrer *Opuſc. 58. Cap. 21.* Eine Verjagung der Teüflen. Von dem Heil. Hieronymo *in Pſal. 22.* Eine Speiß der Starken/ alldieweilen ſelbes uns ſtärket/ und mit den nothwendigen Waffen wider unſere Feind uns verſihet/ auch ſelbe zugleich zerſtöhret und in die Flucht jaget. Dahero dich nicht ohne Urſach ermahnet der Hönig-flieſſende Lehrer S. Bernardus *Serm. in Cœn.* Wann du vermerkeſt/ daß du einer Himliſchen Erquickung würdig biſt worden; wann du dich ſtark und mächtig wider die Feind befindeſt/ ſo ſage Dank dem Leib und Blut deß HErren/ weilen die Krafft deß Heiligiſten Sacraments in dir wirket. Für eine Ubung aber/ ſolleſt du folgende Lehr-Stuck wohl merken: 1. Empfange öffters mit

möglichſter Reinigkeit das Heilige Sacrament: Lebe alſo / daß du täglich würdig ſeyeſt / ſelbes zu empfangen. Welcher nicht verdienet ſolches täglich zu empfangen / der verdienet auch nicht nach einem Jahr diſes zu empfangen. S. Auguſtinus. Die Geiſtliche verlangen wie die Hirſchen der Waſſer-Brunnen zu dem Leib und Bluet deß HErꝛen JEſu Chriſti / ſagt der Abbt Paſtor *Vit. PP. fol. 638. n. 17.* damit Sie von aller Bitterkeit der böſen Feinden gereiniget werden. 2. Mit der Geiſtlichen Communion ſolleſt du gleichſam alle Augenblick dich bewaffnen / durch Anmuthung oder Betrachtung deß Gemüths in der Liebe und Begierd deß Heiligiſten Sacraments dich zu beſchäfftigen. 3. Wann einige Anfechtung dich anreitzet / ſo ruffe alsbald an deinen under den Sacramentaliſchen Geſtalten enthaltenen König und Kriegs-Fürſten Chriſtum / und bette mit der Heil. Kirchen:

O du Heylſams Sacrament /
Das du aufmachſt die Himmels-Port!
Sihe wie uns die Kriegs-Flamm brennt:
Gib Hülff und Stärke hie und dort.

Endlich / wann du eine Anfechtung überwunden haſt / ſo ſage hertzlichen Dank dem Allerheiligiſten

Sacra-

Sacrament/ weilen die Krafft deſſelben in dir gewürket hat; Bitte zugleich umb genugſame Stärke/ daß Er auch hinführo durch ſeinen Willen den deinigen beveſtige/ und jederzeit mit der Verſuchung ein gutes Auskommen mache/ auch der Göttliche Willen in und von deinem Willen triumphiere. Alſo wird von dem mächtigen Pohlniſchen König Joanne Caſimiro geſchrieben/ daß/ als Er die Moſcowiter einſtens überwunden/ und von ſelben etlich hundert Fahnen erbeütet/ habe Er ſelbe under die Füß deß Biſchoffs/ ſo das Hochwürdigſte Gut offentlich umbgetragen/ ausbreiten laſſen/ welche Er/ als Er nachfolgte/ nicht betretten wollen/ ſagend: **Diſe Victori ſeye nicht ſein/ ſonder Gottes geweſen.** Wahrhafftig es iſt nicht dein/ ſonder vilmehr Gottes Victori/ ſo offt du den Teüffel/ die Welt/ oder dein Fleiſch überwindeſt; Dahero du alsdann/ wann du zu dem Heil. Mahl/ oder Chriſtum zu ſehen/ hingeheſt/ wahrhafftig ſagen kanſt: **Nicht mein/ ſonder dein Sig iſts geweſen/ darumb nicht uns/ O HErr! nicht uns/ ſonder deinem Nahmen gib die Ehr!**

VIII. Ruffe an die Allerſeeligiſte Jungfrau Maria/ welche wahrhafft iſt wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Lager. Die Erfahrnuß lehret/ daß vilen heylſam geweſen/ Dieſelbe in ſchweren Anfechtungen deß Fleiſch durch ihre unbefleckte Empfäng-

pfängnuß gebetter zu haben; ja ſo gar Dero Nahmen allein. O Heiligiſter Nahmen/ ſchreyet auf der Heil. Bonaventura *Cap. 8. Spec.* der niemahlen genennet kan werden/ohne deß Nennenden groſſen Nutzen! Dahero der Heilige Vatter Bernardus den Rath gibt: Wann auffſteigen die Wind der Anfechtungen/ſihe an den Stern/ ruffe MARIA; an MARIA gedenke/ruffe an MARIA, diſe weiche niemahl von dem Mund/ niemahl von dem Hertzen. *Homil. 2. ſuper Miſſus.* Die ſeeligiſte Jungfrau MARIA hat der Heil. Brigitta geoffenbahret/ ſagend: So groſſen Gewalt haltet in ſich mein Nahmen/daß wann Er von dem Angefochtenen andächtig angeruffen wird/der Teüffel alsbald von ihme fliehe / auch nicht wieder zuruck kehren dörffe/ es ſeye dann/daß Gott ein anders verordne/ und zulaſſe/daß der Gerechte mehrmahlen angefochten werde/ gröſſeren Verdienſt und Cron der Glory zu erlangen. Als der Teüffel einſtens gefragt worden *Lib. 1. Revel. c. 9.* was für einen Nahmen er habe/ hat er geantwortet: Mein Nahmen iſt/ *Heu!* und ſonſten: Mein Nahmen iſt/ ohne Lieb. Dahero ſuchet er zur Zeit der Anfechtung die Liebe-Gottes in

üns auszulöſchen; aber die Allerſeeligiſte Jungfrau MARIA wird diſes Feüer der Liebe in uns erhalten/wann wir nicht nachlaſſen Selbe zu lieben/ und anzuruffen. Alſo hat der ſeelige Henricus Suſo den mit feürigen Augen/ Arm-Bruſt und angezündten Pfeil drohenden Teüffel mit diſen Worten / als mit einem Schirm-Schild verſpottet / und überwunden:

Mit dem lieben Kindelein/
Segne uns Maria rein.

Alſo ſeynd die Zeichen deß Todts/ſo jener in den Pfeilen truge / Henrico in Zeichen deß Lebens und Sigs durch MARIAM veränderet worden; welche auch dir zu helffen bereit iſt. Darumb/ ermahnet uns der Heil. Vatter Bernardus *Serm. in Nativ. B. V.* ſollen wir aus innerſten Hertzens-Begierden und allen Wünſchen diſe MARIAM verehren/weilen es deſſen Willen alſo iſt/ daß wir alles haben durch MARIAM.

IX. Suche Hülff bey deinem Schutz-Engel; und diß iſt mehrmalen der Rath deß Heil. Bernardi *in Pſal. Qui habitat* wann Er alſo ſchreibt: So offt du verſpühreſt / daß dich ein ſehr ſchwere Anfechtung quäle / und eine häfftige Trübſal dir nachſtelle / ruffe an deinen Hüter/ deinen Führer/ deinen Gehülffen/

ſen / ſchreye zu Jhme und ſage: HErr hilff uns/ wir gehen zu Grund. Die Naturkündiger ſagen / es habe ein gewiſſer Vogel/ Wannen-weher genandt / diſe Tugend an ſich/ daß Er durch ſeine Obſorg die Tauben beſchütze/ und anderen Vöglen ſo ſelben nachſetzen / einen Schröcken einjage. Dahero ein Symboliſt dem ob einem Taubenſchlag abgemahlten Wannen-weher diſe Wort zugeſchrieben:

Er bedeckt/
Und erſchreckt.

Eben diſe Tugend hat wahrhafftig an ſich der Schutz-Engel. Der Heil. Chryſoſtomus ſagt: So lang der gute Engel umb und mit uns iſt / kan uns der böſe Engel niemahlen in eine Verſuchung bringen. Diſes Lehrſtuck hat auch einer aus den Alt-Vätteren einem ſeiner Novitzen gegeben. Als der Novitz ſeinen Lehr-Meiſter gefragt/was er zuthun hätte/ daß er deß Teüffels Anfechtungen entrinnen/ſelbe überwinden/ und ſich in der Gnad Gottes erhalten möchte / hat Er Jhme geantwortet: Wann du zu dem rathenden Engel jederzeit ſageſt: Jch will / und zu dem anfechtenden Teüffel: Jch will nicht / wirſt du beſtändig ſeyn. Diſes iſt zwar an Worten ein ſehr kurtz oder kleines / an ſich ſelbſten aber ein ſehr groſſes Lehrſtuck; dann in diſen zweyen Wörtlein: Jch will; Jch

will

will nicht / iſt enthalten die Evangeliſche Lehr/ die Geiſtliche Vollkommenheit / und Begriff der gantzen Heil. Schrifft ; Dann wann du deinen Heil. Schutz-Engel / ſo offt Er dir durch ſeine Heil. Eingebungen etwas einrathet / jederzeit ſagen wirſt : Ich will / wirſt du deine Seel mit Himmliſchen Schätzen der Gnaden und Tugenden anfüllen. Hingegen/ wann du dem anfechtenden Teüffel jederzeit antworten wirſt: Ich will nicht/ wirſt du dich von aller/ auch geringſten Maaſen oder Flecken der Sünd frey und rein erhalten.

X. Solle eine Geiſtliche Perſohn niemand wegen einem Laſter urtheilen/weilen jener Spruch gantz wahrhafft iſt : Worinn du einen anderen richteſt / verdammeſt du dich ſelbſt. *ad Rom. 2. v. 1.* Warlich niemand iſt / der es nicht erfahren; und zwar aus gerechtem Urtheil wird derjenige mit gleicher Anfechtung geſtraffet/ welcher den anderen ſo hart urtheilet und verdammet. Es wird in dem Leben der Heil. Vätter geleſen/ daß als ein Jüngling von einem Alt-Vatter/deme Er ſeine Anfechtung deß Fleiſch geoffenbahret / rauch und hart beſtraffet worden/ ſeye der Alte mit eben dergleichen angefochten worden / und zwar / daß Er nur nicht gar gefallen/ und von ſelbiger überwunden worden. Die Barmhertzige aber werden Barmhertzigkeit erlangen. Einer Waag hat an ſtatt eines Sinn-Bilds jener zugeſchrieben : Ande-

Andere legt ſie auf ihr Gewicht/
Sich ſelbſten aber wägt ſie nicht.

Diſes Bild zeiget an einen verwegenen Menſchen / welcher anderer zwar / doch niemahl ſein eigen Thun und Laſſen zu urtheilen / ergeben iſt: Er betrachtet andere / nicht ſich. Er ſihet ein Spreiſſen in ſeines Bruders Aug / und wird nicht gewahr deß Balken in ſeinem Aug. *Math. 7. v. 3.*

Weil du dein Boßheit ſelbſt nit achſt
Warumb andre ſo genau betrachſt
Gleich wie ein Adler ſchauſt ſo ſaur/
Und wie ein Schlang von Epidaur.

Der Heil. Vatter Bernardus ermahnet *Serm. 10. in Cant.* ſagend: Hüte dich ein fürwitziger Erforſcher/oder verwegener Richter über anderer Thun und Laſſen zu ſeyn. Verthädige die Meynung/wann du das Werk nicht kanſt. Halte es für ein Unwiſſenheit/ für ein Hinderſchleichung/ für einen Unfall. Wann auch die Gewißheit der Sach gar alle Verhälung ausſchlaget/ nichts deſtoweniger berede dich ſelbſt/und ſage bey dir ſelbſten: Die Anfechtung iſt gar zu häfftig geweſen.

XI. Solleſt du / ſo bald dir möglich / die Anfechtung deinem Geiſtlichen Vatter offenbahren. Nach aller Heil. Vätter Urtheil und Meynung / iſt kein fürtrefflicheres Mittel / alſo zwar / daß Climacus ſaget: Vor Zeiten haben die München ſo gar Täfelein mit ſich herumb getragen / daß ſie die zufallende Gedanken aufmerken / und ſelbe hernach dem Geiſtlichen Vatter offenbahren kunten / und ſetzet hinzu: **Welcher dem Blinden den Führer / der Heerde den Hirten / dem Unmündigen Kind ſeinen Vatter / dem Kranken den Artzten / dem Schiff den Steür-Mann entziehet / der ſetzet einen jeden in die Gefahr; welcher aber ſich underſtehet wider die böſe Geiſter ohne Hülff deß Geiſtlichen Vatters zu ſtreiten / der wird von ihnen umbgebracht.** Als Palladius Biſchoff zu Helenopel von dem unreinen Geiſt angefochten worden / hat Er dem Einſidler Pachoni ſein Gemüth eröffnet / von welchem Er gehöret: Diſes ſeye nicht geſchehen wegen den Wollüſten / Müßiggang / und Hinläſſigkeit / ſonder wegen dem Fleiß der Tugend. Er ſeye eben ſo wohl / der Er ſchon 70. Jahr erlebt / und 40. Jahr in der Einöde zubringe / ſeines Heyls Sorg tragend / ſchier biß zur Gottesläſterung und Verzweiflung von jenem unreinen Geiſt angefochten worden / welcher in Geſtalt eines Mägdleins / ſo Er vor Zeiten in der Jugend

auf

auf dem Acker geſehen/auf ſeine Knye ſich geſetzet/ alsdann habe Er ihm einen Backenſtreich gegeben / welcher darauf zwar verſchwunden / aber mit einem ſo groß hinterlaſſenen Geſtank in der Hand/daß Er zwey ganzer Jahr den Geſtank ſeiner Hand nicht übertragen können. Er ſagt ferner: Ich wird biß auf den heütigen Tag angefochten/ und betheüret/ daß Er von 12. Jahren her / keinen Tag oder Nacht underlaſſen/ in welchen er Ihne nicht angefochten hätte. Und nach vilem anderen ſagt Er/ daß Ihme durch eine von Himmel geſandte Stimm in ſeinen Gedanken geſagt worden: Gehe hin Pachon und ſtreite / dann darumb hab Ich zugelaſſen/in dich ſo groſſen Gewalt zu üben/auf daß du in dem Geiſt nicht hoffärtig oder hochmüthig wurdeſt/ als könteſt du ſelbſt diſe Anfechtung überwinden/ſonder damit du deine Schwachheit erkenneteſt/und bey Gott Hülff ſucheſt. Auf ſolche Weiß hat Palladius durch ſeine und deß Alten Demuth in dem Geiſt zugenommen / und iſt zu überwinden bewaffnet worden. *Vit. PP. Lib. 8. Cap. 29. fol. 732.*

XII. Endlich ſolleſt du zu Abend die Erforſchung deß Gewiſſens niemahlen underwegen laſſen; deſſen 5. Theil ſeynd: 1. Sage GOtt Dank. 2. Begehre Erleuchtung. 3. Erforſche das

das Gewiſſen. 4. Bitte umb Verzeyhung der Sünden. 5. Verbanne alle Gelegenheit zu der Sünd. Mit dem Gebett (ſagt Chryſoſtomus) ſollen wir den Tag anfangen/ und mit diſem denſelben vollenden. *Lib. 1. de Orat.* Ja Er wünſchet/ daß keine Stund ohne Gebett verflieſſe / damit alſo der Tag mit dem Gebett zugleich beſchloſſen werde. Der Heil. Baſilius *in Regul. q. 37.* redet alſo: Weilen bey nächtlicher Zeit gar leicht geſchehen kan/ daß uns der gähling Todt überfalle/ ſollen wir unſere Seel dem HErren befehlen / damit wann etwan der gählinge Todt über uns unverſehens ſolte kom̃en/ wir zu ſterben bereit ſeyen. Auf daß aber diſes Unglück uns nicht begegne / iſt kein kräfftigeres Mittel/ als daß wir täglich die Erforſchung unſeres Gewiſſens genau anſtellen. Welches/ daß es dem Königl. Propheten David gantz gemein geweſen ſeye/ bezeüget der H. Chryſoſtom. *Hom. 2. in illa verba Pſal. 50.* Dann Ich erken̄ mein Ubertrettung/ und meine Sünd iſt wider mich allzeit. Eben diß erhellet noch klärer aus jenem Verß deß 76. Pſalmen: Ich hab deß Nachts (verſtehe alle Nacht) mit meinem Hertzen geredt/ mich geübt/ und meinen Geiſt geſäubert/ das iſt/ (wie der Heil. Auguſtinus will) durchſucht und erfor-

erforſchet. Sich ſelbſt (wie erſt-gemeldter H. Auguſtinus ſagt) hat David gefragt / ſich ſelbſt hat Er durchforſchet / ſein ſelbſt-eigner Richter iſt Er geweſen. Der H. Baſilius ſetzet hinzu: Was du für Werk den Tag hindurch vollbracht haſt / ſelbe bedenke zu Abend bey dir ſelbſten / und vergleiche diſe mit jenen deß vorigen Tags: Gibe fleißig Achtung / daß du hernach vollkommener werdeſt. *De Abdic. rerum.* Diſes iſt die einhellige Ausſag der Heil. und Geiſtreicher Vätter / daß kein kräfftigeres Mittel seye / die Laſter auszureüten / und die Tugenden einzupflanzen / als die öfftere Erforſchung deß Gewiſſens / welches auch die Heyden erkennet. Dann es ſchreibet der H. Hieronymus *Lib. 3. contra Ruffinum* von den alten Pythagoræiſchen Welt-Weiſen / daß ſie befohlen haben / man müſſe auf zwey Zeiten ſehr groſſe Sorg tragen / nemblich / auf den Morgen / und auf den Abend; zu welchen Zeiten ein jeder ſich ſelbſt fragen / und ſagen ſolle: Was hab ich gethan? Iſt jenes / was ſich gezieṁet / nicht geſchehen? Wann du alſo Böſes gethan / bereüe ſolches: Wann du Gutes gewürket / erfreüe dich. Diſen ſtimmet bey Seneca *Epiſt. 22.* Der Anfang deß Heyls / ſagt Er / iſt die Erkandtnuß der Sünd. Welcher nicht wiſſen will / daß

Er

Er ſündige/der will nicht gebeſſeret werden. Dahero forſche nach bey dir ſelbſten/vertritte erſtlich die Stell eines Anklägers/ hernach eines Richters/ letztlich eines Abbitters. Wer ſolte ſagen/ daß diſe Lehrſtuck von einem Heyden wären? Höre ferner eben diſen *Lib. de Ira. Cap. 36.* Täglich klag ich mich bey mir ſelbſten an: Ich durchſuche den ganzen Tag bey mir ſelbſten: All meine Wort und Werk erwege ich: Nichts verberge ich mir ſelbſten: Ich übergehe gar nichts 2c. Was ſoll ein Chriſtglaubiger zu diſem ſagen? Jener Jacobus (*Alan. Pſalt. Cap. 38.*) ſo ein Mann von groſſem Reichthumb/als Er aus Liebe gegen der ſeeligiſten Jungfrau Maria/ ſein Gewiſſen genau zu erforſchen/ in eine zu Dero Ehren erbaute Capell eingegangen/ hat Er eine von Himmel geſchickte Stimm gehört/ ſagend: Jacobe, Jacobe, gibe mir/und meinem Sohn Rechnung/ gleich wie du ſolche von deinen Undergebenen ordentlich verlangeſt/ auch von den kleineſten Dingen. Als Er diß öffters gehöret/ hat Er ſein Gewiſſen theils zu erforſchen/ theils zu beſſeren alſo gewohnet/daß Er in ſeinem Todt würdig worden/ die ſeeligiſte Gebährerin Gottes/ und den Heil. Michael mit der Waag zu ſehen/ in welcher deſſen gegen der Mutter

Gottes Dienſt die Waag-Schüſſel geſenket/und deß vor Zeiten übel zugebrachten Lebens Sünden überwunden / auch die anklagende Teüffel ſich in die Flucht begeben / Jacobus aber iſt mit der Mutter Gottes in die glückſeelige Ewigkeit eingegangen. Iſt derohalben GOtt und ſeiner ſeeligiſten Mutter ſehr angenehm/daß du auf der Waag-Schüſſel deß Hertzens täglich deine Stund / und alles was du Gutes oder Böſes/ auch in den kleineſten Sachen/verübeſt und würkeſt / abwägeſt. Alſo hat Sie Ihrem Freünd Alphonſo befohlen/ daß Er alle Stund ſein Gewiſſen erforſchen ſolle / anbey auch Ihne ermahnet/ jenen freyen und unbedachtſamen etwan auf ein Weibsbild geworffenen Anblick zu bereüen. *Annal. Marian.*

Deß Anderen Tags
Andere Betrachtung/
Von dem Todt.

I. Vorbereitung. Gedenke du ligeſt auf dem Todt-Beth in den letzten Zügen/ in der einen Hand den gecreützigten Heyland/in der anderen ein brinnende Kertzen haltend; und daß bey dir ſtehe auf der einen Seyten dein Schutz-Engel/ auf der anderen aber die leidige Teüffel.

II. Vor-

II. Vorbereitung. Bitte GOtt umb die Gnad / damit du theils die Bitterkeit deß Todts wohl erkennen / theils auch dich recht bereiten mögeſt / einſtens ſeelig zu ſterben.

Der erſte Punct.

BEtrachte / daß der Todt gantz gewiß; dann wie der Apoſtel zu den Hebräeren c. 9. v. 27. ſchreibet: **Es iſt allen Menſchen geſetzt einmahl zu ſterben** / und du wirſt unvermeidlich ſterben / indeme nach Zeügnuß deß Poëten

Der grimmig Todt mit ſeiner Macht /
All Medicin und Chur veracht.

Da wir aufgehen / ſterben wir; ſo bald wir gebohren / werden wir ſo gleich diſem Tribut underworffen / und müſſen dem Todt den Sold bezahlen. Gleich wie der obere Theil einer Sand-Uhr ausgeleeret und der undere erfüllet wird / alſo geſchicht auch / daß alle Augenblick etwas von unſerem Leben dahin weichet. **Eben diſen Tag und Stund / da wir diſes leſen / theilen wir mit dem Todt** / Seneca. So dann / muß ich ſterben? O was iſt diß für ein Schröcken! ſo dann / muß ich allem abſagen und verlaſſen? ſoll dann der bitter Todt alſo ſcheiden? 1. Reg. 15. v. 32. Wo wirſt du mich ohne Gefährten wohl hinführen? in ein unbekandtes Land / in die Ewigkeit / welche eintweders ewig glück- oder unglück-

glückſeelig wird ſeyn. Ach! wann ich wird geſtorben ſeyn/ wohin werde ich kommen?

Der andere Punct.

BEtrachte/ daß der Todt/ ſo vil die Umbſtänd belangt/ gantz ungewiß. Du wirſt gewiß ſterben/ aber wann/ das iſt ungewiß/ villeicht heut noch/ oder morgen ꝛc. Diſer iſt geſtorben als ein Jüngling/ jener noch unmündig/ ein anderer im hochen Alter/ nemblich:

Der Jahr mögen ſeyn wenig oder vil/
Lauffen wir doch alle zu einem Zihl.

Der Todt wird zu keiner gewiſſen Zeit deß Alters eingeſchrankt/ ſondern ſterben muſt du/ wann es dem HErꝛen deß Todts [GOtt] beliebig/ nicht wann es dir/ oder anderen gefällig. Heut iſts an mir/ morgen an dir; geſtern iſts an mir geweſen/ heut kombts villeicht an dich. Ob du aber ſterben werdeſt in oder auſſer deinem Hauß/ da oder dort/ eines natürlichen/ ſanfften/ harten oder gähen Todts; an einem Fieber/ Schlag oder Catharꝛen/ mit guter Vernunfft/ mit Empfangung der Heil. Sacramenten/ oder in dem Stand der Gnaden ꝛc. alles diß iſt ungewiß:

Auf tauſend Weiß und Manier/
Fahrt der Todt mit dir und mir.

Vile ſterben gähling dahin: Tarquinius war geſund/ iſt aber gähling an einem kleinen Fiſch-

Grath erſtickt: Geſund war auch Fabius, hat aber Ihme ein kleines Haar/ſo Er mit der Milch getrunken/ den Lebens-Faden abgeſchnitten: Ein Wiſelein hat den Ariſtidem gebiſſen / und alſo in einem Augenblick das Lebens-Liecht ausgelöſchet ꝛc. dann / ſo vil Schweiß-Löchlein deß Leibs ſeynd / ſo vil ſeynd auch Thürlein zum Todt. Aus diſem nun ſchöpffe und merke wohl die Lehr deß Heil. Vatters Bernardi: **Was anderen geſchehen/kan auch dir begegnen/ weilen du gleich ihnen ein Menſch biſt / ſo dann ſeye der Sterbenden Abforderung deine Beſſerung.** S. Bernardus. O mich ſehr Sorgloſen im Geſchäfft meines Heyls! warumb habe nicht alle End und Orth/ alle Tag und Stund verdächtig? Warumb gibe nicht acht / und erinnere mich nicht öffters jener Worten Chriſti / mit denen Er mich ſo Vätterlich ermahnet: **Seyet bereit / dann Ihr wiſſet nicht / zu welcher Stund deß Menſchen Sohn kommen wird.** *Math.* 24. Und wiederumb: **Wachet / dann Ihr wiſſet weder den Tag noch die Stund.** *Math.* 4. *v.* 42.

Der dritte Punct.

BEtrachte / daß der Todt wegen ſeiner Gegenwart zum allerbitterſten ſeye / theils weilen

der Leib durch die Krankheiten und Schmertzen/ wie der Prophet ſagt: Sein ganzes Lager haſt umbgekehrt in ſeiner Krankheit. Pſal. 40. v. 4. theils die Seel durch Erkandtnuß der vergangenen/ und Forcht der zukünfftigen Dingen alſo wird geängſtiget werden/ daß der Sterbende billich mit dem Propheten David aufſchreyen kan: Es haben mich umbfangen deß Todts Nöthen / und die Bäch der Sünden haben mich beunruhiget. Pſ. 17. v. 5. Nicht unbillich ſoll einer mit Ariſtotele den Todt aus allem Erſchröcklichen das Erſchröcklichſte nennen / nemlich / wegen der Aengſtigung deß Gewiſſens / wegen Vorſtellung aller Sünden/ wegen der Anſchauung der leidigen Teüfflen / wegen der Forcht deß Gerichts / wegen der Erwartung deß zweiffelhafften Ausſpruchs: Es werden zu Gemüth komen alle gute Einſprechungen / die Gelegenheiten / die Mittel/ ſo wir verabſaumet / unſerer Seelen Heyl zu erhalten / die Lauigkeiten unſerer Ubungen und guter Werken/ der Verlurſt der Zeit/ja was uns vor Zeiten leicht ſcheinete / wird uns alldorten als ein unerträglicher Laſt beſchweren. Wann die Seel deß H. Hilarionis, ſo 70. ganzer Jahr Gott gedienet/in ihrem Hinſcheiden ſich geförchtet/alſo daß ſie hat müſſen aufgemunteret werden: Gehe hin meine Seel / was förchteſt du dich? wie vil gröſſere Urſach der Forcht haſt du? Was wolteſt

du

du dorten mit ſo groſſen Aengſten umbgeben/ und geſtellet auf jenem erſchröcklichen Scheid-Weeg der Ewigkeit nicht gethan / und was wünſcheteſt du geübt zu haben? Eröffne endlich/ ach eröffne deine übel-ſehende Augen/ und:

Was du wirſt wünſchen in der Noth/
Thue jetzt im Werk erfüllen/
Eh dich ereylt der ſchnelle Todt
Und dir verſperrt den Willen.
Trau nicht der Welt/ flieh noch beyzeit
Was dich zu ſpath wird reüen/
Allwo es gilt die Ewigkeit:
Der Kauff wird dich erfreüen.

Weilen dich dann der Todt allenthalben erwartet/ ſo erwarte auch du denſelben/wann du weißlich handlen wilſt/ an allen Orthen.

Anmuthung.

Klage dich ſelbſten demüthiglich an bey Chriſto deinem Heyland/daß du bißhero in Betrachtung deß bitteren Todts ſo hinläßig geweſen/und verſpriche zugleich deine ernſtliche Beſſerung ꝛc. Bette ein Vatter unſer / und Ave Maria / und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 1. Buch das 23. Capitel / von Betracht- und Vorbereitung deß Todts.

Nach der anderen Betrachtung Deß anderen Tags.

Nutzliches NB.

Einen gut- und ſeeligen Todt zu erlangen.

ES ſchreiben etwelche bey dem Lyræus, *fol. 449. De Imit. Paſſ. Chriſti*, es ſeye der Todt vor Altem für eine Göttin gehalten worden/ ſeye aber ein Göttin ohne Altar und Opffer geweſen. Wann du wilſt / kanſt durch Göttliche Hülff deinen Todt / nicht zwar zu einer Göttin / ſonder Heilig machen: Du kanſt machen/daß dein Todt gleich einem Altar iſt/ auf welchem du Gott dein Leben zu einem ſüſſen Geruch aufopffereſt. Die beſte Zubereitung zu einem guten Todt/iſt die Gedächtnuß deß Todts ſelbſten/weilen/wie gar wohl angemerket Climacus,die Gedächtnuß deß Todts die Neigung von den Geſchöpffen befreyet; und gleich wie der Blut-Egel niemahl aufhöret Blut zu ſaugen/ biß daß deſſen Maul mit Aſchen beſtreuet wird: Auf gleiche Weiß wird das Verlangen

langen etwas zu haben/und die Begierd der zeitlichen Dingen niemahlen erfüllt und erſättiget/ biß daß ſelbe durch die Gedächtnuß deß Todts zuruck/ oder im Zaum gehalten wird. Dahero jener ein erſchröcklichen und ausgefreſſenen Todten-Kopff mit diſer Sinn-Schrifft underſcheiden hat:

Wer diſen recht betracht/
Für gring Er alles acht.

Die Urſach diſes Sinn-Bilds hat der Author villeicht gezogen aus dem Heil. Hieronymo, welcher Paulinam mit diſen Worten ermahnet: **Leichtlich verachtet jener alles Zeitliche/ der gedenket/ daß Er ſterben werde.** Diſem hat beygeſtiḿet der groſſe Auguſtinus *Serm. 3. de Innoc.* da Er alſo redet: **Wañ die Menſchen den Tag ihres Todts ſtäts bedenken wolten / wurden ſie ihre Seel von aller unordentlichen Begierd / oder Sünd erhalten.** Es muß aber diſe Betrachtung deß Todts beſtändig ſeyn; Dahero der Heil. Geiſt diſe Wort hinzu geſetzt: **In allen deinen Werken/ Geſchäfften und Händlen / gedenk an das End und Ausgang.** Wann du iſſeſt / redeſt / ſitzeſt / geheſt ꝛc. betrachte deinen Todt; Es ſolle kein Werk verübet werden / welches dich verhindere/ oder abhalte von diſer Heil.

Gedächtnuß; es ſolle kein Zeit fürbey gehen / in welcher du mit diſer heylſamen Betrachtung nicht beſchäfftiget ſeyeſt. Derowegen gar ſchön der H. Climacus die Gedächtnuß deß Todts nennet **ein Tägliches Brodt:** Weilen gleich wie das Brodt zu allen Speiſſen / alſo iſt vor allem anderen die Gedächtnuß Gottes/ und deß Todts vonnöthen; als wolte Er ſagen: Obſchon andere Speiſſen verändert werden / aber nicht alſo geſchicht es mit dem Brodt / welches mit einer jeden Speiß jederzeit vereiniget / und genoſſen wird. Auf gleiche Weiß können alle übrige Geiſtliche Ubungen veränderet werden/ aber vonnöthen iſts/daß die Gedächtnuß Gottes/und deß Todts/ allen anderen Ubungen gegenwärtig ſeye/ ſelbe gleichſam mit der Geſtalt beſeele/ und lebendig mache. Dahero

I. Am Morgen wañ du aufſteheſt/und Abends wann du ſchlaffen geheſt / küſſe die Erden / mit jenen Worten der Kirchen/ dich ſelbſt anredend: **Gedenk O Menſch! daß du Staub ſeyeſt/ und werdeſt wieder zu Staub werden.** Bedenke wann du ſchlaffen geheſt/ ob du zu ſterben bereit ſeyeſt / dann das Beth billich uns deß Grabs ermahnet / gleich wie der Schlaf eine Abbildung deß Todts genennet wird. Darumben lege dich alſo ſchlaffen/ als wann du diſelbe Nacht zu dem Gericht ſolleſt beruffen werden / und erwecke wenigſt eine wahre Reü/ſambt Bezeügung deß Glaubens/ der Hoffnung und Liebe/ wie auch

Dank-

Dankſagung der Gnaden; Erneüere deine Gelübt/ alsdann ſchlaffe und ruhe im Frieden.

II. Auch von der Schlaff-Kammer auß/ mit gegen der Kirchen gewendtem Angeſicht/ bette an das Hochwürdigſte Sacrament/ und begehre von demſelben mit gebogenen Knyen zu Morgends/ Mittags und Abends/ für einen glückſeeligen Todt/ den Seegen.

III. Wann dir villeicht einer mit einem Traur-Kleyd begegnet/ſo glaube nicht/ daß es ohngefähr geſchehen/ ſonder daß dir ein Ermahner ſeye geſchickt worden. Alſo gedenket von einem frommen König der Heil. Joannes Damaſcenus, welcher die Geiſtliche deſſentwegen hoch angeſehen/und verehret hat.

IV. So offt das Zeichen der Glocken für einen Abgeſtorbenen gelitten wird/ſo offt bitte du für die Ruhe deß Verſtorbenen/und Glückſeeligkeit deines Todts.

V. Solleſt du eine groſſe Zuneigung haben gegen der Allerſeeligiſten Jungfrau MARIA, und dieſelbe täglich mit ſonderbahren Andachten verehren/ damit du durch diſe einen glückſeeligen Todt erlangen mögeſt; Zum mehriſten aber/ ſo offt du dieſelbe mit dem gewohnlichen Ave Maria begrüſſeſt/ ſolleſt du die letzte Wort mit Zuruckdenkung und Begierd ausſprechen: **Heilige Maria/bitt für uns arme Sünder/ jetzt und in der Stund unſers Abſterbens/ Amen.**

Amen. Es ſetzen etwelche alle Stund nach dem Ave Maria jenes Gebettlein hinzu / welches man pflegt in den Tag-Zeiten der ſeeligiſten Jungfrauen zu betten:

MARIA Mutter der Güte /
Mutter der Barmhertzigkeit:
Du vor dem Elend uns behüte /
Nim̃ uns auf im letzten Streit.

Der Heil. Aichardus Biſchoff zu Ciceſter in Engelland / damit Er möcht glückſeelig ſterben / hat Er denen Prieſteren / welche Ihm in der Heil. Meß beyſtunden / ernſtlich befohlen / daß wann Er ſolte in letzten Todts-Kampff kom̃en / Sie Ihm das obige Schutz-Gebettlein Maria Mutter der Güte ꝛc. ohne Underlaß zuruffen möchten. Surius 3. April. Ein andere Weiß einen glückſeeligen Todt zu erlangen / hat die Allerſeeligiſte Gebährerin Gottes die Heil. Mechtildis nach langem Bitten und Anhalten endlich gelehrt und verſprochen / wann Sie diſe vorgeſchriebene Weiß zu betten fleißig beobachtete / Sie Ihr im letzten Todts-Kampff mit ſonderbahrem Fleiß und Lieb werde beyſtehn; hat Ihr alſo befohlen / Sie ſolle das Ave Maria dreymahl mit nachgeſetzten Gebettlein auf folgende Weiß ſprechen:

Ave Maria ꝛc.

O Heil. MARIA, gleich wie GOtt der Vatter durch ſein Allmacht dich die Mäch-

Mächtigſte gemacht hat / alſo bitte dich / du wolleſt mir in der Stund meines Todts beyſtehen / und von mir allen widrigen Gewalt abtreiben.

Ave Maria ꝛc.

O Heil. MARIA, gleich wie der Sohn Gottes durch ſein Göttliche Weißheit dich erfüllt hat / alſo bitte dich / du wolleſt meine Seel mit dem Liecht deß Glaubens in der Stund meines Todts dergeſtalt erleüchten und ſtärcken / damit ſelbe durch kein Fehler oder Unwiſſenheit verkehrt werde.

Ave Maria ꝛc.

O Heil. MARIA, gleich wie der Heil. Geiſt ſeine Lieb dir gantz eingegoſſen / alſo wolleſt auch mir in meinem Todt die Süſſe Göttlicher Lieb eingieſſen / woraus alle Bitterkeit in lauter Süßigkeit verwandlet werde.

VI. Wañ du bey einer Bildnuß der ſeeligſten Jungfrau Maria fürbey geheſt / ſo ſage: Seelig iſt der Leib der dich getragen hat / und

die

die Brüſt ſo du geſogen haſt. Es erzehlet Belloacenſis *in Spec. Lib. 7. c. 84.* daß ein gewiſſer Geiſtlicher / ſonſten eines ausgelaſſenen Lebens / mit einer tödtlichen Kranckheit ergriffen worden/ durch Hülff aber Mariä zu der Geſundheit und heiligeren Leben gebracht/ hernach glückſeelig geſtorben ſeye/ nur darumb / weilen / ſo offt Er bey einer Kirchen oder Bild-Saul der ſeeligſten Jungfrau vorbey gegangen/jederzeit ſelbe mit jetzt-gemeldtem Gebettlein zu grüſſen/und zu verehren gepflegt habe.

VII. Es gebrauchten einige aus den Alt-Vätteren ſich diſes Mittels / daß Sie ſich under einander / ſonderbahr die mehrer bekandt / mit diſer vorhergehenden Ermahnung grüſſeten: **Wir müſſen ſterben/ und wiſſen nit wañ.** Andere behielten in ihren Schlaff-Kammeren eine Bildnuß deß Todts; ja/ daß deſſen Gedächtnuß niemahlen aus dem Sinn kommen möchte / trugen Sie bey ſich einige Gebeiner der Abgeſtorbenen. Zu Clara-vall iſt jederzeit ein eröffnetes Grab zu ſehen / ſo zubereitet demjenigen / der zu erſt ſterben wird / welches die Geiſtliche täglich wegen der Gedächtnuß deß Todts beſuchen. Andere endlich/ damit ſie ſich gar ſicher und vergwiſt macheten der ſo heylſamen und unaufhörlichen Gedächtnuß deß Todts / wohneten ſie in den Gräberen der Verſtorbenen.

VIII. Die beſte Gedächtnuß aber aus allen iſt / welche einige üben und halten / auf daß ſie nem-

nemlich in der Zeit deß Lebens in das Werk ſtellen/ was nach dem Todt erfolgen wird; machen alſo den Anfang an dem **Montag**/ an welchem ſie gleichſam ein Teſtament machen / indeme ſie alle Geſchöpff beurlauben/und auch gar der Neigung oder Begierd zu denſelben ſich berauben/ ſagend: **O mein HErr und Gott/ich verlaſſe die Begierd oder Neigung zu diſer oder jener NB. Sach** rc. und alſo üben ſie an diſem Tag underſchiedliche Bezeügungen der Abtödtung. An dem

Dinſtag verrichten ſie die Beicht alſo / als wäre diſe die letzte deß ganzen Lebens / üben ſich darumb in vilfältigen Bezeügungen einer wahren Reü und Bueß. An dem

Mitwoch empfangen ſie die Allerheiligiſte Sacrament deß Altars/ gleich als für die Weeg-Zehrung. An dem

Donnerſtag gebrauchen ſie ſich der letzten Oehlung in dem Heil. Bluet Chriſti / und bilden ihnen zugleich vor / gantz in einem Göttlichen Safft verſenket zu ſeyn/ auch daß aus Würkung deſſelben ſie von aller ſo wohl groß als kleiner Makel der Sünden gereiniget werden. An dem

Freytag erwählen ſie den Todt / abzuſterben mit Chriſto / und wegen Ihme allen und jeden Sünden. An dem

Sambſtag ſteigen ſie in das Grab / nicht

nur

nur allein der Sünd abzuſterben / ſonder auch von aller Gelegenheit der Sünd ſich zu entäuſſeren. An dem

Sonntag aufferſtehn ſie Glorwürdig mit Chriſto. Dahero ſeynd an diſem Tag alle ihre Gedanken / Verlangen und Begierden in der Himliſchen Glory/ allwo ſich auf ewig mit höchſter Freud die ſeelige Seelen aufhalten werden. Diſe Heil. Ubung ſcheinet zwar Anfangs ſehr ſchwer zu ſeyn/ umb ſelbe in das Werk zu ſtellen/ aber von einem wahrhafft Geiſtlichen / und mit der Lieb JEſu erfüllten Hertzen / wird diſe gantz leicht erfüllet.

IX. Bey Anfang der Krankheit/ſolleſt du vor allem Sorg tragen / daß du in dem Stand der Gnaden/ und Freundſchafft mit Gott ſeyeſt; dann diſes ſolleſt du für gewiß halten/daß kein Menſchliche Wiſſenſchafft und Fleiß genugſam ſeye/ dich von der Krankheit zu erlöſen / wann dir dieſelbe Gott zur Straff der Sünd zugeſchickt hat. Dahero wohl geſagt Paſchaſius *Lib. de Corpore & Sanguine Domini.* Es iſt unmöglich / daß jener durch die Hülff einiger Kunſt erhalten werde / welchen die Göttliche Straff peiniget. Laſſe darumb ehender den Beichtvatter als Doctor zu dir ruffen/ ſo ein Rath deß Heil. Ambroſij, indem der Doctor nichts/ oder ſehr wenig hilfft / wann der Kranke einen beleydigten und unverſöhnten Gott hat.

X. Zu diſem Zihl und End wird auch ſehr vil helffen das Allmuſen-geben/ wann es in deinem Gewalt iſt; ſo du aber keine leibliche Werk der Barmhertzigkeit üben kanſt/ alsdann erſetze ſolche durch die Geiſtliche/ die vilmehr verdienſtlich ſeynd. Verzeyhe denen/ die dich beleydiget/ bitte für die Abgeſtorbene/ ſonderbahr für die lebendige Sünder/ welche in den letzten Zügen ligen/ ꝛc. **Es ſeynd vil Gattungen deß Allmuſens/** ſagt der groſſe Auguſtinus *in Enchir.* **welche/ wann wir ſie üben/ wird uns geholffen/ daß uns unſere Sünden nachgelaſſen werden/ aber kein gröſſeres Allmuſen iſt/ NB. als anderen die Sünden von Herzen nachlaſſen.** Eben diſer Heilige ſaget *Cap. 71. ad Laur.* **Es iſt ein Allmuſen dein Nächſten verzeyhen.** Und endlich ſetzt Er hinzu *Cap. 73.* **Das gröſte Allmuſen iſt/ die Feind lieben.**

XI. Ergibe dich gäntzlich in die Händ deß lebendigen Gottes/ und opffere Ihme auf das Hertz/ und dein ganzes Leben/ zu Erkandtnuß deß höchſten Gewalts/ den Gott über dich hat/ auch zur Dankſagung für alle von Ihme empfangene Guttthaten; Sage mit Chriſto: **Vatter/ nit mein/ ſonder dein Will geſchehe.** *Lucæ 22.* **Wie du wilſt/ alſo ordne es: Wie du wilſt/**

wilſt/ alſo geſchehe es. Geſund und krank ſeyn/ leben und ſterben nach deinem Willen / wird mir angenehm ſeyn ꝛc. Führe wohl zu Gemüth jenes/ was der Geiſtreiche Bloſius geſagt/ nemlich: Kein Ubung kan in der Krankheit und letzten Zůgen nutzlicher ſeyn / als wann man ſich von ganzem Hertzen dem Göttlichen Willen demüthig / und aus Liebe übergibet / und alſo gänzlich auf die Barmhertzig - und Gütigkeit Gottes hoffet/ auch nicht ſein / ſonder allein Gottes Wohlgefallen in der Zeit und Ewigkeit ſuchet; dann es kan nicht geſchehen / daß ein ſolcher nicht geſchwind in das Himmelreich ſich aufſchwinge. Und wiederumb ſagt Er alſo *in Spec. Spirit. Cap. 9. fol. 63.* Die HH. Vätter bekräfftigen / daß welcher die gegen ſich ausgeübte Gerechtigkeit GOTTes gleich als wie die Barmhertzigkeit zu deſſen ewiger Glory aufnimbt und liebet/ ein ſolcher die völlige Nachlaſſung aller ſeiner Sünden / und darfür wohlverdienter Straffen eben ſo leicht erhalten könne / als leicht ein Tröpflein Waſſer in einem heiß-brennenden Ofen verzehret wird.

XII.

XII. Vor allem anderen ſolleſt du dich in deiner Krankheit der Gedult befleiſſen; dahero der Ehrwürdige Beda ſaget: Wann man die Kranckheit deß Fleiſch gedultig übertraget/wird ſelbe gleich dem Fegfeür/ja wir können ohne das Schwerdt Martyrer ſeyn/ wann wir die Gedult in dem Gemüth erhalten. Villeicht ſchmecket dir diſe Speiß nicht? Gedult: GOtt ſeye gebenedeyet. Du haſt einen kurtzen/ oder gar keinen Schlaff? Gedult: GOtt ſeye Dank. Es brennen dich die Schmerzen? Gedult: HErr da brenne/ da ſchneide/wann du nur in der Ewigkeit verſchohneſt! Einem Kranken in allem genug thun iſt ſehr ſchwer/ wann aber nur die Gedult zugegen iſt/ da wird alles wohl ſtehen. Dann/ ſagt der weiſeſte Lehr-Meiſter Avila, ein einziges GOtt ſeye Dank! Oder: GOtt ſeye gelobt! Oder: Der Nahmen deß HErren ſeye gebenedeyet! hat mehrere Verdienſt in der Krankheit und Widerwärkeit ausgeſprochen/ als wann ſolches in dem Wohlergehen und guter Geſundheit ſechs tauſendmal widerhohlet wurde. Alſo liebet Gott nicht nur allein einen fröhlichen Geber/ ſonder auch und noch vilmehr einen fröhlichen Gedultigen.

Bayerische Staatsbibliothek München

XIII. Ruffe täglich an den Heil. Ertz-Engel Michael/ und deinen Heil. Schutz-Engel: Den Heil. Joſeph / und die Mutter der Gottes Gebährerin die Heil. Anna; auch die Heil. Jungfrau und Martyrin Barbara / durch deren Hülff (wie es vil bezeügen) die Sterbende nicht ohne die Heil. Weeg-Zehrung vom Leben ſcheiden. Eine gleiche Andacht haben die Fromme gegen der Heil. Urſula/ und hoffen die jenige ein glückſeeliges End / welche in den letzten Zügen mit der Ewigkeit ſtreiten / wann ſie täglich zu Dero und Ihrer Geſellſchafft zu Ehren 3. Vatter unſer betten.

XIV. Solleſt du andächtig ausſprechen die Heiligſte Nahmen JEſus und Maria. Diſe Heil. Wort werden genennet Looß-Stimmen zu unſerem Heyl; auch verſprechen ſelbe aus der allgemeinen Kirchen-Schatz in den letzten Zügen vollkommenen Ablaß. Der Heilige Germanus Patriarch zu Conſtantinopel/ gebrauchte ſich diſes Gebettleins:

O HErr JESU! eben diſer dein Nahmen JEſus/ und deiner Mutter Maria ſeyen die letzte Bewegung meiner redenden Zung / damit ich diſen wie ein Oliven-Zweig in dem Mund tragend/ dahin fliegen und ruhen möge / gleich jener Tauben in der heylſamen Archen

Deß

Bayerische Staatsbibliothek München

deß Paradeyß / dann dorthin zu kommen iſt mein einziges Verlangen.

XV. Endlich gibe den letzten Geiſt und deine Seel auf in die Allerheiligſte Wunden der Seyten und deß Hertzens Chriſti JEſu. Man erzehlet / daß ein Spatz / dene der Raub-Vogel verfolgete / mitten in den Rath / ſo under einem Buch-Baum verſamlet war / geflogen / und für ſeine Freyheit in den Buſen Xenocratis geſeſſen ſeye / welcher ſich deß flüchtig- und gleichſamb bittenden Vögeleins erbarmet / und beſchützet hat. *Vit. Xenocrat.* Es verfolget jener Hölliſche Raub-Vogel den armſeeligen Spatzen / ich verſtehe deine Seel / an dem letzten End biß zu dem Rath deß letzten Gerichts / in welchem nicht ein Xenocrates, ſonder Chriſtus der Erlöſer / ſo für uns vor Zeiten gecreützigет worden / vorſitzet. Zu diſem nimme dein Zuflucht in den letzten Zügen / und voller Hoffnung und Vertrauen / gibe deinen abnemend- und ſterbenden Geiſt auf in deſſen Buſen / und allerheiligiſte Seyten-Wunden. Dann der Spatz hat ihme / ſagt David *Pſal. 38.* ein Hauß funden / und ein Orth der Zuflucht / deine allerheiligiſte Wunden / O mein HErr und GOtt! Dann wo iſt ein wohlbewahrt- und beſtändige Sicherheit / als in den Wunden deß Erlöſers? umb ſo vil ſicherer wirſt du dorten wohnen /

umb wie vil mächtiger Er iſt / dich zu retten. Es ſauſe und brauſe die Welt/ es trucke das Fleiſch / es ſtelle nach der Teüffel / biſt du doch ſicher in den Höhlen deß Felſens; Alſo ermahnet uns der Heil. Vatter Bernardus *Serm. 61. in Cant.* welches dich billich bewegen ſolle / daß du nicht allein / da du noch lebeſt / ſonder wann du jetzt das Leben verlihren muſt / zu denen Göttlichen Wunden Chriſti / als zu denen Stätten der Zuflucht / lauffeſt und Hülff ſucheſt. Der Heil. Abbt Eligius, als Er ſterben wolte/ſagte: Eröffne O HErr! mir deine Seyten/und das Göttliche mit der Lanzen eröffnete Hertz / auf daß die Fürſten der Finſternuſſen mir nicht entgegen kommen/ noch mich verwirret mache der Gewalt diſes Luffts / ſonder diſe dein Heil. Wunden bedecke mich/und dein Gewalt beſchütze mich ꝛc. Und du/ O Seel! mit diſen Lehr-Stucken underwiſen / lebend und ſterbend / ſchreye auf mit ganzer Begierd deß Herzens:

O lieber JEſu erhöre mich!
In deine Wunden verberge mich!
Von dir nimmermehr laß ſcheiden mich!
Vor dem böſen Feind beſchirme mich!
In der Stund meines Todts ruffe
mich/ Amen.

Deß

Deß Anderen Tags
Dritte Betrachtung/
Von dem abſonderlichen Gericht.

I. Vorbereitung. Bilde dir für ein ſündige Seel/ſo ſchon aus ihrem ſterblichen Leib verſchieden/ jetzt aber gleich als in den dickeſten und äuſſerſten Finſternuſſen under den feurigen Höllen-Geiſteren/und vor dem erzörnten Richter ſehr beängſtiget und zitterend ſtehet.

II. Vorbereitung. Bitte von GOtt die Gnad / damit du deſſen Gericht mit innerlicher Forcht begreiffen mögeſt.

Der erſte Punct.

BEtrachte / daß under allen erſchröcklich- und Forcht-vollen Vorbildungen / welche jemahl ein erſchaffener Verſtand ihme einbilden kan/ das erſchröcklichſte ſeye jenes abſonderliche Gericht; dann dorten erſcheinet allein die Göttliche Gerechtigkeit / und iſt gleichſam verborgen Gottes Barmhertzigkeit. Der Himmel / die Erden / die Engel/die Teüffel ergreiffen die Waffen/und ſtreiten gleichſam umb den Beſitz der Seelen. Die ganze Zeit deines Lebens wird dorten eingeſchran-

ket in einen einzigen Augenblick / nur ein einziger Punct der Zeit iſt übrig/ und diſer wird auch in einem einzigen Augenblick verſchwinden/und doch hanget an diſem das ganze Weſen deiner ewigen Seeligkeit. O Elend! der jenige / welcher dich richten wird/ iſt GOtt; GOtt ein allwiſſender Richter / deme nichts kan verborgen werden; unendlich weiß / daß Er nicht betrogen; gerecht und ſcharpff / daß Er nicht gebogen; ſtreng und beſtändig/ daß Er nicht erbetten; allmächtig/daß Ihme nicht widerſtanden; der Oberſte/daß von Ihme zu keinem anderen appelliert kan werden. Deſſen allen Zeüg iſt 1. Gott ſelbſten. Jerem. 29. **Ich bin der Richter und Zeüg.** 2. Die Engel. Die Ankläger werden ſeyn die Teüffel/ auch das eigene Gewiſſen / wie der Göttliche Mund redet: **Durch Anklagung ſeines Gewiſſens wird Er überwunden.** Und wiederumb Paulus zu den Römeren: **Ihr Gewiſſen überzeüget ſie ſelbſt.** Dahero das gemeine Sprichwort: **Das Gewiſſen iſt über tauſend Zeügen.** Was wirſt du jetzt zu dem Gericht tragen? deine gute Werck / ſo villeicht wenig und gering / und deine Sünden/ deren vil und ſchwer ſeyn werden? O Sünden! die ihr mir einſtens ſo ſüß ſeyet vorkommen/was groſſen Verdruß und Bitterkeit werdet ihr mir dorten verurſachen. Sihe die Ergötzlichkeit iſt vergangen/ und iſt nichts übrig als die Schuld. Jenes ſcheinbare Gut iſt verſchwunden / und erſcheinet

allein das wahre Ubel. O Sünd! die allein in einem Augenblick begangen wird / und dauret durch die ganze Ewigkeit.

Der andere Punct.

ERwege wie erſchröcklich ſeye diſes Gericht / wegen den Umbſtänden der Zeit; dann deſſen Vollziehung wird geſchehen zu ſolcher Zeit / in welcher die Seel die begangene Sünd nicht mehr bereuen / noch bey den Heiligen / ja ſo gar bey der mächtigſten Fürbitterin der Mutter Gottes ſelbſt umb Hülff anruffen kan; zu ſolcher Zeit / allwo auf keine Weiß mag geholffen werden / weilen nach der Heiligen Lehr / über die Seel das Urtheil wird gefället werden nicht vor dem Todt / auch nicht in dem letzten Athem-Zug / ſo noch zu diſem Leben gehörig / ſonder gleich nach dem Todt / wann die Seel weder Gutes / noch Ubels mehr würken kan / alsdann wird ſie von Gott eintweders die Ewige Belohnung / oder Straff empfangen. O was Hertzens-Aengſten werden dorten den armen Sünder überfallen! Jener Verſtorbene bey dem Cæſario *Lib.12.c.15* iſt in diſe Wort ausgebrochen: **Es gedunkte mich in meinem letzten End / als wäre die ganze Welt ein einziger Stein / und trukte mein Hertz.** Aber was ſolte ſeyn diſe Angſt / verglichen mit der Angſt deß Gerichts? weilen jene verurſachet wird von der Natur / diſe aber

von GOtt dem Erſchaffer der Natur: Jene kommet von dem gegenwärtigen Ubel / ſo endlich ein End nehmen wird / diſe von dem zukünfftigen Ubel / ſo in Ewigkeit kein End haben wird.

Erſchröcklich wird auch ſeyn diſes Gericht / wegen der Strenge der Erforſchung. 1. Von allen empfangenen Gaaben der Natur / ſo wohl der Seel als deß Leibs / wie du diſe angewendet zu Göttlicher Ehr / und Geiſtlichen Gewinn. 2. Von den Gaaben der Gnad / deß Glaubens / der Heil. Sacramenten / der Einſprechungen / der guten Exempel / Underweiſungen / und zum allermeiſten von der (aus ſo vil tauſend) Geiſtlichen Beruffung. 3. Von allen Sünden / welche du begangen haſt in Gedanken / Worten / Werken / und derſelben Underlaſſungen; wider GOtt / den Nächſten / die Oberen / die Reglen / Gelübt und Stand ꝛc. 4. Von den frembden Sünden / welche du durch deine Aembter / Seelen-Sorg / Nachläßigkeit / Uberſehen / Rathen / Befehlen / Helffen oder Aergernuß an dich gezogen haſt. 5. Auch ſo gar von deinen Gerechtigkeiten und guten Werken ſelbſten / dergleichen ſeynd die Nieſſung oder Austheilung der Heil. Sacramenten / dein Gebett / und von deren Eyffer / Fleiß / Aufmerkung und Meynung ꝛc.

O mein GOtt! was wird geſchehen von den unzahlbaren Sünden / wann du auch die gute Werk ſelbſten ſo ſtreng durchſuchen / richten / und villeicht deren die mehriſte verwerffen wirſt?

Wann GOtt [ſeynd die Wort deß H. Abbt Agathonis,] rächen wolte die Zerſtöhrungen deß Hertzens / und Hinläßigkeiten / ſo wir in unſerem Gebett und Göttlichen Verrichtungen begehen / kunten wir nicht ſeelig werden. Ach wie wird es dann ergehen / wann Gott mit einem ernſthafften Aug nicht nur unſere Zerſtreüungen / und in den guten Werken begangene Hinläßigkeiten / ſonderen all unſere übel vollbrachte Werk mit deren Zahl und ihren Umbſtänden anſehen wird? Wer wird dort mögen ſeelig werden? O HErr! gehe nicht in das Gericht mit deinem Knecht.

Der dritte Punct.

BEtrachte deß Urtheils Donner-Klapff: Gehe hin du Vermaledeyter in das Ewige Feüer ꝛc. O Urtheil! ſo allein zu förchten / ſo allein erſchröcklich! Nicht iſt zu förchten der Todt / noch einzige Widerwärtigkeit / ſonder allein deß Ewigen Richters Urtheil / ſo auf Ewig verdammet / und ohne End ſtraffet. Darumb billichſter Maſſen der Abbt Eli / wann Er das endliche Urtheil deß abſonderlichen Gerichts ohne Underlaß in ſeinen Gedanken führte / geſagt: Drey Ding ſeynd / deren ich jederzeit mit Forcht gedenke: Den Abſchied der Seelen von dem Leib / die Ankunfft zu GOtt / und das Urtheil

deß

deß Richters. Höre auch die Stimm deß Forcht-vollen und zitterenden Heil. Bernardi, Er ſagt: Ich hab mir einen kräfftigen Fürſatz gemacht / niemahlen zu lachen/ biß ich aus dem Mund Gottes jene Wort wird gehöret haben: Kommet her ihr Gebenedeyte ꝛc. will auch niemahlen ablaſſen von dem Weynen / biß ich ſicher werde ſeyn vor jenem Ausſpruch: Gehet hin ihr Vermaledeyte ꝛc. Erſchröcklich iſt jenes / was verzeichnet Climacus von einem Religioſen / eines Heil. Lebens / welcher in ſeiner Sterb-Stund nach vilen Underwind- und Anfechtungen deß Teüffels / endlich gezwungen iſt worden/ vor allen zuhörenden / und Ihme beyſtehenden Mit-Brüderen zu ſagen und zubekennen: Diſes iſt wahr / zu diſem weiß ich nicht/ was ich ſagen ſoll / Ich ruffe an die Barmhertzigkeit GOttes. Wann dann diſer ſo Heil. Religioß / welcher neben dem / daß Er 40. Jahr in dem Ordens-Stand heilig gelebt/ mit der Gaab der Zäher begabet / auch vile Wunder-Werk gewürket hat/ den Ausgang von ſeinem Heyl ungewiß/ und zweiffelhafftig hinderlaſſen hat/ was wird von dir können geſagt werden / der du Ihme weit underlegen biſt in der Vollkomen-und Heiligkeit deß Lebens. Nimme alſo theils ein Beyſpihl / theils einen Rath von

dem

dem groſſen Auguſtino, der gleichwie Er von ſich ſelbſten redet / *Lib. Confeſſ.* daß Ihme nichts von dem Fleiſchlichen Wolluſt abgehalten/als allein die Forcht deß Todts/ und zukůnfftigen Gerichts; Alſo ſolle auch dich diſe heylſame Forcht von den ůbrigen Sůnd- und Laſtern abhalten.

Anmuthung.

WEnde dich zu GOtt dem Richter der Lebendigen und Todten/und bitte Ihn mit diſen oder dergleichen Worten:

O g'rechter GOtt erbarme dich/
Ach ſey mir Sůnder gnådiglich/
Wann du ankombſt zu richten mich.

Ein Sůnder ſeüffz ich jetzt vor dir/
Mit Reů mein Schuld bekenn ich hier/
Auf mein Bitt HErr verſchone mir.

Bette ein Vatter unſer/ und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 1. Buch das 24. Capitel/vom Urtheil und Straf der Sůnder.

Nach

Nach der Dritten Betrachtung Deß Anderen Tags.

Saamen deß Ewigen Lebens/ ſo zuſammen geleſen worden in dem Thal Joſaphat.

I. IN den Tagen und zur ſelbigen Zeit/ will Ich alle Völker zuſammen bringen/ und in das Thal Joſaphat hinab führen/ und mit ihnen daſelbſt rechten. *Joëlis 3. v. 1. & 2.* Warumb beſtimmet Gott den Orth für das Gericht/ und nicht auch die Zeit? Antwort: Darumb beſtimmet Er die Zeit nicht/ damit du zu allen Zeiten bereit ſeyeſt. Es iſt der letzte Tag verborgen/ damit man alle Täg beobachte. S. Auguſtinus. Er hat aber das Thal Joſaphat beſtimmet/ ſo ligt zwiſchen dem Oehl- und Calvari-Berg/ auf daß eben daſſelbe Orth/ welches das Schauſpihl ſeiner Schmach geweſen/ zugleich wäre der Schau-Platz ſeiner Glory/ und wo Er gerichtet worden/ alldorten Er auch richte. Es kan vor dem Gericht der Höch-

Höchſte Richter beſänfftiget werden / in dem Gericht aber nicht mehr. S. Gregorius *15. Moral.*

II. Alles was du allhier ſiheſt / ſchaue an / als müßte diſes durch jenes erſchröckliche Feüer verbrennet und verzehret werden / und alſo erwecke bey dir eine Verachtung der Welt / und lige ob dem Ewigen. Dahero auf diſen Schrot der Poët gar wohl ſinget:

Deß Menſchen Leben iſt beſtellt /
Als wie ein Fürübergang:
Was immer die unreine Welt
Hoch haltet / währt gar nit lang.
Das Gelt und alles was macht reich /
Mit dem Glück und Ehr vergeht:
Die Seel iſt Gott zwar etwas gleich /
Doch der Leib gar nit beſteht.
Die Vätter seynd ſchon längſten fort /
Wir müſſen bald ſolgen all;
Der jenig hat ein ſichers Orth /
Welcher geht ins Himmels Saal.

Nemlich:

Alles vergeht auf diſer Erd /
Allein Gott lieben b'ſtändig währt.

III. So offt du das Donneren / oder anderes Geräuſch höreſt / ſo betrachte das Krachen der Himm-

Himmlen: So offt du wohl oder übel ſingen höreſt/ das Weheklagen der Verdamten dir einbilde. Wann du etwas riecheſt / bedenke die Verbrennung der ganzen Welt; Es iſt kein leere Forcht / förchten den Zorn deß letzten Gerichts/ warumb du dir förchteſt. Der Heil. Ceadda, Biſchoff in Engelland/hat den erzörnten Himmel ſehr geförchtet/wie von Ihme ſchreibet Ven. Beda. Es pflegte diſer Heil. Biſchoff/ ſo bald ein häfftiger Wind / als ein Vorbott deß nachfolgenden Ungewitters / entſtunde / alsbald alles auf die Seyten zu legen / und ſich zu dem Gebett zu begeben; wann aber das Ungewitter mit gefährlichen Sturm-Winden / Blitzen und Donneren ungeſtüm̃ anruckte / pflegte Er der Kirchen zu zueylen / und alldort ſo lang in dem Gebett und Weynen auf der Erden ligend zu verharren/ biß endlich dem Weynen die hell-ſcheinende Sonn ein End gemacht. Wann Er umb deſſen Urſach befragt wurde/hat Er jenes von dem Pſalmiſten beſchriebene Doñeren vorgewendet: **Der HErr donneret vom Himmel / und der Höchſte ließ ſein Stimm hören als einen Vorbotten deß zukünfftigen erſchröklichen Gerichts.**

IV. Der HErr ſelber wird durch den Befehl und Stimm deß Ertz-Engels/ und mit der Poſaunen Gottes herab kommen vom Himmel. *1. ad Theſſ. 4. v. 16.*

Diſe/

Diſe/ nach der Lehr deß Heil. Anſelmi, Materialiſche und greiffliche Poſaunen / ſo aus lüfftiger Materi verfertiget / doch erſchröcklich gleich einem Donnerklapf/ wird ihr Weſenheit nehmen theils aus Befehl Gottes / theils durch Beyhülff und Mitwürkung deß Ertz-Engels Michael/ welcher mit diſer Poſaunen (ſo durch die ganze Welt deütlich ſchallend/ ſtehet auf ihr Todte/ kommet zum Gericht) das gantze Menſchliche Geſchlecht mit allen erſchaffenen / Himmliſchen / irrdiſchen und Hölliſchen Geiſteren zum Gericht zuſammen ruffen wird. O mit was groſſem Underſchied werden jene Wort von allen gehöret werden: Stehet auf/ und kommet ꝛc. Den Gerechten werden ſie ſeyn Wort deß Lebens/ eine Anreizung der Glory/ und Begriff der gäntzlichen Glückſeeligkeit; aber denen Verdambten werden diſe Wort ſeyn ein Vorlauffer deß Ewigen Todts / ein Vorbott der Verdamnuß / und Vorbedeütnuß alles Elends und Jamers. Man ſagt von dem Aſclepiades daß Er den Gehörloſen durch den Poſaunen-Schall das Gehör wieder zugeſtellt/ und geſund gemacht habe; alsdann an dem Tag deß Gerichts / wie der Heil. Hieronymus ſagte / wird ſich die Erden förchten. Jene Stimm der Poſaunen / jener Thon wird dich Gehör-loſen zum Hören/ dich Blinden zum Sehen/ dich Lahmen und Preſthafften zu Erfüllung Himmliſcher Ding / wann man ſie anderſt wohl und ernſtlich erwögt / geſund machen.

Wilſt

Wilſt du diſe Poſaunen in dem Leben nit hören/ wirſt du ſolche nach dem Todt klingend hören: **Stehet auf ihr Todte ꝛc.** So vil Verſtorbene ſeyn werden/ſo vil Gehör-loſe wird ſie alsdann hörend machen; du aber biſt mehr als todt/ wann du diſe im Leben nicht höreſt.

V. Auf den Schall diſer Poſaunen / wird in einem Puncten / in einem Augenblick / und wie der Heil. Hieronymus ſagt/ in einem unzertheilten Sonnen-Stäublein der Zeit / das allgemeine Weſen verwirꝛet / bewegt / und veränderet werden. Alle durch die ganze Welt Verſtorbene werden auf einmahl aufferweckt werden; auch ſo gar auf den Klang diſer erſchröcklichen Stimm werden die verdambte Seelen aus dem Kerker der Höllen auszugehen gezwungen werden; Sie wurden vilmehr erwählen ein gröſſere Peyn auszuſtehen / als einen Fuß auſſer der Porten der Höllen zu ſetzen / und vor dem Angeſicht deß Richters zu erſcheinen. O was für eine Vereinigung wird alsdann ſeyn zwiſchen dem Leib und der verdambten Seel! wie werden ſie einander bewillkommen. Der Heil. Paulus ſagt: **Nehmet wahr/ ich ſage euch ein Geheimnuß / wir werden zwar alle aufferſtehen/ aber nicht alle verwandlet werden.** *1. ad Cor. 15. v. 51.* Als ſagte Er: Wir werden alle aufferweckt werden / aber nicht alle verwandlet/ und mit der Glory beklevdet werden. Under welchen wirſt du ſeyn?

VI.

VI. Albertus der Groſſe *c. 22. Paradiſ. Anim.* bringet herbey jene deß Heil. Hieronymi Poſaunen / alſo klingend: So offt ich den Tag deß Gerichts bedenke / ſo offt erzittere ich an dem ganzen Leib. Dann ſchreyet auf der ſeelige Albertus: Was werden wir Armſeelige dort anfangen / wann ſolche Männer ſich förchten? Antonius Gorea Biſchoff *in Vita B. Joannis de Deo Lib. 1. cap. 34.* erzehlet / daß der Heil. Nicolaus Tolentinus, als Er in ſeiner Krankheit Stroh für ſein Beth / und ein Stein für ſein Haupt-Kiſſen hatte / und mit einer Eiſenen Ketten umbgürtet ware / habe Er einem / ſo Jhne / wegen den ſo ſehr entfallenen Kräfften / zärtliche Speiſen zugenieſſen / überzeden wolte / geſagt: Betrachte / mein Bruder! die rauhe Härtigkeit deß Bethleins in welchem ich ruhe / die Ketten / mit welcher ich mich gaißle / das Faſten / durch welches ich mich peynige: und doch iſt der Weeg ſo eng / der zu dem Ewigen Leben führet / daß ich annoch in der Forcht das Ewige Heyl zu verlieren / lebe. Alſo Nicolaus; und doch iſt diſer eben der jenige Heilige / deme durch 6. Monat vor dem Todt / alle Nacht die Engel vorgeſungen. Förchte dich / und durch diſes Kunſt-Grifflein der Heiligen / nimme in obacht deine Ewige Sicherheit.

VII. Alsdann wird erſcheinen das Zeichen deß Menſchen Sohns im Him̃el. *Math. 24. v. 30.* Das iſt / das Heil. Holtz / an welches der Erlöſer der Welt iſt angehäfftet worden / theils zum Troſt der Außerwählten / theils zur Beſchämung der Verdambten / der Feinden deß Creütz Chriſti. Dahero ſo bald als das Heil. Creütz erſcheinen wird / ſagt Matthæus, alsdann werden heülen alle Geſchlecht auf Erden / nemlich / alle irrdiſche Menſchen / ſo vil ihrer denen zeitlichen Güteren unordentlich angehangen. Alsdann werden die armſeelige Sünder ſagen: Ihr Berg fallet über uns. *Luc. 23. v. 30.* Die Sonn wird verfinſteret werden / und der Mond wird ſein Liecht nicht geben: Die Sternen werden vom Himmel fallen / und dann wird erſcheinen das Zeichen deß Menſchen Sohns. Weßwegen an jenem Tag das Creütz allein ſcheinen / und ſeine Strahlen durch die ganze Welt ausbreiten wird. Wann du anjetzo ein Freünd deß Creütz ſeyn wirſt / wirſt du auch dorten ein ſolcher ſeyn; wann du aber im Gegentheil anjetzo ein Feind deſſelben / wirſt du auch dorten ein ſolcher ſeyn.

VIII. Wird aus dem Lufft ein übergroſſe Wolken / glanzender als die Sonn / die Geſtalt eines Kayſerlichen Throns vorbilden: Sein

Thron war wie Feür-Flam̃en. *Dan.7.v.9* Und diſen Schein wird die Wolken empfangen von den Liechts-Strahlen ſo aus dem Leib Chriſti herfür gehen werden. Diſem nicht ein ungleicher Sitz wird aus eben ſelbiger Materi geſtaltet werden/ſo für einen Thron der allerheiligſten Gebährerin Gottes Maria dienen wird/ weilen niemahlen der Sohn ohne die Mutter. JEſus / wie Catharinus gar ſchön ſchreibet/ iſt von Ewigkeit vorerwählet/aber mit Maria / Er iſt Fleiſch worden / aber von Maria / Er wird in die Krippen gelegt/ aber von Maria / Er wird alldorten von den Englen Gottes angebettet / aber zugleich mit Maria / JEſus hanget an dem Creütz/ aber die Nächſte bey dem Creütz iſt Maria / als Er auferſtanden / erſcheinet Er zuerſt Mariä/ Er iſt in Himmel aufgefahren/ aber damit Maria die fürnembſte Gaaben überkomme / Er ſitzet zu der Rechten Gottes/ aber mit Jhme ſitzet die Mutter Maria. Endlich wird Er verhofft / daß Er zu richten kom̃en werde/ wer aber gedenket nicht/ daß auch zugleich mit Jhme kommen/und an ſeiner Seyten werde ſeyn Maria? Dahero niemahlen der Sohn ohne die Mutter: Wo JEſus/ da iſt auch Maria. Alsdann aber wird Sie nicht mehr ſeyn ein Mutter der Barmhertzigkeit/ nicht mehr ein Zuflucht der Sünder / nicht mehr ein Tröſterin der Betrübten / ſonder Sie wird ſeyn ein Mutter der Gerechtigkeit/ Sie wird mit dem Sohn übereinſtimmen / und deſſen Gerech-

tigkeit groß machen. Anjetzo fliehe du zu dem Thron der Barmhertzigkeit / liebe und verehre ſelbe als ein Mutter der Barmhertzigkeit / damit du diſe nicht dorten erfahren müſſeſt als ein Mutter der Gerechtigkeit.

IX. **Das Gericht ſitzet/und die Bücher ſeyn aufgethan / und ein ander Buch iſt eröffnet worden/welches iſt das Buch deß Lebens.** *Apoc. 20. v. 12.* Diſe Bücher/nach Zeügnuß der Heil. Hieronymi und Thomæ, welche werden aufgethan werden / bedeüten aller Menſchen Gewiſſen / ſo in dem Gericht werden geoffenbahret werden. Ein ander Buch / ſo genennet wird das Buch deß Lebens/iſt das Buch der Außerwählten / welches wird aufgethan werden / wann die Außerwählte zu der Rechten Chriſti in der Glory ſitzen werden / und welcher alsdann in jetzt-beſagtem Buch nicht wird verzeichnet ſeyn / wird in die Ewige Flammen der Höllen verſtoſſen werden. **Und welcher nicht iſt erfunden in dem Buch deß Lebens geſchrieben/der iſt geworffen worden in den feürigen Teich.** *Apoc. 20. v. 15.* Neben diſem Buch deß Lebens iſt auch ein Buch deß Todts/ nicht zwar in dem Gemüth Gottes / ſonder in dem Gemüth deß Teüffels/ in welchem die Sünden und Unvollkommenheiten aller Verdambten aufgemerket worden ſeyn. Dahero befleiſſe dich / jederzeit Gutes zu würken/weilen was du

du in deinem Leben ſchreiben wirſt/ das wirſt du leſen an dem letzten Tag in deinem Gericht. Schreibe mit Ubung guter Werken in das Buch deß Lebens/ welches iſt in dem Gemüth Gottes/ und hüte dich/daß du nicht ſchreibeſt durch Ubung böſer Thaten in das Buch deß Todts/ welches iſt in dem Gemüth deß Teüffels.

X. **Wahrlich ſag ich euch/ daß Ihr/ſo alles verlaſſen/und mir nachgefolgt/auch Ihr werden ſitzen auf den 12. Richter-Stühlen/ und richten die 12. Zünfften Iſrael.** *Math. 19.* Nach Ausſag der HH. Hieronymi, Auguſtini, Gregor. und Anſelmi, werden alle vollkommene Menſchen/ wann ſie ſchon keine Religioſen geweſen ſeyn/ mit Chriſto dem HErren zu Gericht ſitzen. Aber nach Meynung der HH. Thomæ und Antonini, wie auch Abulenſis und anderer mehr/ iſt diß Verſprechen gegeben worden allein den Religioſen/ jedoch nicht allen/ſonder nur denen Vollkommenen; dann Chriſtus hat diſes allein denenſelben verſprochen/ welche alles haben wegen Chriſtum verlaſſen/und Ihme in der Vollkomenheit nachgefolgt. O was für hoche Vortrefflichkeit diſes Gewalts! Wann die ganze Welt wird ſtehn in Forcht und Zitteren/eben zu ſelber Zeit werden die Heilige ohne einige Forcht ſitzen in der Majeſtät deß Gerichts/ und richten die ganze Welt/ nicht nur die Menſchen/ſonder auch die

abtrünnige Engel. Wann dir nun gefallt das End/ laſſe dir nicht mißfallen das Mittel darzu. Befleiſſe dich/ daß du nicht allein lebeſt im Stand der Gnaden/ ſonder auch der Vollkommenheit; dann diſes Privilegium oder Richter-Gewalt/ iſt allein auf die Vollkommene angeſehen.

XI. Sollen dich ermahnen deine Täg/ und eine jede Stund/ daß du ernſtlich zu Gemüth führeſt den Tag deß Zorns/ jenen Tag deß Gerichts. Man ſagt/ es habe zu Herzogenbuſch in Niderland/ im Jahr 1513. Mathias Serenn eine Uhr verfertiget/ in welcher zu allen Stunden 2. Engel die Poſaunen blaſen/ und Chriſtus als der Richter auf dem höchſten Richterſtuhl ſitzend/ ſeine Wunden zeiget/ und von Stundan ſeine Außerwählte in den Himmel führend/ die Verworffene verdammet/ welche alsbald die Höllen verſchlucket. Alſo wird diſes Volk zu allen Stunden deß letzten Gerichts ermahnet/ nemlich: **Die Betrachtung deß letzten Gerichts/ ſchröcket uns ab von Sünden.** S. Ambroſius.

XII. Richte dich ſelbſten bevor du gerichtet wirſt. Evagrius, als Er ſein Gewiſſen urtheilte/ hat Er ſich ſchuldig gefunden eines Worts/ ſo deß anderen guten Nahmen in etwas verletzet hätte/ dahero Er ſich ſelbſten verurtheilet/ under dem freyen Himmel bey ſchönem/ und Regenwetter 40. gantzer Täg und Nächt zu ſtehen/ damit Er diſe groſſe Schuld mit diſem wenigen bezahlete/ die Er ſonſten durch gröſſere Peynen zu

büſſen

büſſen wurde haben. Dem Urtheil oder Ausſpruch deß zukünfftigen Gerichts können wir entgehen durch die Buß. S.Greg. Valerius Venetus erzehlet / es ſeye der Teüffel ſchreibend hinder dem Altar in der Kirchen von dem Heil. Martino geſehen/und gefragt worden/ was er mache? habe der Teüffel geantwortet / er habe die under währender Heil. Meß begangene Sünden aufgeſchrieben / damit er diſe vor dem Ewigen Richter in dem Gericht vorweiſen kunte. Nicht nur Babylon/ verſtehe die Sünden/ ſonder auch Jeruſalem / das iſt/ auch die Heil. Verrichtungen / werden dorten erforſchet werden / wann GOtt Jeruſalem mit Laternen durchſuchen wird. *Sophoniæ 1. v. 12.* Was wird alsdann geſchehen von den jenigen Sachen/ſo in- und auſſer dem Hauß in der Dunkle/ von denen Arbeiteren der Finſternuſſen / und Feinden deß Liechts begangen und verübt ſeynd worden? es wird alsdann die ganze Sach deines nicht mehr verblümten Gewiſſens offenbahr ſeyn; alles wird erſcheinen/ was du hinder dem Fürhang gemahlet haſt 2c. alles diß hat Gott geſehen/ und wird ſolches alsdann der ganzen Welt zeigen. Dahero nimme in obacht den Rath deß H. Auguſt: Ich will dich ſtraffen/ und dich dir under Augen ſtellen. Nachdem du das Gericht in dem Hertzen wirſt angeſtellt haben/ſolle zugegen ſeyn die Anklägerin die

Gedächtnuß: Der Zeüg das Gewiſſen: Der Scharpfrichter die Forcht; Das Blut einer vertrauenden Seel ſolle durch die Buß-Thränen herfür flieſſen.

XIII. An dem Tag deß Gerichts wird einem jeden geſagt werden / auf was Weiß Er ſeine Sinn/ das Hauß / die jenige/ welchen Er vorgeſtanden / regieret habe. Nachdeme Phocas von dem Thron verſtoſſen worden / hat Jhme / mit Ketten und Fuß-Eiſen Gebundenen/ Heraclius der Kayſer/auf dem Richterſtuhl ſitzend/mit grauſamer Stimm geſagt: Du Armſeeliger! alſo dann biſt du dem gemeinen Weſen vorgeſtanden? Hauet Jhme ab den Kopff/ die Händ/ die Füß/ und andere Theil deß Leibs/ das übrige ſoll verbrennet werden. Anjetzo ſihe dich vor/ damit dir nicht in dem Gericht von dem König der Königen könne geſagt werden: Du Armſeeliger! alſo haſt du dich / und die Deinige regieret? Der jenige regieret wohl/welcher ſich vor dem Gericht ſelbſt richtet.

XIV. Endlich in jeder Erwählung eines Ambts 2c. bedenke/ was du alldorten verlangteſt gethan zu haben; dann mit Zauberey werden deine Augen verdecket / und wird ſehr offt das Urtheil und Vernunff verblendet. Wann du gleich jetzt vor dem Gericht Gottes erſcheinen ſolteſt/ was für ein Leben wolteſt du gelebt haben? welche?

welches vermeynſt du / wird dir bey dem Richter und deſſen Beyſitzeren nutz- oder ſchädlich ſeyn? Geringe Urſachen ſeynd jene / ſo dich von dem Fleiß eines vollkommenen Lebens in dem Geiſtlichen Stand verhinderen; dann diſe ſeynd

1. Das Abſcheüen der Beſchwernuſſen / ſich ſelbſt zu überwinden.

2. Die Forcht / ſich ſelbſt eines ſchlechten Troſts zu berauben.

3. Die Forcht anderen zu mißfallen/ſo dir in nachläßigem Leben gleich ſeynd.

4. Die Forcht der auslachend-oder ſchimpffenden Zungen / daß du dich denſelben nicht zugeſelleſt/ oder mithalteſt ꝛc. Sihe/ ob dir diſe/oder dergleichen Urſachen in dem Gericht / und vor GOtt deinem Richter helffen werden? Was wirſt du antworten/ wann Chriſtus zu dir ſagen wird: **Seynd dañ diſes ſo groſſe Sachen/ daß du ſelbe mir haſt vorziehen dörffen? Welcher ſich ſelbſten vollkommen richtet/ der erwartet kein Gericht.** S. Petrus Damiani *Lib. 4. Epiſt. 15.*

Der

Der dritte Tag

Wird zugeeignet dem Heil. Joſeph / als dem Jungfräulichen Geſponß der Gebährerin Gottes/ und getreuiſtem Ernähr-Vatter JEſu ꝛc.

Loß-Spruch:

Die Ewigkeit hanget von dem Todt / der Todt von dem Leben / das Leben von dem Augenblik/ der Augenblik von der Erwählung. Alſo erwähle wohl/ dann einmahl zu Grund gangen ſeyn/ iſt Ewig.

Deß dritten Tags Erſte Betrachtung/ Von der Höllen.

I. Vorbereitung. Sihe an mit deinen Gemüths-Augen den erſchröcklich- und feurigen Kerker der Feinden Gottes / ſo in mitten der Erden geſetzt/wohin kein einzige Strahlen deß Liechts eindringen kan.

II. Vor-

II. Vorbereitung. Begehre von GOtt die Gnad / daß du bey dem Feüer der Höllen erſeheſt / und kräfftiglich ſchlieſſeſt das jenige zu thun / was du verlangteſt / wann du dich in demſelben befinden wurdeſt / aus ſolchem zu entrinnen.

Der erſte Punct.

BEtrachte / die Höll ſeye ein Schau-Platz der Grauſamkeit / ein Werkſtatt deß Ewigen Traurens / ein Herberg alles Elends / ein Zuſammenhäuffung aller Ubel; deſſen Peynen ſeynd gleichſam ein ausgemachtes Werk / und fünffte Eſſenz oder Weſenheit aller Marter und Peyn / damit der Sünder alle Gattungen der Schmerzen empfinde / wie Jeremias bezeüget *c. 50. v. 25.* **Der HErr hat ſeinen Schatz aufgethan / und die Waffen ſeines Zorns herfür gezogen.** Alle Gall der Schlangen / alles Gifft der Baſilißken und Nateren / werden auf einmahl in ein Geſchirr gegoſſen werden / und der Sünder wird ſolches alles auf einen Trunk austrinken. **In einem Feüer werden die Sünder in der Höllen alle Peynen empfinden** / ſagt der H. Hieronymus. Alle Peyn und Schmerzen / ſo alle Menſchen zuſammen genommen / gelitten haben / oder leyden werden vom Anfang biß zum End der Welt / können und ſollen lauter Ergötzlichkeiten und Erquickungen geſchätzet werden.

den. Dahero wird die Höll vom reichen Praſſer ein Orth der Peynen genennet. *Lucæ 16.* weilen in diſes Orth alle Peynen/ſo erdenket können werden/ gleich den Flüſſen in das Meer zuſammen flieſſen / in welchem alle bitterſte Tröpfflein ſeinen abſonderlichen Schmerzen verurſachen. Mit einem Wort/ die Höll iſt ein ſolches Orth/ in welchem die Gegenwart alles Ubels / der Abgang alles Guten / und Unablääßigkeit aller Peynen zu finden iſt. O wie thorecht iſt diß gehandlet/ wann man für einen Augenblicklichen Wolluſt ſo ſchwere und Ewige Schmerzen erkaufft! kan ja alſo ein Ewig-Verdam̃ter billichſter maſſen mit dem Jonathas aufſchreyen *1. Reg. 14. v. 43.* Ich hab ein wenig Hönigs verſucht/ und ſihe / ich muß darum ſterben/ und zwar in alle Ewigkeit.

Der andere Punct.

Erwege / wie ein groſſe Gutthat dir von Gott ſeye erwiſen worden / daß Er dich / nachdem du es ſo vilmahl verdienet hätteſt / nicht allein in die Höllen nicht verſtoſſen / ſonderen noch Zeit zu der Buß ſo gütiglich verlyhen hat. Bilde dir ein einen Menſchen/der wegen ſeinen ſchwerſten Laſter zu dem grauſamſten Todt verdammet/alle Augenblick die beſtim̃te Leibs-Straff erwarte; zu diſem aber werde unverhofft von dem König ein Bedienter geſchickt / welcher ihme anzeige/ der König

habe ſich ſeiner erbarmet / ſeye auch bereit alle Straff ihme nachzulaſſen/wann der Sünder deß Verbrechens Verzeyhung begehre / und an ſtatt deß bitterſten Todts einen einzigen Backenſtreich gedultig außſtehe; ja ſo gar / wann er diß werde thun/ſollen ihme alle abgenommene Güter erſtattet/ andere mehr gegeben / und endlich an Kinds-ſtatt aufgenommen / und zu einem Erben deß Reichs gemacht werden. Mit was für Freüd vermeyneſt du / wurde diſer Bott von einem ſolchen Gefangenen empfangen werden? Mit was für Freüdigkeit er den Backenſtreich annehmen? Mit was für dankbahren Gemüth er diſe Gutthat erkennen? Mit was groſſer Lieb er gegen einem ſolchen König brinnen? wie embſig er ſich hüten wurde / damit er einen ſolchen Gutthäter niemahl mehr beleydige 2c. Iſt aber dir nicht eben diſe Gnad von Gott erwiſen worden / und zwar auf ſo vil vollkommenere Weiß/ſo vil ſchwerer geweſen die Straff / zu welcher du wegen der Todtſünd verdammet geweſt / ſo vil koſtbahrer die Güter / welche dir erſetzet/ oder auf ein neües ſeynd verlyhen worden/ ſo vil edler das Reich iſt/ deſſen Beſitzung dir verſprochen / ſo vil gröſſer endlich/ je öffters du nach widerhohlten Sünden und Fällen wiederum in die Gnad biſt aufgenommen worden.

Ach mein Geiſtliche Seel! betrachte/ wie billich dahero ſeye/daß auch du diſe Gutthat mit dankbahreſtem Gemüth erkenneſt/ gegen Gott deinem Gut-

Gutthäter mit ſonderbahrer Lieb entzündet werdeſt / auf daß du Ihne hinführo niemahl mehr beleydigeſt / und alle Widerwärtigkeiten / in welche Er die Ewige Straff verändert / mit groſſer Gedult und Freüd ausſtehen ſolleſt. **Du wirſt nachlaſſen zu klagen / wann du gedenkeſt verdient zu haben das jenige / was du leydeſt.** S. Cyprianus.

Der dritte Punct.

BEtrachte jenes / was der Heil. Cyprianus M. bezeüget: **Die Teüffel / wann ſie die Höll nur nennen hören / förchten ſie ſich und erzitteren.** *Epiſt. ad Rogat.* Und du O Sünder! der du das Stechen einer Bienen / oder das Beiſſen einer Mucken nicht leyden kanſt / förchteſt dich nicht vor jenen Ewigen Peynen? Die Metten / das Faſten / die Schärffe der Geiſtlichen Diſciplin / und deine tägliche Hand-Arbeiten förchteſt du / aber alles diß iſt leicht demjenigen / der diß ewige Feüer bedenket / ſagt der Hönigflieſſende Vatter Bernardus. Alle Theil deß Leibs / alle Anmuthungen der Seelen werden gepeyniget werden. Du mein Zärtling! der du den Schmerzen eines Zahns nicht erdulden kanſt / der du den Finger der Flammen eines Liechts auch nur einen Augenblik nicht anhalten kanſt / wie wirſt du die wegen deinen Sünden verdiente Straffen ausſtehen können? Wie billich ſolleſt du

du förchten allen ſinnlichen Wolluſt? Wie ſolleſt du ihne plagen und zähmen / damit du ihme nicht zuvil überſeheſt? Dahero hüte dich / daß du ihme hinführo etwas auſſer der Nothwendigkeit zulaſſeſt. Diß iſt der Wechſel: wann du hier Freüd / wirſt du dorten Peyn / wann du hier Peyn / wirſt du dorten Freüd zugenieſſen haben. Glaube nur nicht / daß dir hier dem Leib / und dorten der Seelen nach wohl könne ſeyn. Alſo dann ſo vil du Creütz und Leyden in diſer Zeit der Sinnlichkeit wirſt anthun / ſo vilmehr wirſt du dich dorten in der Ewigkeit erfreüen: So vil du dem Leib hier wirſt nachſehen / ſo vil Freüd und Glory wirſt du ihme dorten entziehen. Verſchone nicht dem Fleiſch / weilen es dir mehr Ubel wird zufügen / ja es drohet dir vilmehr / als du dir einbildeſt. Du ernähreſt deinen Feind: Wañ die Flammen der Unkeüſchheit in den Beineren brinnet / ſolle diſe ſo gleich die Gedächtnuß deß Ewigen Feüers auslöſchen. *S. Eucherius.*

Anmuthung.

SAge Gott Dank / daß Er dir Mittel und Gelegenheiten ertheilet / diſen Schröcken-vollen Peynen der Höllen zu entrinnen / und bitte umb Gnad / daß du für deine begangene Sünden würdige Früchten der Buß würken mögeſt; Dann es iſt beſſer ein kleine Bitterkeit in

den Leffzen/ als ein Ewige Peyn in dem Eingeweid. S. Auguſtinus. Und weiter ſagt Er: Ein ſolche Buß iſt nothwendig/ welche eintweders gleich ſtehe den Laſteren/ oder aber übertreffe.

Bette ein Vatter unſer/ und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem Erſten Buch das 24. Capitel/ von der Straff der Sünder.

Nach der Erſten Betrachtung Deß dritten Tags.

Heylſammer Schrecken/

So gefaſſet worden in wüſtem Land/ in dem dürren erſchröcklichen Orth der weiten Einöde. *Deut. 32. v. 10.* In dem Land deß Jammers und der Finſternuß/ da der Schatten deß Todts / und kein Ordnung iſt/ ſonder da ewiger Schrecken einwohnet. *Job 10. v. 22.*

I. DIe Naturkündiger erzehlen von dem Löwen/ als dem Fürſten der Thieren/ daß/ obſchon

obſchon Er ein keckes/ wildes Thier ſeye/ auch keinem Gewalt weiche / nichts deſtoweniger ſo bald Er ein Feüer / oder auch nur ein kleine Flammen erſihet/ entfallet ihm der Muth/ verlieret die Kräfften / legt von ſich ab alle Stoltzheit / deſſen Blut erkaltet in den Aderen/ ja Er wird ſo kleinmüthig und erſchrocken/ daß Er alsbald ſich in die Flucht begibt/ und ſuchet verborgene Höhlen der Erden. Vil thorechter biſt du als der Löw / O Sünder! wann du dich vor dem Feüer und unauslöſchlichen Flammen der Höllen nicht förchteſt/ und erſchreckeſt / deinen Zorn / Haß und Hoffart nicht ſinken laſſeſt. Steige hinab in die Höllen/ in dero unaufhörlichen Betrachtung/ auf daß du ſelbiger nach dem gegenwärtigen Leben entfliehen mögeſt. **Lebendig ſollen ſie in die Höll hinab fahren**/ ſagt der Königl. Prophet *Pſal.* 54. **auf daß ſie nicht als Sterbende hinab ſteigen müſſen**/ ſetzt hinzu der Heil. Bernardus *Tract. de Vitâ Solit.* In der Legend deß Heil. Joan. Chryſoſtomi iſt zu leſen / daß diſer Heil. Ertz-Biſchoff ein abgemahltes Bild der Höllen an der Wand ſeines Zimmers gehabt habe / aus diſer Urſach/ damit niemahlen aus deſſen Gemüth die Gedächtnuß der Höllen entweichen kunte. Dahero ſagt Er ſelbſten *in Epiſt. ad Rom.* **Die Gedächtnuß der Höllen laſt keinen in die Höll fallen.** Jener/ ſo wieder aus der Höllen kommen/ und lebendig worden/ hat nicht nur allein

eine unaufhörliche Gedächtnuß der Höllischen Peynen gehabt/ſonder auch jederzeit Gott Dank geſagt/ſprechend: **Gott ſeye Dank/hinführo wird ich nicht mehr brinnen.** Brennte Kinder förchten das Feüer; Förchte auch du dir nach ſo vilen Gefahren deines Ewigen Heyls. Sage auch du auf gleiche Weiß: **Hinführan wird ich nicht mehr brinnen. Ich habs geſagt/ jetzt hab ich angefangen.**

II. Bey Nicephoro iſt zu leſen / wie daß Isdegerdes ein König der Perſier / nach dem Exempel ſeiner Vorfahrer/ ein ewiges Feüer habe angebettet/von welchem Feüer die Götzen-Pfaffen gedichtet/ daß es geredt habe / aber daß diſem nicht alſo ſeye / iſt der Betrug erfunden worden. Die Zung deß Ewig-unaufhörlichen Feüers redet dich allzeit an / ſo offt du die Höllen betrachteſt. O was ſagt diſe Zung in Juda dem Verräther? daß du dich hüteſt vor der Gleißnerey und Geitz: In dem reichen Praſſer / der in der Höllen vergraben ligt/ daß du nicht unbarmhertzig ſeyeſt gegen den Armen/daß du ſelbe nicht verachteſt / ſelbe nicht rauch oder hart anredeſt/ ſonder Hülff leiſteſt; Wann dir abgehet das Gelt / ſolleſt du ein Stüklein Brodt/ ein gutes Wort/ als welches iſt über die beſte Gaab/ darreichen / und darmit ſelbe tröſten; Daß du dich hüteſt/deinem Fleiſch mit überflüßiger Speiß und Kleyder-Pracht zu künzlen/ damit diſes/wann es muth-

muthwilliger wird / dich nicht dahin verleithe / wo-her dich niemand zuruck führen kan. O wann du von deinem Todt-Beth / wann du von dem Tag deß beſtimbten letzten Gerichts / wann du von dem Thron der Himmliſchen Glory / wann du von dem tieffen Abgrund der Höllen zu dem Leben wieder kommen ſolteſt / oder ſchon wieder kommen wäreſt / wurdeſt du gedenken: O wie hat mich in meinem letzten Kampff gebrennet / daß ich jenes NB. gethan hab! O was groſſen Schrecken hat mir ſolches in dem Gericht ver-urſachet! O wie hab ich mich ſelbſt in der Höllen verfluchet / daß ich jenes NB. begangen hab! alſo dann will ich es nicht mehr thun. Ich will leben / gleich als wäre ich vom Himmel kommen / und bald dorthin wieder kehren wurde.

III. Wann du in einem Ofen / in deme die Ziegel gebrennet / oder das Glaß zerſchmeltzet wird / drey Jahr hindurch an dem ganzen Leib / nicht anders als glüende Ziegel lebendig brinnen ſolteſt / und wann dich Gott aus jenem Ofen den erſten Tag erlöſete / oder damit du nicht hinein ge-worffen wurdeſt / verbietete / zugleich aber dir die 10. Gebott / oder ein Buch deiner Regul und Satzungen darreichete / ſagend: Mit diſem Ge-ding / auf ſolche und kein andere Weiß werd ich machen / daß du nicht brinnen ſolleſt / wann du diſe Gebott / wann du diſe Geſatz / diſe Ordnungen aus Liebe gegen mir / zu halten verſprechen wirſt. Was wurdeſt du thun? Wurdeſt du nicht die

mildreicheſte Hand Gottes / ſo dir diß Büchlein der 10. Gebotten und deiner Regul/gleich als ein Pfand der guldnen Freyheit darreichete/umfangen und küſſen? Wurdeſt du nit freywillig verſprechen alles das / was in dem Büchlein gebotten wird/ auf das genaueſte zu halten? Halte anjetzo ſolches / ſo wirſt du frey ſeyn vor dem Ofen deß Ewigen Feuers durch alle Ewigkeit/ welche/wann du deren gedenken thuſt / wirſt du die Heiligiſte Geſatz Gottes niemahlen übertretten. Gedenke daß dir zugegen ſeye/und dir als einem Ubertretter zuſehe GOtt/ein HErr der Rach. *Pſal. 93. v. 1.*

IV. Wann du wirſt einmahl in jenem Kerker verſchloſſen ſeyn / kanſt du nicht mehr herauß gehen. Hieher fügt ſich gar ſchön jene Sinn-Schrifft/welche Hyppolitus Medices ein Cardinal ſeinem Marmerſteinenen und Sinn-reichen Thurn angehäfftet: Ein Eingang / kein Ausgang. Alldorten iſt der allmächtige Gewalt deß Zorns Gottes / welcher in der Zahl der Peynen oder Jahren nicht kan gezehlet werden. Ein Ewiger Kerker / ein Ewiger Abgrund der Peynen. Man erzehlet/daß aus Befelch Conſtantini deß Groſſen und Uberwinders / ein Kerker für die überwundene Rebellen aus ihren ſelbſteigenen Schwerdteren verfertiget worden / und zwar auf ſolche Weiß und Kunſt/daß die entblößte Schwerdter / ſo umb und umb alſo eingeflochten

ten geweſen / Ihnen allen Weeg und Hoffnung zu dem Ausgang mit gar erbärmlichen Verſchlieſſung verbieteten / indeme die Spitzen zu dem unumbgänglichen Todt gerichtet waren; alſo wird dich Ewig halten das entblößte Schwerdt deß Zorns Gottes. Wer verſtändig / glaubet alles diß / und führet ſolches zu Hertzen.

V. Solleſt du die Predigen und Geiſtliche Geſpräch gern anhören / und wohl zu Gemüth führen. Die Erkandtnuß der Höllen / ſo immerfort in dem Gemüth hafftet / reiniget die Seel vilmehr / als alle andere Feuer / wie gar ſchön redet der guldene Mund. Ein Laſterhaffter Ehe-Mañ / als ihne ſeine Ehegattin das Leben zu beſſeren / freundlich ermahnete / und ihme aus der Predig / welche ſie von der Höllen gehöret hatte / etwas erzehlete / hat Er ihr geantwortet / daß ſolches von dem Prediger nur ſeye erdichtet worden. Und ſihe! in einem Augenblick iſt zugegen die Rach deß Göttl. Zorns / und Er fallet todt zur Erden. Der todte Leichnam gabe allenthalben einen erſchröcklichen Rauch von ſich / gleich einem rauchenden Kohlen / und hielte in der Hand ein Blat / auf welchem mit ſchwartz-Hölliſcher Kohlen diſe Wort verzeichnet waren: **Jetzt bin ich vergwißt / daß ein Höll ſeye. Wehe denjenigen / welche ſolches zuvor erfahren müſſen / als daß ſie es glauben wollen.** Euſ. Emiſſ.

VI. Vil und unzahlbare Peynen seynd zwar/ durch welche die Verdam̃te in der Höllen gepeyniget werden/ wie die Ewige Weißheit selbst bezeüget/ *Deut. 32. v. 23.* **Ich will Unglück über sie häuffen/** nemlich/ wie solches ausleget der gelehrte Oleaster: **Nicht ein oder die andere/ sonder alle Gattungen der Ublen will ich über sie schicken;** Doch ist nach Meynung aller Heil. Vätter die gröste Peyn/ die Peyn deß Verlursts/ oder Beraubung der Anschauung Gottes; daß also billich der Constantinopolitanische Doctor saget: **Wann schon 10000. Höllen wären/ ist doch solches nicht so vil/ als von jenem seeligen Leben weichen/ und ausgeschlossen seyn müssen.** *Homil. 23. in Math.* Zu schätzen wissen die Schwere diser Peyn/ eigentlich die Höllische Geister selbsten; dann man in deren Beschwörung beobachtet hat/ daß wann zu Zeiten jene Fluch-Wort/ nemlich: **O dich Unglückseeligen/ der du niemahl das Angesicht GOttes ansehen wirst!** gebraucht werden/ daß alsdann diser Höllische Gast in dem besessenen Leib eine unüberträgliche Gemüths-Krankheit vor Augen stelle/ und gleichsam vor Gifft zerspringe/ auch vor Schmerzen brinne wegen jenem Ewigen Fluch/ so von Gott/ von Christo/ von allen Außerwählten vor längsten mit unwiderruflichem Ausspruch

über

über diſe Rebelliſche Geiſter ergangen. Es wird der Verdam̃te bey ſich ſelbſten ſagen: Wo bin ich? Wo bin ich nicht? Wo bin ich? In dem Kerker der Trübſalen: Wo bin ich nicht? In dem Reich der Freüden. Wo bin ich? In den Handgreifflichen Finſternuſſen der dunkleſten Nacht: Wo bin ich nicht? In der Klarheit jenes Tags/ ſo durch keine Nacht jemahl wird geendiget werden. Wo bin ich? an jenem Orth/ allwo ich auf Ewig alles Troſts wird beraubt ſeyn. Wo bin ich nicht? An jenem Orth/ allwo allzeit ein Uberfluß alles und wahrhafften Guts/ auch die Völle der Ewigen Freüd. Mit einem Wort/ allzeit arm = niemahl glückſeelig. Aber was noch gröſſeren Schmertzen dem Armſeeligen verurſachen wird/ iſt/ daß Er ihme ſelbſt einen unausſprechlichen und unwiderruflichen Schaden hat zugefügt/ indeme Er wegen einem augenblicklichen Wolluſt verlohren hat den Ewigen Troſt:

Augenblickliche Freüden/
Bringen Ewiges Leyden. S. Greg.

Und hinwieder:

Augenblickliches Leyden/
Bringet Ewige Freüden.

VII. Die Peyn deß Sinns wird ſeyn die endliche Erfüllung deß höchſten Elends und Leydweſens der Verdam̃ten ſelbſt; welche Peyn deß Sinns/ nach Lehr deß groſſen Auguſtini, und

anderer/ an der Zahl vil/ wegen aller Grauſamkeit erſchröckliche / und wegen Empfindlichkeit deß Schmerzens allerbitterſte Martyr in ſich begreiffet / deren nicht die geringſte iſt die Peyn / oder Martyr deß Willens/welche die Gotts-Gelehrte in der häfftigſten Undertruckung aller Begierden ſetzen. **Was iſt ſo peynlich/** ſchreyet auf der Heil. Vatter Bernardus, **als allzeit wollen/ was niemahlen ſeyn wird / und niemahlen wollen / was allzeit ſeyn wird? In Ewigkeit wird der Verdam̃te nicht erhalten was Er will / und was Er nicht will / wird Er nichts deſtoweniger in Ewigkeit ausſtehen oder leyden müſſen.** *Lib. 5. de Conſider. cap. 12.* Diſes ſollen anhören die Feind deß Gehorſams/und Liebhaber deß eigenen Willens. Der obgemeldte Hönig-flieſſende Lehrer nennet den eigenen Willen eine Höllen. **Es laſſe nach / oder höre auf der eigene Willen / und es wird kein Höllen ſeyn.** Diſer iſt eine Urſach aller Ubel / und eine Speiß deß Hölliſchen Feuers. **Dann was haſſet oder ſtraffet GOtt als den eigenen Willen? Oder: Wider was wütet jenes Feuer als wider den eigenen Willen.** S. Bernardus. *Serm. 3. de Reſurrect.*

VIII. Das Feuer der Höllen iſt denen Augen er-

erſchröcklich / in dem Angreiffen unerträglich / in der Krafft unüberwindlich/ und durch alle Ewigkeit unauslöſchlich. Der Urſprung diſes Feüers iſt der Befelch oder Willen Gottes / die Materi deſſelben ſeynd die Leiber der Verdamten/und der Schweffel/ deſſen ein groſſe Menge in den Krufften der Erden. Die Form und Eigenſchafft belangend / wird diſes Feüer im höchſten Grad hitzig / ſtinkend und durchdringend ſeyn / in ſich habend die höchſte Krafft zu peynigen / in deſſen Vergleichung das Feüer auf dem Herd/ und die Flammen im Ofen nichts anders als Kinderſpihl und abgemahlte Grauſamkeiten zu ſchätzen ſeyn. Die endliche Urſach diſes Feüers wird ſeyn die Offenbahrung der unbegreiflichen Göttlichen Gerechtigkeit. Sihe/ſchreyet auf der H. Augſtin. **Die gebührende Straf deines Wolluſts; das Feüer der fleiſchlichen Lieb/erwecket die Brunſt deß Hölliſchen Feüers.** Führe derohalben wohl zu Gemüth jetzt-gemeldten Heil. Lehrers ſehr guten Rath; Löſche aus die Begierlichkeit/ und pflanze die Liebe; Löſche aus das fleiſchliche Feüer der Geſchöpffen / und zünde an die Geiſtliche Liebe Gottes/ ſo wirſt du entgehen denen Flammen der Höllen.

IX. Under anderen vilen erſchröcklichen Dingen/ welche zu gröſſerer Peyn und Plag der Verdamten in der Höllen gefunden werden/wird auch diſes ſeyn / daß ein Gegentheil den anderen nicht

ver-

verhinderen/ſonderen beyde zugleich auch in dem häfftigſten Grad ſeyn werden. Dahero wird zu einer Zeit der armſeelige Verdamte die höchſte Hitz und höchſte Kälte leyden. **Zwey Peynen** ſagt der Hipponenſiſche Lehrer / **ſeynd für-nemlich in der Höllen/ ein unüberträg-liche Kälte / und ein unauslöſchliches Feüer.** Diſe Kälte iſt ſo mächtig / und von einer ſolchen Krafft und Würkung/ **daß wann ein feüriger Berg in dieſelbe geworffen wurde / diſer in einen Eiß-ſchollen ver-ändert wurde.** S. Anſelmus. Was aber iſt deſſen Schuld / deme ein ſo groſſe Peyn gebüh-ret? Es antwortet das groſſe Kirchen-Liecht der Heil. Auguſtinus: Diſes ſeye die Schuld / daß das Hertz ſehr kalt / und gleichſam gefrohren in der Liebe Gottes geweſen / ja ſo gar nicht ein Fünklein der Göttl. Liebe in ſich ſelbſten empfan-gen habe. Wann du derohalben jenes Hölliſche Eyß zuverſchmelzen/ und dich von jener Kälte zu befreyen verlangeſt / ſo liebe Gott. Liebe die ge-creützigte Liebe/ liebe den Himmel/ liebe die ſeelige Ewigkeit. **Die Faule / Kalte und Laue in der Liebe Gottes / werden kein Orth in dem Reich der Himmlen haben / wohl aber in dem Reich der Teüfflen.** S. Ber-nardus.

X. Die

X. Die Straff und Rach der Gottloſen iſt Feuer und Würm. *Eccli.7. v.19.* Zwey Gattungen der Würmen underſcheiden die HH. Auguſtinus, Baſilius, Anſelmus und Bernardus. Die eine zwar iſt Geiſtlich / ſo die Seel betrifft / von welcher bald hernach ſolle gemeldet werden. Die ander aber iſt Leiblich/ welche den Leib/ das Eingeweyd und Fleiſch deß Verdam̃ten/nach erwehntem Ausſpruch der Heil. Schrifft / zernaget / allwo durch die Würm verſtanden werden alle Geſtalten der vergifften Thieren/ als Schlangen/ Krotten/ Natteren/ Baſilißken/Dracken ꝛc. Für ein groſſe Peyn wurde es gehalten werden / wann einer ſolte bey heiſſer Sommers-Zeit nackend und bloß an die Sonnen / auch zugleich denen Stachlen der Mucken und Weſpen ausgeſetzt werden/ aber vil ein gröſſere Peyn wurd es ſeyn / wann einer in ein Faß oder Grub / ſo angefüllt wäre mit Schlangen/ Krotten/ Natteren/ꝛc. geſperzet wurde / daß Er durch deren vergiffte Biß allenthalben gepeyniget und zernaget wurde. Aber diſe Exempel / und andere noch erſchröcklichere / ſo können erſinnet werden / ſeynd gleichſam nur ein Schatten / und keines Wegs zuvergleichen mit jener Peyn/welche die Hölliſche Würm verurſachen. Mit diſer Peyn werden abſonderlich gepeyniget die Gottloſe und Grauſam̃e / welche ihrem Nächſten niemahlen einiges Werk der Barmhertzigkeit erwiſen haben; auch die Herren oder Obere / welche

Tyranney und Härtigkeit gegen ihren Undergebenen verübet haben / welche die Geſatz nicht mit Dinten / ſonder Blut geſchrieben. Verlangeſt du dich von einer ſo erſchröcklichen Peyn zubefreyen / verſöhne den Göttlichen Zorn durch die Werk der Barmhertzigkeit / ſpringe bey ſo vil dir möglich / dem Nächſten / und erhalte jederzeit dein Hertz in der wahren Lieb Gottes und deß Nächſten / mit Hindanſetzung aller unordenlichen Lieb gegen den Geſchöpffen. Ich erinnere mich nicht / daß einer eines böſen Todts geſtorben / welcher gern die Werk der Liebe geübet hat / dann er hat vil Fürſprecher / und iſt unmöglich / daß viler Gebett nicht erhöret werde. S. Hieronymus.

XI. Bindet Ihm Händ und Füß zuſammen / und werfft Ihn in die äuſſerſte Finſternuß. *Matthæi 22. v. 13.* Diſer Spruch der Ewigen Weißheit / reimet und füget ſich auf alle Verdamte. Die Finſternuſſen aber der Höllen werden genennet die äuſſere Finſternuſſen / weilen diſe auſſer dem Reich der Himlen ſeynd / ſo da iſt ein Reich deß Liechts. Die Urſach deſſen iſt / weilen der Orth der Höllen in der Tieffe / und Mittel-Punct der Erden geſetzet iſt / dahero dahin kein Strahl deß Liechts / der Sonnen / oder deß Monds eindringen kan. Es wird zwar alldorten ein ſehr gering und verfinſtertes Liecht deß Feuers gefunden / nicht aber zu einigem

Troſt /

Troſt/ ſonder zu gröſſerer Peyn der Verdam̃ten/ damit diſe durch ſolches rauchende Feüer die ſchröckbar- und ſchädliche Abentheür/ ſo ſich allda befinden/ ſehen können. Die Egyptiſche Finſternuſſen waren deren ein Vorbild; gleich wie dieſelbe handgreifflich waren/ wie die Schrifft ſagt *Exodi 21.* alſo werden auch diſe ſeyn/ und zwar 1. wegen der Materi deß gleichſam dicken und finſteren Dampffs/ ſo dorten gegenwärtig iſt. 2. Erſchröcklich werden ſie ſeyn wegen dem Schröcken der Geſpenſter/ welche ihnen mittelſt diſes wenigen Scheins deß Feüers vorgeſtellt werden. 3. Unveränderlich werden diſe Finſternuſſen ſeyn/ daß ſie diſe Armſeelige gleich einer Ketten zuſammen verknüpffen/ und dergeſtalt unbewöglich machen/ daß ſie weder Hand noch Fuß/ noch Aug bewögen können. Die Urſach diſer Peyn iſt/ weilen ſie dem Liecht der Vernunfft/ und dem übernatürlichen Liecht der Göttlichen Einſprechungen zuwider gehandlet haben. Diſen Finſternuſſen zu entgehen/ gibt uns das beſte Mittel an die Hand der H. Evangeliſt Joannes, da Er ſagt: **Wandert weil ihr das Liecht habt/ daß euch die Finſternuß nicht überfallen/** *Joan. 12. v. 35.* Als ſagte Er: Lebet nicht nach dem Eingeben deß Fleiſch und Bluts/ ſonder nach dem Eingeben der Vernunfft/ und deß Göttlichen Geſatzes. **O HErr GOtt! erleüchte mein Finſternuß/** *Pſal. 17. v. 30.*

damit

damit mich die Finſternuſſen deß Ewigen Todts nicht ergreiffen.

XII. Der Verdam̃ten Gewiſſens-Wurm wird nicht ſterben / welcher beſtehet in einer immerwährenden und harteſten Verweiſung / der ſo wohl durch ſich ſelbſt als von anderen begangenen Sünd oder Underlaſſung der Tugend. Dann diejenige Erkandtnuß / welche die Verdam̃te in dem allgemeinen Gericht von den eigenen und anderer Sünden gehabt / wird forthin durch die ganze Ewigkeit bey ihnen verbleiben / und werden alle ſo wohl eigene als frembde Sünden mit ihren Geſtalten und Umſtänden vor den Augen ihres Gemüths geſtellet ſeyn / alſo zwar / daß ſie auch auf keinen Augenblick von diſen Gedanken werden abweichen können / und diß aus gerechtem Urtheil Gottes zu deroſelben gröſſeren Beſchämung. Wie offt / O Armſeeliger! [wird das Gewiſſen deß Verdam̃ten ſagen /] hätteſt du ſollen betten / da du eintweders dem Schlaff oder Spihlen abgewartet? jetzt büſſeſt du es: Wie offt haſt du lieber wollen an denen Faſt-Tägen dem Fraß und Völlerey / als denen Heil. Geſatzen der Kirchen gehorſam̃en? jetzt muſt du es büſſen: Wie offt haſt du durch eingebildete Freüden / und / wie die Schulen reden / durch freywillige Aufhaltung in unzuläßigen Gedanken / durch unſchambahres Anſchauen und Reizen deß Fleiſches / durch geile Reden und Geſänger / durch der Ehrbarkeit widerſtre-

ſtrebende Begierden die Gebott der Reinigkeit übertretten? jetzt muſt du es büſſen. Büſſe anjetzo/ büſſe ab deine Miſſethaten. Sihe du Armſeeligſter/under dem Schertzen und Spihlen haſt du jenes Reich verlohren/ welches dir der Sohn Gottes durch den Werth ſeines Bluts zubereitet hat. Wegen einem ſchand-und augenblicklichen Freüdlein deß Fleiſches/ haſt du die unermäſſene Freüden deß Himmliſchen Paradeyß verkaufft! Weilen du dein Fleiſch höcher geſchätzet als die Himmliſche Glory/dahero iſt dir anjetzo der Himmel verſchloſſen/die Höll iſt auch verſchloſſen/und iſt aus diſer zu jenem kein Zugang. Es iſt geſchehen/keine Hoffnung der Seeligkeit iſt dir Vermaledeyten übrig in alle Ewigkeit. Diß/ und dergleichen wird der Wurm deß Gewiſſens denen Verdamten ohne Underlaß/ und auf Ewig vorwerffen. Anjetzo aber/ warum wird den Gottloſen ſein ſelbſt-eigen Gewiſſen alſo peinigen? weilen Er die Ermahnungen GOttes ſo gering geſchätzet; dann wie offt hat die Göttliche Gütigkeit das Hertz deß Sünders ermahnet/ und dannoch hat er ſein Hertz verhartet/ und deſſen Heil. Einſprechungen verſchloſſen! Das Mittel/ durch welches du dich vor diſer Peyn befreyeſt/ iſt/ daß du jederzeit dein eigen Gewiſſen in der Ruhe und Frieden erhalteſt/ ſolleſt du dich denen Göttlichen Ermahnungen gantz willig und geneigt erweiſen/ auch mit bereitwilligem Gemüth deinem Schutz-Engel/welcher dich zu dem Guten leithet/und von dem Böſen abhaltet/gehorſamen.

Es gezihmet ſich nicht / ſagt Cicero, daß einer durch ſein ganzes Leben auch nur ein Nagel breit von dem rechten Gewiſſen abweiche. Vil förchten den üblen Ruff / wenig aber das Gewiſſen. Plinius *Lib.* 3.

XIII. Der Geruch wird mit unerträglichem Geſtank gepeyniget werden; Welchen Peſtilenziſchen Geſtank von ſich geben werden theils die Teüffel / theils die Leiber der Verdamten / ſo über alle Aaß übler ſtinken. Von welchen der Prophet Iſaias *cap. 34. v. 3.* ſagt: Geſtank wird aufgehen von ihren todten Leiberen. Durch eines Geſtank werden alle / und durch aller Geſtank wird ein jeder gepeyniget werden. Der Seraphiſche Lehrer hat därffen ſagen: Wann auch nur eines einzigen Verdamten Leib oder Aaß an unſeren Lufft ausgeſetzt wurde / daß die ganze Welt von ſolchem mit Geſtank wurde angeſteckt werden; Alſo werden der Verdamten Leiber gleich denen ſtinkenden Eh-Gruben und Pfitzen den abſcheülichſten Geſtank von ſich geben / und welcher in gegenwärtigem Leben mehr als ſich gebühret / und mit Beleydigung Gottes ab dem annehmlichen Geruch und Rauchwerk ein Wohlgefallen gehabt / deſto gröſſere Peyn wird ein ſolcher empfinden an dem Geſtank der Höllen. Es wird

Ge-

Geſtank an ſtatt deß guten Geruchs ſeyn. *Iſaiæ 3. v. 24.* Ach was wird für ein Geſtank ſeyn von ſo vil tauſend Leiber / welche gleich denen Böcken in dem Ewigen Feüer braten? Ich gibe von diſem Geſtank ein Exempel oder Prob / welches ein vornehmer Lehrer / und ein gantzes Gotts-hauß gewiſſer Religioſen bekräfftigen: Zwey Adeliche Herren hörten einsmahl eine wohlgegründet und häfftige Predig von der Höllen; bey dem einen iſt der Saamen diſes Wort Gottes gefallen auf ein gute / bey dem anderen auf ein böſe Erden. Dann diſer alles verlachet / gleich als hätte der Prediger durch ſeine Wohlredenheit alles diß gar zuvil vermehret / jener aber hat diß alles wohl zu Hertzen geführt; und damit Er jener ſchröckbaren Ewigkeit entgehen möchte / hat Er verlangt in einen Geiſtlichen Ordens-Stand auf- und angenommen zu werden / welches Er auch erhalten. Demnach nun jener Spöttler kurtz darauf eines unglückſeeligen Todts geſtorben / und verdam̃t worden / iſt Er dem annoch lebenden Geiſtlichen als ſeinem Freünd in einer ſchröckbaren Geſtalt erſchienen / und hat bekennt / daß Er zu den Ewigen Peynen verdam̃t worden. Als ihne der Geiſtliche fragte / was Er anjetzo in der Sach ſelbſten von den Peynen der Höllen halte / ob ſie ſo gar erſchröcklich ſeyen / wie ſolche der Prediger von der Canzel beſchrieben? hat Er geantwortet: O Bruder! auch alle aller Menſchen Zungen vermögen noch die Vile der Peynen zu zehlen / noch deroſelben Gröſſe zubeſchrei-

ſchreiben. Und/ nachdeme der Verdam̃te ſeinen Mantel ausgeſpannt/hat Er von ſeinem ſchwarzen Leib/ gleich als von einem brinnenden Kohlen der Höllen / einen ſolchen Geſtank von ſich geben/ daß das ganze Gottshauß von diſem Hölliſchen Geſtank angeſteckt worden / alſo zwar / daß alle Geiſtliche/welche mit diſem erfüllet/gleich als wären Sie von Sinnen kommen/aufzuſchreyen und zu fliehen genöthiget hat / welche hernach nim̃er/ oder wenigſt nach langer Zeit/ in das Cloſter zuruck gehen wollen. Jener Geſtank hat endlichen in dem Gottshauß nachgelaſſen / aber der Hölliſche Geſtank wird niemahlen ein End nehmen/ allzeit wird er verbleiben. Meyde die überflüßige Ergetzlichkeiten deß Geruchs / damit du deſſen Peynen in der Höllen entgehen mögeſt. **Nicht allzeit ſchmeckt jener wohl/welcher allzeit wohl ſchmecket. S. Hieronymus.**

XIV. Alle Sinn werden ihre Peynen leyden / jene aber deſto gröſſer / je mehr Böſes du ihnen zugelaſſen haſt. Die Augen werden vor ſich haben die Larven der Teüffel / welche ein gewiſſer Geiſtlicher in ſeiner Krankheit erſehend/ hat Er geſagt/ Er wolle lieber in einem See voll deß zerſchmeltzten Kupffers verſenket werden/als noch einmahl anſehen jene ſchwartze und erſchröckliche Geſpenſter; aber Er ſeye von der allerſeeligiſten Gebährerin Gottes Maria beſuchet worden/ welche die Teüffel verjaget. Wie erſchröcklich wird dann ſeyn / ſo vil tauſend Teüffel an der Zahl an-

anſchauen müſſen/ und diß zwar auf Ewig! Diſes wird eüere Peyn ſeyn/ O ihr geil- und neidige Augen! Der Geſchmak wird mit unüberträglichem Hunger und Durſt gequälet werden / und zwar durch ein ſtinkende Feüchtigkeit/welche jederzeit dem Rachen wird anhängen mit immerwährenden Verkoſtung der allerſchärpffeſten Bitter- und Widerwärtigkeit. **Sie werden Hunger leyden wie die Hund**/ ſagt der Königl. Prophet *Pſal. 58. v. 15.* Und Moyſes bezeüget in ſeinem Lobgeſang mit klaren Worten *Deut. 32. v. 33.* **Ihr Wein iſt Dracken-Gall/ und ein unheylſam̃es Schlangen-Gifft** / nemlich / ſie haben in diſem Leben gar zu köſtlich bey dem Mittag-Mahl gelebt/ darum müſſen ſie in dem zukünfftigen alſo armſeelig und trocken zu Nacht eſſen. **Wehe eüch/ die ihr erſättiget ſeyd/dañ euch wird hungeren.** *Lucæ 6. v. 25* Und damit ich alles mit wenigem ſage / ſie leben in dem höchſten Abgang alles Guten / und in höchſter Beſitzung alles Böſen.

XV. Endlichen: **Wandlet im Liecht eüeres Feürs / und in den Flammen die ihr angezündt habt/** [nemlich wegen eüeren Sünden] *Iſaiæ 50. v. 11.* O Hölliſches Feüer/ ſeye unſer Führer und Erleüchter. O Liecht! O Feüer! ſo du aus der Sünd gebohren/und wider dieſelbe ein Mittel biſt: Wann du uns in gegenwärtigem Leben wirſt erleüchtet haben / wirſt du

uns in dem zukünfftigen keines Weegs peynigen. Dahero wandlet im Liecht eueres Feüers / dann aus diſem Feüer wird ein anders Feüer entſtehen / der heilig- und reinen Liebe Gottes / auf daß nicht allein die Forcht der Peyn / ſonderen auch die Forcht der Verletzung Gottes gleich einem Zaum / Krafft deſſen ihr von aller Sünd abſtehet / euch dienen möge. Gewiß hat eine aufmerckſame Betrachtung deß Todts und der Höllen / ſo wegen einer erſchröcklichen Geſchicht entſtanden / eines Gottshauß in Italien zerfallene Diſciplin / oder Klöſterliche Zucht erneüert und hergeſtellt: Es erzehlet Julius Recupitus daß ungefähr vor 50. Jahren geſchehen ſeye / nemlich: Man vermeynte ein gewiſſer ſeye wohl geſtorben / ſonderlich / weilen Er mit allen Heil. Sacramenten / dem Schein nach / zum Todt wohl verſehen / der doch zuvor ein Laſter-volles Leben geführt hatte. Nachdem man in der Kirchen eines gewiſſen Gottshauß für Ihne die gewohnlich- und Herzliche Beſingnuſſen gehalten / hat man den todten Leichnam in der Todten-bahr allda ligen laſſen / damit man Ihne hernach zu gelegener Zeit begraben könte. Als der Sacriſtan Nächtlicher Zeit in die Kirchen kommen / hat er neben dem todten Leib einen ſehr groſſen Riſen oder Geſpenſt erſehen / welches Ihme / wie es ihne gedunkte / mit der Hand winkete / Er aber ganz erſchrocken und zitterend / laufft zu dem Oberen oder Vorſteher deß Gottshauß / welcher ſambt allen ſeinen Geiſtlichen mit dem Heil. Creütz und Weyhbrunnen in die Kirchen komen.

Alle

Alle haben diſen Riſen geſehen; Als nun ihne der Vorſteher umb deſſen Daſeyn angefragt/ hat er geantwortet: Es ſeye ihme von GOtt auch über den Leib diſes Verſtorbenen der Gewalt gegeben worden/ als deſſen Seel ſchon in der Höllen wäre; Nichts ſeye übrig/ als daß er jene Heil. Hoſtien / ſo annoch unverſehrter in Ihme ſeye/ welche Er vor ſeinem Todt Gottes-rauberiſcher Weiß empfangen/ aus deſſen Mund nehme/ und in dem Tabernacul aufbehalte. Der Obere hat es gethan/ hat die Heil. Hoſtien aus deſſen Mund/ welcher/ obwohlen Er erſt vor wenig Stunden geſtorben/ ſchon voller ſtinkenden Würmen ware/ herauß genommen/ und an das geziemende Orth gelegt. Kaum hat Er ſolches vollbracht / ſihe! alsbald iſt der Riß ſambt dem verdamten Leib mit einem erſchröcklichen Gethöß der Ketten verſchwunden. Alle Geiſtliche ſeynd erſchrocken/ der Sacriſtan geſtorben/ vile ſeynd von diſem Schreken erkranket/ aber die Geiſtliche Diſciplin oder Strenge/ welche nach und nach gleichſam unvermerkter nachgelaſſen hatte/ iſt verbeſſert/ und in den alten Eyffer hergeſtellt worden. Das Menſchliche Gemüth/ ſagt der H. Auguſtin: **wann es von den Anreitzungen diſer Welt eingenommen/ fliehet die Arbeit/ wünſchet die Wollüſten/ und mag kaum dahin gebracht werden / daß ſolches die Gewohnheiten deß vorigen Lebens von ſich ablege.**

Aber wann es anfangt zubedenken die Nothwendigkeit deß zukünfftigen Gerichts / und die Erſchröckligkeit der Ewigen Peynen / fangt ſelbes einen freywilligen Krieg an mit ſeinen Sinnlichkeiten / angetrieben eintweders von der Hoffnung der Belohnung / oder von der Forcht der Peynen ꝛc. Dahero hat auch gar ſchön geſungen der Poët:

O wie glückſeelig wurde ſeyn
Das gantz Menſchliche Geſchlecht /
Wanns hätt vor Augen Gott allein /
Und ſein End ſtäts förchte recht.

Deß dritten Tags Andere Betrachtung/ Von der Ewigkeit.

DEr Heilige Auguſtinus über den 76. Pſalmen fraget an: Was ſeynd doch die Ewige Jahr? Ein groß- und wichtiger Gedanken! Sehet was diſer Gedanken in ſich halte! nichts anders/ als ein groſſes Stillſchweigen von äuſſerlichem Gethöß und Unruhe aller irrdiſchen Dingen; welcher will diſe Ewige Jahr recht gedenken/ der muß innerliche Ruhe haben. Bißhero S. Auguſtinus. Habe Ruhe innerlich ſtillſchweigend / ohne Tumult Menſchlicher Händel / betrachte/ und ſeye nicht wenig beſchäfftiget mit diſem Gedanken deß feürigen Schwerdts und Ewigkeit bey den Verdamten. Lerne aus diſer Schul der Höllen Gott förchten und lieben. Der Demoſtenes, damit Er möchte erlernen die Wohlredenheit / hat Er ſich in ein Höhle verborgen. Wann du in der Höhle / das iſt / in dem Abgrund der Höllen/ ein

Zeitlang wirſt verborgen ligen/ und die Ewigkeit der Peynen betrachten/ wirſt du lernen die Forcht und Liebe Gottes/ deſſen Liebs-Feuer gleichwie es von dem Feür der Höllen angezündt/ alſo diſes von jenem ausgelöſcht wird.

I. **Vorbereitung.** Bilde dir für zwey Spiegel einer unermeſſentlichen Gröſſe; den einen ob dir/ den anderen under dir. In dem oberen betrachte die Hochheiligiſte Dreyfaltigkeit/ JESUM, MARIAM, die Seraphim, Cherubin, und die allgemeine Statt der Ewigkeit/ in welcher du alle / am mehriſten aber die jenige Heiligen / ſo in der Liebe und Ehrentbiethigkeit gegen GOtt fürtrefflicher ſeynd / ſolleſt begrüſſen. In dem underen Spiegel erwege die greüliche Ewigkeit deß feürigen Kerkers/ und Abgrund aller Armſeeligkeit.

II. **Vorbereitung.** Bitte die Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit umb die Gnad / alſo die Ewigkeit zubetrachten / wie ſolche die Heilige und Außerwählte betrachtet haben/ damit du deines Beruffs ingedenk in der Zeit allzeit der ſeeligen Ewigkeit leben mögeſt/dann alles dein Gedenken/ Wort und Werk iſt Ewig.

Der erſte Punct.

BEtrachte/ die Ewigkeit ſeye ein Cirkel oder Ring / deſſen Mittel-Punct iſt Allzeit/ und

und deſſen Umkreiß Niemahlen. Frage die Verdamte/ welches jenes Ubel ſeye/ ſo alles Ubel erfülle/ und ſie aufs höchſt armſeelig mache? ſie werden dir antworten: Die Ewigkeit! Die Ewigkeit! O Allzeit! und Niemahlen! Diſes ſeynd die zwey allerſpitzigſte Nägel/ ſo unaufhörlich ihr Ingeweyd durchſtechen/ ja ſo gar auf keinen Augenblick ſich von diſen erledigen können. O Allzeit/ ſo niemahlen ein End haben wird! O Niemahlen/ ſo allzeit dauren wird! dann die Verdamten werden allzeit armſeelig/ und niemahlen glückſeelig ſeyn; Allzeit Mit-Geſellen der Teüffel/ Niemahlen der Englen; Allzeit Innwohner deß Hölliſchen Kerkers/ Niemahlen Mit-Burger deß Himliſchen Jeruſalem; Allzeit Abſchnitz der Teüfflen/ und ein Speiß der Flamen/ Niemahlen Beſitzer der Ewigen Glory. Diſe unglückſeelige Ewigkeit iſt ein kurzer Begriff aller Ublen in der Höllen. Schreibe ſo vil Zahlen/ ſo vil dir möglich/ ſo vil in 3. Jahren/ ja in 1000. Jahren geſchrieben können werden/ ſo werden doch die Ewige Jahr alle diſe Zahlen weit übertreffen/ welche ſeynd die Maaß der Ewigen Seeligkeit bey den Außerwählten/ bey den Verdamten aber der Ewigen Peynen. Bedenke/ die Ewigkeit ſeye vil länger/ als alle jene Jahr-Hundert/ in welchen eine Ameiß/ wann ſie alle 100. Jahr nur durch eine Stund trinken wurde/ und alſo deß ganzen Erdbodens Waſſer/ alle Brunnen/ See/ Flüß/ und Meer ausſchöpffete. Bedenke

denke auch/daß die Ewigkeit weit länger ſeye/ als jene Zeit / in welcher das Indianiſche Thier Pigritia genandt [welches nach Zeügnuß Pauli Zehenter in 15. Tagen kaum ein Steinwurff weit geht / und in Beſteigung eines einzigen Baums 2. Tag zubringet] alle Theil der Welt durchkriechen / und alle Bäum deß Erdbodens beſteigen wurde. Wann GOtt ſagen wurde dem Verräther Judas / oder einem jeden Verdamten / du ſolleſt alle 1000. Jahr für deine Sünden nur einen einzigen Zäher vergieſſen/und wann du auf ſolche Weiß durch ſo vilfältigen Jahrs-Wechſel ſo vil Zäher wirſt vergoſſen haben/daß du mit denſelben die Weite und Breite der ganzen Welt anfülleſt/ werde ich mich deiner erbarmen/ und dich aus dem Feüer und Peynen der Höllen erledigen; wurde freylich Judas/oder ein jeder der Verdamten mit ſehr groß- und unausſprechlicher Freüd erfüllet werden / darumb/ daß Er noch einige Hoffnung deß Himmels haben kunte. Aber wie weit erſtrecket ſich diſe Hoffnung? Wie vil Jahrs-Zeiten hätte Er noch in den Peynen zu zubringen? Wie vil tauſendmal tauſend Jahr-Hundert müſte Er erwarten/ ehe und bevor Er nur einen einzigen Becher anfüllete? Wie vil Million der Jahren/daß Er ein Trink-Geſchirr/ wie vil Million Millionen/ daß Er ein einziges Faß anfüllete? Wann wurde Er dann eine Stuben/ wann ein Hauß/ wann eine Statt/ wann eine Landſchafft / wann die Erden/ wann

wann den Lufft / wann den Himmel mit ſeinen Zäheren erfüllen wurde?

Mit einem Wort: Die Höllen-Port
Sich keinem mehr aufſchlieſſet;
Der einmahl drinn / bleibt Ewig dort /
Doch niemahl gnug abbüſſet.

Und in diſe ſo hart und lange Ewigkeit gerathet zuweilen der armſeelige Sünder wegen einer geringſten Urſach. Ein einziger Augenblick der Unkeüſchheit verurſachet der Seel ein Ewiges Leyden. S. Auguſtinus.

Der andere Punct.

BEtrachte die Urſachen der Verdamten / warumb ſie Ewig ſeyn. 1. Weilen der Geſatzgeber Gewalt hat den Ubertretteren ſeines Geſatz eine Straff zu ſetzen / Gott aber hat ein ewige Straff geſetzt. 2. Wann die Menſchliche Geſatz ein Ewiges Elend vorſchreiben / und deß Lebens auf Ewig berauben / umb wie vilmehr die Göttliche? 3. Niemahlen wurde derſelben Armſeeligkeit Ewig ſeyn / wann nicht die Boßheit ſo groß wäre. S. Auguſtinus. 4. Der Menſch iſt würdig worden deß Ewigen Ubels / als welcher in ſich ſelbſten ausgetilget dasjenige Gut / ſo in Ewigkeit dauren kunte. S. Gregorius.

5. Der Gerechtigkeit iſt gemäß / daß die jenige geſtrafft werden / deren Gemüth niemahl ohne Sünd hat wollen ſeyn. S. Auguſtinus. 6. Weilen jenes Orth den Weeg zu einiger Gnugthuung verſchlieſ-ſet / laſſet es nicht zu einige Gutthat. Petrus Bleſſ: 7. Die Straff muß gleichförmig ſeyn dem Verbrechen oder Schuld / die Schuld aber ſchadet der Seelen / ſo ein Sach Gottes und Ewiges Gut iſt / indem ſie diſe beraubt der Anſchauung GOttes; dahero nimbt ſie GOtt die Ewige Glory / ihr ſelbſten aber burdet ſie auf die Ewige Straf. 8. Je gröſſer die Schmach / je gröſſere Peyn verdienet dieſelbe; die Schmach aber wird durch die Sünd zugefügt dem unendlichen Gott / und verletzet das Ewige Gut / dahero was die Zeit betrifft / muß der Sünder Ewig büſſen. 9. Was iſt ſich zuverwunderen / wann der Sünder Ewiglich brinnen wird / es wird ſeyn ein Ewige Materi / ein Ewige Speiß / die Seel und die Sünd. Tertullianus. Darum wird von den gefallenen Englen geſagt / daß ſo gar kein Orth derſelben mehr gefunden worden in dem Himmel. Von den verdamten Menſchen aber: Die Thür iſt verſchloſſen. *Math.* 25.

Ach mein GOtt! der du für mich geſtorben / wirſt

wirſt du wohl zulaſſen / daß ich nicht in Ewigkeit lebe? In meine Gedächtnuß will ich tief eintrucken jene wenige Wort deß Evangelij *Math. 16. v. 26.* **Was hilffts dem Menſchen / daß Er die ganze Welt gewinne / und nehme doch Schaden an ſeiner Seel? Oder was kan der Menſch geben / damit Er ſeine Seel löſe? ꝛc.** O Ewigkeit / wie erſchröklich iſt deiner zugedenken! **Leichte Ding befihlet Gott / auf daß wir Ewig leben / und wir verſaumen Jhme zugehorſam̃en.** S. Auguſtinus. Und wiederumb ſagt Er: **Wer ſolle nicht den Becher der Trübſal willig trinken / förchtend das ewige Feür?** Idem *Tom. 3. in Sent.*

Der dritte Punct.

ERwege / was die Gedächtnuß der Ewigkeit bey vilen verurſachet? Jhre Purpur haben ſie mit Füſſen getretten / den Pracht und Wollüſten der Welt verachtet. **Dann augenblicklich iſt / was erfreüet / Ewig was peyniget.** S. Gregorius. Diſe Gedächtnuß hat bey vilen denen gleichſam unüberwindlichen Laſteren ein End gemacht; Diſe hat vilen / ſo die Ewige Jahr betrachteten / den Sünden-Schlaf benommen / daß ſie aus Jnnerſten ihres Hertzens geſeüfftzet:

Jch

Ich will nicht mehr der Zeit/ſonderen der Ewigkeit leben. O HErr! hier brenne/ hier ſchneide/wann du nur in der Ewigkeit verſchoneſt. Beweyne du jetzt ernſthafft mit dem Heil. Auguſtino aufſchreyend: Wehe der jenigen Zeit/ in welcher ich dich nicht geliebet! Wohl derjenigen Zeit in der Ewigkeit/ in welcher ich dich geliebet. Liſe jene ſterbliche Zäher und Seüffzer eines Secretarij, und eines anderen jungen Religioſen/ deren diſer ſterbend und ſeüffzend ſagte: Ach! was nutzet mich jetzt/ daß ich meinen Pindarum mit ſo groſſem Fleiß geleſen habe! So muß ich dann hinſcheiden in die Ewigkeit/ ehe und bevor ich mit gleichem Fleiß die Zeit anwende in denjenigen Bücheren/ ſo mich in der Liebe zu Gott entzünden wurden? Der Secretarius aber ſeüffzete: Ach mich Unglückſeeligen! 25. Bücher Pappier hab ich aus meines Herren Befelch zu dem Brieff-ſchreiben gebraucht/und nicht ein halbes Blätlein zu einer vollkommenen und aufrichtigen Beicht! Diſe Seüffzer hat beyden ausgetrucket die jetzt herzunahende Ewigkeit. Das Umbtreiben eines Rads treibet den Löwen in ſeine Höhle / ſagt Seneca. Umbtreibe du mit bedachtſamen Gemüth das Rad der

der Ewigkeit / diß wird bey dir ſo vil vermögen / daß du von jener gefährlichen Frechheit im Reden / Thun und Laſſen wirſt abſtehen / und embſiger ſeyn in Betrachtung der Ewigen Dingen. Dann kein Sicherheit iſt groß genug / allwo die Ewigkeit in Gefahr ſtehet. S. Bernardus.

Anmuthung.

O Niemahl altwerdender GOtt! als wie dich benambſet S. Dionyſius Areopag. O Riß der Ewigkeit! wie von dir reden die Syrier / verſchone mir verſchwenderiſchen Sohn / daß ich ſo vil Jahrs-Zeiten ſo übel habe angewendet; Hinführo will ich leben nicht dem Fleiſch / nicht der Welt / nicht dem Teuffel / ſonderen dir allein mein GOtt / und der ſeeligen Ewigkeit. Gibe mir deine Gnad O mein HErꝛ und GOtt! Alles das jenige / was nicht geſchicht die Ewigkeit zugewinnen / iſt voll der Eytelkeit. S. Franciſcus Saleſius.

Bette ein Vatter unſer / und Ave Maria / und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti / in dem dritten Buch das 52. Capitel / daß ſich der Menſch deß Troſts und Gnaden nicht würdig ſchätze / ſonder vilmehr der Peyn und Straff.

✝

Nach

Nach der anderen Betrachtung Deß dritten Tags.

Ubliche Lehr-Stuck Von der

Ewigkeit.

I. SOlleſt du am Morgen und under Tags bey Anfang eines jeden Werks deine Meynung zu dem Ewigen GOtt richten. Die Perſianer hielten vor Altem darfür / ihrem Gott die gröſte und angenehmſte Ehr erwiſen zu haben / wann ſie auf den höchſten Thurn geſtigen / und Gott einen Cirkel wurden genennet haben / nemlich: Jenes Lob gereichet Gott zu gröſter Ehr / welches Er alleinig / und von ſich ſelbſten hat / die Ewigkeit. Beſteige am Morgen / das iſt / bey Anfang deß Tags / und eines jeden Werks / den Thurn einer vortrefflichen Meynung / welche erhöhet iſt biß zu dem Thron / Glory und Liebe Gottes ſelbſten. Verſchmähe aus diſem Thurn allen Menſchlichen Reſpect oder Anſehen / und opffere der Ewigkeit der Glory Gottes jenes

jenes auf / was du verꝛichteſt. Man ſagt die Türken haben im Brauch / daß ſie am Morgen von dem höchſten Schau-Thurn die Ewigkeit Gottes ausruffen mit diſen Worten: **GOtt iſt allzeit geweſen / und wird allzeit ſeyn.** Derjenige Menſch / zu deſſen Gunſt oder Wohlneigung zu erbettlen / du deine Werk villeicht verrichtet haſt / wird nicht allzeit ſeyn; der Gunſt und Wohlneigung / welche du von Jhme bittend erwarteſt / wird mit demſelben bald verſchwinden. Ach! wie ſchwer fallet eines anderen Gunſt beſtändig zu erhalten! aber / wann du aus der Liebe und zu der Ehr Gottes dasjenige thueſt / was du thueſt / wird die Liebe / Gunſt und Ehr / welche du von dem Ewigen Gott empfangen wirſt / allzeit ſeyn / gleichwie Gott ſelbſten als ein Herꝛſcher der Ewigkeit allzeit ſeyn wird. Dahero bey dem Anfang eines Werks / das iſt / gleichſam bey der Morgenröthe deiner Verꝛichtung / erhebe dein Gemüth zu einer aufrichtigen und Gott höchſt angenehmen Meynung. Diſe wird alle deine Werk mit der Ewigkeit belohnen / weilen ſie ſolche Gott gibet. **Deine Meynung ſetzt oder gibt den Werth deinem Werk.** S. Ambroſius.

II. Betrachte öffters in den Geſchöpffen derſelben Eytelkeit / und halte für ganz gewiß / daß / wann du dich einer dergleichen enthalten wirſt / du für eine Zeitliche eine Ewige erhalten werdeſt.

Zum Exempel: Wann du dich einer Ehr / eines Pfennings / einer Komlichkeit deß Leibs / deß eigenen Willens in einiger Sach wegen Gott entschlagen wirſt / haſt du ſolches nicht verlohren / ſonder alles diß / welches nur zeitlich / ja augenblicklich / Ewig gemacht. Ein ſehr nutzliche Ubung iſt diſes / ſonderbahr wann ſie öffters in der That geübet / oder in dem Gemüth vorgeſtellet wird. Zum Exempel: Du haſt ein unordentliche Neigung zu einem Bild / Ablaß-Pfenning / Meſſer ꝛc. bilde dir ein / diß oder jenes werde von GOtt dir hinweg genommen / oder Er verlange es von dir / auf daß Er ſolches auf Ewig behalte / und mit der Ewigkeit beſeelige. Dann alſo geſchicht es gemeiniglich / daß der Ewig und vorſichtige Vatter dasjenige / was uns wegen der unzimlichen Liebe in dem Weeg Gottes verhinderet / gleichwie denen Kinderen das Meſſer oder Kinderſpihl von uns hinweg nehme / und ſolches uns mit den ewigen Dingen erſetze. **Deine / der nach den Ewigen ſeüffzet / ſeynd die zergängliche Ding ein Verdruß.** S. Bernardus *Epiſt. III.*

III. Vor allen deinen Verrichtungen bedenke vorderiſt / daß unmöglich ſeye / wann etwas einmahl gethan iſt / daß es nicht gethan ſeye / wie das gemeine Sprichtwort lautet: Geſchehen iſt geſchehen / es laſt ſich nicht änderen / und die Weltweiſen ſagen: **Zu dem Vergangenen hat man kein Vermögen oder Gewalt mehr.**

Dahero

Dahero ſihe dich vor / daß deine Verꝛichtungen alſo beſchaffen ſeyen/wie du ſelbe zu ſeyn auf Ewig wünſchen wirſt.

Diß dir dein erſte Sorg ſey/
Wann du anderſt klug biſt:
Daß bleib dein Ewigs Heyl frey/
Sicher/ zu aller Friſt.

IV. Wann du in deiner Zellen oder Stuben dich aufhalteſt/ gedenke öffters / du ſteheſt vor der Porten der Ewigkeit. Diſes widerhohlte öffters Joan: Godefridus Biſchoff zu Bamberg: Alle Augenblick ſtehe ich vor der Thür der Ewigkeit. In der Ewigkeit wird die wahrhaffte Bleibſtatt oder Herberg ſeyn; allhier bewohneſt du dein Stuben/ dein Zellen nur auf gewiſſe Täg / auf welche aber / und wie vil / iſt dir unbewuſt. Alſo allhier in der Zellen / in der Stuben verlaugne dich ſelbſten / überwinde dich/ und verꝛichte das jenige/was dich zu jener Wohnſtatt tauglich machet/ damit du das dir von Gott zubereitete Reich der Ewigkeit beſitzen mögeſt. Conradus Celtis, und nach Ihme Conradus Geſnerus ſchreiben/ es ſeye im Jahr 1497. in einem Weyher nächſt bey der Schwäbiſchen Reichs-Statt Heylbronn ein Hecht-Fiſch gefangen / und under deſſen Ohren ein aus Cypriani-ſchem Kupffer gemachter Ring gefunden worden/ an deſſen Umkreiß eingeſtochner diſe zwar Griechiſche/auf Teütſch aber alſo lautende Wort zu leſen

geweſen: Ich bin jener Fiſch / welcher in diſen Weyher durch die Händ deß regierenden Kayſers Fridericus deß Anderen/ der Erſte bin geworffen worden den 5. Tag Wein-Monats. Ferners ſeynd diſem Ring undenher 6. andere Ringlein angehänkt geweſen / auf welchen die 6. damahlige Churfürſten deß Reichs verzeichnet / oben auf aber ware eingeflochten noch ein anderer Ring / in welchem geſchribner zu leſen geweſen das Jahr/in welchem ſolches geſchehen/nemlich/ 1230. dahero abzunehmen/diſer Hecht-Fiſch habe in dem Weyher 267. Jahr gelebt. O wann dir erlaubt wäre von dem Fenſter deiner Zellen oder Stuben anzuſchauen jene verdam̃te Fiſch / welche in dem feüerig- und Schwefelechtigen Weyher ſchwimmen / anzuhören/ wann ſie dahinein geworffen worden/und zu fragen / wie armſeelig ſie alldorten wohnen! zu ſehen den Ring der Ewigkeit / welcher ſie allda haltet/ und auf Ewig halten wird / wohin ſie die erzürnte und Rach-Hand deß Richters / der ein Fürſt der Ewigkeit iſt / verſtoſſen hat! wahrhafftig / du wurdeſt ſie antworten hören: In diſem Hölliſchen Weyher werden wir brinnen / nicht nur 267. Jahr / ſonder 200000. Jahr / ja ſetze hinzu ſo vil 1000000. Jahr / als da ſeynd Sternen am Himmel / Blätter an den Bäumen/ Gräßlein auf den Felderen/ Tröpflein in

den

den Wäſſeren / Sandkörnlein an dem Ufer deß Meers. Nach welchen unzahlbaren Jahren/gleich als wäre noch nichts von unſeren Peynen hinweg genommen/ werden wir wiederum auf ein neües die Peynen zu leyden anfangen / und alſo wird uns diſer Ring der unglückſeeligſten Ewigkeit ohne Underlaß/ ohne End/ ohne Zihl gefangen halten. Der Heil. Evangeliſt Joannes ſagt zu End ſeines Evangelij 21.c.v.25. Es ſeynd auch vil andere Ding / die JEſus gethan hat / welche / ſo ſie ſolten alle und jegliche beſonder beſchrieben werden/ acht ich/ die Welt wurde die Bücher nicht begreiffen / die zu ſchreiben wären. Alſo bedenke du / es könne kein Buch einer ſolchen Gröſſe ſich eingebildet werden/ und ſolteſt du dir ein tauſendmahl gröſſeres einbilden/als diſe ganze Welt iſt / welches auch nur den Schatten der Zahl-reichen Ewigkeit erweichen wurde / obſchon diſes mit Zahlen über und über angefüllet wäre/ deren ein jede Zahl alle Zahlen/ welche biß daher mit der Feder/ oder einigen Gedanken ſeynd verzeichnet worden/in ſich halten wurde. Der Ring der Ewigkeit iſt ein Abgrund aller und aller Zahlen / welche geſchrieben worden / und werden geſchrieben werden / welche erdenckt ſeynd worden/ und werden erdenckt werden. Es iſt geſchehen/

es iſt geſchehen; gleichwie die Schuld niemahl auszulöſchen/ alſo wird auch die Flammen auszulöſchen niemahl ein End ſeyn; deß Schmertzen wird kein End ſeyn/ deß Hungers wird kein End ſeyn/ deß Durſts wird kein End ſeyn/ der grauſamſten Peynen wird kein End ſeyn. Allhier wird dir verſchohnen/ wann du es ernſtlich verlangeſt/ die Göttliche Barmhertzigkeit: Dorten wird niemahl verſchohnen/ allzeit wird peynigen die Göttliche Gerechtigkeit. **Vor dem Gericht kan Gott beſänfftiget werden/ nach dem Gericht iſt es unmöglich.** S. Gregorius 15. *Moral.* Mit diſen Gedanken verzehre die Zeit in deiner Zellen.

V. Beſuche öffters/ und empfange das Allerheiligſte Sacrament deß Altars. In diſen iſt begriffen der König der Ewigkeit/ und die Weegzehrung zur Ewigkeit. Begehre ein reines Hertz und unbefleckte s Gewiſſen. Die ſeelige Angela de Fulgino hat an dem Umkreiß der H. Hoſtien zwey ſehr glantzende Augen geſehen. Wolte Gott du verlangteſt auch ernſthafft und demüthig/ daß Gott dein Hertz mit jenen Augen begabte/ Krafft deren du ſo wohl jene Himmliſch- und ſeelige/ als jene Hölliſch- und peynliche Ewigkeit betrachten kunteſt. Jene Augen ſeynd beſſer/ welche mehr und beſſer ſehen.

VI. Wann du angefochten wirſt/ ſage alsbald einer jeden Anfechtung/ was Joannes Avila

einem verführiſchen Weib / ſo zu Ihme gebracht worden / geſagt hat: Die Höllen! Allzeit! Niemahlen! Er hat es geſagt / und ſein Angeſicht von ihr abgewendt / Sie aber hat ſich nach reif betrachteter Ewigkeit der allzeit quälend- und niemahl nachlaſſenden Höllen zu Gott gewendet / und von ihrem Kleyder-Pracht und üppigen Sitten bekehret. Auf ſolche Weiß betrachte auch du zur Zeit der Anfechtung die Höllen / und die niemahl aufhörende / allzeit daurende Ewigkeit / und wende alsbald dein Angeſicht / das iſt / deine Gedanken von der Anfechtung ab / auf daß dich ſelbe nicht verführe / wie es vilen öffters / wolte Gott nicht auch dir / begegnet. Wahrhafft redet der Heil. Eucherius Biſchoff zu Lugdun von Verachtung der Welt: Wenige Täg / ſagt Er / können das ewige Leben gebähren / ja ein kleiner Theil einer Stund / ein einzige Anfechtung / wann wir ſolche überwinden / kan uns das Ewige Leben / hingegen auch den Ewigen Todt / wann ſolche uns überwindet / zuwegen bringen. Bitte GOtt / daß du ſolche überwinden mögeſt; dann jener Ewige Gott / welcher iſt der höchſte Kampff- und Fecht-Meiſter / iſt bereit wider die Anreitzungen deß Wolluſts dir zu helffen. Schreye auf mit dem Königlichen Propheten: GOtt / ſeye nicht fern von mir: Mein Gott hab acht mir zu helffen. *Pſalm. 70. v. 12.*

VII. Wann du Widerwärtigkeiten leydeſt/ ſo beklage dich nicht/ halte von dem HErꝛen das beſſere. Gedenke jenes deß Apoſtels 2.*Cor*.4.*v*.17. Unſer Trübſal ſo nur augenblicklich und leicht iſt / ſchaffet in uns ein über alle maſſen groß- und Ewiges Gewicht der Glory/ nemlich in der Ewigkeit. Auf ſolche Weiß iſt dem Heil. Elphegus, als Er wegen Gott vil Hartes erlitten / vom Himmel geſagt worden: Ein einziger Tag iſt zu der Peyn / aber ein Ewiger Tag wird ſeyn zu der Belohnung/ ein Ewiges Gewicht der Glory! Dahero/ ſagt ferners der Heil. Laurentius Juſtin: ſolle man ſich wegen der Ruthen oder Streich nicht beklagen/ weil man weißt/ was für groſſe Belohnung in der Ewigkeit ertheilt werde.

VIII. Solleſt du deine Zung zu Zeiten im Zaum halten/ und die Ewige Jahr zu Gemüth führen. Jener groſſe Abbt Siſoi hat ein groſſes Lob dem Heil. Antonio gegeben/ da Er von Ihme offentlich geſagt: Wann ich einen einzigen Gedanken deß Abbts Antonij hätte/ wurde ich gleichſam lauter Feüer werden. Eben diſes will ich von dir und mir geſagt haben: Wann wir einen einzigen groſſen Gedanken deß Heil. Auguſtini, wann wir die Ewige Gedanken Davidis hätten/ wurden wir gleichſam

zu

zu lauter Feuer werden/welches unſere Zung/gleich jenem Seraphin bey *Iſaia cap. 6.* mit ſeinem glüenden Kohlen alſo entzündet- und reinigte/ daß wir nur wenig und zwar auf das behutſam̃eſte reden wurden. Auch jener Raab von welchem aus Strozzio Zehenterus erzehlet / betrachtete ſtillſchweigend die Ewigkeit. Zu Erfurt hatte ein Burger einen zahmen Raaben/ der Hauß-Vatter vermerket einsmahls / daß der Raab etwas trauriger ganz ſtill ſchwige / und gleichſam betrachtend ſich in ſeine Federen einwiklete. Dahero ſpricht er zu dem Vogel / er ſolle bekennen/was er bey ſich bedenke/ oder was für ein trauriger Gedanken ſein Gemüth beſchwere? worauf der Raab ſo laut er kunte / geantwortet: **Ich habe gedacht an die alte Täg/ und die Ewige Jahr in meinem Gemüth gehabt.** Aus dem 76. Pſalm/ 6. Verſ. Und als er diß geſagt/iſt er aus den Augen deß Hauß-Vatters verſchwunden. Dergleichen erzehlen auch einige von einem Papagey / ſonderbahr Weberus, *de Arte Diſcur.* da Er ſchreibt/daß ein gantz heimiſch- und ſonſt ſehr geſchwätziger Papagey einſtens als diſer wider ſein Natur und Gewohnheit gleich einem Betrachtenden ſtill ſchwige/ von Pabſt Leo dem X. Schertzweiß gefragt worden: **Papagey / was betrachteſt du?** habe er / gleich als wäre er vom Schlaff erweckt worden / geantwortet: **Ich habe gedacht an**

die alte Tag / und Ewige Jahr. Der Glauben bleibe bey den Authoren von dem Raaben und Papagey / als welche die Ewigkeit betrachtet haben ſollen. Laſſe diß erdichtete Fablen ſeyn / ich aber wünſche von Hertzen / daß diſes in uns ein wahrhaffte Hiſtori abgebe. Wahrhafftig / wann wir die Ewige Jahr wohl zu Gemüth führen / werden ſie uns das Stillſchweigen / und nichts als bedachtſam und nutzliche Sachen reden lehren. Wir werden abſtehen wie die Papageyen / alles herauß zu ſchwätzen: Wir werden abſtehen von dem Raaben-Geſchrey / und mit denſelben das Gute immer aufzuſchieben / wann wir der alten Tägen und Ewigen Jahren gedenken werden. Die Ewigkeit wird ſeyn ein Hüterin unſerer Zungen / welche nach den Geſatzen Göttlicher Liebe iſt ein Mutter deß verſtändigen Stillſchweigens.

Wer wohl bedenkt die Ewigkeit
Wird meyden all Geſchwätzigkeit
Halten in dem Zaum die Zung /
Nur mit Seüffzer nicht mit Worten
Sperrt man auf die Hiñels-Porten /
Diſe Sprach geht dort im Schwung.

Dahero / damit du der unglückſeeligen Ewigkeit entrinneſt / und die glückſeelige erlangeſt / wohlan ſo würke Gutes / weil es noch Zeit iſt. Allhier ſolle dir niemahlen aus dem Sinn kommen jener deß Heiligen Bernardini Spruch / da Er ſagt:

Ein

Ein jedes Werk/ ſo aus Liebe Gottes geſchicht oder verrichtet wird/ verdienet das Ewige Reich. Und auf daß du allzeit wohl handleſt/ ſolle den Tag hindurch öffters/ ja alle Stund dein Gemüth prüffen die lange Ewigkeit. Der ſeelige Henricus Suſo erzehlet von einem ihme Wohlbekandten/wie Er redet/ etwas Geheimes/ welcher zweymahl im Tag am Morgen und zu Abends ſo lang/ als man die Tag-Zeiten für die Abgeſtorbene betten oder leſen kunte/ alſo ſehr gegen und in Gott vertieffet ware/daß Er darum nichts reden könte. Er ſeüffzete zu GOtt/ mit Ihme hatte Er im Gemüth ſein Geſpräch. Es gedunkte Jhn öffters als ſchwebte Er im Lufft/ und als ſchwim̃te Er zwiſchen der Zeit und Ewigkeit. O lehrne auch du alſo ſchwimmen in deinem Ubel- und Wohlergehen / zwiſchen einem kleinen Bächlein der Zeit / und einem unendlich groſſen Meer der Ewigkeit! Glückſeelig jener Tag/ deſſen Morgen- Mittag- und Abend-Zeit mit jenem groſſen Gedanken der Ewigkeit beſchäfftiget iſt. Jener ſolle ſich vor keinem Schiffbruch förchten/ welcher auf ſolche Weiß täglich ſchwimmet. Ein groſſer Gedanken von der Ewigkeit/ iſt ein groſſe Mutter groſſer Undernehmungen.

Deß

Deß Dritten Tags
Dritte Betrachtung/
Von der läßlichen Sünd.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor Augen ein ein Schifflein/in welches täglich ſehr vil Tropfſen Waſſer ſich eindringen/von welchen es endlich alſo beladen wird / daß es in der höchſten Gefahr deß Undergangs ſtehe. Ein gleiche Beſchaffenheit hat es mit deiner Seel/ welche mit vilen läßlichen Sünden angefüllet iſt.

II. Vorbereitung. Bitte GOtt / daß du theils erkenneſt den Schaden/ ſo deiner Seelen durch die läßliche Sünden zugefüget wird/ theils daß du dieſelbe hinführo verfluchen und meyden könneſt.

Der erſte Punct.

BEtrachte die Schwere einer läßlichen Sünd. 1. Weilen ſie Gott/ſo höchſt zu lieben / beleydiget/und den Heil. Geiſt betrübet/ alſo zwar/ daß wann du durch ein einzige läßliche Sünd alle Völker der Juden/ der Heyden und Ketzeren zu dem

dem wahren Glauben bekehren / alle Seelen aus den Flamen deß Fegfeüers erlöſen / alle Menſchen und Verdamte ſeelig machen kunteſt / wäre doch ein ſolche läßliche Sünd von dir auf keine Weiß zu vollbringen. Gott hat ein ſo groſſen Unwillen ab derſelben / daß beſſer wäre / alle Menſchen wurden ehender ſterben / die Engel vernichtet werden / und die ganze Welt zu Grund gehen / als Ihne mit einer geringen läßlichen Sünd / zum Exempel / mit einem unnüzen Wort zubeleydigen. Und du haſt diſe bißhero ſo ſchlechter Urſach halber begangen? 2. Wegen Vile der Guttha-ten Gottes / ſo in dem Heil. Ordens-Stand unzahlbar / ja gleichſam unendlich ſeynd. 3. Wegen dem / daß du in dem Tauff / und noch mehr in dem Heil. Ordens-Stand Gott biſt geheiliget worden / und folglich mehr als die Welt-Menſchen der Vollkommenheit nachzuſtreben verbunden biſt. Dahero ſagt der H. Vatter Bernardus: **Es iſt kein groſſe Sach / ſagſt du / wann ich mich ſchon aufhalte in dergleichen läßlich- und kleinſten Sünden: Diſes iſt / Geliebteſte! die Unbußfertigkeit / diſes iſt ein Sünd in den Heil. Geiſt / ein unnachläßliche Gotteslåſterung.** *Serm. 1. de Converſ. S. Pauli.*

O mein gröſte Blindheit / daß ich bißhero die Schwere der läßlichen Sünd nicht erkennet hab! O mein abſcheüliche Vermeſſenheit / daß ich alle Tag

Tag und Stund ohne einziges Bedenken mit ſo vil läßlichen Sünden jenes unendliche Gut habe därffen beleydigen!

Der andere Punct.

BEdenke/daß die läßliche Sünden underſchiedlicher Gattungen ſeyen. Etliche ſeynd leicht/ andere ſchwerer / etliche geſchehen auß Boßheit/ andere aus Schwachheit / etliche aus Gewohnheit / andere werden begangen offentlich vor den Menſchen/ etliche in Geheim/andere geſchehen mit den Gedanken / etliche mit den Worten / andere mit dem Werk. O mich Unglückſeeligſten / der ich aller diſer mich ſchuldig befinde! Erwege du ſelbſten/ wann ein Sohn ſagen wurde / fürwahr ich liebe den Vatter / aber doch auſſer den tödtlichen Wunden und Todt ſelbſten/ was ich Ihme für Schmach und Unbilden wird können anthun / werde ich alles ohne Scheü frey wider Ihne verüben. Vermeyneſt du/ diſer Sohn liebe den Vatter? Was vermeynſt du / wurde nicht das Vätterliche Hertz durch den Entſchluß deß ſo frechen Sohns tieffeſt verwundet? Wäre diſer ein Sohn / und nicht vilmehr ein Laſterhaffter Tropff? Ein ſolcher biſt auch du mein Geiſtlicher/ wann du bedachtſam mit einer läßlichen Sünd Gott beleydigeſt / oder denſelbigen zubeleydigen bereitet biſt. Du weiſt aus dem Apoſtel / daß durch eine Todtſünd Chriſtus wiederum gecreüziget werde. Auf gleiche Weiß wird Er durch ein

läßliche

läßliche Sünd gleichſamb verſpeyet / und mit Schmachen angethan; Solle dich diſes nicht bewegen? Härter als ein Kiſelſtein biſt du/wañ du nicht bewegt wirſt die läßliche Sünden zu meyden.

O liebreicheſter Gott! ich bitte dich/ gehe doch nicht in das Gericht mit deinem Knecht: Wañ du wilſt die geringſte Sünden beobachten/ O HErr wer wird beſtehen. *Pſal.* 129 *v.* 3. Ich kan dir auf tauſend nicht eines antworten. *Job* 9. *v.* 3.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Schäden einer läßlichen Sünd. 1. Sie beflecket die Seel; Alſo bezeüget der Heil. Macarius, daß durch ein jede Makel einer läßlichen Sünd die Seel verwüſtet / und mit einem abſcheülichen Geſtank erfüllet werde. Die ſeelige Catharina von Genua ſagt: Da ich hab die Gnad gehabt zuverſtehn / wie erſchröcklich und förchtig ſeye nur der Schatten deß geringſten Werks/welches wider Gott geſchicht/ weiß ich nicht/warumb nicht ſo gleich deß Todts verblichen. Wann diſes dunkle Geſicht allein/ allein ſage ich/noch einmahl/welches nur augenblicklich geweſen/ länger wurde gewähret

haben/

haben/ hätte ich ja müſſen ſterben./ wann auch mein Leib von lauter Diamant wäre gemacht geweſen. Alſo erſchrecklich kombt mir dermahlen vor auch nur der Schatten einer läßlichen Sünd/daß mich gedunket/Gott habe kein ſo groſſen Grauß und Schröcken der Höll ſelbſten zugelegt. *Cap. 24. Vit.* Der Heilige Philippus Nerius hat zuweilen nur allein aus den Maklen läßlicher Sünden bey etwelchen ſeiner Geiſtlichen Söhnen einen greülichen Geruch deß Geſtanks verſpührt. 2. Gleichwie das Feüer mit Waſſer beſprengt/ gedemmet wird / alſo mindert die läßliche Sünd den Eyffer der Liebe. Dahero die Gerechte/wann ſie in dem Gebett kalt / im Göttlichen Lob lau seynd/ werden ſie niemahlen mit innerlicher Süſſigkeit befeüchtet / kaum empfinden ſie ein Reümüthigen Gedanken / und weilen ſie mit kleinen zwar/doch vilen Wunden verletzet / ſeynd ſelbe zu Würkung deß Heyls gantz ſchwach. 3. Sie plaget die Seel offt in vil Jahr hinein mit ſchweren Hertzenleyd / Traurigkeiten und Sorgen. Alſo iſt die Schweſter deß H. Petri Damiani 16. Jahr wegen eines Fürwitz geplaget worden. 4. Sie ſchwächet die Kräfften deß Gemüths/ Gutes zu würken/ ſie verfinſtert/wie ein Wolken/ den Verſtand / ſie verknüpffet / gleich den Fuß-Eiſen/ die Anmuthungen; durch die Gewohnheit aber / lau zu leben / geſchicht / daß man allzeit lau und

und kalt dahin lebt. 5. Sie betrübet und verjaget den Schutz-Engel. Alſo wird geleſen in dem Leben der Heil. Franciſcæ Romanæ, welche ihren Schutz-Engel immerfort an ihrer Seyten/ und vor Augen hatte; wann dann zu Zeiten etwan einer vor Jhro ein läßliche Sünd begangen/ hat Sie geſehen/ daß diſer Himmliſche Geiſt eintweders ganz verrothet / oder von der Abſcheulichkeit diſer Sünd erſchrecket / ſein Angeſicht mit den Händen verdecket und verborgen / ja ſo gar/ wann auch Sie ſelbſten wegen vilfältigem Zulauf der Welt-Menſchen etwan in die geringſte Unvollkommenheit gefallen / hat ſich alsbald diſer Engliſche Aufwarter / als wäre Er erzürnet / vor dem Angeſicht Franciſcæ verborgen/und ſo lang nicht mehr ſehen laſſen / biß daß ſie mit tieffer Demuth Jhres Gemüths / Seüffzen / Weynen/ und umb Verzeyhung-bitten diſen kleineſten Fähler ausgelöſchet. 6. Die läßliche Sünd bringet in die Gefahr der Todtſünd. Dann / wie Auguſtinus bezeüget / **der Fall iſt zu förchten/ wann nicht wegen der Gröſſe/doch wegen der Vile** / laut jenes *Eccleſiaſt. 19. v. 1.* **Der das Klein und Wenig verachtet/der fallt allgemach ins Gröſſere. Niemahlen wird derjenige in der Frommkeit zunehmen / der die läßliche Sünden für nichts achtet.** Gerardus Belga.

P An-

Anmuthung.

O Mein Gott und HErr! hinführo ſeye weit von mir eine ſo groſſe Sorgloſigkeit meines Heyls/ dann ich habs geſchwohren und mir fürgeſetzet/ durch Beyſtand deiner Göttlichen Gnad/ alle meine begangene Sünden mit Demuth (ach wolte Gott/ ich kunte es auch mit Zäheren) zu beichten/ mit Buß-Werken auszulöſchen/ mit Gebetteren abzubitten/ und endlich mich einmahl ernſtlich zu beſſeren.

Bette ein Vatter unſer/ und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem dritten Buch das 20. Capitel/ von der Bekandtnuß eigner Schwachheit und Trübſal diſes Lebens.

✠✠✠:✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠:✠✠✠

Nach der dritten Betrachtung Deß dritten Tags.

Weiß und Manier / die läßliche Schulden oder Ubertrettungen auszulöſchen.

GLeich wie ſehr leicht die läßliche Sünden begangen werden/ alſo hat die Göttliche Vorſichtigkeit verordnet/ daß wir ſehr vil Mittel haben/

ben / durch welche uns dieſelbe nachgelaſſen werden / deren einige in der Ubung leichtere Mittel hieher zu ſetzen uns gut und nutzlich zu ſeyn gedunket. Und zwar Erſtlich / können eben diejenige Mittel / welche ſonſt wider die Todtſünd / auch wider die läßliche Sünd / und zwar deſto kräfftiger / gebraucht werden / als da ſeynd: Ein vollkommene Reü / die Liebe gegen Gott / eine Sacramentaliſche Beicht ꝛc. Von dem Abbt Wandregiſilo wird erzehlt / daß als Er mit underſchiedlich und erſchröcklich-Nächtlichen Erſcheinungen / welche Ihne von der nothwendigen Ruhe deß Schlafs verhinderten / von dem Teüffel angefochten an einer Nacht / da Er ſehr müd / und deß Schlaffs bedürfftig ware / etwas längers als Er ſonſt gewohnt / geſchlaffen / ſeye der Hölliſche Feind gleich zugegen geweſt / und habe Ihne auslachend geſagt: **Ich bin diſe Nacht wachtſam̃er als du geweſen.** Der Heilige hat ihm geantwortet: **Ich zweiffle nicht / aber nur zu anderer Undergang / und Vermehrung deiner Verdam̃nuß.** Alsbald iſt der Heilige Mann aufgeſtanden / hat ſchwere Buß-Werk verzichtet / ligend ein lange Zeit in dem Schnee und Eißſchollen. Surius T. 4. 25. Julij. Uber diſe gibt es noch vil andere Mittel / wie Suarezius ſchreibet. 2. Ein jede Ubung einer übernatürlichen Tugend / welche der läßlichen Sünd zuwider und entgegen geſetzt iſt. Zum Exempel: Wegen denen läßlichen Sünden der

Hoffart / übe dich in der Tugend der Demuth/ welche der Hoffart zuwider iſt. Es wird von dem Heil. Aicardo geleſen / daß weilen Er ſich einsmahls auſſer der gewohnten Zeit deß Gotts-hauß hat die Haar ſcheeren laſſen / ſeye ihm als-bald eben an ſelbem Orth der Teüffel erſchienen/ welcher die Haar zuſammen geſamlet / gezehlet/ und die Zahl derſelben in das Buch/ welches Er mit ſich getragen/ geſchrieben. Es hat der Heil. Mann den Teüffel gefraget / was er durch diſes ſuche? Der Teüffel hat geantwortet: Er werde begabet werden / wann er diß von Aicardo erzehlen werde / und iſt zugleich verſchwunden. Diſer Heil. Mann iſt ohne Verzug / ehe daß Er ganz geſchoren ware / in das Capitul-Hauß ge-gangen / und hat in Gegenwart anderer Mit-Brüder ſeine Schuld bekennet/ und zugleich dar-für umb die wohlverdiente Straff gebetten. Weilen aber Gott der HErr allen Geiſtlichen er-weiſen wollen / wie angenehm Ihme dergleichen Ubung der Demuth ſeye/und daß Er Ihme diſen begangenen Fähler nachgelaſſen hätte / haben alle Anweſende den Heil. Mann nicht ohne Miracul ganz und völlig geſchoren vor Augen geſehen. In diſem Exempel wird auch wahr zu ſeyn er-kennet jener Spruch / oder Verheiſſung Chriſti deß HErren: **Nicht ein Haar von euerem Haupt ſolle verlohren gehen.** *Lucæ 21. v.* 18. Dann ein jedes auch geringſtes gutes Werk wird am letzten Gericht belohnet werden.

3. Ein

3. Ein jede übernatürliche That/ obſchon diſe der läßlichen Sünd nicht zuwider oder entgegen iſt/ und wie der Heilige Auguſtinus bezeüget: **Ein jedes Werk der Fromkeit iſt zu diſem genug.** 4. Das Gebett allein / durch welches wir von Gott die Nachlaſſung der läßlichen Sünden begehren/ohne Ubung eines anderen Tugend-Werks. 5. Die Heil. Communion/Krafft welcher aus eigenthumlicher Würkung die läßliche Sünden nachgelaſſen werden. Uber diſes alles seynd noch andere in der Kirchen gewohnte Gebräuch oder Sacramentalia, welche/ wie es einige nennen / von und an ſich ſelbſten die läßliche Sünden auslöſchen/ doch daß diſe zwey Bedingnuſſen darbey ſeyen / nemlich/ wann erſtlich alles Wohlgefallen von dergleichen Sünden aus dem Hertzen verbannet und ausgeſchloſſen iſt / und alsdann wann dergleichen Ubungen als Mittel wider die läßliche Sünden gebraucht werden. Dergleichen Kirchen-Gebräuch oder Sacramentalia ſeynd ſiben/ nemlich/ das geweyhte Waſſer/ das Vatter unſer/die offene Schuld/das Faſten/ das Allmuſen-geben/ das Klopffen an die Bruſt/ und ein heiliger Seegen eines Biſchoffs. Wann du dich würklich mit dem Weyhwaſſer beſprengeſt/ muſt du ein ſolche Meynung haben/ daß du diſes wolleſt nehmen als ein Mittel wider die läßliche Sünd. Und alſo auch von anderen zu reden 2c. Du muſt auch wiſſen/daß gewiß ſeye/ daß der Menſch / auch nach deß Adams Sünd/

mit der Gnad Gottes alle läßliche Sünden meyden oder fliehen könne. Alſo lehret der Heilige Auguſtinus *Lib. 2. de Peccat. Mort. cap. 6.* Uber das iſt auch gewiß / daß kein pur lauterer Menſch / ausgenommen die Allerſeeligſte Gebährerin Gottes Maria / alle Sünden vermeydet / und von aller Makel rein geweſen ſeye / wie der Apoſtel zu den Römeren am 3. Capitel bekennet. Endlichen kan einer in diſer oder jener Gattung die läßliche Sünden meyden / als zum Exempel: Diſer thut niemahlen auch das geringſte ſtehlen / jener wird niemahlen von eyteler Ehr erhebt ꝛc. Aber alle Gattungen der läßlichen Sünden meyden und fliehen / gehöret denen Englen und nicht den Menſchen zu. Jedoch pflegen die vollkommene Männer in Vermeydung der läßlichen Sünden diſes zu erlangen. 1. Daß ſie niemahlen oder gar ſelten wiſſentlich oder mit Fleiß und vollkommenen Willen läßliche Sünden begehen. 2. Daß ſie jene Sünden / welche ſie durch Unwiſſenheit / oder Menſchliche Schwachheit an ſich ziehen / durch Begehrung mehrerer Gnad und fleißigſte Wachtſamkeit mehr und mehr minderen / ſonderbahr durch öfftteres Erwecken deß Act, oder Ubung der Liebe Gottes über alles. Welche Ubung / nach Ausſag der Gottsgelehrten / nicht allein diß in ſich hat / daß / weilen ſie übernatürlich / ſo wohl die läßliche als Todtſünden auslöſche / ſonder begreifft auch aus innerlicher Krafft in ſich ein Grauſen und Abſcheuen von allen läßlichen Sünden. Wie vil Gelegenheiten aber

haſt

haſt du den Tag hindurch O mein Geiſtliche Perſohn / dergleichen Ubung Göttlicher Liebe zu erwecken! dann wer verbiethet dir / daß du alle Stund wann die Uhr ſchlaget / sambt dem Engliſchen Gruß mit Worten oder mit dem Gemüth allein dergleichen Ubung Göttlicher Liebe nicht erweckeſt? Hernach auch haſt du Gelegenheit in allen Erforſchungen deines Gewiſſens / in Anhörung oder Selbſt-leſung der Heil. Meß / in deinem mündlichen Gebett und anderen Zeiten / allwo du von anderen Geſchäfften nicht biſt verhinderet? O wie vil seynd Gelegenheiten / diſe würdigſte und nutzbahriſte Ubung zu erwecken.

Ubliche Lehrſtuck /

Wie man die läßliche Sünden fliehen ſolle.

I. SOlleſt du nichts ſchlecht oder gering achten / wordurch du weiſt / daß der groſſe / ja allergröſte und mildreicheſte Gott beleydiget wird. Man ſölle nichts gering ſchätzen / ſagt Salvianus, durch welches Gott beleydiget wird. Dahero haben vil Heilige auch die geringſte Fehler gantz ſcharpff an ſich ſelbſten abgeſtraffet. Alſo hat es gemacht der H. Euſebius Abbt; diſer auf einem gewiſſen Feld mit dem Heil. Ammianus in Leſung deß Heil. Evangelij beſchäfftiget / da Er denen ohngefähr ankommen-

den Ackers-Männeren zuſchauete/mithin von dem Heil. Leſen in dem Gemüth zerſtreüet wurde / hat Er beſagte Zerſtreüung deß Gemüths ſo hart an ſich ſelbſten abgeſtraffet/daß Er durch die übrige 40. Jahr ſeines Lebens / weder jenes Feld/ noch auch den Hiṁel angeſehen/ja ſo gar nit einer Hand breit über ſeinen Weeg die Augen hat ſchieſſen laſſen. Alſo iſt der ſeelige Henricus Suſo wegen einer unbedachtſamen Anrührung eines Weibs Hand ſo hart mit ſich ſelbſten verfahren/ daß Er erſtlich mit einer von Spitzen und Nägel geflochtenen Gaiſel ſich biß auf das Blut gegaißlet / hernach als Er ſich ſelbſten verbannet / hat Er das Capitel-Hauß/in welchem Er under dem Gebett öffters von denen Heil. Englen beſuchet und ergetzet wurde / nicht wollen eingehen / und endlich hat Er ſich befliſſen / durch andere 30. Gaißlungen die Fürbitt verſchiedener Heiligen zu erwerben / umb alſo diſen Fehler auszulöſchen. Wann diſer ſeeligſte Diener der Ewigen Weißheit wegen einer unbedachtſamen Anrührung/ und zwar ohne einzigen widrigen Gedanken/ diſe That an ſich ſelbſten ſo hart abgeſtraffet / was wirſt dann du nach ſo vilen / und zwar wohlbedachtſam begangenen läßlichen Sünden zuthun haben?

II. Weilen gemeiniglich von denen Frommen die läßliche Sünden unbedachtſamer Weiß begangen werden / muſt du wohl Achtung geben/ daß du nichts unfürſichtig / ſonder alles wohl-

bedacht-

bedachtſam verꝛichteſt / nach der Lehr jenes Poëten:

Was du wilſt im Werk erlangen/
Daß nicht Fruchtloß lauffe ab;
Mit Vernunfft thue alls anfangen/
Und das End vor Augen hab.

In dem Heiligen-Buch der Benedictiner wird am 13. November angedeütet / es habe der Heil. Waltherus Villarienſiſcher Abbt / ſo fürſichtig gelebt / und alles ſo bedachtſam verꝛichtet/ daß Er in Zeit 40. ganzer Jahren kein läßliche Sünd mit bedachtſamen Willen begangen habe. Nemlich / Er bedenkte ſehr wohl jenen deß Heil. Chryſoſtomi Spruch: Ich underſtehe mich etwas wunderbahrlich- und unerhörtes zu ſagen: Mich gedunkt/ es ſeyen mit gröſſerem Fleiß die kleine / als die groſſe Sünden zu fliehen. Diſe machen uns wegen ihrer Gröſſe klug und aufmerkſam / jene aber wegen ihrer Kleinheit faul und träg.

III. Halte ſtäth und ſteiff vor deinen Gemüths-Augen die Gegenwart Gottes / gedenke Gott ſeye allenthalben/ Er ſehe alle deine Werk/ Er höre alle deine Wort / und erkenne alle deine Gedanken. Wañ du ſündigen wilſt/ ſuche ein Orth wo dich GOtt nicht ſehe / und thue

thue was du wilſt/ ſagt der groſſe Auguſtinus. Dann die Augen deß HErren vil heller ſeynd/ als die Sonn/ welche alle Weeg der Menſchen/ und die Tieffe deß Abgrunds/ die Herzen der Menſchen/ und alle verborgene und heimliche Orth überſehen. *Eccleſ. 23. v. 28.* GOtt iſt ein Aug ſo alles ſihet/ welcher von den Egyptiern ein Aug der Welt genennet wird. Er iſt jener wachende/ oder wie es Blaſius Viegas überſetzet/ jener ſcharffſichtige Stab oder Scepter/ deme oben angehäfft ein Aug ſo alles ſihet/ und dem Jeremias gezeiget worden. *Jerem. 1. v. 11.* Dann das Gott ein lauteres Aug ſeye/ haben ſolches nicht allein Tertullianus und Auguſtinus bejahet/ ſonder auch Plinius ein Heyd erkennet/ welcher Gott ein lauteres Geſicht und Gehör nennet. Diſes Göttliche Aug dann/ durchſihet aufs klariſt alles/ was du thuſt. Jene 4. Thier bey dem *Ezechiel cap. 1. v. 9.* welche den Wagen der Göttlichen Majeſtät zieheten/ ſelbe alle und jede giengen vor ihrem Angeſicht her/ das iſt/ den graden Weeg und vorſich/ weder auf die recht- noch linke Seyten/ und kehrten nicht mehr zuruck. Was iſt die Urſach? weilen der Wagen/ den ſie zieheten/ Räder hatte/ ſo rings herumb voller Augen waren/ welche die Fürſichtigkeit Gottes/ die allenthalben umſihet und alles erkennet/ vorbedeüteten. Verlangſt auch du richtig vorſich zu gehen/

gehen / damit du weder zu der rechten durch ein läßliche / noch zu der linken durch ein tödtliche Sünd von dem Weeg der Heil. Regul/ der Gebotten Gottes/ und deiner Oberen abweicheſt/ ſo wende deine Augen auf jenen allſichtigen Wagen Gottes / welcher immerfort auf dich Achtung gibet. Diſer wird ſeyn ein ſicherer Fuhrmann deiner Gedanken/ Worten und Werken/und alſo wirſt du ganz leicht die kleine Nachläßigkeiten/ welche / wie Cæſarius erweiſet/ **ein Gifft deß Teüffels ſeynd**/ meyden und fliehen.

IV. Folge nach jenem Einſidler/ und ergreiffe mit Ernſt eine auch nur kleine Unvollkommenheit/und bezwinge dieſelbe mit groſſem Fleiß/ auf daß diſe deine Wachtſamkeit in dem kleinen das Gemüth aufmuntere zu gröſſeren / und den Feind von beſchwer- und gefährlicherem Streit verjage. Dann dem ſehr argliſtigen Leüth- betrieger wohl bekandt/daß die läßliche Sünden den Weeg bahnen oder machen zu den Todtſünden. Dahero der Heil. Gregorius Nazian: die läßliche Sünd vergleichet einem Fünklein deß Feüers/ welches ein groſſe Brunſt verurſachet. Der Heil. Ephrem braucht die Gleichnuß eines Vogel-Garns/durch welches die Vögel gefangen werden ; durch den Klauen allein wird der Vogel angehalten / und doch wird der ganze Leib gefangen. Diſes iſt eben das jenige / was der Seraphiſche Franciſcus zu ſagen pflegte : **Es iſt dem Teüffel genug/**

daß er von uns nur das geringſte Härlein habe/ (nemlich ein einzige läßliche Sünd allein) aus welchem er den ſtärkeſten Strick flechtet / uns darmit zu binden und zu fäßlen ꝛc. weilen er uns von einer zu der anderen ziehet / biß er endlich uns zu der Todtſünd bringet.

V. Beichte nach dem Beyſpihl der Gerechten ſorgfältig auch die kleineſte Mängel / nicht aber angſthafftig/ſonder wegen der Liebe gegen GOtt. Mit was für einer Ehrentbietigkeit aber / Demuth / und wie man beichten ſolle/ wird in verſchiedenen Bücheren gelehret. Eines will ich ermahnet haben/ daß in dem Confiteor Deo &c. ſo gemeiniglich vor der Beicht / oder Erzehlung der Sünden geſprochen wird/dich erinnereſt und gedenkeſt/ daß du nicht zu einem Menſchen / ſonder zu Gott ſelbſt / deme alles ohne dem bekandt/ redeſt/ ſolleſt auch auf keinen Menſchlichen Verſtand / ſonder auf Gott allein / und deſſen Gnad vertrauen / und alſo hinzu gehen / als ſolteſt du würklich in dem koſtbahren Blut Chriſti gereiniget werden. Hernach wann du ſprichſt: *Mea Culpa &c.* erneüere abermahlen ein wahrhaffte Reü und Leyd / wenigſt mit dem Gemüth hinzu ſetzend: Mir iſt leyd / daß ich ſo vil Gutthaten / ſo groſſe Lieb meines GOttes/ mit nichts anders als Sünden vergolten habe. Diſes ſolle auch geſchehen nach der

Beicht / wann du obige Wort wiederumb ausſprichſt. Wann dir aber ſchwer fallet / wegen denen gering- und läßlichen Sünden / welche du beichten wilſt / eine wahrhaffte Reü und Leyd zu erwecken / ſo dann iſt ſehr rathſam / daß du eine Sünd / welche in vorigen Zeiten begangen / und ſonſt ſchon gebeichtet haſt / mit denen täglichen Fehleren vereinigeſt / damit alſo ein gewiſſere Materi zur Abſolution vorhanden ſeye. Denen Heil. Männeren ware ſehr leicht / über ein jede leichteſte Sünd eine wahrhaffte Reü und Leyd zu erwecken/weilen ſie ſattſam betrachtet/und auf das vollkomneſte deroſelben innerliche Boßheit erkennt haben : Dann ſo Ihnen die Wahl gegeben wurde zu erwählen / eintwederſ Gott mit einer läßlichen Sünd zubeleydigen/oder Gott behalten / der übrigen Glory aber beraubet zu werden / wolten ſie lieber derſelben verlurſtiget ſeyn/ als nur ein einzige läßliche Sünd begehen. O wie ein groſſes Ubel muß jenes ſeyn/vor welchem die Beraubung eines ſo groſſen Guts zu erwählen wäre! Höre den Hypponenſiſchen Lehrer: **Ich wolte lieber rein von der Sünd in die Höllen eingehen und leyden / als mit einer Sünd beflecket / das Reich der Himlen beſitzen.** *Tom. 10. Serm. 9.*

Der

Der vierdte Tag

Solle zugeeignet werden den HH. Apoſtlen.

Loß-Spruch.

O HErr/eintweders will ich leyden oder ſterben! S. Thereſia. Oder: O HErr/ Leyden will ich/ nicht Sterben! S. M. Magdal. de Pazzis. Oder jenes/ was den Heil. Paulus in Perſohn der Apoſtlen ſagt: Wegen dir werden wir den ganzen Tag getödtet. *ad Rom. 8.*

ES pflegen vil (ſagt der andächtigiſte Thomas à Jeſu de Ærumnis Chriſti) in Anhörung der HH. Leben zum Eyffer und Begierd Ihres Seelen-Heyls aufgemunteret zu werden/ aber weil ſie ſehen/ daß ſie Ihren Buß-Werken nicht nacharthen können/ thun ſie verzagen (welches ein Betrug deß Teüffels iſt) damit ſie nicht anfangen ſich zu beſſeren/ ſonder in ihrer Faul- und Hinläßigkeit verbleiben. Aber diſe/ und dergleichen müſſen wiſſen/

wiſſen/ daß nicht die harte Buß-Werk der Heiligen/ ſonder vilmehr Dero Eyffer und Geiſt ſeye nachzukommen/ welchem wann ſie folgen/ wird ihnen GOtt geben / was zu ſeiner eintweders ordenlich- oder auſſer ordenlicher Dienſtgefälligkeit nöthig seyn wird/ dann Er wird ſie mit ſeinem Liecht laithen / und all ihre Unvollkommenheiten zernichten. Underdeſſen aber indem ſie gröſſere Thaten in denen Heiligen ſehen/ ſollen ſie Gott in Ihnen erheben / ſich aber durch die Demuth anfriſchen / wenigſt daſſelbe zu thun/ was ſie vermögen; dann in dem Reich Gottes ſeynd der Wohnungen vil/auch groſſe und kleine Himmels-Liechter alldort zu ſehen.

Deß Vierdten Tags
Erſte Betrachtung/
Von der Abtödtung.

I. Vorbereitung. Bilde dir vor / Chriſtum an dem Creütz/ an allen Gliederen verwundet/ und mit diſen Worten die Abtödtung ausruffend: So jemand mir nachfolgen will/ der verlaugne ſich ſelbſt / und nehm ſein Creütz auf ſich täglich/ und folge mir nach. *Lucæ 9. v. 23.*

II. Vor-

II. Vorbereitung. Bitte umb die Gnad/diſe Göttliche Wort wohl zuverſtehen.

Der erſte Punct.

BEtrachte/ es ſeye die Abtödtung eine Abmahnung/und gleichſam ein Todt jener Lebhafftigkeit/ſo in unſeren Neigungen/und deren Würkungen hervor ſcheinet. Deſſen Verrichtung iſt das Fleiſch und Sinnlichkeiten der Vernunfft und dem Geiſt / als an Würdigkeit Vornehmeren/ diſe aber Gott / als unſerem aller rechtmäßigen HErren / zu underwerffen. Diſe iſt aber zweyfach/die eine iſt innerlich/ſo umb der Seelen unordentliche Begierden auszureüten / die andere äuſſerlich / ſo umb den Leib mit Faſten / Wachen und Buß-Kleyderen zu zähmen / beſchäfftiget iſt. Nichts iſt in der Welt / von welchem wir ein mehrers Abſcheuen tragen und fliehen / als die ſelbſt-eigne Verlaugnung und Abtödtung; hingegen iſt der Liebe nichts ſo würdig/als diſe/dann diſe / wie ein rechte Mutter ihren Kinderen alles wahrhaffte Gut wünſchet und darreichet. Diſe richtet die Gedanken / reiniget die Begierden/ machet recht die Meynung / ſie gibt der Seel ein andere Geſtalt / indem ſie dieſelbe in den alten Stand bringet ꝛc. O glükſeelige Buß und Abtödtung/ hat aufgeſchrien der Heil. Petrus de Alcantara, als Er nach ſeinem Todt der Heil. Thereſia erſchienen/ welche mir ein ſo groſſe Glory

Glory zuwegen gebracht. Diſe iſt das wahrhaffte Zeichen / durch welches von anderen die rechtmäßige Kinder GOttes erkennt werden/ ſie iſt ein Hafft-Pfenning der Ewigen Glory/ ein Freud deß Hertzens / ein Freüdigkeit deß Gemüths / ein Lieb und Kindſchafft Gottes. Fürwahr in diſem Leben (ſo du die Sach recht betrachteſt) iſt nichts würdigers / nichts nothwendigers/ nichts nutzlichers/ als eben die Gnad der Abtödtung. Jener Dienerin Gottes/ von welcher der Seraphiſche Doctor ſchreibet/als ſie öffters den HErren gebetten / daß Er ſich Ihro zu zeigen würdigte / iſt Chriſtus der HErr Ihro erſchienen in Geſtalt eines Kinds / ſo in Windlen voller ſpitziger Dörner eingewicklet/alſo zwar/daß ſie Ihne ohne ihr ſelbſt-eigne Verletzung nicht anrühren kunte. Dahero ſie vom Himmel verſtanden/ daß kein anderer Weeg Chriſtum zu finden übrig ſeye / als der da führet durch die Dörner/oder der gebahnte Weeg deß Creütz und Abtödtung. Diſes hat der Heydniſche Philoſophus erkennt/deſſen Sprichwort ware: **Enthalte dich/und leyde. Je mehr ein Geiſtliche Perſohn ſich einem Verſtorbnen gleich machet / je näher iſt ſie bey GOtt.** Gerardus Belga.

Der andere Punct.

ERwege/daß drey Ding ſeyen / ſo fürnemlich

ſollen abgetödtet ſeyn. 1. Die eigene Lieb / ſo dich gar zu häfftig deine Komlichkeiten zu ſuchen antreibet/und ſich erſtrecket nicht nur in die ſinnliche/ſonder auch Geiſtliche Ding/wann diſe einige Ehr / Nutzen oder Ergetzlichkeit mit ſich bringen ; dahero kombt die Widerſpennigkeit im Gehorſam/ die allzugroſſe Faulheit in den Geiſtlichen Ubungen/dein ſelbſt Hochachtung/ und andere/ſo du wider deine Vernunfft aufrühriſch zu ſeyn am mehreſten erfahreſt / und von welchen diſe öffters beſtritten wird. 2. Der eigene Will / ſo ein Siechthum der Seelen iſt/ und alle gute Werck ſchwächet und ſchändet / ja ſo gar alle Sünden/ wie der groſſe Auguſtinus bezeüget / haben aus diſem ihren Anfang. **Seyd underthan allen Creaturen umb deß HErꝛen willen.** *1. Pet. 2. v. 13.* 3. Die Neigungen zu den Creaturen/ ſo dich abhalten/daß du nicht frey zu Gott gelangen kanſt. Die Zeichen ſolches Anhangs und Neigung ſeynd / öffter derſelben gedenken / und deren Abweſenheit ſchwerlich ertragen / oder ohne diſe nicht ſeyn können. **Minder liebet derjenige dich / O HErꝛ! der mit dir etwas anders liebet / daß er wegen deiner nicht liebet.** S. Auguſtinus. Schäme dich deines armſeeligen Zuſtands/ daß du gleicheſt einem unvernünfftigen Thier/ ſo allein durch die Sinnlichkeit etwas zu würken bewegt wird ; Neben dem auch ſeyeſt ein Sclav eines ſchlechten und verächtlichen Herꝛens/ das iſt/ der Sinnlichkeit/ weilen

len bekandt/ daß der Uberwundene in deß Uberwinders Gewalt ſeye; und gleichwie ein groſſe Ehr iſt/eines mächtigen Herꝛen Diener ſeyn/ alſo iſt es auch ein groſſe Schand dienen einem Ehrloſen Herꝛen/fürnemlich wann diſes geſchicht von einem Adelich- und berühmten Menſchen/wie du einer biſt / als der du mit der Vernunfft begabt/ und mit Gottes Bild- und Gleichnuß gezeichnet biſt. Erwecke eine häfftige Begierd/ dein eigene Lieb und unordentliche Sinnlichkeiten zubeherꝛſchen/deinen Willen dem Göttlichen/den Leib der Seelen/ und die Sinnlichkeit der Vernunfft zu underwerffen.

Diſe Gnad begehre von Gott durch die Verdienſt der Sinnlichkeiten / ſo in Chriſto auf das beſte geordnet geweſen/und welche die Abtödtung unſer Sinnlichkeiten verdienet haben.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Mittel/ diſe ſo hoch-nothwendige Abtödtung zu umfangen. 1. Diſe hoch ſchätzen/weilen nichts rühmlichers an dem Menſchen/als ſich ſelbſt regieren/den Gewalt über ſeine Sinnlichkeiten üben / und allein nach der Vernunfft leben/ auch nach keinem / als dem Göttlichen Willen bewegt werden. 2. Die Begierden der zeit- und leiblichen Dingen in die ewig und Geiſtliche veränderen / weilen die Sinnlichkeiten und eigene Lieb allein den zeitlichen anhangen. 3. Fleißig erforſchen ſeine Anmuthungen / und

wann du alſo diſe durch reiffes Nachdenken betrachteſt/ wirſt du ſehen/ daß die Sach/ ſo du liebeſt/ ſchlecht/ bitter/ unflätig und zergänglich ſeye/ dich niemahlen erſättigen könne/ſonder nur deine böſe Begierlichkeit vermehre/ und alſo dich allein peynige; Seye unwürdig/daß du dich derſelben underwerffeſt / niemahlen werdeſt du deß innerlichen Frieden genieſſen können / biß du ſelbe Anmuthung wirſt ausgereütet haben / du werdeſt wünſchen in dem Todt und Gericht/ daß du ſelbe ausgereütet hätteſt / aber es werde dorten zu ſpath ſeyn; der Teüffel ſeye gleich einer Spinnen under den Creaturen verborgen/ daß er dich durch dero Lieb ſteche und verletze; es ſeye ein leerer Wolluſt den du von ihnen erwarteſt/dann deſſen ohngeacht/daß es ein ſchlechte Viehiſche Sach iſt/ daß der Menſch durch innerliche Gemüths-Bewegung verwirzet / ein rechten und wahrhafften Wolluſt und Ergetzlichkeit dem Leib nach haben könne/ (wie zu ſehen bey den Kranken / welchen auch die beſte Speiſen bitter vorkommen) ſo iſt noch über das zu wiſſen/daß wann je ein Wolluſt zugewarten wäre / dannoch vil Schmertzen und Beſchwerden ſo wohl in diſem als anderen Leben darauf erfolgen wurden / mit der beſtändigen Forcht/ ſolche Wollüſten zu verliehren / weilen in den Geſchöpffen nichts veſt nnd beſtändig iſt. **In dem mindiſten Augenblick geſchehen die gröſte Veränderungen der Zeit.** Alſo ſagt Cicero *ad Philip.* 5. 4. Mit einer häfftigſten

ſten Begierd ſich gegen Gott erheben / unaufhörlich von Jhme gedenken / ſonderlich weilen in Jhme die fürtrefflichen Wollüſten/ unzahlbare Nutzen und Ehren/ſo zu wünſchen/gefunden werden / und zwar auf ſo vollkommene Weiß / daß welcher Jhne beſitzet/ alles andere gantz freywillig verachtet. **Der Vernunfft iſt am allerähnlichſten / daß den jenigen / in welchem du alles haſt/vor allem liebeſt.** S. Eucher:

5. Sonderbahre Mittel anwenden wider jene ſonderbahre Sinnlichkeiten / welche dich am häfftigſten anfechten. Schäme dich / daß du diſe Mittel bißhero nicht gebrauchet / und bitte umb die Gnad/ jetzt endlich ernſtlich anzufangen.

Anmuthung.

O JESU meine Lieb! der du aus Liebe gegen mir alſo biſt abgetödtet worden/daß der Prophet von dir geſagt: **Täglich bin ich abgetödtet worden**/ ja bekenneſt ſelbſt/daß du ehender ein Erdwurm als Menſch ſeyeſt. Jch bitte dich O HErr! verleyhe mir die Gnad / daß ich allzeit auf das vollkom̃eneſte deinen Fußſtapffen nachfolgen möge / und der du mich erwählet zu einem Mitgeſellen deiner Glory / nicht auf der Erden von dir geſcheiden werde / damit deinem mit Dörneren gecrönten / und ſo vil Schmachen angethanen Haupt übereinſtimmen meine abgetödte Glieder. Darumb nemlich haſt du gelit-

ten/ O gütiger JEſu! mir ein Beyſpihl hinderlaſſend / daß ich deinen Fußſtapffen nachfolge.

Bette ein Vatter unſer/ und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem dritten Buch und zwölfften Capitel die dritte / vierdte und fünffte Zahl.

Nach der Erſten Betrachtung Deß vierdten Tags.

Nutzliche Mittel / wie man die ſonderbahre Mängel ausreüten könne.

I. SOlle man die Urſach und Wurzel eines Mangels wohl erkundigen / dann gemeiniglich pflegen ein oder zwey Laſter in uns die Oberhand zu haben/von welchen alle andere entſpringen. Daher wann diſe werden ausgereütet ſeyn/werden zugleich auch die übrige ohne ſonderliche Mühe ausgetilget.

II. Solle man diejenige Mittel allezeit in friſcher Gedächtnuß halten/ welche einem gewiſſen Laſter oder Mangel entgegen ſeynd / und ſelbe/ wann es vonnöthen iſt/ fleißig brauchen.

III. Solle man einen der vornehmſten Mängel zubeſtreiten anfangen / und von den übrigen ein

ein häßliches Abſcheüen tragen / biß ſie endlich völlig überwunden / oder wenigſt geſchwächet ſeynd.

IV. Solle man öffters den Vorſatz diß oder jenes Laſter zu überwinden erneüeren / und von Gott / als dem Geber alles Guten / ſonderbahr nach der Heil. Communion / Hülff und Beyſtand begehren.

V. Solle man ſich einem gewiſſen Heiligen empfehlen / welcher von eben dergleichen Laſter iſt angefochten worden / durch die Gnad Gottes aber ſolches überwunden hat.

VI. Solle man das Gewiſſen öffters erforſchen / und deß einen mit deß anderen Tags Mängel abzehlen / nach der Weiß der abſonderlichen Gewiſſens-Erforſchung.

VII. Solle man ſich ſelbſten / nach dem Beyſpihl vieler Heiligen / ſo offt die Sünd wieder begangen wird / eine wider dieſelbe taugliche Buß auferlegen.

VIII. Solle man zu überwinden einen groſſen Muth haben / indeme diß ein unfehlbares Zeichen deß Sigs iſt. Jngleichem ſolle man ſich den Sig zu erhalten / ein ſteiffe Hoffnung machen.

IX. Muſt du in dem Streit beharren / und niemahlen kleinmüthig werden / obſchon du deß Tags tauſendmahl fallen oder ſündigen ſolteſt / dann der alleinig wird überwunden / welcher bekennet /

kennet / daß nachdem Er die Waffen hindan geworffen / ſchandlich ſeye überwunden worden.

X. Obſchon es dich gedunket / du habeſt keinen Fortgang in dem Guten gemachet / ſo wird es doch darum nit nichts ſeyn / dann der Schatten an einer Sonnen-Uhr / obwohlen wir nicht vermerken daß er wachſet / wachſet er dannoch; auf gleiche Weiß vermerken wir / daß die Menſchen / Bäum / und Saamen gewachſen / obſchon wir dieſelbe würklich wachſen nicht geſehen; alſo ſehen wir nicht wie die Tugend wachſet / aber wann wir beſtändig ſeyn / werden wir zu ſeiner Zeit vermerken / daß ſie gewachſen / dann in würklicher Arbeit zu ſtreiten / in der Gedult / Demuth ꝛc. iſt nicht ein geringer Nutzen / ja ein groſſer Verdienſt bey der Göttlichen Majeſtät.

Deß vierdten Tags
Andere Betrachtung / Von Abtödtung der Seelen-Kräfften.

Vorbereitung. Liſe die vorhergehende / von der Abtödtung insgemein.

Der

Der erſte Punct.

BEtrachte / daß in dem Verſtand drey Laſter abzutödten ſeyen: Das erſte iſt die Fürwitzigkeit / nemlich / daß du demjenigen nicht nachforſcheſt / ſo entweders deinen Verſtand überſteiget / oder die Obere / oder deinen Nächſten / oder ſonſten dich nichts angehet. **Der ſich ſelbſten betrachtet /** ſagt der Honig-flieſſende Vatter Bernardus, **ſucht nicht in einem anderen daß er offt ſtraffe / ſonder bey ſich ſelbſten / das er beweyne.** Das andere iſt die Verwegenheit / damit du nicht aus Muthmaſſungen oder ungewiſſen Zeichen ein Urtheil fälleſt von den Sitten oder Leben deß Nächſten. **Es gibt einige Werk / ſo wir nicht wiſſen / mit was für einem Gemüth ſelbe geſchehen / weilen ſie von einem Frommen und Böſen können geübet werden / von welchen ein Urtheil fällen eine Vermeſſenheit iſt.** S. Auguſtinus. Das dritte iſt die Hartnäckigkeit / damit du deiner Meynung nicht alſo halsſtarzig anhangeſt / daß du keines Rath oder Gutachten zulaſſeſt. **Es iſt wider die Vernunfft / wollen die Vernunfft mit der Vernunfft überſteigen / eines frommen Hertzen aber iſt / weichen der Ungeſtümmigkeit.** S. Bern:

Iſt

Iſt ſich alſo hiervon wohl zu hüten / dann ſo der Verſtand und Vernunfft irꝛ gehen/werden auch die übrige Kräfften der Seelen / als nemlich der Will und Gedächtnuß gar leicht folgen. Die Würkungen aber eines abgetödten Verſtands ſeynd: 1. Die Unwiſſenheit deß Verſtands vertreiben/und die zu deines Heyls und Ambts Verrichtungen nothwendige Ding fleiſſig erlehrnen. 2. Unnutzlichen Dingen nicht nachforſchen / und welche den jenigen/ſo gemein dahin leben/ nutzlich ſeynd / dir / als der du nach der Vollkommenheit trachteſt/ unnützlich ſchätzen. 3. Was du nicht gelehrnet/ andere nicht lehren wollen / damit du ſelbe nicht irꝛgehen macheſt/ ſonderen vilmehr die dich fragen/ zu Gelehrteren anweiſen. 4. Allen deinen Verꝛichtungen ſolle vorgehen die Erwegung deß Verſtands / auf daß du das erkennte Gut wohl verꝛichteſt/ und das Böſe ſorgſam flieheſt. 5. Anderer Leben und Sitten nicht tadlen oder urtheilen/ſonderen ſelbe Gott und den Oberen zu richten und einzuſehen überlaſſen. Dann

Zur Reü derjenig eylt/
So andre ſchnell urtheilt. Seneca.

Der andere Punct.

BEtrachte daß der Willen 1. weilen er von Natur blind iſt / der Anordnung GOttes und der Oberen underworffen muß ſeyn. 2. Weilen derſelbe ein eigenwilliger Teuffel iſt/ und Gott

Gott jederzeit widerſtrebt / gleichwie ſolches zu thun pflegen die aufrühriſche Underthanen gegen ihren Herren / muß alſo under der mächtigen Hand Gottes gedemüthiget werden. 3. Weilen der Willen frey oder unbeherzſchet / und auf das jenige was er vor hat / ſo nur dem Schein nach gut / ſehr geneigt iſt / muß er durch die Abtödtung gezähmet werden / damit er nicht die Vernunfft überſchreite ; dann wann diſer nicht immerfort geſäuberet wird / bringt er nichts anders hervor als Diſtel und Dörner / ſo verbrennt müſſen werden. Welches auch wahr iſt in der Geiſtlichen Lieb / die nicht wohl abgetödtet iſt / wie der Heil. Auguſtinus redet : **Die Geiſtliche Lieb gebähret eine anmuthige / die anmuthige eine dienſtbahre / die dienſtbahre eine verträuliche / die verträuliche gebähret offt eine fleiſchliche Lieb.** Die Würkungen eines abgetödten Willens ſeynd folgende : 1. Nicht nur allein das Böſe fliehen / ſonder in dem Guten / nicht wegen deinem Nutzen / ſonder den Göttlichen Willen zu vollziehen / immer fortſetzen. 2. Im Begehren der Dingen eine Weiß und Manier halten / daß die kleinere Güter weniger / die gröſſere mehrers / die mitlere wegen der Tugend / diſe wegen der Seelen Reinigkeit und Vereinigung mit GOtt begehret werden. 3. Denen Werken / welchen du obligeſt / alſo mit dem Willen anhangen / daß du bereit ſeyeſt diſe ohne alle Traurigkeit zuverlaſſen / wann du derſelben

ſelben Underlaſſung GOtt angenehmer zu ſeyn wirſt urtheilen können. 4. Wann du etwas/ ſo dir nutz- und fürträglich wäre / anſehen wirſt/ ſolleſt du ſelbes ehender zu erhalten nicht befliſſen ſeyn/ als wann es Gott angenehm zu ſeyn erkennen wirſt. 5. Lieber wollen underworffen ſeyn/ als herrſchen/ für eine Glückſeeligkeit ſchätzen nach anderer Willen zu leben / hingegen für eine Unglückſeeligkeit / von der eigenen Sinnlichkeit und Willen regieret werden. 6. Wann du durch das Gebett etwas verlangen wirſt / ſolleſt du in währendem Gebett Sorg tragen/daß deine Meynung gerichtet ſeye nicht wegen deiner/ oder dem Nutzen deines Freünds/ſonder wegen GOtt/ weil Er ſelbſt alſo will gebetten ſeyn.

Der dritte Punct.

DIe Gedächtnuß und Einbildung ſeynd abzutödten / nemlich / die abſcheülichſte und boßhafftiſte Vorſtellungen der vergangenen Sünden und Eytelkeiten mit Reü und Zäheren auszureüten/ auch mit der Sinnen wachtſamer Obſicht nicht mehr dergleichen zu zulaſſen. Höre Caſſianum: Ein jeder nicht nur ſchandlicher / ſonder auch müßiger Gedanken welcher von Gott auf was vor Weiß es auch ſeye / abweichet / wird von einem vollkommenen Mann für ein unflätigſte Hurerey gehalten. Der Gedanken aber ſeynd dreyer-

dreyerley: Unreine / müßige / und nothwendige. Die zwey erſtere ſteigen aus einem übel beſtellten Herzen auf/gleich einem vergifften Rauch aus einer Pfitzen/ deren keiner gefunden wird in dem Heiligſten Hertz Chriſti/ſo Gott dem Vatter wie ein Magnet jederzeit vereiniget iſt. Ein einziger Gedanken iſt glückſeelig / ſagt der Heilige Hieronymus, gedenken an den HErren. Von den übrigen / ſagt eben diſer Heilige/ will ich nicht/ daß du deine Gedanken wachſen laſſeſt. Dannenhero 1. bitte den HErren durch dein unabläßliches Gebett / daß Er dein Hertz von böſen und ungereimbten Gedanken reinige. 2. Widerſtehe dem Anfang der Gedanken / dann zu ſpath werden die Mittel angewendt / wann diſe eingewurtzlet haben. 3. Bedenke öffters / daß dein Hertz und Gedanken Gott offen ſtehen. 4. Eröffne deine Gedanken zu deiner Demuth / und Beſchämung deinem Geiſtlichen Vatter. 5. Dein Hertz ſolle jederzeit mit guten Gedanken beſchäfftiget ſeyn/ſo fürwahr die widerwärtige nicht einſchleichen laſſen. Was dich zu reden ſchämeſt/ ſolleſt du dich auch ſchämen zu gedencken. S. Hieronymus. Wer keine gute Gedanken in ſich hat/der kan auch die böſe unflätige Gedanken nicht meyden. S. Greg. Zu was Zeit du nicht an Gott gedenken wirſt / glaube du habeſt

habeſt dieſelbe Zeit verlohren. Caſſiodorus.

Anmuthung.

O HErr JESU! der du jeden Menſchen / ſo in diſe Welt kommet / erleúchteſt / ich bitte dich / erleúchte meinen Verſtand / daß ich recht thun / und dir dienen móge. Entzúnde den Willen / ſtárke die Gedáchtnuß / und richte alle meine Gedanken / Wort und Werk / ꝛc.

Bette ein Vatter unſer / und Ave Maria / und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 2. Buch das 12. Cap. von dem richtigen Weeg deß Heil. Creútzes.

✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠

Nach der anderen Betrachtung Deß vierdten Tags.

Lehr-Sprúch.

Krafft deren man / die Abtódtung anzunehmen / den Tag hindurch ermahnet wird.

1. DAs Himmelreich leydet Gewalt / und die da Gewalt thun / die reiſſen es zu ſich. *Math. 11. v. 12.*

2. So

2. So vil wirſt du in dem Guten zunehmen / wie vil du dir ſelbſt Gewalt wirſt anthun. Gerſen *1. L. 25. Cap.*

3. Billich hat jener zu weheklagen/daß er von Gott verlaſſen ſeye / welcher ohne Creůtz iſt. Gerardus Belga.

4. Augenbliklich iſt was ergetzet/Ewig was peyniget. S. Gregorius.

5. Wie vil du dir ſelbſten abſtirbeſt/ ſo vil lebeſt du Gott/ hat Chriſtus der Heil. Catharina von Senis geſagt.

6. Kein Mönch iſt in dem Himmel/ Er ſeye dann ein Martyr. Gerard: Belga.

7. Welche Chriſti ſeynd/die haben ihr Fleiſch gecreůtzigt ſambt den böſen Begierden. *ad Galat. 5. v. 24.*

8. Derjenige nimbt immer zu / der ihme ſelbſt immer Gewalt anthut. Gerardus Belga.

9. Ein Krieg der Soldaten iſt kurtz/ der Streit aber eines Mönchen dauret biß Er zu dem HErren fahret. S. Ephrem.

10. Einem anderen ſolleſt du allzeit nachſehen / dir ſelbſten niemahlen. Seneca.

11. Gibe

11. Gibe Achtung / nicht wie vilen du / ſonderen welchen du gefalleſt. Wido.

12. Die erſte Tugend eines Mönchen und jedwederen Chriſten iſt / die Urtheil der Menſchen verachten. S. Hieron:

13. Ein Geiſtlicher nimbt allzeit ab / welcher in ſeiner Beruffung nicht jederzeit zunimbt. S. Bernardus.

14. Ein Geiſtlicher kan Gott nicht dienen / welcher nicht über ſich ſelbſten herrſchet. Ibid.

15. Ein Geiſtlicher weiſt ſich ſelbſten nicht zu lieben / welcher Ihme ſelbſt zuvil nachſihet. Ibid.

16. Nicht Gott / ſonder Ihme ſelbſt dienet derjenige / welcher in dem Dienſt Gottes ſeinen eignen Nutzen ſuchet. Ibid.

17. Wehe jenem Geiſtlichen / deme mehrers die Geſundheit als Heiligkeit angelegen iſt. Ibid.

18. Derjenige weiſt nicht Chriſtum zu gewinnen / der nicht weiſt für Chriſto zu leyden. Ibid.

19. Ein Diener Chriſti übertragt gedultig/

dultig / redet wenig / und arbeitet vil wegen Gott. Ibidem.

20. Der jenige iſt ein wahrhaffter Geiſtlicher / welcher mit dem Heil. Franciſcus in Wahrheit ſagt: **Mein Gott und Alles.** Ibidem.

Deß Vierdten Tags
Dritte Betrachtung /
Von Abtödtung der fünff Sinnen.

Vorbereitung. Dahin ſolle dir dienen diejenige / welche in der Erſten Betrachtung von der Abtödtung iſt geſetzt worden.

Der erſte Punct.

ERwege / daß abzutödten ſeyen 1. die Augen. Von dem HErren JEſu wird geleſen / daß Er nur viermahl ſeine Augen erhoben / nemlich auf dem Berg/als Er die 8. Seeligkeiten lehrete: In Vermehrung deß Brodts: In Auferweckung deß Lazari/ und in dem letzten Abendmahl. Aber eben diſe Augen haben ſehr offt geweynet/ ſeynd verhüllet/mit Blut beſprenget worden/ und abgeſtorben. Dahero hat Chriſtus zu der ſeeligen Brigitta geſagt: **Wegen der Ehrentbietig-**

keit meiner Augen/ welche voller Zäheren und mit Blut beſprengt waren / ſollen deine Augen von allem ergetzlichen Anſchauen ſich enthalten. Es iſt nicht erlaubet anzuſehen / was nicht erlaubet zu begehren. S. Gregorius.

Schrofen/ Felſen ſeynd die Augen/
So vil tauſend ſchon verletzt:
Ob ſie zwar dem Menſchen taugen/
Und zum leüchten vorgeſetzt.

Vil fürwahr können wegen eines unfürſichtigen Anſchauens mit den Poëten ſeüffzen:

Warum hab ich diß ang'ſchaut/
Und es meinem Aug vertraut?

Du biſt nicht heiliger als dein Geſatzgeber der Heil. Benedictus, den ein dergleichen Anſchauen nach vilen Jahren in ein ſchwere Gefahr geſetzet hat: Du biſt auch nicht vollkommener als derjenige / ſo ſich beklaget hat: **Mein Aug hat mir mein Seel geraubet.** *Thren. 3. v. 51.* Dahero wende ab deine Augen/ daß ſie die Eytelkeit nicht anſehen. 1. Nichts ſchandlichs/ es ſeye lebendig/ geſchnitzlet oder gemahlet/ anſehen/ dann zwiſchen den Augen und der Einbildung iſt ein natürliche Zuneigung / und jene Fürwitzigkeit / ſo die Augen ergetzet / beflecket leichtlich den Verſtand. 2. Niemahl ein Perſohn ungleichen Geſchlechts

ſchlechts ſtarrend anſehen. Dahero hat der H. Hieronymus geſagt / daß man ſich auch von Anſchauung der eignen Mutter mäßigen ſolle. Seine Wort lauten alſo: **Dein Mutter ſihe alſo an / damit durch ſelbe nicht gezwungen werdeſt andere Weiber anzuſehen / deren Angeſicht in deinem Hertzen möchten hafften / und durch die Gedanken dir heimlich ein Wunden ſchneiden.** 3. Mit den Augen nicht hin und wieder fahren/ſonderen alſo einhalten / auch in der Kirchen / daß ſie auf nichts anders / als auf heylſame Ding gerichtet werden/ nach dem Beyſpihl deß Heil. Ammonij, welcher/ als Er nacher Rom kommen/ ſeinen Augen den Zaum niemahlen gelaſſen/und ſo gar die Kirchen St. Petri nur obenhin beſichtiget hat. 4. Durch fürwitziges/ſonderbahr gefährliches Leſen die Augen nicht beſudlen / diß nemlich iſt die fürnembſte Gelegenheit/in welcher die Augen Anführer ſeynd in der Liebe; dann die Süßigkeit deß Giffts friſſet umb ſich/ und reitzet an die Gemüther. 5. Keine Bildnuſſen der Menſchen/ fürnemlich die mit keiner Tugend begabet/ſonder nur zu Eytelkeit und Hoffart verfertiget/anſehen. 6. Wann du an ein Orth geheſt / die zu Hauß/ oder auf der Gaſſen dir Nachfolgende / oder hin und wieder Lauffende leichtlich/ und ohne Nothwendigkeit nicht anſchauen. 7. Wann du in eines anderen Zimmer kommeſt / was auf dem Tiſch / oder anderen Orth liget / nicht fürwitzig durchſuchen.

O HErr! vil weniger bin ich würdig / als jener offene Sünder / meine Augen gen Himmel zu erheben.

Der andere Punct.

1. Sollen die Ohren verſchloſſen ſeyn den Leichtfertigkeiten / und mit den Dörneren eines forchtſamen Gewiſſens verſtopffet. 2. Welche unzüchtig reden / fliehe und vermaledeye / dann ein unzüchtige Red friſſet umb ſich wie ein Krebs / und verderbt augenblicklich durch ihr Gifft die ganze Seel. Allzeit ſolle jene deß H. Hieronymi Poſaunen in deinen Ohren erſchallen: **Stehet auf ihr Todte / kommet zum Gericht.** Und wann ſie mit diſem Thon erfüllet / werden ſie nicht leicht auf etwas anders Achtung geben. 3. Fliehe der Ohrenblaſer Stimm gleich den Schlangen / ſonſten wirſt du von deinem Nächſten übel urtheilen / und die böſe Urtheil werden leicht durch die Gelegenheit anderen zugebracht / wirſt du alſo verbunden / ſelbem ſeine Ehr wieder zu geben; ſo du aber diſes nicht thueſt / wirſt du dein Gewiſſen mit ewigen Aengſten quälen. 4. Die übel Nachreder und Verleümbder ſolleſt du gleich den eingefleiſchten Teüfflen fliehen / wann du nicht wilſt denſelben gleich werden / dann kein Geſchlecht der Menſchen gebähret ſo geſchwind ſeines gleichen / als ein übel Nachreder / wann er Glauben und Gehör erlanget hat. Dahero ſagt der Heil. Vatter Bernardus: **Ubel nach-**

reden / und den übel Nachreder gern anhören / was zwiſchen diſen zweyen verdam̃licher ſeye / kan ich nicht wohl ausſprechen. 5. Verſchlieſſe die Ohren den Schmeichleren/ die/ was übel gethan/ loben/ und die Tugenden ſchelten. Diß ſolleſt du für gewiß halten/ daß alle Schmeichler zugleich ſeyen Lugner und Verführer / nach jenem: **Mein Volck/ die dich loben/ verführen dich.** *Iſaiæ 3. v. 16.* 6. Der Muſic/ wann ſie nicht zur Ehr GOttes dienet / ſolleſt du gar nicht zugethan ſeyn. Bey luſtigem Klang ſolleſt du jederzeit jenes deß H. Auguſtini gedenken: **Wañ mich der Thon mehr erfreuet / als die geſungene Sach/ bekenne ich / daß ich ſündige; Ich wolte/ es nicht gehört zu haben.** Die Verrichtungen eines in dem Geruch abgetödten Menſchen ſeynd 1. die ſo-genandte Agnus Dei, Breve, oder Heiligthum-Gefäß/ ſo man pflegt bey ſich zu tragen / nicht mit lieblichem Geruch anfüllen/ under dem Vorwand / als geſchehe es zu Ehren der Heil. Gebein/ ſonder Ehrerbietig mit Hindanſetzung alles ſolchen Geruchs bey ſich tragen. 2. Solle die Zellen nicht von Gewürtz/ die Kleyder nicht von Zibeth oder Biſem/ und die Naſen nicht von Balſam ſchmecken / dann es ein gar zu Weibliche Weichheit iſt / an ſtatt deß Geruchs eines guten Chriſten/ an allen Orthen von Amber und Biſem wollen riechen / daß du alſo

ehender für einen Apotheker als Mönchen köntest gehalten werden. 3. Kleine Schwachheiten deß Haupts oder Hertzens ꝛc. nicht wollen vertreiben mit beſtändigem Gebrauch deß guten Geruchs/ ſonder mit anderen Mitlen (welche doch nicht den wenigſten Muthwillen verurſachen/) der Nothwendigkeit pflegen. 4. Zu Zeiten ohne Verletzung der Geſundheit üblen Geruch/ diſen Sinn zu peynigen/übertragen. Alſo hat es gemacht der H. Arſenius, welcher ein faules übelriechendes Waſſer vor ſein Naſen ein Zeitlang gehalten. Von einem anderen frommen Einſidler leſen wir/ daß Er den Sinn deß Geruchs gequälet habe mit einem ſchandlich ſtinkenden Tuch/ dann als Er von dem böſen Feind wegen einem verſtorbnen Weibsbild/ ſo Er bey Lebzeiten wohl gekennet/ſehr ſtarck angefochten wurde/ hat Er ein Tuch von dem verſtorbenen Weib/ ſo mit ſ. v. blutigem Eyter/und anderen mehr ſtinkenden Materi angefüllt war/ für ſein Naſen ſo lang gehalten/ biß daß die Verſuchung gänzlich vergangen. 5. Den Geſtank vom Schweiß der Füſſen/ üblen Geruch deß Munds an anderen nicht gar zu unhöflich und grob mit Worten tadlen/ ſonder an ſtatt der Abtödtung vilmehr gedenken an die Weiß und Gewohnheit der H. Königin Eliſabeth/ und St. Catharina von Senis, welche der Ausſätzigen Wunden/ faule Materi/ und anderen abſcheülichen Wueſt mit den Händen berührt/ mit Augen geſehen/ mit der Naſen gerochen/ und mit dem Mund ſo gar

aus-

ausgeſauget haben. 6. Wann es zu der Seelen Heyl / oder Verrichtung eines anderen guten Werks wird nothwendig ſeyn einen üblen Geruch zu leyden / ſelben ſtarckmüthig übertragen/ auch wegen diſer Beſchwerlichkeit die Werk der Liebe nicht underlaſſen. 7. Endlich iſt nichts ſo klein/ ſo aus guter Meynung geſchicht / auf welches nicht ein ſonderbahrer Nutz erfolge: Hingegen iſt auch nichts ſo gering / wann es underlaſſen wird / daß es nicht an dem Verdienſt Schaden bringe / hat Chriſtus der Heil. Gertrudis geſagt. *Lib. 4. Cap. 50.*

Der dritte Punct.

DIe Würkungen eines abgetödten Geſchmaks ſeynd: 1. Bey Nieſſung der Speiß ſolle allzeit vorgehen das Gebett und Meynung deß Herzens/ durch welche du verlangeſt und wilſt die nothwendige Speiſen nicht zum Wolluſt/ ſonder den Willen deß HErzen zu erfüllen / und für die Nothwendigkeit der Natur zu nieſſen / auch daß der Leib durch die gewohnliche Erquickung geſtärket / der Seel dienen/ und dem Göttlichen Dienſt abwarten könne. **Von der Zeit an / da ich dir diene/** ſagte der Heil. Pachomius, **weiſt du O HErr! daß ich niemahl bin mit Brodt und Waſſer erſättiget worden.** 2. Die aufgetragene Lecker-Bißlein / und andere gleichſam anlachende Speiſen ſollen mäßiglich

und geſchämig verſucht ehender/als häfftig begehrt werden/nach dem Exempel Chriſti/ welcher mit Myrrhen vermiſchten Wein gekoſtet. Der ſeel. Dionyſius Cartheüſer-Ordens/ hat von den köſtlicheren Fiſchen nichts genoſſen/es wären dann zuvor die Würm daraus gekrochen. Andere Heiligen haben die angenehmere Speiſen eintweders mit Aſchen/oder anderen widrigen Sachen verderbt/ nur daß ſelbe Ihnen nicht gar zu wohl ſchmäkten. 3. Wegen hinläßig zubereiten Speiſen und Trank nicht murren und klagen/ ſonderen ſich erfreüen/daß ihme Gelegenheit zu der Abtödtung gegeben worden. Auf ſolche Weiß hat es gemacht jener Heilige/ welcher an ſtatt deß Oehls die dicke Hepfen gantz gern und gedultig genoſſen. Ebenfalls hat auch der Heil. Vatter Bernardus aus einem Fehler und Unachtſamkeit deß Kranken-Warters/ ſtinkendes Oehl an ſtatt Weins ohne weiteren Verdruß getrunken. 4. Niemahlen eſſen biß zur Erſättigung/ ſonder alſo vom Tiſch aufſtehen/ daß dich noch ein wenig hungere. **Under den Mahlzeiten hungeren/ iſt ein Gattung der Martyr.** S. Bern. 5. Von einer jeden Speiß zum Zeichen der Dankbarkeit/etwas wenigs überlaſſen/ſo du Gott zu einem angenehmſten Opffer auftrageſt. 6. Bey dem Tiſch nicht wöllen ganz und allein den Leib ſpeiſen/ ſonder zugleich auch die Seel mit guten Gedanken/und fleißigem Aufmerken deß Tiſch-Leſens erquicken. 7. Liebliche Wein und Speiſen

ſen niemahl loben / ſonder die Gleichheit gegen dem geringen ſo wohl als köſtlichem Wein und Speiß zeigen. Welche anderſt handlen / geben zuverſtehn/ daß ſie heimlicher Weiß die Koſtbarkeit der Speiſen ſuchen/und öffters wohl gar aufgeſetzt wollen haben. 8. Nur zur Mittag- und Nacht-Stund trinken; wann du aber under der Zeit trinken muſt/ ſolleſt du dich deß Trunks allein zur Nothwendigkeit gebrauchen. 9. Wañ etwas in gemeiner Schüſſel aufgetragen wird/ ſolleſt du nicht ſo vil nehmen / daß den übrigen nur die Beiner überbleiben/ auch nicht das Beſte ausleſen/ ſonder vilmehr den folgenden überlaſſen wegen der Abtödtung. Was die Abtödtung der Berührung belangt/ ſagt der H. Vatter Bernardus, von dem Zuläßigen ſtehen wir ab / damit / was wir Unzuläßiges begangen / uns nachgeſehen werde. So dann hüte dich 1. von Anrührung deines eigenen Leibs/ auſſer was die Natur erforderet / dann unſer Fleiſch iſt ein Hauß-Nater/ der ſolche unfürſichtig anzeitzet/ diſen thut ſie verletzen. 2. Andere (auſſer wann es die Brüderliche Hülff erforderet) ſollen ohne Underſcheid nicht angerühret werden: Die Menſchliche Glieder ſeynd gleich zuſammengebundenem Zundel/ ſo gar geſchwind Feüer faſſen; Dahero iſt wohl zu beobachten/ was der H. Pachomius ſagt / nemlich: Ein jeder ſolle von dem anderen ſo vil als ein Elenbogen

gen lang entſcheiden ſeyn. 3. Die Ausgelaſſenheit deß Umbrillzen oder Ringen / ſolle emſiglich vermeydet werden / weilen dem Geiſtlichen Stand nichts mehrers zuwider iſt: Wann ſchon neben der läßlichen Thorheit nichts Böſers verborgen / werden doch die Zuſehende ſchandlich geärgeret. 4. Die Gaißlen und Buß-Kleyder ſollen öffters umb das Fleiſch zu zähmen / gebraucht werden / welches nicht anders als ein muthwilliger Leibeigne zu züchtigen iſt. Recht und wohl ſagt hiervon der Geiſtreiche Gerſen alſo: **Wahrhafftig betriegen wir uns ſelbſt durch die unordentliche Lieb / welche wir zu unſerem eigenen Fleiſch tragen: Je mehr du dir jetzt verſchohneſt / und den Gelüſten deß Fleiſches nachhängeſt / deſto länger wirſt hernach zu leyden haben. Alldorten wird eine Stund ſchwerer ſeyn in der Peyn / als hier hundert Jahr in der bitteriſten Buß.** 5. Die Schärpffe der Hitz und Kälte ſolleſt du nicht gar zu zärtlich fliehen / ſonder vilmehr die Apoſtoliſche Gedult in der Kälte und Blöſſe erlehrnen / bey dir erwegend den Schnee deß Heil. Franciſci, das gefrorne Waſſer der Heiligen Bernardi und Ignatij, den Dornbuſch deß Heiligen Vatters Benedicti, das Weynen wegen dem Feuer / das Zähnklapperen wegen deß Schnee-Waſſers bey den Verdamten. Was

du Widerwärtiges ausſteheſt / iſt augenblicklich / die Glory aber / ſo du erwarteſt / iſt Ewig. S. Petrus Dam:

Anmuthung.

WEnde dich zu dem leydenden Chriſto / und ſage: Ach HErr! der du mich ſo hoch geliebet haſt / ich kan nicht ohne Wunden ſeyn / wann ich dich verwundet ſihe. S. Bonavent. Welche dein ſeynd / haben ihr Fleiſch gecreützigt ſambt den Laſteren und böſen Begierden. *ad Galatas 5. v. 24.* Gibe mir deine Gnad O JESU! daß ich in meinem Leib dein ſo vollkommene Abtödtung hin und her trage ꝛc.

Bette ein Vatter unſer / und Ave Maria / und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 2. Buch das 11. Capitel / wie ſo wenig Liebhaber deß Creützes JEſu ſeyen.

Nach

Nach der dritten Betrachtung Deß vierdten Tags.

Von den Bedingnuſſen einer vollkommnen Abtödtung.

UNder die Bedingnuſſen einer wahrhafften Abtödtung/pflegen die Geiſtliche Vätter zu ſetzen fürnemlich diſe drey: 1. Daß ſie ſeye ganz und vollkommen. 2. Daß ſie ſeye immerwährend. 3. Daß ſie ſeye beharrlich biß in Todt. Höre Bernardum alſo von der dritten Bedingnuß reden: Was hilffts Chriſtum nachfolgen/ wann nicht geſchiehet/ daß man Ihne erlanget. Darum ſagt Paulus: So lauffet nun alſo/daß ihrs erlanget. *1. ad Corint. 9. v. 24.* Allda/ O Chriſt! ſtecke das Zihl deines Lauffs / allwo Chriſtus das Seine geſtecket hat/ da Er iſt gehorſam geweſen biß in Todt. Bey den Chriſten ſagt Hieronymus, wird nicht der Anfang / ſonder das End geſuchet. Dahero iſt der jenigen Fleiß hoch zu preiſen / welche / gleich dem Apelles, ſo keinen Tag vergehen lieſſe / daß Er nicht etwas wenigs mahlete/ alſo auch diſe laſſen keinen Tag ohne Abtödtung fürbey

bey gehen. Diſe tragen täglich ihr Creütz / täglich ſterben ſie mit dem Apoſtel / damit ſie allzeit leben. Nicht alſo thuen die jenige / welche von der Abtödtung / gleich als von dem Todt ſelbſten / einen Grauſen haben. **Das Hertz / ſo den Wolluſt (oder ſeine Kommlichkeit) liebet / iſt ein Kerker und Ketten der Seelen in der Zeit ihrer Ausfahrt.** S. Macarius. Der Heil. Cajetanus Thienæus, einer von den Erſten Theatinern / als Ihme der Artzt befohlen / ſeinen mit Stroh gefüllten Sack mit einem etwas beſſeren Beth zuverwechßlen / hat Er ihme gleichſam Zornmüthig geantwortet: **Was? ſoll ich mich eines linderen Beth gebrauchen? auf der Aſchen und Buß-Kleyd / auf dem Buß-Kleyd und Aſchen ſoll und will ich ſterben.** Bedenke daß der Heilige Burchardus Biſchoff zu Worms / ein rauher Züchtiger ſeiner Haut / als der offt und hart mit Eiſenen Ketten / und Haarechtigen Buß-Kleyderen wider ſich ſelbſten verfahren / nachdem Er vor ſeinem Hinſcheiden zu ſeiner Schweſter eine zierliche Red gehalten / hat Er Ihro aus der Schatzkammer ein Käſtlein / als ein liebſtes Gedenk-Zeichen hinderlaſſen / in welchem nichts anders gefunden worden / als ein rauches Buß-Kleyd und Eiſene Ketten / ſo gantz abgenutzt zu ſeyn anzuſehen ware. Erwege in dem Trüchlein deß verſtorbenen Heiligen Galli das Buß-Kleyd

und

und Kupfferne Ketten / ſo mit Blut beſprenget/ und ſein ſelbſt-eigenes Fleiſch durchgraben hatte. Die Nachfahrer haben nächſt dem Grab zu deſſen Haupt diſe Zeichen der Abtödtung aufgehenket/ durch welche der HErr vile Wunder gewürcket. Sihe / die Werkzeüg der Abtödtung seynd ein Ehr der Sterbenden/und Verſtorbenen. Von der anderen Bedingnuß einer vollkommenen Abtödtung redet der Lehrer der Heyden *2. ad Cor. 4. v. 10.* **Wir tragen herum allezeit die Abtödtung deß HErren JEſu in unſerem Leib.** Allezeit ſolle uns die Abtödtung angelegen ſeyn / weilen wir alle Augenblick in dem Kampff ſeyn / alle Augenblick werden wir von unſeren Feinden angefochten / dahero ſollen wir niemahlen die Waffen der Abtödtung von uns ablegen. Es wird bey dem Surius von dem H. Hermannus geleſen / daß Er mit gröſtem Fleiß allen Uberfluß in der Komlichkeit deß Leibs geflohen / auch kein einzige Ergetzung zugelaſſen habe; und als Er umb die Urſach deſſen befragt wurde / pflegte Er zu ſagen : **JEſus hat es verbotten : JEſus laſſet es nicht zu/ Er hat es durch ſein Wort verbotten: Durch ſein Beyſpihl laſſet Er es nicht zu.** Diß iſt die beſte Richtſchnur / alle Erluſtigung der Sinnlichkeit fliehen/ und ein Abſcheüen darab haben/ gleich wie ſolche Chriſtus geflohen/ und gelehrt hat diſe zu fliehen / und zu ſcheüen. Als

Chriſtus

Chriſtus die ſeelige Agatha vom Heil. Creütz beſuchte / beklagte Er ſich / daß Er von ſo wenigen geliebt werde! Diſe verwunderte ſich / und begehrte von Gott / als deme / der alles weiſt / deſſen Urſach warum / da Er doch allenthalben her liebens werth ſeye? hat Chriſtus Jhro geantwortet: Die Urſach ſeye / weilen einige ſeyn / ſo aus Anſehen Menſchlicher Hochachtung ihre gute Fürſätz nicht dörffen im Werk vollbringen; einige aber lieben ſich ſelbſten ſo ſehr / daß ſie ſich in keinem Werk der Abtödtung üben / ſonder allenthalben ihre Ergetzung ſuchen. Was iſt diß? O was groſſer Schaden entſpringet von dergleichen Ergötzung! Die ſo wohl auß- als innerliche Abtödtung iſt ein Mittel / welches dich zwar einiger Ergetzungen / ſo dem Fleiſch wohl gefallen / beraubet / aber diſe Beraubung iſt ein Anfang der Ewigen Freüden. Dahero iſt höchſtens zu loben jener deß Tertulliani Spruch: **Wañ du einige Freüden deß Lebens verlohren haſt / ſolches Verliehren iſt ein Gewerb dardurch du mehrers gewinneſt.** Diſen Spruch ſtimmet bey der Poët:

Wer bezwingt deu böſen Luſt /
Schöpfft hierauß den gröſten Guſt.

Die dritte / und zwar fürnembſte Bedingnuß einer wahrhafften Abtödtung iſt / daß ſie ſeye ganz und vollkommen / welche den ganzen Menſchen einnehme / und an Jhme keinen Theil

der

der nicht abgetödtet/ übrig laſſe. Und diß ware die Meynung deß Apoſtels / wann Er ſagte: **Wir tragen umb allezeit das Sterben deß HErꝛen JESU in unſerem Leibe.** Allenthalben von der Rechten und Linken/ von unden biß oben auf/ müſſen wir uns durch die Abtödtung umbgürten und umbgeben; dann wann ein einziger Theil unabgetödter verbleibt/ wann ein einzige unordentliche Begierd in uns herꝛſchet/iſt ſelbe kräfftig genug/ den ganzen Frieden der Seelen zu verwirꝛen. **Sie iſt ein Verhinderung**/ ſagt der Heilige Gregorius, dann ſie verhindert und verwirꝛet den Fortgang der Seelen in dem Weeg deß Geiſts.

Verſchiedene Weiß und Manier/ durch welche das Fleiſch/als ein Feind der Seelen/wie ſolches nennet der Heil. Hieronymus, ſoll geübet und abgetödtet werden.

UNder denen iſt 1. das Gaißlen. Der H. Bernardinus nennet die Leiber der Heiligen Harpffen GOttes. Durch diſen Thon der geſchlagenen Harpffen / oder Gaißlung / kanſt du deinen Gott erfreüen. **O wie ein ergetzlich- und ſehr anſehenliches Schau-Spihl**/ ſchreyet auf der Heil. Petrus Damiani, wann der

der höchſte Richter von dem Himmel zu⸗ſchauet / und der Menſch ſich ſelbſten ab⸗ſtraffet / allwo der Schuldige ſich erfreuet durch ſeine Händ an ſich ſelbſten einen Peyniger abzugeben. Diß iſt GOtt wohl⸗gefällig / obwohlen es dir anjetzo ſehr beſchwer⸗lich / ſo beweiſeſt du doch ſo offt ein nutzlich und Glorwürdiges Schauſpihl / ſo offt dir die Gött⸗liche Liebe die Gaiſel darreichet / daß du dich ſelb⸗ſten mit derſelben als einen Straffbahren Knecht vor dem höchſten HErren abſtraffeſt. Auf ſolche Weiß wirſt du als mit gewaffnetem Gebett Ver⸗zeyhung und die Liebe Gottes / ja alles erhalten. Es ſeynd einige / welche / damit ſie anderen den Gebrauch der Diſciplin / oder Gaißlen mißrathen / ſagen / es ſchade den Augen / denen ich jenes zur Antwort gebe / was Gretſerus von einem erfahr⸗neſten Medicus gelehrnet hat: Jene gemeine Einbildung / daß die Streich der Gaißlen / ſo auf den Rucken geſchlagen werden / denen Augen Schaden zufügen / hat keinen Grund. Es iſt zwar nicht ohne / daß die gar groſſe Blutver⸗gieſſung nicht allein dem Haupt / ſonder auch den Augen (ſo einige Gelehrte Wurzel deß Hirns nennen) ein merklichen Schaden bringe / und diß aus Urſachen / weilen dardurch die natürliche Wärme und Lebens⸗Geiſter vermindert und ge⸗ſchwächt werden; aber bey diſem Gaißlen ver⸗gieſſet man nicht ſo vil Blut / daß dem Hirn an ſeiner Wärme das geringſte könte ermanglen.

Ja fürwahr und was noch mehr iſt / wann zu Heilmachung der Augen / oder Abwendung dero underſchiedlichen Schmerzen das Schrepffen auf dem Rucken gut und nutzlich zu ſeyn wir alle wohl wiſſen / warum ſollen wir dann ab ſolchem Gaißlen uns ſo vil förchten ? dann diſe Gaiſel-Streich / welche nur den Rucken ohne Blutvergieſſung roth machen / ſeynd nicht ſo ungeſtüm / daß dardurch der geringſte Schad oder Nachtheil zubeſorgen. So weit obgemeldter Medicus. Dahero folge du kecklich dem Rath deß Tertulliani, wann Er ſagt: **Anjetzo ſolleſt du dein ſelbſt-eigner Richter und Peyniger ſeyn: Jetzt ſoll der Leib leyden / dann glaube / ſo vil du dir ſelbſten nicht wirſt verſchonen / ſo vil wird dir Gott verſchonen.** 2. **Das Buß-Kleyd.** Das bey denen Heiligen die Buß-Kleyder gantz gemein geweſen / lehrnen wir aus dem Exempel deß Heil. Paulini, welcher das Ihme von Severo zugeſchicktes Buß-Kleyd (ein Haarichte Gaab) mit dankbahrem Gemüth angenommen / damit Er durch die rauche Bürſt geſtochen / zu nutzbahrem Antrieb ermahnet wurde. Joannes Nierembergius ſagt / es habe der Indianiſche Strauß in dem Flügel einen Stachel / durch welchen er ſich ſteche / damit er deſto hurtiger lauffe. Alſo haben gar viel / damit ſie in dem Weeg GOttes häfftiger zu lauffen angetrieben wurden / Eiſene Spohren / ſo ſie umb die zarte

Lenden gebunden/an ſtatt eines Härinen Stricks gebrauchet. Abraham ein Eremit / hat von ſeinem ſehr reichen Erb-Guth für ſich nichts behalten/als ein Buß-Kleyd/eine Decken von Binzen/ und einen Hölzenen Becher/ ſein Buß-Kleyd hat Er 50. Jahr am Leib getragen / und niemahlen verwechslet. Dem Heil. Edmundus iſt ganz gemein geweſen das Buß-Kleydlein/ welches Jhme ſeine Mutter/ annoch als einem Knaben/ gegeben hat. Als Sie Jhne und ſeinen Bruder zum Studieren nacher Pariß ſchickete / hat Sie jedem ein Buß-Kleyd gegeben/ mit Befelch/ ſolches zwey- biß dreymahl in jeder Wochen anzutragen. Dem Edmundus pflegte Sie neben dem Weiß-Gewandt auch Buß-Kleyder zu ſchicken. Als diſer die jüngere Jahr nach ſich gelegt / ware Er mit gemeinen Buß-Kleyderen nicht zufrieden / ſonder hat deren gantz neüe und ſcharpffe Gattungen erdenket. Er hatte ein Härines Buß-Kleyd nicht von zarten Haaren / ſonder von Stricken wie ein Fiſcher-Netz ſtarck ineinander gewürkt und geflochten / darinnen viel Knöpff waren/ Menſchlichem Leib ſchier gar unerträglich. Damit aber durch beſtändiges Stechen deß Härinen Buß-Kleyds der Leib deſto ſchärpffer gequälet wurde / hat Er ſelbiges mit einem dreyfachen Strick von Roß-Haaren von der Schulter biß auf die Lenden alſo ſtarck zugezogen / und umbwunden / daß Er den Leib kaum biegen / und wann er gebogen / kaum wieder aufrichten kunt. Die Hoſen waren auch dergleichen

Gattung die Er täglich brauchte neben dem Banzer den Ihme ſein Mutter überlaſſen hat; wie angenehm aber diß Buß-Kleyd Edmundi Gott ſeye geweſen / erhellet nicht nur allein aus diſem/daß Er ſolches von allem Wuſt deß Ungeziffers/ſonder auch in dem Feüer unverſehrt erhalten hat / wie bey Surio zu leſen. Was die Engel dem Engliſchen Uberwinder dem Heiligen Thomas Aquinas gethan/ als die Ihne nach erhaltnem Sig mit einer Engliſchen Gürtel umgürtet/ das thut ein jeder/ welcher ſich mit einem Härinen / das iſt / Engliſchen Strick umgürtet. Vil ungebundene Schlemmer haben durch diſe Gürtel gelehrnet ſich zu beſſeren; diß will zwar die jetzige Welt nit faſſen/ aber **der ein Freünd iſt ſeines Fleiſches/der wird kaum einſtens ein wahrhaffter Freünd Gottes werden.**
3. Auf der Erden ligen. Hierunder iſt zuverſtehen alle Beſchwerlichkeit im Ligen. Der Heil. Ephrem ſagt: **Das Boden-ligen ſolleſt nicht gar auſſer Acht laſſen/weilen es dir die ewige Ruhe zuwegen bringet.** Bey Nebridius erzehlt der H. Chryſoſtomus, es habe ein ſehr eifferiger Jüngling zu Nacht ein Buß-Kleyd angelegt/damit Er deſto leichter vom Schlaff erwache. Die Heil. Paula hat auch in ſchweriſten Krankheiten ſich keines linden Beths bedienet/ſonder ruhete auf dem hartiſten Boden/ ſo mit Buß-Kleyderen beleget geweſen. Vil

andere bringt Er allda bey. Von dem Heil. Angelus Carmeliten/ und deſſen Bruder Joannes, ſo auf Eiſenen Blatten ſchlaffeten. Von der ſeeligen Jachelina, welche ohne Haupt-Polſter gleich den Hunden/ auf dem ebnen Boden Ihre Ruhe genoſſen. Der Heil. Roſa Bethlein ware mit Ziegel-Scherben beſtreüet/ zu dero Chriſtus geſagt/ ſein Bethlein auf dem Creütz ſeye noch härter geweſen. Man ſagt im Sprichwort: **Die Lieb ſchlafft nicht/ ſie ſeye dann mit einem Panzer angethan.** Glückſeelig wird jener einſtens in der Ewigkeit aufwachen/ welcher allhier aus Liebe Gottes alſo geſchlaffen. 4. **Mit gebognen Knyen betten.** Der König Salomon hat in Mitten der Kirchen auf gebognen Knyen/ und gen Himmel erhebten Händen gebettet. 2. *Paral.* 6. *v.* 13. Michæas wolte Gott etwas angenehmes verrichten: **Was/ ſagt Er/ ſoll ich würdigs dem HErren geben und opfferen? Ich will die Knye biegen vor dem hochen GOtt.** *Micheæ* 6. *v.* 6. Wilſt du daß dein Gebett deſto angenehmer ſeye/ und würdig Gott dem HErren aufzuopfferen/ biege gegen dem hochen Gott under dem Betten deine Knye/ dann diſes iſt under anderen ein Werk/ ſo Gott angenehm/ wegen der Ubung der Abtödtung. JEſus ſelbſten bettete mit gebogenen Knyen. *Lucæ* 22. *v.* 41. Dahero damit du diſe kleine Beſchwerlichkeit deß Leibs verhüteſt/ ſolſt

du mit gebogenen Knyen nicht betten / der Sohn Gottes bittet den Vatter mit gebogenen Knyen / und der Knecht / und zwar mit Sünden beladener Knecht / ſolle ſtehend / gehend / oder ſitzend betten; Wann aber diß wegen der Schwachheit oder Gehorſam erlaubet iſt / ſo bedenke / daß deß Heil. Jacobi und anderer viler Heiligen Knye wegen dem Gebett mit einer Schwille überzogen worden. Alſo underſtehe auch du dich / deinem Leib einige Komlichkeit abzuſchlagen / und einige Beſchwerlichkeit anzuthun. **Liebſt du etwas als nutzlich / nichts iſt nutzlicher als die Liebe GOttes.** S. Eucherius. **5. Auſſer der Zeit deß Mittag- und Nachtmahls ohne Erlaubnuß nichts trinken oder eſſen.** Alle Freſſerey iſt ein Verſuch-Spihl / die Schanz der Reinigkeit umzuwerffen / aber eine heimliche Freſſerey thut gleich denen Minen / mit verborgenem Feüer noch mehr um ſich freſſen und schaden. Der ſeelige Petrus Cardinalis erzehlet / es ſeye einem ein heimliche Freſſerey ein Urſach geweſen einer begangenen Schand-That / dann als Er von dem Fraß überwunden / etwas gebratenes geeſſen / habe Jhne alsbald ein ſo groſſe Brunſt der böſen Begierd angefallen / daß Er mit ſich ſelbſten / was Er biß dahin niemahlen gethan / verübet habe; von welchem billich kan geſagt werden: **Nach dem Biſſen fuhr der Teüffel in Jhne /** nemlich / der unreine und wollüſtige Liebs-

Liebs=Geiſt/ welcher dem Fraß/wie der Nadel der Faden/nachfolget. Der Uberfluß der Speiſen iſt ein Nahrung der Laſter. S. Iſidorus.
6. Sich ſelbſten bey dem Tiſch/aus Liebe GOttes/ einen Abbruch thun. Der Heil. Vincentius Ferrerius ermahnet / es ſolle ein jeder allzeit aus Urſach ſich ſelbſt zu überwinden/ etwas weniges / was dem Schlund beſſer geſchmecket / der Liebe Chriſti aufopfferen / das iſt/ von demſelben aus Antrieb der Liebe / ſich enthalten. Merke/ ſagt Er/ wie angenehm Gott ſeye / allzeit etwas von allem dem / was du iſſeſt/ überlaſſen/ welche Uberwindung deſto beſſer / daß ich alſo rede / Gott geſchmecket/ je beſſer deinem Schlund jener Biſſen/jener Trunk wurde geſchmeckt haben/ von deme du dich enthalteſt / und dich aus Liebe Gottes überwindeſt. Laſt uns lieben die Mäßigkeit / ſo mit dem Saltz der Göttlichen Liebe beſprenget/ ſagt der Heilige Ephrem Syrus. Alſo werden unſer Hertz und Fleiſch in GOtt ſich erfreuen/ wann jenes voll der Liebe Gottes das Fleiſch bereden wird / daß es ſich anjetzo durch ein geringe Mäßigkeit abtödte. Diß faſſet derjenige nicht/ der die Natur und angebohrne Eigenſchafft eines Stockfiſches hat; Diſer hat das Herz im Bauch/ und die Schlangen im Haupt / wie Nierembergius

gius ſchreibt: Was iſts Wunder / wann der Schlangen-artige/ vergiffte und unreine Gedancken in dem Haupt hat / deſſen Hertz gleich dem Stockfiſch im Bauch vergraben ligt? Diſe Pfitzen treibet ſolchen Dunſt in das Haupt/ und gebähret dergleichen traurige Lufft-Geſichter. **Nim̃ von mir die Lüſt deß Bauchs**/ bittet *Syrach c. 23. v. 6.* **und übergib mich nicht einem muthwilligen und unverſchambten Hertzen.** Ein muthwilliges Hertz / oder das ohne Zaum iſt/ weiſt ſeinem Fraß nichts abzuſchlagen; das Hertz aber/ oder die Seel/ welche mit dem guldenen Zaum der Göttlichen Liebe den Fraß und Bauch leithet/ damit ſie Gott gefalle/ abtödtet ſich in denjenigen Sachen / welche ihrem Schlund wohl ſchmecken. **Der Göttlichen Liebe haſt du geſchenket/ was du der eigenen abgezogen.** Anonymus. **7. Das Faſten lieben. Allzeit iſt der Tugend Speiß geweſen das Faſten**/ ſagt der Heil. Leo. In dem Leben der Heil. Placentiniſchen Jungfrauen Francæ, wird dero Beſtändigkeit in dem Faſten / auch wann ſie gar kranck darnider lage / ſehr gelobet. Daß aber diß GOtt angenehm ſeye/ hat Er durch ein wunderbahrlich Zeichen geoffenbahret: Es wurde Franca von den Cloſter-Frauen erbetten / Sie möchte doch nur 3. gekochte Würzlein von Peterlein-Kraut/ wegen den übergroſſen Schmerzen deß Magens/

von

von welchen Sie geplaget wurde/eſſen. Franca, nachdeme Sie zuvor ſich mit Gott berathſchlaget / ob Sie ſolle gar von aller gekochter Speiß ſich enthalten/ oder dem Bitten der Schweſteren gehorchen / hat Sie Ihnen gehorſamet. Aber ſihe / als Sie die gekochte Würzlein mit dem Meſſer zerſchneiden wolte / flieſſet augenblicklich aus denſelben Blut/ von welchen Sie dann / auf ſolches Anzeigen deß Göttlichen Willens/ſo gleich ſich enthalten/ damit Sie in einer Sach / welche dem Himmel ſo angenehm / ehender Gott / als dem Menſchlichen Anſehen gehorſamete. **Glückſeelig wurde es um uns ſtehen/wann wir auf gleiche Weiß Gott und den Menſchen eintweders zu gefallen Sorg tragen/oder ihnen zu mißfallen uns förchten wurden.** S. Paulinus. **8. Am Morgen eylends aufſtehen.** Stehe behend auf / ſagt die Liebe Gottes zu dem Menſchen / gleichwie vor Zeiten der Engel zu dem Peter im Kerker geſagt / und führet Ihn von den linden Banden deß Beths herauß / gleichſam in die Freyheit / als wie auch Petrus von den Eiſenen Banden durch den Engel in die Freyheit geſetzet worden. Diſe ſeiner Selbſt-überwindung ſeynd die Erſtling deß Tags/ſo Gott/nicht dem Fleiſch/ nicht dem Teüfel / aufgeopfferet ſollen werden. Wahrhafftig/ gleichwie die lange Ruhe denen Laſteren die Nahrung darreichet / alſo ernähren jene frühe Gedanken/

ken / jene ſeiner Selbſt-überwindung die Tugenden. Dahero ſagte Cato:

So wache ſtäts je mehr und mehr /
Nicht ſey dem Schlaf ergeben ſehr.

Es iſt bekandt jener Teüffel / der Vorlauffer genandt / von welchem der H. Joannes Climacus, einſtens Abbt auf dem Berg Sinai. Es iſt einer aus den böſen Geiſteren / ſagt Er / ſo der Vorlauffer genennet wird / welcher uns / wann wir vom Schlaf aufſtehen / behend empfangt / und bemühet ſich / unſeren erſten Gedanken zubemaklen. Gibe dem HErren die Erſtling deines Tags / dann er wird demjenigen gantz ſeyn / welcher zuerſt vorkombt. Alſo Climacus. Diſen Vorlauffer laſſet jener zu / welcher am Morgen alsdann erſt aufſtehet / wann es dem faulen Fleiſch / nicht aber GOtt gefallet. Derjenige kan dem König nicht angenehm ſeyn / welcher dem Feind geſchmeichlet wird haben. S. Chryſoſtomus. 9. Die Zung im Zaum halten. Der Heilige Bonaventura ſetzt under die erſte Ding / ſo abzutödten ſeynd / die Zung. Deß Geiſtlichen Stands Anfang iſt der Zaum der Zungen. Gibe dahero Achtung / daß zu verbottener Zeit kein Wort zum Mund ausgehe / daß die Zung mit einem Hunds-

Zahn

Zahn nicht beiſſe/ mit Igels-Stachlen nicht verletze/ mit Bienleins- oder vilmehr Weſpen-Angel nicht ſteche/ daß ſie under dem Vorwandt einer höflichen Fröhlichkeit nicht Wort ausgieſſe einer allzugroſſen Verträulichkeit/ das iſt/ Unehrbarkeit/ welche nach dem Hafen der Venus/ oder Aſmodei [welcher iſt ein Geiſt der Unlauterkeit] ſchmecken. Welche wann ſie in dem Herzen/ oder anderſtwo verborgner ligen/ brechen ſie immerdar heimlich aus mit der Zungen/ daß ſie deß Zuhörers Ohr und Pulß-Ader verſuchen/ welche/ wann ſie dieſelbe wohlgeneigt/ das iſt/ weniger ſchamhafftig zu ſeyn/ vermerken/ underſtehen ſie ſich eines mehreren: Dahero rathen diejenige/ welche die Ubel einer böſen Zung erkennet haben/ daß man diſe vor allem anderen möglichſt bezwinge. Hieronymus Mele, ein Mann zu Neapolis, wie R.P. Nadaſius bezeüget/ der wegen den herzlichen Lehrſtucken der Tugend beſt bekandt/ als Er ſich zu bezwingen auf underſchiedliche Weiß hart mit ſich ſelbſten verfahrete/ hat Er ſeine Zung mit einem Hölzenen Zaum gefangen gehalten/ welcher Werkzeüg der Abtödtung mit Blut beſprenget in deſſen Kammer iſt gefunden worden/ mit diſer Uberſchrifft: Ein Gaiſel der Zungen. Der vornehmſte Werkzeüg die Zung zubezwingen/ iſt die Abtödtung. Wer wird meinem Mund ſchreyet auf der weiſe Sprach *Cap. 22. v. 33.* ein Verwahrung geben/ und ein veſtes Sigel an meine Leffzen trucken/ daß ich dar-

dardurch nicht zum Fall komme/und mich mein Zung nicht umbringe? Ein eytle Red beflecket geſchwind das Gemüth/ und wird leicht gethan / was man gern höret. S. Iſidorus. 10. Auch in den kleinſten Sachen ſich ſelbſten abtödten. Dergleichen seynd: 1. In dem Gehen ſolle man mit einem ſolchen Anſehen und Zucht daher gehen/ die einer Geiſtlichen Perſohn geziemet / und ſonderbahr in demjenigen / was die Augen und Zung belanget. 2. Nicht ohne erhebliche Urſach oder Nothwendigkeit aus der Zellen gehen / was ſchön oder fürwitzig / nicht verlangen zu ſehen. 3. Nicht fragen oder nachforſchen/ was mich zu wiſſen nicht angehet. 4. Nicht reden/was man gern redete. 5. In der Gewiſſens-Erforſchung/ ſo vil man ſich am Morgen Abtödtungen zu üben vorgenommen / ſo vil ſollen am Abend verricht werden. 6. Auch in der Betrachtung ſich abtödten/ dann vil gedenken macht den Leib müd. *Eccle. 12. v. 12.* Dann die Vorbereitung und beſtändige Aufmerkſamkeit auf die Puncten der Betrachtung/wie auch die Beſchaffenheit deß Leibs under dem Betrachten / alles diß/ wann es unabläßlich geſchicht/ tödtet ab das Fleiſch. Diſe Ubung der freywilligen Abtödtungen / ob ſie ſchon nur in kleinen Sachen geſchiehet/pflegt ein groſſen Nutzen zu ſchaffen/dann die öfftere Uberwindung auch nur in kleinſten Dingen/

gen/bezwinget mit der ſchwachen Hand den allergröſten Feind / [die Geiſtliche Vätter nennen ſolchen die Sinnlichkeit] welchen durch kleine und öfftere Abtödtungen überwunden zu haben/ iſt bey Gott ein ſo groſſe Sach/daß jener in Geiſtlichen Sachen ſehr gelobte Lehr-Meiſter Ludovicus Bloſius ſaget: **Wañ einer wegen Gott auch in den geringſten Sachen/ der Siñlichkeit und eigenen Willen widerſtrebet/ und ſich ſelbſten abtödtet / thut er Gott ein angenehmers Werk verrichten / als wann er vil Todte wurde zu dem Leben aufferwecken.** Es erzehlet Hieronymus Platus, daß die jenige / welche ſich in diſem Leben durch verſchiedene Abtödtung etwas ſtrengers gehalten / nach ihrem Todt mit einem ſcheinbahr- und glanzenden Leib ſeyen erſchienen / und diſer Glantz deß Leibs ſeye Ihnen von GOtt wegen dem Fleiſch angethanen Uberdrang zum Lohn gegeben worden. **Es leydet anjetzo der Leib vil**/ ſeynd die Wort deß Heil. Chryſoſtomi, **tauſend Ubel leydet der Leib/ aber auch der Leib Chriſti hat ſo vil gelitten.** Unſer Leib wird gleichförmig werden dem Glorreichen Leib Chriſti. Ey! jenem / ſo zu der Rechten deß Vatters ſitzet / ſolle diſer Leib gleichförmig werden? Diſem ſolle er gleichförmig werden? Ach! was ſolle man dann nicht übertragen! **Was**

du an Trübſal auſſteheſt / iſt augenblick-lich / was du an Belohnung erwarteſt / iſt Ewig. S. Petrus Damiani.

Der Fünffte Tag

Solle unſerem Heiligiſten Vatter BENEDICTO zugeeignet werden.

Loß-Spruch /

So man den Tag hindurch ſehr offt wider-hohlen ſolle:

Jetzt ſollen wir lauffen und das thun / was uns in Ewigkeit nutz ſeyn kan. S. Benedictus in der Vorred der Regul.

Von den Gelübden ins-gemein.

DEr erſte Lehrer oder Anfänger der Heil. Gelübden / iſt geweſen Chriſtus der HErr / welcher / wie die mehreſte der Heil. Lehrer bezeügen / im erſten Augen-blick

blick ſeiner Empfängnuß zumahl diſe drey Gelübd die Armuth / Keüſchheit und Gehorſam verlobet hat. Nicht wegen einiger Nothwendigkeit ſich in dem Guten / gleich denen Geiſtlichen / zubeveſtigen / ſonder aus Urſach eines gröſſeren Verdienſts / und damit Er uns ein Beyſpihl gebe / welchem wir nachfolgen ſolten. Die Allerſeeligiſte Jungfrau Maria hat gleichfalls / da Sie in dem Tempel aufgeopfferet worden / diſe 3. Gelübd gethan / wie Sie ſelbſten mit diſen Worten der Heil. Brigittæ geoffenbahret hat: Ich hab in meinem Herzen gelobet die Jungfrauſchafft zu halten / niemahlen etwas in der Welt zubeſitzen / und auch meinen Willen habe ich Gott übergeben. Auch die Heil. Apoſtel haben diſe drey Gelübd gelobet / wie die Heilige Lehrer aus jenen Worten deß Heil. Petri abnehmen / ſo Er im Nahmen aller Apoſtlen geſprochen: Sihe / wir haben alles verlaſſen *Math. 19.* maſſen Sie durch diſe Wort verſtehen die Abſagung der Reichthumen / ſo anbetrifft die Armuth / und durch die Abſagung ihrer Weib und Kinderen / welches begreifft die Keüſchheit / und durch die nachfolgende Wort: Wir ſeynd dir nachgefolget / verſtehen Sie die Vollziehung deß Willens Chriſti / ſo in ſich haltet den Gehorſam. Es iſt aber diß Verſprechen der Gelübden Gott ſehr angenehm / 1. Weilen durch diſe ein Geiſtliche Perſohn ſich gleichſam mit 3.

Näglen freywillig aus Liebe GOttes an das Creütz/ nicht nur 3. Stund oder Täg/ ſonder die Zeit ihres ganzen Lebens anhäfftet. Dahero ſagt der Heil. Ephrem: **Das Kriegen der Soldaten iſt kurtz/ der Streit aber einer Geiſtlichen Perſohn dauret biß ſie zu dem HErren fahret.** Chriſtus hat den Mörder/ welcher mit Jhme ein kurtze Zeit am Creütz gehangen/ und zu Jhme etlich wenige gute Wort geredet/ ſo gleich zu einem Erben deß Paradeyß gemachet: Was wird Er dann vergelten dem jenigen/ der mit Jhme die ganze Zeit ſeines Lebens am Creütz hanget? 2. Weilen durch diſe Gelübd ein Geiſtliche Perſohn ſich ganz und gar Gott zu einem Brand-Opffer aufopfferet/ wie der Heil. Gregorius bezeüget: **Ein Welt-Menſch/ der Gutes würket/ gibt Gott dem HErren allein die Frucht; Ein Geiſtliche Perſohn aber gibt den Baum ſelbſten ſambt den Früchten/ und das auf Ewig: Weilen ſelbe der Welt abſaget/ und ſich ganz und gar dem Göttlichen Dienſt ergibet.** 3. Weilen ſie auf die vollkomneſte Weiß ſich Gott ſchenket/ daß ſie ihr keinen Gewalt oder Befehlung vorbehaltet/ auch bereit iſt Gott und dem Oberen/ als deſſen Stell Er vertrittet/ in allen Sachen/ wann/ wo/ und wie vil Jhme beliebet/ zu gehorſamen. Und dahero kan ein Geiſtliche Perſohn ohne Gottes Raub ſeinen Willen

Willen und eigenes Gutachten nicht mehr gebrauchen / wie und wann es ihr beliebet / ſonder nur allein nach dem Willen Gottes / als deme ſie geheiliget iſt. **Es wird ein Geiſtliche Perſohn** / ſagt der Hönig-flieſſende Lehrer / **gleichſam zu einem Göttlichen Geſchirr gemacht / als welches ganz und gar zu dem Göttlichen Gebrauch geheiliget / und aufgeopfferet wird.** Gleich wie ein gewyhener / und zum Gebrauch deß Altars gewidmeter Kelch ohne Kirchen-Raub zu eytlem Gebrauch nicht kan angewendet werden / alſo kan und ſoll ein Geiſtliche Perſohn / welche ganz alleinig dem Dienſt Gottes zugeeignet / ſich im geringſten nicht einmiſchen mit dem Dienſt / Ehren und Wollüſten der unreinen Welt. Und diß iſt die Urſach / daß die Heilige Lehrer den Geiſtlichen Stand nennen ein neüe Gattung der Martyr / welche zwar dem Schrecken nach glimpfiger / wegen der Langwierigkeit aber beſchwerlicher iſt. Dahero bedenke öffters den Rath / welchen der H. Hieronymus Paulino gegeben: **Du ſolſt an dir ſelbſten nit mittelmäßig ſeyn / mit etwas ſchlechts ſolſt du nicht zufrieden ſeyn: Alles was das Höchſte / alles was vollkommen / ſolſt du verlangen / was die Beobachtung der Gelübden angehet.** Aus diſer Urſach hat mit beſtem Grund geſagt der Heil. Anſelmus:

Die Obſorg oder Verabſaumung der mindeſten Sachen / iſt in dem Geiſtlichen Stand ein Zeichen der Beobachtung/oder Unachtſamkeit. Worauf Cæſarius ſagt: Es iſt nicht das Geringſte / die geringſte Sachen vernachläßigen. Dahero ſolle man nach der Ermahnung jenes Spruchs Euſebij, mit allem Fleiß alle / auch die geringſte Fehler meiden / welche wider die Gelübd der Armuth/ Keüſchheit und Gehorſam ſeynd: In den Geiſtlichen Stand kommen/iſt die höchſte Vollkommenheit: In dem Geiſtlichen Stand nicht vollkommen leben / iſt die höchſte Verdam̃nuß.

Deß Fünfften Tags
Erſte Betrachtung/
Von dem Gelübd der Armuth.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor den armen/ bettelhafften und verachten JEſum / eintweders da Er bey ſeinem erſten Eintritt in die Welt / allen Welt-Pracht verdammet / oder von dem Creütz dir zuruffet: Ich hab euch ein

ein Beyſpihl geben / daß ihr thut wie Ich gethan hab. *Joan. 13. v. 15.*

II. Vorbereitung. Bitte den Geber alles Guten um die Gnad / daß du den Werth der Heil. Armuth erkennen / ſelbe aus ganzem Herzen lieben / und biß zum End deß Lebens heilig halten mögeſt.

Der erſte Punct.

BEtrachte die áuſſerſte Armuth deß HErꝛen JESU / der / obwohl Er reich war / wurde Er doch arm um unſertwillen. *2. Corinth. 8. v. 9.* Zu diſem hat Er als ein armer Sohn ein arme Mutter / ein armes Hauß / ein ſchlechten Haußrath / nicht zwar aus zufälliger / ſonderen willig- entſchloßner Armuth erwählet. Er hat kein Platz gefunden in der Herberg; als Er 3. Tag in dem Tempel verblieben / hat Er / nach der Lehr deß Heiligſten Vatters Bernardi, das Bettel-Brodt geeſſen: Er hat gelitten den Abgang in Speiß / Trank / Kleyder / Hauß / Dienſtbarkeit und Troſt / und bey dem Einritt in Jeruſalem eines fremden Eſels ſich bedient. Als Er einſtens gegen dem Abend nach dem Predigen ſich um ein Herberg umgeſehen / iſt Er von niemand aufgenommen / und darum in Bethaniam zu gehen genöthiget worden. Das Oſter-Lam̃ hat Er mit ſeinen Jüngeren Bittweiß in einem fremden Hauß genoſſen: So vil Werths

hat Er nicht gehabt/ daß Er den Tribut bezahlete/ Er hat gelebt vom Allmuſen / ſein Kleyd ware ſchlecht / der Rock ware ungenähet / von oben an durch und durch gewirkt / einfältig ohne Kunſt gleich einem Sack: An ſeinen Füſſen tragte Er keine Schuh/ſonder nur Sandalien oder Sohlen. Da Er von dem Geiſt deß Geitz verſucht wurde/ wolte Er die Vorſtellung aller Reichthumen und Schätz diſer Welt / nicht länger als ein Augenblick gedulden. Einen Trunk hat Er am Creütz gebettlet/ in ein fremdes Grab iſt Er gelegt/ und mit fremder Leinwat eingewicklet worden. Diß glaubeſt du/und ſchämeſt dich nicht zu verlangen/ daß du zärtlich geklεydet / gelegt / geſpieſſen/ getränkt/und mit Uberfluß verſehen werdeſt. Solleſt du dich nicht ſchämen/under dem mit Dörner gekrönten Haupt JEſu ein ſo zärtliches Glied zu ſeyn? So vil ſolle ein Geiſtliche Perſohn beſitzen / alſo vil dem lieben JEſus an dem Creütz gegeben worden. Gerardus Belga.

Der andere Punct.

BEtrachte 1. daß die Clöſterliche Armuth (Krafft deren ein Geiſtliche Perſohn alle Reichthum / ja die Gold-Berg ſelbſten/ gleich dem Koth achtet/ wie der Heil. Paulus redet *ad Philip. 2.* und diſes wegen der Liebe Gottes/ und Hoffnung deß ewigen Lebens) alle Tugenden übertreffe / ſeye auch aus allen die Vornehm-

nehmſte/ nach Ausſag deß Heiligen Ambroſij, und gleichſam aller anderen Tugenden Gebähre-rin. Dahero Chriſtus diſe vilmehr under die 8. Seeligkeiten als Tugenden gezehlet. Er hat der Armuth den Vorzug gegeben / und derſelben den höchſten Lohn beygeſetzt / ſagend: **Seelig ſeynd die Arme im Geiſt / dann ihren iſt das Reich der Himlen.** 2. **Die Arme im Geiſt** / nach der Lehr Pauli/ **haben zwar nichts / und beſitzen doch alles.** Und wie vor Altem Climacus geſagt: **Ein armer Mönch iſt ein Herr der Welt.** Glaubeſt du diß / und gelüſtet dich doch nach zeitlichen Dingen. 3. **Sie werden hundertfältigen Lohn empfangen in diſem Leben / und ſitzen auf 12. Stühlen/und richten die 12. Geſchlecht von Iſraël.** *Math.* 19. Gehe hinein mein Geiſtliche Seel/ in das Innerſte deines Herzens / und ſihe / ob du mit Wahrheit jenes der Apoſtlen ſagen könneſt: **Sihe wir haben alles verlaſſen.** Solle alſo dein Gemüth den ſchlechten Dingen nicht anhangen / die du ſo groſsmüthig in deiner Profeſſion verachtet haſt. **Umſonſt hat der jenige die Welt verlaſſen / welcher etwas von derſelben Ihme hat vorbehalten.** Gerardus Belga.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Eigenſchafften der Clöſterlichen Armuth. 1. Gar nichts haben / was der Obere nicht gegeben/oder zugelaſſen hat. 2. Gar keine Sach ausgeben oder annehmen/ ohne deſſelben Befehl oder Erlaubnuß. 3. Mit dem ſchlechteſten zufrieden ſeyn / und alſo nichts überflüßiges / beſſeres / zärteres/ köſtlicheres in Speiß/ Trank/Kleyder/oder was es auch ſeyn mag/ verlangen. 4. Nicht betrübt werden / oder murzen in Abgang oder Hinwegnehmung einiger Sachen / oder / wann einem anderen etwas mehrers oder beſſeres von den Oberen gegeben wird/ diſes mit Gedult und Freüd übertragen. 5. Mit dem Seraphiſchen Lehrer auch ſich erfreüen/wann die nothwendige Ding abgehen. Auf keine Weiß iſt der jenige arm/ der neben Gott nur das geringſte hat und liebet / oder was er nicht hat / verlanget. So weit ſolle ſich die Zellen eines Mönchen erſtrecken/als weit die Arm deß Gecreüzigten. Die Zellen hat genugſamen Haußrath / wann ſie den Geiſtlichen und den gecreüzigten JEſum in ſich hat. Gerardus Belga.

Anmuthung.

Fürwahr es reüet und ſchämet mich/ O Lehrer

der

der Armuth! daß ich ſo offt deine ſüſſeſte Geſatz übertretten: Ich hab öffters geirret aus angebohrner Begierlichkeit / welche als ein Wurtzel alles Ubels immerfort herfür ſproſſet / aber von jetzt an / will ich mit deiner Göttlichen Gnad nichts mehr unordentlich begehren. Du/ O gütiger JESU! hinführo gibe mir allein meiner Nahrung Nothdurfft. *Prov. 30. v. 8.*

Bette ein Vatter unſer/und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 1. Buch das 1. Capitel/ von Verſchmähung aller Uppigkeit diſer Welt.

Nach der erſten Betrachtung Deß fünfften Tags.

Von der Evangeliſchen Armuth/und wie dieſelbe übertretten werde.

EIn Geiſtliche Perſohn ſoll und muß Krafft deß Gelübds der Armuth ſich ſelbſten berauben aller Beherzſchung / welche beſtehet in dem Gewalt und Recht/eine Sach nach eigenem Belieben anzuordnen / ohne daß man Achtung gebe auf den Willen deß Oberen. Dahero kan ein Geiſtliche Perſohn ohne Erlaubnuß deß Oberen / under allerley Schein oder Vorwandt einer

Schankung / einer Entlehnung oder Allmoſen / nicht das geringſte verehren / entfremden / geben noch annehmen / auch nichts dem Oberen verbergen / noch Ihne verhinderen / daß Er darüber nicht nach Belieben verordne. Neben dem muß ein ſolche ſich neben dem Gewalt auch berauben deß Gebrauchs / dann ſie hat nicht den Gebrauch deß Rechts / ſonder nur die Erlaubnuß diſes oder jenes ſich zugebrauchen / ſie iſt ein purer Nutzentrager / der ſich keiner Sach gebrauchen / und diſe zwar auch nur zum Gebrauch / welcher Ihr von dem Oberen erlaubet iſt / anwenden kan. Ferners iſt vonnöthen / daß ſie ſich auch deß Gebrauchs der überflüßigen und nicht nothwendigen Sachen beraube. Nichts überflüßiges ſolle Ihr erlaubt werden / befilcht der Kirchen-Rath zu Trident Seſſ. 5. von den Geiſtlichen. Und diß iſt noch nicht genug; auch die nothwendige Sachen müſſen nicht gewiß / ſonder ungewiß ſeyn. **Wir wollen gern arm ſeyn** / ſagt der Heil. Vatter Bernardus, **wann uns nur nichts abgehet.** Diß iſt kein wahrhaffte Armuth / ſonder nur nach dem Schein / erdichtet / und welche nach einer Gleißnerey ſchmecket. Leztlich wird zur Vollkommenheit der Armuth erfordert / daß ein Geiſtliche Perſohn ſich ganz und gar aller Begierd zu denen nicht nothwendigen Sachen beraube / gleich einem von Stein oder Holtz gemachten Bild / welches gar keine Neigung hat zu dem Kleyd / es ſeye neu / zerriſſen / oder alt. Der

groſſe Hipponenſiſche Lehrer erkläret inſonderheit ein gewiſſes Zeichen / wann ein dergleichen Begierd vorhanden ſey / ſolches erkennet werde: **Das Zeichen ſagt Er / iſt der Schmerz; Wann etwas mit Schmerzen verlohren wird / ſo iſt ſolches gewiß mit Lieb beſeſſen worden.** Wann du / ſo offt dich dein Oberer etwan eines Kleyds oder Zellen / und dergleichen beraubet / mit Traurigkeit oder Unmuth umfangen wirſt / iſt es ein Zeichen / du habeſt auf ſolche Sachen eine Begierd geſetzet. Es ſündiget aber ein Geiſtliche Perſohn wider das Gelübd der Armuth

1. Wann ſie etwas / was zugebrauchen / ohne ausdruckliche oder heimliche / oder muthmaßliche Erlaubnuß deß Oberen annimmet / behaltet / verberget / vertauſchet / verſchenket / oder verzehret. Die heimliche Erlaubnuß aber beſtehet in deme / wann der Obere ſolches weiſt / und nicht verbietet / da Er es kunte thun. Die muthmaßliche aber iſt / wann man vernünfftig glaubet / es wurde dem Oberen / wann Er es wußte / nicht zuwider ſeyn (doch muß man von der Erlaubnuß deß Oberen nicht muthmaſſen / wann man leichtlich zu Jhme ſelbſt kommen kan) wann Er ſchon zu Zeiten ungern hat / daß man ohne ſein Vorwiſſen etwas verſchenket / oder annimbt / welches Mißfallen deß Oberen doch villeicht ſo vil vermag / daß der Undergebene einer läßlichen Sünd ſchuldig wird.

2. Sündiget ein Geiſtliche Perſohn/ wann ſie ſich dem Oberen (der etwas/ ſo zu ihrem Gebrauch erlaubet iſt/ hinweg nehmen will) widerſetzet/ oder wann ſie nicht bereit iſt/ auf deſſen Augen-wink ſich der Sachen zu entſchlagen. Die Urſach deſſen iſt/weilen es alsdann ein offentliche Eigenſchafft iſt/ als die wider den Willen deß Oberen etwas behalten/ oder beſitzen will.

3. Sündigen die jenige/welche auf den Reiſen den Koſten ſpahren/ und das übrige nach freywilligem Gebrauch anwenden/ als die verwegentlich von deß Oberen heimlichen Erlaubnuß muthmaſſen. Doch können die Geiſtliche von ihrem Reiß-Gelt ehrliches Allmoſen geben.

4. Sündigen die jenige/ welche Ihnen ſelbſt/ da ſie auf der Reiß begriffen/in den Gaſt-Häuſſeren koſtbahre Mahlzeiten verſchaffen.

5. Wann ein Geiſtliche Perſohn die Sachen deß Cloſters/ ſo durch den Gebrauch verzehret werden/ Ihr ſelbſt ohne Erlaubnuß zueignet/ begehet ſie ein zweyfache Sünd/ nemlich der Eigenſchafft und deß Diebſtahls; doch ſündiget ſie nicht allzeit tödtlich/ es ſeye dann ein merkliche Gröſſe der Sachen.

6. Kan von einer Geiſtlichen Perſohn keiner Sach/ welche Ihr zum Gebrauch erlaubet iſt/ Tauſch oder Veränderung ohne Sünd geſchehen/ und zwar nicht ohne Todtſünd/ wann die Sach eines groſſen Werths iſt/ weilen die Verwechslung ein Zeichen eines Gewalts iſt/welchen

ein

ein Geiſtliche Perſohn keines Wegs haben kan. Ein anders wäre es/wann man vernünfftig von dem Willen deß Oberen muthmaſſete/ wie man offt muthmaſſen kan / ſonderlich wann die erlaubte Sach/ welche nicht ſo kumlich/ mit einer nutzlicheren vertauſchet wird / ſonderbahr under denen Haußgenoſſenen.

7. Sündiget ein Geiſtliche Perſohn / wann ſie die zum Gebrauch erlaubte Sachen verbricht/ ſchändlich darmit umgehet/ oder auch boßhaffter Weiß dieſelbe verböſeret / und wird ein ſolche zu Erſetzung deß Schadens verbunden/ wenigſtens/ daß Jhr ſelbſt abziehe/ was ſie ſonſten mit Erlaubnuß hätte verbrauchen können.

8. Welche mit wohlbedachtſamen Willen verlangt oder begehrt ein Gelt/ Bücher/ Kleyder/ oder ſonſt allerley andere Sachen/ die Gelt werth ſeyn/ als eigene Sachen zubeſitzen; Es ſeye auch daß ſie ſonſten under ehrlichen Schein / als Schankung oder dergleichen/ ſolche zu ſich bringen könte/ ſündiget ſie tödtlich/ wann ſie ſchon die verlangte Sachen wirklich nicht empfangen. Und diß braucht kein Beweißthum / weilen nicht nur allein das Böſe thun/ſonder auch das Wollen verdamlich iſt/ als zum Exempel : Ein Geiſtliche Perſohn/ welche nur allein gewillet wäre / ſich zu verheyrathen / ſündiget tödtlich. Es iſt geſagt worden : **Mit wohlbedachtem Willen**/ damit ausgeſchloſſen werden die ohngefähr aufſteigende/oder ſonſt nicht vollkommen freywillige

Er-

Erregungen / welche eintweders gar keine / oder wenigſt nur läßliche Sünden ſeynd. Eben diß iſt zuverſtehen / wann die Sach eines kleinen Werths iſt / welche verlangt wird.

9. Der jenige / welcher mit einer Geiſtlichen Perſohn ſpihlet/und über das/was ſie verſpihlen/ oder der Obere erlauben hat können/gewinnet/ iſt ſchuldig das übrige oder zuvile zuerſetzen. Die Urſach iſt/ weilen gleichwie die Geiſtliche Perſohn nicht ſo vil verſpihlen kan/ alſo kan auch der mit Ihro Spihlende nicht ſo vil gewinnen / und dahero was er zuvil empfangt / iſt er zu Widerſetzung deſſen verbunden.

10. Krafft deß Gelübds der Armuth / ſeynd die Geiſtliche Perſohnen verbunden/von niemand etwas ohne Erlaubnuß der Oberen anzunehmen/ alſo zwar / daß die jenige / welche ohne dero Erlaubnuß etwas annehmen / ſich mit der Sünd einer Eigenſchafft verſündigen. Die Urſach iſt/ weilen etwas annehmen ohne Vorwiſſen deß Oberen / ein Werk iſt einer Eigenſchafft. Diß iſt auch zuverſtehen von den Haußgenoſſenen under einander / oder anderen Geiſtlichen ſelbigen Ordens. Ferners ebenmäßig von denen Eß-Waaren / weilen auch diſe / als Sachen die eines Werths/ ohne Erlaubnuß deß Oberen annehmen oder ſonſten behalten/ein Werk einer Eigenſchafft ſeynd.

11. Sündiget die jenige / welche die erlaubte Sachen verbirget / daß der Obere nicht frey dieſelbe

ſelbe verordnen könne. Gleichwie auch diejenige/ welche wider den Oberen/der Ihro etwas hinweg nimmet/murret/ oder denſelben durch aufrühriſche Widerreden/daß Er nichts hinweg nehme/ abhaltet. Ja ſo gar ſündiget auch wider die Armuth die jenige Geiſtliche Perſohn / welche ſich eines Haußraths gebrauchet / der Ihr zwar erlaubt/ aber koſtbahrer iſt/ als es ſich dero Stand gezihmet / welches zum meiſten von denen Kleyderen zuverſtehen iſt.

12. Sündigen die Geiſtliche Beamtete/wann ſie anderſt / als es die Regul und Obere vorſchreiben/ die Sachen deß Gottshauß [als/ auf köſtliche Mahlzeiten/ Kleyder/ und andere Sachen die nicht nothwendig/oder auf ihre Befreündte] anwenden/ gleich als wären ſie der Sachen vollmächtige Herren ; und welche von ſolchen auf diſe Weiß annehmen/machen ſich deß Diebſtahls theilhafftig/ und ſeynd ſchuldig das jenige wieder zu erſetzen/ oder wann ſie ſolches nicht thun wollen/ kan mit Ihnen das Recht vorgenommen werden.

13. Nicht minder ſündigen die Vorſteher oder Obere wider die Gerechtigkeit/wann ſie die Güter deß Gottshauß verſchenken/ verkauffen/ ausgeben oder anderſt verzehren / als die Regul oder das Convent will. Hiehero gehöret der Uberfluß der Pferden/der Diener/der Pracht in Kleyderen/die Bereichung der Befreündten / der Uberfluß in Mahlzeiten ꝛc.

14. Ohne

14. Ohne rechtmäßige Urſach kan der Obere nichts überflüßiges erlauben / dann wann es ein rechte Urſach iſt / als nemlich eine Nothwendigkeit / oder gemeiner Nutzen / kan der Obere vernünfftig etwas mehrers erlauben / als zum Exempel: Einem Geiſtlichen / der die Geiſtliche Recht lehret / oder dem der predigen muß / werden mehrere Bücher erlaubet. Doch ſolle diſer Gebrauch / wie gar wohl anmerket der Heil. Antoninus, ganz und gar nicht gewiß ſeyn / ſonder daß der Obere ſolche jederzeit hinweg nehmen könne / weilen deß Geiſtlichen Willen dem Oberen allzeit alſo ſolle underworffen ſeyn / daß Er auf deſſen Augen-wink das Erlaubte willfährig wieder gebe.

15. Ein Geiſtliche Perſon kan auch mit Erlaubnuß ſeiner Oberen / ohne rechtmäßige Urſach nichts überflüßiges haben / weilen das Gelübd der Armuth allein das jenige zulaſſet / ohne welches das Leben nicht kan zugebracht werden. Fürnemlich aber / weilen die Obere ſolche Erlaubnuß nicht geben können / und durch deroſelben Ertheilung ſich tödtlich verſündigen; dann weilen ſie nicht Herzen / ſonder Ausſpender ſeynd / müſſen ſie ihren Gewalt weißlich brauchen. Ein überflüßiger Gebrauch aber kan nicht mit Weißheit geſchehen; Ja ich glaube / daß ſo wohl die Undergebene / welche etwas überflüßiges / auch mit dem Willen der Oberen beſitzen / als auch die Obere / welche ein ſolche Erlaubnuß geben / ſich mit der Sünd der Eigenſchafft verſündigen. Daß ein

Geiſt-

Geiſtliche Perſohn koſtbare Gemähl / üppige Teppich / verguldе Spiegel / Uhren / und anderen dergleichen Haußrath habe / iſt ohne allen Zweiffel ein Todtſünd / weilen vernünfftig darvon zu reden / ſolche Sachen überflüßig ſeynd.

16. Endlich ſündiget ein Geiſtliche Perſohn tödtlich / wann ſie gleichſam als durch ein Teſtament oder lezten Willen auch die geringſte Sach ſo Gelts werth iſt / verordnet / kan ſelbe darvon nicht abſolviert werden / ſie widerruffe dann zuvor ein ſolchen lezten Willen. Diß iſt die gemeine Ausſag aller Rechtsgelehrten / dahero können die Obere / und undergebene Geiſtliche abnehmen / wie übel ſie Ihnen ſelbſten rathen / wann ſie durch gewiſſe verſchriebene / als eigenthumliche Einkünfften / Ihnen ſelbſt Jahr-Täg ſtifften.

Würkungen

Der freywilligen Armuth.

Gezogen aus der Regul unſers Heiligſten Vatters BENEDICTI.

I. Die freywillige Armuth iſt begnüget an den ſchlechteſt-und äuſſerſten Dingen / *Cap. 7. Gradu 6.* nach dem Beyſpihl unſers Erlöſers / der ſich alles zeitlichen Gewalts entſchlagen ; aller Sachen / ſo auch nur einen Schatten eines Uberfluſſes hätten. Und darum hat der H. Auguſtinus angemerket / daß

daß die Apoſtel keine Schuhe/ ſonder Sandalien gebrauchet/ indem diſe die Fuß-ſohlen bedecken/ welches zur Nothwendigkeit/ die Schuhe aber/ auch den oberen Theil/ welches zur Kumlichkeit dienet. Vilfältig giengen Ihnen auch die Nothwendigkeiten ab/ alſo daß ſie genöthiget wurden ſich zu ernähren mit den Aeheren der Früchten. **Seine Jünger aber waren hungerig/ und fiengen an Aeheren auszurauffen/ und zu eſſen.** *Mathæi 12. v. 1.*

II. Underſtehet ſich keine Geiſtliche Perſohn etwas eigenes zu haben/ auch gar nichts/ weder Bücher/ noch Brieff/ noch Schreibzeüg/ noch keinerley Ding. *Cap. 33. Reg.* Dahero iſt der beſte Rath/ daß ein Geiſtliche Perſohn alles/ was ſie beſitzet/ verzeichneter habe/ und ſehe/ ob ſie nichts ohne Wiſſen deß Oberen/ nichts überflüßiges/ oder gar zu koſtbahre Sachen habe/ und alles diß ſolle ſie das Jahr hindurch ein- oder mehrmahlen dem Gewalt deß Oberen übergeben/ und darreichen. Wahrhafftig ein Erbärmnuß-würdige Sach iſt es/ daß ein Geiſtliche Perſohn/ welche die ganze Welt verlaſſen/ ſolle einem Roſenkranz/ Ablaß-Pfenning/ Bildlein/ Meſſerlein/ oder Stühlein ꝛc. anhangen/ und diß um ſo vil ſchimpflicher iſt/ als Ruhmwürdiger zuvor ſie die Welt überwunden.

III. Alles achtet ſie gemein zu ſeyn/ und ſagt nicht/ diß oder jenes iſt mein. *Cap. 33. Reg.*

Joan-

Joannes Caſſianus ſchreibt / daß es vor Zeiten für ein groſſes Laſter wäre gehalten worden/wañ einer geſagt hatte: Mein Buch/mein Rock ꝛc. Dahero nach einiger Lehrer Meynung/ ein ſolche Geiſtliche Perſohn ſich tödtlich verſündiget / nach anderer aber nicht. Diſes iſt gewiß / wann ſie ſolches ſaget/willens einen Gewalt oder Gebrauch deſſen ohn Vorwiſſen deß Oberen zu haben/alsdann lieget ſie / weilen ſie die Unwahrheit redet/ und verſündiget ſich mit der Sünd der Eigenſchafft. Wann ſie aber allein ſagen will / jene Sach gehöre Ihro zum Gebrauch mit Vorwiſſen oder Willen deß Oberen / ſündiget ſie auf keine Weiß/ noch wider die Wahrheit/ noch wider die Armuth. Navarra.

IV. Hat ein Geiſtliche Perſohn weder Ihren Leib/noch Ihren Willen in eigenem Gewalt. Ibid. Was Gott will durch den Oberen / das will ſie auch / was Er nicht will / das will ſie auch nicht. Dahero iſt ſie mit der äuſſerlichen Armuth allein nicht zufrieden/ſonder befleiſſet ſich auch und am meiſten der Reinig- und Sauberkeit deß Herzens/ diſes von allen Neigungen und zeitlichen Begierden zuberauben / und nichts / was geſehen wird/ zu verlangen.

V. Empfangt oder gibt ein Geiſtliche Perſohn weder von Ihren Elteren/ noch von keinem Menſchen/noch under Ihnen ſelbſt/Brieff oder Bottſchafft/ auch keinerley Schankungen ohne Ihres Oberen Bewilligung und Gebott. *Cap. 54. Reg.*

VI. Wird ſie nicht traurig/ wann Ihr villeicht das jenige / was Ihr von denen Elteren gegeben oder geſchenkt worden/ genomen wird/ *C. 54. Reg.* ſonderen wann ſich ein Gelegenheit ereignet/ Krafft deren ſie eine Wirkung der Heil. Armuth erfahret / erkennet und ſchätzet ſie ein ſolche / als ein ſonderbahre Gaab Gottes / ſagt noch darzu für ſo groſſe Gutthat dem Höchſten Dank/ damit ſie alſo mehr und mehr nach dem Willen deß allerheiligſten Sohn Gottes JEſu Chriſti / und deſſen allerſeeligſten Gebährerin und Jungfrau Mariä leben möge.

VII. Beklagt ſie ſich nicht ab der Kleyder-Farb oder Grobheit / und alles / was überflüßig iſt/ gibt ſie wieder an ſein gehörig Orth. *Cap. 55. Reg.*

VIII. Verſorget ſie alle Geſchirr und Gefäß/ auch alle Subſtanz und Haab / als die geheiligte Geſchirr und Gefäß deß Altars / ſie verſaumet nichts. *Cap. 31. Reg.*

IX. Damit kein heimliche Eigenſchafft gefunden werde / begehret ſie alle nothwendige Ding von dem Oberen / nemlich Meſſer / Schreibzeug/ Nadel/ Hand-Tüchlein/ Taflen ꝛc. maſſen Ihro ſehr wohl bekandt die ſchwereſte Straff der Eigenſchäfftler. Unſer heiligſte Vatter Benedictus hat in ſeiner Regul am 55. Capitel befohlen: Wañ bey jemand etwas gefunden wird/ das er vom Oberen nicht empfangen/ der

ſoll

ſoll der ſchweren Zucht underworffen ſeyn. Der Heil. Abbt Columbanus aber befilcht alſo: Die Vermeſſenheit eines heimlichen Werks ſolle mit 100. Streichen abgeſtrafft werden. Diß ſeynd zwar ſtrenge Befelch/ aber noch vil ſtrenger ſeynd der Geiſtlichen Rechten Schluß-Verfaſſungen/ welche mit klaren Worten alſo lauten: 1. Wann einer gefunden wird / der einiges Eigenthum hat/diſer ſolle/ nach vorher gethaner Regulariſchen Ermahnung/aus dem Cloſter verſtoſſen werden. Und wiederum: Wañ bey einem nach deſſen Abſterben einige Eigenſchafft gefunden wird/ſolle diſe mit Ihme zum Zeichen der VerdaMnuß auſſer dem Cloſter in einem Miſt-Hauffen vergraben werden; und wann Er an einem geweyhten Orth zuvor begraben wäre worden/ſolle Er ausgegraben werden/ wann diß ohne Aergernuß geſchehen kan. 2. Daß Er aus dem Cloſter verſtoſſen werde/ welche Straff/ weilen ſie anjezo abgethan / iſt an ſtatt deren die Einſchlieſſung in Kerker anbefohlen worden. 3. Daß der jenige / ſo von diſem Laſter überwiſen/ 2. Jahr lang in dem

Capitel keine Stimm geben / noch anderer Stimmen fähig ſeyn könne. Diſe Straffen aber wollen einige nur von denjenigen verſtehen / welche etwas eigenes behalten / nicht aber von den jenigen / welche dergleichen Sachen verzehren / oder hinweg geben. Aus diſem kan man erkennen 1. daß alle Laſter der Geiſtlichen mit einer gelinden Erbärmnuß geſtrafft werden / und daß die Eigenſchafft alleinig ſeye / welche den Schuldigen von der Gemeinſchafft der Heiligen ausſchlieſſe. 2. Daß die Straffen der übrigen Laſter wenigſt nach dem Todt ihr Endſchafft haben / das Laſter aber der Eigenſchafft nicht nur allein in diſem Leben auf das ſchärpffeſte geſtrafft / ſonder auch in- und nach dem Todt mit erſchröcklicher Straff angeſehen werde.

Deß Fünfften Tags

Andere Betrachtung /

Von dem Gelübd der Keuſchheit.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor den Himmliſchen Bräutigam / der (wie die Geſponß in den Hohen Liederen ſinget / under den Lilien weydet / das iſt / under den reinen Seelen / wie

wie S. Gregorius ausleget: Welchen die allerſeeligſte Jungfrau Maria / und alle diejenige/ die mit den Weiberen nicht verunreiniget ſeynd/nachfolgen/und ſingen ein neües Geſang. *Apocal.* 14. v. 4.

II. Vorbereitung. Bitte den Bräutigam der Jungfrauen um die Erleüchtung / daß du die Fürtrefflichkeit diſer Tugend erkennen/bitte auch um die Gnad und Kräfften/ daß du diſe beſtändig biß zum End deß Lebens halten mögeſt.

Der erſte Punct.

BEtrachte die Fürtrefflichkeit diſer Tugend. 1. Machet ſie/ nach Ausſag der Heil. Vätter / den Menſchen denen Englen am alleråhnlichſten/ dann in dem Fleiſch/und mit dem Fleiſch ſeyn/aber nicht nach dem Fleiſch/ ſonder nach dem Geiſt leben/ iſt nicht Menſchlich/ ſonder Engliſch. Ja es dårffen die Heilige Bernardus und Chryſoſtomus ſagen / daß eines theils ein keüſcher Menſch ein gröſſeres Lob verdiene/ als ein Engel/ weilen deſſen Keüſchheit zwar glückſeeliger / jenes aber ſtårker iſt; dem Engel gleichſam natürlich und nothwendig / dem Menſchen aber frey und willkührlich 2. Machet ſie den Menſchen Gott am åhnlichſten/ wie der Heil. Baſilius bezeüget: Die Jungfrauſchafft machet den Menſchen dem unverweßlichen Gott ganz

 gleich.

gleich. Und Climacus: Sie veränderet den Menſchen am nächſten in Gott / der ein lauter und reineſter Geiſt iſt. 3. Ein Keüſcher iſt Gott am aller angenehmſten/und deſſen Freüd. S. Baſilius. Dahero die allerſeeligſte Jungfrau Maria aus tauſenden erwählet / der Heil. Joannes Evangeliſta vor anderen geliebet worden. 4. Die Keüſche werden von den Englen umgeben und beſchützet. Die Heil. Franciſca Romana iſt wegen der Unſchuld ihres Lebens ihrem Schutz-Engel / dem leydenden Chriſto und Mutter Gottes alſo angenehm geweſen / daß diſe derſelben JEſum ihren Sohn in die Schooß gegeben / JEſus bey dem Eſſen und Schlaffen bey Ihr geſeſſen / und der Engel jederzeit ſichtbarlich bey Ihr geweſen. 5. Die Keüſchheit iſt ein Opffer / ſo Gott am aller angenehmſten iſt/ und nichts Ihne mit uns zuverſöhnen tauglichers kan geopfferet werden. 6. Wird ſie der Martyr verglichen/ ja ſie machet Martyrer. S. Hieronymus.

O wohl ein ſonderbahre Fürtrefflichkeit diſer Tugend! Wer ſolle nicht nach dir ſeüffzen? O wolte Gott! meine Seel / du hätteſt diß biß daher betrachtet / wie ein koſtbahren Schatz du in dem gebrechlichem Geſchirr deiner Sinnen und Fleiſches trageſt/ du wurdeſt fürwahr ſorgfältiger geweſen ſeyn.

Der andere Punct.

ERwege / daß die Keüſchheit vor anderen Tugenden einer Geiſtlichen Perſohn am nothwendigſten ſey / maſſen durch kein Laſter der gute Nahmen einer Geiſtlichen Perſohn mehrers verdunklet wird / als wann ſie wider die Keüſchheit auch nur im geringſten ſündiget. Wann ein Geiſtliche Perſohn ſchon etwas geiziger / zorniger / hochmüthiger / härter und ungeſtümmer iſt / verliehret ſie doch bey anderen noch nicht den Nahmen ihrer Heilig- und Fromkeit / wann aber nur das geringſte wider ihre Keüſchheit gehöret wird / wird alſobald der gute Nahm geſchwächet / und die von Ihro vorgehabte gute Meynung laſſet aus in la, mi &c. weilen dorten kein Heiligkeit ſeyn kan / wo kein Keüſchheit iſt; dorten kan Gott nicht ſeyn / allwo die unverſchamte Venus herrſchet. Du glaubſt diß / und dannoch ziehet dich ein augenblicklicher Wolluſt von GOtt ab. Die Keüſchheit iſt ein Spiegel; Ach! wie leicht wird diſer zerbrochen: Durch das Anrühren wird er geſchändet / durch das Anblaſen einer ausgelaſſenen Red oder Teüffliſchen Eingebung / wird er zum öffteſten beflecket. Bedenke die Peynen und Flammen der Höllen / und ihre unzüchtige Flammen löſche aus mit der Gnad GOttes. Steige öffters lebendig mit den Gedanken in die Höllen / und erkühle dein Gemüth mit der Ewigen Hitz / damit du nicht als ſterbend hinab ſteigen müſſeſt.

müſſeſt. Alldorten wird die luſtige Unſinnigkeit/ ein halb viertel=ſtündiger Wolluſt mit dem langen Verdruß der unglückſeeligen Ewigkeit vergolten. Sage an du Verdam̃ter/wie lang wirſt du in jenem Feuer brinnen? Allzeit. Sage an/ wie lang wirſt du zu weynen gezwungen werden? Allzeit. Saget an/ wie lang wird euch jenes Feuer peynigen? Ach! es wird uns peynigen ſo lang/ ſo lang jener einzige GOtt lebet/ Ewig/ Ewig.

O Ewigkeit! O Allzeit! O Niemahlen! und Ich ſoll euch in einem einzigen Stündlein/ in einer einzigen Viertelſtund deß Wolluſts erkauffen? Nein/ Nein/ ſo theuer will ich das Ewige Brinnen/ Weynen/ Hungeren/ Dürſten und Leyden nicht einkauffen.

Der dritte Punct.

BEtrachte die 7. Staffel der Keuſchheit. 1. Von keinem unzimlichen Gedanken oder Sinnlichkeit überwunden werden/ dann ein jeder unkeuſcher Gedanken wird einem vollkommenen Menſchen für die ſchandlichſte Unlauterkeit gehalten. Caſſianus. 2. Sich im geringſten in dergleichen nicht aufhalten. Derjenige kan dem Ewigen König nicht angenehm ſeyn/welcher dem Feind geſchmeichlet hat. S. Chryſoſtomus. 3. Wann man etwas ungleichs äuſſerlich erſihet/ in dem Gemüth nicht bewegt werden. 4. Mit der

der Forcht GOttes und eigener Schämung beſtändig denen Bewegungen der Sinnlichkeit widerſtehen. 5. Alle Geſtalten der alten gehört- oder geleſenen Sachen aus der Gedächtnuß ſchlagen/ und das Gemüth alsbald zu etwas anders wenden. 6. In den Gedanken durch die Teüffliſche Verblendungen nicht verwirret werden / oder in denſelben ſich nicht aufhalten/ dann dergleichen wirſt du ehender durch Verachtung/ als Aufmerkung derſelben / oder gleichſam mit diſen ſtreitend/überwinden. 7. Weder wachend noch ſchlaffend einige unordentliche Bewegungen mehr empfinden. Die Wort deß Heiligſten Vatters Bernardi ſeynd diſe: **Wann einer aus eüch nicht mehr ſo vilfältige/ ſo häfftige Bewegungen der Rach / der Unreinigkeit / oder andere dergleichen empfindet / diſer ſolle dem Leib und Blut deß HErren Dank ſagen/ weilen die Krafft deß HErren in Ihme wirket.** Uber diſe 7. Staffel erforſche dein Gewiſſen / in welchem du dich befindeſt 2c. und mache den Vorſatz vor dem Hochheiligſten Sacrament deß Altars / daß du dich von jezt an alſo in der Nacht / wie bey dem Tag/ alſo in dem Beth/ wie in dem Gebett wolleſt finden laſſen.

Anmuthung.

O Bräutigam der Jungfrauen / keüſcheſter JESU! wie weit bin ich von ſo groſſer Vollkommen-

kommenheit der Reinigkeit: Fürwahr es iſt nichts geſundes an meinem Leib. Wer wird mich doch erlöſen von dem Leib diſes Todts? Wenigſt/ weil ich weiß/ daß der Todt bey dem Eingang der Beluſtigung geſetzt iſt/ werde ich hinführo alle Begierden deß Fleiſches zu zähmen mich befleiſſen / und jederzeit durch den Beyſtand deiner Göttlichen Gnad wegen den Gedanken ſorgfältig ſeyn / damit ich alſo von aller Befleckung deß Fleiſches und Geiſts rein verbleiben möge.

Bette ein Vatter unſer/ und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 1. Buch das 13. Capitel/ wie man den Anfechtungen ſolle widerſtehen.

✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠

Nach der anderen Betrachtung
Deß fünfften Tags.
Durch welche Mittel die verlobte Keuſchheit beſchützet werde.

I. DJe kleine Kinder ergreiffen/ und ſie an einem Felſen zerſchmetteren. Pſal. 136. das iſt/ wie es unſer Heiligſte Vatter Benedictus *Cap. 4. Reg. de Inſtr. Bon. Operum* ausleget / den Anfang der böſen Gedanken an Chriſtum zerſchmetteren.

Oder/

Oder / ſo bald du eine böſe Eingebung verſpühreſt / ſolſt du ſo gleich dein Gemüth anderſt wohin wenden: Gedenke von den Geſchäfften / von verſchiednen neüen Zeitungen / von anderer Beſchwernuß / welche du leydeſt; oder zehle die gläſerne Scheiben an den Fenſteren / die Sylben eines Reim-Gedichts ꝛc. Hüte dich / daß du die Stirn nicht zuſammen zieheſt / oder mit dem Haupt wankeſt; ja es iſt auch nicht vonnöthen / daß du innerlich antworteſt: **Ich will nicht / Ich wirds nicht thun / Ich will nicht einwilligen ꝛc.** Durch diſes allein wirſt du überwunden haben / wann du dein Gemüth anderſtwohin wirſt wenden; Dahero ſolſt du zu diſem deinen ganzen Fleiß anwenden. Zu diſem hilfft auch / wann du dich ſo gleich mit einem ernſtlichen Geſchäfft beladeſt. Bedenke jene blutige Niderlag unzahlbarer Menſchen / welche durch den Gottloſeſten Kayſer Nero verübet worden / als Er deroſelben Glieder und Leiber durch mit Gifft getränkte Nadeln durchſtechen laſſen. Was iſt kleiner als ein Nadel? Was iſt leichter als ein dergleichen Nadel-Stichlein? Alſo ſage ich: Was iſt geringers als ein mindeſter Gedanken / ſo der Reinigkeit zuwider / oder als ein unvorſichtiges Anſchauen einer Weiblichen Schönheit? doch thun diſes Anſchauen / und jener Gedanken / ob ſie ſchon die kleinſte Nädelein (gleich als wären ſie mit tödtlichem Gifft beſtrichen) von dem Gemüth in die Aderen und Glieder ſchleichen / ſie

nehmen die Gedächtnuß ein/ ſie bewegen die Einbildung / ſie verurſachen die Bewegungen / ſie nöthigen den Willen zu der Einwilligung / und verbottenen Werken / durch welche der Leib angeſtekt und beflecket wird / die Seel aber wird in einem Augenblik aus einer Geſponß Gottes ein abſcheülichſte Hur deß Teüffels. Darumen die Geilheit am ſicherſten durch die Flucht überwunden/durch das Wort-wechßlen aber am geſchwindeſten eingeſogen wird.

Fliehe! dann allein die Flucht
Verjagt/was ſchmekt nach Unzucht.

Wann der Gedanken annoch anhaltet / ſo bezeichne dein Herz mit dem Zeichen deß Heiligen Creüz/ ruffe an JEſum und Mariam, und ſage: **O gütiger JEſu! O milde / O gütige/ O ſüſſe Jungfrau Maria!** Oder ſpriche mit dem Engliſchen Thomas: **Ich bitte / O HErr JESU / und du O allerheiligſte Mutter und Jungfrau Maria! laſſet nicht zu / daß ich mich mit einem ſo groſſen Laſter beſudle!** Am allermeiſten aber wirſt du die Hülff Mariä erfahren / wann du dieſelbe durch ein tägliches Gebett/ mit einem Roſenkranz oder Litaney verehren wirſt. **Maria / wann Sie von uns andächtig angeruffen wird/ wird Sie uns in unſeren Nöthen beyſtehn.** S. Bern. *de Virg. Maria.*

II.

II. Die böſe Geſellſchafften und ſchädliche Zuſammenkunfften fliehen / als welche die gute Sitten verderben. Gleichwie es jenem Jüngling ergangen / welchen ſein Schutz-Engel / als Er von einem unzüchtigen Orth zuruck gangen / mit einer wohlgemeſſenen Maul-taſchen geſtraffet / mit Vermelden / daß Er wenigſt anjezo mit ſeinem Schaden gelehret / die ſchädliche Gewohnheiten zu fliehen lehrnen ſolte. Wahrhafftig / wann es einmahl / ſo iſts allhier wahr: **Der die Gefahr liebet / der wird in derſelben zu Grund gehen.** *Eccleſ. 3.* Es iſt ein gemeines Sprichwort: **Das Meer / das Feüer / ein Weib ſeynd drey Ubel** / doch aber iſt das Meer weniger ungeſtüm / das Feüer weniger erhitziget / an einem Weib ſchadet alles. Die Augen vergifften gleich dem Baſilißken durch das bloſſe Anſchauen / die Leffzen und Mund ſpeyen Flammen aus / ſo gar ein geringes Anrühren bemaklet / und was noch grauſamer iſt / vergleichet die Heilige Schrifft ein Weib mit einem Löwen / Bähren / Panter-Thier / Natren / Schlangen / dahero iſt kein ſchädlicheres Ubel als ein Weib; förchte dir und hüte dich / ſonderbahr in deinem blühenden Alter / welches / weilen es gleichſam von Stroh iſt / ohne einzige Mühe Feüer faſſet. Deſto mehr aber ſolſt du dich hüten / weil du dich durch ein offentliches Gelübd der Keüſchheit dem Göttlichen Dienſt verbunden haſt; Allhier fallen / iſt zwar anderen ein Sünd / dir aber ein erſchröckli-

gleichwie er herentgegen die Gottloſe Zärtling/ welche ſich von ihm regieren laſſen / in die Höll ſtürzet. Hieronymus Platus *l. 3. de Bono Statûs Relig. cap. 28.* ſagt / daß nach gemeiner Lehr der Gottsgelehrten / zwar nicht zugelaſſen ſeye/ etwas mit Fleiß zu thun / dardurch wir um das Leben kommen / ſo ſeye doch erlaubt etwas zu thun / aus welchem auch mehr als ein zimliche Schmählerung deß Lebens erfolge/und diſes ſeye Gott offt ſehr angenehm. Diſe gemeine aber/ und von den Vorſteheren deß Geiſtlichen Lebens gutgeheiſſene Leibs-Züchtigung thut weder das Leben verminderen/ weder den Todt beförderen; dann bekandt/daß vile/ die ſich ſolcher ergeben/zu einem grauen Alter gelanget ſeyen. Platus ſetzet alldorten hinzu groſſe Helden in der Abtödtung/ welche ein hoches Alter erlebt haben/als Hieronymum, welcher hundert / Antonium, der hundert und fünffe/ Pachomium, welcher hundert und zehen/ Arſenium und Romualdum, welche hundert und zwanzig Jahr alt worden ſeynd. Wie vil ſeynd aber/ welche der Fraß und die Füllerey / als ein Mutter deß Schlags / und anderer Krankheiten mehr/ ja deß bitteren Todts ſelbſt/ vor der Zeit zu dem ewigen Faſten hinweg geriſſen haben? Hingegen aber / wie vil findet man / welche durch das Faſten nur mit wenig Brodt und Waſſer von ihren Krankheiten wieder geſund worden / und alſo dem frühzeitigen Todt entgangen? Ludovicus Granatenſis erzehlet

zehlet eine zu ſeiner Zeit ſehr bekandte Sach/ und ſagt/ daß in Italien ein Menſch wegen dem an Händ und Füſſen habenden Zipperlein/auch deß Gebrauchs anderer Glieder beraubet/ von dem nachſtellenden Feind in den Kerker eines tieffen Thurns geworffen/ mit ſehr wenig Brodt/ lauen und ſtinkenden Waſſer 4. Jahr lang geſpeiſet/ und doch friſch und geſund aus diſer Keichen herauß kommen ſeye/ alſo fliehet und haſſet die Faſten das Podagra und Zipperlein. Eben diſer (ſagt man) habe hernach täglich für ſeinen Feind/ als nun beſten Freünd Gott gebetten/ durch welchen Er zu einer ſo heylſamen Geſpahrſamkeit der Speiſen oder Faſten iſt gezogen worden. Einer mit Nahmen Pechius hat ſich von dem Zipperlein ſein ganzes Leben hindurch befreyet befunden/ nachdeme Er 19. Jahr lang in einer Höhlen verborgen gelegen/ und nur mit Waſſer und Brodt iſt abgeſpieſen worden. **Der Tugend** (ſetze hinzu auch der Geſundheit) **iſt ihr Speiß allzeit geweſen das Faſten.** S. Leo.

V. Den Müßiggang auf das fleißigſte meyden/ **dann vil Boßheit hat gelehret der Müßiggang.** Der Müßiggang/ wie unſer Trithemius ſagt/ bringet allzeit unkeüſche Gedanken herfür; Er iſt nemlich ein Küſſen deß Teüffels. Wir ſeynd gleich wie die Mühlen/ haben allzeit etwas zuthun/ feyren niemahlen/

wann wir nichts zu mahlen haben / verletzen wir uns ſelbſten. Bemühe dich / ſpricht der Heil. Hieronymus, daß dich der Teüffel allzeit beſchäfftiget antreffe. Dann alſo / wann man mit ernſtlichen Sachen umgehet / da finden ſchlipfferige Ding keinen Platz. Ein Beſchäfftigter wird von einem / ein Müſsiger von tauſend Teüffel angefochten.

VI. Offt und eyfferig betten. Salomon ſagt *Sap. 8. v. 21.* und *Cap. 9. v. 1.* Als ich erkennet / daß mich auf keine Weiß enthalten könte / es würde mir dann von Gott gegeben / ſo bin ich zum HErren gangen / und hab Jhn gebetten / und von ganzem meinem Herzen geſagt: O Gott meiner Vätter ꝛc. In welche Wort der Heilige Auguſtinus *Lib. 6. Confeſſ. Cap. 11.* alſo ſpricht: Freylich wird GOtt die Enthaltung geben / wann du bey ſeinen Ohren mit einem innerlichen Seüffzer wirſt anklopffen / und mit veſtem Glauben auf Jhn deine Sorg werffen. Der Heil. Paulus hat den HErren dreymahl gebetten / daß der Stachel deß Fleiſches von Jhme hinweg genommen wurde. *2. ad Cor. 12.* In welchem Verſtand unſer Perez aus dem Engliſchen Lehrer diſe Wort alſo ausleget: Man muß nicht

nicht meynen / daß das Gebett umſonſt ſeye/ wann die Verſuchung deß Fleiſches nicht gleich hinweg genommen wird/ dann es iſt gewiß/ daß wir mit dem Heil. Paulo aufs wenigſt die Gnad erlangen / ſtarckmüthig zu widerſtehen. Berühmt iſt jener Spruch deß Hipponenſiſchen Lehrers/ daß keiner / als der darum bettet/ eine Hülff verdiene. *T. 3. de Eccleſ. Dogmat. c. 36.* Joannes der Carpathiſcher Biſchoff ſagt: **Aus allen unſeren guten Werken erſchrecket den Teüffel nichts alſo / als ein immer-währendes und beſtändiges Gebett.** Und der Heilige Bernardus ſagt: **Uns fallet ſchwer die Anfechtung deß Feinds / aber unſer Gebett fallt ihm viel ſchwerer.** *Serm. 3. in Ded. Eccleſ.* dann er wird durch das Gebett auf wunderbahrliche Weiß in ſeinen Anſchlägen verhinderet/ welche er anſtellet ; welches der abtrünnige Julianus erfahren hat / da Er den Teüffel als einen Botten auß Perſien gegen Nidergang geſchicket/um von denen Sachen zu fragen / welche Er zu wiſſen verlangte. Der Teüffel kommend zu einem Orth / meldet der Geſchicht-Schreiber Baronius *ad Ann. 363.* wo der Mönch Publius wohnete/ iſt daſelbſten 10. Tag lang unbeweglich ſtill geſtanden / und vermöchte nicht fortzugehen/ weilen diſer Mönch Tag und Nacht bettete/

darum er wieder zuruck zu kehren / und Juliano die Urſach ſeines Ausbleibens zu erzehlen gezwungen worden. Es grißgrammete zwar Julianus zu diſem / aber einer ſeiner Hof-Herꝛen über diſe wunderbahrliche Sach erſtaunend / hat ſich bekehret / Julianum verlaſſen / iſt deß bettenden / und von dem Teüffel gehaßten Publij Jünger worden. Der Menſch / ſagt Chryſoſtomus *in Pſ.* 4. **welcher mit Gott redet / wie es ſich geziemet / wird fortan ein Engel ſeyn;** Gleichwie wir durch das Schneiden Schnitter / alſo werden wir durch das Betten Engel. Und / welcher in der Verſuchung nicht betten will / der wird führohin ein Teüffel ſeyn.

VII. Die beſte / und durch viel Erfahrenheit bewährte Verſicherung iſt / keinen anderen in dem diſer Tugend widerſtrebenden Laſter freventlich urtheilen / dann es iſt gemein / daß / welcher einen anderen in diſem Stuck urtheilet / nach den Worten deß Apoſtels *ad Rom.* 2. **ſich ſelbſten in diſem verdamme** / dann diſes kommet nur von der Hoffart her / welche offt nicht anderſt kan geheilet werden / als durch einen ſchweren Fall in die Unzucht. Höre den Kirchen-Lehrer Auguſtinum: **Ich darff ſagen / daß denen Hoffärtigen / die ſich enthalten / nutz ſeye zu fallen / damit ſie in eben dem / in welchem ſie ſich erhöhen / gedemüthiget werden.**
Serm. 57. in Math.

VIII.

VIII. Die Widerwärtigkeiten eintweders gutwillig an ſich ziehen/ oder die angetragene mit Freüden umfangen / dann in diſen Schwachheiten wird die Tugend der Keüſchheit / gleichwie das Gold in dem Feüer erhalten. Von der Trübſal haben die Heilige groſſe Underweiſung bekommen. Chryſoſt: *in Math. Hom.* 12. Die Trübſal iſt ein Materi der Frommkeit / ſagt eben derſelbige *in Epiſt. ad Philipp. Serm.* 15. Die Trübſal und Anfechtung bereiten die Seel zu der wahren Weißheit. *Cit. in Joan. Homil.* 60.

IX. Die alt- und neüe Exempel der Heldenmüthigen Menſchen betrachten / welche / um die Keüſchheit zubeſchützen / verwunderliche und unerhörte Ding verübet haben; Die Dörner deß Heil. Benedicti, das kalte Waſſer deß Heiligen Petri Damiani, den glüenden Brand deß Heil. Thomæ von Aquin, den wunderlichen Endſpruch Valentiniani deß Kayſers / mit welchem Er ſterbend mehr ſich wegen ſeiner Keüſchheit gerühmet/ als von allen Siegen/ die Er von ſeinem Feind erhalten hat / dann Er lächlend mit freüdigen Mund geſagt: Gott hat mir einen einzigen Sieg verlyhen/ich hab den ſchalckhaffteſten von meinen Feinden / das iſt/ mein Fleiſch überwunden. Wolte GOtt/ du könteſt in deinem Todt-Beth ganz fröhlich

und wahrhafftig ſagen: Ich habe den ſchlimſten aus meinen Feinden/ mein Fleiſch/ überwunden; Wilſt du diſes beſitzen / ſo tödte es ab/ gleichwie vil Helden in diſer Tugend gethan haben / und mit eben diſer Mühe haſt du das Fleiſch und ſeinen geſchwornen Werber/den Unzucht-Teüffel / den unreinen Geiſt / welcher dem Fleiſch geile Einbildungen vorwirfft / heiliglich überwunden.

X. Die Sinn auf das fleiſſigſte verwahren/ dann von deren Vernachläßigung ſtoſſet der Seel alles Ubel zu. Hieher gehören 1. unverſchamte Bilder / dann wann das/ was unflätig/ under den Chriſten nicht genennet werden ſoll/ wie der Apoſtel will / wie vilweniger ſolle ſolches von Ihnen angeſchauet werden? **Wo die Speiß meinen Bruder ärgeret** / ſagt Paulus 1. *ad Cor.* 8. **ſo will ich in Ewigkeit kein Fleiſch eſſen.** Wie vilmehr ſoll man diſe Anreizungen zu der Boßheit/ und Werkzeug der Unzucht aus denen Kammeren / Stuben/ Höfen / und Bücheren hinweg ſchaffen. O ihr Mahler diſer Fuß-Eiſen / was für ein ſcharpffes Urtheil wartet auf euch. 2. Das unzüchtige Leſen. Was ſucheſt du zu wiſſen / welches eine Sünd iſt zu thun? Ich ſtrebe der Wiſſenſchafft der Sprachen nach/ ſprichſt du; aber wiſſe/ daß du die Sitten und Seel verlichreſt. Du wilſt lehrnen wohl reden/und böß leben/ja böß reden/ und

und böß leben: Deſſen das Hertz voll iſt/ davon laufft der Mund über.

XI. Dem Gehorſam muß man embſig nachkommen/ dann die Seel findet ihren Undergebenen/ das iſt/ den Leib/wie ſie ſich gegen den Oberen aufführet/und/ die Widerſpännigkeit deß Fleiſches zeiget an den Ungehorſam/ ſagt der Claravallenſiſche Abbt *S. 1. in Feſto OO. SS.* Die öfftere Widerhohlung deß Gelübds der Keüſchheit wird denen auch am meiſten helffen/ welche ſolches abgelegt haben.

XII. Stelle dir vor ein faules/und von Würmen angeſtecktes Todten-Aaß; Gelüſtet dich ſolches zu umfangen/ umfange es/ und vernehme von ihme diſe Wort: Gedenke an mein Urtheil/dann das deine wird auch alſo ſeyn; mir geſtern/und dir heüt. *Eccleſ. 38. v. 23.*

XIII. Die Peyn der Unzüchtigen ſich vorſtellen in dem feürigen Pfuhl/ der mit Schwefel brinnet. *Apoc. 19. v. 20.* O Wehe! Augenblicklich iſt was erfreüet/ Ewig was peiniget; Welches/ weilen es die Armſeelige in der Zeit nicht betrachtet haben/ darum iſt diſes der Verdam̃ten ewiges Weheklagen: Wir ſeynd von dem Weeg der Wahrheit irrgangen. Diſes alles iſt vorüber gangen wie ein Schatten. *Sap. 5. v. 6. & 9.* Es

ſeynd wie der Rauch verſchwunden alle unkeüſche Gedanken / böſer Willen / geile Wort und Werk der Unzucht. Ey dann:

Hinweg O Welt / biſt nur ein Traum /
Hinweg ihr Eytelkeiten.
Ihr ſeyd nichts als ein leerer Schaum /
Ja lauter Nichtigkeiten.

XIV. Betrachte die Gegenwart Gottes / der allerſeeligſten Jungfrau / und deß Schutz-Engels / glaube anbey / daß dir jenes geſagt ſeye: **Wohin du wirſt kommen / gedenke daß du ergriffen biſt.** *Gen. 20. v. 16.* Wann die allſeytige Gegenwart Gottes die Alexandriniſche Thais von dem unzüchtigen Werk abhalten / und zu einem beſſeren Leben hat bekehren können durch den einzigen Spruch der ſeeligen Paphnutij: **GOtt ſihet alles.** Warum ſoll dann dich diſes auch nicht abhalten?

XV. Betrachte / wie wenig ſeelig werden / welche diſem Laſter ergeben ſeynd / dann weilen nach Lehr deß groſſen Auguſtini, under allen Streiten der Chriſten / die Kämpff der Keüſchheit am ſchwereſten fallen / wo ein immer-währender Streit / und ſeltener Sieg iſt / hat der Heilige Rhemenſiſche Ertz-Biſchoff Remigius keinen Zweiffel getragen / diſen erſchrecklichen Sententz zu fällen: **Wegen dem Laſter deß Fleiſches**

werden

werden wenig (die kleine Kinder ausgenom̃en) in den Himmel kommen. Und diſes iſt nicht Wunder / dann ein Geiler hat eine weiſe Red gehört / und ſie hat ihm mißfallen / und er wird ſie hinderſich werffen. *Ecclesſ. 21. v. 18.*

XVI. Endlich hilfft am meiſten zu Bezwingung der ſchnöden Bewegungen / ſich in etwas auf die Zung oder Leffzen beiſſen / die Nägel / biß mans empfindet / in die Hand trucken / oder auf eine andere Weiß dem Leib wehe thun. Es hilfft bißweilen auch nur die alleinige Verwechslung der Leibs-Beſchaffenheit / als ſtehen / wann du biſt geſeſſen / ſitzen wann du geſtanden; Wann die Bewegungen fortfahren / muß man nicht verſtöhrt werden / der Sinn ſchadet nichts / wo kein Einwilligung iſt. Gedenke nur nicht zuruck / ſonderen beſchäfftige dich mit einem anderen Gedanken. Wann die Verſuchung ungeſtüm̃er iſt / bilde dir ein / es eröffne ſich under deinen Füſſen die Höll / und beſchaue dieſelbe. Bedenke / daß gewiß zu glauben ſeye / daß wann du geſündiget / eintweders Buß thun / oder Ewig brennen müſſeſt. Bedenke ferner / daß nach Meynung der Gotts-Gelehrten / einigen ſchweren Sünden eine gewiſſe Maaß von Gott geſetzt ſeye / wann diſe erfüllet / kan der Menſch ſchwerlich ſeelig werden. Under diſe Sünden wird die Unzucht fürnemlich gezehlt. Ey dann / wirſt du vom Teüffel ange-

angefochten/ betrachte daß villeicht diſes / zu welchem du angereitzet wirſt/ das lezte ſeye/wann du es begeheſt / wirſt du ohne Zweiffel verdamt werden. So ſage dann/ wie kan ich diſes Ubel verüben ? Ach! es iſt vil zu thorecht / daſſelbe fürſetzlich zu thun / was einen reüen wird. Es iſt vil zu ungewiß / ob du zu der Buß Zeit haben werdeſt; Es iſt vil zu lang Ewig zu brinnen. Wann du hefftigeren Gewalt leydeſt / ſo bilde dir Chriſtum ein / welcher vor dir an das Creütz angenaglet iſt. Sage zur Stund mit dem Heil. Bernardo: **Mein Gott hanget an dem Creütz-Galgen/und ich ſolle der Wolluſt pflegen?** Fliehe in die ausgeſpannte Liebs-Armen deß Gecreüzigten / der dich zu ſeiner Lieb locket / und deine Umfahung begierlich erwartet. O mit was gröſſeren Wollüſten wird deine Seel allhier übergoſſen werden / als mit denen / welche das Fleiſch verſpricht ! Lauffe hinzu / und ſprich: **Diß iſt meine Ruheſtatt ꝛc.** Mehrer dergleichen Liebs-Begierden wird der Heilige Geiſt / und der Schutz-Engel eingeben.

Eini-

Einige Underweiſungen/

Auß denen wir wenigſt glaublich erkennen können / ob in diſem oder jenem Werk eine [redacted]vollkommene / und zu einer Todtſünd genugſame / oder alleinig ein unvollkommene Einwilligung vorhanden geweſen ſeye.

DJe Erſte Underweiſung oder Regul wird von dem Heil. Ignatius Stiffteren der Geſellſchafft JESU / einem erfahrneſten Richter der innerlichen Anligenheiten / in ſeinem guldenen Exercitien-Büchlein mit diſen Worten erkläret: Derjenige ſündiget läßlich / welcher in einem entſtandenen Gedanken einer Todtſünd / gleich als hörete Er zu / ein wenig ſich aufhaltet / oder wann Er durch einige Ergözlichkeit deß Sinns nur obenhin bewegt wird / oder wann Er ſich in Ausſchlagung derſelben hinläßig zeiget. Diſe Regul erkläret weitläuffig / und behauptet dieſelbe R. P. Gobat, welcher noch hinzu ſetzet *in Clyp. Clem. Jnd. p. 2.* Wann du weiſt / daß du ein Abſcheüen trageſt von den Todtſünden / inſonderheit der Unreinigkeit / und weiſt /

daß

daß dir ſehr ſchandliche Gedanken eingefallen / und daß in dir ſehr unflätige Bewegungen erwecket worden / alsdañ wañ dir ſchon dein Gewiſſen ſagt / daß du ſolche nicht ſo geſchwind / als du hätteſt können / ausgeſchlagen und undertrucket / ſonder daß einige Hinläßigkeit mit eingeloffen / kanſt du doch muthmaſſen / diſe ſeye nur läßlich geweſen / wann du nicht gleichſam vergwiſſet biſt / daß diſe Hinläßigkeit ſeye grob und merklich geweſen. Es lehret der ſeelige Henricus Suſo, ein Diener der Ewigen Weißheit / ein helles Geſtirn ſeines Ordens: Wann geſchehen ſolte / daß einer ſo vil einfallende böſe Gedanken ausſtehen müſte / ſo vil Augenblick der Zeit ſeynd / welche auch alſo abſcheülich und verflucht wären / daß dergleichen kaum ein Menſchliches Herz erdenken / oder einige Zung ausſprechen könte / diſe möchten auch ſeyn von wem ſie wolten / eintweders von GOtt oder denen Creaturen / und wann der Menſch in einen ſolchen Stand ein / zwey oder mehr Jahr wider ſeinen Willen verharrete / wann wenigſt nur die Vernunfft ein Mißfallen haben wurde / und alſo nicht mit

mit vollem Bedacht / oder vollkommnem Willen denſelben einwilligte / ſonder vilmehr widerſtunde / ſo wåre ganz und gar kein Todtſůnd begangen worden. Eben diſer ſeelige Suſo redet bey unſerem Ehrwürdigen Bloſius alſo: Wann dem Menſchen etwan ein bŏſer Gedanken einfallt / und Er villeicht mit Luſt ſich darinn aufhalt / ſeiner ſelbſt vergißt / und ſich nicht alſobald darvon abwendt / und alsdann meynt / daß Er mit Willen und fůrſezlich darauff gemerkt / ſich ſelber verabſaumt / tŏdtlich geſůndiget habe. Aber das ſey fern von uns / daß wir darfůr halten deme alſo zu ſeyn. Dann wie der H. Auguſtinus bezeůget: Die Sůnd iſt ein dermaſſen freywilliges Ubel / daß wann ſelbe nicht freywillig iſt / mit nichten fůr ein Sůnd zu halten ſey.

II. Wann du / nachdem du die bŏſe Anfechtung vollkommen vermerkt / annoch die Gelegenheit gehabt haſt / in dieſelbe einzuwilligen / und das Sündhaffte Werk zu vollbringen / und haſt dannoch nicht eingewilliget / ſonder / da du wohl bey Sinnen wareſt / dieſelbe nach deinen Kråfften ausgeſchlagen / kanſt du / im Zweiffel ob du zuvor vollkommen eingewilliget habeſt / vernünfftig darfür halten / du habeſt in dieſelbe / wenigſt nicht vollkommen / eingewilliget / weilen der Willen

nicht

nicht ſo leicht in den Gegentheil verendert wird. Alſo lehren Sanchez, Bonacina, Palaus und andere.

III. Welcher öffters Reü und Leyd erwecket/ und jederzeit bereit iſt/ ehender zu ſterben/ als eine Todtſünd zubegehen/ diſer kan ſicher ſeyn/ daß Er in die Anfechtung [wann Er zweiffelt/ ob Er in dieſelbe eingewilliget oder nicht] nicht habe vollkommen eingewilliget/ wie gar wohl anmerket Alphonſus Rodriquez *P. 2. Tract. 7. Cap. 7.* Weilen unſer Willen nicht pflegt zu demjenigen geneigt zu ſeyn/ was er ſo offt und ſo hoch verfluchet. Und/ wie Palaus redet/ dasjenige/ was man ſo offt haſſet/ wann es vollkommen geliebt wird/ wird ſolches leicht/ oder ohne Beſchwernuß erkennet.

IV. Wann dir bewuſt iſt/ daß du gemeiniglich diſer oder jener böſen Eingebung/ da du ſolche vollkommen vermerkeſt/ zu widerſtreben pflegeſt/ und derſelben eintweders ſelten oder gar niemahlen zu underligen/ kanſt du im Zweiffel urtheilen/ du habeſt in dieſelbe nicht vollkommen eingewilliget/ ſonderbahr wann ſolcher Zweiffel gleich nach der Verſuchung entſtehet/ und dich ſolches gleich gereüet/ dann es nicht glaublich/ daß du der vollkommenen Einwilligung/ als die dir ungewohnt/ ſo geſchwind vergeſſen ſolleſt haben. Auf gleiche Weiß iſt von denen Angſthafften und ſehr zarten Gewiſſen/ welche einen allgemeinen Vorſatz haben nicht tödtlich zu ſündigen/ und wider die

Anfechtungen pflegen zu ſtreiten/eine vollkommene Verwilligung nicht zu muthmaſſen / wann ſie zweifflen/ob ſie nemlich under ſolchen Sündhafften Gedanken und Anfechtungen bey ſich ſelbſt geweſen oder nicht / wie mit Sayro, Medina, Sanchez und anderen anmerket Palaus. Ein andere Beſchaffenheit hat es mit demjenigen Menſchen/ welcher ein boßhafft- frey- und ſündiges Leben führet / der öffters denen Anfechtungen underliget/und die Sünd gleich dem Waſſer einſchlucket; dann von einem ſolchen/ wann Er zweifflet / iſt zu glauben / Er habe eingewilliget/ theils weilen aus dem / was gemeiniglich geſchiehet / und gewöhnlich iſt / die ſtärkeſte Muthmaſſung und Wahrſcheinlichkeit [wie Bonacina redet] kan hergenommen werden / theils weilen ein ſolcher ſeines Heyls ein gering- und ſchlechte Sorg traget / wurde Er im Zweiffel einer Todtſünd nicht beängſtiget/ wann Er in dieſelbe nicht vollkommen eingewilliget hätte. Oben iſt geſagt worden: **Wann der Zweiffel gleich nach der Verſuchung entſtehet**; dann wann das Nachdenken über das Geſchehene nach langer Zeit geſchiehet / kan der Menſch ſchwerlich etwas erkennen/oder ſchlieſſen/in welchem Er ſich ſteiffe. Wie aus den neüen Gotts- Gelehrten anmerket Arriaga.

V. Welcher das ſibende Jahr ſeines Alters noch nicht erreichet hat (nach gemeiner Weiß zu reden) oder welcher ſchon erwachſen / nicht mehr

Die Obſorg oder Verabſaumung der mindeſten Sachen / iſt in dem Geiſtlichen Stand ein Zeichen der Beobachtung/oder Unachtſamkeit. Worauf Cæſarius ſagt: Es iſt nicht das Geringſte / die geringſte Sachen vernachläßigen. Dahero ſolle man nach der Ermahnung jenes Spruchs Euſebij, mit allem Fleiß alle / auch die geringſte Fehler meiden / welche wider die Gelübd der Armuth / Keüſchheit und Gehorſam ſeynd: In den Geiſtlichen Stand kommen/iſt die höchſte Vollkommenheit: In dem Geiſtlichen Stand nicht vollkommen leben / iſt die höchſte Verdam̃nuß.

Deß Fünfften Tags
Erſte Betrachtung/
Von dem Gelübd der Armuth.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor den armen / bettelhafften und verachten JEſum / eintweders da Er bey ſeinem erſten Eintritt in die Welt / allen Welt-Pracht verdammet / oder von dem Creütz dir zuruffet: Ich hab euch

ein

ein Beyſpihl geben / daß ihr thut wie Ich gethan hab. *Joan. 13. v. 15.*

II. Vorbereitung. Bitte den Geber alles Guten um die Gnad / daß du den Werth der Heil. Armuth erkennen / ſelbe aus ganzem Herzen lieben / und biß zum End deß Lebens heilig halten mögeſt.

Der erſte Punct.

BEtrachte die äuſſerſte Armuth deß HErren JESU / der / obwohl Er reich war / wurde Er doch arm um unſertwillen. *2. Corinth. 8. v. 9.* Zu diſem hat Er als ein armer Sohn ein arme Mutter / ein armes Hauß / ein ſchlechten Haußrath / nicht zwar aus zufälliger / ſonderen willig = entſchloßner Armuth erwählet. Er hat kein Platz gefunden in der Herberg; als Er 3. Tag in dem Tempel verblieben / hat Er / nach der Lehr deß Heiligſten Vatters Bernardi, das Bettel = Brodt geeſſen: Er hat gelitten den Abgang in Speiß / Trank / Kleyder / Hauß / Dienſtbarkeit und Troſt / und bey dem Einritt in Jeruſalem eines fremden Eſels ſich bedient. Als Er einſtens gegen dem Abend nach dem Predigen ſich um ein Herberg umgeſehen / iſt Er von niemand aufgenommen / und darum in Bethaniam zu gehen genöthiget worden. Das Oſter-Lam̃ hat Er mit ſeinen Jüngeren Bittweiß in einem fremden Hauß genoſſen: So vil Werths

hat Er nicht gehabt/daß Er den Tribut bezahlete/ Er hat gelebt vom Allmuſen / ſein Kleyd ware ſchlecht / der Rock ware ungenähet / von oben an durch und durch gewirkt / einfältig ohne Kunſt gleich einem Sack: An ſeinen Füſſen tragte Er keine Schuh/ſonder nur Sandalien oder Sohlen. Da Er von dem Geiſt deß Geitz verſucht wurde/ wolte Er die Vorſtellung aller Reichthumen und Schätz diſer Welt / nicht länger als ein Augenblick gedulden. Einen Trunk hat Er am Creütz gebettlet/ in ein fremdes Grab iſt Er gelegt/ und mit fremder Leinwat eingewicklet worden. Diß glaubeſt du/und ſchämeſt dich nicht zu verlangen/ daß du zärtlich geklеydet / gelegt / geſpießen/ getränkt/und mit Uberfluß verſehen werdeſt. Solleſt du dich nicht ſchämen/under dem mit Dörner gekrönten Haupt JEſu ein ſo zärtliches Glied zu ſeyn? So vil ſolle ein Geiſtliche Perſohn beſitzen / alſo vil dem lieben JEſus an dem Creütz gegeben worden. Gerardus Belga.

Der andere Punct.

BEtrachte 1. daß die Clöſterliche Armuth (Krafft deren ein Geiſtliche Perſohn alle Reichthum / ja die Gold-Berg ſelbſten/ gleich dem Koth achtet/ wie der Heil. Paulus redet *ad Philip. 2.* und diſes wegen der Liebe Gottes/ und Hoffnung deß ewigen Lebens) alle Tugenden übertreffe / ſeye auch aus allen die Vornehm-

nehmſte/ nach Ausſag deß Heiligen Ambroſij, und gleichſam aller anderen Tugenden Gebähre-rin. Dahero Chriſtus diſe vilmehr under die 8. Seeligkeiten als Tugenden gezehlet. Er hat der Armuth den Vorzug gegeben / und derſelben den höchſten Lohn beygeſetzt / ſagend: **Seelig ſeynd die Arme im Geiſt / dann ihren iſt das Reich der Himlen.** 2. **Die Arme im Geiſt** / nach der Lehr Pauli/ **haben zwar nichts / und beſitzen doch alles.** Und wie vor Altem Climacus geſagt: **Ein armer Mönch iſt ein Herr der Welt.** Glaubeſt du diß / und gelüſtet dich doch nach zeitlichen Dingen. 3. **Sie werden hundertfältigen Lohn empfangen in diſem Leben / und ſitzen auf 12. Stühlen/und richten die 12. Geſchlecht von Iſraël.** *Math. 19.* Gehe hinein mein Geiſtliche Seel/ in das Innerſte deines Herzens / und ſihe / ob du mit Wahrheit jenes der Apoſtlen ſagen könneſt: **Sihe wir haben alles verlaſſen.** Solle alſo dein Gemüth den ſchlechten Dingen nicht anhangen / die du ſo großmüthig in deiner Profeſſion verachtet haſt. **Umſonſt hat der jenige die Welt verlaſſen / welcher etwas von derſelben Ihme hat vorbehalten.** Gerardus Belga.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Eigenſchafften der Clöſterlichen Armuth. 1. Gar nichts haben / was der Obere nicht gegeben/oder zugelaſſen hat. 2. Gar keine Sach ausgeben oder annehmen/ ohne deſſelben Befehl oder Erlaubnuß. 3. Mit dem ſchlechteſten zufrieden ſeyn / und alſo nichts überflüßiges / beſſeres / zärteres/ köſtlicheres in Speiß/ Trank/Kleyder/oder was es auch ſeyn mag/ verlangen. 4. Nicht betrübt werden / oder murꝛen in Abgang oder Hinwegnehmung einiger Sachen / oder / wann einem anderen etwas mehrers oder beſſeres von den Oberen gegeben wird/ diſes mit Gedult und Freüd übertragen. 5. Mit dem Seraphiſchen Lehrer auch ſich erfreüen/wann die nothwendige Ding abgehen. Auf keine Weiß iſt der jenige arm / der neben Gott nur das geringſte hat und liebet / oder was er nicht hat / verlanget. So weit ſolle ſich die Zellen eines Mönchen erſtrecken/als weit die Arm deß Gecreüzigten. Die Zellen hat genugſamen Haußrath / wann ſie den Geiſtlichen und den gecreüzigten JEſum in ſich hat. Gerardus Belga.

Anmuthung.

Fürwahr es reüet und ſchämet mich/ O Lehrer

der Armuth! daß ich ſo offt deine ſüſſeſte Geſatz übertretten: Ich hab öffters geirret aus angebohrner Begierlichkeit / welche als ein Wurzel alles Ubels immerfort herfür ſproſſet / aber von jetzt an / will ich mit deiner Göttlichen Gnad nichts mehr unordentlich begehren. Du/ O gütiger JESU! hinführo gibe mir allein meiner Nahrung Nothdurfft. *Prov. 30. v. 8.*

Bette ein Vatter unſer/und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 1. Buch das 1. Capitel/ von Verſchmähung aller Uppigkeit diſer Welt.

Nach der erſten Betrachtung Deß fünfften Tags.

Von der Evangeliſchen Armuth/und wie dieſelbe übertretten werde.

EIn Geiſtliche Perſohn ſoll und muß Krafft deß Gelübds der Armuth ſich ſelbſten berauben aller Beherzſchung / welche beſtehet in dem Gewalt und Recht/eine Sach nach eigenem Belieben anzuordnen / ohne daß man Achtung gebe auf den Willen deß Oberen. Dahero kan ein Geiſtliche Perſohn ohne Erlaubnuß deß Oberen / under allerley Schein oder Vorwandt einer

Schankung / einer Entlehnung oder Allmoſen/ nicht das geringſte verehren / entfremden / geben noch annehmen / auch nichts dem Oberen verbergen / noch Ihne verhinderen/ daß Er darüber nicht nach Belieben verordne. Neben dem muß ein ſolche ſich neben dem Gewalt auch berauben deß Gebrauchs/ dann ſie hat nicht den Gebrauch deß Rechts/ ſonder nur die Erlaubnuß diſes oder jenes ſich zugebrauchen / ſie iſt ein purer Nutzentrager/ der ſich keiner Sach gebrauchen / und diſe zwar auch nur zum Gebrauch / welcher Ihr von dem Oberen erlaubet iſt / anwenden kan. Ferners iſt vonnöthen / daß ſie ſich auch deß Gebrauchs der überflüßigen und nicht nothwendigen Sachen beraube. Nichts überflüßiges ſolle Ihr erlaubt werden/ befilcht der Kirchen-Rath zu Trident Seſſ. 5. von den Geiſtlichen. Und diß iſt noch nicht genug; auch die nothwendige Sachen müſſen nicht gewiß / ſonder ungewiß ſeyn. **Wir wollen gern arm ſeyn** / ſagt der Heil. Vatter Bernardus, **wann uns nur nichts abgehet.** Diß iſt kein wahrhaffte Armuth/ ſonder nur nach dem Schein/erdichtet/ und welche nach einer Gleißnerey ſchmecket. Leztlich wird zur Vollkommenheit der Armuth erfordert / daß ein Geiſtliche Perſohn ſich ganz und gar aller Begierd zu denen nicht nothwendigen Sachen beraube / gleich einem von Stein oder Holtz gemachten Bild/ welches gar keine Neigung hat zu dem Kleyd/ es ſeye neu / zerriſſen/ oder alt. Der

groſſe Hipponenſiſche Lehrer erkläret inſonderheit ein gewiſſes Zeichen / wann ein dergleichen Begierd vorhanden ſey / ſolches erkennet werde: **Das Zeichen ſagt Er / iſt der Schmerz; Wann etwas mit Schmerzen verlohren wird / ſo iſt ſolches gewiß mit Lieb beſeſſen worden.** Wann du / ſo offt dich dein Oberer etwan eines Kleyds oder Zellen / und dergleichen beraubet / mit Traurigkeit oder Unmuth umfangen wirſt / iſt es ein Zeichen / du habeſt auf ſolche Sachen eine Begierd geſetzet. Es ſündiget aber ein Geiſtliche Perſohn wider das Gelübd der Armuth

1. Wann ſie etwas / was zugebrauchen / ohne ausdruckliche oder heimliche / oder muthmaßliche Erlaubnuß deß Oberen annimmet / behaltet / verberget / vertauſchet / verſchenket / oder verzehret. Die heimliche Erlaubnuß aber beſtehet in deme / wann der Obere ſolches weiſt / und nicht verbietet / da Er es kunte thun. Die muthmaßliche aber iſt / wann man vernünfftig glaubet / es wurde dem Oberen / wann Er es wußte / nicht zuwider ſeyn (doch muß man von der Erlaubnuß deß Oberen nicht muthmaſſen / wann man leichtlich zu Ihme ſelbſt kommen kan) wann Er ſchon zu Zeiten ungern hat / daß man ohne ſein Vorwiſſen etwas verſchenket / oder annimbt / welches Mißfallen deß Oberen doch villeicht ſo vil vermag / daß der Undergebene einer läßlichen Sünd ſchuldig wird.

2. Sün-

2. Sündiget ein Geiſtliche Perſohn/ wann ſie ſich dem Oberen (der etwas/ ſo zu ihrem Gebrauch erlaubet iſt/ hinweg nehmen will) widerſetzet/ oder wann ſie nicht bereit iſt/ auf deſſen Augen-wink ſich der Sachen zu entſchlagen. Die Urſach deſſen iſt/ weilen es alsdann ein offentliche Eigenſchafft iſt/ als die wider den Willen deß Oberen etwas behalten/ oder beſitzen will.

3. Sündigen die jenige/ welche auf den Reiſen den Koſten ſpahren/ und das übrige nach freywilligem Gebrauch anwenden/ als die verwegentlich von deß Oberen heimlichen Erlaubnuß muthmaſſen. Doch können die Geiſtliche von ihrem Reiß-Gelt ehrliches Allmoſen geben.

4. Sündigen die jenige/ welche Ihnen ſelbſt/ da ſie auf der Reiß begriffen/ in den Gaſt-Häuſſeren koſtbahre Mahlzeiten verſchaffen.

5. Wann ein Geiſtliche Perſohn die Sachen deß Cloſters/ ſo durch den Gebrauch verzehret werden/ Ihr ſelbſt ohne Erlaubnuß zueignet/ begehet ſie ein zweyfache Sünd/ nemlich der Eigenſchafft und deß Diebſtahls; doch ſündiget ſie nicht allzeit tödtlich/ es ſeye dann ein merkliche Gröſſe der Sachen.

6. Kan von einer Geiſtlichen Perſohn keiner Sach/ welche Ihr zum Gebrauch erlaubet iſt/ Tauſch oder Veränderung ohne Sünd geſchehen/ und zwar nicht ohne Todtſünd/ wann die Sach eines groſſen Werths iſt/ weilen die Verwechslung ein Zeichen eines Gewalts iſt/ welchen

ein Geiſtliche Perſohn keines Wegs haben kan. Ein anders wäre es/ wann man vernünfftig von dem Willen deß Oberen muthmaſſete/ wie man offt muthmaſſen kan/ ſonderlich wann die erlaubte Sach/ welche nicht ſo kumlich/ mit einer nutzlicheren vertauſchet wird/ ſonderbahr under denen Haußgenoſſenen.

7. Sündiget ein Geiſtliche Perſohn/ wann ſie die zum Gebrauch erlaubte Sachen verbricht/ ſchändlich darmit umgehet/ oder auch boßhaffter Weiß dieſelbe verböſeret/ und wird ein ſolche zu Erſetzung deß Schadens verbunden/ wenigſtens/ daß Ihr ſelbſt abziehe/ was ſie ſonſten mit Erlaubnuß hätte verbrauchen können.

8. Welche mit wohlbedachtſamen Willen verlangt oder begehrt ein Gelt/ Bücher/ Kleyder/ oder ſonſt allerley andere Sachen/ die Gelt werth ſeyn/ als eigene Sachen zubeſitzen; Es ſeye auch daß ſie ſonſten under ehrlichen Schein/ als Schankung oder dergleichen/ ſolche zu ſich bringen könte/ ſündiget ſie tödtlich/ wann ſie ſchon die verlangte Sachen wirklich nicht empfangen. Und diß braucht kein Beweißthum/ weilen nicht nur allein das Böſe thun/ſonder auch das Wollen verdamlich iſt/ als zum Exempel: Ein Geiſtliche Perſohn/ welche nur allein gewillet wäre/ ſich zu verheyrathen/ ſündiget tödtlich. Es iſt geſagt worden: Mit wohlbedachtem Willen/ damit ausgeſchloſſen werden die ohngefähr aufſteigende/oder ſonſt nicht vollkommen freywillige

Er-

Erregungen / welche eintweders gar keine / oder wenigſt nur läßliche Sünden ſeynd. Eben diß iſt zuverſtehen / wann die Sach eines kleinen Werths iſt/ welche verlangt wird.

9. Der jenige / welcher mit einer Geiſtlichen Perſohn ſpihlet/und über das/was ſie verſpihlen/ oder der Obere erlauben hat können/gewinnet/ iſt ſchuldig das übrige oder zuvile zuerſetzen. Die Urſach iſt/ weilen gleichwie die Geiſtliche Perſohn nicht ſo vil verſpihlen kan/ alſo kan auch der mit Jhro Spihlende nicht ſo vil gewinnen / und dahero was er zuvil empfangt / iſt er zu Widererſetzung deſſen verbunden.

10. Krafft deß Gelübds der Armuth / ſeynd die Geiſtliche Perſohnen verbunden/von niemand etwas ohne Erlaubnuß der Oberen anzunehmen/ alſo zwar / daß die jenige / welche ohne dero Erlaubnuß etwas annehmen / ſich mit der Sünd einer Eigenſchafft verſündigen. Die Urſach iſt/ weilen etwas annehmen ohne Vorwiſſen deß Oberen / ein Werk iſt einer Eigenſchafft. Diß iſt auch zuverſtehen von den Haußgenoſſenen under einander / oder anderen Geiſtlichen ſelbigen Ordens. Ferners ebenmäßig von denen Eß-Waaren / weilen auch diſe / als Sachen die eines Werths/ ohne Erlaubnuß deß Oberen annehmen oder ſonſten behalten/ein Werk einer Eigenſchafft ſeynd.

11. Sündiget die jenige / welche die erlaubte Sachen verbirget / daß der Obere nicht frey die-

ſelbe verordnen könne. Gleichwie auch diejenige/ welche wider den Oberen/der Jhro etwas hinweg nimmet/murret/ oder denſelben durch aufrühriſche Widerreden/ daß Er nichts hinweg nehme/ abhaltet. Ja ſo gar ſündiget auch wider die Armuth die jenige Geiſtliche Perſohn / welche ſich eines Haußraths gebrauchet / der Jhr zwar erlaubt/ aber koſtbahrer iſt/ als es ſich dero Stand gezihmet / welches zum meiſten von denen Kleyderen zuverſtehen iſt.

12. Sündigen die Geiſtliche Beamtete/wann ſie anderſt / als es die Regul und Obere vorſchreiben/ die Sachen deß Gottshauß [als/ auf köſtliche Mahlzeiten/ Kleyder/ und andere Sachen die nicht nothwendig/oder auf ihre Befreündte] anwenden/ gleich als wären ſie der Sachen vollmächtige Herren; und welche von ſolchen auf diſe Weiß annehmen/machen ſich deß Diebſtahls theilhafftig/ und ſeynd ſchuldig das jenige wieder zu erſetzen/ oder wann ſie ſolches nicht thun wollen/ kan mit Jhnen das Recht vorgenommen werden.

13. Nicht minder ſündigen die Vorſteher oder Obere wider die Gerechtigkeit/wann ſie die Güter deß Gottshauß verſchenken/ verkauffen/ ausgeben oder anderſt verzehren / als die Regul oder das Convent will. Hiehero gehöret der Uberfluß der Pferden/der Diener/der Pracht in Kleyderen/die Bereichung der Befreündten / der Uberfluß in Mahlzeiten ꝛc.

14. Ohne

14. Ohne rechtmäßige Urſach kan der Obere nichts überflüßiges erlauben / dann wann es ein rechte Urſach iſt / als nemlich eine Nothwendigkeit / oder gemeiner Nutzen / kan der Obere vernünfftig etwas mehrers erlauben / als zum Exempel: Einem Geiſtlichen / der die Geiſtliche Recht lehret / oder dem der predigen muß / werden mehrere Bücher erlaubet. Doch ſolle diſer Gebrauch / wie gar wohl anmerket der Heil. Antoninus, ganz und gar nicht gewiß ſeyn / ſonder daß der Obere ſolche jederzeit hinweg nehmen könne / weilen deß Geiſtlichen Willen dem Oberen allzeit alſo ſolle underworffen ſeyn / daß Er auf deſſen Augen-wink das Erlaubte willfährig wieder gebe.

15. Ein Geiſtliche Perſon kan auch mit Erlaubnuß ſeiner Oberen / ohne rechtmäßige Urſach nichts überflüßiges haben / weilen das Gelübd der Armuth allein das jenige zulaſſet / ohne welches das Leben nicht kan zugebracht werden. Fürnemlich aber / weilen die Obere ſolche Erlaubnuß nicht geben können / und durch deroſelben Ertheilung ſich tödtlich verſündigen; dann weilen ſie nicht Herzen / ſonder Ausſpender ſeynd / müſſen ſie ihren Gewalt weißlich brauchen. Ein überflüßiger Gebrauch aber kan nicht mit Weißheit geſchehen; Ja ich glaube / daß ſo wohl die Undergebene / welche etwas überflüßiges / auch mit dem Willen der Oberen beſitzen / als auch die Obere / welche ein ſolche Erlaubnuß geben / ſich mit der Sünd der Eigenſchafft verſündigen. Daß ein

Geiſtliche Perſohn koſtbare Gemähl / üppige Teppich / verguldе Spiegel / Uhren / und anderen dergleichen Haußrath habe / iſt ohne allen Zweiffel ein Todtſünd / weilen vernünfftig darvon zu reden / ſolche Sachen überflüßig seynd.

16. Endlich ſündiget ein Geiſtliche Perſohn tödtlich / wann ſie gleichſam als durch ein Teſtament oder lezten Willen auch die geringſte Sach ſo Gelts werth iſt / verordnet / kan ſelbe darvon nicht abſolviert werden / ſie widerruffe dann zuvor ein ſolchen lezten Willen. Diß iſt die gemeine Ausſag aller Rechtsgelehrten / dahero können die Obere / und undergebene Geiſtliche abnehmen / wie übel ſie Jhnen ſelbſten rathen / wann ſie durch gewiſſe verſchriebene / als eigenthumliche Einkünfften / Jhnen ſelbſt Jahr-Täg ſtifften.

Würkungen

Der freywilligen Armuth.

Gezogen aus der Regul unſers Heiligſten Vatters BENEDICTI.

I. Die freywillige Armuth iſt begnüget an den ſchlechteſt- und äuſſerſten Dingen / *Cap. 7. Gradu 6.* nach dem Beyſpihl unſers Erlöſers / der ſich alles zeitlichen Gewalts entſchlagen ; aller Sachen / ſo auch nur einen Schatten eines Uberfluſſes hätten. Und darum hat der H. Auguſtinus angemerket / daß

daß die Apoſtel keine Schuhe/ ſonder Sandalien gebrauchet / indem diſe die Fuß-ſohlen bedecken/ welches zur Nothwendigkeit / die Schuhe aber/ auch den oberen Theil / welches zur Kumlichkeit dienet. Vilfältig giengen Ihnen auch die Nothwendigkeiten ab / alſo daß ſie genöthiget wurden ſich zu ernähren mit den Aeheren der Früchten. **Seine Jünger aber waren hungerig/ und fiengen an Aeheren auszurauffen/ und zu eſſen.** *Mathæi 12. v. 1.*

II. Underſtehet ſich keine Geiſtliche Perſohn etwas eigenes zu haben / auch gar nichts / weder Bücher/ noch Brieff/ noch Schreibzeüg / noch keinerley Ding. *Cap. 33. Reg.* Dahero iſt der beſte Rath / daß ein Geiſtliche Perſohn alles / was ſie beſitzet / verzeichneter habe/ und ſehe/ ob ſie nichts ohne Wiſſen deß Oberen / nichts überflüßiges/ oder gar zu koſtbahre Sachen habe/ und alles diß ſolle ſie das Jahr hindurch ein- oder mehrmahlen dem Gewalt deß Oberen übergeben/ und darreichen. Wahrhafftig ein Erbärmnuß-würdige Sach iſt es/ daß ein Geiſtliche Perſohn/ welche die ganze Welt verlaſſen / ſolle einem Roſenkranz/ Ablaß-Pfenning / Bildlein / Meſſerlein/ oder Stühlein ꝛc. anhangen / und diß um ſo vil ſchimpflicher iſt/ als Ruhmwürdiger zuvor ſie die Welt überwunden.

III. Alles achtet ſie gemein zu ſeyn / und ſagt nicht / diß oder jenes iſt mein. *Cap. 33. Reg.*

Joan-

Joannes Caſſianus ſchreibt / daß es vor Zeiten für ein groſſes Laſter wäre gehalten worden/wañ einer geſagt hätte: Mein Buch/mein Rock ꝛc. Dahero nach einiger Lehrer Meynung/ ein ſolche Geiſtliche Perſohn ſich tödtlich verſündiget / nach anderer aber nicht. Diſes iſt gewiß / wann ſie ſolches ſaget/willens einen Gewalt oder Gebrauch deſſen ohn Vorwiſſen deß Oberen zu haben/als-dann lieget ſie / weilen ſie die Unwahrheit redet/ und verſündiget ſich mit der Sünd der Eigen-ſchafft. Wann ſie aber allein ſagen will / jene Sach gehöre Ihro zum Gebrauch mit Vorwiſſen oder Willen deß Oberen / ſündiget ſie auf keine Weiß/ noch wider die Wahrheit/ noch wider die Armuth. Navarra.

IV. Hat ein Geiſtliche Perſohn weder Ihren Leib/noch Ihren Willen in eigenem Gewalt. Ibid. Was Gott will durch den Oberen / das will ſie auch / was Er nicht will / das will ſie auch nicht. Dahero iſt ſie mit der äuſſerlichen Armuth allein nicht zufrieden/ſonder befleiſſet ſich auch und am meiſten der Reinig-und Sauberkeit deß Herzens/ diſes von allen Neigungen und zeitlichen Begier-den zuberauben / und nichts / was geſehen wird/ zu verlangen.

V. Empfangt oder gibt ein Geiſtliche Perſohn weder von Ihren Elteren/ noch von keinem Men-ſchen/noch under Ihnen ſelbſt/Brieff oder Bott-ſchafft/ auch keinerley Schankungen ohne Ihres Oberen Bewilligung und Gebott. *Cap. 54. Reg.*

VI. Wird ſie nicht traurig/ wann Ihr villeicht das jenige / was Ihr von denen Elteren gegeben oder geſchenkt worden/ genom̃en wird/ *C. 54. Reg.* ſonderen wann ſich ein Gelegenheit ereignet/ Krafft deren ſie eine Wirkung der Heil. Armuth erfahret / erkennet und ſchätzet ſie ein ſolche / als ein ſonderbahre Gaab Gottes / ſagt noch darzu für ſo groſſe Gutthat dem Höchſten Dank/ damit ſie alſo mehr und mehr nach dem Willen deß allerheiligſten Sohn Gottes JEſu Chriſti / und deſſen allerſeeligſten Gebährerin und Jungfrau Mariä leben möge.

VII. Beklagt ſie ſich nicht ab der Kleyder-Farb oder Grobheit / und alles / was überflüßig iſt/ gibt ſie wieder an ſein gehörig Orth. *Cap. 55. Reg.*

VIII. Verſorget ſie alle Geſchirr und Gefäß/ auch alle Subſtanz und Haab / als die geheiligte Geſchirr und Gefäß deß Altars / ſie verſaumet nichts. *Cap. 31. Reg.*

IX. Damit kein heimliche Eigenſchafft gefunden werde / begehret ſie alle nothwendige Ding von dem Oberen / nemlich Meſſer / Schreibzeug/ Nadel/ Hand-Tüchlein/ Taflen ꝛc. maſſen Ihro ſehr wohl bekandt die ſchwereſte Straff der Eigenſchäfftler. Unſer heiligſte Vatter Benedictus hat in ſeiner Regul am 55. Capitel befohlen: Wañ bey jemand etwas gefunden wird/ das er vom Oberen nicht empfangen/ der

ſoll der ſchweren Zucht underworffen ſeyn. Der Heil. Abbt Columbanus aber befilcht alſo: Die Vermeſſenheit eines heimlichen Werks ſolle mit 100. Streichen abgeſtrafft werden. Diß ſeynd zwar ſtrenge Befelch/ aber noch vil ſtrenger ſeynd der Geiſtlichen Rechten Schluß-Verfaſſungen/ welche mit klaren Worten alſo lauten: 1. Wann einer gefunden wird / der einiges Eigenthum hat/diſer ſolle / nach vorher gethaner Regulariſchen Ermahnung/aus dem Cloſter verſtoſſen werden. Und wiederum: Wañ bey einem nach deſſen Abſterben einige Eigenſchafft gefunden wird/ſolle diſe mit Ihme zum Zeichen der Verdam̃nuß auſſer dem Cloſter in einem Miſt-Hauffen vergraben werden; und wann Er an einem geweyhten Orth zuvor begraben wäre worden/ſolle Er ausgegraben werden/ wann diß ohne Aergernuß geſchehen kan. 2. Daß Er aus dem Cloſter verſtoſſen werde/ welche Straff/ weilen ſie anjezo abgethan / iſt an ſtatt deren die Einſchlieſſung in Kerker anbefohlen worden. 3. Daß der jenige / ſo von diſem Laſter überwiſen/ 2. Jahr lang in dem

Capitel keine Stimm geben / noch anderer Stimmen fähig ſeyn könne. Diſe Straffen aber wollen einige nur von denjenigen verſtehen / welche etwas eigenes behalten / nicht aber von den jenigen / welche dergleichen Sachen verzehren / oder hinweg geben. Aus diſem kan man erkennen 1. daß alle Laſter der Geiſtlichen mit einer gelinden Erbärmnuß geſtrafft werden / und daß die Eigenſchafft alleinig ſeye / welche den Schuldigen von der Gemeinſchafft der Heiligen ausſchlieſſe. 2. Daß die Straffen der übrigen Laſter wenigſt nach dem Todt ihr Endſchafft haben / das Laſter aber der Eigenſchafft nicht nur allein in diſem Leben auf das ſchärpffeſte geſtrafft / ſonder auch in- und nach dem Todt mit erſchröcklicher Straff angeſehen werde.

Deß Fünfften Tags
Andere Betrachtung /
Von dem Gelübd der Keüſchheit.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor den Himliſchen Bräutigam / der (wie die Geſponß in den Hohen Liederen ſinget / under den Lilien weydet / das iſt / under den reinen Seelen / wie

wie S. Gregorius ausleget: Welchen die allerſeeligſte Jungfrau Maria / und alle diejenige / die mit den Weiberen nicht verunreiniget ſeynd / nachfolgen / und ſingen ein neües Geſang. *Apocal.* 14. v. 4.

II. Vorbereitung. Bitte den Bräutigam der Jungfrauen um die Erleüchtung / daß du die Fürtrefflichkeit diſer Tugend erkennen / bitte auch um die Gnad und Kräfften / daß du diſe beſtändig biß zum End deß Lebens halten mögeſt.

Der erſte Punct.

BEtrachte die Fürtrefflichkeit diſer Tugend. 1. Machet ſie / nach Ausſag der Heil. Vätter / den Menſchen denen Englen am alleráhnlichſten / dann in dem Fleiſch / und mit dem Fleiſch ſeyn / aber nicht nach dem Fleiſch / ſonder nach dem Geiſt leben / iſt nicht Menſchlich / ſonder Engliſch. Ja es dárffen die Heilige Bernardus und Chryſoſtomus ſagen / daß eines theils ein keüſcher Menſch ein gróſſeres Lob verdiene / als ein Engel / weilen deſſen Keüſchheit zwar glückſeeliger / jenes aber ſtärker iſt; dem Engel gleichſam natürlich und nothwendig / dem Menſchen aber frey und willkührlich 2. Machet ſie den Menſchen Gott am áhnlichſten / wie der Heil. Baſilius bezeüget: Die Jungfrauſchafft machet den Menſchen dem unverweßlichen Gott ganz

gleich. Und Climacus: Sie veråndert den Menſchen am nächſten in Gott / der ein lauter und reineſter Geiſt iſt. 3. Ein Keůſcher iſt Gott am aller angenehmſten/und deſſen Freůd. S. Baſilius. Dahero die allerſeeligſte Jungfrau Maria aus tauſenden erwåhlet / der Heil. Joannes Evangeliſta vor anderen geliebet worden. 4. Die Keůſche werden von den Englen umgeben und beſchůtzet. Die Heil. Franciſca Romana iſt wegen der Unſchuld ihres Lebens ihrem Schutz-Engel / dem leydenden Chriſto und Mutter Gottes alſo angenehm geweſen / daß diſe derſelben JEſum ihren Sohn in die Schooß gegeben / JEſus bey dem Eſſen und Schlaffen bey Ihr geſeſſen / und der Engel jederzeit ſichtbarlich bey Ihr geweſen. 5. Die Keůſchheit iſt ein Opffer / ſo Gott am aller angenehmſten iſt/ und nichts Ihne mit uns zuverſöhnen tauglichers kan geopfferet werden. 6. Wird ſie der Martyr verglichen/ ja ſie machet Martyrer. S. Hieronymus.

O wohl ein ſonderbahre Fürtrefflichkeit diſer Tugend! Wer ſolle nicht nach dir ſeůffzen? O wolte Gott! meine Seel / du hätteſt diß biß daher betrachtet / wie ein koſtbahren Schatz du in dem gebrechlichem Geſchirr deiner Sinnen und Fleiſches trageſt/ du wurdeſt fürwahr ſorgfältiger geweſen ſeyn.

Der

Der andere Punct.

ERwege / daß die Keuſchheit vor anderen Tugenden einer Geiſtlichen Perſohn am nothwendigſten ſey / maſſen durch kein Laſter der gute Nahmen einer Geiſtlichen Perſohn mehrers verdunklet wird / als wann ſie wider die Keuſchheit auch nur im geringſten ſündiget. Wann ein Geiſtliche Perſohn ſchon etwas geiziger / zorniger / hochmüthiger / härter und ungeſtümmer iſt / verliehret ſie doch bey anderen noch nicht den Nahmen ihrer Heilig- und Fromkeit / wann aber nur das geringſte wider ihre Keuſchheit gehöret wird / wird alſobald der gute Nahm geſchwächet / und die von Ihro vorgehabte gute Meynung laſſet aus in la, mi &c. weilen dorten kein Heiligkeit ſeyn kan / wo kein Keuſchheit iſt; dorten kan Gott nicht ſeyn / allwo die unverſchamte Venus herꝛſchet. Du glaubſt diß / und dannoch ziehet dich ein augenblicklicher Wolluſt von GOtt ab. Die Keuſchheit iſt ein Spiegel; Ach! wie leicht wird diſer zerbrochen: Durch das Anrühren wird er geſchändet / durch das Anblaſen einer ausgelaſſenen Red oder Teüffliſchen Eingebung / wird er zum öffteſten beflecket. Bedenke die Peynen und Flammen der Höllen / und ihre unzüchtige Flammen löſche aus mit der Gnad GOttes. Steige öffters lebendig mit den Gedanken in die Höllen / und erkühle dein Gemüth mit der Ewigen Hitz / damit du nicht als ſterbend hinab ſteigen

 müſſeſt.

müſſeſt. Alldorten wird die luſtige Unſinnigkeit/ ein halb viertel-ſtündiger Wolluſt mit dem langen Verdruß der unglückſeeligen Ewigkeit vergolten. Sage an du Verdamter/wie lang wirſt du in jenem Feüer brinnen? Allzeit. Sage an/ wie lang wirſt du zu weynen gezwungen werden? Allzeit. Saget an/ wie lang wird euch jenes Feüer peynigen? Ach! es wird uns peynigen ſo lang/ ſo lang jener einzige GOtt lebet/ Ewig/ Ewig.

O Ewigkeit! O Allzeit! O Niemahlen! und Ich ſoll eüch in einem einzigen Stündlein/ in einer einzigen Viertelſtund deß Wolluſts erkauffen? Nein/ Nein/ ſo theüer will ich das Ewige Brinnen/ Weynen/ Hungeren/ Dürſten und Leyden nicht einkauffen.

Der dritte Punct.

BEtrachte die 7. Staffel der Keüſchheit. 1. Von keinem unzimlichen Gedanken oder Sinnlichkeit überwunden werden/ dann ein jeder unkeüſcher Gedanken wird einem vollkommenen Menſchen für die ſchandlichſte Unlauterkeit gehalten. Caſſianus. 2. Sich im geringſten in dergleichen nicht aufhalten. Derjenige kan dem Ewigen König nicht angenehm ſeyn/welcher dem Feind geſchmeichlet hat. S. Chryſoſtomus. 3. Wann man etwas ungleichs äuſſerlich erſihet/ in dem Gemüth nicht bewegt werden. 4. Mit der

der Forcht GOttes und eigener Schämung beſtändig denen Bewegungen der Sinnlichkeit widerſtehen. 5. Alle Geſtalten der alten gehört- oder geleſenen Sachen aus der Gedächtnuß ſchlagen/ und das Gemüth alsbald zu etwas anders wenden. 6. In den Gedanken durch die Teüffliſche Verblendungen nicht verwirzet werden / oder in denſelben ſich nicht aufhalten/ dann dergleichen wirſt du ehender durch Verachtung/ als Aufmerkung derſelben / oder gleichſam mit diſen ſtreitend/überwinden. 7. Weder wachend noch ſchlaffend einige unordentliche Bewegungen mehr empfinden. Die Wort deß Heiligſten Vatters Bernardi ſeynd diſe: **Wann einer aus eüch nicht mehr ſo vilfältige/ ſo häfftige Bewegungen der Rach / der Unreinigkeit / oder andere dergleichen empfindet / diſer ſolle dem Leib und Blut deß HErzen Dank ſagen/ weilen die Krafft deß HErzen in Ihme wirket.** Uber diſe 7. Staffel erforſche dein Gewiſſen / in welchem du dich befindeſt 2c. und mache den Vorſatz vor dem Hochheiligſten Sacrament deß Altars / daß du dich von jezt an alſo in der Nacht / wie bey dem Tag/ alſo in dem Beth/ wie in dem Gebett wolleſt finden laſſen.

Anmuthung.

O Bräutigam der Jungfrauen / keüſcheſter JESU! wie weit bin ich von ſo groſſer Vollkommen-

kommenheit der Reinigkeit: Fürwahr es iſt nichts geſundes an meinem Leib. Wer wird mich doch erlöſen von dem Leib diſes Todts? Wenigſt/ weil ich weiß/ daß der Todt bey dem Eingang der Beluſtigung geſetzt iſt/ werde ich hinführo alle Begierden deß Fleiſches zu zähmen mich befleiſſen / und jederzeit durch den Beyſtand deiner Göttlichen Gnad wegen den Gedanken ſorgfältig ſeyn / damit ich alſo von aller Befleckung deß Fleiſches und Geiſts rein verbleiben möge.

Bette ein Vatter unſer/ und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 1. Buch das 13. Capitel/ wie man den Anfechtungen ſolle widerſtehen.

✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠

Nach der anderen Betrachtung
Deß fünfften Tags.
Durch welche Mittel die verlobte Keüſchheit beſchützet werde.

I. DIe kleine Kinder ergreiffen/ und ſie an einem Felſen zerſchmetteren. Pſal. 136. das iſt/ wie es unſer Heiligſte Vatter Benedictus *Cap. 4. Reg. de Inſtr. Bon. Operum* ausleget / den Anfang der böſen Gedanken an Chriſtum zerſchmetteren. Oder/

Oder / ſo bald du eine böſe Eingebung verſpühreſt / ſolſt du ſo gleich dein Gemüth anderſt wohin wenden: Gedenke von den Geſchäfften / von verſchiednen neüen Zeitungen / von anderer Beſchwernuß / welche du leydeſt; oder zehle die gläſerne Scheiben an den Fenſteren / die Sylben eines Reim-Gedichts ꝛc. Hüte dich / daß du die Stirn nicht zuſammen zieheſt / oder mit dem Haupt wankeſt; ja es iſt auch nicht vonnöthen / daß du innerlich antworteſt: **Ich will nicht / Ich wirds nicht thun / Ich will nicht einwilligen ꝛc.** Durch diſes allein wirſt du überwunden haben / wann du dein Gemüth anderſtwohin wirſt wenden; Dahero ſolſt du zu diſem deinen ganzen Fleiß anwenden. Zu diſem hilfft auch / wann du dich ſo gleich mit einem ernſtlichen Geſchäfft beladeſt. Bedenke jene blutige Niderlag unzahlbarer Menſchen / welche durch den Gottloſeſten Kayſer Nero verübet worden / als Er deroſelben Glieder und Leiber durch mit Gifft geträncte Nadeln durchſtechen laſſen. Was iſt kleiner als ein Nadel? Was iſt leichter als ein dergleichen Nadel-Stichlein? Alſo ſage ich: Was iſt geringers als ein mindeſter Gedanken / ſo der Reinigkeit zuwider / oder als ein unvorſichtiges Anſchauen einer Weiblichen Schönheit? doch thun diſes Anſchauen / und jener Gedanken / ob ſie ſchon die kleinſte Nädelein (gleich als wären ſie mit tödtlichem Gifft beſtrichen) von dem Gemüth in die Aderen und Glieder ſchleichen / ſie

nehm-

nehmen die Gedächtnuß ein/ ſie bewegen die Einbildung / ſie verurſachen die Bewegungen / ſie nöthigen den Willen zu der Einwilligung / und verbottenen Werken / durch welche der Leib angeſtekt und beflecket wird / die Seel aber wird in einem Augenblik aus einer Geſponß Gottes ein abſcheülichſte Hur deß Teüffels. Darumen die Geilheit am ſicherſten durch die Flucht überwunden/ durch das Wort-wechßlen aber am geſchwindeſten eingeſogen wird.

Fliehe! dann allein die Flucht
Verjagt/ was ſchmekt nach Unzucht.

Wann der Gedanken annoch anhaltet / ſo bezeichne dein Herz mit dem Zeichen deß Heiligen Creüz/ ruffe an JEſum und Mariam, und ſage: **O gütiger JEſu! O milde / O gütige / O ſüſſe Jungfrau Maria!** Oder ſpriche mit dem Engliſchen Thomas: **Jch bitte / O HErr JESU / und du O allerheiligſte Mutter und Jungfrau Maria! laſſet nicht zu / daß ich mich mit einem ſo groſſen Laſter beſudle!** Am allermeiſten aber wirſt du die Hülff Mariä erfahren / wann du dieſelbe durch ein tägliches Gebett / mit einem Roſenkranz oder Litaney verehren wirſt. **Maria / wann Sie von uns andächtig angeruffen wird / wird Sie uns in unſeren Nöthen beyſtehn.** S. Bern. *de Virg. Maria.*

II. Die böſe Geſellſchafften und ſchädliche Zuſammenkunfften fliehen / als welche die gute Sitten verderben. Gleichwie es jenem Jüngling ergangen / welchen ſein Schutz-Engel / als Er von einem unzüchtigen Orth zuruck gangen / mit einer wohlgemeſſenen Maul-taſchen geſtraffet / mit Vermelden / daß Er wenigſt anjezo mit ſeinem Schaden gelehret / die ſchädliche Gewohnheiten zu fliehen lehrnen ſolte. Wahrhafftig / wann es einmahl / ſo iſts allhier wahr: **Der die Gefahr liebet / der wird in derſelben zu Grund gehen.** *Eccleſ. 3.* Es iſt ein gemeines Sprichwort: **Das Meer / das Feüer / ein Weib ſeynd drey Ubel** / doch aber iſt das Meer weniger ungeſtüm̃ / das Feüer weniger erhitziget / an einem Weib ſchadet alles. Die Augen vergifften gleich dem Baſilißken durch das bloſſe Anſchauen / die Leffzen und Mund ſpeyen Flammen aus / ſo gar ein geringes Anrühren bemaklet / und was noch grauſam̃er iſt / vergleichet die Heilige Schrifft ein Weib mit einem Löwen / Bähren / Panter-Thier / Natren / Schlangen / dahero iſt kein ſchädlicheres Ubel als ein Weib; förchte dir und hüte dich / ſonderbahr in deinem blühenden Alter / welches / weilen es gleichſam von Stroh iſt / ohne einzige Mühe Feüer faſſet. Deſto mehr aber ſolſt du dich hüten / weil du dich durch ein offentliches Gelubd der Keüſchheit dem Göttlichen Dienſt verbunden haſt; Allhier fallen / iſt zwar anderen ein Sünd / dir aber ein erſchröckli-

cher

cher Kirchen-Raub. Der Heil. Cyprianus ſagt *de Singularit. Cler.* daß man die Gegenwart der Weiber nur obenhin genieſſen / und ſich nicht lang bey ihnen aufhalten ſolle. Und Baſilius ſagt zu ſeinem Geiſtlichen Sohn: Mit den Weiberen treibe kein langes und müßiges Geſchwäz. Und am *4. Cap. Conſt. Monaſt.* Man muß ſich befleiſſen / daß man / ſo vil möglich iſt / die Anſprach mit denen Weiberen gänzlich fliehe; Wann diſes nicht seyn kan / muß man gewißlich darnach ſtreben / daß ſolche gar ſelten geſchehen / und gar kurz ſeyen. Endlich ſagt der Heil. Hieronymus *ad Nepotianum*: Sitze nicht allein in Geheim / ohne Zuſchauer oder Zeügen bey einem Weib. Bey dem Feüer ſitzen / und nicht erwarmen / iſt ein Wunderwerk; Dann aus den Kleyderen wachſen die Motten / und die Boßheit deß Manns aus den Weiberen. *Eccleſ. 42. v. 13.*

III. Von dem anderen Geſchlecht nicht wollen abſonderlich geliebt oder geehret werden / und alle Gemeinſchafft mit demſelben abſchneiden. Offtere Schankungen / und angenehme Liebs-Brieflein finden ſich nicht bey einer Heil. Liebe / nach Zeügnuß Hieronymi *Epiſt. 2. ad Nepotian.*

IV.

IV. Den Leib caſteyen mit Gaißlen/ Härenen Kleyderen/ und am meiſten mit Faſten/ dann alſo wird dem unkeuſchen Feuer die Materi entzogen.

Nim̃ hinweg alles Holz vom Herd/
Wann wilſt / daß dFlam̃ ausglöſchet werd/

ſinget der Poët. **Ich caſteye meinen Leib/** ſagt der Apoſtel *ad Corinth. 9.* **und bringe ihn under die Dienſtbarkeit.** Die Griechen leſen: Ich ſchlage meinen Leib blau mit Gaißlen/ Streichen/ Maſen/ oder Blut-Striemen/ und übe ihn durch die Züchtigung mancherley Abtödtung. Die Heil. Hilarion, Hieronymus, Franciſcus, und ſo vil andere / haben ihren Leib einen Eſel geheiſſen/ ihme offtermahls als einem unvernünfftigen Thier zuſchreyende: **Ich will machen du Eſel / daß du nicht ausſchlageſt / Ich will dich nicht mit Gerſten/ ſonderen mit Spreyer ſpeiſſen/ mit Hunger und Durſt plagen/ dir einen ſchweren Laſt auffladen/ mit Gaißlen ſchlagen / daß du mehr an die Speiß als Unlauterkeit gedenkeſt.** Ariſtides erzehlet diſes Mährlein: Bacchus habe einen Eſel gehabt / welcher die jenige / ſo auf ihn ſaſſen/ in den Him̃el getragen habe. Gebe deinem Eſel/ deinen Leib/ die Ruthen/ Gaißel-ſtreich/ wenig Futter / beherzſche du ihn / und er nicht dich / alſo wird er dich in den Himmel führen/ gleich-

gleichwie er herentgegen die Gottloſe Zärtling/ welche ſich von ihm regieren laſſen / in die Höll ſtürzet. Hieronymus Platus *l. 3. de Bono Status Relig. cap. 28.* ſagt / daß nach gemeiner Lehr der Gottsgelehrten / zwar nicht zugelaſſen ſeye/ etwas mit Fleiß zu thun / dardurch wir um das Leben kommen / ſo ſeye doch erlaubt etwas zu thun / aus welchem auch mehr als ein zimliche Schmählerung deß Lebens erfolge/und diſes ſeye Gott offt ſehr angenehm. Diſe gemeine aber/ und von den Vorſteheren deß Geiſtlichen Lebens gutgeheiſſene Leibs-Züchtigung thut weder das Leben verminderen/ weder den Todt beförderen; dann bekandt/daß vile/ die ſich ſolcher ergeben/zu einem grauen Alter gelanget ſeyen. Platus ſetzet alldorten hinzu groſſe Helden in der Abtödtung/ welche ein hoches Alter erlebt haben/als Hieronymum, welcher hundert / Antonium, der hundert und fünffe / Pachomium, welcher hundert und zehen/ Arſenium und Romualdum, welche hundert und zwanzig Jahr alt worden ſeynd. Wie vil ſeynd aber/ welche der Fraß und die Füllerey / als ein Mutter deß Schlags / und anderer Krankheiten mehr/ ja deß bitteren Todts ſelbſt/ vor der Zeit zu dem ewigen Faſten hinweg geriſſen haben? Hingegen aber / wie vil findet man / welche durch das Faſten nur mit wenig Brodt und Waſſer von ihren Krankheiten wieder geſund worden / und alſo dem frühzeitigen Todt entgangen? Ludovicus Granatenſis er-

zehlet eine zu ſeiner Zeit ſehr bekandte Sach/ und ſagt/ daß in Italien ein Menſch wegen dem an Händ und Füſſen habenden Zipperlein/auch deß Gebrauchs anderer Glieder beraubet/ von dem nachſtellenden Feind in den Kerker eines tieffen Thurns geworffen/ mit ſehr wenig Brodt/ lauen und ſtinkenden Waſſer 4. Jahr lang geſpeiſet/ und doch friſch und geſund aus diſer Keichen herauß kommen ſeye/ alſo fliehet und haſſet die Faſten das Podagra und Zipperlein. Eben diſer (ſagt man) habe hernach täglich für ſeinen Feind/ als nun beſten Freünd Gott gebetten/ durch welchen Er zu einer ſo heylſamen Geſpahrſamkeit der Speiſen oder Faſten iſt gezogen worden. Einer mit Nahmen Pechius hat ſich von dem Zipperlein ſein ganzes Leben hindurch befreyet befunden/ nachdeme Er 19. Jahr lang in einer Höhlen verborgen gelegen/ und nur mit Waſſer und Brodt iſt abgeſpieſen worden. **Der Tugend** (ſetze hinzu auch der Geſundheit) **iſt ihr Speiß allzeit geweſen das Faſten.** S. Leo.

V. Den Müßiggang auf das fleißigſte meyden/ **dann vil Boßheit hat gelehret der Müßiggang.** Der Müßiggang/ wie unſer Trithemius ſagt/ bringet allzeit unkeüſche Gedanken herfür; Er iſt nemlich ein Küſſen deß Teüffels. Wir ſeynd gleich wie die Mühlen/ haben allzeit etwas zuthun/ feyren niemahlen/

X wann

wann wir nichts zu mahlen haben / verletzen wir uns ſelbſten. Bemühe dich / ſpricht der Heil. Hieronymus, daß dich der Teüffel allzeit beſchäfftiget antreffe. Dann alſo / wann man mit ernſtlichen Sachen umgehet/ da finden ſchlipfferige Ding keinen Platz. Ein Beſchäfftigter wird von einem/ ein Müßiger von tauſend Teüffel angefochten.

VI. Offt und eyfferig betten. Salomon ſagt *Sap.8.v.21.* und *Cap.9.v.1.* Als ich erkennet / daß mich auf keine Weiß enthalten könte / es würde mir dann von Gott gegeben / ſo bin ich zum HErren gangen/ und hab Ihn gebetten / und von ganzem meinem Herzen geſagt: O Gott meiner Vätter ꝛc. In welche Wort der Heilige Auguſtinus *Lib.6.Confeſſ.Cap.11.* alſo ſpricht: Freylich wird GOtt die Enthaltung geben/wann du bey ſeinen Ohren mit einem innerlichen Seüffzer wirſt anklopffen / und mit veſtem Glauben auf Ihn deine Sorg werffen. Der Heil. Paulus hat den HErren dreymahl gebetten / daß der Stachel deß Fleiſches von Ihme hinweg genommen wurde. *2.ad Cor.12.* In welchem Verſtand unſer Perez aus dem Engliſchen Lehrer diſe Wort alſo ausleget: Man muß nicht

nicht meynen / daß das Gebett umſonſt ſeye/ wann die Verſuchung deß Fleiſches nicht gleich hinweg genommen wird/ dann es iſt gewiß/ daß wir mit dem Heil. Paulo aufs wenigſt die Gnad erlangen / ſtarkmüthig zu widerſtehen. Berühmt iſt jener Spruch deß Hipponenſiſchen Lehrers/ daß keiner / als der darum bettet/ eine Hülff verdiene. *T. 3. de Eccleſ. Dogmat. c. 36.* Joannes der Carpathiſcher Biſchoff ſagt: Aus allen unſeren guten Werken erſchrecket den Teüffel nichts alſo / als ein immer-währendes und beſtändiges Gebett. Und der Heilige Bernardus ſagt: Uns fallet ſchwer die Anfechtung deß Feinds / aber unſer Gebett fallt ihm viel ſchwerer. *Serm. 3. in Ded. Eccleſ.* dann er wird durch das Gebett auf wunderbahrliche Weiß in ſeinen Anſchlägen verhinderet/ welche er anſtellet; welches der abtrünnige Julianus erfahren hat/ da Er den Teüffel als einen Botten auß Perſien gegen Nidergang geſchicket/ um von denen Sachen zu fragen/ welche Er zu wiſſen verlangte. Der Teüffel kommend zu einem Orth / meldet der Geſchicht-Schreiber Baronius *ad Ann. 363.* wo der Mönch Publius wohnete/ iſt daſelbſten 10. Tag lang unbeweglich ſtill geſtanden / und vermöchte nicht fortzugehen/ weilen diſer Mönch Tag und Nacht bettete/

darum er wieder zuruck zu kehren / und Juliano die Urſach ſeines Ausbleibens zu erzehlen gezwungen worden. Es grißgrammete zwar Julianus zu diſem/ aber einer ſeiner Hof-Herzen über diſe wunderbahrliche Sach erſtaunend/hat ſich bekehret/ Julianum verlaſſen / iſt deß bettenden / und von dem Teüffel gehaßten Publij Jünger worden. Der Menſch/ ſagt Chryſoſtomus *in Pſ. 4.* welcher mit Gott redet / wie es ſich geziemet / wird fortan ein Engel ſeyn; Gleichwie wir durch das Schneiden Schnitter / alſo werden wir durch das Betten Engel. Und/welcher in der Verſuchung nicht betten will/der wird führohin ein Teüffel ſeyn.

VII. Die beſte / und durch viel Erfahrenheit bewährte Verſicherung iſt / keinen anderen in dem diſer Tugend widerſtrebenden Laſter freventlich urtheilen / dann es iſt gemein / daß / welcher einen anderen in diſem Stuck urtheilet/nach den Worten deß Apoſtels *ad Rom. 2.* ſich ſelbſten in diſem verdamme / dann diſes kommet nur von der Hoffart her/ welche offt nicht anderſt kan geheilet werden/ als durch einen ſchweren Fall in die Unzucht. Höre den Kirchen-Lehrer Auguſtinum: Ich darff ſagen/ daß denen Hoffärtigen / die ſich enthalten / nutz ſeye zu fallen/ damit ſie in eben dem/ in welchem ſie ſich erhöhen / gedemüthiget werden. *Serm. 57. in Math.* VIII.

VIII. Die Widerwärtigkeiten eintweders gutwillig an ſich ziehen/ oder die angetragene mit Freüden umfangen / dann in diſen Schwachheiten wird die Tugend der Keüſchheit / gleichwie das Gold in dem Feüer erhalten. **Von der Trübſal haben die Heilige groſſe Underweiſung bekommen.** Chryſoſt: *in Math. Hom. 12.* **Die Trübſal iſt ein Materi der Fromkeit** / ſagt eben derſelbige *in Epiſt. ad Philipp. Serm. 15.* **Die Trübſal und Anfechtung bereiten die Seel zu der wahren Weißheit.** *Cit. in Joan. Homil. 60.*

IX. Die alt- und neüe Exempel der Heldenmüthigen Menſchen betrachten / welche / um die Keüſchheit zubeſchützen / verwunderliche und unerhörte Ding verübet haben; Die Dörner deß Heil. Benedicti, das kalte Waſſer deß Heiligen Petri Damiani, den glüenden Brand deß Heil. Thomæ von Aquin, den wunderlichen Endſpruch Valentiniani deß Kayſers / mit welchem Er ſterbend mehr ſich wegen ſeiner Keüſchheit gerühmet/ als von allen Siegen/ die Er von ſeinem Feind erhalten hat / dann Er lächlend mit freüdigen Mund geſagt: **Gott hat mir einen einzigen Sieg verlyhen/ich hab den ſchalkhaffteſten von meinen Feinden / das iſt/ mein Fleiſch überwunden.** Wolte GOtt/ du könteſt in deinem Todt-Beth ganz fröhlich

und wahrhafftig ſagen: Ich habe den ſchlimſten aus meinen Feinden/ mein Fleiſch/ überwunden; Wilſt du diſes beſitzen / ſo tödte es ab/ gleichwie vil Helden in diſer Tugend gethan haben / und mit eben diſer Mühe haſt du das Fleiſch und ſeinen geſchwornen Werber/den Unzucht-Teüffel / den unreinen Geiſt / welcher dem Fleiſch geile Einbildungen vorwirfft / heiliglich überwunden.

X. Die Sinn auf das fleiſſigſte verwahren/ dann von deren Vernachläßigung ſtoſſet der Seel alles Ubel zu. Hieher gehören 1. unverſchamte Bilder / dann wann das/ was unflätig/ under den Chriſten nicht genennet werden ſoll/ wie der Apoſtel will / wie vilweniger ſolle ſolches von Ihnen angeſchauet werden? **Wo die Speiß meinen Bruder ärgeret** / ſagt Paulus 1. *ad Cor.* 8. **ſo will ich in Ewigkeit kein Fleiſch eſſen.** Wie vilmehr ſoll man diſe Anreizungen zu der Boßheit/ und Werkzeug der Unzucht aus denen Kammeren / Stuben/ Höfen / und Bücheren hinweg ſchaffen. O ihr Mahler diſer Fuß-Eiſen / was für ein ſcharpffes Urtheil wartet auf euch. 2. Das unzüchtige Leſen. Was ſucheſt du zu wiſſen / welches eine Sünd iſt zu thun? Ich ſtrebe der Wiſſenſchafft der Sprachen nach/ ſprichſt du; aber wiſſe/ daß du die Sitten und Seel verlichreſt. Du wilſt lehrnen wohl reden/und böß leben/ja böß reden/ und

und böß leben: Deſſen das Hertz voll iſt/ davon laufft der Mund über.

XI. Dem Gehorſam muß man embſig nachkommen/ dann die Seel findet ihren Undergebenen/ das iſt/ den Leib/wie ſie ſich gegen den Oberen aufführet/und/ die Widerſpännigkeit deß Fleiſches zeiget an den Ungehorſam/ ſagt der Claravallenſiſche Abbt *S. 1. in Feſto OO. SS.* Die öfftere Widerhohlung deß Gelübds der Keüſchheit wird denen auch am meiſten helffen/ welche ſolches abgelegt haben.

XII. Stelle dir vor ein faules/und von Würmen angeſtecktes Todten-Aaß; Gelüſtet dich ſolches zu umfangen / umfange es / und vernehme von ihme diſe Wort: Gedenke an mein Urtheil/dann das deine wird auch alſo ſeyn; mir geſtern/und dir heüt. *Eccleſ. 38. v. 23.*

XIII. Die Peyn der Unzüchtigen ſich vorſtellen in dem feürigen Pfuhl/ der mit Schwefel brinnet. *Apoc. 19. v. 20.* O Wehe! Augenblicklich iſt was erfreüet / Ewig was peiniget; Welches / weilen es die Armſeelige in der Zeit nicht betrachtet haben/ darum iſt diſes der Verdamten ewiges Weheklagen: Wir ſeynd von dem Weeg der Wahrheit irrgangen. Diſes alles iſt vorüber gangen wie ein Schatten. *Sap. 5. v. 6. & 9.* Es

ſeynd wie der Rauch verſchwunden alle unkeüſche Gedanken / böſer Willen / geile Wort und Werk der Unzucht. Ey dann:

Hinweg O Welt / biſt nur ein Traum /
Hinweg ihr Eytelkeiten.
Ihr ſeyd nichts als ein leerer Schaum /
Ja lauter Nichtigkeiten.

XIV. Betrachte die Gegenwart Gottes / der allerſeeligſten Jungfrau / und deß Schutz-Engels / glaube anbey / daß dir jenes geſagt ſeye: **Wohin du wirſt kommen / gedenke daß du ergriffen biſt.** *Gen. 20. v. 16.* Wann die allſeytige Gegenwart Gottes die Alexandriniſche Thais von dem unzüchtigen Werk abhalten / und zu einem beſſeren Leben hat bekehren können durch den einzigen Spruch der ſeeligen Paphnutij: **GOtt ſihet alles.** Warum ſoll dann dich diſes auch nicht abhalten?

XV. Betrachte / wie wenig ſeelig werden / welche diſem Laſter ergeben ſeynd / dann weilen nach Lehr deß groſſen Auguſtini, under allen Streiten der Chriſten / die Kämpff der Keüſchheit am ſchwereſten fallen / wo ein immer-währender Streit / und ſeltener Sieg iſt / hat der Heilige Rhemenſiſche Ertz-Biſchoff Remigius keinen Zweiffel getragen / diſen erſchrecklichen Sententz zu fällen: **Wegen dem Laſter deß Fleiſches**

werden

werden wenig (die kleine Kinder ausgenom̃en) in den Himmel kommen. Und diſes iſt nicht Wunder / dann ein Geiler hat eine weiſe Red gehört / und ſie hat ihm mißfallen / und er wird ſie hinderſich werffen. *Ecclef. 21. v. 18.*

XVI. Endlich hilfft am meiſten zu Bezwingung der ſchnöden Bewegungen / ſich in etwas auf die Zung oder Leffzen beiſſen / die Nägel / biß mans empfindet / in die Hand trucken / oder auf eine andere Weiß dem Leib wehe thun. Es hilfft bißweilen auch nur die alleinige Verwechslung der Leibs-Beſchaffenheit / als ſtehen / wann du biſt geſeſſen / ſitzen wann du geſtanden; Wann die Bewegungen fortfahren / muß man nicht verſtöhrt werden / der Sinn ſchadet nichts / wo kein Einwilligung iſt. Gedenke nur nicht zuruck / ſonderen beſchäfftige dich mit einem anderen Gedanken. Wann die Verſuchung ungeſtüm̃er iſt / bilde dir ein / es eröffne ſich under deinen Füſſen die Höll / und beſchaue dieſelbe. Bedenke / daß gewiß zu glauben ſeye / daß wann du geſündiget / eintweders Buß thun / oder Ewig brennen müſſeſt. Bedenke ferner / daß nach Meynung der Gotts-Gelehrten / einigen ſchweren Sünden eine gewiſſe Maaß von Gott geſetzt ſeye / wann diſe erfüllet / kan der Menſch ſchwerlich ſeelig werden. Under diſe Sünden wird die Unzucht fürnemlich gezehlt. Ey dann / wirſt du vom Teüffel

ange-

angefochten/ betrachte daß villeicht diſes / zu welchem du angereitzet wirſt/ das lezte ſeye/wann du es begeheſt / wirſt du ohne Zweiffel verdamt werden. So ſage dann/ wie kan ich diſes Ubel verüben ? Ach! es iſt vil zu thorecht / daſſelbe fürſetzlich zu thun / was einen reuen wird. Es iſt vil zu ungewiß / ob du zu der Buß Zeit haben werdeſt; Es iſt vil zu lang Ewig zu brinnen. Wann du hefftigeren Gewalt leydeſt / ſo bilde dir Chriſtum ein / welcher vor dir an das Creütz angenaglet iſt. Sage zur Stund mit dem Heil. Bernardo: **Mein Gott hanget an dem Creütz-Galgen/und ich ſolle der Wolluſt pflegen?** Fliehe in die ausgeſpannte Liebs-Armen deß Gecreüzigten / der dich zu ſeiner Lieb locket / und deine Umfahung begierlich erwartet. O mit was gröſſeren Wollüſten wird deine Seel allhier übergoſſen werden / als mit denen / welche das Fleiſch verſpricht ! Lauffe hinzu / und ſprich: **Diß iſt meine Ruheſtatt ꝛc.** Mehrer dergleichen Liebs-Begierden wird der Heilige Geiſt / und der Schutz-Engel eingeben.

Eini-

Einige Underweiſungen/

Auß denen wir wenigſt glaublich erkennen können / ob in diſem oder jenem Werk eine unvollkommene / und zu einer Todtſünd genugſame / oder alleinig ein unvollkommene Einwilligung vorhanden geweſen ſeye.

DIe Erſte Underweiſung oder Regul wird von dem Heil. Ignatius Stiffteren der Geſellſchafft JESU / einem erfahrneſten Richter der innerlichen Anligenheiten / in ſeinem guldenen Exercitien-Büchlein mit diſen Worten erkläret: Derjenige ſündiget läßlich/ welcher in einem entſtandenen Gedanken einer Todtſünd/ gleich als hörete Er zu / ein wenig ſich aufhaltet/ oder wann Er durch einige Ergözlichkeit deß Sinns nur obenhin bewegt wird / oder wann Er ſich in Ausſchlagung derſelben hinläßig zeiget. Diſe Regul erkläret weitläuffig/und behauptet dieſelbe R. P. Gobat, welcher noch hinzu ſetzet *in Clyp. Clem. Jnd. p. 2.* Wann du weiſt/daß du ein Abſcheuen trageſt von den Todtſünden/ inſonderheit der Unreinigkeit / und weiſt/ daß

daß dir ſehr ſchandliche Gedanken eingefallen / und daß in dir ſehr unflätige Bewegungen erwecket worden / alsdañ wañ dir ſchon dein Gewiſſen ſagt / daß du ſolche nicht ſo geſchwind / als du hätteſt können / ausgeſchlagen und undertrucket / ſonder daß einige Hinläßigkeit mit eingeloffen / kanſt du doch muthmaſſen / diſe ſeye nur läßlich geweſen / wann du nicht gleichſam vergwiſſet biſt / daß diſe Hinläßigkeit ſeye grob und merklich geweſen. Es lehret der ſeelige Henricus Suſo, ein Diener der Ewigen Weißheit / ein helles Geſtirn ſeines Ordens: Wann geſchehen ſolte / daß einer ſo vil einfallende böſe Gedanken ausſtehen müſte / ſo vil Augenblick der Zeit ſeynd / welche auch alſo abſcheülich und verflucht wären / daß dergleichen kaum ein Menſchliches Herz erdenken / oder einige Zung ausſprechen könte / diſe möchten auch ſeyn von wem ſie wolten / eintweders von GOtt oder denen Creaturen / und wann der Menſch in einen ſolchen Stand ein / zwey oder mehr Jahr wider ſeinen Willen verharrete / wann wenigſt nur die Vernunfft ein Mißfallen haben wurde / und alſo nicht

mit

mit vollem Bedacht / oder vollkommnem Willen denſelben einwilligte / ſonder vilmehr widerſtunde / ſo wäre ganz und gar kein Todtſünd begangen worden. Eben diſer ſeelige Suſo redet bey unſerem Ehrwürdigen Bloſius alſo: Wann dem Menſchen etwan ein böſer Gedanken einfallt / und Er villeicht mit Luſt ſich darinn aufhalt / ſeiner ſelbſt vergißt / und ſich nicht alſobald darvon abwendt / und alsdann meynt / daß Er mit Willen und fürſezlich darauff gemerkt / ſich ſelber verabſaumt / tödtlich geſündiget habe. Aber das ſey fern von uns / daß wir darfür halten deme alſo zu ſeyn. Dann wie der H. Auguſtinus bezeüget: Die Sünd iſt ein dermaſſen freywilliges Ubel / daß wann ſelbe nicht freywillig iſt / mit nichten für ein Sünd zu halten ſey.

II. Wann du / nachdem du die böſe Anfechtung vollkommen vermerkt / annoch die Gelegenheit gehabt haſt / in dieſelbe einzuwilligen / und das Sündhaffte Werk zu vollbringen / und haſt dannoch nicht eingewilliget / ſonder / da du wohl bey Sinnen wareſt / dieſelbe nach deinen Kräfften ausgeſchlagen / kanſt du / im Zweiffel ob du zuvor vollkommen eingewilliget habeſt / vernünfftig darfür halten / du habeſt in dieſelbe / wenigſt nicht vollkommen / eingewilliget / weilen der Willen nicht

nicht ſo leicht in den Gegentheil verendert wird. Alſo lehren Sanchez, Bonacina, Palaus und andere.

III. Welcher öffters Reü und Leyd erwecket/ und jederzeit bereit iſt/ ehender zu ſterben/ als eine Todtſünd zubegehen/ diſer kan ſicher seyn/ daß Er in die Anfechtung [wann Er zweiffelt/ ob Er in dieſelbe eingewilliget oder nicht] nicht habe vollkommen eingewilliget/ wie gar wohl anmerket Alphonſus Rodriquez *P. 2. Tract. 7. Cap. 7.* Weilen unſer Willen nicht pflegt zu demjenigen geneigt zu seyn/ was er ſo offt und ſo hoch verfluchet. Und/ wie Palaus redet/ dasjenige/ was man ſo offt haſſet/ wann es vollkommen geliebt wird/ wird ſolches leicht/ oder ohne Beſchwernuß erkennet.

IV. Wann dir bewuſt iſt/ daß du gemeiniglich diſer oder jener böſen Eingebung/ da du ſolche vollkommen vermerkeſt/ zu widerſtreben pflegeſt/ und derſelben eintweders ſelten oder gar niemahlen zu underligen/ kanſt du im Zweiffel urtheilen/ du habeſt in dieſelbe nicht vollkommen eingewilliget/ ſonderbahr wann ſolcher Zweiffel gleich nach der Verſuchung entſtehet/ und dich ſolches gleich gereüet/ dann es nicht glaublich/ daß du der vollkommenen Einwilligung/ als die dir ungewohnt/ ſo geſchwind vergeſſen ſolleſt haben. Auf gleiche Weiß iſt von denen Angſthafften und ſehr zarten Gewiſſen/ welche einen allgemeinen Vorſatz haben nicht tödtlich zu ſündigen/ und wider die

An-

Anfechtungen pflegen zu ſtreiten/eine vollkommene Verwilligung nicht zu muthmaſſen / wann ſie zweifflen/ob ſie nemlich under ſolchen Sündhafften Gedanken und Anfechtungen bey ſich ſelbſt geweſen oder nicht / wie mit Sayro, Medina, Sanchez und anderen anmerket Palaus. Ein andere Beſchaffenheit hat es mit demjenigen Menſchen/ welcher ein boßhafft- frey- und ſündiges Leben führet/ der öffters denen Anfechtungen underliget/und die Sünd gleich dem Waſſer einſchlucket; dann von einem ſolchen/ wann Er zweifflet / iſt zu glauben / Er habe eingewilliget/ theils weilen aus dem / was gemeiniglich geſchiehet / und gewöhnlich iſt / die ſtärkeſte Muthmaſſung und Wahrſcheinlichkeit [wie Bonacina redet] kan hergenommen werden / theils weilen ein ſolcher ſeines Heyls ein gering- und ſchlechte Sorg traget / wurde Er im Zweiffel einer Todtſünd nicht beängſtiget/ wann Er in dieſelbe nicht vollkommen eingewilliget hätte. Oben iſt geſagt worden: **Wann der Zweiffel gleich nach der Verſuchung entſtehet**; dann wann das Nachdenken über das Geſchehene nach langer Zeit geſchiehet / kan der Menſch ſchwerlich etwas erkennen/oder ſchlieſſen/in welchem Er ſich ſteiffe. Wie aus den neuen Gotts-Gelehrten anmerket Arriaga.

V. Welcher das ſibende Jahr ſeines Alters noch nicht erreichet hat (nach gemeiner Weiß zu reden) oder welcher ſchon erwachſen / nicht mehr Ver-

Vernunfft hat / als ein Halb-trunkener / oder Halb-ſchlaffender / in dem Zweiffel / ob Er völlige Freyheit und Vermerkung gehabt habe / kan man urtheilen / daß Er ſelbige nicht gehabt / und alſo nicht tödtlich geſündiget habe. Ein gleiches iſt / wann einer zweifflet / ob Er etwas gethan / oder habe thun wollen in dem Schlaff / oder als wachtbahr / oder da Er bey oder nicht bey ſich ſelbſten ware / dann diſes iſt ein Anzeigen einer nicht vollkommenen Berathſchlagung oder Vermerkung / wie Sanchez will / weilen das Wachen / und der völlige Gebrauch der Vernunfft die Menſchen ihrer Werken genugſam vergwiſſeren / maſſen das Gemüth alsdann frey ſich ſeiner Werken entſinnen / und ſelbige gar leicht erkennen kan; deſſen Widerſpihl geſchicht / ſo offt der Gebrauch der Vernunfft durch den Schlaff / oder anderen Zufall unordentlicher Feüchtigkeiten etwelcher maſſen gebunden iſt.

Und obſchon keine aus diſen Underweiſungen dich vergwiſſert / ob du vollkommen eingewilliget habeſt oder nicht / doch iſt ein jede aus diſen / insgemein darvon zu reden / genugſam / daß du vernünfftig und glaublich darfür halteſt / es ſeye in dem Zweiffel keine vollkommene Einwilligung geweſen / und dahero biſt du nicht ſchuldig ſolches zu beichten / wie nach anderen mit dem Palao P. Gobat anmerket; welcher ferners hinzu ſetzet: Derjenige verwillige genugſam in ein tödtliche Boßheit / welcher durch eine zu einer tödtlichen

Schuld

Schuld anreizende Anfechtung verſuchet/bey ſich ſelbſten bedenket/und zweifflet/ob Er derſelben beyfallen wolle oder nicht/dann ein ſolcher zweiffelt/und erweget bey ſich/ob Er Gott dem Geſchöpff nachſetzen wolle/welches freylich Laſterhafft iſt/gleichwie Laſterhafft iſt/wann du bey dir anſteheſt/ob du diſem oder jenem Glaubens-Articul Beyfall geben wolleſt/oder nicht. Alſo der oben Angezogene/welcher auf diſer ſeiner Lehr beharrend/gänzlich ſchlieſſet/daß einer/welcher deß Morgens als ſchläfferig bey ſich erweget/ob Er eine Meß hören wolle oder nicht/da Er doch weißt/daß ein Feyrtag ſeye/hernach aber nach überwundener Träg- und Schläffrigkeit in die Kirchen gienge/und eine Meß hörete/in der nächſten Beicht aber nichts von diſer ſeiner Berathſchlagung ſagete/daß diſe freylich eine Kirchenrauberiſche Beicht ſeyn wurde/weilen Er in derſelben eine Todtſünd verſchweigete/welche da wäre die gemeldte Berathſchlagung/welche in diſem beſtehet: Ob Er wolle eine Todtſünd erwählen oder nicht/welches nicht minder ſündhafft zu ſeyn ſcheinet/als wann einer bey ſich berathſchlagete/ob Er Chriſtum auf das neüe creüzigen/und verſpotten wolle oder nicht. Weilen aber die meiſten nicht wiſſen/daß diſes Nachdenken und Berathſchlagung ein Todtſünd ſeye/dahero werden ſie von der Todtſünd entſchuldiget. Alſo der offtgemeldte P. Gobat.

Deß Fünfften Tags
Dritte Betrachtung/
Von dem Gelübd deß Gehorſams.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor deine Gemüths-Augen den HErrn JEſum/ die allerſeeligſte Jungfrau Maria/ und alle Geſchöpff/ wie ſelbe dem Willen Gottes gehorſamen.

II. Vorbereitung. Bitte den Lehrer deß Gehorſams (der gehorſam iſt worden biß zum Todt/ nemlich zum Todt deß Creützes/ und hat lieber ſterben wollen/ als nicht gehorſammen. S. Bernardus,) daß Er aus dir einen Jhme wahrhafften Nachfolger/ und Verachter deß eigenen Willens machen wolle.

Der erſte Punct.

BEtrachte die Würdigkeit deß Gehorſams. 1. Der Gehorſam iſt beſſer als Schlacht-Opffer. Weilen durch die Opffer/ wie der Heil. Gregorius redet/ fremde Leiber/ durch den Gehorſam aber der eigene Willen geſchlachtet wird. 2. Er verurſachet die höchſte Sicherheit / dann ein Gehorſamer legt all ſein

Be-

Bekümmernuß/Sorg und Burde auf ſeine Obere. Seyd gehorſam eüeren Vorſteheren/ und ſeyd Ihnen underthan/ dann ſie wachen/ als die da Rechenſchafft geben müſſen für eüere Seelen; zu den *Hebr. 13. v. 17.* 3. Wegen dem Gehorſam werden nicht allein alle gute Werk einer Geiſtlichen Perſohn verbeſſeret/ ſonder auch diejenige/welche an ſich ſelbſt nicht verdienſtlich ſeynd/ werden Gott angenehm und verdienſtlich. Als/ aus Gehorſam eſſen/ trinken/ ſpazieren/ ſchlaffen-gehen ꝛc. dahero der Gehorſam nicht unbillich verglichen wird deß Königs Midas Ruthen/ welche alles/was ſie anrühret/ in Gold verendert hat. 4. Seynd alle andere Werk/ wie hart ſie auch ſeyn/ in welchen der eigene Willen gefunden wird/Gott nicht angenehm. 5. Er hat gleichſam einen Wunderthätigen Gewalt ſchier über alle Geſchöpff/ welches erhellet aus dem Exempel deß Heil. Mauri, ſo auf dem Waſſer gangen. 6. Ja er hat gleichſam einige Allmacht wider den allmächtigen Gott ſelbſt/ welches das Exempel Joſue beweiſet/ welcher der Sonnen ſtill zuſtehen befohlen/ allwo der HErr der Stim̃ eines Menſchen (verſtehe gehorſamen) gehorchet. *Joſue 10.* 7. Endlich ein gehorſame Geiſtliche Perſohn gehet gleichſam ſchlaffend in das Himmelreich/ maſſen dem Oberen obliget/ ſelbige mit aller Nothwendigkeit ſo wohl in Zeitlichem als Geiſtlichem zu ſeiner Zeit/ Orth und Ordnung zuverſehen. Der

Obere vertrittet die Stell eines Vatters / Mutters/Lehrers/Führers/und Verwalters. Dahero gar recht Climacus ſagt: **Der Gehorſam iſt ein vollkom̃ne Verlaugnung der eigenen Seel und Leibs; ein freywilliger Todt/ ein Leben ohne Sorg / ein Schiff-farth ohne Schaden/ ein Begräbnuß deß Willens; durch den Gehorſam kanſt du ſchlaffend fortgehen / indem du anderen die Burde auffladeſt/ und gleichſam auf deroſelben Achßlen ſchwimmeſt/damit du nicht zu Grund geheſt.**

Der andere Punct.

ERwege/daß ein Geiſtliche Perſohn müſſe gleich einem Leb-loſen Leib geſtorben ſeyn: Diſer liget ohne ſeiner ſelbſt Bewegung/ Er wird bewegt/ aber allein von einem anderen/Er hat einen Mund/ aber ſchweiget/Er haltet die Augen offen/ aber mit diſen/ gleich als wären ſie verbunden/ ſihet Er nichts / Er wird gelobt / aber Er erhebet ſich nicht/ Er wird geſchmähet / wird aber nicht zornig / Er wird mit Verleumdung überhäufft/ gibt aber kein Antwort / Er wird gewelzet auf die rechte Seyten/ und überſtehets/ Er wird getrukt auf die linke/ und Er geduldets. Man lege Ihn auf das Angeſicht oder Rucken / iſt Er zufrieden / Er wird mit Füſſen getretten / und Er thut weder murren/noch widerſprechen/weilen Er an

an allen Kräfften und Sinnlichkeiten gecreüziget/ geſtorben/ und alles eigenen Wöllen und Nicht-wöllen / Bewegen und Empfinden / Sehen und Reden / Befehlen und Anordnen beraubet iſt; Dahero wird der Gehorſam von Caſſiano genennet eine Thorheit wegen Chriſtum/ und ohne Gegen-Einwendung oder Widerred. Was ſagſt du zu diſem? Nach diſem Beyſpihl meſſe ab anjezo deinen Gehorſam/ wahrhafftig du wirſt ſehr vil zuverbeſſeren finden.

O HErr! Ich bekenne / daß ich von diſem Beyſpihl weit gefehlet hab. Wolte GOtt/ daß ich nicht ſo offt Ausflucht ſuchen / mich verthädigen / entſchütten / ausreden / oder heimlich widerſprechen wurde.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Eigenſchafften eines wahren Gehorſams. 1. Er muß ſeyn Freywillig/ alſo daß er ohne Underſchied in widerwärtigen und annehmlichen Sachen gern aufgenommen werde; Alſo hat der H. David freywillig geopfferet/ und der H. Paulus hat ohne Ausnahm geſagt: HErr was wilſt daß ich thun ſoll? 2. Er muß ſeyn Einfältig/ ohne Entſchuldigung/ Verthädigung/ oder Erforſchung / warum diß oder jenes gebotten werde. Solchen einfältigen Gehorſam/ damit man in das Gemüth der Novizen einpflanze/ iſt die Gewohnheit/ daß Ihnen

zu Zeiten etwas zu thun gebotten werde / welches an ſich ſelbſt ungeſchmakt / lächerig und unartig zu ſeyn ſcheinet / biß Sie endlich Ihrem eignen Willen und Gutachten abſagen / und anderem Befelch / ja Augenwink zu gehorſamen lehrnen. 3. Er muß ſeyn **Fröhlich** / das iſt / ohne Murꝛen / oder Zeichen eines unwilligen Gemüths / dann ein betrübtes Angeſicht und runzlete Stirn / seynd ein Anzeigen eines verſtöhrten Gemüths / und verurſachen ſolche ihren Oberen einen immer-währenden Ekel / indem ſie ihnen nichts wollen befehlen laſſen / als was ſie ſelbſt verlangen zuverꝛichten; ſie ſeynd gleich den ſchweren rauhen Felſen / ſo ohne Gewalt nicht können bewegt werden; ſie ſeynd auch gleich den Wagen-Räderen / welche wann ſie der Fuhrmann nicht immerfort ſchmieret / gürꝛen ſie und murꝛen. 4. Der Gehorſam muß ſeyn **Schnell** / dann die Langſamkeit zeiget an eintweders einen widrigen Willen / oder Verachtung deß Gebots. Ein getreüer Gehorſamer weiſt von keiner Verweilung / Er verſchiebet nichts auf Morgen: Er iſt geſchwind / da Er geruffen wird: Er entſchuldiget ſich nicht / daß Er beſchäfftiget / oder ſonſt abgemattet ſey / dann Er förchtet ſich Gott zubeleydigen. 5. Er muß ſeyn **Mannlich und ſtark**; Derjenige Gehorſam / ſagt Humbertus, iſt verdienſtlich / welcher ob er ſchon erſchrecket / ob er ſchon im Anfang ſchwer / in Erfüllung noch ſchwe-

ſchwerer/ in Fortſetzung am allerſchwereſten iſt/ dannoch unerſchrocken angenommen wird / in Anſehung nemlich deſſen/ der dem Vatter gehorſam geweſen biß zum Todt. 6. Er muß ſeyn Demüthig/ dahero hat der Heil. Benedictus den Gehorſam für den höchſten Staffel der Demuth geſetzet. Wann ihr alles gethan habt/ ſagt Chriſtus / was eüch befohlen iſt / ſo ſprecht: Wir ſeynd unnütze Knecht. *Lucæ 17. v. 10.* Und fürwahr was ſoll unſer Gehorſam ſeyn/ wann er nicht dem Gehorſam Chriſti verglichen wird? kaum iſt diſer gegen demſelben ein Schatten zubenamſen. 7. Er muß ſeyn beharrlich und beſtändig/ dann derjenige / welcher nach lang-geleiſtetem Gehorſam endlich nachlaſſet / iſt gleich einem Reiſenden/der den glat- und gebahnten Weeg lang gewandert / jedoch gähling auf die Seyten weichet/und durch ungewiſſe Umweeg ſich ſelbſt verwiklet / und verhinderet.

Anmuthung.

O mein Gott! ſihe von jezt an iſt mein Herz bereit / was du mit mir thun wilſt: Ich werde mich ernſtlich befleiſſen / aus Liebe gegen dir der Gehorſamſte zu ſeyn / gleich als wurde mir alles von dir meinem Gott ſelbſten anbefohlen.

Bette ein Vatter unſer/ und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 3. Buch das 13. Capitel / von Gehorſam eines demüthigen Underthanen / nach dem Exempel JEſu Chriſti.

Nach der dritten Betrachtung Deß fünfften Tags.

Zeichen einer ungehorſamen Geiſtlichen Perſohn.

I. WAnn dieſelbe nicht von Herzen/ſonder nur dem Schein nach / gehorſamet; Wer auf ſolche Weiß den Gehorſam leiſtet / iſt gleich einem der malet / das Mehl aber in die Lufft streüet.

II. Welche mit Widerſprechen und Murzen gehorſamen / ſeynd gleich denen Podagrámiſchen die da ſchreyen / wann ſie auch nur obenhin angerührt werden; ſie ſeynd gleich denen Igeln/ welche / wo man ſie angreifft/ ſtechen; ſie ſeynd gleich jenen Bergen / von welchen der Pſalmiſt redet: **Berühre die Berg / und ſie werden rauchen;** Sie ſeynd endlich gleich denen Philiſtäiſchen Kühen / welche zwar die Archen getragen / aber mit Brülen. Der ſeelige Ægidius Mino-

Minorita vergleichet ſolche einem bloß- unbewaffneten Soldaten / welcher ein müdes Pferdt hat / und alſo von dem Feind nichts als Wunden darvon tragt.

III. Wann man ab denen anbefohlenen ſchlechten Geſchäfften einen Unwillen hat / oder ſolche verachtet. Das kleinſte Werk / welches aus wahrhafftem Gehorſam geſchiehet / iſt Gott mehr angenehm / als ein groſſes Werk / welches aus eigenem Willen verrichtet wird. Dann **es iſt beſſer/** ſagt Bloſius, **aus einfältigem Gehorſam die Außkehreten zuſam̃en leſen/ Neßlen und Unkraut ausreiſſen / als aus eigenem Willen einer hochen Betrachtung Himmliſcher Dingen obligen.**

IV. Wann man in dem Gehorſamen gar zu witzig/ oder verſtändig ſeyn will/ gleich dem Naaman Syrier, welcher lieber wolte in den Wäſſeren Syriæ als in dem Jordan gewaſchen werden/ damit Er von dem Ausſatz gereiniget wurde. Daher ſagt der Hönig-flieſſende Lehrer/ daß ein Noviz/ welcher anfangt witzig und klug zu ſeyn/ nicht lang werde in der Verſam̃lung verbleiben.

V. Wann man mit Faulheit gehorſam̃et/ gleich denen Teüfflen / welche zwar auf den Befelch Chriſti aus denen Leiberen der Beſeſſenen ausgefahren / aber mit Heülen; in dem Gegentheil ſeynd ein aufgemunterte und holdſeelige Fertigkeit koſtbahre Edelgeſtein deß Gehorſams.

VI.

VI. Wann man durch künſtliche Betrüg erhalten/oder durch liſtig-erdichte Urſachen zuwegen bringen will/ damit jenes anbefohlen werde/ was man ſchon längſten gern verrichtet hätte. Dergleichen ſeynd 1. diejenige/ ſo den Willen deß Oberen nach dem Ihrigen zu lenken ſich befleiſſen/underdeſſen das Anbefohlene nicht verrichten/ ſonder aufſchieben / damit ſie ſolches / wann es möglich / von ſich ableinen. 2. Welche herum zu reiſen / oder etwas anders zu thun die Erlaubnuß erzwingen / gleich als wäre die erzwungene eine wahrhaffte Erlaubnuß/und nicht vilmehr ein Gewalt. 3. Welche Aembter oder andere Verrichtungen / ſo ihrer Begierd angenehm ſeynd/ ſuchen / ſolche fliehen / ſagt der Heiligſte Vatter Bernardus, die Beſchwerden der Geiſtlichen Zucht / ſo offt es ohne Sünd geſchehen kan/ gleichſam als wäre auch diſes ohne Sünd.

VII. Wann man will / daß man durch gelindeſte Wort / und mehr Bitt- als Befelchweiß zum Gehorſamen gebracht werde/ehender will beredet/ als aus Anſehen deß Befehlenden gezwungen werde / alſo zwar / daß es ſchier nothwendig wäre/der Obere legte alle Sylben ſeiner Worten auf die Waag / damit man nicht etwan durch ein unglimpfiges Wort erſchrecket/zu gehorſamen ſich gar weigerte.

VIII. Wann man ab der geringſten Beſchwerlichkeit deß Befelchs erſchrecket / und den Oberen einer Un-Manier oder Ungunſts verargwohnet.

IX.

IX. Wann man wegen vil zugebrachten Jahren im Geiſtlichen Stand/ und gemachten Verdienſten ſchier von allem Gehorſam und Laſt enthebt ſeyn will/und ſich für einen Ledig- geſprochenen und Freyen haltet/gleich als machte das Alter das Gelübd zunichten/ da doch ein ſolcher vilmehr daſſelbe ſorgfältiger zu erfüllen/und um deſtomehr und beſtändiger dem Fleiß der Tugend obzuligen ſchuldig iſt / je weniger Er der Zeit deß Lebens übrig hat.

X. Wann man nicht ehender gehorſamen will/ man habe dann zuvor die Urſachen deß Oberen verſtanden/ warum Er diſes Ihme/und nicht einem anderen? Warum diß/und nicht ein anders? Warum zu diſer/und nicht auf ein andere Zeit befehle? und auf ſolche Weiß nicht als einen Undergebenen/ſonder als einen der ſeinem Oberen ganz gleich ſeyn will/ ſich erzeiget.

XI. Wann man auch ein Lob-würdiges Werk/ aber aus eigenem Willen/ohne Vorwiſſen und Erlaubnuß deß Oberen verrichtet. Der H. Baſilius *in Conſtit. Monaſt.* ſagt: Es ſolle ein Geiſtliche Perſohn auch keinen Augenblik lang / ihres eigenen Gewalts ſeyn / alſo daß ſie nach ihrem freyen Willen etwas beſonders verrichten wolle.

XII. Wann man nicht gehorſamen will / es habe dann zuvor der Obere allen Gewalt angewendet / gleich als an einem trägen Ochſen / der nie-

niemahlen den Pflug ziehet/ er werde dann durch Streich darzu angehalten.

XIII. Wann man zwar das Anbefohlene verrichtet / aber nur nach der eigenen / und nicht auf die Weiß und Zeit/wie es der Obere befohlen hat. Deßgleichen einer iſt geweſen jener kranke Religios, welcher / ob Er zwar die Arzney aus Gehorſam von dem Vorſteher ſeines Gottshauß eingenommen / hat Er doch nach Einnehmung derſelben die vorgeſchribene Weiß nur nach ſeinem Willen erfüllet. Dahero nachdem Er geſtorben / und wegen dem Ungehorſam verbannet worden / iſt Er einem erſchienen / damit Er von dem Bann loßgeſprochen wurde / nach welchem Er allererſt in den Himmel und Ewige Freud eingehen können.

Einige Lehr-Stuk
Von dem
Gehorſam/
Welche anzumerken höchſt würdig ſeynd.

1. Iſt der Gehorſam eine Mutter und Beſchützerin aller Tugenden. S. Auguſtin. *L. 4. de C. D.*

2. Ein

2. Ein wahrhafft Gehorſamer gibt nicht Achtung was es ſeye/was der Obere befihlet/ſonder iſt allein zufrieden/ daß es befohlen worden. S. Gregorius.

3. Wer vollkommen gelehrnet zu gehorſamen / der weiſt nicht zu urtheilen. Idem.

4. Ein wahrhafft Gehorſamer ſchiebet den Befelch nicht auf/ſonder bereitet alsbald die Ohren dem Gehör / die Zungen der Stimm/die Füß dem Weeg/die Händ dem Werk / und verſamlet ſich innerlich ganz und gar / damit Er das Gebott deß Befehlenden erfülle. S. Bernardus.

5. Soll der Gehorſam nicht aus Knechtlicher Forcht / ſonder aus Antrieb der Liebe vollzogen werden. S. Gregorius. *12. Moral.*

6. Muß man auch ohne gegebene Urſach Gott gehorſamen. S. Auguſtinus.

7. Verdrießlich iſt der Gehorſam/wann man von jedem Befelch argwohnet. S. Bernardus.

8. Der in ſchweren Sachen gehorſammet / wird nach dem Todt gelinder geſtraffet. Idem.

9. Der-

9. Derjenige erhaltet mehrere Göttliche Gnad / welcher aus einfältigem Gehorſam zu der Ehr Gottes etwas mäßiglich iſſet / als derjenige / welcher aus eigenem Willen die ſtrengeſte Faſten haltet. Ven: Bloſius.

10. Einer Geiſtlichen Perſohn ſoll alles verdächtlich ſcheinen/was ſie aus eigenem Willen verrichtet. Gerardus Belga.

11. Der jenige iſt nicht allerdings vollkommen gehorſam / welcher nur allein das jenige thut/was Gott/und der an deſſen ſtatt iſt / befehlet / ſonder welcher / ob Er den Befelch erhaltet / allem demjenigen was Gott und dem Oberen angenehmer und am liebſten iſt/ vorkommet. Gerardus Belga.

12. Wie weit ein Geiſtliche Perſohn von einem Verſtorbenen entſcheidet iſt/ ſo weit iſt ſie von Gott entfernet. Idem.

13. Derjenige wird in dem Geiſtlichen Stand in dem Guten nicht zunehmen/ welcher nur ſo vil zunimmet/ſo vil Ihme der Gehorſam nicht verbietet. Idem.

14. Ein wahrhafftig Gehorſamer iſt

nicht

nicht ſchuldig mir Rechenſchafft zu geben/ ſonder deſſen Vorſteher für Ihne/ ſagte Chriſtus zu der Heil. Catharinæ Senenſi.

15. Vor dem Angeſicht Gottes iſt ein kleines Werk / ſo von einer Geiſtlichen Perſohn aus Gehorſam geſchiehet / viel gröſſer / als ein anderes ſcheinbahres und herzliches Werk/welches auch zu gröſſerer Ehr GOttes / aber durch Erforſchung Menſchlicher Weißheit und eigenen Willen verrichtet wird. B. Maria Magdalena de Paz.

16. Der Gehorſam iſt ohne einzigen Zweiffel vil verdienſtlicher bey Gott / als alle Buß ſo kan verrichtet werden. S. Catharina Bononienſis.

17. Das Glöcklein / oder ein jedes anderes Zeichen deß Gehorſams / iſt ein Stimm Gottes/welchem wir müſſen gehorſammen oder nachkommen/wann wir Gott gefallen wollen. B. Joanna de Cruce.

Der

Der Sechſte Tag

Iſt demjenigen Heiligen / deſſen Nahmen du trageſt / zu zueignen.

Loß-Spruch.

Die Kleine werden in den Himmel eingehen / die Groſſe aber werden drauſſen ſtehen / weilen die Porten eng iſt. Alſo hat die Gottes-Gebährerin Maria zu der Heil. Brigitta geredt.

Von der Demuth.

DEr Heil. Auguſtinus ermahnt Dioſcorum, Er ſolle Ihme die Seeligkeit zu erlangen / den Weeg erwählen / welchen Gott erwählet hat. Diſer aber iſt / ſagt Er / der Erſte die Demuth: Der andere die Demuth: Der dritte die Demuth; und ſo offt du fragen ſolteſt / wurde ich diſes antworten. Und gleich darauf: Gleichwie jener

jener berühmteſte Redner Demoſthenes, als Er gefragt wurde / was Jhne gedunkte / das in der Red-Kunſt am erſten müſte beobachtet werden? ſolle geantwortet haben / die Ausſprach. Was zum anderen? die Ausſprach. Was zum dritten? nichts anders als die Ausſprach. Auf gleiche Weiß wann du mich fragen/und ſo offt du mich von den Gebotten Chriſtlicher Vollkommenheit fragen wurdeſt/ beliebte mir kein andere Antwort zu geben / als / die Demuth; dann der Weeg zu Gott iſt/ die Demuth/die Demuth/die Demuth.

Deß Sechſten Tags

Erſte Betrachtung/

Von der Demuth.

I. **Vorbereitung.** Stelle vor deine Gemüths-Augen den HErrn JEſum/ wie Er dorten die ganze Welt zur Nachfolg ſeiner Demuth durch diſe Wort einladet: **Erlernet von mir / dann Ich bin ſanfftmüthig / und von Herzen demüthig.** *Mathæi 11. v. 29.*

II. **Vorbereitung.** Bitte um die Gnad Jhme gänzlich nachfolgen zu können / nach jener

Beſchreibung der Demuth / welche von einem gewiſſen Heiligen der ſeel. Maria Magdalena de Pazzis gegeben worden : **Die Demuth iſt ein ſtäte Erkandtnuß ſeines Nichts ſeyn / und ein immerwährende Freüd in allen denjenigen Sachen / welche die Verachtung unſer verurſachen können.**

Der erſte Punct.

1. WAs biſt du aus dir ſelbſten? Nichts / dann aus nichts biſt du erſchaffen / und wurdeſt zu nichts werden / wann dich nicht Gott durch ſeine Gnad erhaltete. Wann du dich laſſeſt dunken du ſeyeſt etwas / ſo du doch nichts biſt / betriegſt du dich ſelbſt. Zu den *Galat. c. 6. v. 2.*

2. Nichts haſt du von dir ſelbſten / ſonder alles von Gott. Wann jenes von dir abgeſöndert / was wird übrig ſeyn? Nichts / darum demüthige dich under der mächtigen Hand Gottes.

3. Aus dir ſelbſt kanſt und wirſt du nichts / ſonder Gott wirket alles in dir.

4. Was biſt du dem Leib nach? Eine Herberg der Krankheiten / ein Geſchirr deß Unraths / ein Urſprung der Unflätigkeiten.

5. Was biſt du der Seelen nach? Wie unwiſſend / wie unbeſtändig / wie geneigt zu dem Böſen / wie Krafft-loß in dem Guten / wie viler Sün-

Sünden ſchuldig/wie vil Widerwärtigkeiten underworffen? Alſo dann demüthige dich. Wañ du wilſt groß werden / ſo fange an vom mindeſten. Gedenkeſt du ein groſſes Gebäu der Hochheit aufzurichten/ ſo gedenke zuvor von dem Fundament der Demuth. S. Auguſtinus. Das Fundament der Heiligkeit iſt jederzeit geweſen die Demuth. S. Cyprianus.

Der andere Punct.

BEtrachte das Wunder-volle Exempel JEſu Chriſti / welcher / da Er ein Sohn Gottes ware / hat Er die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen / und ſich uns nicht als ein Meiſter Miracul zu wirken/ ſonder als ein Lehrer der Demuth vorgeſtellt / welcher auch ſeine unendliche Gaaben erkennend / dieſelbe doch nicht von ſich/ ſonder von dem Vatter zu haben bekennet / hat ſich alſo ſelbſten / als hätte Er nichts aus ſich/ durch eine unausſprechliche Demuth ernidriget. Er hat wollen gebohren werden / ſagt der groſſe Baſilius, aus der ärmſten Mutter/ in einer armen Hütten / in der Krippen / in den ſchlechteſten Windlein hat Er wollen eingewiklet werden. Gleich einem Sünder hat Er wollen beſchnitten/gleich einem Schwachen ſich verbergen/und in Egypten fliehen/ under den

Sünder- und Publicanen von Baptiſta getaufft werden. Da Er kunte geehrt / und als ein König verehrt werden / hat Er es nicht gewolt / ſonder hat ſich verborgen; Hingegen Schand / Schmach / Verhöhnung hat Er freüdigſt umfangen. Da Er von den Menſchen und Teüfflen ſelbſten gelobt wurde / hat Er ihnen ſtill zuſchweigen anbefohlen: Da Er verlacht / und für einen Thoren gehalten worden / hat Er ſo gar kein Wort geantwortet. Endlich gegen dem End ſeines Lebens / und ſchon herzunahenden Todts / damit Er der tieffen Demuth Gedächtnuß denen Sünderen eintruckte / und uns / als derſelben Erben in dem Teſtament einſchreibete / hat Er ſolches durch jenes Wunder-volle / und niemahl erhörte Exempel der Fuß-Waſchung / und gleich darauf erfolgenden ſchmählichſten Todt bekräfftiget. **Er hat ſich ſelbſt zu nichts gemacht / damit Er zuvor durch ſein Exempel erweiſete / was Er hernach mit dem Wort lehren wolte.** S. Bernardus.

Anmuthung.

WAs ſolle bedeüten / O mein JESU! in ſo groſſer Majeſtät ein ſo groſſe Demuth? nemlich / daß der Menſch nicht mehr ſich erhebe / und groß mache auf Erden. **Warum erhebeſt du dich O Menſch? wenigſt folge nach dem demüthigen Gott.** S. Auguſtin: *in*

in Cap. 6. Joan. Welche Hoffart kan geheilet werden / wann ſie nicht durch die Demuth GOttes geheilet wird? S. Auguſtinus.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Werk der Demuth. Ein wahrhafft Demüthiger verachtet ſich ſelbſten/ verlangt auch weder gelobt noch geehrt zu werden. Andere ſchätzet Er vollkomner zu ſeyn/ niemand thut Er verachten oder verlachen / weniger freventlich urtheilen: Er bekennet daß in ſeinem Herzen alle Laſter und Unvollkommenheiten eingewurzlet haben. Er ſihet nicht auf anderer Mängel und Unvollkomenheiten/ ſonder iſt allein befliſſen/ſeine Fehler und Laſter wohl zu erkennen. Er wünſchet/ daß andere vorgezogen / und zu Ehren-Aembteren gebraucht werden/ Ihme ſelbſt erwählet Er die ſchlecht- und verächtlichſte. In Ihme brinnet kein Neid / in Ihme herrſchet kein Mißgunſt. Er iſt zufrieden / was und wie vil/ und von wem Ihme etwas Leyds zugefügt wird/ auch wann Er keinen Fehler begangen/achtet Er ſich der Straf ſchuldig und würdig / alles kan Ihme anbefohlen werden / Ihme iſt nichts zuwider. In allem haltet Er ſich gleichförmig mit dem Willen der Oberen/in dem Werk/Verſtand und Willen; Er widerſprichet nichts / weniger widerſetzet Er ſich. Er iſt ein Liebhaber der Abtödtung/damit Er ſich von aller Unvollkomen-

heit reinige. Er iſt ein Liebhaber deß Gebetts/ damit Er von dem Geber alles Guten die Gnad vollkommentlich zu leben/ erhalten möge. **Diejenige werden am băldeſten erhöret/ wañ ſie bitten/ ſo eines demüthigen und bereüeten Herzens ſeynd.** S. Chryſoſtomus. Allenthalben wird die Demuth als ein Beyhülff deß Gebetts gefunden. Er verachtet die zergängliche und ſichtbare Ding/ hingegen liebet Er die Himmliſche und unſichtbahre; und weilen Er vermeynet/ es gehe Ihm ab die Vollkommenheit/ befleiſſet Er ſich jederzeit mit groſſem Eiffer zur ſelben zugelangen.

Anmuthung.

O HErr JEſu Chriſte! der du als ein Sohn Gottes biſt für mich Menſch worden/ und haſt dich ſelbſt genennet einen Wurm und keinen Menſchen/ ein Spott der Leüth und Verachtung deß Volks/ und haſt zu einem Exempel der Demuth under den Mörderen den Todt ausſtehen wollen: Verleyhe mir/ ich bitte dich demüthiglich/ eine wahrhaffte Erkandtnuß deiner Majeſtät/ und meiner Nichtigkeit/ daß ich mich von Herzen gering ſchätze/ verachte/ und wegen deiner verachtet zu werden mich niemahlen widerſetze/ und alſo endlich mich zu der Geſellſchafft der Demüthigen/ welche du in der Ewigkeit erhöheſt/ gnädigſt gelangen laſſeſt.

Bette

Bette ein Vatter unſer/ und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem dritten Buch das 40. Cap. Daß der Menſch nichts Guts an Ihm ſelber habe ꝛc.

Nach der erſten Betrachtung Deß Sechſten Tags.

Underweiſungen/ wie man die Demuth üben ſolle.

I. SOlſt du glauben / GOtt ſeye allenthalben gegenwärtig/ du aber ſteheſt gleichſam auf einem Schauplaz / auf welchem von dem hochen Himmel die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit/ die allerſeeligſte Jungfrau Maria/und alle andere Heilige dir nicht anderſt als einem von Eytelkeit aufgeblaſenen und quaxenden Fröſchlein zuſehen. Solches wird dir ein Mittel ſeyn wider die eytle Ehr und Aufgeblaſenheit deß Gemüths / welche entſpringet von den guten Werken / oder anderen Gaaben Gottes.

II. Wann du redeſt / ſolſt du dir niemahlen etwas zueignen/ ſonder allzeit alles der Göttlichen Gütigkeit/von welcher alle Gaab kom̃t / zuſchreiben. Dahero ſolſt du dich deiner gewohnlich- und ungereimten Proglerey niemahlen gebrauchen/

chen / nemlich: Ich hab diß gethan ꝛc. ſonderen: Die Gnad Gottes iſt mit mir geweſen; Durch die Gnad Gottes iſt jenes geſchehen. Auf ſolche Weiß redete der Apoſtel: Nicht Ich / ſonder die Gnad Gottes mit mir. *1. ad Cor. 15.*

III. Je gelehrter du biſt / je demüthiger ſolſt du ſeyn. Wie offt thut deiner als eines Narren ſpotten die gefaßte / und von dir ſelbſt gemachte Einbildung / daß du in diſen und jenen Wiſſenſchafften oder Künſten ꝛc. andere übertreffeſt / da doch von Ihnen nicht aus eytler Meynung anderer übertroffen wirſt? Wie offt thut der Schmeichler ſelbſt / welcher dich in das Angeſicht lobet als ein Wunderwerk deß Verſtands / hinderzuks aber / und bey anderen als ein Abentheür der Hoffart dich ausruffet / mit offentlicher Bekandtnuß / daß er zuvor bey dir die Unwahrheit geredt habe? Dahero erkenne dich ſelbſt; Du ſolſt dir ſelbſt das Buch ſeyn / welches du leſen und verſtehen ſolleſt. Wann du dich ſelbſt nicht erkenneſt / ſo biſt du in der Wiſſenſchafft / in welcher du ein Meiſter ſeyn ſolteſt / unerfahren; und wann du darinn erfahren wäreſt / wurdeſt du gelehrter und demüthiger ſeyn. Die ſeeligſte Jungfrau Maria zu der Heil. Brigitta redend / ſagt von einem hoffärtigen Lehr-Meiſter: Er liebet mehrers die Hoffart als die Demuth / und darum iſt Er vor Gott einem

Eſel

Eſel ähnlicher / als einem Lehr-Meiſter. *Revelat. Lib. 3. c. 8.* Die Demuth iſt ein Mutter der Wiſſenſchafft. S. Chryſoſtomus.

IV. Frage andere gern um Rath/von welchen du etwas lehrnen kanſt. Jener Alte hatte 70. Wochen nur einmahl in der Wochen geſſen/ damit Er von Gott die Erleüchtung erlangte / ein gewiſſe Stell der Heil. Schrifft zuverſtehen; Endlich/ als Er nichts erhaltete / hat Er einen anderen befragt/ und ſo gleich iſt Ihme ein Engel zugeſchickt worden / welcher Ihme geſagt: Die 70. Wochen/durch welche du gefaſtet/haben dich zu keinem Freünd Gottes gemacht/anjezo aber/da du dich gedemüthiget haſt/und biſt zu deinem Bruder gangen / bin ich geſchickt worden deine Frag aufzulöſen/ und als Er Ihme ſolche erkläret/ iſt Er vor Ihme verſchwunden. Welcher niemahlen fraget / der weiſt eintweders alles oder nichts/ oder iſt hoffärtig.

V. Wann du demüthig biſt/wirſt du niemand urtheilen. Wahrhafftig jener Leder-Gerber/wie in den Leben der Heil. Vätter zu leſen/ iſt wegen der Demuth/daß Er alle Burger von Alexandria für from̃/und Kinder der Seeligkeit/ſich aber für den gröſten Sünder ſchäzte / und diſes Ihme ſelbſt alle Morgen vor der Arbeit/ und Abends

vor der Ruhe vorhielte / durch ein Göttlich vom Himmel geſchickte Stim̃ dem groſſen Antonius vorgezogen worden. Was ſagſt du zu diſem/du hoffärtiger Richter deß Neben-Menſchen? Jener/ den Gott Antonio vorziehet/achtet ſich geringer/ als alle andere / welche in der ganzen und ſo Volk-reichen Statt wohnen / du aber ſcheueſt dich nicht / ſo vilen anderen/ auch frommen Kinderen Gottes / dich vorzuziehen / wider ſolche/ als ein Richter vom Richterſtuhl / wie Pilatus von Chriſto / das Urtheil zu ſprechen / und dich deß Ambts Gottes durch ein freventliche Verwegenheit gebrauchen. Schlage deine Augen auf den Boden / du Hoffärtiger/ und liſe jenes / was in dem Sand geſchribener bey dem Heil. Vitalis, als Er knyend geſtorben / gefunden worden: **Ihr Männer von Alexandria, richtet nicht vor der Zeit / ſo lang/ biß der HErr kom̃e.**

VI. Ein Demüthiger nimbt die Abſtraff- oder Ermahnungen gern an. Einige Lehrer thun den Spruch deß weiſen Syrach / nemlich: **Die Straff haſſen / iſt ein Zeichen eines Gottloſen** / *Eccli.* 21. *v.* 7. alſo verſtehn: **Der die Straff haſſet/ zeiget von ſich/ es wohne der Teüffel in ihme;** Er iſt ein Ebenbild und Nachfolger deß Teüffels / ſo gleich als der Fußſtapffen dem Fuß iſt. Hieher gehören die Exempel deß Kayſers Theodoſij, der von Ambroſio die offentliche Beſtraffung gedultig übertragen;

tragen; deß Heil. Ambroſij ſelbſten / welcher demjenigen ſo Ihne ermahnete / Dank geſagt. Deß H. Auguſtini, welcher den H. Hieronymus gebetten / daß Er Ihne ſtraffete. Deß Heiligen Caroli Borromæi, der etwelche hierzu beſtellet/ die Ihne ermahnen ſolten: Endlich deß Gotts-hauß Claravallis, in welchem/ nach eines fromen Geiſtlichen Exempel/ gleichſam ein Geſatz entſtanden/ daß ſo offt einer von dem anderen ermahnet wird / derſelbe für den Ermahner ein Vatter unſer ꝛc. bettet. **Es iſt vil beſſer einen Sünder ſtraffen / als betten.** S. Chryſoſtomus. Der Heilige Franciſcus nennte den Ermahner einen Bleicher der Maklen/ und daß Er an ſtatt der ausgewaſchenen Makel ein koſtbahres Edelgeſtein in das Kleyd ſetze. Ein Pforten GOttes iſt die Demuth. Wir haben wohl erkennet / ſagten die Heil. Eremiten / daß wann die Tugend der Demuth erhalten werde/ daß diſes ein groſſes Heyl der Seelen ſey. Hingegen iſt die Hoffart ein Pforten deß Teuffels/zu welcher die Hoffärtige lauffen/ maſſen ſo ſie geſtrafft oder ermahnet werden / daß ſie dem Undergang zueylen / haſſen ſie den Ermahner/welchen ſie lieben ſolten: Dahero weilen ſie von den Ermahneren verlaſſen / wanderen ſie den breiten Weeg immer fort/und gehen zu Grund. Auf ſolchem Weeg iſt in die Höllen gangen jener unglückſeelige Convers- oder Layen-Bruder. Diſer ware aufgeblaſen/ und hart gegen die Ermahner/ kunte keinen Oberen gedulten/ von

von welchem Er geſtrafft oder ermahnet wurde; doch weilen Er als ein Verwalter der Haußhaltung/ derſelben ſehr wohl vorſtunde / und die Sachen deß Gottshauß fleißig verwaltete/wurde Er/gleich einem geſchwollenen Geſchwär/ von den Oberen glimpfig gehalten/und zugelaſſen/ daß Er alles nach ſeinem Willen und Gutachten verꝛichten kunte/ welche Milde der forchtſamen Oberen bey Ihme ein Speiß der Hoffart geweſen/ Krafft deren Er denen Prieſteren keine Ehr erwiſe / und ſeines gleichens Mit-Brüder verachtete. Diſer iſt nach ſeinem Todt einem Geiſtlichen ſeines Gottshauß in einer erſchröcklichen Geſtalt erſchienen / ſagend: Er ſeye zu dem Ewigen Feüer verdam̃t. Als Er um die Urſach befragt worden/ hat Er geantwortet: Wegen meiner Hoffart und Verwegenheit; Die Obere vermeynten mir ein Gefallen zu erweiſen / haben aber mir das gröſte Ubel und Schaden zugefügt; nachdem Er diß geredt / iſt Er verſchwunden. *Valer. Venetus Prat. Ital. Parte 1. L. 2.* Jener Alte aber/ſo diß geſehen/hat darauß abgenommen/ daß diſer Verdam̃nuß Urſach geweſen/ theils die Hoffart/ theils die Oberen / welche wann ſie Ihne durch gebührende Straff abgemahnet und verbeſſeret hätten/ wurden ſie villeicht deſſen Seel erhalten haben. **Es ſollen die Fromme die Böſen ermahnen/damit ſie nicht mit denſelben geſtrafſet werden.** S. Auguſtinus.

VII. **Ein Demüthiger will lieber undergeben ſeyn/**

ſeyn/ als vorſtehen/ und verlangt mehrers verachtet als geehret zu werden. Der groſſe Heilige Gregorius, damit Er der höchſten Ehr deß Pabſtthums entfliehete / hat ſich / ſo lang Er kunte/ geweigeret / maſſen Er ſich under einem fremden Kleyd in einer Höhle verborgen/ allwo/ nachdem Er durch Anzeigung einer feürigen Saulen gefunden worden/ iſt Er endlich zum Pabſt geweyhet worden. In diſem höchſten Staffel/ der Demuth nicht vergeſſend / hat Er ſich genennet **einen Diener der Dieneren GOttes/** welchen Titul biß anjezo alle Päbſt annoch führen. Der ſeelige Godefridus deß Ciſterzienſer-Ordens / als Er aus Demuth das Bißthum zu Nan̄eto nicht wollen annehmen/ und gefragt worden/ warum Er die Inful nicht angenom̄en? hat Er geantwortet: **Wann ich das Bißthum angenommen hätte / wäre ich verdam̄t worden.** Es führen die Demüthige zu Gemüth den Haupt-Schwindel/ welchen einige von der Höche erlitten / den ſie nicht hätten müſſen ausſtehen / wann ſie nicht zu hochen Aembteren der Kirchen gelanget wären. Der Demüthigen Ohr deß Herzens wird durch die durchdringende Wort deß Heiligen Geiſts gezupffet: **Bald wird Er eüch aber erſchröcklich erſcheinen / dann ein hart Urtheil werden die haben / die anderen fürgeſetzt ſeynd.** Die Gewaltige

tige und Hoche werden groſſe gewaltige Straff und Pein erleyden. *Sap. 6. v. 6.*

VIII. Ein Demüthiger zihet ſich keinem einzigen vor/ dann Er nicht allein mit ſeiner Zungen Ausſpricht / ſonder auch von ganzem Herzen glaubt / Er ſeye under allen der niderſt und ſchlechteſt ; wie in der Regul am 7. Cap. und ſibenden Stapffel der Demuth ſchreibet unſer Heiligſte Vatter Benedictus. Nicht ſchätze dich beſſer/dann andere. Es ſchadet nicht/ wann du under alle Menſchen dich ſetzeſt/ ſonder es ſchadet vaſt/ ſo du dich auch nur einem einzigen vorſetzeſt. Gerſ. *l. 1. c. 7.* Welcher auch nur einem ſich vorzihet/der liebet Gott nicht vollkommen / und iſt nicht wahrhafft demüthig. Deine Hoffart ſolle überwinden / und jederman underwerffig machen jene deß Höchſten zu nichts gemachten Gottes Demuth/ wann Er aus Liebe gegen dir iſt worden der verachteſte und verworffneſte Mann. *Iſaiæ 53. v. 3.* Alexius Segala ein Capuciner erzehlet / die Demuth ſeye von dem Teüffel ſehr verhaßt/alſo zwar/ daß/als ſolche vermumte Teüffel einer Predig beywohneten / und der Prediger von der Demuth deß Sohns Gottes [nemlich welchen die Welt / als den verachteſten und verworffneſten Mann / geſehen und ausgelacht] zu reden anfangte/ ſeye einer nach dem anderen hinweg gangen / auſſer einem/ ſo verblieben/ welcher auch verſchwunden/ nach-

nachdem er zuvor befragt worden/warum die andere ſich aus dem Staub gemacht? hat Er geantwortet: Wir ſeynd Teüffel/und können diſen von der Demuth Chriſti Redenden nicht anhören. Wem beliebt dir zu gefallen? Gott? wann du am lezten Orth ſitzeſt/ oder dem Teüffel/wann du deinen Siz über andere erhöcheſt? So offt du dich allen underwirffeſt/ gefalleſt du Gott/ ſo offt du aber nur einem/ auch dem geringſten/ dich vorziheſt/ mißfalleſt du Gott/und gefalleſt dem Teüffel/ als deſſen Nachfolger. Von dem demüthigen Franciſcus, der ſich allen nachgeſezt/ ſpricht der Seraphiſche Lehrer/ Er habe geſagt: **Wann der Allerhöchſte einem Mörder ſo groſſe Gnaden ertheilet hätte/ wurde Er angenehmer ſeyn / als du / Franciſce.** Du ſolſt veſtiglich darfür halten / ſagt der ſehr fromme Bloſius, daß ein jeder Sünder / auch deß ſchändlichſten Lebens / vil heiliger als du leben wurde/ wann er gleich dir ſo groſſe Gnaden von Gott empfangen hätte. Glaube alſo ſo vilen Zeügen.

IX. Verlangſt du ernſtlich keüſch zu ſeyn/ ſo ſeye ernſtlich demüthig. In den Leben der Heil. Vätter wird erzehlet/daß der Schutz-Engel von jener hoffärtigen Jungfrauen gewichen/welche zu Jeruſalem 6. Jahr lang Ihr Fleiſch mit einem Sack zähmete/ und verſchloßner verbliebe/ auch nichts/ was einen Wolluſt verurſachen kunte/ zulieſſe; hernach als Sie wegen der Hoffart gefallen/

ſen/ hat Sie gethan/ was man ſich ſchämet zu ſchreiben/ nemlich/ durch das eröffnete Fenſter hat Sie Gelegenheit gemacht der unreinen Liebe. Freylich eröffnet die Hoffart das Fenſter denen Werken der Finſternuſſen. Ein jeglicher Stolzer iſt dem HErrn ein Greüel. *Prov.* 16. *v.* 5. Allwo Caſſianus liſet: Vor Gott iſt derjenige unrein/ welcher ſein Herz erhöchet. Auf ſolche Weiß hat jener/ von welchem Palladius ſchreibt/ der von dem Teüffel/ ſo ſich in ein Weibs-Geſtalt verkehret/ betrogen worden/ und ſchandlich gefallen/ welcher von denen Teüfflen ausgelacht/ folgende Wort hat anhören müſſen: Der ſich erhöchet/ wird gedemüthiget werden/ du aber biſt zwar ſchier biß an den Himmel erhöchet/ anjezo aber biß in den Abgrund ernidriget worden. Dahero pflegt man zu ſagen: Allwo ein heimlich- oder offentliche Hoffart iſt/ von dar iſt nicht weit ein heimlich- oder offentliche Geilheit. Dergleichen groſſe traurige Schauſpihl/ ſo wohl offentlich als in geheim/ hat erfahren der Himmel/ die Erden/ und die Höll. Dahero/ wann man nach dem Recht reden darff/ iſt die Hoffart offt geweſen/ und iſt gleichſam ein halbverſicherte Beweißthum/ daß nicht weit davon ſeye die Geilheit. Gewiß iſt/ daß niemand keüſch ſeyn könne/ es gebe dann Gott die Gnad. Ich aber wüſte/ ſagt Salomon, daß ich mich nicht

nicht enthalten möcht / Gott gebe mirs dann. Weilen aber Gott denen Hoffärtigen widerſtrebet / denen Demüthigen hingegen die Gnad gibt; alſo / welcher keüſch will ſeyn / muß ihme ſelbſt nicht trauen. Er muß demüthig ſeyn / Er muß ſich nicht ſteüren auf ein zerbrechliches Weyer-Rohr / ſonder auf Gott / welcher die Demüthige liebet / die Hoffärtige aber laſſet Er in ihrem Undergang verfaulen / damit ſie in deme am mehreſten zuſchanden werden / deſſen ſich ein aufrichtiges Gemüth am meiſten zu ſchämen pflegt. Jener unreine Geiſt wird durch die Demuth verjagt / wie jener Teüffel ſelbſt in Thebaide bekennet / als ihme auszufahren befohlen worden: **Sihe wegen deiner Demuth gehe ich hinweg:** und iſt alsbald ausgefahren. *Vit. PP. l. 5.* Alſo ſeye demüthig / wann du nicht wilſt von jenem unreinen Geiſt beſeſſen ſeyn. Die Liebe Gottes / als ein Teüffels-Beſchwöhrer / vertreibt diſen Geiſt durch die Demuth.

Deß ſechſten Tags
Andere Betrachtung /
Von der Gedult.

I. **Vorbereitung.** Sihe an die Gedult als ein unzertheilte Gefährtin deß HErrn JEſu / wie Tertullianus redet: **Wo GOtt iſt /**

alldort iſt auch die Gedult/ welche von Ihm ernähret wird.

II. Vorbereitung. Bitte um die Gnad Ihme nachzufolgen/ und deſſen Fürſichtigkeit ſo wohl in Gutem als Böſem/ ſo dir widerfahren kan/ jederzeit vor Augen zu haben.

Der erſte Punct.

DIe Gedult iſt eine Tugend/ Krafft deren wir alles Ubel diſer Welt mit aufrichtigem Gemüth übertragen. Ohne diſe wirſt du das Himmliſche Leben nicht erlangen; Dahero ſagt der Apoſtel: **Die Gedult iſt euch nothwendig.** *ad Heb.* 10. Und Chriſtus ſelbſten: **In euer Gedult werdet ihr beſitzen euere Seelen.** *Luc.* 21. Mit diſem Beding biſt du auf die Welt kommen / daß du alles zu leyden bereit ſeyeſt; Durch den ganzen Lebens-Lauff von der Geburth biß zur Sterb-Stund/ muß man nothwendiger Weiß mit den mehriſten Mühſeeligkeiten geübet werden/ und iſt es wohl ein närriſche Beredung/ wollen mit unverleztem Fuß das Leben hinbringen. Du irreſt/ dann durch vil Trübſal muſt du eingehen in das Reich Gottes. Was ſoll aber diß ſeyn/ was du leydeſt/ wann du deine Sünden bedenkeſt / und mit diſem vergleicheſt/ was diejenige/ ſo ohne dem Gott die angenehmſte/ gelitten haben? **Derjenige wird nach-**

laſſen ſich zubeklagen / der zu Gemüth führet / daß Er wohl verdiene / was Er leydet. S. Eucherius. Wann du zu leyden dich entſchuldigeſt und murreſt / was wirſt du durch diſe deine Ungedult gewinnen ? fürwahr nichts als ein nagendes Gewiſſen / und muſt deſto ſchwerere Peyn ausſtehen. Erkenne Gottes deß beſten Vatters Vorſichtigkeit gegen dir / und daß Er von Ewigkeit diſes NB. Creüz nach allen Umſtänden deß Orths / der Zeit und Menſchen dir vorgeſehen / beſchloſſen / und aus höchſter Güte und Weißheit nach deinen Kräfften und Natur dir zugemeſſen habe / alſo zwar / daß wann du wilſt / auch diſes Creüz dir / gleich denjenigen die Gott lieben / in allem zum beſten wird dienen. **Gleichwie Er allzeit Gott iſt / alſo iſt Er auch allzeit der Vatter / wann Er ſchon ſtraffet.** Euſebius *Emiſ.* Er erwählet aber diſen N. oder jenen N. Menſchen / durch welchen Er dich plage / peinige 2c. warum ſoll es dir nicht gefallen ? Gibe nicht Achtung auf denjenigen / der dir ein Creüz zufüget / ſonder auf Gott / der dir ſolches zuſchicket. **Dann es wird kein Unglük in der Statt ſeyn / das der HErr nicht gethan hat.** *Amos 3. v. 6.*

Der andere Punct.

BEtrachte das Exempel Chriſti / der ſo vil Ubels an ſeinem Leib / und an ſeiner Seel ein

ganzes A. B. C. der Schmach- und Unbilden ausgeſtanden. A. Ein Aufwikler deß Volks. B. Beſeſſen von Beelzebub. C. Creüzige/creüzige Ihn. D. Ein Damiſch- oder Unſinniger. E. Ein Ehrgeiziger/ als der ſich ein König nennete. F. Ein Freünd der offenen Sünder. G. Ein Gottsläſterer / als der ſich ſelbſt zu einem Sohn Gottes machete. H. Ein Hexenmeiſter. J. Ein Juden-Feind. K. Der dem Kayſer den Tribut zubezahlen verbotten. L. Ein Lugner/ der geſagt/ Er wolle den Tempel zerbrechen / und in drey Tagen wieder auferbauen. M. Ein Mörder/ ja ärger als ein Mörder/als deme Barrabas vorgezogen worden. N. Ein Narr / wie Er vor einen ſolchen von dem Herodes iſt gehalten worden. O. Ein Ordnungs- und Geſatz-Verderber. P. Ein Prahler/du biſt noch nicht 50. Jahr alt ꝛc. R. Ein Raſender oder Tobender. S. Ein Sünder/ weilen Er mit ihnen Gemeinſchafft gepflogen. T. Der vom Teüffel beſeſſen. V. Ein Verführer deß Volks. W. Ein Weinſchlauch / Vollſauffer. Z. Eines Zim̃ermanns Sohn. Was hat Chriſtus mehr können thun / daß Er dich die Gedult lehrete? Was kan ſchwerer ſeyn / als von einem Undergebenen mit Schmachen angethan werden? **Die Schmachen und Unbilden wird derjenige leicht übertragen / welcher bey ſich ſeine begangene Ubelthaten betrachtet.** S. Gregorius.

Der

Der dritte Punct.

BEtrachte die underſchiedliche Weiß und Manier die Gedult zu erlangen. 1. Bedenke/ es ſeye ein Geiſtliche Perſohn ohne Widerwärtigkeit ein Soldat ohne Waffen/ein Mahler ohne Farben / ein Wirth ohne Wein. 2. Befleiſſe dich dahin/ zuvor das A/B/C/ auszuſprechen/ehe du dich erzürneſt. 3. Kuſſe die Erden mit gebogenen Knyen/ ſo offt du eintweders einige Ungedult empfindeſt / oder ein äuſſerliches Zeichen eines erzürnten Gemüths wider deinen Willen haſt ſpühren laſſen. 4. Bedenke/ daß durch die Ungedult der Schmerzen ſo wohl der Seelen als deß Leibs verdopplet werde. 5. Jederzeit ſolle dein Gemüth ermahnet werden/ daß dir nichts ſo Saur- oder Mühesames könne begegnen/ daß du nicht noch härteres verdienet habeſt. 6. Erwege öffters bey dir ſelbſten die Exempel der Heiligen/ und jenes deß Heil. Pauli: **Du haſt noch nicht biß auf das Blut Widerſtand gethan.** 7. Wann du verſpühreſt / daß du zum Zorn bewegt wirſt / ſo erhebe alsbald dein Gemüth auf den Gecreüzigten / deme unendliche Schmachen ſeynd angethan worden / alsdann hinderhalte deine Stimm/und laſſe deinen Zorn in dir abſterben: Erzehle auch hernach niemahlen einem anderen/ weniger vermehre die Schmach/ ſo dir von einem anderen zugefügt worden/ dann diß wäre die Sach ſchwerer machen / und ſich

ſelbſt aus Liſtigkeit deß Teüffels zur Rach aufmunteren. Es ſeynd einige/welche aus Haß und Neyd ſich nicht würdigen/den anderen anzuſehen/ oder mit ihme zu reden. Wirſt du ſie aber aus ihrem Mund und Werken richten O HErꝛ? wie förchte ich/ ſie werden in der Freüd niemahlen deines Angeſichts anſichtig werden! **Derjenige übertraget gedultig die zugefügte Schmach/ welcher fleißig bedenket/ daß villeicht an ihme noch etwas ſeye/welches von anderen muß übertragen werden.** S. Gregorius. 5. *Moral.*

Anmuthung.

O Mein Gott! ich bekenne dir mein Ungedult/ und bitte dich demüthigſt durch deine Schmerz- und Schmachen umb die Gnad/ daß ich lehrne den Nächſten lieben/auch daß ich durch die Trübſeeligkeiten/ſo mir von deiner Fürſichtigkeit zugeſchickt werden/endlich möge ſeelig werden. Ich übergibe mich deiner Fürſichtigkeit/ verordne du mit deinem Geſchöpff; dann wie ſoll ich wiſſen was mir nothwendig? du biſt der Arzt meiner Seelen/ du erkenneſt und weiſt/ was mir erſprießlich ꝛc.

Bette ein Vatter unſer/ und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 3. Buch das 19. Cap. Von Gedult in empfangener Schmach/ und wie ein wahrer gedultiger Menſch bewähret werde.

Nach

Nach der anderen Betrachtung Deß ſechſten Tags.

Antrieb/

Wie man die Gedult erhalten ſolle.

I.

Wann du durch waßerley Widerwärtigkeiten geplaget wirſt.

NImme dir kräfftiglich für/ 1. daß du alles diß leyden wolleſt zu gröſſerer Ehr und Glory GOttes/ und aus einziger Liebe gegen Ihme; Und damit du deſſen Willen deinen Willen underwerffeſt/welchem nichts lieb- und angenehmers iſt / als wann du alles ohne Anſehung einiges Verdienſts thuſt und leydeſt einzig und allein/ damit Er geehret/geliebet/Ihme gehorſamet/ und gedienet werde ꝛc. 2. Bedenke / du habeſt alles diß / und noch mehrers wegen deinen Sünden verdienet / durch welche du Gott beleydiget haſt: 3. Wegen der Nachlaſſung und Genugthuung deiner Sünden. 4. Sage Gott Dank/als der dich in diſem Leben ſtraffet/damit Er dir in dem

Ewigen verſchone. 5. Bedenke/es komme alles von Gott her/alſo iſt es gut/alſo iſt es nuzlich. 6. Es ſeye ein Gelegenheit etwas zuverdienen. 7. Wir ſeyen nicht in dem Vatterland/ ſonder in dem Elend/ allwo niemand ohne Creüz/ Widerwärtigkeit/Angſt und Noth lebet/allwo nichts iſt als Mühe und Schmerzen. 8. Es werde umb diſen Preiß der Himmel erkauffet. 9. Sihe an Chriſtum den Sohn Gottes/welcher nicht zu den Ergezlichkeiten/Freüden und Ruhe/ ſonder zu der Arbeit/Schweiß/Schmachen/zu dem Todt und Creüz geſchickt worden. **Muſte nicht Chriſtus diß leyden / und alſo zu ſeiner Herzlichkeit hinein gehen?** *Lucæ 24. v. 26.* **Der Knecht iſt nicht gröſſer / dann ſein HErz.** *Joan. 13. v. 16.* Sihe an die Mutter Gottes/welche niemahlen geſündiget hat/ und wie vil hat Sie mit Ihrem Sohn/ und ſonſten in diſem Leben gelitten! Sihe an deine Heilige Patronen/ und alle Außerwählte GOttes/wie vil diſe gearbeitet/ ausgeſtanden/und gelitten haben! Der Geiſtliche Stand erfordert/ daß du Chriſto/ der ſeeligſten Jungfrauen Maria/ und allen Heiligen dich gleichförmig macheſt. Bitte alſo umb die Gnad / diſe gegenwärtige Trübſalen/ Krankheiten ꝛc. gedultig und mit dem Göttlichen Willen ergebenen Gemüth zu übertragen.

II. Wann

II.

Wann du durch üble Nachreden / Ehrabſchneidungen / Verleümbdungen geprüfet wirſt.

1. Allhier wird niemand verſchohnet / auch ſo gar nicht denen Fürſicht- und Allerheiligſten. 2. Es wird dich Gott behüten/ nicht daß du ſolche Geißlen nicht empfindeſt / ſonder damit ſie nicht zuvil ſchaden / oder wenigſt wann ſie einigen Schaden zufügen/ſolcher durch ein grösſeres Gut erſetzt werde. 3. Wer ſich auf diſer Welt in der Gedult übet/wird den gröſten Theil ſeiner Laſter auslöſchen. Ein ſehr nuzliche Sach iſt es/ wiſſen/ daß man von ſich übel geredt/ und dannoch mit Gedult überſtanden habe. 4. Die Schmachen ſchaden nicht/ ſonder nutzen ſehr viel bey dem Gericht GOttes. **Bey den Rechtglaubigen iſt derjenige nicht armſeelig/ welcher die Schmach leydet / ſonder der ſolche zufüget.** S. Hieronymus. **Seelig ſeyd ihr / wann eüch die Menſchen ſchmähen und verfolgen / 2c.** *Math. 5. v. 11.* 5. Der Heilige Gregorius ſagt : **Under den Worten der Lob- oder Schmähenden/ſollen wir jederzeit das Gemüth befragen/ und wann wir das Gute / ſo von uns geſagt wird / nicht in uns finden / ſolle diß ein**

ein groſſes Leyd in uns erwecken; wann wir das Böſe / ſo von uns geſagt wird/ nicht in uns finden / ſolle ſolches in uns ein groſſe Freüd verurſachen; dann was hilffts uns/wann die Menſchen uns loben/und das Gewiſſen anklaget? Oder/ wann uns alle anklagen / und das Gewiſſen uns frey ſprichet? 6. Zum rathſamſten iſt/daß man nach dem Beyſpihl deß Königlichen Propheten / die Wort der Ubel-nachredenden mit ſtummen Ohren fürbey gehen laſſe: Ich aber war wie ein Tauber und hörte nicht. *Pſal. 37. v. 14.* Dann alle dergleichen Reden wollen widerlegen / iſt ſo viel/ als ſich ſelbſten gefährlich verwunden / maſſen gemeiniglich ſolche Reden deſto weiter umb ſich freſſen / je häfftiger ſelbe beſtritten werden. 7. Die Heil. Aldegundis, als Sie verſtanden/ daß Sie von müßigen Schwätzeren durchgezogen werde/hat ſich etwas zubekümmeren angefangen/ Dero dann ein Engel zugeſchickt worden/welcher zu Ihr geſagt: Was gibſt du Achtung auf das leere Geſchwätz der Menſchen? biſt du bereit für Chriſto dein Blut zuvergieſſen / ſo lehrne zuvor die Schmach-Reden mit Gedult zu übertragen. 8. Bedenke / es ſeye der unſchuldigſte JEſus wegen deiner genennet worden ein Verführer deß Volks und Samaritan/ der einen Teüffel in ſich habe. 9. Alles diß übertrage mit Gedult / indem

dem du durch die Beleydigung GOttes ſolches nur gar zuwohl verdienet haſt. Und weilen Chriſtus wegen deiner vil dergleichen ausgeſtanden / ſo folge Jhm nach/ und thue Jhme ſolches wenigſt in etwas belohnen.

III.

Wann du Undankbarkeit/ Widerwillen/ Ehrabſchneidung/und Verachtung deiner verrichteten Werken / auch von den Deinigen leydeſt.

1. UBertrage ſolches alles wegen Nachlaß- und Genugthuung der Sünden/dann dieſelbe durch welche du Gott beleydiget haſt / haben verdienet/daß dir dergleichen begegnen. 2. Mache dich gleichförmig Chriſto / welcher ſchier alle ſeine Schmachen von denjenigen / welche Er zu erlöſen und zu helffen am erſten geſchickt ware / empfangen hat. Was groſſe Mühe hat Er wegen den Juden ausgeſtanden/ wie viel Wunderwerk hat Er gewirket / wie inniglich hat Er ſelbe geliebet? ſie aber haben Jhme das Gute mit Böſem vergolten/ſie haben ſeine Predigen/Thun und Laſſen/ ſeine Wunderwerk geſcholten/ ja ſie haben Jhne biß zum Creutz verfolget. Was hat nicht Judas durch ſein übeles Nachreden und Murren verurſachet? Da ſolches die Jünger geſehen/ wurden ſie unluſtig/und ſprachen: Wozu dienet diſer Verlurſt? dann diſe Salb

hätte

hätte man theüer verkauffen / und den Armen geben können. *Math. 26. v. 8.* Unſerem Heiligſten Vatter Benedictus haben die murrende/übel-nachredende/ſich ſehr beklagende und ungehorſame Brüder einen mit Gifft vermiſchten Trunk dargereicht / aber nachdem Er über das Geſchirr das Zeichen deß Heil. Creüzes gemacht/ iſt ſolches zerſprungen. Folge / als ein Vorgeſezter/dem Heil. Vatter nach/und obſchon Klagen / Murren / oder Verfolgungen darauf kommen / achte ſolches nicht; handle nach dem Willen Gottes / und auf die beſte Weiß als du kanſt / und es wird dich Gott nicht verlaſſen.

3. Es pflegen gemeiniglich denen Oberen dergleichen Widerwärtigkeiten zubegegnen / es iſt bey dir nichts neües. Ob Sie ſchon Statthalter Gottes ſeynd / nichts deſtoweniger ſihet Gott/ weiſt/will/ und laſſet geſchehen/daß Sie von dergleichen angefochten werden. Wann dann diſes bey den Oberen ein allgemeines Ubel/ wann ſolches ganz gemein bey den Außerwählten Gottes/ wann ſo gar der Sohn Gottes ſelbſten von diſem Ubel nicht befreyet geweſen / warum ſolſt dann du dich / O Sünder ! beklagen oder betrüben? Heiſt das Chriſto ſich gleichförmig machen? Heiſt das aus brinnendem Eyffer umb Gottes willen etwas leyden wollen?

IV. Wann

IV.

Wann in der Verwaltung ſo wohl Geiſt- als zeitlicher Dingen der von deinem angewendten Fleiß verhoffte Nutzen nicht erfolget.

1. SOlleſt du all deine Mühe und Arbeit Gott/ deſſen Statthalter du biſt / aus einziger Liebe gegen Ihme/und zu deſſen Ehr und Glory aufopfferen / auf ſolche Weiß haſt du ſchon Nuzens genug darvon getragen. 2. Villeicht verhinderen ſolchen Nuzen deine Sünden und Unvollkommenheiten / welche du in der Verwaltung begangen haſt: Villeicht iſt der Fehler bey denjenigen/ welche dir in der Verwaltung helffen ſollen: Villeicht ſeynd die Undergebene die Urſach/ als welche dir nicht fleißig gehorſamen/ und dasjenige nicht in obacht nehmen/ zu welchem ſie verbunden ſeynd. Forſche nach / und wann du bey dir oder anderen etwas findeſt/verbeſſere und ſtraffe ſolches ab. 3. **Chriſtus kam in ſein Eigenthum/ und die Seine nahmen Ihn nicht auf.** *Joan. 1. v. 11.* In Bethlehem hat Ihn niemand erkennet: Vil Reiſen hat Er in Erklärung deß Wort GOttes/ und Würkungen der Miraklen zugebracht: Er hat das Heyl der Menſchen auf das eyfferigſte geſucht / aber ein ſehr geringer Nuzen iſt darauf erfolget. Endlich haben alle/ wenig ausgenommen /in ſeinem Leyden

den aufgeſchryen: **Hinweg / hinweg mit Ihm / creützige Ihn.** Ja ſo gar ſeynd vergebens und verlohren an dem mehreren Theil deß Menſchlichen Geſchlechts die allerheiligſte Verdienſt Chriſti. Diſes alles hat der Sohn Gottes ganz wohl vorgewuſt / daß es geſchehen werde / nichts deſtoweniger hat Er ſich auf das möglichſte befliſſen / nichts hat Er underlaſſen / alles hat Er erfüllet / was Ihme der Him̃liſche Vatter auferleget hat.

V.

Wann du der Würdigkeit oder Ambts beraubet wurdeſt / was wolteſt du thun?

1. DU wolleſt diſes zu der Ehr Gottes / und wegen Gott / auch aus Liebe gegen Ihme leyden / und deſſen Willen / deme gefallen hat / daß du diſes Ambt nicht mehr verwalten ſolleſt / willigſt gehorſam̃en. 2. Weilen du ein hinläßiger / unnützer und unwürdiger Statthalter Chriſti geweſen / dahero wird dir keine Schmach zugefügt. 3. Weilen ein Würdigerer an deine Stell geſetzt wird / und alſo die Ehr Gottes / auch das Heyl der Seelen beſſer befürderet wird / ſolleſt du dich mehrers erfreuen als betrüben. 4. Du haſt dich öffters gerühmt / wie du alles nach meinem Willen (ſagt Gott) thun / und diſem oder jenem Ambt vorſtehen wolleſt ꝛc. Biſt du nicht umb diſen Groſchen mit mir eins worden? alſo mein

Freünd /

Freünd / daß ich dich von diſem Ambt abſchaffe / thue ich dir kein Unrecht. Sage vilmehr Dank / daß ich dich zu meinem Statthalter erwählet / und ſo lang gedulDet habe / anjezo will ich auch eines anderen Fleiß erfahren. Hab ich nicht Macht zu thun was ich will? nim̃ was dein iſt / und gehe hin. *Mathæi 20.* 5. Chriſtus iſt geweſen ein Sohn Gottes / geſchicket / auf daß Er das ganze Menſchliche Geſchlecht erlöſete. Under allen Menſchen / welche jemahl geweſen / ſeyn werden / und wirklich ſeynd / iſt Er ein König in Jſrael / der gröſte Lehrer / Prediger / wegen den Wunderwerken allenthalben der Berühmteſte geweſen / nichts deſtoweniger wurde Er von diſer Würde (ſo vil an den Menſchen geweſen) alſo abgeſchaffet / daß Er zu Nachts gleich einem Mörder mit Schwerdter- und Brieglen gefangen / mit Stricken auf das härteſte gebunden / zu dem Annas / Caiphas / Herodes und Pilatus durch die Straſſen / und offentliche Weeg der Statt ſchandlich herum geſchleppet / dem Volk offentlich vorgeſtellt / endlich zu dem Creüz und Todt zwiſchen den Mörderen geführet und gecreüziget worden ꝛc. 6. Biß daher wurdeſt du zwar under denjenigen für den Fürnehmeren gehalten / da du doch in der Sach ſelbſten der Mindere / und aller Diener geweſen / als der du nicht allein über dich / ſonder auch über andere Sorg tragen / und vile Mühe und Beſchwernuſſen ausſtehen haſt müſſen / anjezo von allem diſem befreyet / wirſt du aus einem

Knecht

Knecht ein Herr werden/und wird dich ein anderer bedienen.

VI.

Wann du verachtet / verlachet / und verſpottet wirſt/führe folgendes zu Gemüth.

DJe Menſchliche Hoffart haltet für die ſchwereſte Peyn und Quaal verachtet / verlachet/und verſpottet zu werden/maſſen wir nichts mehrers verabſcheüen als verſchimpfft / und mit Schmach angethan werden / oder gezwungen ſeyn / daß wir uns vor anderen ſchämen müſſen. Es wird einſtens mehr als die Höll ſelbſten die Verdam̃te peynigen/ daß ſie gezwungner ſich vor der ganzen Welt ſtellen müſſen/ durch die Stim̃ und Finger deß Göttlichen Richters angezeigt/ und gerichtet zu werden. Saul / nachdem Er die Gnad Gottes/das Reich und alles verlohren/ hat Er von dem Samuel nichts anders begehret/ als daß Er Jhne vor den Aelteren und Volk Jſrael ehrete; alſo ſchwer iſt Jhme gefallen/mit einem Ströhenen Kranz (ſo ein Sinn-Bild der Verachtung) müſſen gecrönt werden. Der Ströhene Kranz iſt das tauglichſte Werkzeüg allen Hochmuth zu undertrucken / aber wir / die wir verlangen nidrig und demüthig genennt zu werden / haſſen doch nichts mehrers als die Underwerffung/und unſer ſelbſt-eigene Verachtung. Schier alles ſcheinet uns erträglich zu ſeyn/wann nur

nur die Schmach ausbleibet / welche auch allein zu undertrucken pfleget die Gemüther / doch nur die hochmüthig und ungehalten ſeyn. Wir verlangen die Gnad der Gedult zubeſitzen / aber ohne Verbitterung einiges Schmach-Worts / die Demuth Chriſti zu üben / aber ohne Verlurſt zeitlicher Ehr / Chriſto zu dienen / aber mit Lob und Gunſt der Menſchen / wir verlangen demüthig zu ſeyn / aber ohne Demuth; Auf keines Kopff füget der Ströhene Kranz beſſer / als welcher ſich deſſen am mehreſten weigeret. Under den Geiſtlichen Perſohnen kan den Tiſch-Leſer jenes einzige Wörtlein *repete*, oder widerhole / mehr peynigen / als alle andere Strengigkeit deß Ordens / welches iſt ein Zeichen einer verborgenen Hoffart / ſo nichts minders leyden kan / als angeſehen ſeyn gefehlt zu haben / oder gezwungen ſeyn ſich zu ſchämen. Wann aber einmahl die Tugend der Gedult das Gemüth eingenommen / macht ſie ſolches in allem unüberwindlich; Es wird daſſelbe kein Schmerz noch Schmach verwunden; Es wird nicht bewegt durch Unehr / als welches von dem Menſchlichen Anſehen abweichend / all ſeine Ehr in Chriſto geſezt hat. Niemand wird leichter von dem anderen verachtet / als der zuvor gelehrnet ſich ſelbſten zu verachten. Betrachte die Schmachen / Verachtungen / den Todt Chriſti zwiſchen den Mörderen / und anderer Heil. Martyrer ſchmächliche Hinrichtungen. Du biſt gar zu zärtlich / mein Seel / wañ

du wilſt dich allhier mit der Welt beluſtigen / und dorten mit Chriſto herrſchen. S. Hieronymus.

Deß Sechſten Tags
Dritte Betrachtung/
Von dem Gebett.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor den HErrn JEſum als ein Beyſpihl der Bettenden / wie Er auf dem Oehlberg mit gebogenen Knyen auf ſeyn Angeſicht gefallen. *Lucæ 22.*

II. Vorbereitung. Bitte umb die Gaab deß Gebetts / und ſprich mit den Jüngeren deß HErrn: HErr lehre mich betten. *Lucæ 11.*

Der erſte Punct.

BEtrachte die Würdigkeit deß Gebetts. 1. Machet das Gebett die Seel Gott zum angenehmſten / zu einer Freündin und Geſponß. 2. Zu einer Mitgeſellin/ ja gleich den Englen und Seeligen Gottes ſelbſten/die Gott in dem Him̃el unaufhörlich loben. 3. Machet das Gebett die Seel ſtark / mächtig und erſchröcklich wider alle Anfech-

Anfechtungen deß Teufels / alſo zwar / daß er zu ſolcher / als die durch das Gebett bewaffnet / ſich nicht hinzu nahen darff / förchtend die Stärke / welche ihr das Gebett beybringet. 4. Ja ſo gar welches ein Wunder-volle Furtrefflichkeit iſt / wird durch die Macht deß Gebetts überwunden der Unüberwindliche / und gebunden der Allmächtige / wie erhellet aus den Exemplen Moyſis, Eliæ, Joſue &c. allwo GOtt und alle Geſchöpff der Stimm eines bettenden Menſchen gehorſamet haben / wie der Heilige Chryſoſtomus ſagt: **Durch das Gebett wird Moyſes ein Gott / und gebiethet zu ſeinen Kriegs-Sigen allen Elementen zu gehorſamen.** O wie groſſe Ding ſeynd diſes! aber was nutzet alles ſolches / wann dein Begierd nachlaſſet / dein Gemüth zerſtreuet wird / deine Augen hin und wieder fahren oder ſchlaffen / der Verdruß deß langen Gebetts einſchleichet / wann der Mund zu lachen / oder die Zung zu ſchreyen anfangt? Wahrhafftig / wann du bedenken wurdeſt / daß dir jederzeit Gott von dem Himmel zuſehe / wurdeſt du mit groſſer Demuth / Forcht und Zitteren durch dein Gebett deinem Seelen-Heyl obligen. **Welcher nur obenhin begehret / der verlanget nicht erhört zu werden.** S. Bernardus.

✝ ✝ ✝

Der andere Punct.

BEtrachte die Nothwendigkeit deß Gebetts. Man muß allzeit betten/ ſagt Chriſtus *Luc. 18.* Und der Heil. Paulus *1. ad Theſſal.* Bettet ohne Underlaß. Wann Gott allen Menſchen hat wollen ſo ſehr anbefehlen die Ubung deß Gebetts/ wie vilmehr denen Geiſtlichen/ welche zu den Göttlichen Aembteren fürnemlich verordnet ſeyn? Fürwahr ohne das Gebett kan ein Geiſtlicher Ordens-Stand nicht ſtehen oder beſtändig verbleiben/alſo zwar/ daß leichter zu glauben/ es könne ein Menſch ehender ohne Seel/ als ein Ordens-Stand ohne das Gebett beſtehen. Dahero der Heil. Baſilius ſeinen Geiſtlichen am mehreſten die Ubung deß Gebetts anbefohlen: Wann wir einige Hand-Arbeit verrichten/ ſagt Er/ ſollen wir zu Zeiten mit der Zungen/ ſo aber diß nicht geſchehen kan/ wenigſt mit dem Herzen GOtt loben. Gleichwie denen Hunden eigenthumlich iſt das Bellen/alſo iſt auch eigenthumlich denen Geiſtlichen das Betten. S. Auguſt: Der Heil. und groſſe Ephrem thut die Nothwendigkeit deß Gebetts durch ein zierlich-ſchöne Gleichnuß-Red alſo auslegen: Ein Geiſtliche Perſohn iſt gleich demjenigen/ welcher von der Höche geſtürzt/ das von oben

herab

herab hangende Sail ergreifft/ſich daran haltet/und unaufhörlich Gott zur Hülff anruffet. Durch welche Wort Er klar will anzeigen/ daß gleichwie ein ſolcher Menſch die Hand von dem Sail niemahl wird ablaſſen/alſo ſolle auch ein Geiſtliche Perſohn niemahl von dem Gebett nachlaſſen. Jo: Climacus beſchreibet einen Geiſtlichen alſo: Ein Geiſtlicher iſt/der ſeine Gemüths-Augen allein auf GOtt gerichtet halt/und Jhne immerdar bittet/ zu jeder Zeit/Orth und Sach. Der Ehrwürdige Prieſter Jſaac beſchreibet einen Geiſtlichen auf ſolche Weiß: Ein Geiſtlicher iſt/ welcher ſitzet gleichſam auſſer der Welt/ und Gott ſtäts demüthigſt bittet/daß Er die Ewig-währende Güter erlange. Diſem Ausſpruch der Heil. Vätter ſtimmen bey diejenige/ welche einen Geiſtlichen durch die Ubung deß Gebetts eigentlich beſchreiben/ daß nemlich ein Geiſtlicher ohne das Gebett kein Geiſtlicher möge genennet werden. Endlich ſagt der Heil. Maximus: Derjenige mag ein Geiſtlicher genennet werden/ welcher ſein Gemüth von der Liebe der zeitlichen Dingen abgeſönderet/hat und durch das Pſalmenſingen/ oder Embſigkeit deß Gebetts/ in der Liebe und Ehr Gottes beharrlich verbleibet.

Diſes alles führe wohl zu Herzen / der du die Ubung deß Gebetts/ſonderbahr der Betrachtung/ gleichſam abgeſagt und verlaſſen haſt. Was ein Soldat ohne Degen/das iſt ein Geiſtlicher ohne den Schutz oder Hülff deß Gebetts. S. Nilus.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Verhindernuſſen deß Gebetts. Die 1. iſt die böſe Gewohnheit einer ſchnellen Zung und Gemüths. Die Heil. Schrifft ermahnet: Rede nichts freventliches / und laß dein Herz nicht eylen etwas zu reden vor Gott. Ein anderer legt diſe Wort alſo aus: Wann du GOtt wilſt bitten / ſolle dein Zung im Gebett nicht zu ſchnell und eylfertig ſeyn. Bernardus jener Capuciner/ als Ihme der Teüffel in ſeinem lezten End einige kleineſte Sachen vorhielte/und ſehr häfftig plagte/ gabe Er ihme ganz erſtaunet Antwort: Ein ſo Kleines! Ein ſo Kleines! Ein ſo Kleines! Die 2. Verhindernuß iſt der unbeſtändige Willen. Denen Heiligen iſt jenes ganz gemein geweſen: Fahre fort zu betten. Du weiſt nicht wie lang Gott für diſes NB. will gebetten ſeyn; Wann Er beſchloſſen / dir dasjenige / was du begehreſt/zu ertheilen/ſo du 1000. mahl darum

bitten wirſt/ wird Er ſolches dir nicht zukommen laſſen/ wann du nur 999. mahl darfür bitteſt. Die 3. iſt ein nicht genugſam reines Herz. Die Sünder erhöret Gott nicht/ es ſeye dann/ daß ſie aufſtehen wollen aus dem Rath der Sünden. Dahero thun gar wohl diejenige/ welche/ wann ſie betten wollen/ den Heil. Geiſt anruffen:

Lösch aus mit deinem Gnaden-Glanz
Alle Makel meiner Sünd:
Die Wurzel deiner Lieb einpflanz
Wo die Tugend ſich einfind ꝛc.

Die 4. Verhindernuß bringen die Mühe/ Elend und Trübſalen ꝛc. aber eben diſe Verhindernuß ſolle dienen zu einer Hülff und Anreizung eines aufmerkſamen Gebetts: **Wer traurig iſt/ der bette / wer noch trauriger iſt / der bette noch mehr.** *Jacobi 5. v. 13.* Das Gebett iſt eine Gold-Ruthen / was du durch diſes berühren wirſt / wird zu Gold werden. Bringe herbey Krankheiten/ Armuth/ Schmachen und Gefahren / aus allem diſem wirſt du durch diſe Gold-Ruthen [das Gebett] dir ſelbſt groſſen Nuzen ſchaffen. Die 5. iſt die Ausſchweiffung. Diſe Verhindernuß lege von dir ab / durch Betrachtung der Gegenwart Gottes/ und Anruffung derjenigen Heiligen / welche ſonderbahr in der Gaab der Gebetts fürtrefflich geweſen. Auch iſt ein Mittel/ das Gemüth in dem Gebett verſamlet zu erhalten/ und in der Andacht zu entzünden die

Betrachtuug deß Gecreüzigten. Chriſtus an dem Creüz hat der Heil. Mechtildi under dem Gebett geſagt: Ich nimme das Gebett mit Freüden auf / welches zu Ehren meiner 5. Wunden geſchicht / wann der Menſch die Wort nicht allein mit dem Mund / ſonder auch mit dem Herzen aufmerkſam ausſpricht. Wie haſt du bißhero gebettet? Wie betteſt du annoch? Wie wirſt du hinführo betten? Wer biſt du geweſen? Wer biſt du? Wer wirſt du ſeyn? Wann du ſo gar durch dein Gebett ſündigeſt / was haſt mehr übrig / durch welches du Verzeyhung deiner Sünden erlangen mögeſt? Vil betten zwar mit der Stim̃ / wenig aber mit dem Herzen. S. Laurentius Juſtin.

Anmuthung.

ACh GOtt du Lehrer deß Gebetts / lehre mich einzig und allein betten mit aller Demuth und Andacht / mit der Reinigkeit deß Herzens / und den Zäheren der Zerknirſchung / damit ich alſo in Einfältigkeit meiner Seelen möge erhöret werden.

Bette ein Vatter unſer / und Ave Maria / und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 1. Buch das 18. Cap. Von dem Exempel und Vorbild der Heil. Vätter.

Nach

Nach der dritten Betrachtung Deß ſechſten Tags.

Heylſame Underweiſungen/ von dem Gebett.

I. DU aber/ wann du betteſt/ ſo gehe in deine Schlaf-Kammer/ und ſchließ die Thür zu/ und bette zu deinem Vatter im Verborgenen. *Math. 6. v. 6.* Wann aber diß im Verborgenen nicht geſchehen kan/ ſo verſamle wenigſt dein Gemüth/ welches wegen den Geſchäfften zerſtreuet iſt.

II. Am Morgen/ wann du erwacheſt/ oder aufgeweckt wirſt/ ſo ſaume dich nicht/ ſonder aus Liebe deß Gecreuzigten überwinde dich/ ſtehe hurtig auf/ und verrichte mit dem Herz- und Zungen dein Morgen-Gebett. Ich hab gebracht dein Gebett für den HErrn/ ſagt der Engel zu dem Tobias. *Tobiæ 12. v. 12.* Welchen Text andere alſo leſen: Ich hab das Anbringen deines Gebetts für den HErrn gebracht: Da du nicht faul wareſt aufzuſtehen/ bin ich bey dir geweſen.

III.

III. Zu den Tag-Zeiten gehe mit vorher-gemachter ſchuldigen Zubereitung. Bloſius erzehlet / daß unſerer Heil. Mechtildis geoffenbahret worden/ es ſeye Gott ſehr angenehm/ daß welcher die Tag-Zeiten betten wolle/ ſelbige mit dem Gebett unſers HErrn JEſu Chriſti vereinige. Dahero hat Sie ein dergleichen Vorbereitung mit folgenden Worten hinderlaſſen:

O HErr JEſu! Ich verlange demüthig wegen deiner Ehr zugehorſamen/ dir getreülich zu dienen/ und dich einzig und allein zu loben / in Vereinigung jener vollkommeneſten Aufmerkſamkeit/ mit welcher du den Vatter gebetten/ und auf Erden gelobet haſt. Hilffe mir durch deine Gnad/ weilen ich ohne dich nichts vermag. Sie ſezt hinzu: Es werde auf ſolche Weiß unſer Gebett wunderbahrlich gezieret / und Gott dem Vatter ſehr angenehm ſeyn. Sehr vil hilfft zu einer guten Vorbereitung der lebendige Glauben/ daß/ wann du betteſt/ dir Gott gegenwärtig ſeye/ dir zuhöre / und geneigt ſeye dir zu geben/ was dir nuzlich iſt. Sehr dienlich ſeynd auch/ das Gemüth zuverſamlen / und den Ablaß zugewinnen/ jene Gebettlein/ welche vor- und nach den Tagzeiten pflegen geſprochen zu werden/ nemlich: *Aperi Domine &c.* HErr eröffne ꝛc. Und: *Sacroſanctæ & individuæ Trinitati &c.*

Der

Der Allerheiligiſten und unzertheilten Dreyfaltigkeit ꝛc.

IV. Was du betteſt / ſingeſt ꝛc. ſolleſt du eyfferig verꝛichten. Einer eyfferigen Geiſtlichen Perſohn einzige Verꝛichtung iſt fürtrefflicher als unzahlbare dergleichen einer lau⸗und trägen. Wohl ſolleſt du jenen deß Hönig⸗flieſſenden Lehrers Spruch zu Herzen führen: **Unſere Werk ſollen mit einem Eyffer vollbracht werden.** Jener ſagte/ Er mahle der Ewigkeit/ und dahero mahlete Er mit ſehr groſſem Fleiß und Aufmerkſamkeit deß Gemüths. Was thueſt aber du? Du arbeiteſt/betteſt/ſingeſt ꝛc. der Ewigkeit/ dahero was du immer thueſt / muß ſehr eyfferig verꝛichtet werden. Und darumen vielleicht/ **ſeynd vil berufſen/wenig aber außerwählet** / *Math.* 20. weilen wenig dasjenige / was Gottes iſt/ eyfferig vollziehen. Vil betten / ſingen/beichten; vile beſuchen die Kirchen/ und Heil. Sacramenta/ vile hören an die Predigen / und wohnen bey dem Göttlichen Ambt / aber wenig mit rechtem Eyffer / wenig mit gebührendem Fleiß. Was vermeinſt du? wann wenig außerwählet ſeynd zu jener Glory/ welche man wahrhafftig eyfferig ſuchen muß / weilen dieſelbe unendlich Glor⸗reich/unendlich groß und Ewig iſt: Wird dann der Richter / GOtt / an jenem erſchröcklichen Tag nur oben dahin richten? Fürwahr Er wird den Spruch deß Todts über die

Laue

Laue erſchröcklich ergehen laſſen / und ernſthafft auf Ewig ſtraffen.

O Weh! erſchröcklichs Richter-Ammt!
Wo Gottes Zorn ſo rächend flammt/
Den Sünder/ und Gehülf zuſammt/
Kein Bitt anhörend/ gleich verdammt/
O Weh! hier gilt der Aufſchub nicht/
Noch einig mehr gegründter B'richt/
Noch die Verlängerungs-Ausflucht/
Sondern das Ewig Straff-Gericht/
Das Straff-Gericht! das Straff-Gericht!
Wo man nichts als Verwüſtung ſicht/
Und Ewig in die Zähr ausbricht/
Allhier man nie aufhören thut/
Es gibt auch hier kein guten Muth/
Hier iſt kein einigs Tröſtungs-Gut/
Verſchnaufen wird nicht zugemuth/
Kein End findt ſich in diſer Glut/
Hier herrſchet nur Verzweifflungs-Wuth.

V. Bette andächtig und aufmerkſam. Die Aufmerkſamkeit aber zu den Tag-Zeiten iſt nach der Lehr deß Heil. Thomæ dreyfach: Die erſte zwar iſt/ Krafft deren man auf die Wort Achtung gibt / daß man in denſelben nicht fehle. Die andere iſt / Krafft deren man auf die Bedeütnuß

deütnuß der Worten merket. Die dritte iſt/ durch welche man auf das Zihl und End deß Gebetts Achtung gibt. Und diſe Aufmerkſamkeit/ ſagt Er/ können auch die Ungelehrte haben. Als der ſeelige Jordanus General deß Prediger-Ordens/ einſtens befragt wurde/ob das Gebett derjenigen/welche die Wort nicht verſtehen/eben ſo wohl Gott angenehm ſeye/ als deren/die ſolche verſtehen? hat Er geantwortet: Ein koſtbahrer Stein iſt gleiches Werths in der Hand deſſen/der ihne weiſt oder nicht weiſt zu ſchätzen. Es iſt bekandt aus den Zauberiſchen Beſchwöhrungen Delrij, daß die Schlangen durch Wort/ welche ſie nicht verſtehen/ beſchwohren werden/ auch daß der Teüffel hervor komme/ wann er durch Zauberiſche Wort/ welche die Hexen und Zauberer ſelbſten öffters nicht verſtehen/ beruffen wird: Alſo/ obſchon du die Wort der Pſalmen ꝛc. nicht verſteheſt/ doch verſtehet Gott dieſelbe/und wird dich deß Willens deiner Lefftzen nicht berauben. Dennach wann du deine Tag-Zeiten nur aufmerkſam und andächtig betteſt/ wird ſolches dem anweſenden Gott/ welcher einer unendlichen Majeſtät und Güte iſt/ auch deinem gegenwärtigen Schuz-Engel gefallen/ als der ſich wegen Anwachſung der Gnad und Glory/ welche du darauß empfangen wirſt/ erfreüet. Es wird mißfallen dem Teüffel/welcher ab deinem Gewinn einen groſſen Verdruß/ und ab deinem Schaden eine Freüd hat. Wann du aber dein

Gebett

Gebett nur obenhin verrichteſt / geſchicht ſolches wider die ſchuldige Ehrentbietigkeit gegen dem anweſenden Gott / wirſt auch keinen Verdienſt / keine Genugthuung / und gar nichts dardurch erhalten / ja es wird auf ſolches Werk die Straff nicht ausbleiben. Ach! wie groß iſts / Gott mißfallen! Bonartius ſchreibt / Er habe dasjenige von einer glaubwürdig-Geiſtlichen Perſohn gehöret / was Er von einem eines gewiſſen Gottshauß Geiſtlichen Haußhalter erzehlet / welcher wegen vilen zeit- und weltlichen Geſchäfften ſeine Tag-Zeiten nur obenhin bettete / diſer als Er einſtens bey der Nacht in dem Orth / welches wir das Capitul-Hauß nennen / ein Liecht erſehen / iſt Er hinein gangen / umb das Liecht auszulöſchen / aber ſihe / es gedunkte Jhne / als ſitze der Vorſteher deß Gottshauß / und alle andere / jeder an ſeinem Orth. Diſen Haußhalter dann / hat der Vorſteher angefangen auf das ſchärpffeſte wegen diſer ſeiner Hinläßigkeit in Bettung der Tag-Zeiten auszuſchmähen / da Er doch aus Eingebung deß Heil. Geiſts öffters erkennet / daß Gott ſolche Trägheit mißfalle; wird Jhme demnach befohlen / ſeinen Rucken zu den Gaiſel-Streichen zu entblöſen / ſeine Schlüſſel hervorzugeben und abzulegen / worauf anderen / welche gegenwärtig waren / befohlen worden / Jhne dergeſtalten zu zergaißlen / daß ſo gar die Beiner durch das zerhakte Fleiſch herauß ſcheineten / ohnangeſehen alles Weheklagen deß Haußhalters / alſo hat Er ſich in die Ruhe begeben. Den folgenden Tag iſt

Er

Er wegen den Streichen krank in dem Beth gefunden worden/ ſich wegen der Jhme angethanen Straff ganz wehemüthig beklagend. Als deſſen der Vorſteher bericht worden/ iſt Er häfftig erſchrocken/und hat Jhme geſagt/ daß ſolches nicht aus ſeinem/ſonder aus deß Richters und rächenden Gottes Befelch geſchehen ſeye/maſſen in dem Capitul-Hauß weder Er/noch einige andere/welche der Kranke geſehen zu haben vermeynte/ und ſich darüber beklagte/ geweſen wären: die Ambt-Schlüſſel ſeynd in dem Capitul-Hauß gefunden worden. Die zugefügte Wunden haben nicht können geheylet werden/ dahero der Kranke bald darauf geſtorben; auf welches der H. Cyprianus gar wohl ſagt: **Was iſt das für ein Faul- oder Trägheit/ durch närriſche Gedanken anderſtwohin geführet werden/ wann du Gott anbetteſt/ gleich als kunte etwas ſeyn/an das du mehrers gedenken ſolteſt/ als daß du mit Gott redeſt? Wie kanſt du begehren von Gott erhört zu werden/ wann du dich ſelbſten nicht höreſt? Wañ du betteſt/ verlangſt du/daß Gott deiner gedenke/ da du doch deiner ſelbſten nicht gedenkeſt.** Gar ſchön ſchreibt auch von diſem Proſper:

Alsdann man Gott lobt recht und fein/
Wann Herz und Mund ſtim̃t überein.

Jener

Jener hat dem Papageyen folgende Sinn-Schrifft zugeſetzt:

Er gibt zwar aus die Stim̃/
Doch kein Verſtand bey ihm.

Dann der Papagey/obſchon er einige Hebräiſche/ Griechiſche/ Lateiniſche/ Heilige oder eytle Wort deütlich und ordentlich ausſpricht / verſtehet er doch nicht deroſelben Innhalt und Bedeütung. Auf ſolche Weiß geben ohne Verſtändnuß ihre Stimm/ihre Wörter/welche under den Tag-Zeiten/ under dem Lob Gottes mit ihren Gedanken ausſchweiffen/und nichts wenigers/als das/ was ſie betten oder ſingen/ gedenken / ſolchen ruffet zu mit Prophetiſcher Beſtraffung der Erlöſer: Ihr Gleißner / Iſaias hat recht von eüch geweiſſaget und geſprochen: Diß Volk ehret mich mit ſeinen Leffzen/ aber ihr Herz iſt fern von mir. *Math.* 15. *v.* 7. & 8.

Die Zung zwar Gottes Lob ausſpricht/
Aber das Herz bey weitem nicht.

VI. Schaffe ab/und meyde die Gelegenheiten/ welche dich zuverſtreüen pflegen. Du haſt ſchon öffters erfahren/was dich etwan verſtreüet machen kan/nemlich/gleichwie ein Geſchirr voll deß Saffts oder anderer Materi / von dem Lufft nicht kan angefüllet werden/ es ſeye dann zuvor völlig ausgeleert/

geleert / alſo begreifft dein Herz die Himmliſche Gaaben nicht/und kan ſolche nicht zu ſich ziehen/ biß es ſich der irrdiſchen Gedanken ausleeret. Darumb wird in dem 101. Pſalmen geſagt: **Er hat ſich gewendet zum Gebett der Demüthigen;** welches Hieronymus alſo ausleget: **Er hat ſich gewendet zum Gebett deß Leeren.** Als der Heil. Franciſcus zur Zeit der Frühlings-Faſten zu Vermeidung deß Müßiggangs/ein Geſchirrlein zuſammen fügte/aber eben zu ſelbiger Zeit / da Er ſeine Tag-Zeiten bettete/ Ihme diſes Hölzene Kiſtlein in denen Gedanken ſchwebte / hat ſolches der Heil. Vatter alsbald in das Feüer geworffen/ ſprechend: **Deme opffere ich diſes Geſchirrlein auf / deſſen Opffer es verſtöhret. Es gehe zu Grund der Gewinn der Welt/welcher ein Verlurſt der Seelen iſt.** S. Auguſtinus.

VII. Wann du verſtreüet wirſt/ſo bekümmere dich nicht zuvil/dann auch Heil. Männer/ ſpricht der Engliſche Lehrer / leyden zuweilen in dem Gebett eine Ausſchweiffung deß Gemüths / dann zu der Wirkung deß Verdienſts wird nicht nothwendig erforderet/ daß man durch das ganze Gebett aufmerkſam ſeye / ſonderen die Krafft der erſten Meynung / mit welcher einer ſich zu dem Gebett begibt/macht das ganze Gebett verdienſtlich. Derowegen ſagt Leonardus Leſſius *de Relig. L. 2. c. 37.* es ſeye leicht dem Gebott der

Kirchen in denen Tag-Zeiten genug zuthun / weil ſelbiges nichts anders erforderet / als daß man mit einem zu betten und Gott zu loben fertigen Gemüth diſe Heil. Wort ausſpreche / zu Ihme ſolche richtend / noch etwas zeitliches freywillig im Sinn habe / welches die nothwendige Aufmerkſamkeit zu denen Worten / und die Ehrentbietigkeit zu Gott ausſchlieſſe. Deß Teüffels Ambt iſt es / nach Zeügnuß deß Heil. Bernardi, underſchiedliche und böſe Gedanken eingeben / unſer Ambt aber iſt / ſelbige wiederum auszuſchlagen. In denen Leben der Alt-Vätteren hat ein alter Geiſtlicher Vatter zwey junge Novizen ohne die geringſte Zerſtreüung zu Nacht betten / und das ganze Kämmerlein mit angenehmen Himliſchen Liecht erfüllet geſehen. Er hat in deß jüngeren bettenden Novizen Mund und Augen gleichſam einen Orth zur Ruhe ſuchende Mucken wahrgenommen / aber ein mit einem feürigen Schwerd bewehrter Engel GOttes beſchützete die bettende Novizen / und vertriebe die Teüffel. Er hat auch in der Frühe aus dem Mund diſer Bettenden die Flammen heraus gehen geſehen; aus dem Mund deß Jüngeren ſteigete bey jedem Verß (alſo innbrünſtig ſprache Er ſie aus) eine Feür-Fackel gen Himmel / aus dem Mund deß älteren aber / ſo offt Er umb die Wort auszuſprechen / die Leffzen von einander thäte / ſteigete gleichſam ein feüriges Stricklein zu dem Himmel. Der ſeel. Anſelmus Biſchoff zu Luca, als Er die Wort deß 85.

Pſal-

Pſalmens: HErr neige deine Ohren/ꝛc. mit aufmerkſamen Gemüth/ und heiß-eyfferigem Geiſt bettete/ hat Er geſehen wie ſich Gott geneiget/ als wolte Er Jhm das Ohr zum Aufmerken darbieten. Die Heilige Catharina von Siena bette die Göttliche Tag-Zeiten mit ſolcher Jnnbrunſt/ daß Chriſtus ſelbſten mit Jhr/ in dem Kämmerlein ſpazierend/ ſolche einsmahls gebettet hat/ dannenhero ſagte Sie: **Ehr ſeye dem Vatter/und dir/und dem Heiligen Geiſt.** Man ſagt daß die ſeeligſte Jungfrau offt auch mit Jhr die Tag-Zeiten gebettet habe. Dahero ſagt ſchön der Heilige Auguſtinus: **Das Gebett ſalbet Gott/daß Er gleichſam herunder ſteige/und ſeine Freüd ſeye mit denen Menſchen-Kinderen.**

VIII. Die übereylte Verzwick- und Verſchluckung der Sylben kan ſo groß ſeyn/daß ſie eine tödtliche Sünd abgibt. Ein anderes iſt zu reden von denen die von Natur ſtamlen/ und die Wort nicht anderſt als überworffen ausſprechen können/ dann diſe werden durch den Fehler der Natur entſchuldiget/ wann nur das übrige vollkommen iſt. Nebridius ſchreibt in der 64. Epiſtel/ daß Gratiano einem frommen Capuciner-Novizen/ da Er bey eytler Nacht in der Kirchen bettete/ die Himmliſche Geiſter in dem ſcheinbarlichſten Geſchmuk erſchienen ſeyen/ und Jhne alſo angeredet haben: **Sage dem** Guardian,

dian, daß Er verſchaffe/ daß die Tag-Zeiten in dem Chor langſamer gebettet werden/ dann nichts iſt in der Kirchen / nach dem Gebrauch der Sacramenten / Gott angenehmer als das Betten der Tag-Zeiten. Wie ſehr aber Gott mißfalle eine übereylte Geſchwindigkeit ſchier ohne alles Zeichen einer Ehrenbietigkeit / iſt klar aus dem Leben der Heil. Lutgard, welcher vom Himmel offenbahret iſt worden/ daß die Peſt eine Straff diſer Schuld geweſen ſeye. Darumen ſo bald die Tag-Zeiten mit Ehrentbietigkeit ſeynd gebettet worden / hat die Peſt nachgelaſſen. Surius 16. Junij. Der Heil. Gertrud/ da Sie die Tag-Zeiten nicht alſo aufmerkſam bettete / und den Pſalmen *Mirabilia Teſtimonia tua &c.* das iſt: Deine Zeügnuß ſeynd wunderlich ꝛc. übereylte / iſt der Teüffel erſchunen / und hat diſen Pſalm ganz geſchwind fortgeſchnappet/ und Gertrudi geſagt / wie vil ſie Wort/ Sylben/ und Buchſtaben durch die Ubereylung der Zung in diſem Pſalmen hätte ausgelaſſen. *Lib. 3. Inſin. cap. 30.* Jacobus Card: Vitriacenſis erzehlet in denen Occidentaliſchen Hiſtorien cap. 34. daß ein gewiſſer Heiliger den Teüffel beladen geſehen habe / mit einem Sack auf den Achßlen voll deren aus übereylter Geſchwindigkeit in denen Tag-Zeiten ausgelaſſenen Sylben. In der Wahrheit/ einem andächtigen Prieſter / nach Zeügnuß deß Heil. Biſchoffs Vin-

Vincentij, iſt durch eine Offenbahrung eine unzahlbare Menge derjenigen Seelen der Geiſtlichen in dem Fegfeür gezeiget worden/welche die ſchwereſte feürige Säck trageten/angefüllet mit Sylben und Verſen der Pſalmen / welche ſie eintweder aus böſer Gewohnheit abkürzeten / oder nicht gebührend/vollkommen und andächtig ausſprachen. Was haſt du / O Geiſtlicher nicht zu förchten? Wañ der Heil. Ertz-Biſchoff Anno von Chriſto iſt gezüchtiget worden / weilen Er ſeinen alſo bettenden Diacon nicht geſtraffet: **Ehr ſey dem Vatter / und dem Heil. Geiſt** ꝛc. da Er / **dem Sohn**/ mit übereylender Zung ausgelaſſen/ dann der Teüffel hat eine groſſe Burde deren in den Tag-Zeiten ausgelaſſenen Sylben mit ſich zu dem künfftigen Gericht getragen. Was wirſt dann du thun/ wann Gott zum Gericht kommen wird? Begehre von Gott Verzeyhung wegen ſo viler ſo übel-gebetteten Tag-Zeiten. **Der höchſte Richter kan vor/aber nicht in dem Gericht verſöhnet werden**/ſpricht der Heil. Gregorius *Lib. 15. Mor.* Boverius erzehlet / daß Juſtinus in einer Verzuckung Anno 1547. in die Kirchen kommen ſeye / als die Geiſtlichen die Metten hielten; Er verhoffte ein Engliſches Geſang zu hören / aber ſihe / Er hat nichts anders vernehmen können / als erſchröckliches Bellen der Hunden/ Grunzen der Schweinen / Brülen der Ochſen / und Gottsläſterliche Wort. Er ver-

wunderte ſich / und eine Stimm ſprach zu Ihme / daß das Gebett derjenigen Geiſtlichen / welche ausgelaſſen leben / die Regul verabſaumen / und andere recht-lebende verhinderen / nichts anders ſeye als eine Stimm der grauſamen Thieren. Was haſt du für eine Stimm / wann du betteſt / Pſalliereſt? ꝛc. **Gott gefallt mehr das Bellen der Hunden / das Brülen der Ochſen / das Grunzen der Schweinen / als das Geſang der muthwilligen Geiſtlichen.** S. Auguſtinus. Der Symboliſt ſchreibet einem ſchwäzenden Papagey diſes zu:

Die Stim̃ ein Menſchen ſtellet für /
Das Herz ein unvernünfftigs Thier.

Diſes iſt ein Ebenbild derjenigen / welche ihre Gebetter oder Pſalmen mit ausſchweiffenden Gemüth verrichten / und durch irrdiſche / auch wohl ungeziemenden Sachen verſtreüet werden. Hugo de S. Victore. **In dem Chor bin ich mit dem Leib / mit denen Gedanken aber bey einem Geſchäfft; jezt bin ich bey mir / jezt ſchweiffe ich aus / ich ſinge ein anders / und denke ein anders / ich ſpreche die Wort der Pſalmen aus / und merke nicht auf den Verſtand der Pſalmen / ſonder ausſchweiffend in dem Gemüth / ausgelaſſen in der Kleydung / erſtaunend mit**

den

den Augen / hin und wieder umgaffend / und ſchauend was ſich allda begebe. Ich hab das Kleyd / aber nicht den Wandel eines Mönchen / an einer groſſen Cron / und weitem Chor-Flocken vermeyne ich ſeye alles gelegen. *Lib. 1. de animâ.* Hier erforſche dich / du wirſt gewißlich vil finden / das du wirſt verbeſſeren müſſen.

Die Stimm ein Menſchen ſtellet für /
Das Herz ein unvernünfftigs Thier.

Wann du ohne Sünd biſt / ſo werffe den erſten Stein auf mich. *Joan. 8.*

Der ſibende Tag.

Welcher der gecreützigten Lieb ſolle zugewidmet werden.

Loß-Spruch.

Meine Lieb iſt gecreütziget. S. Ignatius Martyr *in Epiſt. ad Rom.* Die höchſte Religion oder Liebe zu Gott iſt / deme nachfolgen / was wir verehren: Wir

erfreiten uns den Gecreützigten zu verehren/ſo laſt uns dann dem Gecreützigten nachfolgen ; Ihme nutzet nicht ſo vil unſer Lob/ als uns ſeine Nachfolgung/ innaſſen dem Bräutigam mehr gefallet ein Gottſeeliger Nachfolger/ als ein müßiger Lobſprecher. S.Auguſt : *de Imit. Chriſti.*

Deß ſibenden Tags
Erſte Betrachtung/
Von der gecreützigten Liebe.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor Augen die gecreüzigte Lieb / dich mit jenen deß Heiligen Bernardi Worten alſo anredend : Sihe O Menſch/ was ich für dich leyde! Es iſt kein Schmerz gleich demjenigen / mit welchem Ich gepeyniget wird ꝛc. und über diß / iſt die Peyn deſto ſchwerer/ weilen ich dich ſo undankbar erfahre.

II. Vorbereitung. Bitte umb die Gnad/ daß du dir die Schmerzen ſeines Leydens tieffeſt zu Gemüth führen mögeſt.

Der

Der erſte Punct.

1. MIt gebogenen Knyen fallet Er nider auf ſein Angeſicht. *Lucæ 22.* Den Vatter bittet der Sohn Gottes / und mit was für einer Ehrentbietigkeit / mit was für einer Aufmerkſamkeit / mit was für einer Andacht? du aber wie unehrenbietig / wie zerſtreüt / wie lau redeſt mit der Majeſtät Gottes? 2. Er wird betrübt biß in Todt wegen deinen Sünden. Bitte den Traur-vollen JEſum umb ein wahre Reü über deine Sünden / und empfehle Ihme dein und anderer lezte Angſt und Todts-Kampf / vereinige auch deine lezte Angſt / Forcht und Traurigkeiten mit deſſen Angſt und Traurigkeiten. 3. Er ſchwitzet Blut für dein Heyl; So vil hat Er gethan! wie wenig thuſt du für die Ehr GOttes und eigenes Seelen-Heyl! Was haſt du biß hero hartes für dich und Ihne überwunden? Welcher Anfechtung haſt du biß auf das Blut Widerſtand gethan? 4. Mit Stricken und Ketten wird Er gleich einem Mörder gebunden / und doch hat Er ſeine Händ freywillig dargebotten: Wer hat Ihn gefäßlet? Niemand anderer / als die Liebe gegen dir / oder vilmehr deine Sünden; dann Er ſagt bey dem Propheten *Pſalm. 118.* Der Gottloſen Strick haben mich umbfangen. So dann / wirſt du wohl eines ſo harten Herzens ſeyn / daß du deinen Gott-Menſchen aus Liebe gegen dir gebundener

ſehend / dich von Ihme nicht wolteſt binden laſſen / nicht zwar mit einer eiſenen / ſonder guldenen Ketten der Liebe? Gott haltet ſo lang an bey der Thür deines Herzens klopffend / daß Er dich Ihme zu einem Schlacht-Opffer verpflichte / und mit ſich verbinde. So ſchenke dann endlich dich Ihme / der ſich dir durch ſo ſchwere Peynen geſchenket hat. O HErr! verknüpffe mein Herz mit deiner Lieb: Meine Gedächtnuß / daß ſie allein deiner gedenke: Meine Augen / daß ſie Eytelkeit nicht anſehen: Meine Händ / daß ſie nichts übels wirken: Meine Zung / daß ſie nichts rede / was dir mißfallet: Meine Füß / daß ſie nicht den Weeg der Gottloſen wanderen. Verknüpffe endlich mich ganz mit den Banden der Liebe / daß ich ganz dein lebe in Ewigkeit.

Der andere Punct.

5. IN dem Hauß deß Annas wird Chriſtus mit einem Backenſtreich von dem Malcho geſchlagen / hat aber nicht das wenigſte Zeichen einer Ungedult verſpühren laſſen. Bedenke dich über deine Ungedult / da du / wann du nur mit einem einzigen Wort / mit einer geringen Beſchämung verletzet wirſt / ſo leicht aufbrinneſt / und nichts als Drohung und Rach ſchreyeſt / ſo dann klopffe aus wahrer Reü auf dein Herz / und kuſſe die

die Bildnuß deß Gecreüzigten/ bittend/daß Er dir verzeyhen wolle ꝛc. 6. Bey dem Caiphas wird Er als ein Gottsläſterer ausgeruffen/der doch der Heilig aller Heiligen. Wie fehlbar seynd die Urtheil der Menſchen / und alſo wie gering zu ſchätzen! du aber wie embſig ſucheſt dieſelbe? Wie ſehr wirſt du beängſtiget/ da du auch gerechter Weiß angeklagt und gebüſſet wirſt? ſchäme dich. 7. Bey dem Herodes wird Er/der die unendliche Weißheit Gottes ſelbſten iſt/für einen Thoren gehalten/ und ausgelachet / und du wilſt von allen geehret/ gelobt/und angebettet werden. Bereüe diſen deinen Ehrgeiz. 8. Er wird dem Barrabas nachgeſezt: Eben diſes thueſt du/wañ du mehr deß Teüffels als den Göttlichen Einſprechungen nachkommeſt; Wann du höcher ſchätzeſt der Welt Wollüſten / Reichthum/ und Ehren/ als Chriſti Gnad/ und das Ewige Leben. 9. In Angeſicht ſo viler Menſchen/wird Er ſeiner Kleyder entblöſſet / damit du deine Unreinigkeiten in dem Beichtſtuhl nicht bemäntlen / nicht verdecken / ſonder auch entblöſſen ſolleſt ꝛc. Er wird auch entblöſſet/damit du dich von allen unordentlichen Begierden/Troſt und Kom̃lichkeiten enthalteſt / damit du deinem nackenden Führer als ein bloſſer Soldat nachfolgeſt. Da Er an die Saul gebunden worden/ hat Er ſeine Händ zu binden gutwillig dargereichet / damit du wegen Gott nicht zwar den Soldaten oder Henkers-Knechten/ſonder deinen Oberen hurtig gehorſameſt. Die Gaiſelſtreich hat Er ausgeſtanden/

ach! wie erſchröckliche. O mein Zärtling / wie hart kombſt du an dein Fleiſch/ſeye wohlgemuth/ und wage auch du eines auf deinen Rucken.

Der dritte Punct.

10. ER wird mit Dörneren gecrönet / deren mehr als 1000. gezehlet werden / die biß auf das Hirn gedrungen/nach Ausſag deß Heil. Bernardi. Ach! wie weit biſt du von Chriſto entfernet / der du dein Haupt kröneſt mit muthwilligen/ hoffärtigen/ Ehrgeizigen Gedanken/ welche in diſe Dörner verkehret / das Haupt Chriſti zerriſſen haben. Geziemet ſich dann alſo / daß under dem gekrönten Haupt ein ſo zärtliches Glied ſich befinde? Ach! ſetze einmahl auf die Seyten aus Liebe deß Gecreüzigten jene eytele Roſen von deinem Haupt / und ſetze dir darauf die Dörnene Cron Chriſti/welche in ein guldene in dem Himmel wird verwechslet werden. Da nun Chriſtus alſo gekrönet geweſen / iſt Ihme in die Hand ein Waſſer-Rohr an ſtatt deß Scepters gegeben worden. Sihe / was die Welt Chriſto darreiche / und / was dir könne dargebotten werden? nichts als ein Waſſer-Rohr / nichts als zergängliche / vergebliche / zerbrechliche Sachen ꝛc. O wie wirſt du durch diſe Gaaben bethöret!

11. Als Er zum Todt verdammet / traget Er ſein Creüz / Er fallet under deſſen Laſt zu Boden/ und doch iſt niemand zugegen / der Ihme / das Creüz zu tragen/ helffen wolte; ſo dann verlangt Er

Er diſe Hülff von dir. Er will nicht daß du ſein Creüz trageſt/ſonder dein kleines Creüz/ welches nach deinen Kräfften abgemeſſen/das Creüz/ ſo du deiner Sünden halber zwar verdienet/ doch aber vil geringer iſt als dieſelbe ꝛc. Warum dann ſchlagſt du ſolches ab? Warum entſchuldigeſt du dich? du ſolſt wiſſen/ daß kein anderer Weeg zu dem Himmel/ als der Weeg deß Creüzes. 12. Auf dem Berg Calvariá/als Er kaum vor Schwachheit athmen kunte/wird Er mit Gall vermiſchtem Wein getränket. Was für ein erſchröckliche Grauſamkeit! Thuſt du nicht auch Chriſto einen mit Gall vermiſchten Wein zu trinken geben/ da du Jhme deine laue Andachten/ deine gute Werk/ welche mit ſo vil Unvollkommenheiten vermiſchet ſeynd/ darreicheſt? Er wird mehrmahlen ſchändlich entblöſſet/ grauſam auf das Creüz-Holz darnider geworffen/ und an daſſelbe angehäfftet. Lehrne aus Liebe Chriſti dich der Komlichkeiten in der Kleydung/ Beth/ und anderen Sachen zu entäuſſeren/ daß du als arm und bloß dich mit dem bloſſen gecreüzigten Chriſto vereinigeſt. 13. Er hat dem Jungfräulichen Joannes die allerſeeligſte Jungfrau für ein Mutter in ſeinem lezten Willen durch jene Wort vermachet: Sihe deine Mutter. Gehe auch du hin zu dem Creüz/gleich als zu dem Beth deines ſterbenden Vatters/ und mit Zäheren den Abſchied nehmend/ begehre von Jhme den lezten Seegen/ bitte/ daß Er auch dir etwas im Teſtament

ment vermache / und wann du ein Liebhaber der Reinigkeit biſt / wirſt du hören / daß Er dir für deine Mutter übergebe die allerſeeligſte Jungfrau / und von Ihro zu dir ſage: **Sihe deine Mutter.** Gibe alſo Achtung / daß du dieſelbe hinführo mit der Begierd deß Heil. Joannis liebeſt / und Ihro dieneſt. Endlich ſtirbt deine Lieb / dein Bräutigam / dein Gott / dein Vatter ꝛc. Zerſchmilze dann auch du einmahl in den Zäheren / und beweyne deine Sünden / welche dem Sohn Gottes den Todt verurſachet haben: Sage für deine ſo reichliche Erlöſung Dank / und durch den grauſamſten Todt Chriſti bitte umb einen glückſeeligen Todt / auf daß du in den Händen Chriſti / in Gegenwart der Mutter Gottes ſterben / und mit Chriſto in Ewigkeit leben mögeſt.

Anmuthung.

Die Seel Chriſti heilige mich /
Der Leichnam Chriſti erlöſe mich /
Das Blut Chriſti tränke mich /
Das Waſſer der Seyten Chriſti
waſche mich /
Das Leyden Chriſti ſtärke mich /
O gütiger JEſu erhöre mich /
In deine Heil. Wunden verbirge mich /
Von dir laſſe nimmer ſcheiden mich /
Vom böſen Feind beſchirme mich /

In

In der Stund meines Todts ruffe
mich/
Und laſſe zu dir kommen mich/
Daß ich mit deinen Heiligen lobe dich/
in alle Ewigkeit/ Amen.

Bette ein Vatter unſer/ und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 3. Buch das 56. Cap. Daß wir uns ſelbſt verlaugnen / und Chriſto durch das Creuz nachfolgen ſollen.

Nach der erſten Betrachtung Deß ſibenden Tags.

Liebs-fünklein

Erwecket in dem Herzen eines Gottliebenden / da Er ſtuhnde bey der Liebs-Brunſt deß Gecreuzigten.

I. JCh will den Tag/ fürnemlich weilen er dem Creuz gewidmet / mit dem Creuz-Zeichen anfangen/ und meinen an das Creuz geſchlagenen Gelieb-

Geliebten mit folgendem Gebettlein begrüſſen: Sey gegrüſt gecreützigter JEſu / und ertheile mir heüt/durch mein ganzes Leben/ und ſonderbahr in der Stund meines Todts / den Heylſamen Seegen deines Creützes.

II. Ich will allzeit eintweder bey mir / oder in meinem Studier-Zimmerlein / und Kämmerlein die Bildnuß deß Gecreüzigten haben / will ſolche bißweilen mit einem Kuß verehren/ und von Ihme den Seegen begehren. Zu der Heil. Mechtildis / da Sie an einem Freytag Chriſtum auf dem Altar mit häuffigem Blut-trieffenden Wunden ſahe/ hat die Mutter Gottes geſagt: Gehe du auch hinzu / und begrüſſe die Wunden meines ſüſſeſten Sohns. *Spirit. Grat. L. 1. c. 57.* Auch der Heil. Lidvvina hat die allerſeeligſte Jungfrau Chriſti Paßions-Inſtrumenta vorgehalten / damit Sie ſelbige küſſen ſolte. *Vit. L. 4. c. 1.*

III. Ich will täglich durch eine kurze und andächtige / offt widerhohlte Anmuthung mit dem Blut deß Gecreüzigten aus Antrieb der Liebe Gottes/alle meine Gedanken/alle Wort/ und alle Werk Gott aufopfferen. Der ſeeligen Mechtildis iſt offenbahret worden / [ſeynd Wort deß Ehrwürdigen Bloſij,] daß der nuzlich thun wurde / welcher ſeine Tag-Zeiten vereiniget mit dem Gebett/

Gebett/ und Verdienſten Chriſti; ſolcher Geſtalt werden ſeine Werk wunderlich geadlet/ und werden Gott dem Vatter am meiſten gefallen/ dann eines ſolchen ſeine Werk werden gleichſam eins ſeyn mit denen Werken Chriſti / gleichwie ein wenig Waſſer in den Wein geſchüttet/ und dem Wein vereinbahret / für Wein geachtet wird. *Cap. 3. Mon. Spirit. fol. 87.*

IV. Ich will dem Gebett meiner Tag-Zeiten die Heil. Geheimnuſſen deß Leydens Chriſti alle Tag mit gewiſſen nachfolgenden Gebettlein undermiſchen.

Zu der Metten.

O Mein JEſu! ich ſehe dich gefangen/ damit du mich frey macheſt; auf daß ich aber die von dir erlangte Freyheit nicht mißbrauche/ ſo mache mich zu einem Gefangenen der Liebe.

Zu der Prim.

O Mein JEſu! du wirſt wegen meiner Sünden angeklagt/ ich aber ſpreche dich ledig/ und gebe mich ſchuldig: Ich undergebe mich deiner Willkuhr/ diß einzige bittend/ daß deine Liebe mein Richter ſeye.

Zu der Terz.

O Mein JEſu! du wirſt verdammet/ und ich bin der arme Sünder: Du ſteheſt das Urtheil deß Todts aus/ damit ich lebe: Ich bitte dich/ verleyhe/ daß ich in der Liebe lebe/ und aus Liebe ſterbe.

Zu der Sext.

O JEſu! deine Liebe häfftet dich an das Creütz/ auf daß ſie mich von dem ewigen Creütz befreye; ſo will ich dich dann hinführo an dem Creütz ſuchen/ damit ich dich ſambt der Liebe finden möge.

Zu der Non.

O JEſu! du biſt aus Liebe zu mir geſtorben/ auf daß ich aus Liebe zu dir lebe. O! Erhalte durch deinen Todt diſes Leben in mir.

Zu der Veſper.

O JEſu! die Gerechtigkeit hat dich an das Creütz geſchlagen / die Barmherzig-

herzigkeit davon abgelöſet: Wie vil anderſt ſtehet es umb mich! mich hat meine Ungerechtigkeit an das Creütz gebracht/ deine Göttliche Barmherzigkeit hat mich davon abgenommen: Gebe/daß ich das Creütz/welches ich billich verdienet/ gedultiglich tragen möge.

Zu der Complet.

O JEſu! die Erden hat nie einen köſtlicheren Schaz gehabt/ als dazumahlen/ wie dein Leib in dieſelbige iſt gelegt worden. O! mein Herz ſeye das Grab/ wañ mein Geliebter ſolle begraben werden/ dann alſo/ wo mein Schaz iſt / da wird auch mein Herz ſeyn.

V. Ich will keinen Tag ohne Gedächtnuß deß Leydens Chriſti vorbey ſtreichen laſſen. Sonderbahr aber (ſagt Bloſius *in Can. Vit. Sp. c. 21. fol. 19.*) übe dich in dem ſeeligen Leyden deines Erlöſers. Du kanſt alle Tag einen Theil ſeines Leydens deinen Gemüths-Augen vorſtellen; auf ſolche Weiß wirſt du das Leyden deines HErrn ordentlich vollenden/ und wann du damit fertig/ ſo fange wieder von Anfang an. Und in dem 19. Cap. deſſelbigen Büchleins fol. 28. Diſes ſeye deine Ruhe/ ſagt Er/ in der Arbeit/

dein Troſt in Betrübnuſſen/deine Schuz-Wehr in Verſuchungen/ deine Freüd in Verſchmähungen. Diſes (verſtehe das Leyden Chriſti/) halte in dem Käſtlein dei-nes Herzens gleich einem koſtbahreſten Edelgeſtein Tag und Nacht verſchloſſen. Diſes trage allenthalben mit dir herum.

VI. Ich will alltäglich die in meinem Stu-dier-Stüblein oder Zimmerlein aufbehaltene/ am Halß oder Roſenkranz hangende/ oder im Bett-Büchlein enthaltene Bildnuß deß Gecreüzigten etlichmahl begrüſſen. Wann ich aber bey der-ſelbigen werd fürbey gehen / will ich mit aufge-hebten Gemüth zu dem leydenden Chriſtus betten: **HErr JEſu Chriſte / durch die erſchröck-liche Schmerzen und Peyn / welche du für mich ausgeſtanden haſt / abſonderlich in der Stund / da dein allerheiligſte Seel von deinem gebenedeyten Leib iſt abge-ſchieden: Erbarme dich über mein ſün-dige Seel in ihrem Hintrit.** Es ware vor Zeiten (wie Cæſarius meldet *Lib. 13. cap. 51.*) ein frommer Mönch aus unſerem Orden/welcher mit tödtlicher Krankheit beladen / ſo bald Er ge-ſtorben / iſt Er dem Vorſteher ſeines Cloſters erſchienen; Auf Befragen/wo Er hingehe/hat Er geſagt / daß Er eben diſe Stund geraden Weegs dem Himmel zueyle. Der Vorſteher fragte Ihn/

wie

wie Er dann den Flammen deß Fegfeüers entkommen wäre? Er antwortete / das komme daher / daß ſo offt Er bey einem Crucifix-Bild fürüber gegangen / habe Er mit erhebtem Gemüth durch vorgemeldtes Gebettlein daſſelbige allezeit gegrüſſet / und ſeye diß ſein Gebett auch nicht umſonſt geweſen / dann jezt fahre Er nach aufgelöſten Leibs-Banden / von aller Peyn befreyet / in den Himmel. Alſo wahr iſt es / was da ſchreibet der Meiſter in Geiſtlichen Sachen / der offtgenandte Ludovicus Bloſius, mit diſen Worten: Die Heil. Gertrud hat auch verſtanden / daß ſo offt einer mit andächtiger Meynung ein Crucifix-Bild anſehet / ſo offt wird Er von der gütigſten Barmherzigkeit Gottes hinwiederum ganz liebreich angeſehen. *Cap. 2. Monil. Spir. fol. 83.*

VII. Ich will etlichmahl den Tag hindurch Reü und Leyd über meine Sünden erwecken / welche meinem Geliebten den Todt zugezogen haben. O verwundter JEſu! ſihe alle Anmuthungen meines Gemüths / alle Sinn meines Leibs ſeynd mit vilen Wunden verlezet: Wo ſoll ich aber anders als von deinen Wunden die Arzney hernehmen? welche ſo vil Apotheken ſeynd / worinnen alles ohne Gelt zu kauffen iſt. So heile dann / O liebſter JEſu / alle ſündhaffte Gedanken der Seelen / alle böſe Zuneigungen deß Gemüths / alle meine wider deine Ehr / wider mein

Heyl/ wider die Liebe deß Nächſten jemahlen fürgebrachte Wort: Alle meine deinen Gebotten widerſtrebende Werk / alles was ich ausgelaſſen/ verſaumt/ unvollkommen/ hinläßig und ſaumſeelig verrichtet. Heile auch durch das lebendige Waſſer deiner Wunden alle meine äuſſerliche Sinn: Die offene Augen zu unzimlichen/ eytelen/ fürwitzigen Sachen: Die aufgereckte Ohren zu den Zungen der Ubel-nachredner: Die nach ſchleckerhafften Speiſen begierige Zung: Die zuvil zu ſinnlichen Geruch geneigte Naſen: Endlich die mit unerlaubtem Antaſten bemaklete Händ.

VIII. Wann mir ſonſt kein Creütz zuſtoſſete/ will ich mir ſelber eins machen/ und will embſig befliſſen ſeyn / meinen Sinnen / Begierlichkeiten und Verlangen eine Ergezlichkeit abzuziehen/ wohl wiſſend/ nemlich:

Allein das Creütz und Leyden/
Führt zu deß Himmels Freüden.

IX. In denen Verſuchungen ſolle mein gecreüzigte Lieb mein Zuflucht ſeyn: Bald will ich mich in die Wunden der Seyten / bald in die Wunden der Händ und Füß verbergen / hier werd ich ſicher verbleiben/ dann diſe allerheiligſte Wunden ſeynd nach Meynung deß H. Thomas, Neſter der Göttlichen Liebe: **In denen Wunden Chriſti**/ ſagt Er / *Opuſc. 6.* **ſitzet die Kirch und niſtet / da ſie in dem Leyden**

deß

deß HErrn die Hoffnung deß Heyls ſetzet / und durch diſes von denen Nachſtellungen deß Raub-Vogels / das iſt / deß Teüffels / ſich getrauet beſchützet zu werden.

X. Wann die Verſuchung fortwähret / will ich das Crucifix ergreiffen / und meinen Feinden jenes der Heil. Schrifft vorwerffen: Sihe das † deß HErren / fliehet ihr Widerſächer. Oder: In diſem Zeichen will ich überwinden. Ein Spanniſcher Geiſtlicher / als Er auf der Reiß in einem gähen Uberfall von denen Mörderen geängſtiget wurde / mit Betheüren / daß Er nichts habe als ein Crucifix in ſeinem Schooß oder Ermel. Einem aus diſen / da er bedrohlich fortfuhre Ihn zu nöthigen / daß Er entweder Gelt / oder das Leben hergebe / hat der Geiſtliche ein an Gewicht zwar mittelmäßige / an Kunſt aber ſonderbahre Crucifix-Bildnuß heraus gezogen / und auf den Mörder gerichtet / als wann Er ſolche Ihme überreichen wolte. Bald da es ſchiene / daß der Streich geſchehen ſolte / hat Er aus dem in dem Holz deß Crucifix künſtlich verborgenen / und ſchon zuvor fürſichtiglich geladenen Rohr eine Bleyene Kugel herauß geſchoſſen / und zwar eben diſen Mörder / mit einem Schuß auf die Bruſt / erlegt / die andere Mörder durch ſo unvermuthetes Wunderwerk deß Crucifix (wie diſe villeicht vermeyneten /) in die Flucht geſchla-

gen. Sihe ein Ebenbild eines Schuß-Gebettleins! wañ das Fleiſch / wañ der Teüffel (wahrhafftig Mörder / welche deine Seel der köſtlichen Güter berauben wollen/) dich etwan zur Sünd anreizen / ſo ziehe aus deiner Schooß ein ſonſten ſchon vorbereitetes zu dem gecreüzigten Chriſtus / oder anderes Gebett / und du haſt überwunden. Deine Lieb / JEſus der Gecreüzigte / wird Feüer / Kräfften und Geiſt darzu geben.

XI. Wañ ich villeicht von einer Verſuchung (wende diſes ab mein GOtt/) ſolte überwunden werden / ſo will ich mich vor das Crucifix als ein Schuldiger ſtellen/und will Buß und Urtheil erwarten.

XII. Wann ich (das weit von mir ſey) eytler Ehr / welche ein Schabe iſt guter Werk und Verdienſten / ſolte ſtatt und Plaz geben / will ich gleich mein Haupt vor dem Crucifix neigen / ſprechend: Tritte O HErr / und zertritte diſes hoffärtige Haupt / dann es ſtehet geſchrieben: **Du wirſt über Natteren und Baſilißken gehen / und wirſt Löwen und Drachen zertretten.** *Pſal. 90.*

XIII. Ich will die in einem kurzen Innhalt verſamlete/und gleichſam in ein Büſchlein wohlriechender Blumen und Gewürz zu Erquickung deß Gemüths zuſammen gebundene Stuck deß Leydens Chriſti mit dem Heiligen Auguſtinus durch diſes mit 80000. Jahr Ablaß begabten Gebettlein täglich ableſen. Ge-

Gebett.

O GOtt/ der du für der Welt Heyl haſt wöllen gebohren/ beſchnitten/ von den Juden verworffen / vom Judas mit einem Kuß verrathen / mit Banden gebunden / wie ein unſchuldiges Lam̃ zur Schlacht-Bank geführet/ Annæ, Caiphæ, Pilato und Herodi ungeziemend vorgeſtellet / fälſchlich angeklagt / gegaißlet/ verhöhnet/ angeſpeyet / mit Dörneren gecrönet/ mit Backenſtreichen und einem Rohr geſchlagen / die Augen verbunden/ entblöſſet / ans Creůz mit Nägeln angehäfft / mit dem Creůz erhöcht / under die Mörder gerechnet / mit Gall und Eßig getränkt/ und mit einem Speer verwundet werden. Ich bitte dich / O HErr/ durch diſe deine allerheiligſte Schmerzen/ welche ich Unwůrdiger jezt zu Gemüth führe/ und durch dein Heilig Creůz und Todt/ du wolleſt mich von der Hölliſchen Peyn befreyen/ und dahin führen / da du den mit dir gecreůzigten Schächer hingeführet haſt. Der du mit dem Vatter und

und Heil. Geiſt wahrer Gott lebeſt und regiereſt in alle Ewigkeit/ Amen.

XIV. Keine Speiß will ich anrühren/ich habe ſie dann mit vorhergehenden Creütz-Zeichen zu gröſſerer Ehr Gottes aufgeopfferet.

XV. Wann die Stund ſchlagt/will ich mein Gemüth zu meinen Geliebten erheben/ und Ihn mit einem Gebettlein begrüſſen. Man erzehlet/ daß ein gewiſſer guter Freünd ſeines verſtorbenen Freünds Aſchen in ein Sand-Uhr gleichſam als in zwey gläßine Herzen / ſo einander zu küſſen ſcheinten/ eingeſchloſſen habe; In Anſehung nun diſer mit ſo lieber Aſchen angefüllter Sand-Uhr ſeye Er ſeines lieben Freünds täglich / ja ſtündlich ingedenk geweſen/ und habe alſo das Feüer ſeiner Liebe durch diſe Aſchen ſtäts ganz friſch underhalten / und gleichſam ernähret / nur damit die Lieb nicht nachlaſſen/ oder gar auslöſchen möchte. Engelgr. *p.* 2. *fol.* 293. Und ich will auch alle Stund gedenken an den Todt und Creütz JEſu/ daß ich Jhn mehrers liebe / dann es fehlt nicht:

Welcher recht das Creütz betracht /
Mehr zu lieben iſt bedacht.

XVI. Ich will mich gewohnen mit Creützweiß über die Bruſt gelegten Händen zu ſchlaffen/ auf daß / wann ich auch ſchlaffen werde / meines Gecreützigten nicht vergeſſe.

XVII. Auf die Nacht will ich mich ſeinen Heil.

Heil. Wunden befehlen/ und was mir für anderen lieb iſt/ will ich in ſein Heil. Seyten-Wund verbergen. Es wird der lezte Gedanken deß Tags JEſus der Gecreüzigte ſeyn: Es wird auch mein leztes Wort/endlich mein leztes Werk das Zeichen deß Heil. Creüzes ſeyn.

XVIII. Aus andächtigen Büchlein will ich mir Gebettlein zu dem Gecreüzigten ausklauben/ welche ich mir in der Krankheit von anderen will fürleſen laſſen/ will diſe auch durch öffteren Gebrauch mir gemein machen.

XIX. In meiner Leibs-Krankheit werde ich zu den Füſſen meines Gecreüzigten niderſitzen/ und mit dem Cananäiſchen Weib ſagen: Auch die Hündlein eſſen von denen Broſamen/ welche fallen von dem Tiſch ihrer Herꝛen: Ich ſage dir Dank/ O HErꝛ/ für diſe Krankheiten/ welche du mir von dem Tiſch deines Creüzes mittheileſt/ ich hab vil gröſſeres wegen meinen Sünden verdienet. Leyden / und ſo dann ſterben iſt mir eins/wann ich dich nur liebe/und mich deinem Willen gleichförmig mache.

XX. Schließlich will ich den Tag/ und die Stund meines Todts/ dem für mich an dem Creüz ſterbenden Chriſtus/und allen lieben Heiligen/ ſo in ſüſſeſter Umbfahung deß Gecreüzigten geſtorben/ öffters anbefehlen.

† † †

Deß

Deß ſibenden Tags Andere Betrachtung/ Von Verehrung der Allerſeeligſten Jungfrau MARIA.

I. Vorbereitung. Stelle dich vor die Allerheiligſte Mutter GOttes/ welche alle / die Sie lieben/ under Ihrem Mantel beſchützet.

II. Vorbereitung. Bitte Chriſtum den HErrn umb die Gnad / daß du die Würdigkeit ſeiner allerheiligſten Mutter wohl erkennen/ und dieſelbe/ wie es ſich gebühret/verehren und lieben mögeſt.

Der erſte Punct.

BEtrachte 1. wie Sie gegen Ihr ſelbſt geneigt geweſen/ Sie hat ſich der Abtödtung Ihrer Sinnlichkeiten ganz und gar ergeben : Sihe dieſelbe dorten gehen/ reden/ arbeiten/ betten/ und betrachte der Augen Einzogenheit / das Stillſchweigen/ oder die kurze/ſüſſe/und friedſame Red. Sie ſuchte Gott allein/und in Ihm allein funde Sie alles ; Keiner Creatur ware Sie mit unordent-

ordentlicher Liebe zugethan / ſonder Sie widerſtunde allenthalben der Sinnlichkeit / welches fürwahr du in dir für die einzige Verhindernuß Göttlicher Liebe erkennen ſolleſt. O wie von ſo ſchlechten Dingen! O wie von ſo augenblicklich- und unnützen Sachen wirſt du gezogen und gehalten. 2. Mit höchſter Neigung ware Sie dem Nächſten zugethan / theils wegen Gleichheit der Natur / theils weilen Er ein Ebenbild Gottes und Ihres Sohns / auch durch deſſen Blut erlöſet / und Ihro an dem Creütz anbefohlen war. Keine Mutter liebet alſo ihre Söhn / wie diſe Ihre Pfleg-Kinder liebte und annoch liebet: Gleich einer liebreicheſten Mutter wünſchte Sie ihnen Glük / haltete auch deren Gewinn gleich als Ihr eigenes Gut / und wendete ſich zu Gott / als zu dem Brunnen alles Guten / und ſagte Ihme Dank. O wie offt wünſchte Sie mit Paulo von Chriſto verbannet / mit Moyſe aus dem Buch deß Lebens ausgelöſchet zu ſeyn / damit Ihre Pfleg-Kinder leben / und ſeelig möchten werden! Wie groß iſt deine Lieb gegen dem Nächſten? 3. Gegen Gott iſt Ihre Neigung und Liebe am allerreineſten geweſen / dann / nachdeme von Ihro alle eytele Einbildungen ausgeſchloſſen worden / hat Sie nach Gott allein inner- und auſſer dem Hauß gezihlet. Sie liebte nichts dann GOtt / gleich als wäre GOtt und Sie allein in der Welt.

Der andere Punct.

ERwege/wie groß die Herzlich-und Würdigkeit der Allerſeeligſten Jungfrau ſeye/ und ſtelle dir vor einen nach dem Leib/aus allen ſterblichen/ allerſchönſten Menſchen/nach der Seel und deren Wirkungen allervollkomneſten/der auch alle Tugenden aller Heiligen Gottes weit überſteigete/ und die Gnad hätte/ durch welche Er ſchier in Gott verwechßlet wurde / und eine ſolche Zierd/ mit welcher Er alle Engel übertreffete/ wie hoch wurdeſt du diſen ſchätzen? Wie/wann über das Gott Ihne mit den höchſten Ehren bewürdigte/ und Ihne allein auszuzihren beſchäfftiget wäre/ auch Ihme alle underwerffen wolte/ wie ſcheinbar wurde diſer ſeyn? Wann du diß alles betrachtet wirſt haben / ſolſt du wiſſen / daß du nur im Schatten entworffen habeſt den Abgrund der Gnaden / das Meer der Schönheit / den Schaz der Gaaben/ die Mutter/ ſprich ich/ Gottes/ welches der höchſte Lob-Spruch iſt/und dahero muſt du wiſſen/ daß Gott angenehmer ſeye / daß diſe allein verehret werde / als alle Engel und Heilige/ daß auch diſe allein Gott angenehmer und lieber ſeye [dann Sie die Mutter Gottes iſt] als alle andere zuſammen genommen. Darumen ergibe dich Deroſelben aus ganzem Herzen und ganzem Gemüth; Dann diſer Königin dienen/ iſt nicht Knechtlich / ſonder Königlich / ſagt der Heil. Anſelmus, und nach viler Lehrer Meynung ein

ein Zeichen der Ewigen Gnaden-Wahl. Meine Söhn/ ſeynd die Wort deß Hönig-flieſſenden Abbts Bernardi, diſe iſt der Sünder Leiter/ diſe iſt mein gröſtes Vertrauen/ diſe iſt die einzige Urſach meiner Hoffnung. Gleichwie nothwendig iſt/ daß derjenige/ welcher von Ihro verachtet und verworffen wird/ zu Grund gehe/ alſo iſt unmöglich/ daß jener/ der ſich zu Ihro wendet/ und von Ihro angeſehen wird/ verlohren werde.

Der dritte Punct.

BEtrachte/ in wem die Verehrung der Allerheiligſten Gebährerin Gottes beſtehe/ neimlich 1. In einer von Ihro gefaßten Hochſchätzung/ alſo/ daß du mit dem H. Anſelmo aufſchreyeſt: Dir iſt/ O Frau! nichts gleich/ nichts zuvergleichen/ dann alles was iſt/ iſt eintweders ob- oder under dir. Was ob dir iſt/ iſt GOtt allein: Was under dir iſt/ iſt alles/ was GOtt nicht iſt. *de Concept. Virg. M.* Dahero hat der H. Bonaventura ſagen dörffen: Sie iſt diejenige/ über welche Gott kein Gröſſere erſchaffen kan. Ein gröſſere Welt kunte Gott erſchaffen: Ein gröſſere Mutter/ als die Mutter Gottes iſt/

iſt/ kan Gott nicht erſchaffen. *in Spec. B. V.* 2. In einer Kindlichen Zuverſicht / nach Ermahnung deß Heil. Bernardi: In den Gefahren/ in den Aengſten/in allen Sachen gedenke an MARIA, MARIAM ruffe an / von deinem Herzen / von deinem Mund laſſe MARIAM niemahl abweichen. 3. In fleißiger Nachfolgung / zu welcher der Heilige Hieronymus *Serm. de Aſſumpt.* ermahnet/ſagend: Alſo dann Geliebteſte / liebet MARIAM, die ihr verehret: Verehret MARIAM, die ihr liebet: Weilen ihr alsdann dieſelbe wahrhafftig ehret und liebet/ wann ihr Dero/ die ihr liebet/ aus ganzem Herzen nachfolgen wollet / nemlich / in der Demuth/ Keüſchheit und Liebe/nach Zeügnuß deß H. Bernardi *T. 1. in Deprec. ad B. V.* 4. In beſtändiger Verehrung durch underſchiedliche Lob-Sprüch/ Faſten/ Züchtigung deß Fleiſches/ wallfarthen/ Verrichtung einiger Werken der Barmherzigkeit zu Dero Ehr und Nahmen / zu welcher Verehrung uns ernennter Lehrer mit diſen Worten ermahnet: Laſſet uns aus dem Innerſten deß Herzens / aus allen Gemüths-Kräfften MARIAM verehren/dann diſes iſt der Willen deſſen / der hat wollen/ daß wir alles durch MARIAM ſollen haben. 5. In Ausbreitung der Marianiſchen Verehrung/

rung / andere ſo wohl durch Wort / als Exempel und Schreiben / theils in den Predigen / theils in den ſonderbahren Geſprächen zu Verehrung der Allerſeeligſten Jungfrau zu ermahnen / und ſo vil möglich / ſo wohl Verſtorbenen als Lebendigen zu helffen / daß ſie in den Himmel kommen / und alldorten diſe Glorwürdigſte Himmels-Königin auf vollkom̃neſte Weiß loben und verehren mögen. Dann daß diſe Dienſt-Leiſtung Ihro zum angenehmſten ſeyn werde / erhellet aus der Vergeltung / die Sie denenjenigen verſprichet / ſo diß leiſten werden / da Sie ſagt: **Die mich erläuteren oder erklären / werden das Ewige Leben haben.** *Eccleſ. 24. v. 31.*

Anmuthung.

HErr JEſu! ich bitte dich demüthigiſt / daß du mir deine Kindliche Neigung / mit welcher du deine Mutter geliebet haſt / mittheilen wolleſt / damit auch ich dieſelbe lieben / verehren / und in Demuth / Keüſchheit / Liebe nachfolgen / und alſo einſtens in dem Todt eine Mutter der Barmherzigkeit erfahren möge / Amen.

Vatter unſer / Ave Maria ꝛc.

Nach der anderen Betrachtung Deß ſibenden Tags.

Ubungen

Die ſeeligſte Jungfrau zu verehren.

I. WAnn du von dem Schlaff erwacheſt / ſo ſoll dir nach GOtt dem Vatter zuerſt Maria zu Gemüth kommen / und diſe ruffe an nach gemachtem Heil. † Zeichen mit diſem / oder dergleichen Gruß: Seye gegrüſt / O meine liebſte Mutter Maria! under deinen Mütterlichen Schuz empfehle ich heut und allezeit mein Leben und Todt.

II. Wann du auſſer dem Beth angekleydet biſt / ſo bitte Gott / als deinen Vatter / umb den erſten Seegen. Mariam als die Mutter / umb den anderen: O Maria / mein Geliebte / du kanſt meiner nicht vergeſſen / weilen du meine Mutter biſt: Ich bin ſchuldig deiner nicht zu vergeſſen / weilen ich dein Sohn

Sohn bin. Gedenke alſo deines Ambts/ und verleyhe / daß ich das meinige verrichten möge. Mutter meines Gottes/ regiere mich als einen Undergebenen. Du biſt ein Mutter der Barmherzigkeit/ ſihe an den Armſeeligen. Du biſt ein Herꝛſcherin der Welt/gebiete dem Knecht. Du biſt ein Schaz-Meiſterin deß Himmels/hebe auf den Armen. Du biſt ein Tröſterin der Betrübten/ tröſte den Bekümmerten. Du biſt ein Fürſprecherin der Sünder/ ſtehe bey dem Schuldigen. Du biſt meine Mutter/ aufferziehe mich deinen Sohn. Du biſt ein Lehrerin deß Volks / underweiſe den Lehr-Jünger. Du Königin der Keüſchheit/ erkenne und ſtärke mein Schwachheit. Du Beſchützerin der Gefahr-leydenden / erꝛette aus denen Gefahren. Du Erbin meiner Seel/ nimme ſie auf.

III. Widme Jhr den ganzen Tag / und was du an demſelbigen gedenken / ſagen / thuen / und leyden wirſt / und zu diſem End ruffe ihre Mütterliche Hülff an. Jn dem Cloſter deß Heil. Ludovici (ſagt Nierenbergius *in Troph. B. V.*) ſeye ein Engliſches Geſang gehöret worden / bey dem Bild der Mutter Gottes vom guten End genandt. Auf daß deine Geſchäfft einen guten

Ausgang oder End gewinnen mögen / ſo widme ſie der Gottes Gebährerin / welche von dem Heil. Bernadus *Serm. 2. de Pentec.* ein Geſchäfft der Ewigkeit benambſet wird. Courcier erzehlet / daß im Jahr 1575. zu Orvieto der Gebrauch ſeye eingeführt worden / nicht ehender in dem Rathhauß zu erſcheinen / man hätte dann zuvor mit der Glocken ein Zeichen gegeben / und die ſeeligſte Jungfrau gegrüſt und verehrt / umb die obhabende Geſchäfft zu deſto glücklicherem Fortgang und End zu bringen. Und diſe Ubung iſt wahrhafftig ſehr nuzlich / daß du alle deine Geſchäfft und Undernehmungen der Gebährerin Gottes / und durch diſe dem allerhöchſt-gütigſten Gott übergebeſt. Diſe Ubung iſt uns nuzlicher / als wir uns ſelbſten ſeyn können.

IV. Richte das Opffer der Meß zu Ihrer Ehr / in Bedenken / mit was groſſer Lieb und Schmerzen Sie [Maria] bey dem blutigen Creüz-Opffer geſtanden ſeye.

V. Alle Stund grüſſe Sie mit dem Engel / und ſpreche: Gegrüſt ſeyſt du Maria / ꝛc. Die Heil. Gertrud / meldet der andächtige Abbt Bloſius, da Sie in einer Krankheit Ihre Tag-Zeiten nicht betten könte / noch auch den Engliſchen Gruß ganz ausſprechen / hat Sie ſich doch bemühet wenigſtens öffters diſe Wort zu widerhohlen: Gegrüſt ſeyſt du Maria / voller Gnaden / der HErr iſt mit dir. Derohalben

halben iſt Ihr die Gott-gebährende Jungfrau erſchienen / angethan mit einem von guldenen Blumen wunderlich außgezierten Mantel / durch welche bedeütet wurden die Engliſche Grüß / welche Sie nicht ohne Mühe gebettet hatte. Cap. 3. *Monil. Spirit. fol.* 87.

VI. Vereinige deine Werk mit Ihren Werken / und opffere Sie Ihr auf / damit Sie ſolche vollkommen mache. Exempel-weiß: Laſſe zu / O Maria! daß diſes N. mein unvollkommenes Werk deinen Werken beygeſellet werde / damit es von deinem Werth einigen Preiß / und von deiner Fürſprechung etwas Verdienſts erlange.

VII. Verehre die Bilder der ſeeligſten Jungfrau / welche eintweder an deinem Roſenkranz hangen / oder in deinen Bücheren haſt / oder wo du immer bey ſolchen fürbey geheſt / ſo ſpreche: **Seelig iſt der Leib der dich getragen hat / und ſeelig ſeynd die Brüſt die du geſogen haſt.** Es erzehlet Belluacenſis *in Spec. l. 7. c. 84.* daß ein gewiſſer Geiſtlicher / der Eytelkeit ſonſten ergeben / durch eine tödtliche Krankheit durch Fürbitt Mariä ſo wohl zu der Geſundheit / als zu einem frömmeren Leben ſeye gebracht worden / und nachmahls ſehr glückſeelig geſtorben / weilen / ſo offt Er bey einer Kirchen oder Bildnuß der ſeeligſten Jungfrau fürbey gegangen iſt / niemahlen underlaſſen hat / erſt-geſeztes Gebettlein andächtig zu ſprechen. Ludovicus Pius hatte

under dem Jagen die Bildnuß der Mutter Gottes bey ſich / und redete Sie zum öffteren an. Ferdinand der Dritte / mit dem Zunahmen der Heilige / König in Caſtilien / tragte in dem Krieg und allenthalben / die Bildnuß der ſeeligſten Jungfrau mit ſich herumb. Derowegen wird Er auch mit diſer Ihme am Halß hangender Bildnuß abgemahlet; diſe hat Er nach eingenommener Statt Hiſpalis im Triumph herumb geführt. Alſo hat Joannes Comnenus [wie erzehlet Nicetas *in Annal.*] der Kayſer nach überwundenen Perſiern / einen Triumph gehalten / in welchem / da Er einen auf das herrlichſte ausgeſchmukten Triumph-Wagen hatte / welchen vier Schneeweiſſe Pferd führeten / hat Er nach Gebrauch der Kayſeren / denſelben nicht beſteigen wollen / ſonderen Er wolte dem darauf geſezten Bild mehrbeſagten ſeeligſten Jungfrau / welcher / gleichwie Er Ihro den Sieg zuſchriebe / alſo wolte Er Ihro auch die Ehr deß Triumphs geben / Er aber iſt vor dem Wagen das Creüz tragend / einher getretten.

Daß es aber Gott und ſeiner Mutter angenehm ſeye / wann wir Ihre Bilder zum Antrieb der Liebe bey uns haben / erhellet aus dem / daß Gott ſehr vile Bildnuſſen ſeiner Gebährerin mit Engliſcher Hand mahlen / und mit vilen Wunder-Zeichen hat berühmt machen wollen. Dem Littauiſchen Mahler Jacob / hat die Mutter Gottes ſein Geſicht wieder geben / und als Er Ihre

Bild-

Bildnuß zu mahlen gedachte / hat Er diſe von denen Englen Himliſcher Weiß gemahlet mit einer darfür brennenden Kerzen gefunden / und diſe Wort gehöret: **Dein Fleiß/ die Mutter GOttes zu verehren / hat GOtt gefallen.** Ihr Anſchauen hat vile zu der Zierde der Keuſchheit / andere zum Haß der Sünd / andere zu der Liebe GOttes und deß Nächſten angezündet. Das Drepænitaniſche Bild der Gottes-Gebährerin/iſt zugleich ſchreckbahr und liebreich. Man ſagt/daß es denen Anſchauenden/welche ſich einer ſchweren Sünd bewuſt/ grauſam und erſchreklich/ denen reinen Herzen aber gütig und freüdig vorgekommen ſeye. Pagnozzius *cap. 3. Coron. 3.* Als zwiſchen dem König in Arragonien / und Grafen Raymund eine Uneinigkeit erwachſete/iſt die Mutter Gottes Anicenſi einem Werk-Mañ erſchienen / und hat durch Jhn Jhre und Jhres kleinen JEſuleins Bildnuß geſchicket / mit diſer Zuſchrifft: **O du Lam̃ Gottes/welches du hinnimbſt die Sünd der Welt / verleyhe uns den Frieden.** Courtier Anno 1183. Alſo iſt umb der Liebe der Gottes-Gebährerin heimlicher Groll ausgelöſchet worden. Gewißlich / die Bildnuß der Gottes-Gebährerin / welche du anſchaueſt/iſt nicht ſtumm: Liebe Sie abweſend in der Bildnuß/und höre gehorſamlich/ wañ Sie dir zu Herzen redet.

VIII. Bette täglich 5. Pſalmen / deren Anfangs-

fangs-Buchſtaben Ihren Nahmen in Lateiniſcher Sprach ausmachen/als da ſeynd: *Magnificat.* Meine Seel macht groß den HErren. *Ad Dominum, cùm tribularer, clamavi.* Ich hab zum HErren geruffen / da ich in Trůbſal war. *Retribue ſervo tuo.* Vergelte deinem Knecht. *In convertendó Dominus &c.* Als der HErr die Gefångnuß Sion wendete. *Ad te levavi oculos meos &c.* Zu dir habe ich erhebt meine Augen. Welche andåchtige Ubung ſchon vor Alters von Gottſeeligen Dieneren der ſeeligſten Jungfrau im Brauch geweſen iſt / und Anno 1163. mit einem fůrtrefflichen Wunder-Werk zu Audomaropolis iſt beſtåttiget worden / indeme ein Geiſtlicher aus dem Cloſter S. Bertini unſers Ordens / dem ſeeligen Joſcio, welcher diſe Pſalmen alle Tag gebettet / nach ſeinem Todt mit 5. Roſen gezieret / lang nacheinander erſchienen iſt / deren eine aus dem Mund / zwey aus denen Augen / die ůbrige aus denen Ohren herfůr ſproſſeten / mit diſem darauf geſchriebenen Wort: MARIA.

IX. Trage bey dir ein andåchtiges Kenn-Zeichen deiner Mutter / mit Ihrem Bild und Nahmen gezieret / wie die zuthun pflegen / welche einander lieben.

X. Ver-

X. Verlobe dich all und jede Tag der ſeeligſten Jungfrau zu einem Sohn/Diener und Leibeigenen. Alſo hat Marinus, ein Bruder deß ſeeligen Petri Damiani, demüthig bittend vor dem Altar der Mutter Gottes eine Gürtel an ſtatt eines Seils umb ſeinen Halß geworffen/und ſich nicht allein an Knechts/ſonderen auch an ſtatt eines Leibeigenen Deroſelben übergeben; welches/ damit Er es in der That ſelbſten erweiſete/ hat Er ſich ſelbſten an eben diſem Orth gleichwie einen Leibeigenen Knecht geſchlagen/und für einen Zinß ein ſilbernes Gelt zu der Seyten deß Altars der Gottes-Gebährerin abgelegt. Es erzehlet auch das Menologium unſers Ordens am 22. Jenner / daß Waltherus ein Land-Herr / in der Kirchen der Gottes-Gebährerin ein Seil umb den Halß gelegt / und ſich ſeiner Frauen zu einem Zinßbaren Knecht dargegeben habe / mit Bezahlung gewiſſen Jährlichen Zolls/oder Schatzung; diſen hat die Gebährerin Gottes mit dem Nahmen Ihres Freünds / und überſchikten guldenen Creüz zu einem Geſchenk verehret/ und endlich iſt Er etliche Täg vor ſeinem Todt von Ihr zu der Himliſchen Herzlichkeit beruffen worden. Diſe guldene Freyheit nemlich / haben die Marianiſche Leibeigene zugewarten. Es gibt einige / welche Strick- oder Kettlein tragen / als Zeichen ihrer Leibeigenſchafft. Trage du an deren ſtatt öffters ein Härines Seil/allzeit aber den Roſenkranz der Gebährerin Gottes. Wann du verſuchet wirſt/

ſo werffe dich zu den Füſſen deiner Frauen / und ſage / daß du nicht dein eigen ſeyeſt; begehre beſchützet zu werden / und ſage mit dem Heiligen Bonaventura: Ich bin dein Einheimiſcher (O Maria) der Geringſte von deinem Haußgeſind / bewahre mich O Frau. *in Pſal.* 25. Etliche erwählen / und nehmen die ſeeligſte Jungfrau für ihre Braut / nach dem Beyſpihl deß Heil. Edmundi Cantuarienſiſchen Erz-Biſchoffs / welcher / der Welt-Weißheit noch obligend / vor dem Bild der Mutter Gottes das Gelübd der Jungfrauſchafft abgeleget / und zum Pfand-Schilling ſeiner Treu / einen guldenen Ring an Ihre Hand geſtekt hat / auf welchen eingeſtochen ware: Gegrüſt ſeyſt du Maria. Die Jungfrauſchafft iſt ein Gold / nach Zeügnuß Hieronymi, wider Jovinianum, diſe guldene Gaab gefallet Gott / und der Mutter Gottes / und verſöhnet Gott.

XI. Die deiner Mutter geheiligte Täg begehe mit höchſter Andacht / und was dir andächtiges eintweders der Heilige Geiſt an die Hand gibt / oder deine Geſchäfften dir zulaſſen / das wende an zu Ihrer Ehr / bevorderiſt durch die Sacramenta der Beicht und Communion / welche under allen Andachten die vornehmſte ſeynd. Laſſe keinen Sambſtag ohn eine ſonderbahre Andacht vorüber gehen. Einige undernehmen ſich / vilerhand Abtödtungen zu der Ehr eben diſer Mutter Gottes /

tes/ſonderlich an Ihren Vor-Feſten. Alſo hat Kayſer Ferdinand der Andere / mit ſeinem Beyſpihl auch den Hof zu der Enthaltung deß Fleiſcheſſens eingeladen. Sigißmundus der Dritte/ König in Pohlen und Schweden / hat an eben diſen Tägen nichts gekochtes zu ſich genommen/ mit einem ſtrengen Faſten. Der Heil. Marianiſche Graf Elzearius tragte under ſeinem Herrlichen ein Härines Kleyd/und gabe Ihme ſelbſten zu einem jeden Verſicul deß fünfftzigſten Pſalms mit der Gaiſſel zwey oder drey Streich. Sebaſtianus König in Luſitanien / hat an denen Sambſtägen 2. Meſſen gehöret/ und in einer von beyden aus Liebe gegen der Gott-gebährenden Jungfrauen zu Altar gedienet; Dero auf ſeiner Bruſt hangende Bildnuß hat Er mit unvergleichlicher Zuneigung in Ehren gehalten. Ferdinandus aber / Joannis deß Erſten / Königs in Luſitanien Sohn / hat am Sambſtag beſtändig aus Liebe der Mutter Gottes gefaſtet / welche Er vor ſeinem Todt auf einem erhöchten Thron Ihne an ſelbigem Tag zu denen Him̃liſchen Schaaren einladend geſehen hat.

XII. Verlaugne dich ſelbſten zu Ehr der Mutter Gottes / zum Exempel: Verſage denen Augen das freye Anſchauen eines jeden vorkommenden Dings / denen Ohren neüe Mähr / und anderes dergleichen. Thue dir ſelbſt einen Verdruß an/ benehme der Begierlichkeit eine von ihr begehrte Ergözlichkeit/ziehe dem Schlaf etwas ab

an

an denen Tägen/an welchen Sie am meiſten verehret wird.

XIII. Leſe/rede/und betrachte gern von der Allerſeeligſten Jungfrau/ abſonderlich an denen Sambſtägen/und anderen Ihren Feſten. Der ſeelige Guilielmus ein Herr deß Peſſulaniſchen Bergs/welcher nachmahls Geiſtlich worden/hat allzeit das Ave Maria im Herz und Mund gehabt/und nach ſeinem Todt/da Er ſchon begraben ware/iſt aus ſeinem Mund eine ſchöne Lilien herfür gebrochen/auf welcher diſe mit guldenen Buchſtaben geſchriebene Wort geſtanden: Ave Maria. *Menelog. Bened. 9. April.* Franciſcus Suarez, wie die Patres der Societät JEſu ſchreiben/thäte an allen Feſt-Tägen der ſeeligſten Jungfrau in der Betrachtung Ihrer Tugenden zwey Stund anwenden. Das heiſſet nemlich/aus eigener Gedächtnuß und Verſtand der ſeeligſten Jungfrau ein mit Ihren Bildnuſſen beſt-geſchmuktes Capellein aufrichten/damit keine andere Weltliche Sachen Plaz darinnen finden.

XIV. Befleiſſe dich am meiſten der Tugenden/welche under anderen der ſeeligſten Jungfrauen am liebſten geweſen/als/der Keüſchheit/Demuth/und Liebe. Der Heil. Viterbienſiſchen Franciſca, als Sie von der Allerſeeligſten Jungfrau verlangte zuwiſſen/was Ihr am angenehmſten wäre? hat Sie die Nachfolgung Ihrer Tugenden fürgeſchrieben/under welchen Sie

zuerſt

zuerſt ausdruckentlich die Liebe geſetzet hat. Der Heil. Mechtildis / als Sie fragte: **O Königin der Tugenden / ſage mir / ich bitte dich / welche ware deine erſte Tugend / in der du dich von Kindheit an geübet haſt?** hat die ſeeligſte Jungfrau geantwortet: **Die Demuth / der Gehorſam / die Liebe Gottes. Darum folget Ihr in denen Sitten nach.** S. Bern. *Serm. 4. de Aſſumpt. B. V.*

XV. Du ſolſt gewöhnliche Gebett zu der ſeeligſten Jungfrau haben / welche du Ihr alle Tag beſtändig als einen Zinß entrichteſt. Bartholomæus ein Graf in Welſchland / bettete den Roſenkranz ſehr andächtig / einsmahls da Er eben in diſem Gebett begriffen war / hat ein Engel diſen ſeinen Roſenkranz in Zuſchauung ſeiner in den Himmel getragen / und ſelbigen der Mutter Gottes aufgeopfferet / welchen da Sie ganz liebreich angenommen / erwachſeten in Ihren Händen all und jede Väterlein zu Bergen der koſtbahren Steinen / aus welchen Sie Ihren geliebten Grafſen gleichſam ein Hauß aufbauete. Der Heil. Ludovicus König in Frankreich: Der Heil. Carolus Borromæus: Der Heil. Vincentius Ferrerius betteten täglich die gröſſere von dem Cardinal Petrus Damiani gemachte Tag-Zeiten der ſeeligſten Jungfrauen. Andere betten täglich die Tag-Zeiten von Ihrer unbeflekten Empfängnuß / welches / daß es der ſeeligſten Jungfrauen

frauen überaus wohl gefalle / iſt mit Exemplen bewiſen worden. Andere betten das *Salve Regina &c.* die mit 200. Jahr Ablaß begabte Lauretaniſche Litaney / welche hilfft zu Erlangung eines glükſeeligen Todts. Die Allerſeeligſte Jungfrau Maria hat der ſeeligen Veronicæ von Binaſco (wie Ihr Leben bezeügt) an einem Sambſtag geſagt: **Diſes Abſingen meiner Litaney / und der Antiphon, iſt mir am angenehmſten.** Adoricus Raynaldus ſchreibt in den Jahr-Geſchichten Anno 1239. daß Kunegund/eine Tochter deß Ungariſchen Königs Bela, als Sie Anno 1204. gebohren worden/ nicht geweynet/ ſonderen mit heller/ deütlicher/ und lautthönender Stimm diſe Wort in Ungariſcher Sprach ausgeſprochen habe: **Gegrüſſet ſeyeſt du Himmels-Königin.** Daher kanſt du erachten/daß die Gottes-Gebährerin an diſen Litaneyen und Antiphonen ein Wohlgefallen habe. Aus denen Geiſtlichen deß H. Auguſtini, iſt ein gewiſſer Chor-Herr geweſen / welcher bey inſtehender Todts-Stund die Allerſeeligſte Jungfrau mit ſehr glanzendem Geſicht geſehen hat/ welche Ihne alſo angeredet: **Sey getröſt mein Sohn/ du haſt mir ſo offt mit ſo groſſer Inbrunſt das Salve Regina abgeſungen/ jezt will Ich thun/was du mit diſen täglichen Gebett von mir begehret haſt.**

Wann

Wann Ich dich aus dem Thal der Zäher werde hinauß geführet haben / will Ich deine Fürſprecherin ſeyn / und JEſum die gebenedeyte Frucht meines Leibs / dir nach diſem Elend zeigen. Joan. Gerſon *de B. V. Cap. 89.*

XVI. Stelle an ein beſondere Erforſchung deß Gewiſſens / daſſelbige Laſter mit Hülff der Gottes-Gebährerin fürnemlich auszureüthen / welches dir gleichſam ein Teüffel / und Urſprung viler Fehler iſt.

XVII. Thue dir außerleſen einige Schuß-Gebettlein / welche du dir in deiner Kranckheit und lezten Todts-Kampff von anderen wolteſt vorgeleſen haben / und mache dir ſolche durch öffteren Gebrauch gemein.

XVIII. Wann du zu Nacht erwacheſt / ſo ſeüffze zu Ihr mit andächtigen Begierden.

XIX. Gehe offt in die Kirchen / Capellen / und zu denen Altären / und lege alle deine Hoffnung und Gebett zu Ihren Heil. Füſſen ab / oder wann diſes nicht ſeyn kan / ſo richte dir in deinem Herzen eine Kirchen auf / beſuche dieſelbige bißweilen den Tag durch / und verehre mit deinem Verſtand und Neigung Ihre darinn befindliche Bildnuß / welche dir deine Gedächtnuß gleichſam lebendig abmahlet.

XX. Zu Abends übergebe dich die Nacht hin-

hindurch in Ihren Mütterlichen Schuz/ und zugleich die Tugend die dir am liebſten iſt; begehre auch den Seegen wider die Nächtliche Nachſtellungen. Alſo thäte die Heil. Schwediſche Catharina zu Anfang eines jeden Werks den Engliſchen Gruß betten 2c. Der H. Elzearius, wann Er auch ſonſten betten wolte/ſprache Er ein Ave Maria/ und ſagte/ daß Er ſolches darum thue / damit Sie Ihme in ſein Herz und Mund lege/ was Ihr und Ihrem Sohn angenehm iſt.

XXI. Aus Lieb der Allerſeeligſten Jungfrau überwinde die Anfechtungen / und verrichte die ſtündliche Werk. Alſo iſt ein gewiſſer von der verruchten Gewohnheit der Unzucht befreyet worden / als Er ſich aus Rath deß Heil. Bernardi erſtlich drey Tag lang zulieb der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/darnach noch drey Tag lang zulieb der Allerſeeligſten Jungfrauen von diſem Laſter enthalten hat. Alſo pflegen vil aus Lieb der Gottes-Gebährerin das Geſicht / den Geſchmak/ die Zung 2c. abzutödten / und thun ſich Gewalt an / damit ſie das Reich Gottes zu ſich reiſſen. Wann dich eine ungeſtümme Verſuchung zu der Sünd reizet / oder auch nöthiget / ſo fliehe du under den Schirm der Mutter Gottes/ und bitte Sie / daß Sie deinem Herzen ſage / was Sie einsmahls Gajano, [wie Moſchus erzehlet *Cap. 47. Prat.*] der ſich beſſeren wolte/erſcheinend geſagt: Ey thue nicht/ Lieber! deine Seel alſo verletzen. Bitte Sie: Gegrüſt ſeyſt du Maria!

Maria! helffe mir / damit ich meine Seel nicht verletze. O was für eine tieffe Wunden thut der ſeiner Seel verſetzen / welcher wiſſentlich und freywillig in eine läßliche Sünd einwilliget! mit was für einem erſchrecklichen Todt tödtet jener ſeine Seel / welcher dieſelbige durch eine Todtſünd der Gnad Gottes beraubet! Auf daß du dich nun für einem ſo grauſamen Todt hüten mögeſt / ſo hüte dich auch vor den Wunden.

XXII. Wandle nicht den Weeg der Höllen / ruffe täglich die Allerſeeligſte Jungfrau an / als eine Himliſche Wegweiſerin. Zu Rom auf dem Ochſen-Mark iſt eine Kirchen Gott gewidmet / im Nahmen der Gottes-Gebährerin / insgemein genandt **zu der Heil. Maria befreye uns von denen Peynen der Höllen.** Vives *in l. 2. c. 6. de Civit. Dei.* Wann du Sie wahrhafftiglich liebeſt / ſo haſt du ein Pfand deß Lebens / und eine Loſung der Gnaden-Wahl; die beſte Hülff bey Gott / damit du die ewige Qualen nicht verdieneſt / und ein Himmel-würdiges Leben führeſt. Man ſagt / daß die Juno vor Altem ſeye genennet worden Iterduca, das iſt / eine Wegweiſerin / und eine Mutter der Götter. Von der Mutter Gottes kan wahrhafftig geſagt werden / daß Sie eine Wegweiſerin ſeye / die Sünd und Höll wohl zu meyden / und zu der Reiß eine Gefährtin / mit welchen Nahmen Sie die Griechiſche Kayſer verehret haben / wie die Geſchicht-Schreiber melden. Sie iſt unſere Wegweiſerin / damit

wir von der Höllen abweichen/und zu dem Him̃liſchen Jeruſalem gelangen mögen. Wann Sie dich führet/wirſt du nicht müd werden/wann Sie dir gnädig iſt/wirſt du in den Himmel kommen. S. Bern. *Serm. 1. de Adv.*

XXIII. Bette täglich die drey Gebettlein/ welche mehrentheils nach Ihrer Litaney geſezt werden / damit du durch Sie einen glükſeeligen Todt erlangeſt: Sey gegrüſt O Tochter ꝛc. ſihe oben an das 90. Blat/ welche Weiß zu betten die Heiligſte Jungfrau ſelbſten die ſeelige Mechtildem gelehret.

XXIV. Endlich verharre beſtändig in dem/ was du aus Lieb Gottes/und der Gottes-Gebährerin dir zuthun vorgenommen haſt. Dem Fürſten Alphonſo iſt die ſeeligſte Jungfrau mit ihrem kleinen JEſulein in der Kirchen erſchienen/ und hat Ihn gelobt wegen der Beſtändigkeit in Ihrem Dienſt: Ich komme / ſagte Sie/ dir den Troſt der Beſtändigkeit mitzutheilen / welche du mir erwiſen haſt/und hat Ihm auch einen Roſenkranz geſchenkt. Endlich hat man geſehen / wie Sie ſeine Seel in Geſtalt einer weiſſen Tauben ganz hell und glanzend mit ſich in den Himmel abgeführt habe. Maratius. Nicolaus Eſterhaſi der groſſe Vice-König in Ungaren/hat Ladislao ſeinem Sohn/da Er 15. Jahr alt ware/an deſſen Geburths-Tag zu einem Bind-Band den Roſen-

ſenkranz der ſeeligſten Jungfrauen zugeſchicket/ und hat Ihme bedeüten laſſen/ daß Er bißhero diſen Roſenkranz für Ihne gebettet/ und an keinem einzigen Tag ausgelaſſen habe/ von der Zeit an/ da Er Ladislaus gebohren worden. Diſes ſeynd beſtändige Dienſt/ welche Gott belieben/ die Teüffel ſchrecken. Petrus Georgius Odeſcalcus ein Biſchoff (*Diſcurſ. 4.*) erzehlet/ daß die Teüffel aus einem Beſeſſenen alſo geſchryen haben: **Wir ſeynd genöthiget zubekennen/ daß keiner mit uns verdambt werde/ welcher in der Heil. Verehrung/ und andächtigen Dienſt der ſeeligſten Jungfrauen Gottſeelig verharret.** Bekandt iſt jener Edelmann welcher alle Tag der Gottes-Gebährerin/ und dem Heil. Joannes jenes Gebett aus den Tag-Zeiten der ſeeligſten Jungfrauen beſtändig ſprache: **O du unbeflekte ꝛc.** Der Teüffel hat bekennet/ daß er diſem Edelmann vile Jahr hindurch in vermumter Perſohn eines Dieners aufgewartet habe/ damit Er Ihn umbringen möchte. Auf daß Er aber nicht von dem Schiff in das Waſſer geſtürzet wurde/ ſeye Er durch ein weiſſes von dem Himmel herab gelaſſenes Striklein erhalten/ und ſonſten zum öffteren beſchützet worden. Diß hat der Teüffel einem Biſchoff geſagt/ und iſt verſchwunden. Die Beharzlichkeit iſt ein Grundveſte der Fromkeit; das gemeine Sprichwort ſagt alſo:

Das Lob am Ende gibt den Lohn/
Standhaffte Tugend bringt die Cron.

Deß ſibenden Tags
Dritte Betrachtung/
Von Verehrung deß Heil. Schuz-Engels.

I. Vorbereitung. Sihe an mit deinen Gemüths-Augen die unzahlbahre Him̃liſche Geiſter in jener Geſtalt/ in welcher der Heil. Geiſt ſelbſten iſt geſehen worden in dem Geiſt und Feüer: Der du macheſt deine Engel zu Geiſteren/ und deine Diener zu Feüer-Flammen. *Pſal. 103.*

II. Vorbereitung. Bitte umb die Gnad/ die Glükſeeligkeit deines Schuz-Engels zu erkennen.

Der erſte Punct.

BEtrachte 1. daß dein Schuz-Engel in dem Verſtand auf das höchſte erleüchtet ſeye/ dann deſſen Gemüth mit ſolchen Adlers-Augen begabet iſt/ daß Er alle natürliche Ding durchſihet/ und einer jeden derſelben in einem Augenblik anſichtig iſt / daß alſo gegen dem Abgrund der ſo hochen Erkandtnuß und Weißheit / alle Menſchliche Wiſſenſchafft wie ein Staubkörnlein gegen

gegen der ganzen Erden/und ein Tröpflein Waſſer gegen dem ganzen Meer iſt. Der Engel iſt ein lautere Weißheit und Wiſſenſchafft / Er gedenket deß Vergangenen / Er ſihet vor das Zukünfftige/ Er erkennet das Gegenwärtige/ auf alle Zufäll iſt Er mit Rath verſehen. Warum dañ berathſchlageſt du dich nicht mit Ihme? 2. Er iſt ſehr mächtig und ſtark / der gütige Gott hat Ihne mit ſolchen Kräfften begabet/ daß Er ganze Kriegs-Heer vertilgen / ganze Stätt verhergen/ das weite Meer verwirzen/ und endlich die ganze Erden ohne einzige Mühe zerſchütten kan : Er iſt mächtiger als alle deine Feind / warum dann ruffeſt du Ihne nicht an in Widerwärtigkeit und Anfechtung? 3. Er iſt an dir ganz getreu : Er verlaſſet dich nicht in der Gefahr/ niemahlen thut Er nicht für dich/ da du auch ſchlaffeſt / wachen : Niemahlen weichet Er von deiner Seyten/und ſo gar / Er tragt dich auf den Händen/ daß du nicht villeicht deinen Fuß an einen Stein ſtoſſeſt. *Pſal.* 90. welches alles eine Gegen-Lieb von dir erforderet. Liebe / ſo haſt du die Treu erſetzet.

Der andere Punct.

ER iſt ganz rein/auch in mitten der verderbten Menſchlichen Natur. Von jenem Geſchöpf lenke deine Lieb zu Ihme: Was du gedenken wirſt/ iſt keuſch/was du ſehen wirſt/iſt aufrichtig/ was du hören wirſt/ iſt unverfälſcht. Die jenige

Reinigkeit die Er hat von Natur/ kanſt du durch die Tugend haben/ wann du erſtlich allenthalben und jederzeit Gott vor Augen haſt/ dann auch/ wann du die Gelegenheiten zu ſündigen flieheſt/ dich an deß ſingend- und ermahnenden Poëten Wort haltend:

Wann nun Cupido ſeinen Pfeil
Auf dein Herz will abſchieſſen/
Flieh' ohn Verzug/ dich nicht verweil/
Dein Leben muß es büſſen.

Widerſtehet dem Teüffel/ ſo fliehet Er von eüch. *Jacobi 4. v. 7.* Der Teüffel iſt ganz ähnlich dem Crocodill/ welches/ wie man ſagt/ den Nacheylenden fliehet/ und dem Fliehenden nacheylet. Alſo dann widerſtehe dem Teüffel/ widerſetze dich Ihme mit Mannhafftem Gemüth/ und du wirſt diſes zaghaffte Crocodill in die Flucht jagen/ widrigen Falls wird es dich verletzen/ wann du ihme nicht vorkommeſt. Wage es nur/ und gedenke deß Mit-Geſellen und Gehülffen deß Schutz-Engels; du haſt überwunden/ wann du mit Ihme zugleich ſtreiteſt. Diſer dein getreüeſter Beſchützer wird den Teüffel bezwingen/ daß du von ihme ferner nicht mehr verlezt kanſt werden/ als von einem an Ketten angefäßleten Hund/ welcher zwar bellen/ aber nicht beiſſen kan/ als denjenigen/ der ſich zunahe hinzu machet.

Der

Der dritte Punct.

DJe Heil. Schutz-Engel ſeynd allzeit zu dem Dienſt freüdig und bereit / Sie verrichten alle Befelch Gottes / und / weilen Sie deſſen einzigen Willen anſehen/ſeynd Sie allzeit zufrieden/ allzeit erfreüen Sie ſich / es mögen ihre Mühewaltungen gut oder böß ausfallen. O dich Glükſeeligen! wann du allzeit in dem Göttlichen Willen geruhen möchteſt/und hinführo durch den verſchiedenen Ausgang der Sachen nicht verwirret wurdeſt / weilen diſer Ausgang nicht von deinem/ſonder von dem Göttlichen Willen hanget. Endlich tragen die Schuz-Engel Sorg über die Gerechte und Sündhaffte / über die Reiche und Arme. Ihr Apoſtoliſche Männer müſſet ohne Anſehung der Perſohnen alle lieben / und aller Heyl befürderen. Gebet nicht zu/ daß Ihr auch wider einen einzigen Sünder einigen Haß traget : Haſſet die Sünd/ aber nicht den Sünder ; weilen ſie alle nach dem Ebenbild Gottes erſchaffen ſeynd/ ſolt Ihr aller Wolfarth ernſtlich/ embſiglich / und beſtändig in obacht nehmen. Mit einem Wort / handlet alſo mit allen / gleichwie euer Schuz-Engel mit euch : Dañ Chriſtus/ ſagt Auguſtinus, iſt Menſch worden/ damit ein Chriſt könte ſeyn ein Engel.

Anmuthung.

O Mein Schuz-Engel! Ich ſage dir für alle mir erwiſene Gutthaten Dank : Ich betriege

triege mich ſelbſten / ſo ich ſagen werde / daß ich dich liebe/ wann ich dir/ als dem Geliebten/ nicht nachfolge. Die Liebe findet eintweders/ oder machet ihres Gleichens. Darumb nimme ich mir kräfftiglich für / dir hinführo / ſo vil mir möglich/ nachzufolgen / und in jenen Tugenden nach deinem Beyſpihl mich zu üben/ welche ich dir zum angenehmſten zu ſeyn erkennet habe/ als in der Liebe/ Keüſchheit ꝛc.

Bette ein Vatter unſer/ und Ave Maria ꝛc.

Nach der dritten Betrachtung Deß ſibenden Tags.

Weiß und Manier/wie man den H. Schuz-Engel täglich ſolle verehren und lieben.

DEn du liebeſt / muſt du nothwendig auch verehren/dann die Ehrerbietigkeit iſt ein Anzeigen der Liebe/ ſo verehre dann/wann du liebeſt.

I. Fange mit dem Tag die Verehrung deines Schutz-Engels an / und wann du am Morgen erwacheſt/ ſo gedenke daß du von deinem Schuz-Engel mit jenen Worten angeredet werdeſt *Act.* 12. N. Stehe eylends auf ; und eingedenk ſeiner Gegenwart führe dich gebührend auf/

auf / damit Jhn nichts beleydige / als welcher zu deinem Dienſt bereit iſt / und ſich am beſten umb dich verdient gemacht hat.

II. Den erſten Morgen-Gruß nach JEſu und Maria / gebe deinem Schuz-Engel.

III. Sage Jhm Dank für die über dich in der Nacht gehabte Wachtſamkeit.

IV. Ubergibe denſelben deine den Tag durch ausgetheilte Meynungen / daß Er ſolche Gott aufopffere.

V. Erweiſe Jhm alle deine Dienſt / und erzeige dich bereit zu allen ſeinen Ermahnungen und Rathſchlägen.

VI. Bette alle Tag aufmerkſam 9. Vatter unſer / und Ave Maria.

VII. Spriche täglich die Jhme gewidmete kleine Tag-Zeiten / Litaneyen / und andere Gebett.

VIII. Opffere Jhm etliche von dir ſelbſten denſelben Tag zu erhalten hoffende Uberwindungen. Exempelweiß: O allerliebſter Engel! du biſt ein Zuſchauer / ich ein Streitender / der Widerſacher iſt die Welt / der Feind iſt der Teüffel / der Nachſteller iſt die Sinnlichkeit: Dir iſt nichts angenehmers / als wann ich überwinde; Ey ſo helffe dann mein Schuz-Engel / und ſchaue zu / ich will heüt meiner Bequemlichkeit etwas abziehen / und mit gebognen Knyen mein Gebett verrichten: Zu deiner Ehr will ich meinen Morgen-Schlaff ab-

abbrechen/und diſen Zeit-Gewiñ dir aufopfferen. Ich will meine Zung im Zaum halten/und nichts müßiges reden: Ich will meine Augen abhalten von allen fürwitzigen Dingen: Ich will auf das genauiſte denen Gebotten derjenigen nachkom̃en/ denen ich zu gehorſam̃en ſchuldig bin. Auſſer dem Mittag- und Nachtmahl will ich nichts von Speiß oder Trank zu mir nehmen: Ich will den Zorn bändigen/ wann ich durch einige Unbild ſolte gereizet werden: Ich will mich einer Sach berauben/ zu welcher mein Sinn mehr geneigt iſt/ und mich einer ſchlechteren bedienen ꝛc. Am meiſten aber befleiſſe dich/ daß du aus Lieb ſeiner dich in dem der Engliſchen Reinigkeit widerſtrebenden Laſter überwindeſt/ und durch denſelben den Sieg Gott aufopffereſt. Hüte dich allhier auch vor dem kleinſten/ auf daß du nicht allgemach zu dem gröſſeren kom̃eſt; Es iſt nichts geringes in dem Streit der Keüſchheit die kleinſte Sachen zu verabſaumen. Hüte dich Nine, hüte dich! diſe Verſuchung N. iſt eine Semiramis: Das Fleiſch iſt eine Magd/ diſe wird über dich herꝛſchen/ wann ſie nur was weniges von dir erhaltet. Semiramis eine Magd eines Hof-Dieners Nini deß Königs/ hernach Nini Gemahlin/ hat ſich alſo mit ſchmeichlenden und liſtigen Ränken in das Herz Nini eingeſchlichen/ daß ſie Nino zuvor ihrem Herꝛn/ jezt Ehe-Gemahlen/ nach hinderliſtigen Bemühungen zu ſagen nicht geſcheüet hat/ daß/ wann es Ihr erlaubt wäre/

eine

eine gar geringe Sach begehren wolte; diſes hat ſie erſtlich erhalten / und iſt befelcht worden zu begehren was ſie ihr vorgenommen hatte. Diſe Fürwitzige hat ein einziges Täglein von dem König begehret / an welchem ſie als eine Königin mit Scepter und Cron in dem Thron ſitzend / regieren könte / aber nur einen einzigen Tag / ſo ſolte dann der König befehlen / daß alle Ihr in dem Thron ſitzend für diſen einzigen Tag die Huldigung / wie mans nennet / oder den Eyd der Treu ablegten. Der König hat diſer Fürwitzigen ihre ſehr kleine [wie Er zwar unbehutſam vermeynete] und beſcheidene Bitt ganz willig und bereit zugeſagt. Nach diſem allem gebietet ſie erſtlich von dem Thron einige lächerliche / geſpaßige Ding / alsdann etwas wichtigere / und als ſie ſahe / daß man Ihrem Befelch nachkame / hat ſie Ninum Ihren König zu binden und zu tödten befohlen. Diſes alles iſt geſchehen / und hat alſo Ninus durch die ſeiner Gemahlin / vormahligen Magd / erlaubte Regierung eines einzigen Tags / das Reich verlohren. *Mur. 6. Variar. c. 7.* Laſſe der Verſuchung keine Zeit / gebe dem Fleiſch nichts nach / ſonſten wird diſes herꝛſchen / und dich deß Ewigen Reichs und Lebens berauben. O wie iſt es der Mühe ſo wohl werth / abſonderlich in der Anfechtung / zubetrachten den Augenblik derſelben / und die Quaal der Ewigkeit / nach jenem Spruch deß Heil. Chryſoſtomi: **Was hier ergezlich ſcheint / iſt zeitlich / was aber alldorten**

dorten peiniget und verzehret / iſt Ewig. *T. 5. Epiſt. 6. ad Theodor.*

IX. Lege ab zulieb deines Schuz-Engels allen Haß und Mißgunſt / und was etwan ſonſt bitteres und abherziges wider andere in deinem Gemüth haſt / dann der Teüffel iſt voll der Mißgunſt / der Engel aber voll der Lieb.

X. Verehre Jhn mit Jährlicher Andacht / an dem Tag / welchen Jhme die Kirchen haltet / und begehe diſes Feſt dir und Jhme feyerlich. Auf daß du aber ſolches recht verrichteſt / ſo breche dir an dem Vor-Abend diſes Tags etwas von deinem Nachtmahl ab / und an dem Tag ſelbſten ſtehe zu Ehr deines Schuz-Engels etwas früher als ſonſten auf / beichte und communiciere / und gebrauche dich einiger hierzu dienlicher Gebett / als etwan ſeynd die Tag-Zeiten deß Heil. Schuz-Engels / die aus ſeinen Ehren-Titulen gemachte Litaney ꝛc.

XI. Biete Jhm an deine Dienſtwilligkeit / und ſchätze dich unwürdig / weil du ſeiner Gutthat allzeit genieſſeſt / und Jhme den ganzen Tag nichts dienliches erſtatteſt; So ſolſt du dann ein gewiſſe Weiß und Manier haben / mit welcher du Jhn Morgens und Abends verehren mögeſt.

XII. Du ſolſt auch deſſen Bildnuß haben / vor welcher du dich mit gebogenen Knyen Jhme jezuweilen befehlen kanſt.

XIII. Gewohne dich zu einer ſtündlichen Andacht

dacht gegen deinem Schuz-Engel/ welche du eint-weders an allen / oder an ſolchen Tagen / die du Ihme zuwidmen wilſt / gebrauchen ſolſt. Diſes verrichte auf die Weiß eines kurzen Schuz-Gebettleins / Exempelweiß: **O mein Engel! grüſſe mit mir deine und meine Königin Maria!** Oder: **O mein Engel! ich ſage dir Dank / daß du mich diſe Stund beſchirmet haſt / würdige mich forthin deines Schuz** ꝛc. Kanſt du diſes nicht alle / ſo verſaume wenigſtens ſolches nicht in der erſten / mitleren und lezten Stund deß Tags zu thun. Hierzu wird dich ermahnen das dreymahlige Leüten zum Engliſchen Gruß / als zu Morgens / Mittag und Abends.

XIV. Endlich wann du den Tag glüklich vollbracht haſt / ſo ſage Ihme Dank / und bitte dir ſeine Obhut auf die künfftige Nacht aus. Es gibt einige / welche allerhand Schankungen in die Kirchen geben. Diſe geben Wax-Kerzen / jene Oehl: Etliche Kunſt-reiche Bildnuſſen / andere ein koſtbares Kleyd / ſilberne und guldene Kelche / aber diſes alles kan man nur von den Reichen erwarten: Wir haben vil edlere Gaaben als diſe / welche auch von den Armen können geſchenket / und denen Englen als eine Ihnen angenehmſte Sach / aufgeopfferet werden. Diſe erzehlet der Ordnung nach der groſſe Auguſtinus *Serm. 7. de Temp.* mit Gold und Ceder-würdigen

Wor-

Worten: Die Erſte Gaab iſt: Welcher den gegen einem anderen gefaßten Zorn ſinken laſt/ und der angethanen Unbild aus Liebe Gottes vergiſt/ der hat ein Gelübd aufgeopfferet/ das iſt/ ein reineſtes Oehl.

Die Andere iſt: Wann einer ſich in dem Wueſt der Unzucht umbzuwelzen gewohnet hat/ ſich endlich beſſeret/ ſeinen Unflath verlaſt/ und mit dem Gemüth zu GOtt ſchreyet: Gütigſter HErr/ barmherzigſter Gott! es ſeye genug bißhero mit dir geſpielet zu haben: Biß jezt hab ich geſündiget/dich verachtet ꝛc. nun aber/ O mein Gott! kehre ich zuruck/ und gelobe dir/ von meiner Boßheit abzuſtehen ꝛc. und diſer hat eine weiſſe Wax-Kerzen aufgeopfferet/ eine denen Englen liebſte Schankung.

Die Dritte iſt: Wann einer an der Mißgunſt krank ligt / an anderer Kümmernuß eine Freüd hat/anderer Glükſeeligkeit beneidet/welches eine Todtſünd iſt / wie der Heilige Auguſtinus ſagt/ ein ſolcher verſpreche/ daß er mehr die Wirkungen einer Liebe/als deß Neyds und Mißgunſts in ſeinem Herzen wolle herꝛſchen laſſen. Und diſer hat ein Gelübd gethan / Er hat die Engel mit einem guldenen Kelch begabet.

Die Vierdte iſt: Wann einer einem anderen eine Schmach zugefüget / oder wohl gar getödtet

tödtet hat / und ſein Gifft-volles Herz mit der Enthaltung und Buß-Zäheren peiniget / und das Brodt der Englen nicht anrühret / biß Er ſich mit Gott / und die Beleydigte mit Ihme gänzlich verſöhnet hat. Diſer thut auch ein Gelübd darbieten / Er thut denen Englen einen neüen Altar aufrichten.

Die Fünffte iſt: Wann einer anderer Thaten zu tadlen / auf die ſeinige nicht zu ſchauen / allen die Ehr abzuſchneiden / und ſein übel-redendes Maul einem jeden anzuhenken gewohnt iſt / der gelobe Gott und ſeinen Englen alſo: Biß hieher hab ich von anderen geredet / mich nicht betrachtet; Ich ware armſeeliger / und vermeynete andere elende Leüth zu ſeyn / forthin will ich mich ernſtlich beſſeren. Diſer hat ebenfalls ein Gelübd abgeleget; Er hat denen Englen eine groſſe von dem beſten Erz gegoſſene Bild-Saul aufgerichtet.

Die Sechſte iſt: Wann einer vermerket / daß Er in dem Allmuſen-geben geſpährig / gegen die Nothleydende zu hart / gegen die Haußgenoſſene zu geizig / gegen jederman zornmüthig; Diſer gelobe Gott und denen Englen eine ſanfftmüthige Freygebigkeit. Diſer hat gleichfalls ein reiches Gelübd abgeſtattet / Er hat denen Englen ein guldenes Meßgewandt gegeben.

Die Sibende iſt: Wann einer wahrnimbt / daß Er gar zu ſehr deß Menſchlichen Lobs begierig

rig/ übermüthig/ Ruhm-redend/ ausgelaſſen ſeye: Diſer gelobe die Underthänig- und Beſcheidenheit; hiemit opffert Er auf Fürhäng und Tapezereyen/ welche die Engel/ als die koſtbareſte Sachen/ zu ſchätzen wiſſen.

Die Achte iſt: Wann einer dem Wein- und Gläſer-austrinken zuvil ergeben iſt/ der gelobe/ daß Er ſich eines nüchteren und mäßigen Tisches gebrauchen wolle; der hat auch ein groſſes Gelübd aufgeopffert/ und alſo denen Englen etliche Aymer eines alten Weins geheiliget.

Die Neündte iſt: Wann einer verſpühret/ daß Er matt/ verdroſſen/ unkräfftig und langſam zu denen Gottſeeligen Ubungen ſeye/ der gelobe eine Aufmunterung und Jnbrunſt zu Göttlichen Sachen; und diſer hat ebenfalls ein koſtbahres Gelübd aufgeopfferet: Er hat denen Englen eine ſilberne von Balſam brinnende Ampel aufgehenkt.

Und wann Jhr diſes alles werdet gethan haben/ Allerliebſte/ ſpricht der Heilige Auguſtinus, ſo opfferet Jhr Gott ein wohlgefälliges Gelübd auf/ und thut Chriſto ſeine Gutthaten gleichſam vergelten. Und nach diſem wird der Seegen über Eüch kommen/ und Eüere Gelübd werden vor dem Richterſtuhl Chriſti geſtellt werden.

Der

Der achte Tag.

Welcher dem

Hochwürdigen Sacrament

aufzuopfferen iſt.

Loß-Spruch.

HErr / was wilſt du / daß ich thun ſolle? *Act. 9. v. 6.*

Deß achten Tags

Erſte Betrachtung /

Von dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor jene Erſcheinung / welche der Heil. Catharina von Senis ſehr gemein geweſen. Diſe / wann Sie die Heil. Hoſtia in den Händen deß Prieſters anſahe / gedunkte ſelbe / als ſehe Sie einen brin-

 nenden

nenden Ofen/ der alle diejenige / welche näher hinzu giengen/ zu erhitzen fähig wäre.

II. Vorbereitung. Weilen wegen deiner jenes Feüer der Liebe brinnet/ bitte Gott umb die Gnad/ daß Er diſes in dir anzünde/welches Er häfftig angezunden zu ſeyn verlanget / und deine Lauigkeit auslöſche.

Der erſte Punct.

DIſes Göttlichſte Sacrament iſt ganz aus der Liebe gemacht/ nichts erhellet in diſem klärer/ als die Liebe Gottes gegen den Menſchen : Dahero ſolches der Heil. Thomas nennet das Sacrament der Liebe. Der Heil. Bernardus: Die Liebe der Lieben : Eine Lieblichkeit aller Lieblichkeiten. Und nicht unlängſt hat der Teüffel ſelbſt aus dem Mund eines beſeſſenen Menſchen vor der Heiligen Hoſtien bekennet: Es ſeye allda für uns enthalten das Feüer der Liebe/und für ſie das Feüer der Gerechtigkeit. Und wahrhafftig/ in diſem iſt der Urſprung aufrichtiger Liebe/ allda wird die Liebe gegen Gott geſchöpffet/und allda wird die Liebe von Gott uns zugebracht. Er gibt uns alldorten mit ſo wohl liebreich = als verwunderlichen Uberfluß den Leib/ die Seel/ das Leben/das Blut/ welches alles natürliche weit übertrifft / weilen ſolches eines unſchätzbaren Werths iſt. Er gibt

ſeine Gottheit kommend mit dem Vatter und Heil. Geiſt. Er macht uns theilhafftig ſeiner Gnad/ und deren uns nothwendigen Tugenden/ nach der Vorbereitung/ mit welcher wir zu diſem Sacrament hinzu gehen. O Gott einer unendlichen Freygebigkeit! O mehr als liebreich! ſolle ich dich nach ſo groſſer Lieb nicht lieben? billich nenneteſt du dich deß Menſchen Sohn/ weilen du gegen dem Menſchen mit ſo groſſer Lieb geneigt biſt. Warumb dann erdenke ich nicht auch einige Weiß/durch welche ich bezeüge/daß ich dich liebe/und nichts mehrers wünſche/als allzeit mit dir zu ſeyn.

Der andere Punct.

JEſus iſt wunderbahrlich in dem Allerheiligſten Sacrament/ ja/ nach Ausſag Damaſceni, iſt Er eine Verwunderung. Er iſt ein Wunder/ ein Wunder-Zeichen/ eine Verwunderung der Menſchen und Englen. 1. Wegen denen verwunderlichen Dingen/ſo in diſem gefunden werden: Der Leib in einem ſo kleinen Platz: Der Leib/ welcher an ſo vilen Orthen gegenwärtig iſt: Der Leib/welcher ganz in der ganzen Hoſtia/und ganz in einem jeden Theil der Hoſtien. 2. Wegen der gleichſam Göttlich-machung unſeres Fleiſches/ welches etwelcher maſſen durch diſe Nieſſung Göttlich gemacht wird: **Du wirſt mich nieſſen/ und du wirſt mich nicht in dich verkehren/** ſagt Chriſtus durch den Mund deß Heiligen

Auguſtini, ſonder du wirſt in mich verkehret werden. 3. Wegen dem kurzen Begriff und Widerholung aller uns erwiſenen Gutthaten / und aller Wunder-würdigen Dingen. O Gott/ der du in diſem Göttlichen Sacrament ſehr zuverwunderen biſt! über nichts will ich mich hinführo mehr verwunderen / als über deine Erfindungen der Liebe/ es ſeye dann/ daß ich gezwungen werde mich zuverwunderen/ ja zu erſtaunen über meine Kälte/und jenes wenige der Liebe/ welche ich gegen dir trage.

Der dritte Punct.

DJe Getreü-liebende ſeynd jederzeit der Begierden voll; und welcher Sach können wir unſere Begierden nuzlicher anwenden / als nach dem auf dem Altar gegenwärtigen JEſu zu ſeüffzen/ Jhne zubeſuchen/zubegrüſſen/zu empfangen? JEſus iſt ein Begierd der ewigen Bergen/ auch ein Begierd diſes Jammerthals / fürnemlich in dem Hochwürdigen Sacrament. Die Braut nennet Jhn ganz liebreich/ ja der Begierden und alles unſers Wünſchens Zihl und End. Wir ſehen auch/daß die Heilige mit unglaublicher Begierd gegen Jhme gebrunnen haben. Der Abbt Paſtor bezeüget / ſeine Geiſtliche/ wann der Tag der Communion herzu nahete / haben alſo nach diſer Himliſchen Speiß geſeüffzet/daß Sie denen zu den Brunnquellen begierigen Hirſchen gleich zu ſeyn ſcheineten. *Vit. PP. fol. 638.* Die Heil.

Catha-

Catharina Senenſis branne mit ſo groſſer Begierd zu der Heil. Communion/und ſich mit Ihrem Geſponß JEſu zuvereinigen/daß Sie ganz dürz und ausgetroknet in Ohnmacht darnider fiele. Eben diſe Begierden reizten die Heilige Thereſiam alſo an / daß Sie von keiner Ungeſtümme deß Luffts / oder Ungewitters / noch Gefahren zu Ihme zu gehen kunte verhinderet werden. Die Heil. Catharina Genuenſis leydete auch / wann Sie nächſt bey der Communion/ eine Wunder-volle Ungedult / und unglaubliche Schwachheit: Geſchwind/ geſchwind/ ſagte Sie/ ſteige herab O JEſu in mein Herz. Dahero billich das Hochwürdige Sacrament kan genennet werden ein irdiſches Paradeyß / mit welchem Nahmen JEſus von Petro Damiani benambſet wird. Dort iſt der wahre Adam/ dort iſt die Freüd / und Ruhe der Seelen ; und mit je gröſſerer Sorg und Fleiß ſich einer vorbereitet / mit je gröſſerer Ruhe und Troſt wird Er erfüllet. Diß bezeügen alle jene glükſeelige Seelen/ welche von deſſen Anſchauung oder Nieſſung mit unglaublichen Ergezlichkeiten übergoſſen wurden. O GOtt alles Troſts! nicht wird mir hinführo ſchwer fallen jener Aufſchub / daß ich dich von Angeſicht zu Angeſicht in dem Himmel anſchauen könne/ weilen ich öffters zu dir gehen/ dich empfangen/und in dir ruhen kan auf Erden. Dann der Spaz hat ihm ein Hauß funden/ und die Turteltaub ihr Neſt/ da ſie

ihre Jungen hinlegt: Deine Altär/ HErr! werde ich beſuchen. *Pſal.* 83. Wo du biſt/ wird mein Neſtlein ſeyn / dahin werde ich mich begeben/ allwo ich meine Beſchwernuſſen ringere/ und mich in allen Widerwärtigkeiten tröſte.

Anmuthung.

Sage Dank denen drey Perſohnen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit wegen diſer ſo groſſen/ verwunderlichen / erſtaunlichen / und doch höchſt Liebwürdigen Gutthat.

Bette ein Vatter unſer/ und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 4. Buch das 1. Cap. Mit was hoher Ehrentbietigkeit und Reinigkeit Chriſtus zu empfangen ſeye.

Von öffterer / und Geiſtlicher Communion / und widerhohlter Beſuchung deß Hochwürdigen Sacraments.

I. WElcher JEſum den Sohn Gottes wahrhafftig liebet / der empfanget Ihn offt durch die Sacramentaliſche Communion. Er iſt der Bräutigam unſerer Seelen / ſoll es ſich dann nicht geziemen/ daß wir uns öffter mit Ihme vereinigen / umb zu bezeügen / daß wir Ihme gänzlich zugehören? Under allen Geiſtlichen Ubungen

gen iſt keine ſo fürtrefflich/ Göttlich/ kräfftig und ſicher das Höchſte Gut/ und eine Heiligſte Vereinigung mit Gott zu erlangen/als die öfftere und andächtige Communion/ ſagt Ludovicus Granat. *Tract. de Euchar. cap. 1.* Der groſſe Nutzen und Nothwendigkeit deß Sacraments deß Fronleichnams / ſolte billich allen Chriſten deſſen Gebrauch und Empfahung einbinden. Die Artzten lehren / daß / wann die Urſachen der Krankheiten beſtändig seynd / ſo müſſen gleichfalls die Gegen-Mittel beſtändig ſeyn ; Dahero befehlen ſie/daß die jenige/welche eine übermäßige Hitz an der Leber leyden / ſich allzeit abkühlender Speiſen gebrauchen / und von den Hitz-bringenden abſtehen ſollen : In uns aber hafftet beſtändig die Krankheit der verderbten Natur/ der Zundel der Sünd/ ſo müſſen wir dann wider diſe in unſeren Glideren weit / und gefährlich-wütende Krankheit das gewiſſeſte Mittel / nemlich den öffteren Gebrauch diſes Sacraments ergreiffen/ welches von dem Artzt und Urheber unſeres Heyls ſelbſten/vornemlich zu diſem Zihl und End iſt eingeſetzt worden. Gewißlich/in der erſten Kirchen haben die Chriſten öffters communiciert/und iſt ein ausgemachte Sach/daß von diſer öffteren Communion alle Heiligkeit und Innbrunſt deß Geiſts derſelben Kirchen hergefloſſen ſey. Deß Gebrauchs aber an dem achten Tag zu communicieren / haben ſich die heiligſte Leuth bedienet/ dann obſchon die alte Geiſtlichen abgeſöndert in ihren Zellen wohneten / ſo kamen ſie doch wenigſtens an denen

Sonntägen in der Kirchen zuſammen / allwo ſie von der Hand deß Oberen das Hochwürdige Gut empfingen. Alſo wird von dem Heiligen Onuphrio erzehlet / daß Er alle Sonntag von der Hand eines Engels ſeye communicieret worden. Caſſian. *Collat. 23. cap. ult.* Es iſt gewißlich ein ſehr Heilige Sach / zu diſem Sacramentaliſchen Feüer offt hinzutretten / damit wir mit der von demſelbigen empfangenen Hitz die Kälte und Lauigkeit unſerer Seelen vertreiben mögen. Apſyctos iſt ein ſchwarzes und gewichtiges Edlgſtein / mit undermengten rothlechten Aderen / alſo genandt / als wann es nicht erkalten könte / wie Plinius bezeügt *Lib. 36. c. 10.* welches / wann es einmahl von dem Feüer erhitzet iſt / die Wärme ſiben Tag lang erhaltet. In der Wahrheit / wann du alle Wochen zu diſem Sacramentaliſchen Feüer geheſt / ſo wird deine Seel von demſelbigen erhitzet / die von Ihm erlangte Wärme erhalten. Dannenhero wird das Sacrament deß Fronleichnambs von dem Heil. Laurentio Juſtiniano Patriarchen zu Venedig genennet **eine Ubung der Liebe / eine Kirchweyh und Brand der Liebe** / weilen das Gemüth durch ſolches in der Liebe erhitzter / in der Tugend ſorgfältiger / und in deſſen öffteren Gebrauch eyfferiger wird. *cap 19. de Perfect. Monaſticâ.* Denen aber / welche ein ſtrengeres Leben führen / ſich von ſchweren Sünden abhalten / und ſich auch befleiſſen die läßliche zu meyden / ihrem Heyl fleißiger

abwar-

abwarten / kan und ſoll eine zweymahlige Communion in der Wochen erlaubet werden. Molina. *Tract. 7. c. 6. §. 1.* **Dann die Zeit der Communion iſt nicht das Feſt / oder ein Feyertag / ſonderen ein reines Gewiſſen / und ein von Sünden geſäubertes Leben.** S. Chryſoſt. *Homil. 5. in Epiſt. ad Timoth.* Die öfftere Comunion aber / ſtehet mehrentheils denen Prieſteren zu / welche Ambtshalber Mitler seynd zwiſchen Gott und dem Volk. Darum gebühret ſich / daß Sie Heiliger und unſträflicher leben / und müſſen ſich weniger als andere dergleichen Sachen einmiſchen / durch welche wegen allzuviler Zerſtreüung deß Gemüths / ihre Anmuthung und Andacht gegen diſes Sacrament erkalten kan. Diejenige ſeynd deß Nahmens und Ehr deß Prieſterthumbs nicht würdig / welche gar ſelten Meß leſen / ſpricht Marchantius *in Virgâ Aaron Tract. 3. Lect. 10.* Der Heilige Ambroſius legt die Wort deß Vatter unſers / **unſer tâglichs Brodt &c.** alſo aus: Diſes Brodt deß Ewigen Lebens / welches die Weſenheit unſerer Seel erhaltet / iſt ein tâgliches Brodt; **So nehme dann tâglich zu dir / was dir tâglich nutzen kan; Lebe alſo / daß du es tâglich würdig werdeſt zu empfangen: Welcher ſolches tâglich zu empfangen nicht würdig iſt / der wird auch nach einem Jahr deſſelben nicht**

nicht würdig ſeyn. *Lib. 5. de Sacram. c. 4.* Aber laſt uns diſem allen eine andere Bewegungs-Urſach zuſetzen aus denen merkwürdigen Worten / welche der Seraphiſche Lehrer aus unſerem Ehrwürdigen Beda beybringet; und gewißlich / wañ ſie reiffer betrachtet werden / ſo laſſen ſie einen groſſen Stachel in dem Gemüth deß Prieſters eingetrukt / es ſeye dann / daß ſelbiger villeicht Gottes und ſeiner vergeſſend / denen Ermahnungen der Gottſeeligkeit ſein Herz verſchloſſen hätte. Wann ein Prieſter ohne Todtſünd / und eines guten Vorhabens iſt / auch keine rechtmäßige Hindernuß hat / und nicht aus Ehrentbietig- ſonder aus Nachläßigkeit die Meß underlaſſet / ſo beraubet Er / ſo vil an Ihm iſt / die Heilige Dreyfaltigkeit Ihres Lobs und Ehr / die Gerechten der Beyhülff und Gnad / die arme Seelen in dem Fegfeüer der Linderung / die Kirchen der Geiſtlichen Guttharten Chriſti / und ſich ſelbſten der Arzney und Mittel wider die tägliche Sünden und Schwachheiten. Alſo der Heil. Bonaventura aus dem Beda *cap. 5. de Præp. ad Miſſam.* Jezt ſihe mein Prieſter / wie kaltſinnig du deine Ehr und Nahmen verthädigeſt / der du ſo leicht dich und die ganze Kirchen ſo vil und groſſen Guts beraubeſt. Es iſt wahrhafftig ein groſſer

Miß-

Mißbrauch/ wegen eines kleinen Magen-Wehe/ wegen wenigen Zeit-Verlurſt in Weltlichen Geſchäfften/ wegen einer kleinen Mattigkeit von der Reiß/wegen einem geringen Morgen-Eſſen / wegen Menſchlichen Anſehens / damit du nicht für Heiliger [weil du dich der Tugend ſchämeſt] und für einen Andächtler von anderen gehalten werdeſt. Villeicht verſaumeſt du auch die Meß/weil du ausgelaßner zu leben verlangeſt / als welches der öfftere Gebrauch diſes Opffers nicht zulaſſet. O bewenynens-würdige Blindheit! was hat die Kirch beſſers in ihrem Schaz / als Chriſtum? was haſt du kräfftigers für ſo vile Miſſethaten? was iſt bequemlicher deine Seel zu erretten / als der Schaz deß Leydens Chriſti? **Welcher allzeit ſündiget/ muß ſich allzeit der Arzney bedienen / damit er nicht von dem Heyl ausgeſchloſſen werde/ wann er ſich von dem Leib Chriſti abziehet.** S. Ambroſ. *L. 5. c. 4. de Sacram.*

II. Der Chriſtum wahrhafftig liebet/ thut offt Geiſtlich communicieren / weil Er die Sacramentaliſche Communion ſo offt nicht gebrauchen kan. Diſe aber iſt nichts anders als ein Gottſeelig- und aufrichtige Begierd / oder ein Geiſtlicher Hunger der wirklichen Empfahung / und darauß flieſſenden Nutzens / durch welchen Chriſtus in unſer Herz eingeladen wird/ auf daß Er daſſelbe mit ſeiner Gnad heimſuche / erleüchte / und entzünde 2c.

Zu diſer bereite dich 1. durch eine aufrichtige Reü und Leyd deiner Sünden. 2. Durch eine wahre Demuth/ und Bekandtnuß deiner Unwürdigkeit. 3. Durch die Lieb und Andacht/gleich als wann du Gott in der Sach ſelbſten empfangen wurdeſt. Die ſeelige Joanna vom Heiligen Creüz betheürete / daß/ wann Sie alſo communicieret/ſeye Sie von Gott mit eben denen Gnaden überhäuffet worden / welche Sie im wirklichen Gebrauch diſes Sacraments empfangen hatte. **O eine fürtreffliche Weiß zu communicieren/** ſezte Sie aufruffend hinzu / **als in welcher man weder deß Beichtvatters / noch der Oberen Erlaubnuß / noch eines anderen Anſprach vonnöthen hat / als der deinigen / O mein Gott !** Diſer Gebrauch ware Ihr alſo gemein/daß man ſagen kunte/Ihr Leben ſeye nichts anders geweſen / als eine beſtändige/ und nie underbrochene Wirkung diſer Ubung. Und Chriſtus ſelbſten hat einsmahls aus Ihrem Mund redend offentlich bekennt/daß Sie all und jede Stund und Augenblik / ſo offt Sie Athem holete/Geiſtlich communicieret habe/und daß Sie in Ihrer Seel dieſelbige Gnad/Troſt/und Geiſtliche Freüden zubekommen pflege / welche Sie in der Genieſſung deß Sacraments verſpührte. Diſe Geiſtliche Communion iſt eine Ergezlichkeit der Liebe.

III. Ein wahrer Liebhaber Chriſti befleiſſet

ſich/

ſich/ daß Er Ihn ſehe/ und den Tag durch öffters heimſuche/ aus keiner anderen Urſach/ als Ihn zu grüſſen/ anzubetten/ einen Gruß und Empfehlung abzulegen/ zu bitten/ Dank zu ſagen. Daß du Ihn aber offt heimſuchen ſolleſt/ wird dich deine vilfältige Nothwendigkeit/ mit welcher du täglich geängſtiget wirſt/ wie auch der Nutzen/ welchen du hiervon zugewarten haſt/ antreiben; am meiſten aber die Würdigkeit deines Geliebten / der deinetwegen allhier iſt/ und auf dich wartet. Er erwartet dich zu ſeiner Anſprach/ und warum geheſt du ſo offt fürüber? Zu deiner Hülff/ warumb ruffeſt du dieſelbige nicht an? Zu deinem Troſt/ warumb verlangſt du diſen ſo laulecht? Zu ſeiner Freünd- und innerſten Geſellſchafft/ warumb begehreſt du diſe nicht? Er wartet deiner Tag und Nacht hinder der Wand/ ſchauend durch die Gütter/ Er ladet dich ein zu Ihm zu tretten/ und Gaaben/ Gnaden/ Gutthaten zu erlangen/ warumb weigereſt du dich. Der ſeelige Henricus Suſo, ein groſſes Liecht deß Prediger-Ordens/ ſo offt Er in- oder aus ſeinem Zimmer gienge/ oder anderer Urſach halber bey der Kirch-Thür fürüber kame/ gienge allzeit hinein/ auf daß Er Chriſtum in dem Sacrament grüſſete/ ſagend/ es ſeye unhöflich/ einen ſo groſſen in der Nähe wohnenden Freünd/ mit einem wenigen Abweeggehen nicht grüſſen/ und ſo vil die Geſchäfft zu-

laſſen/

laſſen/ mit Ihme nicht reden. Die gute Freünd thun einander/ und die Hof-Leüth ihrem Fürſten diſen Dienſt erweiſen. Das Heimſuchen iſt allzeit/ und aller Orthen erlaubt/ wann es einem nur beliebet: Diſes kanſt du/ wo nicht mit einem Geſpräch/ doch mit einem Seüffzer: Wo nicht mit dem Leib/ doch mit dem Herzen verrichten. Einem Seüffzer fallet keine Zeit zu kurz/ dem Herzen iſt kein Orth ſo entfernet/ der Liebs-wechſel kan ſo wohl von weitem/ als in der Nähe gepflogen werden. Was das Anſchauen verhinderet/ erſetzet die Begierd; Nur einmahl deß Tags deß Geliebten genieſſen/ iſt einem Liebenden nicht genug.

Diſe andächtige Beſuchung deß Hochwürdigen Guts/ iſt auch ein ſehr kräfftiges Mittel zu Erlangung eines ſeeligen Todts/ dann Chriſtus der von uns ſo offt iſt heimgeſucht worden/ wird uns hinwieder gütig- und barmherziglich heimſuchen/ wann Er in dem lezten Abtruk als unſer Richter kommen wird/ deme derowegen wohl kan zugeſchrieben werden das/ was die Kirch ſingt aus dem Lob-Geſang deß Engliſchen Lehrers von eben diſem Hochwürdigen Sacrament:

Alſo thue bey uns einkehren/
Gleich wie wir dich thuen verehren.

Oder: Gleichwie wir dich durch den Lauff unſeres Lebens heimgeſuchet haben/ alſo wirſt du herentgegen dich würdigen/ uns/ wann das Leben zum End eylet/ heimzuſuchen.

Das

Das Gebett / welches ich hieher ſetze / kanſt du in Beſuchung diſes Heiligſten Sacraments nach Belieben / eintweders mit dem Herzen / oder mit dem Mund vorbringen.

Gebett.

HErr JESU Chriſte / GOtt und Menſch / der du in diſem Allerheiligſten Sacrament gegenwärtig biſt! Ich / der nichts als Staub und Aſchen bin / bette dich an mit ſolcher Iñbrunſt / mit welcher dich deine Allerſeeligſte Mutter anbettete / da du hier auf Erden lebteſt / und jezt in dem Himmel anbettet: Ich bette dich an mit ſolcher Iñbrunſt / mit welcher dich jener Hauptmann / und alle andächtig-communicierende Menſchen / welche dir gefallen / angebettet haben. Endlich bette ich dich an mit der Innbrunſt deß Lobs / und Anbetung / mit welcher dich angebettet haben / anbetten / und durch die ganze Ewigkeit anbetten werden alle Heilige im Him̃el. Durch derſelbigen Stim̃ und Iñbrunſt ſinge ich dir meinem hier gegenwärtigen Gott: Heilig / Heilig / Heilig der HErr Gott

Gott Sabbaoth. HErr/du biſt würdig zu empfangen die Ehr und Herrlichkeit/ und Benedeyung. Dir dem Gott und dem Lam̃/der du hier zugegen biſt/ ſeye Ehr und Herrlichkeit von allen/in allen/ und über alles. O wann ich jezt hätte aller deiner Außerwählten mit deiner Lieb entflam̃te Herzen. O wann ich jezt hätte ihren zu deinem Lob beredteſten Mund / wolte ich dich mit aller ihren Herzen lieben/mit allen ihren Stimmen loben/weil ich aber diſes nicht verrichten kan/ſihe/ ſo heiſſe ich gut/und opffere dir jezt auf zu einer Erſetzung meiner Lauigkeit/ alle Ihre Begierden deines Lobs/ Anbettung und Liebe / welche Sie eintweders gegen dir erwecket/oder durch die ganze Ewigkeit erwecken werden. Ihr aber alle meine Heil. Fürbitter / helffet meiner Unvermögenheit/ preiſet hoch mit und für mich/diſen meinen HErrn/ der allhier gegenwärtig iſt/und laſt uns ſeinen Nahmen erhöhen / jezt und in Ewigkeit/ Amen.

† † †

Deß

Deß achten Tags
Andere Betrachtung/
Von der Liebe Gottes/ welche über alles iſt.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor/ daß gleich-wie das Liecht der Sonnen alle Sternen/ das Meer alle Flüß/ein übergroſſes Feüer alle Fünklein verſchlündet / alſo ziehe auch Gott/ der die Liebe iſt/ alle Lieb zu ſich.

II. Vorbereitung. Bitte/daß du auf gleiche Weiß mögeſt gezogen werden. Ruffe mit der Braut: Ziehe mich nach dir. *Cant. 1. v. 4.*

Der erſte Punct.

1. DJe Liebe Gottes iſt ein übernatürliche Tugend / Krafft welcher der Menſch GOtt über alles liebet. 2. Sie iſt / wie der Engliſche Lehrer bezeüget / die Form und Geſtalt aller Tugenden: Sie iſt/wie der Seraphiſche Lehrer will/ eine Königin aller Tugenden: Sie iſt das Leben der Seel: Ein Brunn/ aus welchem flieſſen die Dapfferkeit der Sitten / die Reinigkeit der Neigungen / die Scharpffſinnigkeit deß Verſtands/

die Heiligkeit der Begierden / die Fürtrefflichkeit der Werken / die Fruchtbarkeit der Tugenden / die Würdigkeit der Verdienſten / die Erhöhung der Belohnung. S. Bernard. *in Lib. de Dilig. Deo.* 3. Diſe allein iſt / welche under den Kinderen Gottes / und den Kindern deß Teüffels entſcheidet. Dionyſ. Carth. 4. Uber diſe wird nichts ſüſſers / ſtärkers / höchers / breiters / nichts erfreülichers / vollkommners und beſſers in dem Himmel und auf Erden gefunden / weilen die Liebe ſelbſten Gott iſt / und Gott die Liebe iſt. *Joan. 4. v. 8.* O du ſo alt- und neüe Schönheit / zuſpath hab ich dich geliebet! Du wareſt innert meiner / und ich ware nicht mit dir. S. Aug. In diſer / und allein in diſer hat Gott geſetzet all unſer Gut / die ganze unſere Seeligkeit. Höre / was die Göttliche Liebe ſelbſt ſagt: Wilſt du ſeelig werden? Liebe. Jenem Schrifftgelehrten / welcher fragte: Was muß ich thun / daß ich das ewige Leben erwerbe? *Luc. 10.* hat Chriſtus geantwortet: Du ſolſt lieben. Warum hat Er nicht hinzu geſezt: Du ſolſt betten / faſten / Allmuſen geben? Weilen / wann du lieben wirſt / wirſt du zugleich auch betten / faſten / und Allmuſen geben / und alles andere verrichten / was du dem liebreichen Gott gefällig zu ſeyn wirſt verſtanden haben aus demjenigen / was du gedenkeſt / höreſt / liſeſt 2c. und zwar wirſt

du

du lieben biß an das End / biß zum Todt / ohne End / gleichwie Chriſtus dich geliebet hat. Biß zum End hat Er ſie geliebet. *Joan.* 13. Die Liebe liebet / es liebet die Unermäß-lichkeit / und wir vergelten ſolches mit der Maaß. S. Bern.

Der andere Punct.

DAs Zihl und End der Erſchaffung und Beruffung zu dem Geiſtlichen Stand iſt nichts anders / als Gott lieben / und nicht unbillich; dann weilen der gütig- und höchſte Gott ſelbſten die Liebe iſt / durch die Liebe lebet / durch die Liebe wirket / und durch ſeine ſelbſt-eigene Liebe ſeelig iſt / und die Seel / welche nach dem Ebenbild Gottes erſchaffen iſt / theilhafftig iſt der Weſenheit Gottes / folget daraus / daß das Leben der Menſchlichen Seel nichts anders ſeyn ſolle / als lieben / deſſen Zihl und Seeligkeit nichts anders ſeyn ſolle / als lieben / nemlich / daß ſie wegen der Liebe Gottes wirke / und wegen deſſen Lieb allein ſich ſeelig ſchätze / alſo / daß wann die Seel mit dem Verſtand etwas erkennet / die Liebe das Zihl und End ſeye. Wann ſie mit dem Willen etwas annimmet / ſolches wegen der Liebe verrichte: Wann ſie etwas ſihet / empfindet / wegen der Liebe ſehe / und empfinde. Diſe Liebe aber muß 1. nicht müßig ſeyn: Niemahlen iſt die Liebe Gottes müßig / dann / wann es eine Liebe iſt /

wirket ſie groſſe Ding / wann ſie aber zu wirken ſich weigert / iſt es keine Lieb. S. Greg. *Homil. 3. in Luc.* 2. Die Liebe empfindet keine Beſchwerd / noch Arbeit. Der liebet / arbeitet nicht / dann alle Arbeit iſt nur denen nicht-liebenden ſchwer. Die Lieb allein iſt / welche ſo gar von dem Nahmen der Beſchwernuß ſchamroth wird. S. Auguſt. *in Epiſt. ad Maced.* Auf keine Weiß / ſagt eben diſer *Lib. de S. Fide,* ſeynd denen / welche lieben / die Arbeiten beſchwerlich / ſonderen die Arbeiten beluſtigen ſie / gleich denen / welche jagen / Vögel und Fiſch fangen / dann in demjenigen / was man liebet / wird eintweders nicht gearbeitet / oder die Arbeit wird geliebet. 3. Die Liebe übertraget alles / auch was hart und verdrießlich iſt. Nichts iſt ſo hart und ſtark / welches durch das Feüer der Liebe nicht überwunden werde. S. Auguſt. *de Mor. Eccl.*

Der dritte Punct.

Zwey Urſachen fürnemlich ſeynd / wegen welchen Gott auf das höchſte zu lieben iſt. 1. Weil Er unendlich liebens würdig wegen ſeiner ſelbſt / und denen unzahlbaren Eigenſchafften / abſonderlich wegen der Gütigkeit / und Schönheit. 2. Weil Er uns mit unermeßlicher Liebe liebet. Er hat uns erſchaffen / erlöſet / beruffen / und überhäuffet

häuffet uns alle Augenblik mit neüen Gutthaten. Dahero / wie der Heilige Auguſtinus lehret: Gleichwie kein Pünctlein der Zeit iſt / in welchem wir nicht Gottes Gutthaten genieſſen / alſo ſolle auch keines ſeyn / in welchem wir Gott nicht lieben / und Ihme Dank ſagen. **Alle Zeit / in welcher du nicht von Ihme gedenkeſt / ſolleſt du für verlohren halten.** S. Bern. *c. 6. Medit.* Die Verzichtungen aber der Liebe ſeynd: 1. Durch die Begierd mit GOtt als dem höchſten Gut vereiniget zu ſeyn. 2. Gott alles Gute wollen / und ſich erfreüen von deſſen Eigenſchafften. 3. Alle Sünden bereüen / weil ſie eine Verletzung ſeynd. 4. Sich fürnehmen alle Gebott zu halten / ja auch denen Evangeliſchen Räthen und Einſprechungen nachzuleben. 5. Sich erfreüen von allem dem / was Gott gefallet / es möge widerwärtig / oder günſtig ſeyn. 6. Betrübet werden ab demjenigen / was Ihme mißfallet / und zuwider iſt. 7. Verlangen / daß alle Geſchöpff Ihne anbetten / und Ihme dienen. **Die Liebe weiſt umb keine Weiß** / ſagt der Heil. Ambroſius *in Serm. de Aſſumpt.* **kan auch nichts anders gedenken / als was ſie liebet: Sie empfangt von der Unmöglichkeit keinen Troſt / von der Beſchwernuß keine Hülff: Durch den Rath wird ſie nicht gemäßiget / durch die Zeit nicht**

im Zaum gehalten / noch der Vernunfft underworffen.

Anmuthung.

BEgehre von Chriſto diſe Heil. Liebe / fürnemlich / ſo offt du das Heil. Sacrament deſſen Leibs und Bluts nieſſen wirſt / welches iſt ein Geheimnuß der Liebe.

Bette ein Vatter unſer / und Ave Maria / und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 2. Buch das 7. Cap. Von der Liebe / dardurch JEſus über alle Ding geliebet wird.

Nach der anderen Betrachtung Deß achten Tags.

Eines wahrhafftig Gott-liebenden Beſchaffenheit.

I. EIn wahrhafftiger Liebhaber Gottes übertragt gedultiglich die Veracht- und Verſpottungen. Iſabella Königin in Arragonien / hat in Ihrem Sinn-Bild zwey Blumen abmahlen laſſen / die erſte wurde genandt die Sonnen-Blum / die andere die Monds-Blum / mit diſer zugeſezten Beyſchrifft:

Ich

Ich wend mich nach dem Sonnen-
Lauf/
Was Ewig iſt / das merk ich auf.

Durch die Sonnen-Blum wurde JEſus/ durch die Monds-Blum Maria bedeütet: Von diſer beeder Lieb hat ſich die Gottſeelige Königin niemahl abwendig machen laſſen/ auch nicht in aller Widerwärtigkeit. Nicht anderſt iſt auch die Heil. Maria Magdalena in Anſehung der Lieb gegen Ihren HErrn auch in den Todts-Schmerzen/ Wüten und Schmähen der Soldaten / ja ſo gar under dem Schatten deß Grabs unbewöglich verblieben. Diſe hat gleichfalls ſagen können:

Ich wend mich nach dem Sonnen-
Lauf/
Was Ewig iſt/das merk ich auf.

Von diſer Heiligin ſinget die Kirchen:

Sezt d'Forcht beyſeits
Und ſteht beym Creüzt
Nichts halt Sie ab
Vons HErren Grab/
Soldaten Grauß
Lacht Sie nur aus/
Lieb überwindt
Die Forcht verſchwindt.

Die alleinige Lieb Chriſti iſt/ wie Richardus à S.

Vict. ſagt / welche deß anlachenden und widrigen Glüks Schmeichlereyen verachtet und verſpottet / indem Sie ſich mit ſüſſerem Troſt ergetzet. Wann dich einer verachtet oder fliehet / ſo ſagt dir die Liebe Gottes / daß du dich dem Göttlichen Willen underwerffeſt. Die Sinnlichkeit der Eigen-Lieb iſt ſehr ſcharpf / wann du ſiheſt / daß einer dich nicht anreden / noch mit dir zuſchaffen haben will / ja ſo gar mit Fleiß die Gelegenheit meyde mit dir umbzugehen / und dich villeicht gar verachtet. Diſen Stachel / diſe Anreizung der eigenen Liebe ſolle die Liebe Gottes zurukſchlagen / und ſchwächen / als ohne deren Willen diſe Flucht / oder diſe Gelegenheit deines Schmerzens nicht geſchiehet. GOtt pfleget ſeinen Dieneren einen nicht kleinen Theil diſes Creüz zu zuſchicken / damit ſie ſich deſto eyfferiger an den Göttlichen Willen / als an einen veſten Felſen anhenken / wann ſie erfahren haben / wie wankelbahr und unbeſtändig der Menſchliche Willen ſeye / als welcher offt von dem nichts weiſt / was Menſchlich iſt. Ich kenne (ſpricht der groſſe Diener der Göttlichen Weißheit / der ſeelige Henricus Suſo, *Epiſt.* 11.) einen gewiſſen Menſchen / diſer / da Er einsmahls ſeine armbſeelige / und alles Troſts beraubte Trübſeeligkeit dem an dem Creüz auf erbarmens-würdige Weiß ohne allen Troſt hangenden HErrn JEſu erkläret hatte / hat Er den HErrn von dem Creüz inner ſich alſo antworten gehöret: **Darumb will Ich /**

daß

daß dich niemand liebe/damit du von mir geliebet werdeſt: Jch will/ daß du gering geſchätzet und verachtet werdeſt / damit du mein Freünd ſeyeſt: Endlich will Jch aus diſer Urſach/ daß du verworffen / und von keinem werth / mir aber ein Ehr ſeyeſt.

II. Er überwindet aus Liebe GOttes alles Menſchliche Anſehen. Der Heil. König Eduardus, wiewohl Er von ſeinen Hof-Leüthen offentlich verlachet wurde / hat Er dannoch einen lahmen Menſchen auf ſeinen Achßlen in die Kirchen getragen/ und geſund gemacht/ alles Menſchliche Anſehen überwindend / welches niemand bemeiſteret/als ein Demüthiger/und wahrhafftig Gottliebender. Von Alberto dem Anderen/ Oeſterreichiſchen Kayſer/ wird rühmlich geſagt / daß Er ſich nicht geſchämet habe / das Lob der Gottes-Gebährerin und Himmels-Kayſerin offentlich in dem Chor abzuſingen. Ferdinandus der Vierdte / Römiſcher König / hat ſich von keinem Geſchäfft aufhalten laſſen/ wann man zu Morgens/ Mittag/ und Abends das gewöhnliche Zeichen zu dem Engliſchen Gruß gabe / mit Hindanſetzung alles Menſchlichen Anſehens / daß Er nicht die ſeeligſte Jungfrau gegrüſſet / darnach iſt er erſt wieder zu dem Geſchäfft gekehret / wäre auch keiner/ der Jhne daran verhinderen dörffte; das iſt der Tugend ihr Ehr und Anſehen geben. Der

liebet

liebet GOtt mit nichten / welcher mehr auf die Menſchen/ als auf Gott ſchauet.

III. Er leydet gern aus Liebe Gottes. Derowegen begehrte Jacobonus von Gott mit betten/ faſten / und widerhohlten Leibs-Caſteyungen die Liebe Gottes; Er ſagte offt mit ſeinem Heiligen Franciſco zu GOtt ſeüffzend: **Mein GOtt/ wer biſt du / und wer bin ich?** Dahero wachſete Er in der Liebe / und ſagte / daß Er aus Liebe GOttes wünſchte zu leyden alle Trübſal/ wie ſie Nahmen haben mag: Er wolle genug thun für ſich/ und alle Seelen welche im Fegfeür ſeynd / und biß an den Jüngſten Tag ſeyn werden. Chriſtus habe auch aus Liebe / und nicht aus Hoffnung einer Belohnung für uns gelitten. Er wurde offt mit häuffigen Zäher-Bächen übergoſſen/ und/ wann man Ihn fragte/warumb Er alſo weynete/ antwortete Er mit einem lieblichen Seüffzer: **Ich weyne/ weil die Liebe nicht geliebet wird.** Er hat Lieder geſchrieben voll der Göttlichen Liebe/ in deren einem Er alſo ſeüffzet / ſagend: **Ach! der verlieret viel zuviel Zeit / der dich nicht liebet; Der dich aber liebet O Liebe / iſt niemahl müßig;** alſo findet man in ſeinem Leben. Der brinn-eyfferige Indianer-Apoſtel Franciſcus Xaverius pflegte mit ſo groſſer Flamm der Liebe GOttes entzündet zu werden/ daß Er durch das: **Es iſt genug/ es iſt genug/ O HErr!** ſich eine Linderung von

Gott

Gott begehret hat. Der ſeelige Petrus de Alcantara deß Ordens der ſtrengeren Regul-Haltung / wurde gezwungen in das Feld hinaus zu lauffen/ damit Er die empfangene groſſe Hitz der Liebe Gottes durch die Kühlung der Lufft mäßigen möchte. Wir verwunderen uns offt/wie es doch geſchehe / daß in denen / welche wir ſonſten mit der Liebe Gottes ganz erhitzet geſehen / das Gold verdunklet / und die beſte Farb veränderet ſeye/ nemlich / eintweders haben ſie ſich der Zucht der Göttlichen Liebe nicht underworffen/ oder haben nach und nach die Geſaz derſelbigen vernachläßiget.

IV. Er bemühet ſich / ſich ſelbſten allzeit zu überwinden/ welches der gröſte Sig iſt/abſonderlich vor dem Geiſtlichen Vatter / wegen Aufrichtigkeit deß Gewiſſens / alſo/ daß Er Ihme nichts verhalte. Ein Lauer in der Liebe Gottes kan ſich kaum einmahl überwinden / daß Er auch in dem Beichtſtuhl ſein ſchuldiges Gewiſſen alſo / wie es ſeyn ſolte / eröffne; und / wie man von dem Ariſtoteles ſagt/ daß Er dem Alexander geantwortet habe: Er habe von der Welt-Weißheit geſchrieben / und nicht geſchrieben: Er habe ihre verborgene Geheimnuſſen eröffnet / und nicht eröffnet/ alſo beichtet bißweilen ein Lauer/als wann er nicht beichtete: Dahero wird er auch loßgeſprochen/als wann er nicht loßgeſprochen wurde/ ſonderen als wann Ihn die Hoffart / ein Wurzel und Anfang aller Sünden / mit einem neuen

Laſter

Laſter deß Kirchen-Raubs verwiklete; Herentgegen aber iſt die Gemüths-arth der Eyfferigen ganz anderſt beſtellet / dann ein Eyfferiger thut auch auſſer dem Sacrament der Beicht dem Geiſtlichen Vatter die innerſte Heimlichkeiten ſeines Herzens / und ganzen Gewiſſens offenbahren/ **welches Gott ſehr angenehm iſt / und den Teüffel über alles verdrieſſet** / ſpricht der Heil. Dorotheus, und diſes iſt kein Wunder/ dann der Teüffel will lieber mit einem / als mit zweyen ſtreiten/ das iſt/mit dem Geiſtlichen Vatter / und mit dir: Er weiſt daß diſes eine Wirkung der Demuth/und eines Gott-liebenden ſeye/ den Demüthigen aber gibet Gott Gnad / und denen die Ihn lieben / gereichet alles zum Guten/ welches gewißlich ein mächtiger Antrieb iſt / ehrliche und Gott-liebende Gemüther anzufriſchen/ daß ſie ſich von dem Geiſtl. Vatter mit ganzem Herzen underrichten laſſen / ganz offenherzig/ und gleich einem Cryſtall keiner Seits verdunklet ſeynd. Alſo hat unſer Heiligſte Geſazgeber Benedictus under die Werkzeüg der guten Werken geſezt / **daß man die böſe Gedanken/ welche einem in das Herz ſteigen/ gleich an Chriſtum anſtoſſen / und einem Geiſtreichen Alten offenbahren ſolle.** *c.4. Regul.* O wie vil gehen zu Grund/weil ſie die Geſchwulſt mit einer hoffärtigen Schamhafftigkeit unglükſeelig vertuſchen! Wie viel ſeynd under den

Ewig-

Ewig-Verdamten / welche in Wahrheit ſagen können: **Wehe mir / weil ich geſchwiegen habe!** *Eſa. 6.* Wann ſie nicht geſchwiegen hätten / wo ſie hätten reden ſollen / wären ſie nicht zu Grund gangen.

V. Er ſchreitet täglich weiter in der Liebe Gottes. Dem Geiſtlichen Mahler gehet kein Tag fürbey ohne Pembſel-ſtrich / als welcher anfanget mit lebendigen Farben der Liebe Gottes ein vollkommene Bildnuß einer ausgemachten Tugend zu mahlen. Du iſſeſt täglich / damit du den Leib ernähreſt / verſage nicht dem in dir wachſenden Feüer der Göttlichen Liebe alle Tag eine Nahrung zu geben / welche Ihme zuſtehet. **Hůte dich /** ermahnete der Heilige Gregorius Naz. *in Sent.* **Hůte dich / daß du in dem Weeg der Tugend niemahl ſtill ſteheſt.** Der Heilige Gutlacus (wie Surius erzehlet am 11. Aprill) hat einsmahls den Chor der Himmliſchen Geiſter in der Höche ſingen und ſagen hören: **Die Heilige werden von einer Tugend zu der anderen ſchreiten.** Auf diſer Reiß aber muß man keinen Tag auslaſſen / an dem man nicht ein Stuk Weegs hinderſich lege. Täglich muß man fortgehen / dann / wie gar ſchön lehret Bernardus *ad Fratres de Monte Dei.* **Gleichwie Chriſtus / da Er uns geliebet hatte / hat Er uns biß an das End geliebet /**

alſo

alſo müſſen wir auch / wann es ſeyn kan / Ihne unendlich lieben. Höre täglich an mit aufmerkſamen Ohr den mir und dir zuſchreyenden Chryſoſtomum: Seyet nicht lau / damit ihr nicht aus dem Herzen Gottes hinweg geworffen werdet. *in Pſal. 118.* Welcher nicht zunimbt / der nimbt ab.

VI. Er gedenket gar offt den Tag durch an ſeinen Geliebten / abſonderlich wann die Stund ſchlagt. Auch das Uhrwerk ſelbſten / wann es die Stund mit ſchlagen anzeiget / ermahnet uns / daß wir kürzlich unſere Lieb mit einem kleinen Seüffzer anreden ſollen. Franciſcus Haræus, da Er ſchreibt von Kayſer Carl dem Groſſen / ſagt in ſeinen Brabantiſchen Jahr-Geſchichten Tit. 1. daß Anno Chriſti 807. Aaron der Perſier-König Ihme neben den Zelten ꝛc. auch ein aus Kupffer künſtlich-gemachtes Uhrwerk überſchicket habe / in welchem der Lauff der zwölff Stunden nach dem Stund-Glaß umbgetrieben wurde / mit eben ſo vil Kügelein / welche nach verfloſſenen Stunden herab fielen / und durch ihren Fall / das under ihnen ſtehende Becken erklingen machten / wobey auch zwölff Reüter zu ſehen waren / welche nach abgeloffenen Stunden durch zwölff Fenſter herfür traten / und dieſelbe mit ihrer Bewegung zuſchlieſſeten; alſo Haræus. Anderſtwo wird zu jeder Stund mit Trompeten geblaſen: Etlicher

Orthen

Orthen die Trommel gerührt: Wiederumb anderſtwo höret man eine kleine Muſic ꝛc. Zu Wien in Oeſterreich / wie man ſagt / müſſen die Nacht-Wächter auf dem hohen St. Stephans-Thurn zu jeder Stund / ja ſo gar alle Viertelſtund die vier Theil der Stadt überſchauen / ob nicht villeicht irgendwo ein Brand auskommen ſeye. Und damit man merke / ob ſie wachtbahr ſeyen / müſſen ſie ſolches mit einem kleinen Geſchrey bezeügen. Laſt uns auch in unſer vorgenommenen Arbeit alle Stund ſehen / wann wir die Uhr ſchlagen hören / ob das Feüer der Liebe brinne / und mit einem kurzen zu Gott erhebten Seüffzer darthun / daß wir in der Liebe Gottes ſehr wachtſam ſeyen. Gewißlich / nicht wenige Gott-liebende Seelen pflegen etliche alle Stund / einige alle Viertelſtund / eine Wirkung der Göttlichen Liebe / gleichſam als einen Pfeil / mit einem kurzen Seüffzer gegen Himmel abzuſchieſſen / welche Wirkungen der Liebe / auch die verborgene Sünden hinweg nehmen / wann wir nur bereit ſeynd / ſolche durch die Krafft deß Sacraments der Buß Reü-müthig zubekennen / wann ſie uns einfallen. Das Stein-Flachs Asbeſtus genandt / glanzet mitten im Feüer / und wird weiß. Aus dem Stein Amiantus welcher ſich leicht zerreiben / und zu einem Faden drehen laſt / wird gewebet wie ein Leinenes Tuch / welches das Feüer nicht verzehret / ſonderen abwaſchet. Gleichwie aber in diſer Leinwat durch das Feüer auch die

ver-

verborgene Maſen gewaſchen werden / alſo wird auch durch öfftere und angeflamte Wirkungen Göttlicher Liebe die heimliche Sünd / welche uns unwiſſend annoch in dem Herzen verborgen liget / ausgebrennt und gewaſchen.

VII. Er hat Gott allzeit vor Augen. Die Jüdiſche Calender ſagen (wie Bucelinus bezeuget am 22. Aug.) daß die Hebräer vor Zeiten eben an dem 22. Auguſt das Feſt Xylophoriæ gefeyret haben / und melden / daß an diſem Tag das Holz zu dem Gebrauch deß Altars ſeye geſamlet / und aufgeleget worden. Es iſt kein Tag / keine Stund / keine Viertelſtund / kein Augenblik der Zeit in dem Jahr / an welchen uns Gott nicht allenthalben gegenwärtig ſeye / ſo muſte dann Ihme allenthalben ein Altar aufgerichtet / und auf diſen das Holz geleget werden / zu einer Nahrung deß Feüers der Göttlichen Liebe. So vil Geſchöpf ſeynd / ſo vil ſeynd Hölzer zu dem Altar der Liebe / und zum Brand-Opffer / welches von uns dem aller Orthen gegenwärtigen Gott kan aufgeopfferet werden. Das Feüer iſt von dem Himmel zubegehren / welches uns diſe Hölzer anzünden ſoll. Diſes Feüer entzündet die betrachtete Gegenwart Gottes. Dann / wie gar ſchön aus eigener Erfahrenheit die ſeelige Catharina Genuenſis ſagt: Von der Gegenwart Gottes gehen aus feürige Strahlen Göttlicher Liebe; in Ihrem Leben am 39. Cap.

Augu-

Auguſtino predigten alle Geſchöpff von der Göttlichen Liebe / und dir ſollen diſe alle ſeyn gleichſam wie ein Funken zum Anzünden. Alſo wird es geſchehen/daß dir Gott alles in allem ſeye. Man zeiget Bäum / welche von der Hand der Königen/Roſen von der Hand deß H. Franciſci, ſo=genandte guldene Aepffel an einem Baum/ wie das Gericht gehet/ von dem Heil. Dominico gepflanzet / und diſe munteren uns auf zu der Gottsforcht/ zur Gedächtnuß und Verehrung diſes Heiligen. Warum ſolle dann nicht diſes alles/ was du ſiheſt/ dich zu der Liebe und Anbetung Gottes entzünden / weil alles von ſeiner Hand herkommet / als von einem Künſtler/ Ackers=Mann/ Gärtner/ Bau=Meiſter/ Mahler und Urheber? Einem / der diſes alles mit einem guten Aug weiſt anzuſchauen / ſeynd diſe Ding lebendige Faklen Göttlicher Liebe. Gott iſt Ihme alles in allem / Er iſt allenthalben verborgen / Er wird aller Orthen geſehen / allenthalben mahnet Er uns an zu der Liebe.

VIII. Er meydet die kleineſte Sachen. Der Gott liebet / verſaumet nichts: In keiner Sach erzeigen die Künſtler ihre Kunſt mehrer als in den kleineſten Dingen; warumb beweiſeſt dann du nicht auch in rechter Verrichtung der kleinſten Sachen/wie vil du in der Liebe Gottes zugenommen habeſt? Ferdinandus ein Geſchicht=Verfaſſer deß Prediger=Ordens ſchreibet / daß ein Layen=Bruder eben diſes Ordens / die Regul/

welche ohne Erlaubnuß zu trinken verbietet/über-tretten habe/und darumb ſeye Er zu Mitternacht von den Teüfflen mit Stecken geſchlagen worden: Einige von dem Geräuſch erwachet/ haben diſes dem Heil. Dominicus, welcher dazumahlen zu Bononien ware / angezeiget / und aus ſeinem Befelch diſen Layen-Bruder in die Kirchen getragen. Hier kommen zwey Sachen vor/welche nicht obenhin zu merken ſeynd: Eins iſt / daß diſer Layen-Bruder ſeinen Trägeren ſo ſchwer geweſen ſeye/ daß zehen andere Layen-Brüder kaum vermöcht haben Ihne in die Kirchen zu tragen. Das andere iſt / wie Er nun in die Kirchen [welche gewißlich ſehr groß geweſen seyn ſolle] hinein getragen ware/habe der Teüffel mit einem einzigen Blaſer alle Amplen ausgelöſchet. Hier wurde der Teüffel von dem Heiligen Dominicus befragt/ warumb er doch auf ſo harte Weiß diſen Geiſtlichen Bruder gepeiniget/und beſeſſen habe? da hat er geantwortet: **Weilen Er geſteren ohne Erlaubnuß getrunken / mit welchen Er den Brauch und Regul ſeines Ordens überſchritten habe.** Wie wahr iſt dann jenes / was der Heil. Dorotheus ſagt: **Auch ein kleine Nachläßigkeit ſetzet uns in groſſe Gefahren.** *Inſtit. 11.* nemlich: **Der Knecht / der ſeines HErrn Willen weiſt/ und hat ſich nicht bereitet/auch nicht nach**

ſeinem

ſeinem Willen gethan / der wird vil Schläg leyden müſſen. *Luc. 12. v. 47.*

IX. Er erwählet das Beſte. Deß Königs Theodorici Spruch iſt: Es iſt eine Gattung der Schuld / nicht gethan haben / was das Höchſte iſt. Liſe jenes / was der Lehrer Hieronymus an Paulinum von der Underweiſung ſchreibet / und alſo in der 13. Epiſtel beſchlieſſet: Ich bin mit nichts zufrieden was in dir mittelmäßig iſt / alles Höchſte / alles Vollkommen verlange ich. Diſes erforderet auch von dir der gütigſte GOtt; wie vil du Ihm verbunden ſeyeſt / ſolſt du auf alle Weiß betrachten / als welchem du Undankbahrer für ſo vil Gutes ſo vil Böſes vergolten haſt. Gebe dich deme wieder / dem du zugehöreſt / von welchem dich dein Feind mit böſer Liſt abgeſtohlen hat. Vor Zeiten hat Gott befohlen / daß der / welcher einem etwas ſchuldig ware / oder einen Schaden zugefüget hatte / das Beſte was Er hatte / zuruck geben ſolte. Der ſoll / nachdem der Schad geſchäzt wird / das allerbeſte wieder geben. *Exod. 22. v. 5.* Als du geſündiget haſt / haſt du dich ſelbſten / als eine Gott zugehörige Sach / von Ihme abgeſtohlen / ſo gebe dann wieder das allerbeſte was du haſt / und ſehe dir aus die beſte Weiß und Manier der Wiedergebung. Drey Ding wurden zum höchſten an dem Cato

gelobt/ wie Plinius *Lib. 7. Cap. 27.* meldet / daß **Er der beſte Redner/ der beſte Feld-Herꝛ/ der beſte Raths-Herꝛ geweſen ſeye.** Diſes alles aber führet uns nicht zu dem beſten und lezten Zihl der Außerwählten. Welcher der beſte Redner der weiſt den beſten Gott am beſten zu bitten. Derjenige iſt der beſte Herꝛſcher / der ſich ſelbſten am beſten beherꝛſchet/ daß Er aus Liebe Gottes/ als unſerer Werken höchſten Beherꝛſchers Befelch nachkomme. Der iſt der beſte Raths-Herꝛ/ der in Sachen der Ewigkeit ſich am beſten zu rathen weiſt / und endlich wird der deß beſten Todts ſterben / welcher gewohnt hat das Beſte in ſeinem Leben zu erwählen. **So befleiſſe dich dann der Beſte zu ſeyn/** ſagt der Heil. Gregorius Nazian: Wahrhafftig ein dergleichen Werk bringt unſere Geiſtliche Haußhaltung in mehreres Aufnehmen/ als vil andere geringere/ dann es iſt gleich jenem Malabariſchen Baum/ welcher jährlich nur einen einzigen Apffel traget/ aber einen ſolchen / der ſo groß / als dreyhundert unſerer Aepffel.

X. Endlich iſt die Arth der Liebe gegen GOtt eine ſolche/ welche auch in den mindeſten Sachen daſſelbe ausſuchet / was Gott mehrers gefallet. Durch diſe Kunſt werden die ſonſt geringfügige Werk zu einer fürtrefflichen Gröſſe und Würdigkeit erhoben; und diſes iſt eine Sach eines klugen / und in der Wiſſenſchafft der Heiligen nicht wenig erfahrnen Gemüths. Dahero ſagt

der

der Heil. Franciſcus von Sales *P. 3. in Reg. c. 6.* mit diſer Meynung dasjenige zuthun / was Gott gefallet / vollbrachten die Außerwählte Gottes ihr tägliche Werk / welche zwar gering zu ſeyn ſcheineten / daß ſie aber dieſelbe aus einer neuen und reineſten Meynung allzeit Gott zu dienen und zu gefallen verrichteten / ſeynd ſie wegen jener äuſſerlichen Einfältigkeit deß Lebens / und ihrer Werken zu gröſſerer Freündſchafft GOttes erhoben worden / und haben gröſſere Verdienſt erhalten / als diejenige / welche zwar vil fürtrefflichere und höchere Werk / doch mit geringerer Lieb und Andacht / auch nicht mit ſo aufrichtiger Meynung verrichtet haben. Alſo diſer Heilige Geiſt-reiche Mann / welcher ſagt / daß wir auch in diſem denen Englen nachfolgen / welche allein auf diſes ſchauen / damit ſie dem einzigen Gott gefallen. Der da liebet / dem iſt genug / Gott alſo zu gefallen / daß diſes geſchehe / es ſeye hernach groß / oder klein. Der beredteſte Philo ſagt: **Das gröſte Lob eines Dieners iſt / nichts aus den Befelchen ſeines Herrn verachten** (es ſeye klein oder groß) **ſonderen alles fleißig / und ſorgfältig / auch über ſeine Kräfften / nach Meynung deſſen zu vollziehen.** Laſt uns / ſo vil möglich / diſes höchſte Lob eines Dieners erhalten / damit der beſte HErr / und GOtt unſer Vatter aus den beſten Dieneren ſeine beſte Kinder mache / wann wir hernach unſere Werk den beſt- und gröſten Verdienſten Chriſti vereinigen /

werden ſelbige beſſer / ja die beſte werden. Alſo hat Chriſtus ſelbſten unſere Heil. Mechtildis gelehret / da Er *Lib. 3. cap 13. Spirit. Grat.* ſagt: Daß der Menſch alle ſeine Arbeit / und alle ſeine Werk in Vereinigung meiner Arbeit und Werken thun ſolle / von welcher Vereinigung deß Menſchen Werk alſo erhebt werden / als wann ein mit dem Gold zerlaſſenes Kupffer / von ſeiner Geringſchätzigkeit abweichend / gänzlich in das edleſte Gold verwandlet wurde. Rühre an den Saum Chriſti / das iſt / vereinige deine Werk mit deſſen Verdienſten / und du wirſt ſelbe rein und schäzbahr machen. Der Abbt Bloſius ſagt / daß die Werk auf ſolche Weiß Gott am angenehmſten ſeyen / und eine unausſprechliche Klarheit und Würde aus den Werken Chriſti empfangen / alſo werde unſer Bley in das beſte Gold verwandlet / und ſeyen Gott dem Vatter über alle Menſchliche Schäzung überaus angenehm / und diſes habe die Heil. Gertrud vom Himmel herab gelehrnet. *P. 1. Conclav. cap. 5. fol. 562. & P. 2. c. 3. fol. 395.*

Von der Brüderlichen Liebe.

PLutarchus ſchreibt / daß in der Berathſchlagung der Weiſen deß Griechenlands die Frag herumb gangen ſeye / welches das beſte Hauß

wäre?

wäre? die Meynung Cleobuli iſt geweſen / daß es ſelbiges ſeye / in welchem mehrer ſeynd / die einander lieben / dann alſo geſchehe alles mehr durch die Liebe / als durch die Forcht nach dem Willen deß Vorſtehers. Gewißlich / diſes kan am wahrhafftigſten von GOtt / und dem Hauß GOttes / von dem Cloſter geſagt werden; Dahero ſagt der Heil. Hieronymus: Die Liebe macht die Geiſtlichen / die Liebe macht die Mönchen; ohne diſe ſeynd die Clöſter Höllen / die Innwohner ſeynd Teüffel; mit diſer aber ſeynd ſie ein Paradeyß auf Erden / und welche darinnen leben / ſeynd Engel. Darummen wann euch ſchon das lange faſten abmattet / das ſchlecht- und ſchwarze Kleyd verunſtaltet / deß Gottsdienſts / und guter Werk vil auf- und nach einander kommen; wann die Lieb innerlich abgehet / ſo iſt man noch nicht zu dem underſten Staffel deß Geiſtlichen Stands kommen. Sihe / wie ſehr Hieronymus die Uneinigkeiten der Mönchen verfluche. Der H. Auguſtinus ſagt *ad FF. in Eremo*: O Geiſtlicher! ſeye friedlich in allem / dann / wann du dich über deinen Bruder erzörneſt / den Nächſten haſſeſt / ſo widerſprichſt du dir ſelber in dem Vatter unſer / dann

der Geiſtliche bettet: Vergebe uns unſere Schuld/ als wir auch vergeben unſeren Schuldigeren. O Geiſtlicher! wañ du den Frieden nicht liebeſt/wann du den Nächſten haſſeſt/ mit was Recht / mit was Weiß/ mit was für einem Gewiſſen begehreſt du/ daß dir nachgelaſſen werde/ der du den Widerwillen gegen dem Nächſten nicht ablegeſt? ſo ſeye dann friedlich mit allen. Seelig ſeynd die Friedſamen/dann ſie werden Kinder Gottes genennt werden/ ſagt die ewige Weißheit *Math. 5.* Die Zänker / Verwirzer / Ausſtreüer deß Zweytrachts / die Biſſige/ die Stichler zeigen ſich keines anderen / als deß Teüffels Kinder zu ſeyn/ dann gleichwie im Frieden ſeine [das iſt Gottes/] alſo iſt in der Verwirzung/ Zank und Zwyſpalt deß Teüffels Statt bereitet worden. Ich ſetze hinzu die Ermahnung deß Heiligen in der Bibliothec der Heil. Vätteren angezogenen uralten Mönchen Oriſieſij, welcher die Oberen alſo anredet: Hütet Eüch / daß Ihr nicht einige liebet / und andere haſſet / helffet nicht einem auf / und verſaumet den anderen/damit eüere Arbeit nicht vergeblich ſeye. Dann welcher einen mehr als die andere liebet [ſeynd die Wort deß Heiligen

Baſi-

Baſilij *in Conſtitut. Monaſt.*) diſer gibt von ſich ſelbſten das Anzeigen/daß Er die andere nicht vollkommen liebe. Der unermeſſene Gott iſt überal bey uns durch ſeine Weſenheit / Gegenwart / Allmacht und Gnad / Er wird aber mit den Augen nicht geſehen / in dem Nächſten aber iſt Er bey uns als in ſeinem Ebenbild / und in demſelben wird Er geſehen / und ſihet/ wie wir mit Jhm in ſeinem Ebenbild umbgehen. Wann du die Bildnuß eines Freünds bey dir hätteſt/ welche du einzig und auf das zarteſte liebeſt/ und zwar ſolche Bildnuß/ welche dein Freünd ſelbſten künſtlich gemahlet / und dir zu einem Denk-Zeichen ewiger Freündſchafft geſchenkt hätte / wüßteſt anbey / daß du von dem Freünd / welcher verborgen iſt / beobachtet wurdeſt/ wie hoch du ſie ſchätzeteſt; wurdeſt du nicht mit diſer Bildnuß nach aller Liebs-Bezeügung umbgehen/weilen Er ſie dir an ſtatt ſeiner ſelbſten gegeben hat? Sihe dein Nächſter iſt ein lebendiges Ebenbild Gottes / welches Er künſtlich gemahlet/ und dir daſſelbe aus Liebe ſeiner zu lieben vorgeſtellet hat / und Er gibt heimlich Achtung/ wie du mit derſelben umbgeheſt / wie Er von dir in derſelben geliebt werde/in welcher du denſelben gegenwärtig ſiheſt. Dahero liebe die Bildnuß in demſelben/ und denſelben in der Bildnuß/alſo wirſt du den HErrn allzeit vor deinen Augen haben. *Pſ.15. v.8.*

Wür-

Würkungen der Brüderlichen Liebe.

I. NIcht murren / noch einem einen wiewohl geringen / und ſonſt bekandten Mangel vorwerffen / mit keinem Zeichen jemahlen darthun / daß man andere nicht achte / ſonderen vilmehr mit Wort und Werk erzeigen / daß alle gute und Freünd Gottes ſeyen.

II. Niemahl von einem ſagen / der hat diß / und jenes von dir geſagt / abſonderlich / wann es eine ſolche Sach iſt / welche einen anderen betrüben kan / wiewohl ſie ſehr gering iſt / dann diſes iſt Zwytracht / und Unkraut under die Mit-Brüder ſtreüen.

III. Nicht bißig / nicht ſtichlend / nicht hart / nicht ungedultig ſeyn / nicht halßſtarzig mit Worten ſtreiten / anderen nicht widerſprechen / noch ſolche ſtraffen / es ſeye dann daß man aus beſonderer Obligenheit darzu verbunden ſeye.

IV. Mit allen liebreich und gutwillig umbgehen / und diſes in der That ſelbſten / wo es die Gelegenheit gibt / bezeügen / Ihnen auf alle Weiß helffen / ſo vil es möglich iſt / dienen. Am meiſten aber ſeynd ſolches zu thun verbunden / welche ihres Ambts halber anderen helffen müſſen: Wann ſie diſes nicht thun können / werden ſie aufs wenigſt mit lieblicher Manier und guten Worten den Abgang deß Werks erſetzen müſſen.

V. Alle

V. Alle Abherzigkeit weit von ſich ſchaffen/und vilmehr die äuſſerliche Bezeügung derſelben fliehen/auf waßerley Weiß dieſelbe auch geſchehe.

VI. Die Eigenſinnigkeit und gröſſere Gemeinſchafft mit einem als dem anderen meyden/ dann diſe den Nächſten / welcher ſolches merket/ ſehr beleydiget.

VII. Keinen urtheilen / ja auf Weiß und Weeg denken/anderer Mängel zubemäntlen und zu entſchuldigen / eine gute und Geiſtliche Meynung von all und jeden haben. Entſchuldige die Meynung/wanns das Werk nicht zulaſt: Gedenke es ſeye ein Ubereylung/ein Zufall ꝛc. S. Bernardus *Serm. 4. in Cant.*

Deß achten Tags
Dritte Betrachtung/
Von Gleichförmigkeit deß Menſchlichen Willens mit dem Göttlichen.

I. Vorbereitung. Bilde dir ein/ du ſitzeſt in diſer Welt/ als in einer weit- und breiten Einöde von allen Menſchen verlaſſen/ und alleinig jenes deß Propheten durchleſend: Ich hab meine Augen aufgehebt zu den Bergen/

gen / von welchen mir Hülff kommen wird. *Pſal.* 120.

II. Vorbereitung. Begehre eine in die Händ Gottes völlige und vollkommene deiner ſelbſt Aufopfferung ꝛc.

Der erſte Punct.

Auf den einzigen Willen Gottes in allen Dingen merken / iſt 1. der kurze Begriff und Innhalt deß beſten und ruhigſten Lebens. 2. Es iſt das vollkom̃neſte Opffer / weilen Gott nichts angenehmers kan geopfferet werden / als die Aufgebung deß eigenen Willens / dann dem Menſchen iſt nichts liebers als der Willen und deſſen freye Wahl. Alſo Bloſius. 3. Es iſt ein Zeichen der Ewigen Gnaden-Wahl. 4. Es iſt eine Gott angenehmſte Ubung. Welcher gutwillig meinen Willen gänzlich erfüllet / der gefallet mir aufs höchſte: Er iſt mir ganz ähnlich / weilen er freywillig abgeſagt / und verlaugnet hat ſeinen eigenen Willen / und iſt meinem Willen gleichförmig worden. Alſo redete Chriſtus zu der Heil. Catharina von Senis. *Tract. 1. c. 1. Dialog.* 5. Es iſt höchſt nothwendig; dann / was geſchicht inner dem Willen Gottes / iſt das vollkom̃neſte / was auſſer demſelben / iſt ganz eytel / was wider denſelben / iſt das allerſchädlichſte. O HErr! verzeyhe mir / daß ich bißhero ſo blind geweſen bin /

bin/ und die Würdigkeit diſer heylſamſten Ubung kaum/ oder ſelten betrachtet habe ꝛc.

Der andere Punct.

BEtrachte die Hülff-Mittel/ welche vor anderen ſehr nuzlich ſeynd/ deinen Willen mit dem Göttlichen auf das vollkom̃neſte zuvereinigen. Diſe hat der Erlöſer ſelbſt der Heil. Catharina von Senis angezeigt/ als Er Ihr befohlen/ daß Sie erſtlich kräfftigſt glauben ſolle/ Gott ſeye auf das höchſte mächtig/ und könne alſo nichts in diſer Welt ohne deſſen Willen geſchehen: Hernach/ daß Sie zugleich glaubete/ eben diſer Gott ſeye auf das höchſte weiß/ daß Er alſo wiſſe/ dasjenige/ was Er denen Menſchen geſchehen laſſet/ zu derſelben Beſtem zuverkehren: Endlich daß Sie nicht minder glaubete/ Gott ſeye auf das höchſte gütig/ und daß Er alſo nicht nur könne/ ſonderen auch wolle alles zu ſeiner Außerwählten Nuzbarkeit anordnen. **Denen die GOtt lieben/ dienen alle Ding zum beſten.** *Rom. 8. v. 28.* Dahero weißlich geredet Gerſen *l. 2. c. 1.* **Ein innerlicher Menſch verſam̃let bald ſich ſelbſt/ und wie ſichs ungefähr zutragt/ alſo ſchikt Er ſich darzu.** Am allerweiſſeſten ſagt Salomon *Proverb. cap. 12. v. 21.* **Den Gerechten beleydiget nicht/ was Ihm Unglüks zufällt.** Dann durch was ſoll derjenige

jenige betrübet werden/ welcher in allem die höchſte Vorſichtigkeit Gottes/ und deſſen Heiligſten Willen erkennet?

Der dritte Punct.

BEtrachte deſſen Würkungen. 1. Von der Hand deß HErꝛn alle Sachen und Gelegenheiten/ waßerley ſie auch mögen ſeyn/ auf- und annehmen / ſie ſeyen gleich klein oder groß / ſie mögen wie ſie wollen/ von der Hand deß HErꝛn zugeſchickt werden / welcher ſelbe wahrhafftig aus Vätterlichem Herzen zu deinem gröſſeren Nuzen anordnet / und richtet / dich deſſen Heiligſten Willen gleichförmig zu machen/ und dich in deſſen einziges Wohlgefallen auf das innerſte zu übergeben/nicht anderſt/als höreteſt du Chriſtum ſelbſt dich mit jener Stimm anreden: **Mein Sohn! Ich will / daß du eben zu diſer Stund diſe Sach verꝛichteſt/ und leydeſt.** 2. Neben diſem muſt du Sorg tragen / daß du in diſer deines Willens mit dem Göttlichen Gleichförmigkeit/ durch diſe drey gleichſam Staffel aufſteigend / täglich wachſeſt: Erſtlich / daß du mit Gedult : Zum anderen/ mit Fertig- und Gutwilligkeit : Zum dritten/ daß du mit Freuden fortfahreſt / wann auch eben diß deſſen gerechteſter Willen iſt. 3. Du muſt auch von diſer Ubung ehender nicht ablaſſen/biß du in deiner Seel einen gleichſam Himmliſchen Geſchmack und Lieblichkeit/ ſo gröſſer dann aller Menſchliche

Wolluſt/

Wolluſt/ empfindeſt/ wann ſchon in dem äuſſerlichen Menſchen einige Arbeit/Trübſal/ Schmerzen und Verachtung mitlauffen. Und eben diſer Geſchmak ſolle anders nichts ſeyn/als das Wohlgefallen und Willen deines Gottes. 4. Nichts von demjenigen verabſaumen / oder underlaſſen/ was du erkenneſt das zu gröſſerer Ehr und Dienſt Gottes gereiche/ damit durch ein Heil. Eifferſucht auf einige Weiß jene Wort Chriſti zugebrauchen auch dir erlaubet ſeye: **Ich thue allzeit was Ihm wohlgefällt.** 5. Dich in diſer Ubung veſt zu ſetzen/ wird die beſte Weiß ſeyn / jederzeit Gott dir gegenwärtig einzubilden / dann diſes iſt gleichſam ſo vil/ als ligeſt du dem Gebett immerfort ob / welches wahrhafftig das allernuzlichſte iſt.

Anmuthung.

HErr Gott / mein Erſchaffer / thue mit mir/wie du wilſt: Gibe/was du wilſt/ wie vil du wilſt / und wann du wilſt/ machs frey mit mir in allen Dingen / ich bin in deiner Hand / kehre mich umb und umb. Sihe an deinen Diener / ich bin bereit zu allen Dingen / weilen ich nicht mir / ſonder dir in allen Dingen zu leben begehre: O daß ich es nur würdig und vollkommen thun möchte. Gerſen *l. 3. c. 15.* in der Nachfolgung Chriſti.

Bette

Bette ein Vatter unſer / und Ave Maria / und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 3. Buch das 37. Cap. Von vollkomener Aufgebung ſeiner ſelbſt / die Freyheit deß Herzens zu erlangen.

Lehr-Stuk /

Von eben diſer Gleichförmigkeit.

Wilſt du allzeit luſtig leben /
Thu dich Gott allzeit ergeben.

WElcher ſich allzeit erfreüen will / der gedenke / das alles was ihm zuſtoſt / es ſeye glükſeelig oder widerwärtig / von Gott komme (ohne deſſen Befelch weder ein Sandkörnlein von dem Berg / noch ein Haar von dem Haupt / noch ein Blat von dem Baum fallet) und alſo gut und heylſam / auch nicht ohne Dankſagung anzunehmen ſeye. Wann er hernach in diſer Tugend nicht einen geringen Fortgang haben wird / ſo wird er alles / was in Menſchlichen Sachen unluſtig oder ſchrekbar vorkommet / mit fröhlichem Gemüth verachtend / diſes einzige aufſchreyen: **Der Will Gottes geſchehe.** Man nehme ihme hinweg die Güter deß Glüks / das Hauß verbrenne / der Hagel verſchlage den Weingarten / die Hoffnung der Ernd werde in dem Saamen erſteckt / ſo wird er gleich ſagen: **Der Will Gottes geſchehe.** Er werde mit Krankheiten ange-

angefochten/mit Schmerzen gequälet/mit tauſend Sorgen geängſtiget / er werde von den Wellen der Betrübnuß nur nicht gar verſchlucket/ſo wird er gleichwohl in diſe Wort ausbrechen: Der Will GOttes geſchehe. Welche die Beſtändigkeit wollen vorbilden / mahlen einen mit Meer-Wellen umbgegebenen Felſen / mit diſer Zuſchrifft:

Ich bleibe allzeit gleich/
Und keinem Anſtoß weich.

Eben diſes wird eine in den Göttlichen Willen ergebene Seel in aller Abwechslung deß Glücks ſagen:

Ich bleib allzeit beſtändig/
Nichts machet mich abwendig.

Erhebet ſie der Glüks-Stand:

Ich bleib allzeit beſtändig/
Nichts machet mich abwendig.

Züchtiget ſie Gott:

Ich bleib allzeit beſtändig/
Nichts machet mich abwendig.

Tröſtet Er ſie:

Ich bleib allzeit beſtändig/
Nichts machet mich abwendig.

Nemlich/ weilen ſie gar veſtiglich glaubt/ daß GOtt diſes alles ein Urheber ſeye / welcher weiſt

(als unendlich weiß) was zu der Seelen Heyl gedeye / welcher unendlich gut / dem/ der Ihn liebet / alles zum Guten kehret. So iſts dann Gott/welcher das gethan hat/was dich ſchmerzet/ als wann es von einem anderen geſchehen wäre. Eine Hex hat ein Ungewitter gemacht / diſer Sünd kan Gott kein Urheber ſeyn / wann du diſes als ein böſes Werk betrachteſt / und daß deine Aecker/ deine Weingärten diſes Ungewitter leyden ſollen / hat zwar Gott gewolt / aber nur durch Zulaſſung der Sünd. Dahero ſagen die Gelehrte/ daß Er das ſittliche Ubel welches iſt die Sünd/zwar zugelaſſen/das natürliche Ubel aber/ das iſt / der darauß erfolgte Schaden / habe Er nicht nur allein zugelaſſen/ ſonderen ſelbiges auch gewolt zu deinem groſſen Nachtheil / wie du vermeyneſt / aber mit vil gröſſerem Nuzen/ wann du deinen Willen dem Willen Gottes / welcher dir gegenwärtig / und diſes Ubel weißlich über dich verhengt hat / underwirffeſt/ welcher alles / was Er gewolt / gethan hat. *Pſal.* 113. Dem die ganze Ewigkeit ſagen wird: Du haſt alles weißlich gemacht. *Pſal.* 103. Zu dem der König David ſagt: Du haſt mich einem Narren zur Schmach übergeben: Ich bin erſtummet / und hab meinen Mund nicht eröffnet/dann du haſts gethan. *Pſ.* 38 Er hats gethan was du leydeſt. Will er es / ſo wolle du auch was Er will. Aſſur iſt nur eine

Ruthen

Ruthen deß Grimmens deß HErrn: Attila iſt eine Geiſſel GOttes. GOtt bedienet ſich diſer Werkzeug/ GOtt iſts/ der da ſchlaget/ der geißlet/ ſo muß man dann erſtummen mit dem Königl. Propheten/ und gedenken: **Weilen du es gethan haſt**/ ſo geziemet es ſich dann/ daß du mit dem ſchlagenden/ nicht mit der Ruthen oder Geiſſel/ mit welchen Er dich ſchlaget/ überein kommeſt. GOtt ſchlaget/ ſchweige du ſtill/ **weilen er es gethan hat.** Es bewege dich die Gröſſe der Majeſtät/ das Anſehen deß Schlagenden/ damit du Jhme gehorſam- und demüthigen Dank ſageſt/ als welcher dich ſeinen Sohn ſelbſten züchtiget/ ſelbſten geißlet. Mache es/ wie es jene Chriſten gemacht haben/ welche/ da ſie ſahen/ daß ſie jenes nicht könten/ was ſie wolten/ lieſſen ſie es ſeyn. **Wir lieſſen es ſeyn** [ſagt Lucas *Act. 21. v. 14.*] **und ſprachen: Deß HErrn Will geſchehe!** Es komme dir Chriſtus zu Gemüth/ welcher auf den Rucken deß Graffen Elzearij zu einem jeden Verß deß 50. Pſalmen mit einer Geiſſel geſchlagen hat/ da indeſſen Elzearius die Schulteren entblöſte/ und ſagte: **HErr/ ſchlage du zu/ ich will das Miſerere ſprechen**/ und nach den Geiſſel-ſtreichen iſt Er von ſeiner gehabten Krankheit geſund aufgeſtanden. **Du peinigeſt mich wunderlich**/ ſagte Job zu GOtt. *c. 10. v. 16.* und dannoch plagte Jhn der Teüffel aus Zulaſſung Got-

tes. Der Teuffel ſchlagt dich nicht mehrer/ er zerrüttet/ er trillet/ er klaget an/ er treibet/ er verachtet/ er plaget dich nicht mehrer/ als Gott will. Gleichwie auch der Gottloſe Semei im Alten Teſtament dem flüchtigen König David nicht mehr Schmach- und Läſter-Wort hat können vorwerffen/ als ihme Gott zugelaſſen. Und eben das iſt es/ warum herzhaffte Männer für alle Freud ſchäzen/ wann ſie in underſchiedliche Anfechtungen fallen. Dahero kombts/ daß der groſſe Indianer-Apoſtel der Heil. Franciſcus Xaverius nicht gewohnt geweſen ſeye zu begehren/ daß ein Creuz oder Trübſeeligkeit von Ihm ehender hinweg genommen werde/ biß Gott an ſtatt deſſen Ihme ein anderes dergleichen/ oder gröſſeres gegeben hätte. Diſes iſt/ welches jene Jungfrau/ deren Rodriquezius gedenket *P. 1. Tr. 8. Cap. 9.* ſo weit gebracht/ daß ſich alle über Ihre Heiligkeit verwunderten; diſe befraget/ auf was Weiß Sie zu einer ſo groſſen Zierd der hochen Heiligkeit gelanget ſeye? hat demüthig geantwortet: Ich hab nie ſo ſchwere Trübſal und Kummer gehabt/ daß ich nicht allzeit gröſſere und ſchwerere aus Liebe Gottes begehrt hätte/ weil ich ſelbe als ſonderbahre Gaaben GOttes annahme/ und mich derſelben auch unwürdig ſchätzete. Alſo übertragen die Heilige die Trübſeeligkeiten nicht nur gedultig/ ſonderen auch mit Freüden. S. Auguſt. *in Quæſt. ex utroque Teſt.*

Was ſoll ich ſagen von jener ſo wunderbahrlich-als unausſprechlichen Freüd deß Geiſts/ mit welcher die Gemüther deren übergoſſen werden / welche gleichſam auf den Puncten deß einzigen Göttlichen Willens ſich zu lenken wiſſen? Diſes hat erfahren die ſeelige Magdalena von Pazis, welche offtermahlen aufſchreyete: O meine Schweſteren/ habt Ihr nie verkoſtet / wie groſſe Süßigkeit in ſich enthalte diſes Wort: Der Willen Gottes? Eben diſes erfahren alle andere/ welche ihren Begierden und Anſchlägen kein anderes Zihl / noch ihren Werken ein andere Weiß und Regul vorgeſtekt haben/als das einzige Wohlgefallen deß Göttlichen Willens/dann diſe werden mit der lieblichen Empfindlichkeit einer außerwünſchten Freüd begaabet/ und ſchwim̃en gleichſam in einem ganzen Meer der innerlichen Wolluſt / daß dahero diſe Arth der Menſchen den Himmel auſſer dem Himmel genieſſet. Ferner thut diſe Süßigkeit deß Him̃liſchen Hönigs das Gemüth ſo lieblich einnehmen / daß Dorotheus ganz wahrhafft geſagt hat / daß der/ welcher dem Göttlichen Willen in allem zu folgen ſich bemühet/ mit allem ſeinem Creüz/ welches er ſonſt tragen müſte / auf einem Wagen geführt werde/ andere aber / welche den Nutzen und Kürze diſer Reiß nicht wiſſen / folgen gleichſam zu Fuß nach/ und ziehen ihre ſchwere Creüz eintweders ganz langſam / oder tragen ſie ganz mühſeelig. Und der Ehrwürdige Bloſius ſagt: Gewißlich es

kan nicht geſchehen/daß einer mit ergebe-nem Herzen etwas zu der Ehr GOttes ausſtehe / daß er nicht einigen Geſchmak der Gottheit empfinde. *in Can. Vitæ Spirit. cap. 9. fol. 62.* Diſe Süßigkeit der Gottheit hat der Seraphiſche Franciſcus verkoſtet/ da Er un-der vilfältig- und grauſamen Plagen der Ihme gehäßigen Teüfflen aufſchreyete: Ihr böſe und betriegliche Geiſter/ machet mit mir was ihr vermöget / dann ihr könt nicht mehr/ als was euch die Hand deß HErren zu-laſſet / und ich bin mit aller Fröhlichkeit bereit alles auszuſtehen/was GOtt über mich verhengt hat.

In den Leben der Heil. Vätter *l. 1. c. 6. fol. 217.* wird geleſen von dem Mönchen Aſtione, einem ſehr edl- und ſchönen Jüngling / welchen der H. Prieſter Epictetus mit einer Marter-Cron ge-zieret geſehen hat / welcher auch vil die Kräfften der Natur überſteigende Wunder-Werk gewür-ket hat: Diſen hat der Heil. Epictetus gelehret/ daß ſie beyde dem Land-Richter Latroniano, welcher ſie von Ihrem Nahmen / Geſchlecht/ Vatterland ꝛc. befragen wurde / nichts anders antworten ſollen/ als diſe zwey Stuk: 1. Wir ſeynd Chriſten/ und das iſt unſer Nahmen/diſes das Vatterland / und wir ſeynd nichts anders als Verehrer deß wahren Gottes. 2. Daß ſie ins-

insgeſambt in der Marter nichts anders ſagen ſolten/ als: HErr JESU! dein Will geſchehe allzeit in uns. Wie Sie nun von Latroniano deß Glaubens halber gebunden/ und mit Streichen hart geſchlagen waren/ ſagten Sie mit gegen Himmel erhebten Augen: HErr JEſu! dein Will geſchehe in uns. Da Ihnen der Tyrann vorwarffe / warumb Ihnen diſer Gott nicht helffete? haben Sie geantwortet: Wir ſeynd Chriſten/ O Tyrann/ der Will unſers GOttes geſchehe in uns. Da Sie auf der Folter-Bank mit eiſenen Haken geriſſen wurden / haben Sie geſprochen: Der Will deß HErren geſchehe in uns. Als die brennende Faklen an Ihre Seyten gehalten wurden / hieß es wiederumb: Der Will deß HErren geſchehe in uns. Als Ihre Wunden mit Salz und Eßig gerieben / und Sie in einen mit Pech und Schmalz siedenden Keſſel geworffen wurden/ haben Sie diſes Ihr Lied darzwiſchen widerhohlet: Wir ſeynd Chriſten/ der Will GOttes geſchehe in uns. Da Sie dreißig Tag lang in dem Kerker mit Hunger geplagt wurden / ſagten Sie abermahl: Wir ſeynd Chriſten / der Will deß HErren geſchehe. Da Sie mit Aſch- baumenen Ruthen geſtrichen wurden/ waren Sie allzeit gutes Muths und fröhlich / nichts anders widerhohlend / als:

HErr Gott / dein Will geſchehe in uns. Als Sie zum Todt verdammet hinaus geführet wurden / ſungen Sie / ſprechende: Lobet den Nahmen deß HErren / weilen der Will Gottes vollkommentlich in uns geſchehen iſt. Da Sie jezt ſolten enthaubtet werden / haben Sie under anderem geſagt: Gebenedeyt ſeyeſt du HErr Gott / weilen nicht der Menſchliche / ſonder dein Will durchaus in uns geſchehen iſt: Du biſt derſelbige / welcher die Glaubige lehreſt / daß ſie deinen Willen vollziehen. Und diſes widerhohlten Sie in der Marter ſo offt / ſo fröhlich / ſo ſtarkmüthig / daß ſolches der Will Gottes geſchehe / von den mehreſten für ein Zauber-Geſang gehalten wurde / abſonderlich von Vigilantio, der einer aus den Richteren war / und ſich hernach bekehrt hat. Dann als Er hörete / daß Epictetus und Astion in den Peynen öffters diſe Wort widerhohleten: Der Will Gottes geſchehe in uns / vermeynete Er / es könne nicht ſeyn / daß die / welche diſe Wort betrachten / einen Schmerzen empfinden könten / wegen heimlicher Krafft diſer Worten: So hat Er angefangen eben diſes Sprüchlein unaufhörlich bey ſich zu erwegen / zu Hauß / und auf der Gaſſen / ſchlaffend und aufſtehend / ja zu jeder Zeit abzuſingen. Und als Er drey Tag lang ſolches zu ſingen nicht underlieſſe /

lieſſe / hat Er endlich am vierdten Tag mit öffentlicher Stimm aufgeſchryen / ſagend: **Ich bin ein Chriſt/ O du Tyrann Latroniane, der Will Gottes geſchehe in uns!** alſo iſt auch ſein ganzes Hauß mit Ihm zu Chriſto bekehret worden. So iſt dann wahr / was der oben angezogene Bloſius ſagt / nemlich: **Es könne nicht geſchehen / daß einer mit ergebenem Herzen etwas zu der Ehr Gottes ausſtehe/daß er nicht einigen Göttlichen Geſchmak empfinde.** Und an dem 8. Cap. fol. 61. **Eine demüthige Ergebung ſeiner in Widerwärtigkeiten klinget gar lieblich in den Ohren Gottes / und macht Ihn dem bedrangten Menſchen ſchleünig zu Hülff kommen. Derohalben laß Gott mit dir thun was Er will / und wie Er will im Leben und Todt / in der Zeit und Ewigkeit.** fol. 62. Folge nach unſerer H. Gertrud / welche dir mit Ihrem Beyſpihl vorgehet. Als diſer Chriſtus erſcheinete (wie gemeldter Bloſius bezeügt *in Monili Spir. c. 11.*) ſagte Er / in diſer Hand habe ich die Geſundheit/in jener die Krankheit / erwähle dir meine Tochter aus beyden was dir gefallt. Was ſoll hier Gertrudis thun? ſolte Sie Geſundheit erwählen / ſo wird Sie für unverſchambt gehalten werden: Solte Sie die Krankheit der Geſundheit vorziehen/ ſo wird ſol-

ches allzugroſſer Geſchämigkeit zugeſchrieben werden: So hat Sie dann höchſt-vernünfftig keintwederes erwählet / ſonderen mit Creitzweiß an Ihre Bruſt zuſammen geſchlagenen Händen auf die Knye fallend: O mein HErr / ſagt Sie / das verlange ich mit aller Begierd von dir / daß du nicht meinen / ſonderen deinen Willen beobachteſt / darum bin ich zu leyden bereit / erwähle keines / welcher Chriſtus geantwortet: Der da will das Ich öffters zu ihm komme / der übergebe mir den Schlüſſel ſeines Willens / und fordere denſelben von mir niemahlen zuruck. Als diſes Gertrudis gelernet / hat Sie mit diſen ausdruklichen Worten folgendes Gebettlein gemachet: Nicht mein / ſonderen dein Will geſchehe mein allerliebſter JEſu! welches Gebettlein tauſend anderen Gebetteren vorzuziehen zu ſeyn ſcheinet. Es lehret über diß offt-ermeldter Ludovicus Bloſius, ein Mann würdig der Hochſchätzung eines groſſen Nahmens und Tugend-Ruhms / mit welchen Er gezihret iſt: Er lehret / ſpriche ich / daß ein Gottloſer und Laſterhaffter Menſch / wann er ſeine Sünden durch die Beicht / und erforderte Reu und Leyd ausgelöſchet / von den Flammen deß Fegfeürs befreyet / in den Himmel ſelbſten zu der Herrlichkeit Gottes könne auf-

auf- und angenommen werden / wann er ſich dem Göttlichen Willen gänzlich übergebe / alſo / daß er weder ein längeres Leben begehre / noch den Schrecken deß innſtehenden Todts abbitte; ſo hoch ſchätzet es Gott / wann der Menſch den ſelbſt-eigenen Willen in den ſeinigen übergibt. Vernehme die Wort Bloſij: **Es kan Gott nichts angenehmeres geopfferet werden / als die Ubergebung deß eigenen Willens.** Die Heilige Vätter ſagen einhelliglich / daß der / welcher ſo wohl die Gerechtig- als Barmherzigkeit Gottes zu deſſen ewigen Glory umbfanget und liebet / eben ſo leicht aller ſeiner Sünden / und dardurch verdienter Straffen völlige Nachlaſſung erlange / wie leicht ein Tröpflein Waſſer in einem brinnenden Ofen verzehret wird. *Cap. Cit. fol. 36.* Eben diſes beſtättiget Chriſtus gleichfalls bey der Heiligen Brigitta / da Er ſagt: **Welcher ſeinen eigenen Willen ſeinem GOtt überlaſt / und mir gehorſamb iſt / der wird den Himmel haben ohne Peyn.** Und das muß wahr ſeyn / ſo gewiß als

AMEN.

† † †

Regi-

Regiſter

Der Betrachtungen und Geiſtlichen Underweiſungen/ ſo in diſem Werklein begriffen.

Sehr nuzliche Mittel die Geiſtl. Exercitia zu machen / folgen gleich nach der Vorred an den Leſer.

Erſter Tag

Der Geiſtlichen Ubungen.

I. Betrachtung. Von der ernſtlichen Beſſerung deß Lebens. fol. 2
Geiſtliche Früchten aus diſer Betrachtung. 9
II. Betrachtung. Von dem Zihl und End eines Geiſtlichen Menſchen. 15
Eigenſchafften einer wahrhafften Geiſtlichen Perſohn. 21
III. Betrachtung. Von Entſchüttung der Lauigkeit. 28
Urſachen/warumb vil in dem Geiſtlichen Stand nicht zunehmen. 34

Anderer Tag.

I. Betrachtung. Von der Abſcheulichkeit einer Todtſünd. 49
Ein übliche Lehr von Vermeidung der Sünd. 57

II. Be-

II. Betrachtung. Von dem Todt. fol. 80
Nuzliches NB. einen gut- und ſeeligen Todt zu erlangen. 86
III. Betrachtung. Von dem abſonderlichen Gericht. 101
Saamen deß ewigen Lebens/ ſo zuſammen geleſen worden in dem Thal Joſaphat. 108

Dritter Tag.

I. Betrachtung. Von der Höllen. 122
Heylſamer Schrecken / ſo gefaſſet worden in wüſtem Land ꝛc. 128
II. Betrachtung. Von der Ewigkeit. 151
Ubliche Lehr-Stuk von der Ewigkeit. 160
III. Betrachtung. Von der läßlichen Sünd. 172
Weiß und Manier / die läßliche Schulden oder Ubertrettungen auszulöſchen. 178

Vierdter Tag.

I. Betrachtung. Von der Abtödtung. 191
Nuzliche Mittel/ wie man die ſonderbahre Mängel ausreuten könne. 198
II. Betrachtung. Von Abtödtung der Seelen-Kräfften. 200
Lehrſpruch/ Krafft deren man/ die Abtödtung anzunemen/ den Tag hindurch ermahnet wird. 206

III. Betrachtung. Von Abtödtung der fünff Sinnen. fol. 209
Von den Bedingnuſſen einer vollkomnen Abtödtung. 220
Verſchiedene Weiß und Manier/durch welche das Fleiſch ſoll geübet und abgetödtet werden. 224

Fünffter Tag.

I. Betrachtung. Von dem Gelübd der Armuth. 242
Von der Evangeliſchen Armuth/und wie dieſelbe übertretten werde. 247
Würkungen der freywilligen Armuth / gezogen aus der Regul unſers Heiligſten Vatters Benedicti. 255
II. Betrachtung. Von dem Gelübd der Keuſchheit. 260
Durch welche Mittel die verlobte Keuſchheit beſchüzet werde. 266
Einige Underweiſungen / aus denen die vollkommene oder unvollkommene Einwilligung muthmaßlich abzunehmen. 283
III. Betrachtung. Von dem Gelübd deß Gehorſams. 290
Zeichen einer ungehorſamen Geiſtlichen Perſohn. 296
Einige Lehr-Stuk von dem Gehorſam. 300

Sech-

Sechſter Tag.

I. Betrachtung. Von der Demuth. fol. 304
Underweiſungen/wie man die Demuth üben ſolle. 311
II. Betrachtung. Von der Gedult. 321
Antrieb/ wie man die Gedult erhalten ſolle. 327

III. Betrachtung. Von dem Gebett. 338
Heylſame Underweiſungen von dem Gebett. 345

Sibender Tag.

I. Betrachtung. Von der gecreüzigten Liebe. 360
Liebs-Fünklein/ erwecket in dem Herzen eines Gott-liebenden ꝛc. 367

II. Betrachtung. Von Verehrung der Allerſeeligſten Jungfrau Maria. 380
Ubungen/ die ſeeligſte Jungfrau zu verehren. 386

III. Betrachtuug. Von Verehrung deß H. Schuz-Engels. 404
Weiß und Manier/ wie man den Heil. Schuz-Engel täglich ſolle verehren und lieben. 408

Ach-

Achter Tag.

I. Betrachtung. Von dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars. fol. 417
Von öffterer/und Geiſtl. Communion ꝛc. 426
II. Betrachtung. Von der Liebe GOttes/ welche über alles iſt. 437
Eines wahrhafftig Gott-liebenden Beſchaffenheit. 442
Von der Brüderlichen Liebe. 458
Würkungen der Brüderlichen Liebe. 462
III. Betrachtung. Von Gleichförmigkeit deß Menſchlichen Willens mit dem Göttlichen. 463
Lehr-Stuk/ von eben diſer Gleichförmigkeit. 468

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

Wanner, Conrad,

Deß Einsamen Bienleins Hönig-Safft Einer Geistlichen Underweisung Auß den Blum-reichen Schrifften der Heil. Vätter und Geistreichen Männeren zusam[m]en gesam[m]let, und geordnet zum Gebrauch derjenigen, welche die acht-tägige Heil. Einöde, oder Geistliche Uebungen hoch schätzen und lieben

Salmanßweyler 1714

Asc. 5565 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10998731-3
VD18 15351106